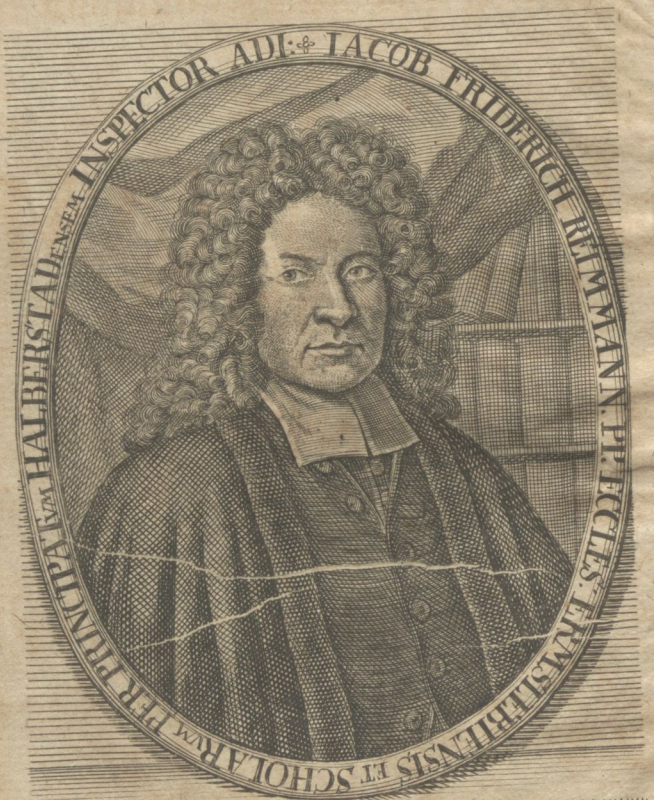
L. o. 39, 3.



Miß diesen Mann nicht ab nach Schatten und Gesicht,
Ob es der Kunst hie gleich an keiner Kunst gebricht.
Denn der erhöhte Geist und deßen großes Wesen
Läst sich alleine nur in seinen Schrifften lesen.

Bernhard Joh. Wedela
Consul Halberstad. et Advocatus Regim. Berlin.

Jacob Friderich Reimmanns

Versuch einer

Einleitung

In die

HISTORIAM LITERARIAM

KÖNIGL. GYMNASIUM ZU MAGDEBURG

derer

Teutschen.

Und zwar

Des dritten und letzten Theils

Erstes Haupt-Stück.

Darinnen

Die Historia Theologiæ Theticæ, Polemicæ, Exegeticæ, Moralis und Ascеticæ, ingleichen der Philosophiæ überhaupt, und insonderheit der Grammatisticæ, Gymnasticæ, Musicæ, Graphicæ. Item der Grammaticæ, Rhetoricæ, Logicæ, Poëseos und Physicæ von der Erfindung der Buchdruckerey an bis auf die gegenwärtige Zeit, in einem kurtzen, aber doch deutlichen und zureichenden Vortrage entworffen,

Und

Also denen Weiß- und Warheit-liebenden Gemüthern zu einer höhern Ab- und tieffern Einsicht dieser Wissenschafften ein neuer Polar- und Leitstern entdecket wird.

Dritter Theil.

Hall im Magdeburgischen, 1715.

Zu finden in der Rengerischen Buchhandlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Zweigstelle Aufführung

Universitäts- u. Landesb. HALLE (SAALE)

L 213

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-219529426-11/fragment/page=0008

Vorrede.

Geneigtester Leser!

Daß die Abtheilung derer Dinge nicht ohne Grund sey, die der ehmahlige berühmte Griechische Philosophus unter denen Lateinern der Epictetus entweder zu erst erfunden, oder doch zum wenigsten zum allererſten mahle sich derselben als eines Grund-Steines und primi principii in der Stoischen Sitten-Lehre bedienet hat, da er saget: Τῶν ὄντων τὰ μὲν ἐφ' ἡμῖν τὰ δὲ οὐκ ἐφ' ἡμῖν, das kan und muß ich anietzo aus eigener Erfahrung bekräfftigen. Ich hatte dem geneigtesten Leser in der Vorrede des ersten und andern Theils von der Historia Literaria Germanorum verheissen, den dritten und letzten Partem deroselben in der ietzigen Oster-Messe zum Stande zu bringen, und also

das erste Capitel in diesem neu-angelegten Systemate Hystorico zu beschliessen: Ich habe auch die Warheit zu bekennen, an meiner Seiten an allen demjenigen nichts ermangeln lassen, was ich zu der Erfüllung dieser ausgefertigten Obligation nöthig zu seyn erachtet: Allein der Reichthum der Materie, die Kürtze der Zeit, die Schwachheit meiner Person, die Arbeit meines Amts, und hundert andere dergleichen Dinge, die mich von der vollkommenen Ausführung dieses vorgenommenen Wercks zurück gehalten, die haben mich überzeuget, daß unser Vorsatz zuweilen gröſſer als das Vermögen ist, und daß diese meine gethane öffentliche Verheissung bey diesen Umständen noch unter dem Titul τὰ οὐκ ἐφ' ἡμῖν mitgehören. Indessen damit ich dem geneigten Leser zum wenigsten doch zeigen möchte, daß ich Lust habe, meine übernommene Schuld-Post abzuführen, und daß er sich dahero wegen des Rück-Standes keine besorgliche Gedancken zu machen habe: So übergebe demselben hiermit von dem restirenden dritten und letzten Theile die erste Helffte mit angehengter dienst-freundlicher Bitte, Er wolle die angeführten wichtigen Ursachen meiner Verhinderung in Consideration zu ziehen sich belieben lassen, und sich also mit dem letzten halben Theile dieses geringfügigen Opusculi bis zu künfftiger Michaelis-Messe gedulten. Ich zweiffele nicht, es werde mir die quantitas mo-

molis allhie zu statten kommen, und mir vor aller Welt das Zeugnis ertheilen, daß ich in diesem Vierthel-Jahre nicht müßig gewesen sey: Ob aber die quantitas virtutis sich allentha ben bey derselben mitbefinden, und also diese so wohl als jene mir bey denen Gliedern der Reipubl. Literariæ das Wort reden werde, das mögen diejenigen beurtheilen, welche die Materie dieser Schrifft zu prüffen fähig sind: Ich habe mich zum wenigsten beflieſſen, bey meinem Aufsatz auch diese letztere Eigenschafft mit in acht zu nehmen, und aus der Neuern *Historia Literaria Germanorum* vornehmlich solche Sachen auszusuchen, dadurch der Zweck des Lesers unterstützet, und er so wohl in seiner gesuchten Lust, als auch insonderheit in seinem Nutz immer mehr und mehr, möchte ersättiget und vergnüget werden. Und gleichwie ich in der gäntzlichen Versicherung stehe, es werde derselbe allhie zum wenigsten einige **güldene Aepffel in silbernen Schalen** finden: So hoffe ich, es solle sich die Frage in Durchlesung dieser Blätter von sich selbst resolviren: Ob ein **Prediger insgemein und ich insonderheit, der ich weder** *Doctor* **noch** *Licentiatus* **noch** *Magister* **bin, eine** *Historiam Literariam* **zu schreiben geschickt** sey? Denn was das erste Comma anbelanget, so ist es zwar in dem itzigen Verderbnis derer Zeiten freylich dahin gedien, daß der Priester Rock vielfältig mit gro-

ber Unwissenheit gefüttert, und also derjenige, der damit umhüllet, sich eben so artig zu dem Entwurff der Historiæ Literariæ schicket, als der Bavius und Mevius sich weyland zu der Lateinischen Poësie geschicket haben: Allein es ist doch dieses bey dem Munere Sacerdotali eben kein proprium in quarto modo, quod omni soli & semper competat. Das Exempel des Photii, Tritthemii, Spizelii, Voëtii, Lohmeieri und tausend anderer geben uns das Zeugnis, daß die Unwissenheit der Historiæ Literariæ nicht von allen Geistlichen durchgehends könne gesagt werden. Die vielfältigen Soloecismi, welche die Herren ICti, Medici und Philosophi in diesem Stücke zuweilen begangen, und davon wir in der Sect. 2. part. 1. verschiedene Proben allegiret haben, die legen uns den Beweißthum vor unsere Augen, daß sich dergleichen zerbrochene Töpffe bey uns nicht alleine finden. Und nachdem sich die Zeiten der ehemaligen Blindheiten mit dem 15. 16. und 17. Seculo allhie verlohren, und der Status Ecclesiæ so wohl als Reipubl. tam civilis quam literariæ in eine schönere Verfassung gesetzet worden: So ist denen scharffsichtigen Geistern die Gelegenheit benommen worden, die angefangenen Materien de ineptiis Clericorum literariis zu continuiren, und es haben sich die Herren Geistlichen in der Historia Literaria dergestalt signalisiret, daß man von ih-

ihren Meritis in diesem Puncte ein eigenes Werck zusammen tragen könte. Zwar ich vor mein particulier bin meiner Geringfügigkeit gar wohl bewust: Ich erkenne meine Schwachheit und gestehe es gar gerne, daß mein äusserliches Vermögen so wenig als das innerliche zureichend sind, dieses wichtige Werck der Gebühr nach auszuführen. Es fehlet mir an gnugsamen Büchern, Nachrichten, Correspondencen, ingleichen an zulänglicher disposition des Leibes und des Geistes: Indessen wenn mich jemand nur deswegen vor incapabel zu diesem Wercke halten wolte, weil ich ein schlechter Prediger, und kein grosser Doctor, Licentiatus und Magister bin, der wird mich nicht verdencken, daß ich sein Judicium so lange unter die Præjudicia mitsetze, bis er mir die Dispositionem ἀνωλον vorhero besser demonstriret hat, daß nehmlich alle *Pastores Ignoranten*, und alle *Doctores*, *Licentiati* und *Magistri* weise Leute sind. Der Mr. Baillet hat in seinen Jugements des Scavans Tom. I. part. 2. verschiedene merckwürdige Capitel von denen Vorurtheilen, die wir Menschen in der Beurtheilung derer Schrifften und Bücher in unsern Hertzen zu haben, und damit wir unsere Blösse in der Bibliognosia critica zu verrathen pflegen. Und gleichwie er daselbst a pag. 124. bis 564. in 14. Abschnitten und Capiteln erweiset, daß man sich in der Beurtheilung ei-

nes Scribenten von dieser oder jenen Materie so wenig müsse gefangen nehmen lassen durch das Vorurtheil 1) seines Alterthums, 2) Standes, 3) Würde, 4) *Reputation*, 5) Titels, 6) *Nation*, 7) *Humeur*, 8) Jahr, 9) Eilfertigkeit oder Langsamkeit ꝛc. Als in der Erwehlung und Verwerffung einer Schrifft durch die Grösse und Kleine derselben, oder durch die specieusen Titel, Kostbarkeit, Rarität u. d. gl. So führet er a p. 179. bis 219. gar umständlich aus, daß der äusserliche Character und Ehren-Titul eines Autoris gar nichts zu der Güte seiner Schrifften contribuiren, und daß die z. E. 3. berühmten Magistri unter denen Alten als der Petrus Lombardus. Petrus Comestor und der Gratianus, unter welchen der erste Magister Scientiarum, der ander Magister Historiæ Scholasticæ, der dritte Magister canonum vel decretorum genennet worden, das Meisterstück in ihren Operibus eben so schlecht bewiesen, als einige Doctores Angelici, Seraphici, subtiles, irrefragabiles, resolutissimi, illuminatissimi, famigeratissimi &c. ihren beygelegten Ehren-Worte in ihren Wercken gerettet und an den Tag geleget haben, durch den Titel wird dem Autori in seiner Habilité nichts gegeben und nichts benommen. Und wenn man sonst an meinen Schrifften nichts zu tadeln hat, als daß sich auf dem Titul-Blate kein grosses D. L. M. vor

vor meinem Namen blicken lässet, so verlohnt sichs der Mühe nicht, daß man die abgeschmackte Censur refutiret. Der Titul eines Doctoris ist erstlich in der Mitten des XII. Seculi erfunden worden. Die Benennung eines Licentiaten ist noch jünger. Und der Nahme eines Magisters war weyland mehr ein Character einer Herrschafft und eines Amts, als der Gelahrtheit, Scharffsinnigkeit und Weißheit. Es kan jemand ein gelehrter Mann seyn, der dergleichen Siglas in seinem Pittschier-Ringe führet. Es kan sich aber auch wohl zutragen, daß derjenige nicht geringer ist, der den usum fructum von einem dieser drey Buchstaben mit so vielen Gelde an sich zu kauffen in Bedencken gezogen hat. Das rothe S. im Calender machet keinen Heiligen: der Lorbeer-Krantz keinen Poeten, das Koch-Messer keinen Speisemeister. Der blosse Nahme ist kein gewisses Merckmahl eines Christen, das gewöhnliche Feldzeichen findet sich auch zuweilen bey einem Feinde. Und wer aus dem Beysatze des Doctoris, Licentiati und Magistri alsofort eine nothwendige Folge auf die Geschicklichkeit eines Mannes machen wolte, der müste seine **Vernunfft-Lehre** bey denen **unvernünfftigen** Bauren auf denen Dörffern gelernet haben. Das Werck lobet den Meister. Aus denen Früchten kennet man den Baum, und durch den Geschmack verrathen sich die Früchte. Wer sein Heil und Ver-

mögen in critisiren erforschen will, der versuche dasselbe in dem Scripto selbst, und lasse den Scriptorem in seinen Würden. Zwar weiß ich mich hierbey gar wohl zu bescheiden, wie weit ich die Güte desselben extendiren soll: Es stehet mir die Uberschrifft des Capitis 6. in dem ersten Theile des ersten Tomi derer Jugements des Scavans noch immer vor meinen Augen, da der Mr. Baillet gesetzet hat: Il y a peu de livres entierement exempts des fautes: Ich bin auch gar nicht in Abrede, daß sich nicht hin und wieder so wohl in materialibus als formalibus einige Fehler mit solten eingeschlichen haben; Allein ich habe doch dieses dabey mit zu erinnern, daß man keine fallaciam non causæ ut causæ hierbey begehen, und die Ursache dieser Gebrechen vielmehr darinnen suchen müsse, daß ich ein Mensch, als daß ich kein Magister, Licentiatus, Doctor und Professor bin. Denn auch diese sind von der Inclination zu denen Irrthümern nicht ausgeschlossen. Der äusserliche Titul, die Ehre, das Amt hebet die innerliche Erb-Sünde nicht auf. Und die Verderbung bleibt doch in denen Hertzen derer Menschen stecken, wenn schon ihre Schuldern mit Purpur behenget sind.

Quisque suas patitur manes & maculas.
– – Optimus ille est
Qui minimis urgetur – –

saget der Horatius. Und wenn mir frey stünde, mei-

meiner Meynung hierinnen zu folgen, so wolte ich noch eine Stuffe weiter gehen und sagen:

Optimus ille est
Qui maculas, queis urgetur, quascunque fatetur.

Ich vor mein particulier will mir gar gerne weisen lassen, wenn mich jemand eines Irrthums überführen kan. Ich will mich auch nicht schämen, dasjenige öffentlich zu corrigiren, was ich etwa hie oder da aus Eilfertigkeit, Unvorsichtigkeit, Leichtglaubigkeit, oder andern dergleichen allgemeinen Gebrechligkeiten versehen habe. Irren ist menschlich. Den Irrthum erkennen ist löblich. Denselben verbessern schrifftmäßig und Christlich, vortrefflich und herrlich. Der seel. Lutherus hat sich nicht gescheuet in seinen letzten Schrifften die Leser vor dem Papistischen Sauerteige derer erstern zu warnen. Der Herr Thomasius befiehlet uns in der Vorrede seines Versuches vom Wesen des Geistes §. 23. zwey Theses auszustreichen, die er in der Abhandelung des Wercks mit gesetzet, aber bey reifferer Erwegung hernachmahls nicht just und richtig befunden hatte. Und ungeachtet der vortreffl. Spanische Polyhistor & Restitutor Reipubl. Literariæ Joh. Ludov. Vives in seinem L. 1. de causis corruptarum artium p.m. 28. sich gantz gewißlich eingebildet: Unum Aurelium Augustinum virum tantum Libros retractationum reliquis-

se simpliciter & bona fide, quem nullus sit ad hoc tempus imitatus, mit welchen auch der so genante Mr. Vigneul Marville in seinem Parte 3. derer Melanges d'histoire & literature p. 95 fast eines Sines ist: So hat doch Hr. Professor Neumann zu Wittenberg in seinen Primitiis Dissert. Academ. Dissert. 4. p. 112. seq. gar umständlich bewiesen, daß er hierinnen den Originem, Dionysium Alexandrinum, Gregorium Nazianzenum, Ambrosium, Hieronymum, Theodoretum, Vigilium, Gregorium M. Petrum Abælardum, Thomam Aquinatem &c. theils zu Vorgängern, und theils auch zu Nachfolgern gehabt, und daß auch der seel. Lutherus, Bellarminus, Baronius, Joseph Scaliger, Franciscus Patritius, Joh. Gerhardus Vossius, Jacobus Gaffarellus, Daniel Huëtius &c. keinen Scheu getragen dem Leser ihre eigene Paralogismos anzuzeigen und zu corrigiren. Der Mr. Bayle hat in der neuen Edition seines Dictionaire Historique & Critique zu einem jeglichen Tomo einige Additions & Corrections gesetzet. Der Mr. Baillet hat in seinem Jugements des Scavans Tom. 4. part. 1. p. m. 197. ein gantz hauffen Corrections mit einrücken lassen; und in denselben alle die errores emendiret, die er sich in denen 4. ersten Tomis begangen zu haben entsinnen können, unter welchen einige zuweilen gar groß und wichtig sind. Der Herr Arnold

hat

hat in seiner unpartheyischen Kirchen- und Ketzer-Historie verschiedenes geändert. Und damit der geneigteste Leser sehe, daß ich nicht so geartet bin, wie der gelehrte Holländische Philologus Joh. Drusius im Anfang gewesen ist, von welchem der Herr D. Neumann l. c. p. 152. berichtet: Eum initio adeo pertinacem opiniorum suarum defensorem fuisse, ut juramento sæpe veritatem illarum, cum aliter non posset, asseverarit; So will ich ihm von meiner Inclination, die ich zu der Verbesserung meiner Fehler trage, einmal eine Probe geben, und demselben in einem kleinen Entwurff vorstellig machen, was ich in meiner Einleitung zu der Historia Literaria der Teutschen Part. 1. & 2. wohl wolte emendiret wissen. Z. E. Ich habe daselbst Part. 1. die Historiam Theologiæ Ethnicæ und Part. 2. die Historiam Theol. Christianæ abgehandelt. Ich habe aber dabey in dem Part. 2. vergessen die Theologiam Germanorum in Ethnicam, Christianam & Judaicam zu theilen, und die Historiam eines jeglichen Stücks à parte vorzustellen. Denn nachdem die Christliche Religion von dem Carolo M. allhie auf den Teutschen Grund und Boden introduciret; so blieb doch das heydnische Wesen an etlichen Orten heimlich, an etlichen aber noch gantz frey und öffentlich bis in das XII. Secul. Und da diese Finsternis durch das Licht des Evangelii nunmehro gäntz-

lich

lich vertrieben war, da äusserte sich in dem Climate derer Teutschen ein anderer Unglücks-Stern, und bemühete sich wie ein geschwäntzter Comete mit seinen düstern Ausdünstungen die süssen Einflüsse der Christlichen Theologie zu unterbrechen. Nemlich es wurden die Juden in dem Anfange des Sec. XIII aus Franckreich heraus gejaget. Und dieselben retirireten sich mit hellen Hauffen in Teutschland. (a) Und gleichwie die Theologia Judaica zu denen Zeiten allhie ihren ersten Ursprung genommen; so hätte ich dasselbe in der Historia Theologiæ billig mit melden, und die gesamten Veränderungen derselben dergestalt vorstellen sollen, wie sub lit. A. zu ersehen.

Ich hätte auch bey der Theologia Christiana eine jegliche speciem a parte durchgehen, und also die Historiam Theologiæ Theticæ absonderlich, item der Polemicæ, Exegeticæ, Moralis, Casuisticæ, Asceticæ u. s. w. absonderlich vorstellen, und die Geschichte der Gelehrsamkeit und derer Gelehrten in einer jeden Wissenschafft alsofort mit einander verknüpffen, und also z. E. bey der Historia Theologiæ eines jeglichen Seculi auch die Theologos zugleich mit anführen können, welche in eben demselben Abschnitt der Zeit gelebet, und sich

(a) Conf. Mr. Basnage histoire des Juifs Tom. 5. c. 18. §. 14. & 15. p. 1819.

Lit. A.

Fuit in Germania,
- ab O.C. usque ad Sec. VIII. post C.N. Theol. Ethnica eaque { Acroamatica / Exoterica
- à Sac. VIII. post C. N. usque ad Sec. XII. Theologia { Ethnica / Christiana } simul
- à Sec. XII. usque ad hæc tempora { Christiana, quæ Sec. XVI. divisa est in { Lutheran. / Reformat. / Pontific. ; Judaica

sich mit ihren geschickten Worten und Wercken, Zungen und Federn, Lehr und Leben, Lippen und Händen vor andern in Reputation gesetzet haben. Ja es wäre auch nicht undienlich gewesen, wenn ich aus einer jeglichen particulier Historie der Gelehrsamkeit und derer Gelehrten einige Porismata gezogen, und die fontes, daraus die Nachrichten genommen, zugleich mit bedeutet, und also die drey Hauptstücke dieser Wissenschafft, nemlich Objectum, finem & media in allen Fragen zu vereinigen mich bemühet hätte: Allein, ich habe erstlich nicht alles auf einmahl so flugs einsehen können, wie es wohl hätte seyn sollen, weil ich gar keinen Menschen gehabt, der mir die Fackel vorgetragen, und ich mir also an allen Orten und Enden, so zu reden, selbsten das Licht halten müssen. Hernach so habe auch aus Liebe zur Kürtze und Besorgung einer allzu grossen Weitläufftigkeit gar vieles zurück lassen müssen, das ich sonst freylich noch wohl würde mitgenommen haben, wenn ich mich nicht flugs vom Anfange vorgesetzet, nur ein Compendium, nicht aber ein gantzes vollkommenes und ausführliches Systema Historiæ Literariæ Germanorum zu verfertigen. Und letztens, so hätte ich es doch auch mit dieser Oeconomia wagen müssen, ob dieselbe dem Leser durchgehends würde angestanden und vergnüget haben. Immassen denn der Geschmack von solchen Dingen bey denen unterschied-

schiedlichen Gemüthern gar unterschiedlich ist. Ich geschweige, daß auch die Untreue des Gedächtnisses zuweilen gar grosse Schuld mit daran ist, daß wir in der Ausarbeitung einer Materie was übergehen, welches wir doch billig und von Rechtswegen mit hätten berühren sollen. Und will ich hiervon dem geneigtesten Leser diese Hypothesin um so vielmehr zu verificiren einen Casum erzehlen, der mir bey der General Einleitung der Historiæ Literariæ selbst begegnet ist. Ich habe daselbst p. 383. seq. die Scriptores recensiret, die Bibliothecas Latinas geschrieben haben: Ich habe mich aber damahls nicht besonnen, daß ich auch unter meinen MStis dergleichen Opus ἀνεκδοτον habe, welches ich so wohl wegen der Raritat, als auch wegen der Güte und andern dergleichen artigen Eigenschafften vor allen andern hätte mit berühren müssen. Es ist dasselbe ein Autographum von dem berühmten Teutschen Philologo und Critico Philippo Caroli, welcher bey dem Eingange des vorigen Seculi zu Altorf in die 13. Jahr Professor Eloquentiæ gewesen, und endlich ich weiß nicht aus was vor Ursachen zu denen Papisten übergangen, und anno 1639 in Oesterreich gestorben ist. Und gleichwie sich dieser gelehrte Mann belieben lassen, diesem seinen Wercke den Titul einer Bibliothecæ Romanæ sive Insignium Scriptorum Classicorum & Criticorum quos habuit Latium recen-

censionis an die Stirne zu schreiben: So hat er alle diejenigen Scribenten, die von dem Ennio an bis auf seine Zeit sich mit der Lateinischen Sprache vor andern hervor gethan, dergestalt in demselben recensiret, daß er von ihren Leben, Schrifften, Stylo, Editionibus variis u. d. g. eine gar hübsche Nachricht gegeben, und auch die insigniora loca aus denen so genannten Autoribus Classicis excerpiret, die obscuriora aber zuweilen auch mit einigen artigen Observationibus illustriret hat. Und da ich bis dato noch nirgend finden können, daß dieselbe jemahls an das Licht gegeben sey; So will ich dem geneigtesten Leser zu gefallen den Epilogum hujus Opusculi hieher mit setzen, damit er ex ungue de hoc leone judiciren, und wie weyland der Pythagoras aus der Mensur der Schritte und der Fußsohle die Grösse des Herculis abgemessen hat, (vid. A. Gellium N. A. l. 1. c. 1. p. 1.) er auch aus diesem abgebrochenen Stückgen ein Urtheil abfassen könne, wie groß der Geist dieses Mannes gewesen sey. So lautet aber die Schluß-Rede dieser Bibliothecæ Carolinæ: Duo sunt eruditorum hominum genera, cum quibus præliandum est, qui literarum decus custodiunt humaniorum & contra quos auctorum hæc recensio momentum habebit. Sunt *Nizoliani*, sunt deinde *Florilegistæ*. Illi homines serviles & nimis quam superstitiosi quibus sententia est in uni-

uniusM. Tullii verba Sacramentum dare, auctoratosque ejus teneri arbitrio. Hos videas passim cum suo *Nizolio* discurrentes Libro sacerrimo, quem millibus illi multis bonorum Autorum non mutent. In quorum scholis nihil auditur, præter *Si vales* illud elegantissimum, & ego *heri in Cumanum* cum Tirone, Liberto filioque & dulcissima Tulliola, Q. Fratre &c. His innutriti nihil ulterius arbitrantes in omni antiquitate reperiri castum & politum dignumque hominibus voti tam sancti; Orationes pangere, & historiarum ingentia facinora patrare adoriuntur. Si penitus inspicias anxia in eis omnia, omnia trepida, nihil naturali pulchritudine exurgens, omnia adscito torpore jacentia. *Alterum genus* nescio an sit insipientius. Colligunt quidem in scribendo hinc inde autorum diversissimorum Analecta & florilegia, & tanquam Emblema vermiculatum facturi, epistolam omnem, omne orationis genus condiunt istis suis deliciis, & nec quid nec quare emendicatis ex serico fructis pallium exornant varium magis quam Arcus solet esse pluvius. Hæc Secta magnorum etiam cætera Virorum animos occupavit, & glorioso ambitu ingenii aut memoriæ felicis prætexit suum infortunium, quodcunque loquatur, si tabellam capias videbis ad autores

certos referri aut detorqueri posse. Et hos putes eruditorum omnium esse solertissimos, nihilum non vetustæ scientiæ in pretio habere. Verum cum quædam moliuntur ineptiæ exeunt meræ & tumores stolidi nil nisi bullarum pelago innatantium simulacra. Quod utrumque nisi suaviter est ineptire, fateor ego quidem liberrime nescire me, quid dextrum quid siniſtrum, quid virum sapiat, quid vicissim puerilem prodat indolem. Illi autem deinde, quorum meliori de luto sunt præcordia, quibus principatum sermonis magno consensu literati deferunt, Josephus Scaliger, Justus Lipsius, Isaacus Casaubonus hanc viam insistere jusserunt ad formam doctrinæ ituros, ut præclaram Scientiam compararent, genus autorum omne in numerato haberent, lepores Plauti, Colores Ciceronis & limam Pliniorum, animam & Spiritum prudentiæ veterem historiam Livii, Suetonii, Ammiani callerent. Et sic demum in stylo aliquid videre profiterentur. Atque hoc erat, quod nos in hac Bibliotheca spectabamus, ut qua ætate quique scriptores vixerint, quam emendati prodierint, quibus illustrati sint observationibus Criticorum constare posset iis, qui in facultate sua paulo plus quam Accursiani in Oratoria, non idem quam Nizoliani in rerum cognitione aliter atque vul-

vulgus *eruditi* esse cupiunt. Hieraus siehet man, in was vor einem Zustande sich die Lateinische Rede-Kunst bey dem Eintritte des Sec. XVII. befunden, was vor Secten und Hæreses sich dabey ereignet, worinn dieselbe von einander abgegangen, wer sich unter denen damahligen Gelehrten neutral gehalten, was dieselbe vor ein Mittel vorgeschlagen zu einem geschickten Lateinischen Stylo zugelangen, und was die Historia Literaria vor einen mercklichen Nutzen hiezu beytragen könne. Und gleichwie der geneigteste Leser aus diesem Stückgen gar leichtlich von dem gesamten Wercke ein Urtheil fällen, und sich die Rechnung wird machen können, daß dasselbe unter denen Bibliothecis Latinis nicht die geringste sey: So hätte derselben freylich in meiner allgemeinen Einleitung in die Historiam Literariam p. 385. mit gedencken und dem curieusen Leser davon part geben sollen; Allein die Ursache, daß ich dieselbe l.c. so gar mit Stillschweigen übergangen, ist diese, daß mir der Name des Philippi Caroli zu der Zeit nicht beygefallen, da ich diejenigen recensiret, die de scriptis & scriptoribus Italorum was aufgezeichnet haben. Und so ist mirs bey vielen andern Materien auch ergangen, davon ich zuweilen eine weit umständlichere und curieusere Liste derer Scribenten hätte anführen können, wenn mich mein Gedächtnis nicht malitiose deseriret hätte. Indessen glaube ich, es

sey in dem Parte generali & speciali so viel enthalten, als zu der ersten Grundlage dieser bis dahero fast durchgehends und mit einer allgemeinen Beystimmung derer Gelehrten verödeten nnd wüste gelassenen Wissenschafften vonnöthen ist. Und stehe ich in der Hoffnung, es werde sich auch in diesem Hauptstücke des letzten Theils was antreffen lassen, dadurch der Geschmack des curieusen Lesers wird contentiret werden. Allen alles recht machen, das ist was unmögliches. Allen alles recht machen wollen, das ist was einfältiges. Einigen unter allen und zwar denenjenigen insonderheit was recht machen wollen, und auch recht machen, die da wissen, wie das Rechte von dem Lincken, und das Lincke von dem Rechten muß unterschieden werden, das ist was mögliches und auch was löbliches. Es fehlet einem zuweilen an der Zeit, daß man eine Sache nicht genaue genug erkunden kan. Zuweilen mangelt es an gnugsamer Aufräumung des Kopffes, daß man nicht recht scharffsinnig und durchdringend mediriren kan. Zuweilen gebricht es an nothwendigen Subsidiis und Hülffs-Mitteln, daß man dieselbe nicht nach Wunsche bey der Hand haben kan. Und dieses ist einer von denen allgemeinesten Defecten bey denen, welche die Historiam Literariam in öffentlichen Schrifften zu tractiren sich unterwinden. Da fehlet es einen bald an diesen bald an jenem Buche, und wenn man zuwei-

len

len mitten in der Arbeit ist, so muß man um einer Charteque willen abbrechen, die an sich selbst nicht zwey Dreyer werth, und doch deswegen nöthig, weil sie mir zu meinem Scopo nützlich, und doch in meiner Bibliotheque nicht verhanden ist. Mir fehlet es anitzo an Metaphysicen, Ontosophien, Noologien, Gnostologien u. s. w. Denn mit dergleichen Delicatessen habe ich mich nicht allerdings verproviantiret, weil ich kein grosser Liebhaber von solchen stachelichten Artischocken bin: Und dennoch sind sie mir anitzo zu der Ausführung derer Fatalitäten bey der Methaphysica hochnöthig. Wer eine Historiam stultitiæ machen will, der muß einen Apparatum von vielen Thorheiten beysammen haben. Und wer sich unterwindet, die Geschichte derer Disciplinen nach dem Grunde zu untersuchen, welche von dem Aristotele ihr Leben, Wesen und Seyn empfangen haben, der muß sichs gefallen lassen, alle die Grillenfänger nach einander durchzulesen, die sich nach denen Zeiten zu seiner Secte bekennet haben. Wie kan man von einer Schrifft und Scribenten was gewisses sagen, den man nicht selbst gesehen, gelesen und geprüffet hat? Und wie wäre es möglich, von der Erfindung und Fortpflantzung, Erleuchtung und Verdunckelung, Auf- und Abnahme, Leben und Sterben, Begrabung und Auferstehung einer Wissenschafft was gründliches vorzutragen, wenn man die Ordnung derer jeni-

gen nicht vorhero perlustriret, welche dieselbe so mündlich als schrifftlich profitiret haben? Man kan zwar bey denen sich wohl Raths erholen, welche Bibliothecas Philosophicas, Biographias Philosophicas u. d. gl. geschrieben haben: Allein ich gehe doch gewisser, wenn ich meiner eigenen Augen-Lichte folge, als wenn ich mich von andern in der Blindheit muß führen lassen, Selbst ist der Mann. Und ich kan mich hierinn auf meine eigene Erfahrung beziehen, daß es allerdings viel besser sey, in der Historia Literaria mit seinen Augen zu sehen, als sich einer Brillen zu gebrauchen. Z. E. Es fehlete mir zu der Zeit, da ich die Historiam Theologorum Germanicorum zu Papier brachte, des Herrn Cave seine Historia Literaria Scriptorum Ecclesiasticorum. Und da war ich in hundert tausend Sorgen, und meynete, ich würde bey Ermangelung dieses Buches nicht können zu rechte kommen. Ich würde das beste aussen lassen, und das Gute, daß ich sehen würde, das würde doch der Herr Cave besser haben; daher denn mein Aufsatz durch seinen nur würde beschämet werden: Allein ich habe hernachmahls ex post facto gesehen, daß mir eben dasjenige zum Glück gedeyen müssen, was ich damahls vor mein Unglück gehalten habe. Denn das ist gewiß, wenn ich des Hrn. Cave vorgedachtes Werck zu der Zeit zur Hand gehabt, so hätte ich mich durch das Præjudicium autoritatis

dahin

dahin verleiten lassen, daß ich seinen Leitfaden schlechterdinges gefolget, und dasjenige aus ihm excerpiret, was ich zu meinem Scopo nöthig zu seyn erachtet, in der Meynung, er würde alles mit solcher Accurateſſe untersuchet haben, daß diejenigen eine vergebliche Bemühung über sich nehmen würden, welche sich unterstehen wolten, nach seiner so glücklich zu Ende gebrachten Erndte noch ein Spicilegium der Aehrenlese anzustellen: Allein weil ich sein systema so fort nicht hatte, und auch nicht haben kunte, so muste ich selbst Hand anlegen, und die Merckwürdigkeiten derer Teutschen Theologorum daselbsten suchen, da sie zu finden waren. Und diese Arbeit ist mir bey denen meisten so wohl geglücket, daß ich dieselbe nicht um viel entbehren wolte. Denn man conferire meine Biographiam des Alberti M. des Nicolai Cusani &c. mit des Herrn Cave seiner, so wird man sehen, wer die notabelsten Sachen beygebracht, und ob meine oder seine Lebens-Beschreibungen mit mehrern singularitäten ausstaffiret seyn? Und dieses Experimentum hat mich hernachmahls gegen mich so dreiste und gegen andere so feige gemacht, daß ich in diesem letzten Theile bey der Untersuchung derer Gelehrten Geschichte fast niemand als mir selbst getrauet habe. Ich hoffe auch die Blätter mit solchen Sachen angefüllet zu haben, daß dem geneigtesten Leser die Durchlesung derselben nicht gereuen

soll. Zum wenigsten stehe ich in der festen Versicherung, es werde derselbe von der Beschaffenheit derer Disciplinen einen deutlichen Begriff, und von den Meriten der Teutschen Nation in der re literaria eine bessere Meynung überkommen, als er bisher gehabt hat? Und dieses ist auch der Haupt-Zweck u. die vornehmste Absicht, und gleichsam der Mittelpunct, darauf ich in der Verfertigung dieser Schrifft gezielet, daß nemlich der statuæ des Polyphemi das ausgestossene Auge wieder soll eingesetzet und ergäntzet, die Ehre der Teutschen aus dem Staube hervor gezogen, und wider die vielfältigen Calumnien derer Ausländer soll gerettet werden. Sollte mich hierbey jemand beschuldigen wollen, daß ich etwa zu partheyisch geschrieben, und die Feder gar tieff in die Liebe meines Vaterlandes und der Teutschen Nation eingetuncket habe: der wird mich nicht verdencken, daß ich mich einer Retorsion gegen ihn bediene, und ihn so lange vor partheyisch halte, bis er mich einiger Partheyligkeit überführet hat. Wer ein Bluts-Tröpffgen im Augapffel hat, dem scheinen alle Dinge roth. Und wer einen Widerwillen gegen die Teutsche in seinem Hertzen hat, dem scheinet alles dasjenige partheyisch, was man favorables von denselbigen erzehlet. Partheyligkeit und Wahrheit stehet nicht zusammen. Will man mich der partialität bezüchtigen, so beweise man, daß ich von dem Wege der Warheit abgewi-

wichen, und die leges fundamentales der Historie unter die Füsse getreten habe. Sonst werde ich mich an sein Gewäsche eben so wenig kehren, als der volle Mond an das Bellen eines Hundes, und die Sonne an den Dufft einer ausgelöschten Kohle. Es ist wahr, daß die Teutschen sich bisher von denen spitzfündigen Frantzosen, stoltzen Spaniern, scharffsinnigen Engelländern und denen in sich selbst verliebten Italiänern (1) ziemlich haben müssen durch die

(1) Der Gallicismus des Bodini, Bailleti, Bouhurs, Perronii &c. Von denen Teutschen ist bekannt. Denen *Spaniern* ist es eben, wie Weiland denen Pharisäern angebohren, daß sie andere Leute neben sich verachten. Die *Italiæner* halten das in ihrer Historia Literaria mit pro primo principio, daß alle Trans-alpini Dudentöpffe sind. Und von denen Engelländern hat der Morhoff in seinem Tom. 2. Polyhist. l. 2. c. 1. p. m. 141. einen locum, der wohl werth ist, daß er allhie mit angeführet werde. Er sagt: Familiare hoc est in illa gente (Anglicana) invidere alienæ gloriæ, sibi omnia tribuere, aliarum gentium, præcipue Germanorum, studia elevare & contemnere, unde tamen sæpe illi multa depromunt, quibus libri illorum turgent, quod facile vel integro Volumine demonstrari possit. Ac aliqua ex parte demonstravit Henricus Stubbe, (2) ipse Anglus, qui libros contra Societatem Anglicam scripsit, in quibus multa aliis subrepta, multa jam tum ab antiquis tradita, ostendit, quorum illi Authores se gerunt. Scripsit vero is, motus Thrasonismo cuiusdam Josephi Glanvil, qui Tractatum scripserat, cui titulus: *Plus ultra*, quo omnem antiquitatem præ novis illis Phi-

Prædicamenta ziehen und als solche Leute ansehen lassen, die zu der Aufnahme der rei literariæ in Europa entweder noch gar nichts oder doch

Philosophis despectui habuit. Huic Stubbius opposuit alium Tractatum, cui Titulus: The plus ultra reduced to non plus; ubi multa novorum Inventorum examinat, eaque cum Veterum doctrinis confert. Negari tamen nequit, illum in quibusdam affectibus indulgere & præjudiciis, quanquam multa etiam sint, quæ ille jure perstringit.

Exemplum evidens nos etiam daturi sumus. Vindicarunt Angli sibi inventionem cuiusdam artis, qua aliquis à nativitate surdus, & per consequens mutus informari possit per visum, ut sic satis expedite loqui discat, & ex motu labiorum ipsum vocum sonum intelligat. Scripsit super hac re prolixam Epistolam Joh. Wallisius, quæ in *Transactionibus Anglicis* extat. Scripsit & aliquis Wilh. Holderus Anglico sermone librum, cui Titulus: *Elementa sermonis*, & Editor illarum libellum Wallisii de *ratione sermonis & pronunciationis, quem Grammaticæ Anglicæ* suæ addidit, quique fundamentum sternit huic arti, vehementer laudat, quasi ante illum nemo extiterit, qui naturam & potestatem literarum descripserit. Cum tamen Hieronymus Fabricius abAquapendente id singulari libro longe curiosius exsequutus fuerit, & Petrus Montanus, Sacerdos Batavus in libro, cui titulus, de Spreke-Kunst. De arte vero ipsa informandi mutos liber satis prolixus conscriptus est, lingua Hispanica à Johanne Paulo Bonetto, quo omnis illa Methodus perspicuè proponitur, & in rem ipsam ab illo deducta est. Imo antiquior illa ars esse videtur, si conferas, quæ habet Rudolphus Agricola l. 3. *de inventione cap. ultimo*. Hujus tamen hominis ille ne unico quidem verbo, mentio-

doch gar wenig beygetragen. Wir haben von unsern Nachbarn zur Rechten und Lincken deshalb verschiedene Pillen überkommen, und wir haben dieselbe auch meistentheils ohne grosse Wiederstrebung verschlucket. Die Ursache ist diese, daß jene ihre wenige Meriten in der Republ. Liter. gewust, und uns dieselben immer nach einander vorgeworffen, wir aber hingegen unsere vielfältigen Verdienste nicht gewust, und also nicht gnugsam verantworten können: Nachdem aber nunmehro dieser letztere Defect an unserer Seite so weit gehoben, daß wir in der Historia Literaria auch ein wenig weiter sehen, als wir

tionem facit. Sed hæc quasi obiter dicta sunto. Plura fortassis dabimus ubi ad ipsam tractationem veniemus.

(2) Dieser Henricus Stubbe muß nicht confundiret werden mit dem M. Stoupe, welcher anfangs bey der Savoischen Gemeine zu London Pastor, nachmahls aber unter einem Schweitzer-Regimente Lieutenant, und endlich gar Brigadier gewesen, und von der Religion derer Holländer 6. Briefe in Frantzösischer Sprache aufgesetzet, welche 1673. zu Cölln in 12. gedruckt, aber deswegen gar selten zu haben sind, weil sie in Holland alsofort confisciret werden. Es stehet zwar sein Name nicht mit auf den Titul: Allein der M. Bayle hat ihn in seinem Dictionaire Historique & Critique p. 2770. pro autore angegeben. Und der Jean Brun der ihn 1675. refutiret und eine Apologie pour la religion de Hollandois geschrieben, hat ihn ausdrücklich mit Namen genennt, und die Stuppianische Schrifft so wohl auf den Titul, als auch in der Apologia selbst ein Pasquill geheissen.

wir sonst gesehen haben, und du ch di- Untersuchung derselben in die Versicherung gesetzet sind, daß wir nicht Ursach haben von denen Ausländern Reprochen anzunehmen, indem uns dieselbe fast durchgehends in allen Stücken der wahren Gelehrsamkeit dreymahl mehr als wir ihnen zu dancken haben: So glaube ich, es werde sich in Zukunfft das Blätgen umkehren, und diejenigen, welche die Teutschen eine Zeitlang als ihre Lehr-Schüler tractiret, werden sich genöthiget befinden, sie als ihre Lehr-Meister und Præceptores zu respectiren, zumahl wenn dieselben fortfahren solten, die Historiam Literariam zu cultiviren. Denn dadurch werden sie in ihren Glantz immer mehr u. mehr erhöhen, und den bisherigen Ruhm ihrer Wiedersacher verdunckeln. Ja sie werden dadurch auch einen neuen Weg entdecken ihre Rempubl. Liter. in eine glücklichere Verfassung zu setzen: Immassen denn dieses eine ausgemachte Sache ist, daß die Respublica Literaria so dann erstlich zu einer warhafftigen und beständigen Glücks-Blüte gedeyen kan, wenn entweder nur eitel Liebhaber der Historiæ Literariæ derselben herrschen, oder wenn doch diejenigen, die in derselben den Zepter führen, zum wenigsten die Historiam Literariam nach allen Kräfften mit secundiren helffen.

Des



KGL. GYMNASIUM ZU MAGDEBURG

Des andern Buch
SECTIO III.
DE
HISTORIA LITERARIA GERMANORUM NOVA,
Oder
Von dem letzten Periodo der Historiæ Literariæ bey denen Teutschen.

§. 1. Was verstehest du durch die Historiam Literariam Germanorum Novam?

Ich verstehe dasjenige Stück der Historiæ Literariæ bey denen Teutschen, darinnen denen Liebhabern dieser Wissenschafft eine zulängliche Nachricht gegeben wird, was es von der Erfindung der Buchdrucker-Kunst bis auf die gegenwärtige

ge Zeit mit der Gelehrsamkeit und mit denen Gelehrten allhie in Teutschland vor eine Bewandniß gehabt, und noch bis dato habe.

2. Was hat es denn mit der Gelehrsamkeit vor eine Bewandniß gehabt in diesen letzten verstrichenen dritthalb hundert Jahren?

Das lässet sich so auf einmahl nicht ausdrücken. Denn derer Wissenschafften sind viel, und derer Veränderungen und Abwechselungen noch mehr, die sich in diesem Abschnitt mit denenselben begeben. Und dahero werden wir die Sache am allerbesten fassen, wenn wir uns in dem Vortrage nach denen Facultäten und Disciplinen richten, und uns dergestalt um die Fatalitäten der Theologie, Jurisprudence, Medicin und Philosophie bekümmern.

3. Der Vorschlag ist gut. Aber das Haupt-Werck wird auf dich ankommen. Denn ich vor mein Particulier darf nur fragen. Du aber hast dich nunmehro schon so weit eingelassen, daß du verpflichtet bist meine Fragen zu beantworten, und mich also zu benachrichtigen, was die Theologie in diesem Abschnitt der Zeiten vor Veränderungen allhie in Teutschland erlebet habe?

Diese ist dreyfach gewesen, denn es hat sich dieselbe in einem andern Zustande befunden.

1.) Vor

1.) Vor denen Zeiten des Lutheri.
2.) Zu denen Zeiten des Lutheri.
3.) Nach denen Zeiten des Lutheri.

4. **Wie stand es denn um die Theologie allhie in Teutschland vor denen Zeiten** des Lutheri.

Es stand so, daß es fast nicht schlimmer hätte stehen können. Denn die Theologia Thetica oder Dogmatica war mit vielen groben Irrthümern und selbst erfundenen Glaubens-Articuln verderbet. Die Polemica war in tausenderley Zänckereyen, Streitigkeiten und unnützen Wort-Kriegen eingewickelt. Die Moralis hatte den Kern verlohren, und sonst nichts als blosse Hülsen, Schalen und äusserliche Scheinheiligkeiten zurück behalten. Die Exegetica war mit der Wissenschafft der Sprachen fast zu Grunde gangen. Die Casuistica bestunde in eitel unförmlichen Mengereyen, und wieder einander lauffenden Dingen. Und die Ascetica war mit denen Menschen-Satzungen dergestalt verstellet, daß sie der alten Theologiæ Gymnasticæ fast nicht in geringsten mehr ähnlich war. Und dieses war die Ursach, daß einige wohlgesinnete Gemüther die Reformation der Kirchen so hertzlich wünscheten, und auch in ihren Geiste zugleich vorher sahen, daß dieselbe in Zukunfft gewiß erfolgen würde. Confer. Isis Abrah Sculteti Annales Evangelii Dec. 1. p. 14. seq.

5. So

5. So sind doch schon vor des seel. Lutheri Zeiten allhier in Teutschland Leute gewesen, welche das Verderbniß der Kirchen eingesehen, und die Verbesserung derselben gewünschet haben?

Allerdings. Denn dergleichen finden wir in des Matthiæ Flacii Catalogo Testium Veritatis eine grosse Menge. Und wenn du Lust hast von denenselben einige Nachricht zu haben, so will ich dir diesen nachfolgenden Catalogum insonderheit recommendiret haben, nemlich den

1.) Johannem Hiltenium,
2.) Andream Prolem,
3.) Johannem Geilerum,
4.) Conradum Summerhard,
5.) Nicolaum Russ,
6.) Henricum Syber.

6. Was ist das vor ein Johannes Hiltenius dessen du allhier erwehnest?

Ob er von Geburth ein Thüringer gewesen sey, das weiß man nicht gewiß; Das aber ist gewiß, daß er sich Zeit seines Lebens meistentheils in Thüringen aufgehalten habe. Denn er ist erstlich zu Erfurt auf der Academie gewesen. Hernach hat er sich nach Eisenach gewendet, und sich daselbst in den Orden derer Franciscaner begeben. Und da er daselbst angefangen, die eingerissenen Irrthümer in Lehr und Leben zu bestraf-

sen, und von denenselben etwas freyer zu reden, als die Mönche in ihrer damahligen Delicatesse vertragen kunten; So gerieth er darüber in gefängliche Verhafft, und in derselben zugleich in eine schwere Kranckheit. Dahero er denn genöthiget wurde, den Gvardian zu sich zu bitten, und ihn um die Befreyung aus dem Gefängniß, oder zum wenigsten um die Erleichterung desselben zu bitten. Und als er von demselben wegen seiner ehemaligen Lehr-Art gar hart angefahren wurde: So gab ihm der Johannes Hiltenius mit einer sanfftmüthigen Mine diese nachdenckliche Antwort: Ego istas injurias æquo animo propter Christum tolero, cum quidem nihil scripserim aut docuerim, quod labefactare statum Monachatus possit, sed tantum notos quosdam abusus reprehenderim. Verum alius quidam veniet anno Domini M. D. XVI. qui destruet vos nec poteritis ei resistere aut carcere coërcere. Und eben diese Weissagung sollen seine Feinde ehemahls in seinem Commentario in Danielem MS. angetroffen, und der Philippus Melanchthon des Hiltenii eigene Hand hievon gesehen haben. Vide Melchioris Adami Vitas Theol. p. 2. seq. Flacii Testes Verit. p. 1292. Apologiam A. C. Artic. XIII. de Votis Monasticis p. m. 276. Christ. Francis. Paulini in Annalibus Isenacensibus p. 122. seq. Matthesii Historia Lutheri Conc. I. p. 4. Sculteti Annales Evangelici Decad. I. p. 5.

7. Was weist du von dem Andrea Prole vor Nachricht?

Er soll aus Leipzig bürtig, und in dem Closter Himmel-Pforte bey Wernigerode erstl. Prior, und hernachmahls gar Provincialis desgesamten Augustiner-Ordens gewesen seyn. Und erzehlet der Flacius in seinem Catalogo Testium Veritatis p. 1938. er habe von dem Henningio einen Augustiner-Mönch aus denselben Closter offtmahls gehöret, daß sich dieser Mann in seinen Lectionibus verschiedene mahl vernehmen lassen: Auditis, fratres, testimonium S.S. quod gratia sumus, quicquid sumus, & gratia habemus, quicquid habemus. Unde igitur tantæ tenebræ & horrendæ superstitiones? O fratres, res Christiana opus habet forti & magna reformatione, quam quidem jam prope instare video. Und da ihn die Mönche opponiret und gefraget: Warum er die Reformation nicht selbsten anfienge, und sich denen eingeschlichenen Irrthümern entgegen stellete: Da habe er sein hohes Alter und Schwachheit des Leibes und Unzulänglichkeit derer Gemüths-Gaben vorgeschützet und gesaget: Videtis, fratres, me esse ætate grandævum, corpore & viribus debilem; Et agnosco me non esse prædita tanta doctrina, industria & Eloquentia, quantam hæc res postulat. Sed excitabit Dominus Heroëm, ætate, viribus, industria, doctrina, ingenio & elo-

eloquentia præstantem, qui reformationem incipiet erroribusque sese opponet. Ei Deus animum dabit, ut magnatibus contradicere ausit. Et ipsius ministerium salutare Dei beneficio comperietis. Und diesen Andream soll der seel. Lutherus, da er noch zu Magdeburg in die Curente mitgegangen, se bst noch gesehen und daselbst gehöret haben. Vid. Flacius l. c.

8. Was habe ich von dem Joh. Geilero zu mercken?

Er war aus Ober-Elsas/ und zwar nahmentlich aus der Stadt Käysersberg bürtig, daher er auch bey dem Flacio p. 1922. in Catal Testium Veritatis Keysersbergius schlecht weg genennet wird. (1.) Und nachdem er sich zu Freyburg den Magister, und hernachmahls zu Basel den Doctor-Huth erworben; So ist er anfangs nach Freyburg, von dar nach Würtzburg,

(1.) Der Hr. Melchior Adami setzet in seinen Vitis Theol. p. 3. Es sey der Joh. Geiler zu Schaffhausen in der Schweiß gebohren; Allein es ist dieses 1.) wieder den Zunahmen Keysersbergius, welcher denen Gelehrten zu denen Zeiten insgemein von ihrer Geburths-Stadt gegeben wurde. 2.) Wider das Zeugniß Nic. Reusneri, der ihm in seinen Iconibus ausdrücklich einen Alsatium nennet. 3.) Wider das Epicedium, das ihm der Sebastian Brand als sein gewesener vertrauter Freund gemacht hat, da er schreibt:

Quam merito deflet urbs Argentina Johannes
Geilerus, Mons cui Cæsaris est patria &c.

und endlich nach Straßburg vociret worden, um das Wort des HErrn daselbst zu verkündigen. Er hat auch diesen seinen Beruff so treulich ausgerichtet, daß er von dem Flacio und andern wegen seiner vielfältigen und unerschrochenen Bekäntniß mit unter die Testes Veritatis ist gesetzet worden, immassen er denn nicht allein den höchstverderbten Zustand der damahligen Kirchen gar deutlich eingesehen, und denen Mönchen so heimlich als öffentlich unter die Augen gesagt, daß sie ungelehrte, gottlose, böse Leute wären, welche mit ihren liederlichen Exempel alle die Sünden und Missethaten zu erst eingeführet, welche unter dem gemeinen Volcke im Schwange giengen; Sondern er ist auch so gar in seinem Eiffer dahin gerathen, daß er die schwartzen Mönche denen Teuffeln, die weissen seiner Mutter, und die andern seinen Küchleins verglichen, und sich darneben verlauten lassen, venturum aliquem divinitus excitatum, qui religionem corruptam instauraret. Flacius l. c. Welche Weissagung wie sie in denen nachfolgenden Zeiten allerdings eingetroffen: So schienen die vorhergehenden Expressiones fast ein wenig zu hart, und der Herr Geiler hat sich selbst so genaue nicht vorsehen können, daß er von der damahligen allgemeinen Verderbniß nicht solte inficiret seyn; Gestalt denn der Herr Adami in seiner Lebens-Beschreibung ausdrücklich von ihm setzet, eum vini paulo appetentiorem

orem fuisse. Und ich habe bis dato die Predigten noch in meinen Händen, die er Anno 1498. zu Straßburg in den Stifft zu dem Alten St. Peter über des Sebastiani Brand eines zu denen Zeiten berühmten Juristen zu Basel sein Narren-Schiff gehalten, darinnen er gar viele Dinge mit eingemischet hat, die sich nicht einmahl in einer honetten Gesellschafft, ich geschweige denn auf der Cantzel zu erzehlen schicken, wiewohl er auch die damahligen Mißbräuche und Thorheiten, die in allen Ständen im Schwange mit anzutasten und zu widerlegen nicht vergessen hat. Es ist ein Büchelgen in 8vo von etlichen 30. Bogen, erstlich durch Jacob Other Lateinisch heraus gegeben, hernach aber anno 1574. zu Basel durch Nicolaus Hönigern von Tauberkönigshofe in das Teutsche übersetzet, und daselbst in eben demselben Jahr durch Sebast. Heinrich Petri gedruckt worden. Welches ich deswegen so umständlich mit berühre, weil ich in Untersuchung der Hist. Liter. befunden, daß unter hundert nicht einer ist, der die artige Postille über das gedachte Narren-Schiff jemahls gesehen hat.

9. **Was ist der Conradus Summerhard vor einer gewesen?**

Er war ein gebohrner Schwabe, und hat auch daselbst die schönsten Ehren-Aemter bekleidet. Denn er ist auf der Academie zu Tübingen Doctor und auch Professor worden. Und habe

ich seinen Nahmen um deswillen vornehmlich allhie mit nennen wollen, weil der Johannes Staupitius, als sein ehemahliger Auditor sich gar offtmahls in denen Zusammenkünfften derer Gelehrten vernehmen lassen, er habe aus seinem Munde gehöret, daß er die Worte vielfältig mit einer sonderbahren Bewegung ausgesprochen: Quis me miserum tandem liberabit ab ista rixosa Theologia! Daraus man denn die damahlige Verderbung der Gottesgelahrtheit erkennen kan. Melchior Adami Vitæ p. 6. Matheſii Historia Lutheri p. 133.

10. Was habe ich von dem Nicolao Rufs zu mercken?

Dieſes, daß er von Geblüthe ein Teutſcher, und auf der Academie zu Roſtock Magiſter und Bacalaureus Theologiæ geweſen. Und daß er in dieſer ſeiner Verfaſſung die damahligen Verderbungen ſo wohl eingeſehen, und ſich denenſelben auch mit einer ſolchen Hefftigkeit widerſetzet, daß er auch deshalben auf das äuſſerſte verfolget, und aus einer Stadt in die andere gejaget worden. Er hat kurtz vor dem Anfang der Reformation gelebet. Und erzehlet der Flacius in ſeinem Catalogo Teſt. Verit. p. 1928. von ihm, er habe ein Büchelgen in Niederſächſiſcher Sprache geſchrieben, de triplici funiculo, darinnen er das Symbolum Apoſtolicum, die zehen Gebothe und das Gebeth des

HErrn

HErrn erkläret; Und weil er in denselben von der damahligen Analogia fidei der Päbstler gantz abgewichen u. z. E. gelehret hatte: Der Päbstliche Ablaß wäre blosse Betrügerey, und eine Methode die Leute um das Geld zu bringen, der wahre Ablaß käme allein von GOtt, und würde denen Bußfertigen aus Gnaden mitgetheilet um JEsu Christi willen, dem Pabst käme eine solche Gewalt nicht zu, dergleichen ihm von vielen beygeleget würde, man habe sich auch nach seinem Befehl nicht zu richten, wenn er nicht was rechtliches geböthe, die Geistlichen stünden mit unter der Gewalt der weltlichen Obrigkeit, und wären so wohl als andere Leute gehalten, Schoß und Steuer zu geben, u. d. gl. So sind die Exemplaria desselben von dem SS. Inquisitions-Officio gar fleißig zusammen gelesen, und auf Befehl desselben verbrennet worden. Und ich glaube, es würde nicht ein Blat übrig blieben seyn, wenn nicht ein gewisser frommer Mann einen Kasten voll Exemplaria aufgehoben, und denselben in die Erde vergraben hätte. Denn ungeachtet die meisten von denselben von der Nässe und Fäulnisse verdorben, so sind doch noch einige davon conserviret, und bis auf die Zeiten Lutheri erhalten worden. Und setzet der Flacius l. c. p. 1929 Ego unicum exemplar haqeo curaboque aliquando DEO juvante, ut Misnica lingua excudatur. Davon ich aber auch so gewiß nicht versichern kan, ob

daſſelbe hernachmahls auch noch geſchehen ſey?

10. **Was weiſſeſt du von dem** Nicolao Syber **vor** Specialia?

Er iſt ein Canonicus zu Eiſenach, und wie ich vermuthe, ein Urheber der Teutſchen Uberſetzung der Bibel geweſen, welche anno 1483. zu Nürnberg durch den allererſten Buchdrucker Antonium Koburger gedruckt worden. Denn ich habe ein Exemplar von dieſer Edition, in welcher vorne eine Päbſtl. Bulle eingeleimet, in welcher der damahlige Pabſt Sixtus V. dieſen Nicolao Syber propter laudabilia probitatis & virtutum merita, wie die Worte daſelbſten lauten, eine Proviſion über einige Beneficia Eccleſiaſtica ertheilet. Und weil die Bulla anno 1485. datiret, und alſo daher erweißlich, daß dieſer Nicolaus Syber um dieſe Zeit müſſe gelebet haben: Zu dem auch ſo wohl aus dem Lebens-Lauf des Joh. Hiltenii, als auch aus denen Annalibus Iſenacenſibus des Hrn. Paulini p. 125. gantz deutlich erhellet, daß die Wahrheit und Gelehrſamkeit um dieſe Zeit zu Eiſenach einen Durchbruch geſuchet habe: Ich geſchweige, daß auch der angeführte Pabſt Sixtus V. die gelehrten Leute vortreflich æſtimiret hat; So bin ich auf die Gedancken kommen, als wann dieſe Teutſche Verſion derer Heil. Schrifften von dem angeregten Nicolao Syber verfertiget ſey. Und ungeachtet ich dieſes eben vor keine gewiſſe

und

und ohnstreitbahre Wahrheit ausgeben kan; So deucht mir doch die Sache aus denen angeführten Gründen zum wenigsten wahrscheinlich, und erinnere ich mich, mit dem hochgelehrten Leipziger Polyhistore Toma Ittigio hiervon in der neulichsten Oster-Messe eine mündliche Conference gehalten zu haben, welcher ein Stück von dieser Bibel in seiner unvergleichlichen schönen Biblioteque mit hatte, dem meine Conjecturen ebenfalls gar probabel schienen. Ich lasse indessen hierinn einem jeden seine Freyheit zu glauben, was ihm gefällig ist. Und da wir bey dieser Gelegenheit auf diese rare Bibel mit zu reden kommen, so kan ich nicht umhin dir diese nachfolgende Remarquen davon zu ertheilen, nehmlich:

1.) Daß dieselbe auf groß Regal-Papier mit solchen Littern, Abbreviaturen und Schreib-Arten gedruckt, die zu der Zeit recht galant, jetzo aber gantz ausser der Mode sind.

2.) Daß in derselben nebst der Historia Psalmorum auch die Epistel an die Laodiceer mit enthalten.

3.) Daß die Biblischen Bücher zwar in gewisse Capitel, die Capitel aber nicht in Versicul abgetheilet seyn.

4.) Daß der Autor der Versioni vulgatæ in denen meisten Stücken gefolget, aber auch in vielen Oertern von ihr abgewichen sey.

5.) Daß sich in derselben einige Worte und Redens-Arten gantz sonderl. ausgedruckt befinden e. g. Deuteronomium, das Buch der andern Ehe. Denn Ehe hieß weyland so viel als ein Gesetz. Daher denn die Redens-Art entstanden: Ich habe Ehehafften ꝛc.

6. Daß sich in derselben einige sonderbahre und merckwürdige Gemählde befinden, e. g. In der Offenbahrung Johannis liegt der Pabst mit der dreyfachen Crone auf der Erden, und wird von einigen Engeln mit blossen Schwerdtern zerschlagen, u. s. w.

7.) Daß dieses unter allen teutschen Bibeln, die vor Lutheri Zeiten gedruckt, die curieuseste sey.

12. **Wie gieng es aber der Theologie zu denen Zeiten des Lutheri?**

Sie bekam eine gantz andere Gestalt, als sie bis daher gehabt hatte. Denn die Dogmatica insgemein, und der *Articul* von der Rechtfertigung, Busse von denen H. Schrifften, und Heil. Nachtmahl insonderheit, wurde von denen bisherigen Irrthümern und eingerissenen Unrichtigkeiten gesaubert. Die Polemica wurde von denen vielfältigen Sophistereyen, unnützen Wort-Kriegen, stachelichten, spitzfündigen und betrüglichen Fragen und Fallstricken entlediget. Die Moralis wurde auf einen bessern Fuß gesetzet, und mehr auf die innerlichen Principia geführ-

führet. Die Exegetica stand von den Todten wieder auf, und wurde mit neuen Licht und Glantz bekrönt. Die Casuistica wurde mit einer bessern Deutlichkeit, Ordnung und Solidite gelehret. Die Ascetica wurde von denen Menschen Satzungen geläutert, und nach der Verfassung derer ersten Christen eingerichtet Summa, die gesamten Glieder in diesem Systemate wurden reformiret. Und diese herrliche Verbesserung ist nicht nur schlechterdings in denen Gräntzen von Teutschland stehen blieben, sondern es hat sich dieselbe viel weiter ausgebreitet, und bis in Schweden, Dännemarck, Ungarn, Engelland, Franckreich und so weiter ergossen.

13. Wer hat sich aber zum erstenmahle unterstanden, dergleichen Reformation in der Theologia vor die Hand zu nehmen?

Das hat der seel. D. Martin Luther gethan.

14. Was ist das vor ein D. Martin Luther, und was habe ich von seinem Lebens-Lauffe zu mercken?

Sein Lebens-Lauff ist ein Begriff von eitel Merckwürdigkeiten. Und wenn du denselbigen recht deutlich fassen wilt; So wolte ich wohl unmaßgeblich rathen, daß du ihn in gewisse Commata und Abschnitte vertheiletest, und dir also nach der Ordnung erzehlen liessest:

1.) Die

1.) Die Fatalitäten, die dem seel. Luthero begegnet vor der Reformation.

2.) Die Fatalitäten, die ihm begegnet bey der Reformation.

15. Ich condescendire in diesen Vorschlag. Aber die Ausführung desselben wird auf dich ankommen; Denn ich vor meine Person darf nicht mehr thun, als daß ich dem Leit-Faden nachgehe, den du mir gezeiget hast, und dich also frage: Was das vor Fatalitäten sind, die dem seel. Luthero in dem ersten Periodo begegnet?

Die merckwürdigsten davon sind diese

1.) Daß derselbe anno 1483. den 10ten Nov. zu Eisleben von Hanß Luthern einem Bergmann, und Margaretha Lindemanns aus Eisenach bürtig gezeuget, und daselbst am Tage Martini in der St. Petri Kirche getauffet, und mit dem Nahmen Martinus beleget worden. Videatur Matheſiii Hiſt. Lutheri p. 1. & 2. Sleidanus de Statu religionis l. XVI. p.m. 272. und daß es also eine gedopppelte Unwahrheit sey, die man von seiner Genealogia ausgesprenget.

(α) Bey seinem Leben. Da sich einige zu Leipzig gefunden, welche vorgegeben: Der seel. Mann sey in Böhmen gebohren.

Denn

Denn davon giebt er uns in seinem Tom. I. Epist. p. 143. selbst Nachricht, wenn er an den Joh. Langium schreibet: Lipsienses me Bohemum natum tanta fide sparserunt, ut aulas Principum permoverint.

(β) Nach seinem Leben. Da einige von denen Päbstlern aufgestanden, und diese offenbahre Schand-Lügen in die Welt geschrieben; Der Satan habe als ein incubus in angenommener menschlichen Gestalt eine Bade-Magd geschwängert. Und aus dieser teuffelischen Vermischung sey der Lutherus hernachmahls gebohren. Oder wie die andere Edition von dieser abscheulichen Lästerung lautet: Der Teufel sey in Gestalt eines Kauffmanns mit Edelgesteinen nach Wittenberg kommen, und habe daselbst in eines Bürgers Hause den Lutherum gezeuget. Denn diese Lügen sind so gar grob, und mit solcher Unwahrscheinlichkeit verknüpffet, daß der P. Lovis Maimburg in seiner Histoire du Lutheranisme sich selbst davor schämet, und daselbst p. 24 öffentlich bekennet, es seyn dieselbigen von einigen erdichtet, pour le (Martin Luther) rendre plus odieux sans aucune apparence de verité. Ich geschweige, daß auch dieselbe von dem ehemahligen D. und Pastore der Haupt-Kir-

che

che zu St. Petri in Hamburg Joh. Müllero in seinem Luthero defenso c. 1. p. 6. seq. mit gnugsahmen Gründen widerleget worden.

2.) Daß er in seiner Jugend bis in das 14te Jahr zu Mansfeld, hernach in eben demselbigen zu Magdeburg, ferner im 15. 16. 17. 18. zu Eisenach in die Schule gangen, von da er in dem 19ten Jahre seines Alters auf die Universität nach Erfurth gezogen, und allda in dem 22ten Jahre zum Magistro Philosophiæ creiret worden. Mathesius l. c.

3.) Daß er daselbst in denen ersten Jahren sich sonderlich auf die Philosophie und das Erkäntniß guter Bücher geleget, und daß es sich dahero einmahl begeben, daß, da er sich in der Universitäts-Bibliotheque befunden, und die daselbst befindlichen Scriptores nacheinander durchgesuchet, ihme ohngefehr die Lateinische Bibel in die Hände gefallen, die er vorhero Zeit seines Lebens noch nicht gesehen hatte: Und da er in der Durchblätterung derselben befunden, daß ausser denen gewöhnlichen Evangeliis und Episteln, die dem gemeinen Mann in denen öffentlichen Versammlungen vorgelesen und erkläret würden, noch vielmehr Sachen darinn enthalten wären; So hat er sich nicht allein sehr darüber verwundert, sondern auch zugleich von Hertzen gewünschet, der liebe GOtt möchte ihn doch so glück-

glückseelig machen, und ihn mit der Zeit auch ein solches Buch bescheren, daß er sich in denselbigen völlig ergötzen, und zum grössern Wachsthum seines Erkäntnisses mehr erbauen möchte. Mathesius l. c.

4.) Daß er anfangs nebst der Philosophie die Jura tractiret, und auch den würcklichen Vorsatz gehabt ein Juriste zu werden. Weil ihm aber sein Stuben-Gesell erstochen, und er hieneben auch durch einen entsetzlichen Donnerschlag gar heftig erschrecket worden; Als habe er das angefangene Studium Juris changiret, und sich zu Erfurth in das Augustiner-Kloster begeben, wiewohl mit höchsten Wiederwillen und Mißvergnügen seiner Eltern. l. c.

5.) Daß er daselbst an statt seines vorigen Namens Martinus Augustinus genennet, und in den 24. Jahre seines Alters zum Priester eingeweihet worden. Tom. 9. Lutheri p. 1103. Mathesius l. c.

6.) Daß er in dem 25. Jahr seines Alters von dem damahligen Vicario Generali und Superintendenten über 40. Augustiner-Klöster in Meissen und Thüringen Johanne Staupitio und Martino Mellerstad Juris & Medicinæ Doctore nach Wittenberg auf die Academie beruffen worden, die der Churfürst zu Sachsen Fridrich zu der Zeit erstlich angeleget, und bey dero Stifftung er den jetzt ge-

gedachten Duum viris die Commission gegeben hatte, dieselbe mit gelehrten Leuten zu versorgen, Matheſius l. c. Sleidanus l. c.

7.) Daß ſo bald er daſelbſt ſeine Profeſſionem Theologiæ angetreten, er alſofort angefangen, die Theologie in ihrer göttlichen Weißheit von denen Philoſophiſchen Thorheiten zu entbinden, denn ſo lauten die Worte des Matheſii von dieſer Sache: Weil damahls aus den Meiſter von hohen Sinnen (Ariſtotele) neben Thoma von Aquin, Scoto, Alberto in allen Schulen, Klöſtern und Predigtſtühlen der Grund des Chriſtenthums geleget ward; Fähet unſer Frater Martinus an wider ihre Principia zu diſputiren, und nach dem rechten und gewiſſen Grund unſerer Seeligkeit zu fragen, und hält der Propheten und Apoſtel Schrifft, die aus GOttes Munde hervor bracht iſt, höher, gründlicher, gewiſſer denn alle Sophiſterey und Schul-Theologie, darüber ſich ſchon zu der Zeit gute Leute trefflich verwunderten.

8.) Daß er in dem 27. Jahre ſeines Alters von dem Convent zu Wittenberg in gewiſſen Angelegenheiten nach Rom geſchicket, woſelbſt er in der Erkäntniß der Mängel und Gebrechen die er bis dato in der Römiſchen Kirche gefunden, um ſo vielmehr geſtärcket, gekräfftiget und gegründet worden. Matheſius l. c.

9.) Daß er in dem 29. Jahre zu Wittenberg von D. An-

D. Andreas Bodenstein sonst Carlstadt genannt, auf Unkosten des Churfürsten zu Sachsen Hertzog Fridrichs sich hat müssen zum D. Theologiæ creiren lassen. Und da er anfangs nicht daran gewolt, und sich entschuldiget, er sey von schwächlicher Natur, er würde die längste Zeit in der Welt gelebet haben: Da habe ihm der D. Staupitius diese Instance mit einer artigen Prophezeyung beantwortet und gesagt: Es lässet sich ansehen, der liebe GOtt werde bald viel im Himmel und auf Erden zu schaffen bekommen, darum wird er viel und arbeitsame Doctores haben müssen, durch die Er seine Händel verrichte: Ihr lebet nun, oder sterbet, so darff euch GOtt in seinem Rathe ꝛc.

10.) Daß er nach erhaltener dieser Würde diese Frage am allermeisten in seinen Lectionibus publicis privatisque urgiret: Ob man den rechten Glauben Christlich zu leben und seelig zu sterben, aus der heil. Schrifft solle oder könne lernen, oder aus dem gottlosen Heyden Aristotele, daraus die Schul-Lehrer die Römische Kirchen- und Kloster-Lehre erhalten wollen? Und daß dieses der allererste Streit gewesen, in den er mit denen damahligen Sophisten verfallen; weil diese das letztere, und er das erstere bejahet, und sich also bemühet das güldene Kalb auf die Seite zu schaffen,

das sie sich in ihrer abgöttischen Trunckenheit nicht wolten nehmen lassen.

16. Das wären nun die merckwürdigsten Fatalitäten, die dem seel. Luthero vor der Reformation der Kirchen begegnet: Aber was ist ihm noch ferner bey diesem grossen Werck wiederfahren?

Es sind der Sachen soviel, daß es fast unmöglich ist dieselbe in einem so kurtzen Begriffe vorzutragen, als es die gegenwärtigen Umstände wohl erfordern. Und dannenhero glaube ich, wir werden besser thun, wenn wir dieselben in 2. verschiedene Classen setzen, und uns also erkundigen:

1.) Was dem seel. Luthero vor der Uberreichung der Augsburgischen Confession begegnet von anno 1517. bis 1530. und

2.) Was ihm nach der Uberreichung der Augsburgischen Confession begegnet von anno 1530. bis 1547.

17. Wohlan! Ich lasse mir den Vorschlag gefallen. Aber mit der Bedingung, daß du mich benachrichtigest, was das vor Sachen sind, die dem seel. Luthero in dem ersten Periodo von anno 1517. bis 1530. wiederfahren?

Ich wolte dir dieselben wohl sagen, aber ich besorge, ich werde dir einen Eckel erwecken, wei

die

die gesamte Historia Reformationis damit verknüpffet, und sie also gar weitläufftig zu erzehlen sind. Ich wolte aber auch hie wohl unmaßgeblich rathen, daß wir uns der Zeit-Ordnung bedieneten, und uns erkundigten, was in einem jeglichen Jahre vor Merckwürdigkeiten vorgefallen sind.

18. **Es ist gut. Ich lasse mir auch dieses mit belieben; Aber ich besorge, wir werden wenig damit gewinnen: Denn was dir in der Langweiligkeit der Antwort abgehet, das wächset mir in denen Fragen zu. Und wo der Fragen viel sind, da werden auch viel Antworten erfordert. Doch soll es bey deinem Ausspruch bleiben. Wir wollen die** Problemata **nach der** Chronologie **einrichten. Und dahero frage ich dich: Was hat sich mit dem seel. Luthero in dem 1517ten Jahre denckwürdiges begeben?**

Dieses, daß die Reformation zum erstenmahl einen öffentlichen Ausbruch gewonnen. Denn es hatte sich ein gewisser Dominicaner-Mönch mit Nahmen Joh. Tetzel zu Gütterbach 4. Meile von Wittenberg gelegen, eingefunden, und daselbsten im Namen des Pabstes Leonis des X. des Cardinals und Ertz-Bischoffen zu Maintz Alberti (welcher zugleich der andere Administrator und 40te Bischoff zu Hal-

berstadt gewesen) denen gemeinen Leuten die Vergebung der Sünden vor Geld vermittelst eines so genannten Ablaß-Brieses zu verkauffen. Und weil er sich bey der öffentlichen Ausbreitung dieser Dinge einiger gar unchristlicher und gotteslästerlicher Reden bedienet und gesagt: Wenn jemand die Mutter Gottes geschwächet hätte, so könte er ihm krafft seines Ablasses die Sünde vergeben, wenn er so viel davor in den Kasten legete, als sich vor dergleichen Excess gebührete. So fieng der seel. Lutherus zu Wittenberg an erstlich nur mündlich seine Zuhörer vor diesen Betrüglichkeiten zu warnen, u. ihnen aus denen Heil. Schrifften zu zeigen, daß die Vergebung der Sünden nicht durch Geld, sondern durch das Blut JEsu Christi erkauffet und von uns durch wahre Busse und glaubige Ergreiffung der theuren Gnugthuung unsers Erlösers erworben werden müsse: hernach aber da der gedachte Tetzel bey Vernehmung der liebreichen Remonstration des Lutheri alsofort auf ihn losstürmt, und ihn in seiner unbedachtsamen Eifersucht einen Ertzketzer über den andern heisset: So kehret der seel. Mann das rauche heraus, und schläget den letzten Octobr. in diesem Jahr 95. Theses wider die Ablaß-Crämerey zu Wittenberg an die Schloß-Kirche an, welche noch bis dato in seinem Lateinischen Tom. 1. p. 2. 3. 4. 5. und in den Teutschen Tom. 1. Altenburgensi p. 14-17. enthalten sind. Und dieses

ses ist die erste Gelegenheit und Materie des 30. jährigen Krieges gewesen, der sich hernachmahls zwischen dem Luthero und seinen Widersachern entsponnen hat. Denn der Conradus Wimpina ein damahliger Doctor der Theologiæ Scholasticæ zu Franckfurth setzet diesen 95. Thesibus im Namen des Tetzelii erstlich 106. und hernach 50 noch andere Antitheses entgegen, welche ebenfals in dem Tom. I. Lat. p. 5-9. und in den Teutschen Tom. I. p. 18-24. mit anzutreffen sind. Und ungeachtet der seel. Lutherus an den Cardinal Albertum ein gar bewegliches Schreiben abgehen ließ, darinnen er ihm die Unbilligkeit des Ablaß-Kramers gar nachdrücklich und gründlich remonstriret und auch zugleich die 95. Theses mit beygeleget, die er dawider angeschlagen hatte: So wurde er deswegen keiner Antwort von demselbigen gewürdiget, weil der Pabst Leo dem Alberto die Helffte von dem Gelde versprochen hatte, das aus dieser Handelschafft würde gelöset werden. Vid. Tom. I. Operum Latin p. 11. & in præf. Item Sleidanum de Statu Relig. p. 1. l. 1. Und hierdurch nun wurde der seel. Mann zu der Bestürmung des Päbstlichen Stuhls immer mehr und mehr aufgebracht und erhitzet, nicht aber dadurch, daß er als ein Augustiner dem Joh. Tetzel als einem Dominicaner die Ehre und den Profit nicht gegönnet, der aus der Verkündigung und Verkauffung des Ablasses zu gewar-

ten, noch weniger aber, daß er von Churfürsten Fridrich zu Sachsen hierzu aufgemuntert um den Cardinal Alberto eine verdrießliche Diversion zu machen. Denn beydes lehnet er Tom. 1. Epist. 39. p. 51. b.) & 59. p. 80. gar gründlich von sich ab. Und man siehet auch aus der Connexion des gesamten Wercks ein anders. Ich geschweige, daß er auch hernachmahls in Verbesserung der verdorbenen Theologiæ und Wiederaufrichtung des verfallenen Zions immer mehr und mehr Arbeit angewendet hat, wie er denn auch in diesen 1517ten Jahr die VII. Buß-Psalmen den armen einfältigen Volcke zum besten in das Teutsche übersetzet, und mit einigen Anmerckungen erläutert hat. Welche Version in seinem Tom. 1. Altenb. p. 2156. enthalten, aber von unserer heutigen Übersetzung, die wir in unsern Teutschen Bibeln haben, gar weit entfernet ist.

19. **Was hat sich in dem nachfolgenden 1518ten Jahre denckwürdiges mit dem Luthero zugetragen.**

Dieses, daß der Römische Cardinal und Päbstliche Legat Thomas Cajetanus auf dem Reichs-Tage zu Augsburg ihm gar hefftig angelegen, er solte seine bisherigen Lehren als

1.) Von der Unkräfftigkeit des Ablasses in der Vergebung der Sünde, und

2.) Von der Nothwendigkeit des Glaubens in der Genieſſung des heiligen Sacraments. revo-

revociren, dazu er sich aber weder durch gute noch böse Worte hat wollen bringen lassen Tom. 1. Altenb. p. 120 usque ad 150. Ingleichen, daß er nebst vielen andern kleinen Schrifften, welche theils in seinen Tom. 1. Altenb. a p. 70. bis 120. enthalten, auch die Epistel an die Galater mit seinen Anmerckungen heraus gegeben, die in dem Tom. 1. Latin. p. 390. seq. und in seinen Tom. 1. Altenb. p. 151. seqq. zu finden ist.

20. **Wie gieng es dem seel. Manne anno 1519.**

Der Pabst schickte seinen Kämmerling Carl, von Miltitz an den Churfürsten von Sachsen, und suchte ihn theils mit Geschencken, theils auch mit Worten dahin zu bringen, daß er den Lutherum entweder in seine Hände ausantworten oder doch zum wenigsten aus seinem Lande und Churfürstenthum verjagen sollte; Allein der seelige Herr wolte sich zu keinen unter diesen beyden Vorstellungen bequemen: Und dannenhero konte der Päbstl. Legate nichts mehr erlangen, als daß sich der Lutherus zu Altenb. in eine Conference einließ, und ihn darinnen versicherte, daß er sich in Zukunfft des Schreibens enthalten wolte, wenn seinen Gegenern ein gleiches würde auferleget werden. Welches aber von der Gegener Seiten so wenig gehalten, daß er vielmehr in eben diesem Jahre von dem Joh. Eccio einem eifrigen Papisten nach Leipzig zu einer öffentlichen Di-

sputation ist invitiret worden, darinnen denn der Articul de primatu Papæ insonderheit untersuchet, und von denen vielfältigen Vorurtheilen geläutert. Vide ipsam Disput. Tom. 1. Latin. p. 242. seq.

21. Was passirten denn anno 1520. vor Merckwürdigkeiten mit diesem Rüst-zeuge Gottes?

Diese beyden Stücke

α) Daß der seel. Lutherus nebst dem Articul von der angemasten Gewalt des Pabstes auch den Articul von den guten Wercken und von Heil. Abendmahl zu der Zeit reformiret, und in eine bessere Verfassung gesetzet hat. Matheſius p. 15. b.) & p. 17. a.)

β.) Daß er den 10. Decembr. des Morgens um 9. Uhr das Jus Pontificium nebst einer Päbstlichen Bulle und einigen Schrifften des Eccii, Emseri &c. öffentlich und in Beyseyn vieler hundert Menschen zu Wittenberg vor dem Elß-Thor auf den Scheuterhauffen geleget und verbrannt, theils aus revange und ex jure talionis, weil die Papisten zu Cölln, Löven und andern Orten mit seinen Schrifften vorhero so waren umgegangen, theils auch aus andern erheblichen Ursachen, die er in einer eigenen Schrifft, welche noch bis dato in seinem Tom. 1. Altenb. p. 540. vorhanden ist, weitläufftig ausgeführet und gemeldet hat.

22. Was haben sich denn in dem 1521ten Jahre mit Luthero vor notable Umstände geäussert?

Er ist auf den Reichstag nach Worms citiret, und auf denselben, nachdem er von dero Kayserl. Majestät einen salvum Conductum überkommen, in Person erschienen, ungeachtet die Päbstl. gesinnete lieber gesehen, daß er aussen geblieben, weil er sich so dann mit seiner Lehre in einen grössern Verdacht und Argwohn würde gesetzet haben. Und da er auch hie durch keine Dreuungen und Verheissungen von seinen Grundsätzen konte abgewendet und zu der Revocation seiner Schrifften bewogen werden; So ließ ihn der Kayser zwar seiner gegebenen hohen Parole nach in Friede wieder nach Hause ziehen; Alleine es hatten sich doch die Päbstlichen Favoriten gar deutlich vernehmen lassen: **Man wäre nicht verbunden einem Ketzer sein Wort zu halten.** Und dahero wolte der Hertzog Friedrich zu Sachsen dem Land-Frieden nicht allerdings trauen; Sondern ließ den seel. Lutherum auf seiner Rückreise von Worms zwischen dem Schlosse Altenstein und Waltershausen durch zwey vertrauete Edelleute, dem von Steinberg und dem Hauptmann Prelops unter dem Schein einer Gewaltthätigkeit von dem Nicolao Amsdorfio aus der Kutsche nehmen, und auf das Hauß Wartenburg über Eisenach in Verwahrung führen, allwo er sich hernachmahls

über ein halbes Jahr heimlich aufgehalten hat. Und finde ich hin und wieder in seinen Schrifften, daß er diesen Ort seinen Pathmum, item Regionem avium genennet hat. Vid. Tom. 1. Ep. 226. p. 325. Adde Mathesium l. c. Tom. 1. Altenb. p. 715. seq.

23. Wie stand es aber in dem 1522ten Jahre mit Luthero?

Er blieb noch eine Zeitlang in seinem Pathmo, und brachte die Zeit mit bethen, studiren und meditiren zu, wie er denn daselbst nebst vielen Hand-Briefen und andern kleinen Tractätgen auch verschiedenes von denen Heil. Schrifften in das Teutsche übersetzet hat. Allein nachdem ihm in dieser seiner freyen Gefangenschafft zu Ohren kam, daß der D. Andreas Bodenstein sonst Carlstad genannt, nebst seinem getreuen Gehülffen Gabriel Didymo oder Zwilling sich unterstanden die Gemeine zu Wittenberg mit seiner Bildstürmerey und andern unartigen Dingen zu verwirren; so machte er sich von Wartenburg wiederum nach Wittenberg, und trat daselbst sein voriges Amt im Namen des HErrn wieder an, und bemühete sich denen Gliedern der Christlichen Kirche mit seinen Munde und Feder weiter zu dienen. Denn er hat in diesem Jahre das gantze N. T. in Teutscher Sprache heraus gegeben Und weil im Pabstthum (wie die Worte des Mathesii hievon lauten p. 29.) die Sonntags-Evangelia der Legenden halben offt gar auf-

aussen gelassen, und wenig Postillen ausserhalb des Tauleri vor der Hand waren, daraus man Kinder und albere einfältige Layen einfältig und richtig konte berichten, wie man Christlich leben und seelig sterben sollte, schrieb D. Luther die Teutsche Kirchen-Postille, darinn er die Sonntags-Episteln und Evangelien auslget, und zum seeligmachenden Glauben und brüderlichen Liebe, Gedult unter dem Creutz und zur Christlichen Unterthänigkeit treulich ermahnet, und vor Abgötterey und Menschen-Tant ernstlich warnet, welche hernach D. Creutziger mit Rath und Willen des Meisters kürtzer gemachet.

24. Was hat der seel. Lutherus in dem 1523. Jahre vorgenommen?

Er hat die libros Historicos des A. T. ins Teutsche übersetzet, und dieselben zum öffentlichen Druck befördert. Meyeri Hist. Vers. Luth. c. 1. §. 9. p. 8. seq. Er hat verschiedene schöne geistreiche Lieder entweder selbst gedichtet, oder von andern angenommen, und dieselben öffentlich in der Gemeine des HErrn abzusingen befohlen Mathesius p. 39. Er hat den Articul von der Priester-Ehe so klar und deutlich aus dem göttl. Wort bewiesen, daß dadurch verschiedene Geistliche Personen sind erwecket worden, das unziemliche Joch des cælibatus von ihren Halse abzustreiffen, und sich in den heil. Ehestand zu begeben. Und soll der Probst zu Kemberg M. Bartholomeus Feldkirche der erste gewesen seyn,

der

der diese Resolution ergriffen, welcher hernachmahls D. Andreas Carlstad ein Dom-Herr zu Wittenberg und andere gefolget. Vide Tom. 2. Altenb. p. 492.

25. Was hat sich in dem 1524. Jahre mit ihm begeben?

Er hat mit seinen ehmahligen Collegen dem D. Andreas Carlstad viel Wunder gehabt. Denn der war nebst seiner Bildstürmerey und sonderbahren Meynung von der blossen Gegenwart des Brodtes und Weins in den Heiligen Nachtmahl nunmehro auch auf die Gedancken gerathen, alles studiren Kunst- und Handwerck lernen das sey Sünde. Und dahero hatte er seine Profession und Archidiaconat-Amt zu Wittenberg verlassen, und sich auf einen Dorffe mit Namen Pergwitz begeben, und daselbst angefangen die bäurische Handthierung zu treiben, zu pflügen, zu säen u. d. g. Er wolte auch von denen Einwohnern durchaus nicht mehr H. Doctor, sondern nur schlecht weg Nachbar Andres, oder Bruder Andres tituliret seyn. Und ließ sich auch öffentlich verlauten, der Name, Stand und Profession derer Doctorum, Magistrorum &c. sey sündlich. Es müsten im Christenthume eitel Layen, keine Cleri, Künste und Handwercker seyn ꝛc. Und weil dadurch viel Leute vom Studiren und andern ehrlichen Handthierungen abgehalten wurden; Als hat sichs der seel. Lutherus nebst dem Philippo Melanch-

lanchthone, Justo Jona, Dietrich von Bülau und andern gar hertzlich sauer werden lassen, diesen Mann von seinen artigen Meynungen wieder ab, und auf einen andern Weg zu bringen; Allein die angewandte Mühe war meistentheils vergeblich, denn er blieb auf seinen 5. Augen. Und da ihm die Ausbreitung seines neuen Evangelii in Sachsen nicht allerdings nach Wunsch von statten gehen wolte: da gieng er von da in Thüringen, und hernach ferner in Frießland und in die Schweitz, und suchte sich daselbsten einen Anhang zu machen. Der seel. Lutherus hingegen blieb zu Wittenberg in seinen Beruff, und bemühete sich das Licht des Evangelii immer mehr und mehr unter dem Scheffel hervor zu ziehen, und es auf dem Leuchter zu befestigen. Inmassen er denn in diesen Jahr den Psalter zum aller erstenmahl in der Teutschen Uebersetzung heraus gegeben, (t.) und seine

(t.) Vid. Joh. Frid. Meyer Histor. Versionis Lutheri. c. 1. §. 11. p. 10. Ich habe eine edition von der ersten Version des Seel. Lutheri, die er von dem Psalter verfertiget, die ist 1525. zu Nürnberg durch den Johannem Petrejum gedruckt. Es ist ein Codex in groß folio fast von 2. Alphabeten. Das Papier ist nach der damahligen Art starck dicke und regal, und die Littern sind so groß wie sie in denen alten Missalen zu seyn pflegen. Und ungeachtet weder Præfation noch Dedication noch sonst einige Nachricht von dem Autore in demselben befindlich: zudem auch auf dem Titul-Blat sonst nichts als diese Uberschrifft anzutreffen ist: Der Psalter Teutsch: So giebt

seine Lehrsätze wider die Bestürmungen der Academie zu Ingolstad defendiret, und sonst viel kleine Tractatgen drucken lassen, und auch den 20. Trinitatis seine Mönchs-Kappe zum ersten mahl abgeleget, und an derselben statt einen schwartzen Priester-Rock zu tragen angefangen, dazu ihm der Churfürst Fridrich von Sachsen das Tuch geschencket hatte.

26 Wie

giebt es doch der Augenschein, daß es des seel. Lutheri Uebersetzung, und zwar dieselbe erste Uebersetzung ist, davon der Herr *D.* Meyer l. c. schreibt. Dolendum non minus quam mirandum est priorum illius interpretationis exempla omnia pene evanuisse & incuria majorum nostrorum ferme intercidisse & amissa esse. Quare non paucorum desiderio commodisque gratificaturus erat *D.* Frantzius, qui ejusdem Versioni legendæ cupidine se quoque non mediocriter flagrasse testatus est. Lib. de *Interpr. SS.* p. 34. Si postquam exemplum ejus ab amico nactus fuit, ut ipse præfat: illius libri p. 53. refert, eandem, quod facere decreverat, recudi curasset. Quod verò â *Summo* illo Theologo, ob alia negotia vel nescio quibus impedimentis fuit prætermissum, proxima ut spero, occasione opportune fiet, exemplo illius primæ versionis Psalterii germanici gratiose mihi concesso ex thesauro *Serenis.* Brunsuicensium *Ducis* Rudolphi Augusti. Es ist aber die Edition des Hrn. *D.* Meyers so wenig als des Frantzii seine an das Licht kommen. Und kan seyn, daß derselbe von seinen Vorhaben eben dadurch ist abwendig gemacht worden, dadurch ich bin zurück gehalten, mein Exemplar von neuen zum Druck zu befördern. Nehmlich es ist diese Version nunmehro allbereit publiciret, und stehet mit in dem Tom. Oper. Lutheri, welche der Hr. Joh. Gottfr. Zeitler ao. 1702. zu Halle her-

26. Wie stunde es in dem 1525. Jahr mit dem seel. Luthero?

Er schrieb gar viel und hart wider die aufrührischen Bauern, die sich von dem Thomas Münstern und andern dergleichen unruhigen Irrgeistern dahin bewegen lassen, daß sie die Waffen wider ihre rechtmäßige Obrigkeit ergriffen. Er ver-

heraus gegeben hat. So hat auch der hochgelahrte Hr. Superintendens zu Stade Joh. Diemann in seiner neulichsten Edition der Teutschen Bibel dieselbe mit unser jetzigen Version des Psalters gar fleißig conferiret, und die Redens-Arten unter einen jeglichen Versicul mit andern Littern drucken lassen, darinn die erste Edition von der letztern unterschieden ist. Und diese Manier ist freylich viel besser als diejenige, deren sich der ehemahlige Besitzer meiner obgedachten Version bedienet hat. Denn er hatte gefunden, daß diese Edition in ihren Ausdruck von dem gemeinen Psalter-Buche unterschieden sey. Und dahero hatte er über alle diejenigen Oerter, darinnen dieselben von der heutigen Phraseologie des Psalters abgegangen, kleine Schnittchen weiß Papier geklebet, und auf dieselben die Worte mit eben solcher grossen Fractur-Schrifft aufgeschrieben, die seiner Meynung und den Inhalt des jetzigen Psalters nach in den Versiculn hätte stehen sollen, z. E. wenn in den Ps. 139, v. 5. allhie in dieser Edition gestanden: Hinden und forne machest du mich, so hat dieser mein Corrector über diesen halben Versicul ein Blätchen sauber Papier geklebet und mit grossen und denen gedruckten nicht unähnlichen Buchstaben aus unsern jetzigen Psalter darauf geschrieben: Du schaffest es, was ich vor oder hernach thue. Daher denn das gesamte Werck einen Verwundeten ähnlich war, der allenthalben mit Pflastern beleget ist.

vermählete sich auch wider aller Menschen Vermuthen, mit der Catharina von Bore einer adelichen Jungfer, die damahls von 26. Jahren u. bis dahero bey dem Hn. M. Philippo Reichenbachen Stadtschreiber zu Wittenberg im Hause gewesen, nachdem sie seit anno 1523. aus dem Kloster Nimitsch bey Grimme an der Moldau gelegen, nebst einigen andern ihren Gespielen entwichen war; und weil du zweiffels ohne auch zu wissen verlangest, ob und was vor Kinder er mit derselben gezeuget, so will ich dir hiermit das Lutherische Geschlecht-Register kürtzlich vor die Augen mahlen, damit du dich in dasselbe um so viel leichter finden könnest. Denn so folgen Eltern und Kinder auf einander.

27. Was that der Lutherus in dem 1526. Jahre?

Er lehrete, predigte, und schrieb verschiedene kleine Tractätgen und Briefe an unterschiedene hohe und niedrige Personen, die in dem Tomo 3. Altenburg. à p. 304. bis 658. enthalten sind. Insonderheit aber ließ er sich angelegen seyn, die Evangelischen Gemeinen in der Lehre von dem H. Nachtmahle auf einem Sinne zu erhalten, welche um diese Zeit in diesem Articul dergestalt zerrissen waren, daß sich allein mehr als sechserley Meynungen bey denen hiervon funden, die dem seel. Luthero in ihrer Lehre zuwider waren. Tom. 3. Altenb. p. 657.

28. Was

Hans Luther
Margaretha Lindemannin

Dorothea
†

Martin Luther
Catharina von Bohra

Jacob

Johannes
welcher Fürstl. Sächsischer Weymarischer Hofrath gewesen, und D. Caspar Crucigers Tochter zur Ehe gehabt, mit welcher er nur eine Tochter gezeuget, die ohne Erben gestorben.

Martinus,
der Theologiam studiret, und ohne Erben gestorben.

Paulus,
der ein *D.* Medicinæ und Churfl. Sächs. Ober-Leib-Medicus gewesen. Und des Chur-Sächs. Vice-Cantzlers Joh. Fridrichs Tochter Annen zur Ehe gehabt, von der gezeuget

Magdalena
ist in der Jugend gestorben.

Elisabetha
ist kurtz nach der Geburth gestorben.

Margaretha
die einen Edelmann Georg von Kanheim geehliget.

Paulus
der in der Jugend gestorben.

Joh. Ernestus
Canonicus an dem Stiffte zu Zeitz.

Joh. Fridrich
der in der Jugend gestorben.

Joh. Joachim
der auf der Universität gestorben.

Margaretha

Anna
Die Nicol. Marschalchen verehliget.

Martinus
starb in der Jugend.

Joh. Paulus
starb jung.

Joh. Martin
war Stiffts-Rath zu Zeitz und hatte erstl. D. Wilh. Lysers, hernach *D.* Joh. Hülsemanns Tochter zur Ehe.

Joh. Ernst, Anna Catharina, Magdalena, Susanna, Catharina &c.
Diese sind alle bald gestorben.

† Diese Dorothea wird in der Genealogia des seel. Lutheri insgemein vergessen. Wir denn die Hn. Wittenberger lib 4 Contil. p. 16. Da sie das Geschlecht-Register der Lutherorum gar schön und weitläufftig ausgeführet, derselben nicht mit einer Syllabe erwehnet haben. Allein weil mir von dem Hn. Ober-Amtmanne zu Calbe Hn. Basilio Gypner eine Inscription communiciret, die sich noch bis dato zu Roßlau in Thüringen von dero Tochter befinden soll; so habe ihren Namen in die gegenwärtige Stamm-Tafel mit setzen, und auch zugleich die Inscription selbst, weil sie noch von niemand, so viel mir wissend, an das Licht gegeben worden, mit beyfügen wollen: Denn so lautet der Inhalt derselben:

Martinus Luther weit bekannt,
Seine Schwester Dorothea genannt,
Paul Mackenroth vertrauet war
Im Ehestand mich mit ihm gebahr
Mein Name Margareth anzeiget fein
Mein Keuschheit wie ein Perl rein
Mein Ehmann Samuel Küstner war
Mit dem lebt ich 23. Jahr.
Acht Kinder uns beschweret GOtt
Zwo wieder abgefodert hat
Als man nun vier und siebenzig zehlt
Den 6. April mein GOTT gefällt
Mich auch nach meinem Schmertzen groß
Zu sich abhohlt in seinen Schooß
Der Leib hie in der Erden leit
Die Seele lebt in Ewigkeit.

* Diese Elisabeth haben die Herrn Wittenberger in der angeführten Genealogia Lutheri auch aussen gelassen. Es geschiehet aber von derselben ausdrückl. Meldung in dem Tom. 4. Altenb. p. 463. a.)

28. Was ist denn in dem 1527ten Jahre passiret?

Man hat zum ersten mahl eine Visitation in Chur-Sachsen angestellet, und sich bey derselben so wohl um die prudentiam didacticam der Kirchen- und Schul-Lehrer, als auch um ihr Gehalt und gewöhnliches Salarium bekümmert, und beydes in eine gute Verfassung zu setzen bemühet. Dahingegen die Visitationes zur Zeit des Pabstthums darinn bestanden, daß der Bischöffe ihre Officialen alljährlich in ihren Diœcesibus herum reisen, und neben dem Erben-Zinß auch diejenigen Steuren eintreiben musten, welche die damahlige Geistliche pro dispensatione & permissione habendi coquam vel concubinam zu erlegen schuldig waren. (a) Und da sich bey der damahligen Visitation geäussert, daß die Lehrende und Lernende noch einen grossen Unterricht vonnöthen hätten; So hat der seel. Mann

(a) Der Mathesius setzet l. c. es sey die Weise dergleichen Huren- und Buben-Zinß zu erlegen in den verderbten Zeiten des Pabstthums so gemein gewesen, daß er auch so gar denen allerzühtigsten und ehrbarsten Priestern abgefordert worden, die um allen Verdacht und bösen Schein zu meiden, mit ihren Müttern oder nahen Anverwandtinnen Haußgehalten. Und da sich einmahl ein frommer Prediger bey der Einforderung dieses Spurcissimi tributi entschuldiget und gesagt: Propriam sororem habeo non coquam: Da habe ihm der Official zur Antwort gegeben: Sive habeas, sive non habeas, Episcopus vult habere pecuniam.

seinen kleinen Catechismum zum ersten mahl aufgesetzet, und durch den öffentlichen Druck gemein gemacht, welcher denn bey den Gelehrten und Ungelehrten so wohl aufgenommen, daß der Mathesius l. c. p. 54. schreibet: Es wären davon zu seiner Zeit über hundert tausend gedruckt, und mit Hauffen in fremde Lande, und in alle Lateinische und Teutsche Schulen gebracht. It. p. 55. b.) setzet er, D. Pommer habe denselben stets bey sich in der Tasche gehabt. Und p. 56. führet er die Ursache an, wie es kommen, daß dieses Büchelgen so angenehm gewesen sey. Ich kan mich (ait) nicht erinnern, daß ich in meiner Jugend, der ich doch bis in das 25. Jahr meines Alters im Pabstthum leider bin gefangen gelegen/ die 10. Gebot, Symbolum, Vater Unser oder Tauffe gehöret hätte. In Schulen lase man in der Fasten von der Beicht, und einerley Gestalt, der Absolution und des Trostes, so man durch gläubige Niessung des Leibes und Blutes Christi bekäme, habe ich mit Wissen mein lebetage, ehe ich gen Wittenberg kam, weder in Kirchen oder in Schulen mit einem Worte gedencken hören, wie ich mich auch keiner gedruckten oder geschriebenen Auslegung der Kinderlehre im Pabstthume zu erinnern weiß, der ich von Jugend auf alle Legenden und Brigitten-Gebethlein und sonderlich zu München bey meinem Herrn, der eine sehr grosse Teutsche Liberey

bey

beyeinander hatte, ein gantzes Jahr durchlesen habe ꝛc.

29. **Was hat sich anno 1528. mit dem seel. Luthero begeben?**

Nichts, als daß er wider diejenigen gelehret und geschrieben, die seiner Analogiæ fidei in dem Articul vom heil. Nachtmahl zuwider waren: Und daß er auch denen damahls aufstehenden Widertäuffern mit allen Kräfften widerstanden. Tom. 4. Altenb. p. 462. seq.

30. **Was haben sich im 1529ten Jahre vor Merckwürdigkeiten geäussert?**

Der Nahme der Protestirenden ist damahls zu erst entstanden, weil die Evangelischen Fürsten wider ein gewisses Edict auf dem Reichstage zu Speyer protestireten, dessen Inhalt ihnen nicht allerdings gelegen war. Vid. Sleidanus l. VI. p. m. 96. Der seel. Lutherus hat die Christenheit in verschiedenen Schrifften ermahnet, sich dem Einbruch des Türcken mit geistlichen und leiblichen Waffen zu widersetzen. Mathesius l. c. Er hat auch auf Veranlassung des Landgrafen Philippi von Hessen ein Colloquium zu Marpurg mit dem Zwinglio und Oecolampadio (sonst Haußschein genannt) gehalten, in welchen aber gar wenig Einträchtigkeit gestifftet ist. Mathesius l. c. p. 67. seq.

31. **Was begab sich anno 1530. mit dem seel. Luthero?**

Er machte auf allergnädigsten Befehl des

Churfürsten von Sachsen einen Entwurff von denen Articuln, davon die Evangelischen Stände auf dem bevorstehenden Reichstage zu Augspurg ihr öffentliches Bekäntniß ablegen wolten. Und nachdem dieselbe von dem Philippo Melanchtone in die äusserliche Form gebracht, in welcher sie noch bis dato vor unsern Augen liegen, und auch von dem seel. Luthero in dieser Verfassung allerdings gebilliget und approbiret worden, indem derselbe nach der Uebersendung und geschehener Communication von Coburg aus an den Churfürsten zurück geschrieben: **Er wüste nichts daran zu bessern oder zu ändern, und würde er so sanffte und leise nicht haben treten können.** So ist dieselbe zwar den 25ten Junii öffentlich vor dem Käyser und denen gesamten Gliedern des Reichs von dem Churfürstl. Cantzler D. Christiano Beyer in Teutscher Sprache verlesen, und hernachmahls von D. Georgio Bruck dem Käyser Carolo V. in Teutscher und Lateinischer Sprache überreichet worden. Allein es ist die dadurch entstandene Mißhelligkeit zwischen denen Protestirenden und Papisten so wenig gedämpffet, vielmehr dadurch noch mehr vergrössert worden. Inmassen denn die letztern so fort darwider gewesen, und sich bemühet die übergebene Confession durch eine grosse weitläufftige Schrifft, welche in die 300. Blätter lang gewesen, zu refutiren. Und da die Evangelischen sich nach ihren

ren Wincke nicht accommodiren und ihren Postulatis Beyfall geben wollen und können, indem ihnen auch so gar die vorgegebene Refutation der A. C. nicht einmahl communiciret, oder doch nicht anders als mit diesen ausdrücklichen Bedingungen communiciret wurde, ne ederetur, ne transcriberetur, ne quid amplius opponeretur, man solte dieselbe nicht publiciren, nicht abschreiben, u. auch nichts weiters dawieder einwenden: So fiel endlich das Kayß. Decisum dahinaus; Es wären die Confessions-Verwandten mit der Heiligen Schrifft gnugsam widerleget, und weil sie gleichwohl fürsetzlich dabey verharreten; würde Käyserl. Majestät samt dem Reiche verursachet solche Widerspenstigkeit auf das hefftigste zu straffen. Indessen war der seel. Lutherus zu Coburg, da ihn der Churfürst von Sachsen mit hingenommen hatte, um ihn so viel näher bey sich zu haben, und sich seines guten Raths bey denen damahligen weit aussehenden Conjuncturen mit zu bedienen. Und damit er die Zeit in diesen seinem Pathmo wohl anlegen möchte, so brachte er dieselbe mit beten, studieren und schreiben zu. Er fuhre fort in der Verdolmetschung derer Propheten, und verbesserte die ehemalige Version seiner Psalmen. Er verfertigte verschiedene schöne Schrifften. Und wenn er sich in denen ernsthafften Büchern müde gelesen hatte, so divertirete er sich in den Fabeln Æsopi. Mathesius l. c.

32. Das wären nun die Fatalitäten des seel. Lutheri vor der Uberreichung der Augspurgischen Confession; aber was ist ihm denn nach der Ubergebung derselben wiederfahren?

Die Geschichte ist zu weitläufftig. Und der Sachen sind zu viele, daß sie sich so kurtz nicht abfassen und in einen so gar kleinen Circel nicht einschliessen lassen. Wenn dirs nicht zuwider ist, so wollen wir bey der vorigen Methode verharren, und die Merckwürdigkeiten nach der Ordnung derer Jahre untersuchen, darinnen sie passiret sind.

33. Ich habe hiebey nichts zu erinnern. Au contraire, die Methode ist mir lieb, weil sie leicht ist, und mir die Fragestücken allemahl in den Mund leget, die ich zur Vergnügung meiner Curiosität vortragen soll. Denn nun habe ich auf nichts weiter zu meditiren, als daß ich mich bey dir erkundige: Wie gieng es dem seel. Manne in dem 1531. Jahre?

Gantz wohl! Denn ungeachtet die Papisten wegen einer zweyfachen Schrifft, die er in diesem Jahre in öffentl. Druck ausgehen ließ, als erstl. wegen seiner so genannten Warnung an seine liebe Teutsche, und hernach auch wegen der Glossa über das Käyserl. Edict gar hefftig auf ihn erbittert waren: So war es doch nur vana sine viribus

bus ira, und sie musten ihn nolentes volentes in seinen Würden lassen. Tom. V. Altenb. p. 805.

34. Was that er anno 1532?

Er gab die Propheten zusammen teutsch heraus, die er bis dahero bey müßigen Stunden übersetzet, und davon er in denen vorhergehenden Jahren schon einige Stückgen à parte ediret hatte. Vide Meyeri Hist. Versionis German. Lutheri l. c. §. 14. n. 13. Item er schrieb nebst vielen andern geistreichen Wercken, die in denen Tom. V. Altenb. mit enthalten sind, die Summarien über den Psalter, welches schöne und nützliche Büchelgen er in vier Tagen verfertiget, indem er alle Tage 4. Stunden daran gearbeitet, als 2. Stunden vor, und 2. Stunden nach dem Essen. Mathesius l. c. p. 101. b.)

35. Was war seine Verrichtung in dem 1533. Jahr?

Er schrieb verschiedene Trost-Briefe an die Evangelischen Bürger zu Leipzig und Oschatz, welchen der Hertzog Georg von Sachsen die Gewissen banden, und sie auf Anstifften des Joh. Cochlei (welchen der seel. Lutherus in seinen Streit-Schrifften nur D. Rotzlöffel zu nennen pfleget) dazu anhalten wolte, daß sie sich mit einem Eyde verpflichten solten, sich zu der Lehre des seel. Lutheri nicht zu bekennen. Und da der Cochleus eine Schrifft wider ihn unter der Presse hatte, da wurden dem seel. Luthero durch den

Benedictum Pauli einem Juristen zu Wittenberg, der eben dazumahl sich in Dreßden befunden, einige Bogen aus der Druckerey zugeschickt, der sich alsofort wieder niedersetzte, und ein ander Buch dagegen schriebe, unter dem Titul: Auf Hertzog Georgens nächstes Buch D. Martin Luthers kleine Antwort. Er hat auch in diesem Jahre angefangen die Fabeln Æsopi zu verteutschen, davon der Mathesius concione 9. p. 94. seq. eine gar umständliche Nachricht, und unter andern auch diese Specialia mit hat: Es habe der Philippus Melanchton da er unsers Doctors Vorrede und Fabeln gesehen, ihn gebethen, er solte fortfahren, und dieß Buch vollführen, er wolte ihm 1000. Gülden bey einem grossen Herrn dem ers zuschreiben wolle, davor zuwege bringen. Allein weil sich dieser theure Mann an der Bibel neben viel Predigten und Schreiben abgearbeitet, sey das Werck in seiner Unvollkommenheit liegen blieben ꝛc. Conf. Tom. VI. Altenb. p. 160.

36. Was hat der seel. Lutherus anno 1534. merckwürdiges ausgerichtet?

Dieses, daß er die gesamten Bücher A. und N. T. die er bis dahero Stückweise vertiret und heraus gegeben, in ein Systema zusammen gefasset, und sie alle miteinander zu Wittenberg in fol. mit des damahligen Churfürsten zu Sachsen Joh. Friderici allergnädigstem Privilegio hat drucken lassen, welches die erste Edition

tion seiner Teutschen Bibel, und auch die rareste mit ist, indem sie anitzo fast gar nicht mehr in denen Buchläden und Bibliothequen zu haben ist. Vid. Meyeri Hist. Vers. l. c. §. 15. p. 14.

37. Worinnen bestand seine Bemühung in dem 1535ten Jahre?

Er machte ein hauffen Vorreden vor anderer Leute Bücher (b) Er verwahrete die Seinen vor den ungereimten Lehren und Leben derer Widertäuffer. Er schrieb auch einige Themata oder Sprüche wider das Concilium Constantiense (oder Obstantiense, wie er dasselbe genennet hat,) welche noch bis dato nebst andern kleinen Tractätgen in seinen Tom. V. Operum Edit. Altenb. zu finden sind.

38. Was that er anno 1536.

Er richtete zu Wittenberg mit denen, die bis dahero in dem Articul von dem Heil. Abendmahl

(b) D. Luther machet dieses Jahr viel Præfationes, (ait Matthesius l. c. p. 106.) und Vorreden, die hernachmahls in seinen Büchern besonders zusammen gebracht seyn, neben den ausgelegten Sprüchen, so er vielen mit seiner Hand in ihre Bibeln und andere Büchlein schriebe. Endlich da des Dinges zu viel werden wolte, und er sich in einer Vorrede beklagete, daß man ihn in seinem Alter gar zu einen Præfation-Schreiber machen wolte, weiseten sich etliche, und liessen unsern Doctor Ruhe, damit er seine Predigten mit der Dolmetschung der Biblia abwarten konte.

mahl mit ihme nicht gleiches Sinnes gewesen, namentlich mit Martino Bucero, Wolffgango Capitone, Martino Frechtio eine Vergleichung auf, und vereiniget die Kirchen zu Straßburg, Ulm, Augspurg, Franckfurt, Meiningen, Reutlingen, in diesen Hauptstücke mit der Wittenbergischen Kirche. Tom. VI. Lutheri Altenb. Edit. p. 1061.

39. Was war in dem 1537. Jahre seine vornehmste Verrichtung?

Diese, daß er die so genännten Articulos Smalcaldicos verfertiget, welche, da sie in der That nichts anders sind, als ein Scriptum Symbolicum der Lutherischen Kirche, das der seel. Mann auf dem Convent der Protestirenden Stände zu Smalcalden in diesem Jahre deswegen aufgesetzet, daß, wenn ja ein allgemeines und freyes Concilium solte convociret werden, so dann die Hauptstücke alsofort überreichet werden könten, darüber sich zwischen unser und der Papistischen Kirche die gröste Mißhelligkeit ereignet. So kan auch das geringste Kind begreiffen, daß der Frantzösische Carmeliter-Mönch und Königl. Eleemosynarius Ludovicus Jacobus à S. Carolo damahls seine Gedancken nicht müsse beysammen gehabt haben, da er in seinem P. 2. Bibliothec. Pontificiæ p. 455-459. gemeinet, der Articulus Alsmalcaldus sey ein Teutscher Scribent, der de potestate & primatu Papæ was ediret habe.

40. Wor-

40. Worinn beruhete seine Mühewaltung in dem 1538ten Jahre?

Darinn, daß er denen Antinomis oder Gesetzstürmern das Maul zustopffete, welche nicht zugeben wolten, daß die Busse aus dem Gesetze solte gelehret werden. Welcher Meynung Urheber der Joh. Agricola zu Eißleben soll gewesen seyn. Tom. 6. Altenb. p. 1370. So hat er auch in diesem Jahr über das 14. 15. und 16. Capitel Johannis geprediget, welche Erleuterungen ihme von D. Caspar Crucigero aus dem Munde nachgeschrieben, und hernach in öffentlichen Druck gegeben worden: Wie sie dann noch jetzo würcklich in dem Tom. VII. Altenb. enthalten sind. Und erzehlet der Matheſius conc. XI. p. 118. und aus demselben Autor Actorum Luth. Tom VII. Altenb. p. 234. Es habe der seel. Lutherus dieses Buch gar offte mit sich in die Kirche genommen, und habe er sich auch verschiedene mahl vernehmen lassen, es sey dieses sein bestes Buch, das er gemacht habe, und halte er dasselbe nach der Bibel vor sein wertheſtes und liebſtes.

41. Welches war seine Arbeit in dem 1540ten Jahre?

Er hielte sich Schwachheits halber meistentheils in seinem Hause auf, und legete den Seinigen des Sonntags das Evangelium fein schlecht und einfältig aus, wie er schon etliche Jahr vorhero zu thun gewohnt gewesen war.

Und

Und dieses sind nun die Predigten, die wir in seiner Hauß-Postille noch übrig haben. Denn der M. Vitus Theodorus, ein alter Academicus, der hernachmahls in seiner Geburts-Stadt zu Nürnberg an der S. Sebaldi Kirche noch Pastor worden, der hat diese Haus-Predigten des seel. Mannes mit grossen Fleiß gesammlet, und sie mit seiner Vorrede miteinander drucken lassen. Mathesius l. c. p. 125.

42. **Womit war er in dem 1541. Jahre beschäfftiget?**

Er schrieb nebst vielen andern kleinen Wercken, die in seinen Tom. VII. Altenb. können nachgesehen werden, auch wider **Hertzog Heinrich** zu Braunschweig eine gar harte, scharffe und saltzerige Schrifft, die in dem angezogenen Altenburgischen Theile p. 443. noch befindlich ist, mit dieser Uberschrifft: **wider Hanß Worst** D. Martin Luther, denn dieser Hertzog hatte vorhero einen Tractat wider ihn publiciret, und ihn darinn beschuldiget, er hätte dem damahligen Churfürsten von Sachsen diesen schimpfflichen Beynamen gegeben und das gesamte Reformations-Werck nur blosserdings aus weltlicher Absicht und dem Churfürst Fridrich zugefallen angefangen. Mathesius l c. p. 149. b.) Tom. VII. Altenb. p. 715.

43. **Welches war seine vornehmste Bemühung in dem 1542ten Jahre?**

Diese, daß er die Widerlegung des Alcorans ver-

verteutschet, welche ein gewisser Dominicaner-Mönch mit Namen Richardus, (nicht aber Richoldus wie ihn der Gisbertus Voëtius in seiner Præfation über des Joh. Andreæ Confusionem Sectæ Mahometanæ nennet) um das 1300. Jahr in Lateinischer Sprache beschrieben hatte, und gleichwie dieses vermuthlich eine von den allererſten Schrifften ist, darinn die Lehre derer Mahometaner von denen Christen ist bestritten worden. So muß man hierbey dem seel. Luthero die Ehre lassen, daß er unter denen Gelehrten der erste ist, der diesen Tractat des Richardi in das Teutsche übersetzet, und also die Irrthümer dieser blinden Heyden allhie in seinem Vaterlande bekandt gemacht und offenbahret hat. Denn vor denen Zeiten des Richardi hatte sich niemand um die Widerlegung der Mahometaner bekümmert. (c) Und nach der Zeit war

(c) Außerhalb Bruders Richardi (verba sunt Matheſii, qui habet in Hist. Lutheri Conc. 7. p. 61) war niemand im gantzen Pabstthum daheim, der die Ehre, Person, Blut und Opfer J. C. wieder das greuliche Läſtermaul des Mahumets vertheidigt, oder die ungeschwungene Ketzerey und Trügerey wiederlegete und aufdeckte. Darum haben die Teutschen traun nicht wenig unsern lieben GOtt vor dieses heilsame Werckzeug zu dancken, welcher uns die Mahometische Greuel u. hölliſche Grund-Suppe mit seeligen und gründlichen Schrifften offenbahret, und für der Türcken teuffelischen und lügengenhafften Religion treulich verwahret, und selber so hertz-

war das Erkäntniß dieser Religion noch so gar sparsam und rar allhie in Teutschland, daß der seel. Lutherus in der Vorrede über das gedachte Büchelgen des Richardi Tom. VIII. Altenb. p. 12. klaget, er habe sich bald kranck gesuchet, ehe er eine Version von dem Alcoran habe können zu sehen bekommen. Ich hättte gern (ait l.c.) den Alcoran selbst gesehen, und wunderte mich, wie es zugienge, daß man den Alcoran nicht längst hätte in die Lateinische Sprache bracht, so doch der Mahomet nun länger denn 900. Jahr regieret, und so grossen Schaden gethan, hat doch niemand sich darum angenommen, zu erfahren, was Mahomets Glaube wäre. Sind allein damit zu frieden gewest, daß Mahomet ein Feind Christlichen Glaubens wäre. Aber wo und wie von Stück zu Stück, ist nicht laut worden, welches doch vonnöthen ist zu wissen. Aber jetzt die Fastnacht habe ich den Alcoran gesehen Lateinisch doch sehr übel verdolmetschet, (d) daß ich möchte wünschen einen klärern zu sehen.

44. Wo-

hertzlich und brünstig bey seiner Zeit dawieder hat beten helffen.

(d) Zweiffels ohne ist dieses die Version des Alcorans gewesen davon uns der Herr D. Pfeiffer, in seiner Critica Sacra c. 16. §. 12. p. 416. aus dem Ernesto Nachricht giebt, daß sie von dem Roberto Ritinensi und Hermanno Dalmata gemacht. Denn man hat bis dahero eine zweyfache Lateinische Version von diesen Türckischen Ge-

44. Womit war er anno 1543. und 1544. am meisten bemüßiget?

Er schrieb einige Bücher wider die Juden, als (1.) von ihren Lügen und (2.) von dem Schem Hamphoraſch und Geſchlechte JEſu Chriſti, welche noch beyderſeits in ſeinen Tom. VIII. Altenb. zu finden, und von welchen das Judicium des alten Matheſii gar merckwürdig, das in Conc. 14. p. 155. davon er geſetzt hat, da er ſchreibet: Des alten Lyrani Burgenſis, Margarithe, Samuelis des frommen Juden Buch, welches D. VVentzel Linck geteutſchet, ſind

Geſetz-Buche gehabt 1.) eine alte, welche ſchon vor 500. Jahren von denen iezt benahmten Männern auff Anregen eines gewiſſen Abtes in Spanien, nicht aber von dem Abte ſelbſt, wie Joh. Ludov Gottofredi in ſeiner Hiſtoriſchen Chronica p. 541. ſetzet, verfertiget. 2.) Eine neue, die aus der Frantzöſiſchen Verſion des Andreæ du Ryer gemachet. Der Arabiſche Text aber iſt vor 14. Jahren von dem damahligen D. und Paſtore zu Hamburg Abrahamo Hinckelmanno zum aller erſten mahl unter die Preſſe geleget, und mit einer gelehrten Vorrede doch aber ohne Verſion publiciret worden. Und 4 Jahr hernach nemlich 1698. iſt er von dem Ludovico Maracci zu Patavia in Arabiſcher Sprache mit einer Lateiniſchen Verſion und vielen herrlichen Scholiis heraus gegeben, dahero denn die Klage nunmehro ceſſiret, welche der Herr D. Pfeiffer l. c. in dieſen Puncto geführet hat, wenn er ſchreibet: (Impreſſus Alcoranus nunquam eſt ſed MS. tantum extat, a librariis Turcarum & Perſarum exaratus. Verſiones ejusdem a Chriſtianis adornatæ aliquot extant, in quarum tamen nulla curioſus lector acquieſcere poteſt.

auch gute Bücher u. fleißig zu lesen. Aber GOtt hat diesem Mann (Luthero) grosse Gnade gegeben, daß stärckere Bücher wider Juden und Rabbinen sint der alten Propheten Zeit nicht geschrieben und erkläret sind, als zu unsern Zeiten.

45. Was hat er in dem 1545ten Jahre bewerckstelliget?

Er beschloß seinen schönen Commentarium über den Genesin, daran er bis in das 10te Jahr gearbeitet hatte. Und anno 1545. den 17ten Novembr. hielt er seine letzte Lectionem publicam in dem Auditorio Theologico. Und da er in derselben auch das letzte Capitel in dem gedachten ersten Buche Mosis zu Ende gebracht hatte, so beschloß er diese seine Arbeit mit diesen nachdenckl. Worten: **Das ist nun der liebe Genesis, unser HErr Gott gebe, daß es andere nach mir besser machen. Ich kan nicht mehr, ich bin schwach.** Orate Deum pro me, **daß er mir ein gutes seeliges Stündlein verleihe!** Matheſius l. c. p. 160. Und gleichwie er hiermit die Weissagung erfüllet, die er bey angefangener Erläuterung dieses Buchs von sich hören lassen, da er gesagt: Es würde dieses seine letzte Arbeit seyn, und wolte er mit derselben sein Leben beschliessen: So giebt der alte Matheſius l. c. gar deutlich zu vernehmen, daß er dieses Werck des Lutheri vor das allerbeste halte, das jemahls über den Genesin geschrieben

ben sey. Er setzet auch daselbst dieses merckwürdige Epiphonema mit hinzu, und sagt: Aller Leute Predigten und Bücher sind wohl zu mercken und aufzuheben. Mein Zeugniß von diesem herrlichen Commentario lasse ich hinter mir, damit es meine Kinder und Pfarr-Kinder nicht vergessen, und ihr lebtage hoch und theuer achten lernen, und alle, so andere Leute seeliglich von nützlichen und nöthigen Kirchen-Sachen berichten wollen. Mein Genesis und sonderlich der letzte Theil, den ich lernens und Trostes halber offt durchlesen, unterstrichen u. beschrieben habe, wird mir das Zeugniß geben.

46. Wie gieng es dem seel. Luthero anno 1546.

Er wurde von denen Grafen von Mansfeld nach Eißleben gefodert, um einige Differentien schliessen zu helffen, die unter ihnen entstanden waren. Und nachdem er sich daselbsten von den 29. Jan. bis auf den 17ten Febr. aufgehalten, und denen Friedens-Handlungen mit beygewohnet, welche unter denen zwistigen Partheyen angestellet waren, auch die 4. Sonntage vier mahl nach einander geprediget: So ist er in des D. Drachsters Behausung, woselbst er inlogiret, des Abends nach eingenommener Mahlzeit mit einer grossen Schwachheit beleget, und den 18ten Febr. als am Tage Concordiæ des Morgens früh um 3. Uhr sanfft und seelig in dem

HErrn entschlaffen. Worauf sein Leichnam den 22ten nach Wittenberg gebracht, und alda in der Schloß-Kirche mit vielen ansehnlichen Ceremonien zur Erden bestattet worden. Dahingegen ist seine Eheliebste Catharina von Bore noch bis in das 1552. Jahr am Leben blieben, und hat die Veränderung der menschlichen Glückseeligkeit noch manchmahl empfinden müssen. Denn anno 1547. da die Stadt Wittenberg von den Käyserl. belagert und eingenommen wurde, hat sie vor allen andern das weiteste nehmen, und im Elend so lange herum terminiren müssen, bis sich die Constellation allhie in Teutschland geändert, und hat der Paulus Eberus in dem Programmate funebri, das er auf ihren Todt gemacht, dieses insonderheit mit berühret, Eam isthoc tempore præter viduitatis incommoda, quæ multiplicia sunt, etiam expertam esse magnam ingratitudinem multorum, à quibus sperans beneficia propter mariti sui ingentia merita publica in Ecclesiam sæpe turpiter frustrata sit. Und da sie hernachmahls anno 1552. wegen der Peste, die zu Wittenberg grassirete, sich mit ihren Kindern nach Torgau erheben wollen, da hat sichs begeben, daß die Pferde vor ihren Wagen schüchtern worden, und Feld eingegangen. Und als sie sich in dieser Noth zu salviren von den Wagen herab gesprungen, da ist sie nicht allein gar hart beschädiget, sondern sie ist auch zugleich

in

in eine Pfütze mit Wasser gerathen, und dadurch in ihrer Gesundheit dergestalt verletzet, daß sie nach 3. monathl. Kranckheit und stets währender Bettlägerung endlich den 20. Decembr. 1552. gestorben, und zu Torgau in die Kirche begraben worden. Vide Adami Vitas p. 82. Et Joh. Frid. Mayeri Dissert. de Catharina Lutheri Conjuge, Impressa Hamburgi, 1699. 4.

47. **Ich bin dir vor die Nachricht von dem Lebens-Lauffe des seel. Mannes verbunden. Aber nun wolte ich noch wohl einen kleinen Unterricht von seinen Schrifften haben. Denn ungeachtet du in deiner Erzehlung hie und da von denenselben was mit eingemischet hast; so habe ich doch bis dato noch keinen hinlänglichen Begriff davon, weil ich nicht weiß, ob dieselbe noch verhanden, oder ob sie verlohren. Item ob sie stückweise, oder zusammen gedruckt? und was dergleichen Dinge mehr sind, die zu formirung eines deutlichen Concepts nothwendig erfodert werden?**

Die Scripta des seel. Mannes sind dreyfach Didactica, Polemica und Exegetica. Und sind bey Lebzeiten mehrentheils à parte gedruckt worden. Es sind auch dieselben so reissend abgegangen, daß der berühmte Buchdrucker zu

Basel Johannes Frobenius in einem de anno 1519. den 14. Febr. an ihn gerichteten Schreiben ausdrücklich bekennet, Se feliciorem venditionem nunquam expertum esse, quam in Lutheri Libris. Es würden dieselben in Spanien, Franckreich, Italien, Engelland, Braband &c mit grossem Applausu (nehmlich weil die Controvers noch neue, und der Lutherus von dem Pabst noch nicht vor einen Ketzer erkläret ward) aufgenommen, und habe er von seiner gantzen Auflage nicht mehr als noch 10. Stücke in seinen Laden. Vide Tom. 1. Jenens. Latinum p. 388. seq. Und weil dadurch seine kleinen Tractätchen insonderheit gar sehr abgangen, und in den Buchläden entweder gar nicht, oder doch gar selten und sparsam angetroffen worden: Als wurde schon bey Lebzeiten des seel. Mannes nehmlich anno 1543. von dem Churfürsten Joh. Fridrich zu Sachsen Anstalt darzu gemachet, daß seine Schrifften solten zusammen gelesen, und in etlichen Bänden zu Wittenberg gedruckt werden. Es sind auch würcklich 2. Tomi davon gedruckt, und mit einer Vorrede des seel. Doctoris an das Licht gegeben worden. Weil aber hernachmahls der Tod dieses Mannes, und nach dem Tode desselben der Smalcaldische Krieg darzwischen kommen; So ist das damahlige Vorhaben hiedurch unterbrochen worden. Denn da wurde der Churfürst Joh. Fridrich von denen Käyserl. gefangen, und von denenselben

bis

bis in das 5te Jahr in Verwahrung gehalten. Nach seiner Erledigung aber ist das unterlassene Werck wiederum zur Hand genommen worden. Denn da sind die Schrifften des Lutheri gar fleißig aufgesuchet, und zu Jena in 12. Tomis in fol. als 8. Teutschen und 4 Lateinischen zusammen gedruckt worden. Und damit dieselben um so viel correcter und besser möchten heraus gebracht werden, so hat man M. Georg Rörer deshalben aus Dännemarck kommen, und die Correctur übernehmen, dem damahligen Sächsischen Hof-Prediger aber Johann Aurifabrum die Catalogos verfertigen, und die Schrifften in Ordnung bringen lassen. Und hierauf sind hernachmahls noch 2. andere Tomi gefolget, welche zu Eißleben gedruckt, und dasjenige in sich begriffen haben, was man wegen Mangel der Zeit, der Materien, und einiger andern Umstände in die Wittenbergischen und Jenischen nicht hat mit einbringen können. Vide Joh. Aurifabri præfat. ad Tom. VIII. Altenb. Weiln aber sich nach der Zeit noch viele verschiedene ungedruckte Schrifften von Luthero gefunden, die in vorgedachten Theilen auch nicht gar zu füglich konten zusammen gebracht werden, indem sie nicht an einem Orte gedruckt und verlegt waren: Als hat der Herr Joh. Christfried Sagittarius SS. Doctor und General-Superintendens zu Altenburg in dem abgewichenen Seculo die Resolution ergriffen, alle Teutsche

Bücher und Schrifften des seel. Lutheri, so viel er derselben habhafft werden könte, von neuen aufzulegen, und also die Wittenbergische, Jenische und Eißlebische Tomos in eins zu bringen. Welches schwere Dessein ihm denn um so viel glücklicher von statten gangen, weil der damahlige Churfürst von Sachsen Fridrich VVilhelm einen grossen Vorschuß hierzu gethan, und ein besonders Hauß zu Altenburg neben der Fürstl. Druckerey aufrichten, und mit nicht geringen Unkosten auch gantz neue Littern darzu giessen lassen. Und diese Tomi sind nunmehro unter denen Teutschen die besten, 1.) weil in denenselben alles beysammen stehet, was in denen übrigen dreyfachen Tomis a parte zu finden ist. 2.) Weil auch verschiedene kleine Schrifften mit eingerückt, die in denen andern Theilen nicht enthalten sind. 3.) Weil ein Eilffacher Index mit beygefüget, der von dem Herrn Sagittario dazu gemacht, und in einen eigenen Folianten gesetzt ist. Dahero denn dieses Werck aus 10. Folianten bestehet, da das Jenische nur aus 8. bestanden hatte. Ich geschweige, daß nach des Herrn Sagittarii eigenen Zeugniß in diesem Opere 450. Tractate mehr enthalten, als in denen Jenischen Theilen gewesen sind. Und da dieselbe zu meiner Zeit, da ich zu Altenburg frequentirete, so verachtet waren, daß sie fast niemand haben wolte: Inmassen ich mich denn noch wohl erinnere, daß man viel hundert Exemplaria

plaria in einen Thurm an der Stadt-Mauer gepacket, und daselbst gar lange verwahret gehabt, ehe sich jemand darum bekümmern wollen: So scheinet es jetzo, als wenn dieselbe in Zukunfft mit grössern Fleisse dürfften gesucht werden. Gestalt denn die Exemplaria in denen Buchläden nach gerade gar dünne werden. Und stehe ich in den Gedancken, es werde der Preiß derselben in einigen Jahren um noch ein merckliches hinauf getrieben werden. Welches ob es daher komme, daß ein gantzes Schiff voll davon versuncken, welches man nach Moscau schicken wollen, wie einige hievon vorzugeben pflegen. Vid Arnoldi Kirchen-Historie Tom. 2. l. 16. c. 5. §. 33. p. 53. oder ob die Schrifften dieses Mannes anjetzo mehr wie vor einigen Jahren gesucht werden, das kan ich so accurat nicht determiniren.

48. **Sind denn sonst keine Scripta von Luthero mehr vorhanden, als die in denen Wittenbergischen, Jenischen, Eißlebischen und Altenburgischen Tomis enthalten sind.**

Ja allerdings. Denn daß ich an diejenigen vor jetzo nicht gedencke, die in der Wolffenbüttelischen und andern Bibliothecis publicis privatisque noch geschrieben vorhanden sind. Wie ich denn selbst noch verschiedene MS. habe, die von dem seel. Manne aufgesetzet, und bis dato noch nicht ediret sind. Als zum Exempel eine

Ordnung vor die Kirchen, Schulen und Hospitale zu Eißleben, die er anno 1546. den 16. Febr. und also kaum 2. Tage vor seinem Tode daselbst mit Bewilligung der Grafen von Manßfeld verfertiget, und nebst dem Doctore Justo Jona unterschrieben hat, ꝛc. So hat der Hr. Joh. G. Zeidler zu Halle erstlich vor wenig Jahren noch einen gantzen Folianten von eitel solchen Scriptis Lutheranis drucken lassen, die in denen bisherigen Tomis nicht mit verfasset sind, und welche wegen ihrer sonderbahren Güte von den Gelehrten sehr æstimiret werden. Hiezu hat auch Herr Prof. Buddeus in Jena eine schöne Vorrede gemacht: vom rechten Gebrauch der Schrifften Lutheri. Was dieser Theil in sich begreifft, ist in einer besondern Verzeichnis selbigem Wercke beygefüget worden. Ausser diesen allen gehören auch zur completirung der Bibliothecæ Lutheranæ noch mit hieher.

1.) Die Kirchen-Postille, die der seel. Lutherus Teutsch geschrieben, der Martinus Bucerus aber in das Lateinische vertiret, und anno 1525. zu Straßburg durch den Joh. Hervagium in 8. an das Licht gegeben hatte, welche Edition ich selbst in meiner schlechten Bibliotheque noch mit aufzuweisen habe.

2.) Die Hauß-Postille.

3.) Die Tisch-Reden. Welche zweyerley: Teutsch, die von dem Aurifabro colligiret, und in fol. gar vielmahl gedruckt sind.

La-

Lateinisch die ein Anonymus colligiret, und vertiret, und die in 2. Tomis in 8. zu Franckfurt sine mentione anni an das Licht gegeben sind.

4.) Die Lateinischen Epistelen, davon der Tomus 1. anno 1556. zu Jena, der Tomus 2. anno 1565. zu Eißleben, und das Supplementum dieser beyden anno 1705. zu Halle in 4to im Wäysen-Hause mit einer Dissertatione præliminari des Herrn Joh. Francisci Buddei gedruckt ist.

Denn von allen diesen Schrifften ist nichts in denen obgedachten Tomis mit enthalten. Dahingegen findet sich in denenselben die Auslegung der Psalmen, die der seel. Mann gemachet, und zu unterschiedenen Zeiten öffentlich in der Gemeine des HErrn vorgetragen, und nach und nach a parte ediret hat. Dahero denn diejenigen, welche die Altenburgischen und Jenischen Teutschen Tomos besitzen, die beyden Folianten zu kauffen nicht nöthig haben, welche der ehmahlige Hoff-Prediger zu Wolffenbüttel Basilius Sattler Anno 1600. daselbst heraus gegeben, und darinnen die Psalmen, die von dem seel. Luthero erkläret sind, zusammen hat drucken lassen.

49. Ey lieber GOtt! das sind ja alleine auf ein 18. Folianten und 3. Quartanten die der seel. Mann hinterlassen, wenn ich die Original-Texte von denen

nen Schrifften nur ganz allein rechne, die wir von ihm noch übrig haben?

Ja das nicht anders. Und hieher sind denn noch nicht einmahl mit gerechnet.

a.) Die vielfältigen ἀνεκδοτα, die noch hie und da in denen öffentlichen und privat Bibliothequen verborgen liegen.

b.) Die mannichfaltigen Vorreden, die der seel. Mann vor ander Leute Schrifften gemacht, und davon der Herr D. Sagittarius in der Vorrede über den Tomum X. Altenb. schreibet: Es wäre zu wünschen, daß jemand alle Bücher und Tractate, über welche der seel. Mann Vorreden gemacht, in ein Volumen zusammen trüge, damit diese herrliche Schrifften dem sonst besorglichen Untergange möchten entzogen werden.

50. **Wie aber? Wenn ich nun die Scripta dieses grossen Lehrers und Wiederaufrichters der Theologie in Teutschland durchlesen wolte, wenn wolte ich mit denselbigen fertig werden?**

Wenn du die Scripta Lutheri mit Nutzen lesen wilt, so must du diese beyde Cautelen vor allen Dingen wohl in obacht nehmen, nehml. du must einen Unterscheid machen.

α.) Unter seinen Büchern, und

β.) Unter denen Editionibus seiner Bücher.

51. War-

51. Warum soll ich einen Unterscheid machen unter seinen Büchern?

Darum: Weil sie nicht alle mit einander von einerley Würde und Güte sind. Denn die Didactica und Exegetica sind besser als die Polemica. Die letztern sind besser als die erstern. Und diejenigen, so er selbst verfertiget, und in den Druck gegeben, die sind wichtiger, als die ihm von andern ohne sein Wissen und Willen sind nachgeschrieben worden. Der seel Mann giebt uns hievon selbst in den Tom. 1. Altenb. p. 9. einen Winck, wenn er schreibet: Für allen Dingen bitte ich den Christlichen Leser, und bitte ihn um unsers HErrn JEsu CHristi willen, daß er meine ersten Bücher gantz bedächtlich, auch mit grossen Mitleiden wolle lesen, und wissen, daß ich vor dieser Zeit auch ein Mönch, und der rechten unsinnigen rasenden Papisten einer gewesen bin, da ich die Sache (wider den Ablaß) anfienge, so voll und truncken, ja so gar ersoffen in des Pabsts Lehre, daß ich vor grossen Eifer bereit wäre gewesen, wenn es in meiner Macht gestanden zu ermorden, oder hätte ja zum wenigsten Gefallen daran gehabt, und dazu geholffen, daß ermordet wären worden alle die, so dem Pabst in der geringsten Syllaben nicht hätten wollen unterworffen und gehorsam seyn. Und bald darauf setzet er: Dahyer Christlicher Leser, wirst

wirst du in meinen ersten Schrifften und Büchern finden, wie viel Articul ich dem Pabst dazumahl mit grosser Demuth nachgelassen und eingeräumet habe, welche ich hernachmahls vor die schrecklichste Gotteslästerung und Greuel gehalten, und verdammt haben will. Amen. Wolleſt derohalben dieſen meinen Irrthum, oder wie es die Widersacher giftig deuten, ungleiche Reden der Zeit, und meiner Unwissenheit und Unerfahrung zumessen.

52. Die Nachricht ist aller Ehren werth, aber mir ist damit nicht geholffen; Denn ich weiß bis dato noch nicht mehr, als was ich vor Bücher Lutheri im Anfange nicht lesen soll. Ich weiß aber deßwegen noch nicht, was ich eigentlich vor welche zum lesen auslesen soll?

Was die Oeconomiam oder die Abtheilung derer Bücher des seel. Lutheri anbelanget, so haben sich die Herren Editores überhaupt, so wohl in denen Jenischen als Altenburgischen Tomis die Chronologische Ordnung gefallen lassen, und also die Scripta dergestalt rangiret, wie sie in denen 30. Jahren aufeinander gefolget, in welchen dieser theureste Rüst-Zeug das Werck des HErrn allhie auf Erden getrieben hat. Und ob wohl dadurch der gesamten Historiæ Reformationis ein grosses Licht angezündet, und denen,

nen, die da begierig sind, zu sehen, wie immer eine Klarheit nach der andern in dem Hertzen des heiligen Mannes aufgegangen, um ein merckliches geholffen wird: So ist doch denenjenigen, welche das Fundament der Theologie aus denen Schrifften Lutheri legen wollen, diese Ordnung nicht zu rathen: Denn die thun besser, wenn sie dem Rathschlage folgen, den der seel. D. Gerhard. in seinem Methodo Studii Theolog. Sect. V. c. 2. p. 11. 243. denen Studiosis Theologiæ gegeben hat, da er schreibt: Initium lectionis in Tomis Germanis fiat à Tomo V. Jenensi, in quo Historia Confessionis Augustanæ continetur, & sic ordine procedatur usque ad finem. In scriptis latinis initium fiat ab enarratione in Genesin, quæ fuit concio ipsius cygnea. Potest etiam selectus quidam adhiberi in prima lectione, ut illa scripta & Commentarii reliquis præferantur, qui accuratius & nervosius scripti, utpote Commentarius posterior in Epistolam ad Galatas, in caput 14. 15. 16. & 17. Johannis. Liber de ultimis verbis Davidis, de Conciliis & Ecclesia &c. Postea demum ad Tomos priores fiat regressus, in quibus cum fermenti aliquid Papistici occurrat, ideo posteriore loco & accurato judicio adhibito legendi.

53. Aber warum soll ich mich vorse-

hen

hen bey denen Editionibus seiner Bücher?

Darum: Weil in einigen derselben von denen Editoribus verschiedenes geändert ist.

α.) Bey seinem Leben. Denn darüber führet er in seiner Kirchen-Postille im Wintertheile am Ende de anno 1525. eine harte Klage und saget: Sie richteten seine Bücher so schändlich zu, daß er dieselben nicht kenne, da sey etwas ausgelassen, da sey es versetzet, da verfälschet, da nicht corrigiret, sie hätten auch die Kunst gelernet, daß sie Wittenberg oben auf etliche Bücher drucketen, die zu Wittenberg nicht gemacht oder gewesen wären.

β.) Nach seinem Tode. Denn da hat man z. E. aus seiner Kirchen-Postille, welche er nach dem Zeugniß des Herrn D. Speners in seiner Glaubens-Lehre p. 45. unter allen den seinigen am liebsten gehabt, und aus welcher aller Orten ein herrlicher Geist hervor leuchtet, auch ein und anders geändert, das in denen Editionibus die bey des seel. Mannes Lebzeiten gedruckt, in deutlichen Terminis enthalten ist.

54. Wie soll ich mich denn nun bey diesen Umständen verhalten: Und was soll

soll ich vor Editiones von seinen Büchern erwehlen?

Die Haupt-Regeln, die du hiebey in Obacht zu nehmen hast, sind diese: Je älter die Editiones sind, je besser sind sie. Die Editiones, die bey Lutheri Lebzeiten heraus kommen, sind besser als die, welche nach seinem Tode gedruckt. Unter seinen Tomis sind zwar die Altenburgischen die besten, aber wenn du die einzeln Editiones von seinen Schrifften haben kanst, die zu Wittenberg bey seinen Lebzeiten heraus kommen, und durch den damahligen Buchdrucker Heinrich Ottingern auf Schreib-Papier gar sauber gedruckt, so laß dieselben nicht fahren. Die Editiones von seiner Kirchen und Hauß-Postille müssen vor anno 1546. an das Licht gegeben seyn.

55. Ist denn bey dieser glorwürdigsten Reformation Lutheri die Theologia in dem gesamten Teutschland verändert, und auf einen bessern Fuß gesetzet worden?

Ach nein! Es haben gar viele Provincien die alten Papistischen Glaubens-Articul behalten. Und es ist wohl kaum die Helffte von diesem grossen Reiche, welche dem aufgehenden Lichte der Evangelischen Wahrheit einen Durchbruch verstattet hat. Dahingegen hat sich dasselbe mit seiner Klarheit an die Teutschen Gran-

tzen alleine nicht gebunden, sondern es ist auch in Dännemarck, Schweden, Engelland, Schweitz und so weiter fortgegangen.

56. Aber diese Fortpflantzung der Theologie hat ja der Lutherus alleine nicht verrichten können. Und dannenhero möchte ich wohl wissen, was das vor Apostel gewesen, welche die ersten Saamen-Körnchen des Evangelii in denen Reformirten Ländern ausgestreuet haben?

Freylich das gehöret auch mit zu der Historie der Theologie, daß wir die Theologos wissen, welche dieselbe von einem Ort zu dem andern fortgetragen, und in ihrem Leben, Wesen und seyn erhalten haben: und da es eine überaus weitläufftige Sache werden würde, wenn ich dir alle Theologos nach der Riege specificiren, und dir von ihren geführten Leben und Wandel eine zulängliche Nachricht ertheilen solte, welche von Anfang der Reformation bis auf den Todt des seel. Lutheri allhie in Teutschland gelebet haben: So wird dieses wohl die beste Weise seyn, daß wir unter 2. Extremis das Tertium erwehlen, und dieselbe weder alle miteinander erzehlen, noch alle miteinander aussen lassen, sondern uns um diejenigen insonderheit bekümmern, die das Apostel-Amt zu denen Zeiten verwaltet, und das Licht des Evangelii in diesen oder jenen Orte zum ersten mahle angezündet haben. Und

da

da nun müssen diese nachfolgende vor allen andern mit hingerechnet werden, als der

1. Simon Heinsius
2. Andreas Cnophius
3. Huldericus Zvvinglius
4. Fridericus Myconius
5. Georgius Spalatinus
6. Johannes Schvvebelius oder Schwebler
7. Nicolaus Amsdorffius
8. Johannes Bugenhagius
9. Joh. Wisselius u. Henricus Geferdes
10. Georg Winckler
11. Justus Jonas
12. Johannes Cellarius
13. Johannes Reimmann
14. Johannes Förster
15. Paulus Rhodius
16. Hermannus Bonnus
17. Caspar Cruciger
18. Joh. Pfeffinger
19. Antonius Corvinus
20. Jodocus Isermann
21. Urbanus Regius
22. Andreas Osiander
23. VVolffgangus Fabricius Capito
24. Leo Juda
25. Johann Hessus
26. Matthias Zellius
27. Paulus Speratus
28. Paulus Fagius

29. Martinus Bucerus
30. Johannes Æpinus
31. Ambrosius Moibanus
32. Conradus Pellicanus
33. Erhardus Snepfius
34. Joh. Oecolampadius.

57. Wer war der Simon Heinsius?

Er war ein Sohn des alten D. Georgii Pontani oder Brück der anno 1530. die Augspurgische Confession im Namen der protestirenden Stände dem Kayser Carolo V. überreichet, dahero er auch in des Andreæ Sennerti Athenis oder Inscriptionibus VVitteberg. p. 120. SIMON HEINS DE BRUGV genennet, und dabey zugleich mit angemercket wird, daß er A. C. 1513. zu Wittenberg Magister worden. Und diesen habe ich nun in dem Catalogo der protestirenden Theologorum nebst dem seel. Luthero die erste Stelle assigniret, weil der Melchior Adami in seinen Vitis Theol. p. m. 7. berichtet: Er sey unter denen Wittenbergischen Predigern der erste gewesen, der die Lehre des gereinigten Evangelii auf der Cantzel vorgetragen. Denn er sey daselbst zum Pastore Primario bestellet worden. Und da er wegen seiner schwächlichen Constitution des Leibes seinem Amte nicht mehr vorstehen können, so hatte der seel. Lutherus die Sonntags-Predigten so lange vorihm verrichtet, bis er 1522. durch einen frühzeitigen Tod abgefordert, da denn der

D Jo-

D. Johannes Bugenhagen wiederum an seine Stelle kommen.

58. Was soll ich von dem Andrea Cnophio behalten?

Dieses, daß er aus Cüstrin bürtig, und derer Pommern und Liefländer erster Apostel mit gewesen. Denn er hat anno 1523. mit dem Johanne Bugenhagen zu Treptavv in Pommern die erste Evangelische Schule angerichtet. Und nachdem er sich von da wegen einiger Excesse, welche das gemeine Volck an denen Papistischen Pfaffen verübet, wegmachen und das weiteste nehmen müssen: Da hat er sich nach Riga in Liefland zu seinem Bruder gewendet, und daselbst den ersten Grundstein zu der Evangelischen Wahrheit geleget, wie denn auch einige von ihm berichten, daß er das schöne Lied: HErr Christ der einige GOttes Sohn ꝛc. soll verfertiget haben, welches doch aber auch von andern des Caspar Creutzigers Eheliebsten beygelegt wird. Vide Adami Vitas Theol. p. 8. Joh. Christoph. Olearii Lieder-Schatz Tom. 2. p. 55.

59. Was hast du von dem Hulderico Zvvinglio vor Nachricht?

Er war ein gebohrner Schweitzer aus dem Dorffe Wildeshausen oder zum Wilden-Hause bürtig, welches in dem Canton Zug gelegen. Und ungeachtet wir das eben vor keine gewisse Warheit ausgeben können, daß etliche

von ihm berichten, er habe noch ehe als der seel. Lutherus angefangen, sich denen vielfältigen Meß und Mißbräuchen der Papisten zu widersetzen, und die Evangelische Lehre von denen eingeschlichenen Irrthümern zu reinigen: So können wir doch auch im Gegentheil nicht leugnen, daß er zum wenigsten in der Schweitz der erste gewesen ist, der den Papistischen Sauerteig auszufegen, und die Kirche Gottes mit dem Süßteige der Evangelischen Warheit anzufüllen sich bemühet hat. Und wo die Zwistigkeit in dem Articul vom Abendmahl nicht dazwischen kommen, und die Gemüther dieser beyden grossen Männer einiger massen von einander abgewendet: Sie hätten was unvergleichliches in dem Reformations-Werck zusammen ausrichten können. Aber durch diese Difference ist viel gutes gehemmet worden. Und wiewohl sie in dem Colloquio Marpurgensi, welches der Landgraf Philipp zu Hessen anno 1529. angestellet, einander in ihren Bekäntnissen sehr nahe traten, und dasselbe auch mit dieser ausdrücklichen Clausul beschlossen. Se quanquam in eo (An verum corpus & sanguis Christi corporaliter sit in pane & vino, hoc tempore nondum consenserint; tamen ab utraque parte quantum ferre posset cuiusque conscientia charitatem mutuam sibi præstituros. Utramque etiam partem Deum omnipotentem sedulo invocaturam ut per Spiritum suum

um

um se in vera sententia confirmare velit: So ist doch niemahls eine rechte Vertrauligkeit unter ihnen gewesen, und hat auch nicht gar zu wohl seyn können, weil der Zvvinglius kurtz nach diesem Colloquio nemlich 1531. da die Reformirten Cantons mit denen Papistischen wegen Versagung des Proviants im Streit geriethen, und er nach der dasigen Landes-Art als Feld-Prediger sein Schwerd eben so wohl als ein ander Soldat mit angürten und in die Campagne gehen müssen, von denen Gegnern auf der Wahlstat mit erwürget ist. Man sagt er seyn hernachmahls unter denen Erschlagenen noch hervor gesucht, geviertheilet und öffentlich verbrannt worden. Und da sich einige von seinen guten Freunden nach 3. Tagen hinzu gemachet, und die Asche auf der Brandstätte visitiret, da hätten sie sein Hertz in derselben noch gut, frisch und unverletzt angetroffen. Melchior Adami in vitis Theologorum p. 17. Nicolai Reusneri Icones pag. 56. Sculteti Annales Evangel. Dec. c. p. 8.

60. **Was weist du von dem** Friderico Myconio **zu berichten?**

Er war aus Lichtenfels einer Stadt in Francken im Bambergischen Districte gelegen, bürtig. Und kan seyn, daß er anfangs eben auch **Geißhauser** geheissen, wie der Melch. Adami l. c. p. 108. von dem Osvvaldo Myconio einem Schweitzerischen Theologo berichtet, daß

er diesen Namen vorhero geführet. Seine erste Ausflucht war von Lichtenfels nach Annaberg, allwo er von dem 14ten bis in das 20te Jahr geblieben, und sich auch endlich gar gefallen lassen, in das Franciscaner Kloster mit zu treten, welches daselbst um diese Zeit, nemlich um das Jahr 1511. von neuen angerichtet wurde; Allein die Lebens-Art wolte ihm nicht allerdings gefallen. Denn er fand in dem Petro Lombardo, Alexandro de Ales, Bonaventura, Gabriel Biel und andern dergleichen Scriptoribus Theologiæ Scholasticæ keinen Trost. Und ungeachtet er die Bibel sieben gantzer Jahr nacheinander mit der Glossa des Lyræ gelesen, und sie fast auswendig gelernet hatte; So hat er doch von denen Haupt-Stücken der Christlichen Lehre keinen rechten Begriff, und seine Seele wurde dadurch in ihrem geistlichen Hunger nicht gestillet. Dahero fieng er an die Studia gar zu changiren, und mit Bücher-binden, hobeln, drechseln ꝛc. die Zeit im Closter zuzubringen, so lange bis der Johann Tetzelius anfieng seinen Ablaß-Cram auch zu Anneberg auszubreiten. Denn da hub der Myconius wieder an, sich um seine Theologie und sonderlich um den Articul von der Busse, und von der gnadenreichen Vergebung der Sünde zu bekümmern: Und als ihm seine Glaubens-Genossen hierinne keine genugsame Satisfaction zu geben, und ihm seinen Gewissens-Scrupul mit ihren zureichenden Ausflüchten

ten nicht aus dem Wege zu räumen wusten: Da geriethen ihm des seel. Lutheri Schrifften in die Hände, und gaben ihm in seinen Düsternissen ein solches Licht, daß er in seinem Gemüthe vollkommen befriediget wurde. Und da nun begab sichs, daß er erstlich nach Weimar, und fernerhin nach Gotha zum Pastorat vociret, und ihm also die Gelegenheit in die Hände geleget wurde, **die allerersten Saamen-Körngen des Evangelii in denen Thüringischen Kirchen auszustreuen.** Immassen er denn in der Anlegung seines vertrauten Pfundes allhie so aufrichtig und auch zugleich so glückseelig gewesen, daß die Scriptores Historiæ Literariæ insgemein und der Melchior Adami p. 85. & 87. insonderheit von ihm rühmet: **Er sey der erste gewesen, welcher dem göttlichen Lichte in denen Thüringischen Kirchen die Thür aufgethan, und mit Beyhülffe des** Philippi Melanchtonis **und** JustiMenii **die Schulen daselbsten angerichtet habe.** Wie ihm denn ebenfals auch dieses zum stets währenden Preiße muß nachgesaget werden, daß er zu der Reformation des Königreichs Engelland und der Stadt Leipzig ein grosses mit beygetragen habe. Und nachdem er also sein anbefohlnes Amt mit grossem Fleisse verrichtet, und sich in allen seinem Thun und Lassen aufgeführet als ein getreuer Apostel JEsu Christi, so ist er endlich zu Gotha anno 1546. in dem 55ten

Jahr seines Alters seeliglich in dem HErrn gestorben. Vide Adami l. c. Sculteti Annales Evangel. Dec. 1. p. 18.

61. **Gib mir doch auch von dem Georgio Spalatino eine kleine Nachricht?**

Er soll aus dem Bischoffthum Eichstett bürtig, und von seiner daselbst befindlichen Geburts Stadt Spelt Spalatinus zubenamet seyn. Wie es denn zu denen Zeiten gar was gemeines war die eigentlichen Zunamen derer Gelehrten auszulassen, und ihnen von ihren Geburths-Orten einen Zunamen beyzulegen. Und nachdem er seine Studia in denen damahligen Schulen und Academien absolviret, so ist er endlich bey dem Churfürsten zu Sachsen Friderico III. Secretarius und Bibliothecarius geworden. Und bey demselben in solchen Ansehen gewesen, daß der Cardinal de Medicis dem Päbstl. Nuncio und Cämmerling Carolo von Miltitz anno 1559. eine eigene Vorschrifft an den Spalatinum mitgegeben, und ihn darinn gebethen, dem gedachten Päbstlichen Legaten bey ihrer Churfürstl. Durchl. Addresse zu machen, und dieselbe dahin mit zu disponiren, daß sie sich die Autorität des Pabstes, und den Respect des Römischen Stuhls wider die Eingriffe des Lutheri liessen angelegen seyn. Vide Tom. 1. Altenb. p. 255. Allein der Spalatinus sahe mehr auf die Sache als auf die Personen. Und dannenhero unterstützete er nicht allein die Göttliche

War-

Warheit des Evangelii an dem Hofe zu Dreßden: besondern er ließ sich auch in denen nachfolgenden Zeiten, da er des Churfürsten Ober-Hof-Prediger und Superintendens zu Altenburg worden, die Fortpflantzung und Ausbreitung derselben so angelegen seyn, daß er von denen Scribenten mit unter die ersten und vornehmsten Apostel in Ober-Sachsen nach denen Zeiten der Reformation gezehlet wird. Und soll er sonderlich zu Altenburg, Zeitz, Wurtzen ꝛc. den ersten Grundstein in der Lehre des seel. Lutheri geleget haben. Seckendorff. Histor. Lutheranismi L. 1. p. 213. seq. & alibi. Endlich, da er zu einen gewissen Ehe-Casu seinen Consens ertheilet und verstattet, daß ein Priester seines verstorbenen Weibes Stieff-Mutter wieder heyrathen dürffte: Ist er dadurch in eine solche Traurigkeit und schwere Melancholey gerathen, daß er auch endlich anno 1545. den Mund darüber zudrücken müssen. Und haben wir in dem Tom. 8. Altenb. p. 364. seq. noch einen Trost-Brief in unsern Händen, welchen der seel. Lutherus anno 1544. an ihn geschrieben, und ihn damit in seiner harten Bekümmerniß aufzurichten und zu erquicken sich bemühet hat.

62. Was habe ich von dem Joh. Schvvebelio zu mercken?

Er war des Joh. Reuchlini und Nic. Gerbelii Landes-Mann, denn er war aus der Stadt

Pfortz-

Pfortzheim, welche in Nieder-Baden gelegen ist. Und ungeachtet er anfangs in der Päbstischen Religion gebohren und erzogen, und in den Orden des H. Geistes auch allbereit zu einem Priester eingeweyhet war: So ist er doch durch die Krafft des Evangelii dergestalt überzeuget, daß er sich in seinem Gewissen genöthiget befunden, aus der Päbstischen Kirche auszugehen, und sich zu dem kleinen Häufflein der Rechtgläubigen zu wenden. Hierauf nun ist seine erste Zuflucht zu dem Francisco von Sikingen einem frommen und Gelehrten Edelmanne gewesen, welcher damahls in der Pfaltz residirete, und auf seinen beyden Schlössern **Landstein** und **Ebernburg** sich mit einigen gelehrten Männern namentlich mit dem Casparo Aquila, Martino Bucero, Ulrico Hutteno und dergleichen divertirete; Hernach aber als derselbe mit denen Churfürsten zu Trier und Pfaltz, ingleichen auch mit dem Landgraf Philipp in Hessen in eine schwere Streitigkeit verfiele: So ist der Schvvebelius von dem Herrn von Sikingen an den Pfaltzgrafen Ludevvig recommendiret, und von demselbigen nicht allein auf das allergnädigste aufgenommen, sondern auch zur Reformation des Hertzogthums Zweybrück gebrauchet worden. Inmassen denn der Melchior Adami l. c. p. 30. a) ausdrücklich berichtet, Ludovicum Palatinum Dei solius fretum ope ac Schvvebelii usum opera Papatum abrogasse missifosque

omnes

omnes eliminasse. Und p. 31. setzet er: Hunc Schvvebelium primum fuisse Principis Bipontini orthodoxum Ecclesiasten. Im übrigen ob ers in seinen Lehrsätzen mehr mit denen damahligen Reformirten als mit denen Lutheranern gehalten, davon wollen wir anitzo nicht disputiren. Es kan der gedachte Adami l. c. p. 31. a) und der Joh. Henricus Majus in vita Reuchlini pag. 71. seq. hievon nachgesehen werden.

63. Wer war der Nicolaus Amsdorffius?

Er war einer von Adel, denn er hieß eigentlich Nicolaus von Amsdorff, und haben seine Vorfahren bey Wurtzen weyland ihren adelichen Sitz gehabt. Und gleichwie es zu der Zeit noch Mode war, daß Edelleute, Grafen, Fürsten und andere dergleichen hohe Standes-Personen Theologiam zu studiren pflegten; Wie wir davon an dem gelehrten Fürsten von Anhalt Georgio ein deutlich Exempel haben, welches in des Nic. Reusneri Iconibus pag. 184. kan nachgesehen werden; (e) So hat er sich zu Wittenberg die Lehrsätze des seel. Lutheri dergestalt belieben lassen, daß er sich gäntzlich ad studium

(e) Conf. & Hermanni Kirchneri J. U. D. & P. P. in Academ. Marpurgensi Orationem de Ducibus, Principibus, Comitibus, Baronibus ac Nobilibus Germaniæ, qui superioribus ab hinc sexcentis annis Doctores ac Magistri publice in Academiis promoti, Marpurgensi 1608. 4to.

dium Theologicum appliciret. Er hat es auch in demselben so weit gebracht, daß er zu Magdeburg an der St. Ulrichs-Kirche Pastor und hernachmahls gar zu Naumburg Bischoff worden. Und habe ich sein Nahmens-Gedächtniß um deswillen hie mit berühren wollen (1) weil er einer mit von denen allererſten gewesen, welche das Evangelium zu Magdeburg geprediget. Vid. Pomarii Magdeburgische Chronica Parte 3. ad A 1124. Adami l. c.

(2.) Weil er auch in Goßlar das dasige Kirchen- und Schulen-Wesen zum allererſten mahle reformiret, und einen Hoch-Edlen Rath daselbst so weit gebracht, daß sie den D. Joh. Amandum zu ihren erſten Evangelischen Prediger, und den Michaëlem Volumetium zum erſten Rectore angenommen haben Vide Adami l. c. Heineccii Antiquit. Goslarienſes lib. VI. p. 448. Das übrige von seinen Merckwürdigkeiten, wie er nemlich von dem Kayser Carolo V. nach dem Tode des seel. Lutheri seines Bischoffthums entsetzet, und in dem Streite de Adiaphoris wider die Wittenberger und Leipziger geschrieben. Item wie er in der Controvers mit dem Georgio Majore de neceſſitate bonorum operum ad ſalutem so gar auf das andere Extremum gefallen, daß er ſtatuiret; Bona opera ad ſalutem eſſe noxia & perniciosa, und was dergleichen Dinge mehr sind, das kan ich anjetzo nicht alles berichten, weil ich mich

mich gerne in die Zeit schicken, und alles auf das allerkürtzeste abfassen wolte.

64. Was hast du vor Specialia von dem Johanne Bugenhagen?

Er war von Geburth ein Pommer, und das ist die Ursach daß er von dem seel. Luthero auch insgemein D. Pommer genennet worden. Er soll seine Studia Academica zu Gryphswalde absolviret haben. Und nachdem er von da zu Treptavv Rector, hernach aber wegen einiger Excesse, welche seine Discipul nebst einigen Bürgern wider die Papistischen Meß-Pfaffen ausgeübet, wiederum vertrieben, und zu Wittenberg aufgenommen, allwo er zum Pastore Primario, und folglich zum Professore bestätiget, und bis in das 34. Jahr bey dieser Bedienung geehret und geliebet worden Und ungeachtet wir viel merckwürdige Dinge von ihm zu erzehlen haben, zum Exempel, daß er wegen der Übersetzung der H. Schrifften in die Teutsche Sprache alljährlich ein eigenes Fest in seinem Hause gefeyret, welches er Festum Translationis Bibliorum genennet (f) Item, daß der seel.

(f) Was dieses eigentlich vor ein Tag gewesen, den der Bugenhagen gefeyret: Ob es der gewesen, da die gesamte Bibel fertig worden, oder der, da das N.T. von dem seel. Luthero zum ersten mahl heraus gegeben worden: Darüber können sich die Theologi und Historici an unser Seiten bis dato noch nicht vereinigen. Vide Mayeri Hist. Versionis Germ. Luther. c. 7. p. 77.

seel. Lutherus von seinem Commentario in Psalmum geurtheilet: Pomeranum esse *primum* in orbe, qui Psalterii interpres dici mereatur. Adeò cæteros seu omnes tantum opinionem quemque suam eam incertam in hunc librum congessisse, hunc verò judicium Spiritus certum docere &c. So will ich anjetzo sonst nichts als dieses von ihm erwehnen, daß er zu der Reformation derer Kirchen zu Hamburg und Lübeck, item in Hollstein, Pommern, Dännemarck das meiste mit beygetragen, dahero er auch gemeiniglich der Evangeliste derer mitternächtigen Städte und Provincien genennet wird. Vide Adami l. c. p. 551 Reusneri Icones p. 222. Tom. VI. Lutheri p. 1390. Sculteti Annales Dec. 1. p. 84.

65. Was finden sich denn von dem Joh. VVisselio vor Denckwürdigkeiten?

Er war von Braunschweig, und verwaltete die Function eines Sacellani an der St. Martini-Kirche zu Halberstadt, nebst noch einem andern, der aus Helmstädt bürtig (g) und Henricus Genferdes genennet war. Diese beyden Leute hatten aus denen Schrifften des seel. Lutheri eine solche innerliche Uberzeugung bekommen, daß sie um das Jahr 1521. öffentlich an-

(g) Nicht aber aus Halberstadt wie der Hr. Arnold. in seiner Ketzer-Historie Part. 2. l. 16. c. 7. §. 6. p. 66. berichtet.

anfiengen die Lehre des Evangelii nach dem Sinne des seel. Lutheri vorzutragen, und also denen Päbstlichen Mißbräuchen und Aberglauben sich zu widersetzen. Allein der schöne Anfang daurete nicht gar zu lange. Denn die Mönche höreten nicht auf bey dem hochwürdigen Dom-Capitel zu suppliciren, bis es die Steine des Anstossens aus dem Wege geräumet, und ihnen beyderseits ein Consilium abeundi gegeben hatte. Und da nun ging der Joh. VVisselius nach Goslar, und legete zu der nachfolgenden Reformation den ersten Grundstein. Der Joh. Geferdes aber wurde Pastor auf einem Dorffe bey Halberstadt mit Nahmen grossen Quenstädt, von wannen er aber hernachmahls von denen Papisten auch wiederum vertrieben, und mit vielen harten proceduren dahin forciret worden, daß er sich nach seiner Vater-Stadt Helmstädt retiriren, und mit Bücher-binden und andern dergleichen Handthierungen sich das Brod verdienen müssen. Und ungeachtet hernachmahls der D. Eberhardus VVidensee ein gelehrter Probst in dem St. Johannis-Kloster Johannes Winnigenstädt (h) und noch einige andere sich nach der Verjagung dieser beyden Männer bemühet haben, das Licht des Evangelii in Halberstadt ferner auszubreiten: So hat

(h) Nicht aber Wimmenstäd, wie ihn der Hr. Abrahamus Scultetus in seinen Annalibus Evang. Dec. I. p. 82. genennet.

doch dasselbe nicht eher als bis um das Jahr 1540. einen freyen und ungehinderten Durchbruch gefunden. Denn da hat der Cardinal Albertus V. denen Inwohnern dieses Fürstenthums das freye Exercitium religionis verstattet. Und da hat auch E. E. Rath zu Halberstadt den Hochgräflichen Reinsteinischen Hof-Prediger Jodocum Ottonem zum Pastore Primario an der gedachten St. Martini Kirchen überkommen, welches der allererste Prediger ist, der sich in Halberstadt erkühnet hat, denen Layen das heil. Abendmahl in beyderley Gestalten auszuspenden / und also der Einsetzung des Heylandes JEsu Christi in diesem Stück ein Genügen zu leisten. Vide Historiam nostram Literariam Halberstad. MS. (i)

66. Was hab ich von dem Georgio VVinckler zu behalten?

Dieses, daß er von Geburth ein Meißner, und von Bischoffs-Werda bürtig, und der allererste gewesen, der das Evangelium 1527. zu Halle im Ertz-Bischofthum Magdeburg geprediget, und das Sacrament des heil. Abendmahls

(i) Ich habe noch einige Briefschafften und andere Scripta, welche dieser Jodocus Otto mit eigener Hand geschrieben, von welchen in der Historia Halberstadiensi Literaria eine genauere Nachricht soll gegeben werden, weil in derselben gar viele merckwürdige, und die Historiam Reformationis in diesem Fürstenthum gar schön illustrirende Sachen enthalten sind.

mahls nach der Einsetzung JEsu Christi unter beyden Gestalten ausgetheilet hat. Wiewohl er diese seine Dreustigkeit mit dem Leben bezahlen müssen. Denn er hatte dieses Werck des HErrn in dem neuen Stiffte oder Dom-Kirche kaum zu treiben angefangen, da wurde er von dem Cardinal Alberto V. der zugleich Churfürst zu Maintz, Ertz-Bischoff zu Magdeburg und Bischoff zu Halberstadt war, nach Aschaffenburg citiret, um daselbst von seinem Thun und Lassen Rede und Antwort zu geben. Da er nun von dannen wieder soll dimittiret werden, so wird ihm erstlich sein Reise-Gefärte, hernach auch sein Pferd genommen, und an dessen Stelle ein ander Klepper gegeben, den des Ertz-Bischoffs Narre (Pastore genannt) sonst geritten hat. Hierauf nun hat sichs zugetragen, daß, als er von einem Geleits-Manne in ein Holtz etwa 2. Meilen von Aschaffenburg geführet, er daselbst von etlichen Meuchelmördern angesprenget und elendiglich erwürget worden. Vid. Tom. 3. Altenb. p. 810. Ob nun der damahlige Canonicus zu Halle Conrad Hoffmann der Rädels-Führer hierunter gewesen, wie der Herr Olearius in seiner Halygraphia p. 239. schreibt, und dabey berichtet, es sey demselben hernachmahls von dem Teuffel der Hals auf dem Secrete s. v. umgedrehet worden, oder ob es von andern bösen Buben geschehen sey, das kan ich so gewiß nicht berichten. Das ist gewiß, daß der

seel. Lutherus deswegen ein eigenes Trost-Schreiben an die Christen zu Halle abgeschickt hat, welches noch bis dato in seinem Tom. 3. Altenb. p. 741. enthalten ist. Und von der Zeit an haben sich die Hallenser bis auf das Jahr 1540. (welches gleichsam allhie das grosse Hall-Jahr in Sachsen gewesen ist) den Hunger und Durst zu der lebendigmachenden Lehre des göttlichen Wortes müssen vergehen lassen. Denn da hat der D. Justus Jonas die aller erste Evangelische Predigt wiederum daselbst gehalten.

67. Wer war dieser Justus Jonas?

Er war eines Burgemeisters Sohn aus Nordhausen, und hieß sonst sein rechter Name Jodocus Koch, welchen er hernachmahls abgeleget, und sich Justum Jonam genennet (k) hat. Was ihn zu dieser Metonymia bewogen, kan ich nicht wissen. Das weiß ich, daß sich alsofort in seiner Jugend eine denckwürdige Begebenheit mit ihm zugetragen. Denn sein Vater hatte

(k) Vide Olearii *Halygraphiam* p. 254. Adami vitas p. 126. a) Ich habe auch ein Scriptum, welches anno 1533. gedruckt, und von dem bekannten Apostata Georgio Wicelio (der anno 1531. wieder zu denen Papisten übergangen, nachdem er die Lehre Lutheri schon in das 10. Jahr bekennet und öffentlich geprediget hatte) verfertiget unter dem Titul: Confutatio calumniosissimæ responsionis Justi Jonæ, id est, Jodoci Koch und in der Tractation p. 3. setzet er: Inflammatus est in me Jodocus Koch, qui se nunc dici ambit Justum Jonam.

hatte in der damahligen Contagion die Peste mit bekommen, und hatte eine Zwibel auf die Pest-Beule geleget, daß sie dieselbe entweder auf oder ausziehen solte. Da er nun dieselbe hernachmahls wieder abgenommen, und auf die Banck bey sich hingeleget, da schleicht sich sein kleiner Justus unvermerckt zu ihm hin, und frisset die Zwiebel auf, ehe er seiner recht gewahr wird. Allein es hat ihm der Gifft doch nicht geschadet. Denn das Verhängniß hatte ihn zu was grössers ausersehen. Und dannenhero erhielte es denselben in der damahligen Gefährlichkeit. Und da er sich hernachmahls bey heranwachsenden Jahren auf das Studium Juris geleget, da empfande er eine solche Regung in seinem Hertzen, daß er umsatteln, und sich auf die Theologie appliciren muste. Welches ihm denn so wenig, als dem seel. Luthero, Urbano Regio, Henrico Stoloni, Erhardo Snepfio, Joh. Oecolampadio, Joh. Calvino, Theodora Beza, Petro Martyr, Lamberto Danæo und andern, die sich von der Jurisprudence zu der Theologie gewendet, gereuet hat. Denn er ist erstlich D. Theologiæ, Professor, und Probst zu Wittenberg, hernach auch 1541. zum ersten Evangelischen Prediger und Superintendenten nach Halle, und endlich in das Coburgische nach Eißfeld zum Inspectore der dasigen Kirchen beruffen worden, allwo er auch anno 1555. in dem 62ten Jahre seines Alters gestor-

ben. Adami l c. p. 125. Reusneri Icones p. m. 195.

68. Was muß ich von dem Johanne Cellario notiren?

So viel, daß sein eigentlicher Nahme Kellner (1) geheissen, und daß er vermuthlich von Kundstad, welches in denen äusserſten Gräntzen des Königreichs Böhmen, allwo es an Mähren stosset, gelegen, bürtig gewesen ist, weilen er sich in seinen Schrifften insgemein Gnostopolitanum genennet hat. Er muß in denen Sprachen gar wohl erfahren gewesen seyn. Denn er wurde anno 1520. auf Recommendation des seel. Lutheri zu einen Professore publico Linguarum Orientalium zu Leipzig angenommen. Hernach gieng er von da nach Wittenberg, und erhielte anno 1529. die Vocation zum Pastorat an die St. Catharinen-Kirche zu Franckfurth, welche Bedienung er aber anno 1531. wiederum changirete, und sich von neuen in Sachsen erhoben hat. Und nachdem er sich daselbsten eine Zeitlang aufgehalten, so überkam er anno 1539. von GOtt eine anderweitige Vocation,

(1) Es ist sonst unter denen Urhebern derer Wider-Täuffer auch einer gewesen mit Nahmen Martinus Kellner, welcher seinen Nahmen erstlich Lateinisch vertiret und sich Cellarium genennet, hernach aber hat er denselben in die Griechische Sprache übersetzet, und sich Borhaum geschrieben. Vide Sculteti Annales Evang. Dec. 1. p. 78.

cation, und wurde zu dem aller ersten Superintendenten zu Dreßden ernennet. Vid. M. Christiani Schlegelii Lebens-Beschreibungen derer Dreßdnischen Superintendenten.

69. Warum soll ich den Nahmen des Johannis Reimmanni behalten?

Darum, weil er der erste gewesen, der nebst dem Georgio Spalatino das Evangelium anno 1534. zu Schneeberg geprediget hat. Vide Arnoldi Kirchen-Historie Part. 2. l. 16. c. 7. §. 4. p. 65. a.)

70. Was giebst du mir von Joh. Förstero vor Nachricht?

Er war ein Augspurger von Geburth. Und hat er sich zu Ingolstad unter der Anführung des alten weltbekannten Joh. Reuchlini oder Capnionis die Erlernung der Ebräischen Sprache so gar lassen angelegen seyn, daß dieser sein Præceptor in einem Handbriefe, den er anno 1521. an ihn geschrieben, und den der Melchior Adami l. c. p. 146. von Worte zu Worte angeführet hat, ihm das Zeugniß ertheilet: Eum unum omnium in Lingua Hebraica plurimum sudasse dignumque sibi visum fuisse, cui publici auditorii pulpitum concesserit. Und dieser sein Fleiß und Wohlverhalten ist ihm auch hernachmahls gar herrlich vergolten. Denn er ist zu Wittenberg S. S. Theologiæ Doctor und Professor Linguæ Hebraicæ geworden, und hat unter andern auch den Ruhm hinterlas-

sen, daß er der erste unter denen Lutheranern ist, der ein Ebräisch Lexicon geschrieben hat. Wiewohl er aus diesen Ursachen von mir nicht ist angeführet worden. Denn das gehöret an einen andern Ort; sondern ich habe seinen Nahmen deswegen vornehmlich in den obgesetzten Catalogum mit inseriret, weil er der erste ist, der im Hennebergischen das Licht des heil. Evangelii mit angezündet. Arnold. l. c. p. 66. Melchior Adami l. c.

71. Was war der Paulus Rhodius vor einer?

Er war aus Quedlinburg, und wurde von dem seel. Luthero nach Stettin geschickt das Evangelium zu predigen. Welches ihm auch dergestalt geglücket, daß er daselbst zum aller ersten Superintendenten in Hinter-Pommern gemachet, allwo er auch anno 1563. im 70. Jahr seines Alters gestorben ist. Der Joh. Micrælius nennet ihn in seinen Syntagm. H.E. l. 3. Sectione 2. p. 739. Johannem von Rhode, und giebt ihm das Zeugniß, daß er ein Mann constantissimi animi und Eloquii singularis gewesen.

72. Aus was vor Ursachen soll ich den Nahmen des Hermanni Bonni in Ehren halten?

Darum, weil er der aller erste Superintendens zu Lübeck gewesen, der nach denen Zeiten der Reformation daselbsten gestanden hat, und soll

soll er von Geburth ein Westphale gewesen, und von Grypswalde dahin vociret, auch anno 1548. daselbst gestorben seyn. Vide Micrælium l.c. p. 739.

73. Was finden sich von dem Casparo Crucigero vor Denckwürdigkeiten in in der Historia Literaria?

Er war bürtig aus Leipzig, und wurde daselbst erstlich von dem Georgio Helt, hernach von dem Casparo Bornero, und endlich von dem Petro Mosallano informiret. Er gieng aber mit dem mittelsten von da nach Wittenberg, als die Stadt Leipzig mit der Contagion inficiret war. Und nachdem er daselbst seine Studia vollend absolviret, so ward er nach Magdeburg zum Rectore an der Stadt-Schule beruffen, welche er auch zum aller ersten mahle recht in Stand gebracht, und aus dem ehemahligen Staube hervor gezogen hat. Und würde er dieselbe Zweiffels ohne noch in eine schöne Verfassung gesetzt haben, wenn er noch länger dabey verharren können. Denn er wurde wieder nach Wittenberg zurück beruffen, und in dem damahligen Reformations-Wercke zu vielen hochwichtigen Wercken mit gebrauchet: Immassen er denn nicht allein dem seel. Luthero in der Teutschen Uebersetzung der Bibel gar viele Dienste gethan, besondern hat er auch nebst dem D. Justo Jona, Fridrico Myconio und andern die Stadt Leipzig als seine gel. Geburths-Stadt

zum aller ersten mahle mit reformiren helffen. Und dieses ist die Ursache, daß ich seinen Nahmen in den obgedachten Catalogum mitgesetzet, dabey du denn als zur Lust und zum Plaisir auch mit behalten kanst, daß er ein ertz Melancholicus gewesen, und in denen lustigen Gesellschafften nicht allein gar wenig geredt, sondern auch immer als in tieffen Gedancken gesessen. (2.) Daß er in der παχυγραφία so wohl exerciret gewesen, daß niemand so geschwind hat reden als er schreiben können, (3.) daß er sich gar fleißig mit auf die Medicin, und sonderlich auf die Botanic geleget, und nicht allein zwey curieuse Garten mit seiner Hand angerichtet, sondern auch verschiedene artige Medicamenta mit sonderbahren Fleiß zubereitet hat. (4.) Daß seine Eheliebste das bekannte Lied HErr CHrist der einige GOttes Sohn ꝛc. nach einiger Meynung soll verfertiget haben. Vide Adamum in vitis Theologorum p. 94. &, ex quo omnia κατὰ ῥητὸν habet Adami, Erasinum Reinholtum in oratione de Casparo Crucigero quæ est in Selectis Philippi Melanchtonis Declamationibus Tom. 3. p. m. 648. seq. Item Jeremiæ VVebers Lipsiam Evangelicam p. m. 110.

74. **Was weist du von dem** Joh. Pfeffingero **vor** Personalia?

Diese, daß er zu Wasserburg in Bäyern gebohren, und daselbst in der Päbstl. Lehre erzogen, her-

hernachmahls aber zu Wittenberg auf bessere Principia geführet, und daher anno 1539. zu Leipzig zum ersten Evangelischen Prediger, und denn ferner anno 1540. zum ersten Superintendenten daselbst constituiret, auch nach 33. jähriger Verwaltung dieses hohen Amtes anno 1573. im 80. Jahre seines Alters allda gestorben sey. Vide Melch. Adami l. c. p. 228. Jerem. VVebers Lipsiam Evang. p. 116. Nic. Reusneri Icones p. 229. Item M Salomonis Stepneri Inscript. Lipsienses n. 408. p. 117. da die Inscription wohl werth ist, daß sie mit Fleiß gelesen werde, weil die vornehmsten Merckwürdigkeiten von diesem Manne in derselben begriffen, und sie so wenig in dem Adamo als VVebero und Reusnero mit befindlich ist.

75. Was ist das vor ein Antonius Corvinus, den du in den obangeführten Catalogum mit gesetzet hast?

Ich glaube daß er anfangs Rabe geheissen, und nach der damahligen Μελονυμίᾳ derer Gelehrten seinen Teutschen Nahmen mit dem Lateinischen vertauschet hat, wie ich denn auch würcklich finde, daß ihn der Jacobus Reutelius in seiner Chron. Hildesheim. p. m. 111. Antonius Rabe genennet hat. Ob er aber seiner Geburth nach eben ein Hannoveraner, und aus dem Orte bürtig gewesen, da der Breyhan anno 1526. erfunden ist, weil er sich in einer gewissen Schrifft einmahl Zitho Gallum genennet, welches

ches Wort so viel als Breyhan heissen soll, das getraue ich mich nicht allerdings zu versichern, ungeachtet der Hr. D. Heineccius in seinem Antiquit. Goslar. l. VI. p. 450. diese erstere Ungewißheit mit der andern zu demonstriren, sich bemühet hat. Denn erstlich finde ich in denen Schrifften dieses Mannes, daß er sich nicht Zythogallum per Z & y. sondern nur Cithogallum per C. & i geschrieben hat. Hernach so heist auch Zythogallus nicht so wohl Breyhan als Bierhan, weil ζῦθος bey denen Griechen eigentlich ein potus ex hordeo (nicht aber ex tritico) confectus genennet wird. Ferner so wäre auch die Composition dieses Wortes gar zu monstreus, indem dasselbe halb aus dem Griechischen, und halb aus dem Lateinischen genommen ist. Und endlich so sehe ich in der Welt gar keine Connexion, warum sich der Mann deswegen hätte Cithogallum oder Breyhan nennen sollen, weil dieses Getränckе an seinem Geburts-Orte erfunden worden. Denn das wäre eben so artig, als wenn sich der Ostorodus hätte pyriopulverem schreiben wollen, weil das Büchsen-Pulver nach einiger Gelehrten Bericht zu Goslar als seiner Geburths-Stadt zu erst erfunden worden. Jedoch es sey dem wie ihm wolle, so ist das gewiß, daß dieser Mann einer mit von denen ersten und vornehmsten Evangelisten in Nieder-Sachsen gewesen sey. Denn er ist der aller erste Pastor, der zu Goslar in ordent-

dentlichen Beruff gestanden, und das Wort des HErrn daselbst verkündiget hat. Er ist auch der erste der in dem Hannoverischen District die vices eines Superintendenten verwaltet hat. Er ist auch der erste, der mit dem D. Joh. Bugenhagen und M. Henrico VVinckelmann damahligen Prediger in Braunschweig die Kirchen zu Hildesheim reformiret, und mit dem Lichte des Evangelii erleuchtet hat. Dahero denn sein Nahme wohl werth ist, daß er von den Nachkommen in Ehren gehalten, und dem Register derer hochverdienten Männer allhie in Teutschland mit einverleibet werde. Conf. Heineccii Antiqv. Goslarienf. l.c. Chronicon noſtrum Hildeſianum M.S.

76. Warum hast du den Nahmen des Jodoci Isermanns mit in die Zahl der ersten und berühmtesten Theologorum allhie in Teutschland gesetzet?

Darum, weil er der aller erste Superintendens gewesen, der nach der Reformation zu Hillesheim gestanden hat. Denn so finde ich in einer Chronic Mst. Hillesheimensi Hr. Justus, (Justus aber und Jodocus war ein Nahme) Hermann von Gröningen bürtig, war der erste Superintendens und Prediger an der St. Andreæ Kirchen, hatte in einem gemeldeter Kirchen zugehörigen Hause auf der Olböter Strassen gewohnt, sein Amt wohl verwaltet, ist 1551. den 7. Febr. gestorben, und mitten in die Kirche begra-

graben worden. Seine Bücher sind von den Kasten-Hn. St Andreæ gekaufft, und auf die Biblioteque gesetzet, mit Ketten und mit einem Catalogo versehen worden, verwahret, bis sie hernach gewaltig davon genommen seyn.

77. Was hast du von dem Urbano Regio vor Specialia vorzutragen?

Er war aus Langen Arch in Schwaben, welches denen Grafen von Montfort zuständig, und allernächst an dem Bregentzer See gelegen ist. Sein eigentlicher Nahme war König; Allein er hat das Teutsche mit dem Lateinischen vertauscht, und sich hernachmahls Regium genennet. So war ihm auch anfangs ein ander Vorname zugedacht. Denn die Mutter hatte den Weibern die bey ihm G. vatter stunden, und ihn zur Kirche trugen den Nahmen gesagt, damit sein Geburths-Tag bezeichnet war. Aber als sie vor dem Tauffsteine von dem Prediger gefraget wurden; wie soll das Kind heissen? Da war der Nahme vergessen. Und darum musten sie aus der Noth eine Tugend machen, und ihm einen Nahmen geben, der ihnen am ersten einfallen wolte. Das war der Nahme Urbanus, der ihnen aus diesen Ursachen in das Gedächtniß kam, weil der Urbanus-Tag damahls nahe war. Nachdem sich nun die natürliche Fähigkeit und Lust zum studiren bey ihm äusserte, so thaten ihn seine Eltern erstlich in die Schule nach Lindau, und nachgehends ferner nach Freyburg

burg zu dem berühmten JCto Huldrico Zasio in das Haus, der ihn gar sehr æstimiret, und manche artige raillerie mit ihm gehabt hat. Denn der Zasius konte, und der Urbanus wolte des Nachts nicht schlaffen. Dieser saß in des Zasii Bibliotheque und studirete; Jener aber wanderte aus einem Gemach in das andere, und suchete sich mit dergleichen Bewegungen entweder die Zeit zu passiren, oder eine Müdigkeit zu erwecken. Und wenn er denn den Regium in seinen lucubrationibus antraff, daß er ihm seine Bücher visitirete, und die Handglossen aus denenselben abschrieb, die er mit seiner Hand darinnen aufgezeichnet hatte, so klopffte er ihm auf die Schulter und sagte: Er entfremdete ihm seine Kunst und Wissenschafft: Oder wenn er ihn zuweilen funde, daß er sich zuweilen mit dem Kopffe auf den Tisch geleget, und über seiner Arbeit eingeschlaffen war, so legt er ihm ein paar Folianten auf die Schultern, und ließ ihn liegen. Und so schertzete dieser vornehme Mann mit dem Regio, bis er von Freyburg weg, und nach Basel gieng, wiewohl er sich daselbst nicht gar zu lange verweilete. Denn er machte sich von da nach Ingolstadt, und laß erstlich privatim, hernach aber auch publice, als er zum Professore Eloquentiæ & Poëseos daselbst constituiret wurde. Und da nun hat er angefangen das Studium Juris mit dem Studio Theologiæ zu vertauschen, und sich zugleich von der Päbstlichen

chen Religion zu der Protestirenden zu wenden. Denn er sahe wohl, daß in dieser mehr Warheiten, als in jener waren, und daß der Eccius in der Controvers mit Luthero würde den Kürtzern ziehen müssen. Indessen weil doch der Eccius sein ehemahliger Præceptor, damahliger College, und sonderbahrer Freund war: So wolte er demselben nicht gerne zuwider seyn, und erhub sich dahero von Ingolstadt nach Auspurg. Und gleichwie er daselbst die Lehre der Protestirenden so wohl schrifftlich als mündlich fortzupflantzen sich angelegen seyn lassen: So wird er insgemein mit unter die ersten Apostel in Schwaben-Land gezehlet, welche das Licht des heiligen Evangelii sich in diesen Climate auszubreiten bemühet haben. Er disputirete daselbst wider die Anabaptisten. Er schrieb und predigte wider die Papisten. Er hatte mit seinem ehemahligen Informatore dem Eccio selbst gar viel zu schaffen. Und dieses währete sohin bis auf das Jahr 1530. da die Augspurgische Confession dem Käyser Carolo V. übergeben wurde. Denn da hat er sich auf inständiges Anhalten des Hertzogs von Braunschweig Ernesti von Augspurg nach Zelle verfüget, allwo er zum aller ersten Superintendenten bestätiget worden. Und nachdem er die Kirchen zu Hannover, Hildesheim, Hamburg, Lüneburg, Minden ꝛc. mit einrichten helffen, ist er anno 1544. gestorben. Adami l. c. p. 33. seq.

78. Gieb

78. Gieb mir doch auch von dem Andrea Osiandro ein wenig Nachricht?

Er war von Geburt ein Bäyer, und soll sein eigentlicher Nahme Hosmann oder Hosen-Ender le gewesen seyn, welchen er hernachmahls mit der Benennung des Osiandri verwechselt hat. Er stund anfangs an einem Ruder mit denen protestirenden Theologis Denn er hatte zu Wittenberg studiret, und anno 1522. den 23. Febr. zu Nürnberg die aller erste Evangelische Predigt gehalten. Er ist auch von da auf Veranlassung des Marggrafen zu Brandenburg Alberti nach Königsberg in Preussen gangen, und hat daselbst das Licht des Evangelii mit anzünden helffen. Und da er sich mit seiner Beredsamkeit als mannigfaltigen Gelehrsamkeit bey dem gedachten Marggrafen so weit addestiret, daß er erstlich zum Pastore, hernach zum Professore Theologiæ primario auf der dasigen Academie, und endlich zum Bischoff in der province Sambia constituiret worden. So hat er angefangen mit seinen neuen Meynungen auszubrechen, und wider die gewöhnliche und bis dahero in denen protestirenden Kirchen gebilligte Analogiam fidei zu statuiren: Nos sola essentiali Dei justitia justos esse: essentiali ejus vita vivere, essentiali ipsius gloria glorificari: essentiali ipsius charitate ad diligendum Deum & proximum propter ipsum inflammari &c. Er blieb auch au seinen

neuen Redens-Arten so feste stehen, daß er sich so wenig durch die schrifftliche als mündliche Remonstrationes derer andern Theologorum davon wolte abbringen lassen. Und das machte sein temperumentam sanguineo cholericum. Denn das erstere machte ihn neugierig, und das andere hartnäckig, daß er seine Meynungen nicht gar zu gerne wolte fahren lassen, und hieraus flossen denn hernachmahls auch alle die andern irregulairen Eigenschafften, womit dieser liebe Mann behafftet war. Denn er war ein scharffer Trincker, ein starcker Esser, und ein hitziger Disputator, der immer gerne recht haben wolte. Man siehet es auch aus einigen Titeln von denen Büchern, die er wider seinen Antagonisten geschrieben, darunter er eins z. E. Schmeckebier, das andere, das Aderlassen Philippi Melanchtonis genennet, weil er zur raillerie eine grosse Inclination gehabt; Und ungeachtet ich das eben vor keine gewisse Warheit ausgeben kan, was einige von ihm zu erzehlen pflegen, daß er in seinen Scherzreden zuweilen auch gar frey mit denen H. Schrifften umgegangen, und wenn er z. E. einen rechten guten Trunck Wein gekostet, bey dem Abzuge des Glases insgemein gesaget: Sum qui sum, oder Hic est filius Dei vivi. So ist doch das gewiß, daß er in seinen Studiis gar unordentlich gewesen, und sich auch damit den Todt vor der Zeit über den Hals gezogen habe. Denn des

Abends

Abends um 9. Uhr fieng er an zu studiren, und continuirete damit bis um 1. oder 2. gegen Morgen. Hernach legte er sich zu Bette, und schlieff bis das Essen zu Mittag auf den Tisch getragen wurde. Denn that er eine brave Mahlzeit, und gieng ein Stündgen spatzieren, von 4. bis 6. laß oder schrieb er ein wenig, setzte sich denn wieder an den Tisch, und verzehrete das Nachtbrodt, und gieng hernachmahls an seine Arbeit. Summa er machte aus Nacht Tag, und verdarb sich auch mit diesen unordentlichen Wesen dergestalt, daß er anno 1552. von der Wassersucht befallen, und in dem 54. Jahr seines Alters zu Grabe getragen wurde. Vide Adami l. c. p. 109. seq. Allwo er unter andern auch dieses noch bemercket, es habe dieser Osiander immer eine güldene Kette am Halse getragen, um vor den Aussatz oder vor der Krätze frey zu seyn. Inmassen er denn in denen Gedancken gestanden, das Gold wäre gut vor diesen Zufall.

79. Wie war es mit dem Joh. Fabricio Capitone beschaffen?

Er war aus Hagenau in Nieder-Elsas, und absolvirete seine Studia zu Basel; Und weil ihm der grosse GOtt eine sonderbahre Fähigkeit verliehen hatte, so verknüpffte er dieselbe mit seinem Fleiß u. Emsigkeit, brachte es also durch diese beyden Hülffsmittel dahin, daß er erstlich zu einem Doctor Medicinæ, hernach Theologiæ und endlich auch Jurisprudentiæ creiret, und von

dem Kayser Carolo V. auch so gar in dem Adel-Stand erhoben worden. Und ungeachtet er hiebey eine solche Bedienung hatte, daß er sich seinem Stande und Meriten wohl gemäß halten kunte, weil er bey dem Cardinal und Ertz-Bischoff zu Mäintz Alberto zugleich Ober-Hof-Prediger und Cantzler war, so vergnügte ihn doch dieses alles nicht so sehr, als die Evangelische Warheit, die damahls aus ihren Knospen zum ersten mahl hervor zu brechen begunte. Dannenhero ließ er alle seine Ehre, Reichthum, Herrlichkeit und Hochachtung fahren, gieng von Maintz nach Straßburg, und ließ sich daselbst als Probst an der dasigen St. Thomas-Kirche introduciren. Hieselbst nun fieng er an das Evangelium öffentlich zu lehren, welches er bis daher nur heimlich und verdeckt in Basel und Maintz dociret hatte. Er wurde auch von da zuweilen in seine Vater Stadt nach Hagenau beruffen, um das Wort des HErrn daselbst zu verkündigen, und solle er der aller erste gewesen seyn, der anno 1525. an dem Palm-Sonntage das heilige Abendmahl in beyderley Gestalt daselbsten ausgetheilet, und an dem darauf erfolgten Oster-Feste ein Kind ohne Saltz und Oele und andern dergleichen Papistischen Ceremonien getauffet hat. Wie denn auch des damahligen Königes in Franckreich Francisci I. Schwester Margaretha eine Königin von Navarra den Jacobum Fabrum Stapulensem und Gerardum

dum Rufum aus Franckreich an ihn geschicket, die sich insgeheim mit ihm und mit dem Bucero der Religion halber unterreden müssen. Daher denn auch durch ihn das erste Licht des Evangelii in dieses Königreich gebracht ist, wie du dieses alles weitläufftiger in des Melchioris Adami vitis p. 41. seq. wirst nachsehen können. Conf. & Sculteti Annales Evang. p. 9. Dec. 1.

80. **Was muß ich von dem Leone Juda behalten?**

Dieses, daß sein Groß-Vater ein Wund-Artzt, sein Vater aber ein Papistischer Priester in Elsaß gewesen, welcher diesen seinen Sohn nach dem Gebrauch derer damahligen Zeiten mit einer Concubine erzeuget hat. Er gieng erstlich zu Sletstadt in die Schule, hernachmahls zog er nach Basel, und wurde des Zvvinglii sein Condiscipul, endlich auch sein Collega, und kan man aus dieser Connexion und Umständen so fort erkennen, daß er freylich unter die ersten Pflantzer und Fortpflantzer der protestirenden Lehre mit gezehlet werden müsse. Ich geschweige, daß auch er nebst dem Sebastiano Münstero der erste unter den Evangelischen gewesen, welcher die heilige Schrifften aus dem Ebräischen in das Lateinische zu übersetzen, und also der versioni vulgatæ ihr bisheriges Ansehen zu unterbrechen sich bemühet hat. Denn er war der Ebräischen Sprache sehr mächtig, und dannenhero ließ er sich den Schaden Josephi und die

Vorbitte seiner Mitbrüder dahin bewegen, daß er sich resolvirete, die gesamte Bibel nach dem Sinn des Heil. Geistes aus dem Grund-Texte in die Lateinische Sprache zu übersetzen. Er hatte auch hierbey das Glück, daß er einige schöne correcte Exemplaria in die Hände bekam, die ihm zu seinem vorhabenden Zweck sehr dienlich waren. Allein er konte doch seinen Vorsatz nicht vollführen. Denn er starb ehe er das Werck noch geendet hatte, und muste sich also der Theodorus Bibliander oder **Buchman** zu Zürch darüber machen, und die Stückgens vollend ausfertigen, die der seelige Mann bey seinem frühzeitigen Hintritt zurück gelassen hatte. Und nachdem also der Conradus Pellicanus das gesamte Werck übersehen, und der Petrus Cholinus die Version derer Librorum Apocryphorum hinzu gethan hatte: So trat dasselbe anno 1541. zu Zürch zwar an das Licht: Allein der Robertus Stephanus machte sich so fort anno 1543. darüber her, und gab diese Versionem Tigurinam mit der Versione Vulgata und einigen Scholiis des Francisci Vatabli heraus, und ließ die Namen der Männer, welche an derselben gearbeitet hatten, aussen. Und daher ist es kommen, daß dieselbe in denen nachfolgenden Zeiten vor des Vatabli Version angesehen, und noch bis dato von denen allermeisten davor gehalten wird. Wie denn auch der Titul derselben wie sie 1605. zu Hanau bey denen

VVe-

VVecheliis von neuen wiederum gedruckt, nicht anders eingerichtet, als wenn die Version würcklich von dem Vatablo verfertiget wäre. Denn so lautet derselbe l.c. Testamenti Veteris & Novi Biblia Sacra ex Ebraico & Græco latinè facta, Altera translatio vetus est, Altera nova cum annotationibus Francisci Vatabli &c. Da denn die letzte Redens-Art gar füglich so kan construiret werden, Altera nova est Francisci Vatabli cum annotationibus &c. welcher Sensus aber gantz falsch u. irrig ist. Vide Adami vitas Theol. p. 44. Pfeifferi Criticam Sacram 12. Sect. 1. p. 311. Kortholt de variis SS. Edit. p. 262. Polum in Synopsi Critic. Tom. 1. in præf.

81. **Was kanst du mir von dem Joh. Hesso vor Nachricht ertheilen?**

Dieses, daß er seiner Geburt nach ein Nürnberger, seinem Stande nach aber erstlich ein Canonicus und Doctor Theologiæ zu Breßlau, hernach auch Pastor an der S. Marien Magdalenen Kirche daselbst, und nebst einem Collegen dem Ambrosio Moibano der erste Evangelist in der Breßlauischen Gemeine gewesen. Denn so schreibet der offtgemeldete Adami in seinen vitis Theol. von ihm p. 90. Adjunctus est ipsi (Joh. Hesso) anno vicesimo quinto collega Ambrosius Moibanus Pastor templi Elisabethani vir pius, doctus & modestus. Hi itaque duo primi fuerunt Uratislavienſium Evangelistæ, qui magna dexteritate, & pru-

dentia abusus Pontificiorum populo detexerunt, ad obedientiam erga Superiores subditos, ad vitæ innocentiam singulos invitarunt: Idque tanto cum fructu ut sine ullo tumultu cultus imaginum, processiones, vigiliæ anniversariæ, fraternitates, peregrinationes ad Sanctos, leges de cibis vetitis, de monachis, monialibus, & id genus alia Papatus ἀδελφύγματα uno quasi labefactata motu corruerint, & paulo post Evangelium in novem templis, quorum septem extra, duo intra urbis mœnia prædicaretur. Wobey du denn dieses noch beyläufftig mit behalten kanst, daß der Bischoff zu Breßlau Joh. Thurzo der anno 1520. gestorben, unter allen Bischöffen der erste gewesen, welcher der Evangelischen Warheit einen Beyfall gegeben hat. Vid. Abrah. Sculteti Annales Evangel. p. 59. Dec. 1. und daß der Fabianus Eckelus, und Sebastianus Schubartus zu der Reformation in Liegnitz, die 1522. ihren Anfang genommen, was grosses mit beygetragen haben. Sculetus l. c. p. 117.

82. Was weist du von dem Matthia Zellio vor singularia?

Er war aus Keyserberg in Ober-Elsaß bürtig, und wurde wegen seiner hübschen Gaben und stattlichen Gelehrsamkeit an. 1522. zu Straßburg an der S. Laurentii Kirche zu einem Prediger bestellet. Und weilen die Lehre Lutheri eben um diese Zeit in Teutschland anfieng mit ihrem

rem Glantze um sich zu greiffen, und weiter durchzubrechen; So nahm der Zellius hierbey Gelegenheit die Lehre der Papisten und des seel. Lutheri miteinander zu confrontiren, und da er sahe, daß diese vor jener einen grossen Ausschlag hatte, wenn sie beyderseits in die Wagschale der Göttlichen Warheit geleget, und gegen einander aufgezogen wurden: So fieng er an die Lehrsätze derer protestirenden Kirchen seinen Zuhörern öffentlich in der Gemeine des HErrn zurecommendiren, und aller vorfallenden Verdrießlichkeiten und Verfolgungen ungeachtet, dieses Werck so lange in unermüdeten Fleisse fortzusetzen, und zu treiben, bis sich der Symphorianus in der St. Martini, und der Antonius Firnius an der S. Thomas Kirche, welcher unter allen Straßburgischen Geistlichen der erste gewesen, der sich in den Stand der heiligen Ehe begeben, mit ihm conjungiret, und das gesamte Kirchen-Wesen zu Straßburg endlich anno 1529. auf einen andern Fuß gesetzet und völlig reformiret worden. Dabey denn dem Zellio die Ehre und Gedächtniß dennoch ungekräncket geblieben, daß er der erste zu Straßburg gewesen, der die Papistischen Irrungen abzuschaffen, und die Kirche in eine bessere Verfassung zu setzen, sich bemühet hat. Und soll er nach des Reusneri Zeugniß in Iconibus V. J. p. 139. daselbst 26. Jahr nacheinander dociret, und endlich anno 1548. in dem 71. Jahr seines Alters auch allda

seine Lebens Zeit in gutem Friede beschlossen haben. Und kanst du hiervon die Vitas Theol. des Melch. Adami p. 92. seq. oder vielmehr des Abr. Sculteti Annales Evang. Dec. 1. p. 118. seq. & 168. seq. nachsehen, weil doch der Adami wie in andern so auch in dieser Lebens-Beschreibung fast alles verbotenus aus dem Sculteto genommen, und an statt, daß er ihn in fine unter die Autores hätte mitsetzen sollen, ex quibus profecerit, so hat er seinen Nahmen gar weggelassen, und an dessen Stelle die Autores a Sculteto in margine allegatos nur angeführet, und also dem Lectori einen blauen Dunst gemachet, als wenn er alles aus denenselben, nichts aber aus dem Sculteto genommen hätte.

83. **Gieb mir doch auch von dem** Paulo Sperato **ein wenig Nachricht?**

Gar gerne. Er war ein gebohrner Schwabe, und sollen seine Vorfahren Edelleute gewesen seyn, und **die von Spretten** geheissen haben. Und ungeachtet er mitten in der Päbstlichen Blindheit gebohren und auferzogen worden: So hat ihn doch der HErr seine Augen hernachmahls dergestalt eröffnet, daß er die Evangelische Warheit gar deutlich einsehen und begreiffen können, und dieses hat ihm in seiner Pilgrimschafft viel Glück und Unglück zuwege gebracht. Denn er wurde in Mähren von dem Bischoff zu Olmütz wegen seiner freymüthigen Bekäntnissen des Evange-

angelii in ein heßliches Gefängniß geworffen, und als er aus demselben durch GOttes sonderbahre Hülffe echappiret, und sich zu dem seel. Luthero nach Wittenberg gemachet: So schickte ihn derselbe nach Königsberg in Preussen, allwo er nebst dem Joh. Brismanno und Joh. Poliandro sonst Graman genannt, den ersten Grundstein zu der Evangelischen Warheit geleget hat, und soll er unter andern auch die 3. Lieder: Es ist das Heil uns kommen her: In GOtt glaub ich: Hilff GOtt wie ist dem Menschen Noth; gemacht haben. Dahingegen seine Mitarbeiter der Poliander diese 2. Nun lob mein Seele den HErrn: Herrlich wollen wir singen: soll componiret haben. Vide Adami Vitas p. 97. & Conf. Sculteti Annales Dec. 1. p. 144. & alibi. Olearii Lieder-Schatz Parte 3. p. 57. seq. & p. 124. seq.

84. **Wenn ich dir noch weiter Mühe machen dürffte, so wolte ich dich wohl bitten, daß du mir auch von dem Paulo Fagio einen kleinen Unterricht ertheiletest?**

Es wird gar eine geringe Mühe seyn, deinem Verlangen hierinnen ein Genügen zu leisten, und kanst du dir dahero dieses zur Nachricht dienen lassen, daß er von Geburth ein Pfältzer, und aus Rhein-Zabern bürtig, auch daß sein eigentlicher Name sonst Büchlein gewesen sey, welchen er nach der damahligen Gewohnheit derer Gelehrten

ten

ten mit dem Lateinischen Worte Fagius hernachmahls vertauscht hat. Sein Vater hieß Petrus Büchlein, und war in Rhein-Zabern Rector, und kan man leichtlich gedencken, daß derselbe von gar schlechten Vermögen müsse gewesen seyn, weil er diesen seinen Sohn da er ihn in dem 11. Jahre seines Alters auf die Schule nach Heidelberg geschicket, nicht mehr als 8. Batzen mitgeben können. Dahero denn derselbe auch in seinen Studenten-Jahren genöthiget worden sich zu Straßburg mit præceptoriren durchzubringen, und endlich zu Isny in Schwaben ein klein Rectorat anzunehmen. Es gereichete aber dieses alles zu seinem Besten. Denn die Armuth lehrete ihn bethen, und fleißig studiren, und durch diesen Fleiß kam er endlich zu einer solchen Habilitè, daß er von Isny nach Straßburg zurück gehen, und daselbst denen Studenten-Collegia Hebraica halten kunte. Er hatte sich aber daselbsten kaum 2. Jahr aufgehalten, da wurde er wieder nach Isny zum Pastorat zurück beruffen, und weil er bey dieser Station zugleich ein wenig mehr Musse überkam, so ließ er den damahls berühmten Rabbinen Eliam Levitam zu sich kommen, und legte sich gäntzlich auf die Ebräische Sprache. Er brachte es auch mit seiner unermüdeten Emsigkeit in kurtzen dahin, daß er in diesem Stück vor den gelehrtesten in Europa mit gehalten wurde. Und dadurch wurde der Petrus Buslerus ein Rathsherr zu Isny

ny bewogen, eine eigene Druckerey daselbsten anzulegen, und in derselben nebst andern hübschen Büchern auch des Fagii seine Schrifften insonderheit zu ediren, wiewohl dieselbe zu denen Zeiten so schlecht gesuchet worden, daß der Herr Bufler über 1000 Gülden dabey zusetzen, und an das Bein binden muste. Der Fagius indessen wurde von Isny weg nach Straßburg, von Straßburg nach Costnitz, von Costnitz wieder nach Straßburg, und endlich nach Heidelberg beruffen. Als aber anno 1548. das interim von denen Papisten an das Licht gebracht, und diejenigen gar hart gedrücket und verfolget wurden, welche die Lehren, die in demselbigen enthalten, nicht approbiren wolten: Da ergriff der Fagius nebst dem Bucero auf Anhalten des Ertz-Bischoffs zu Canterbury, Thomæ Crameri die Resolution in Engelland zu gehen. Sie machten sich auch anno 1549. den 1. Aprilis beyderseits auf den Weg, und landeten mit gutem Winde daselbsten an: Allein sie waren allda wohl nicht einmahl recht warm geworden, da giengen sie beyde den Weg alles Fleisches. Und als hernachmahls die Königin Maria zu der Crone, und die Papistische Faction durch dieselbe wieder in Aufnahme kam: Da wurden die Leichen dieser beyden Leute aus der Erden wieder heraus gerissen, und als Ketzer öffentlich auf einen Scheiter-Hauffen verbrennet. Wiewohl dieser Actus doch hernachmahls, als die Königin

gin Elisabetha zum Regimente, und die protestirende Religion mit derselben wieder zu Kräfften kam, gäntzlich annulliret, und dieser Schandfleck von denen Nahmen des Fagii und Buceri dergestalt abgewischet wurde, daß sie mit unter die Märtyrer gezehlet, und mit schönen Lobreden, so wohl publice als privatim beehret wurden. Adami l. c. p. 99. seq. & p. 107. Reusnerus l. c. p. 161. seq.

85. Was finden sich von dem Martino Bucero vor Merckwürdigkeiten in der Historia Literaria?

Er war zu Schletstadt in Nieder-Elsaß gebohren, und hatte sich in seiner zarten Jugend daselbst alsofort in einem Domicaner-Closter einkleiden lassen, und weil der Prior ein fähiges Ingenium bey ihm vermerckete, so hat er ihn nach Heidelberg geschicket, daß er sich daselbst in Sprachen, und in denen nöthigsten Philosophischen und Theologischen Wissenschafften perfectioniren solte: Allein der Bucerus hielte sich nicht nach des Prioris Wunsche. Denn er fieng an des Erasmi und Lutheri Bücher zu lesen, und dergestalt die Blösse derer Papistischen Religions-Puncte zu erkennen, daß er sich von der Zeit an zu der protestirenden Kirche gewendet hat. Er ist auch in derselben in solchem Ansehen gewesen, daß er jederzeit mit unter die vornehmsten Lichter derselben gezehlet, und auf den Reichstag zu Augspurg, ingleichen auf 2. Colloquia zu Re-

Regenspurg und s. w. als ein gevollmächtigter geschicket und abgeordnet worden. Und pflegen die Scriptores Hist. Literariæ insonderheit die Conduite gar sehr zu rühmen, die er auf den letztern Regenspurgischen Colloquio von sich spühren lassen. Denn da traff ihn das Loß, daß er mit dem Petro Malvenda einem Spanischen Theologo über den Articul de justificatione hominis peccatoris coram Deo conferiren muste. Und weil er alsofort in der ersten Conference merckete, daß sein Contrapart sich eines Methodi disputandi Hispanicæ bedienete, und allemahl erstlich eine halbe Stunde declamirete, ehe er sich dem statui controversiæ näherte: So ließ ihn der Bucerus hernachmahls immmerhin parliren, setzete sich hin, und schrieb in der Weile an einen guten Freund einen Brief, und wenn denn jener mit seinem unnützen Senffe fertig war, so fragte er ihn, ob das nicht sein Argument gewesen? Und so denn konte er nicht anders, er muste sagen ja. Worauf denn der Bucerus dasselbe alsofort beantwortete, und es mit einer zulanglichen Auflösung dem Herrn Autori zurücke gabe. Und diese Methode hatte einem gewissen gelehrten Mann so wohl gefallen, daß er von ihm geurtheilet und gesaget: **Er heisset wohl Buzer. Ich meine, er hat ihn ausgebuzt.** Nach der Zeit hat er mit dem Paulo Fagio einerley Fatalitäten gehabt. Denn er gieng mit demselben nach Engelland. Und daselbst

selbst ist er auf der Academie zu Cambridge als Professor Theologiæ unter dem Eduardo VI. gestorben, unter der Maria als ein Ketzer wieder ausgegraben und verbrennet, von der Elisabetha aber vor unschuldig declariret, und mit vielen herrlichen Elogiis so schrifft- als mündlich verehret, und in den Catalogum der Märtyrer mitgesetzet. Vide Adami l.c. p. 102. seq. Reusnerus l. c. M. Alberti Menonis Verporten Dissertationes de Martino Bucero Witteb. 1698. habitæ. 4.

86. **Was soll ich mir von dem** Joh. Æpino **vor eine** Ideam **machen?**

Er soll aus Hamburg gewesen seyn, und anfangs Höck geheissen, hernach aber den Teutschen Nahmen mit dem Griechischen verwechselt haben. Und hast du seine Person aus diesen Ursachen insonderheit zu mercken:

1.) Weil er, Caspar Cruciger und Joh. Bugenhagen die 3. **ersten** gewesen, die den Gradum Doctoris unter den Evangelischen angenommen.

2.) Weil er zu Hamburg **zum aller ersten** Superintendenten constituiret worden. Conf. Adami l c. 128. Reusneri Icones 191. Johannis Mulleri præfat. in Lutherum defensum. Sculteti Annales Evang. passim.

87. Was

87. Was habe ich von dem Ambrosio Moibano zu mercken?

Er war eines Schusters Sohn aus Breßlau. Und soll er anfangs gar von unfähigen Ingenio gewesen seyn, so daß es nirgends mit ihm fort gewolt: Hernach aber da er sichs recht lassen angelegen seyn, die Natur mit Fleiß und Kunst zu corrigiren; Und deshalben zuweilen halbe, zuweilen auch wohl gantze Nächte zu seinen Studiis angewendet, und seinem Famulo auf der Academie zu Cracau befohlen, daß er achtung auf das Licht geben müssen, wenn er bey seinem Studir-Tische des Nachts ein wenig eingeschlaffen: So hat sich eine solche Fähigkeit bey ihme geäussert, daß er nebst seinen übrigen schönen Wissenschafften auch Verse ex tempore machen können. Und hiedurch ist er zu verschiedenen wackern Ehren-Stellen gedyen: Denn er ist zu Wien Magister, und zu Wittenberg SS. Theol. Doctor und Professor, und also aus Saulo ein Paulus worden. Er ist nebst dem Joh. Hesso der erst mit gewesen, der die Breslauischen Kirchen von dem Papistischen Sauerteige gereiniget, und mit dem Süßteige der Evangelischen Lehre erfüllet hat. Weßhalben ich auch seinen Nahmen in diese Catalogo der Teutschen Evangelisten nicht übergehen wollen. Vide Adami Vitas Theol. l. c. p. 124.

87. Ich wolte, daß du mir auch von dem Conrado Pellicano einen kleinen Abriß gemachet hättest?

Gar gerne. Er war aus der Stadt Rufach in Elsaß, und hieß erstlich Conradus Kürßner; Allein als er sich zu Heidelberg immatriculiren ließ, da wurde er von seinem Vetter umgetauffet, und Conradus Pellicanus genennet. Seine Eltern waren arm, und kunten ihn nicht viel helffen; Daher wurde er genöthiget zu Rufach in ein Kloster zu gehen und den Orden der Minoriten anzunehmen. Und da nun fieng er an erstlich recht zu studiren, denn er gieng von da nach Tübingen, hörete daselbst unter dem damahligen PatreLectore und Gvardiano Paulo Scriptore die Matheſin, hernach trat er mit demselben eine Reise an, und war auf dem Wege so glücklich, daß er mit einem gelehrten und bekehrten Juden Paulo Pfedersheimer bekant wurde, der ihm von Mäyntz aus ein schön MStum Hebraicum von den 4. grossen und 12. kleinen Propheten schickete, und dadurch seine grosse Begierde die er zu der Ebräischen Sprache hatte, um so viel mehr entzündete. Denn da war sein Dichten und Trachten nur einzig und allein dahin gerichtet, wie er Marte proprio Ebräisch lernen möchte, weil er in seiner damahligen Verfassung keiner Anweisung kunte habhafft werden. Er borgete von dem Rectore Magnifico zu Tübingen Conrado Sumerhart

ein

ein Buch, darinn der Ebräische Text des Jesaiæ mit Lateinischen Litern verzeichnet, die Bedeutung derer Worte aber alsofort darunter geschrieben, und zugleich auch von der Art das Ebräische zu lesen einige Regeln und Handleitungen gegeben waren. Und durch dieses Hülffs Mittel, kam er dieser Sprache ein klein wenig hinter die Künste. Es fiel ihm auch hernachmahls ein Drittheil von den Ebräischen Psalter in die Hände, und da wurde er so dreiste, daß er anfieng ein Dictionarium Ebraicum zu verfertigen. Aber ich zweiffele, ob er sich würde aus dem Hanffe heraus gefunden haben, wenn ihn der Capnio oder Reuchlinus nicht secundiret hätte. Denn der wurde eben um die Zeit von dem Hertzog von Wittenberg nach Tubingen beruffen, und weil er bey dem vorgedachten D. Conrado Sumerhart logirete, so bekam der Pellicanus Gelegenheit ihm seine Reverence zu machen, und ihm seine Noth zu klagen, daß er sich in die Themata verborum bey denen Ebräern nicht wohl schicken könte, und als ihm der Capnio hierauf mit einer lächelnden Mine zur Antwort gab: Es wäre in dem Ebräischen so nicht wie in dem Lateinischen, da die prima persona præsentis der radix wäre. Denn dort würde die tertia præteriti pro radice gehalten: Da hatte der Pellicanus halb gewonnen. Nun wuste er was literæ radicales und serviles waren, und daß sich z. E. in dem ersten Vers des ersten Psalms

alsofort 3. radices befunden, da er sonst gar keinen hatte antreffen können. Es fügte sich auch hernachmahls noch ferner, daß ihm von einem gewissen Prediger aus Ulm mit Nahmen Johannes Betra, ein Stück von einer Ebräischen Grammatica die er sich von einem Juden in das Teutsche übersetzen lassen, communiciret wurde. Desgleichen er bis dahero so wenig bey denen Christen als Juden hatte habhafft werden können, und daß dem Buchführer zu Tubingen unter andern auch eine Ebräische Bibel, die in Italien gedruckt, mit zugeschicket wurde, die er an sich erhandelte. Das geschahe anno 1500. Und von der Zeit an waren seine Profectus und Fatalitäten in der Ebräischen Sprache immer glücklicher. Der Reuchlinus animirete ihn, daß er sein angefangenes Dictionarium Biblicum nebst dem indice vocabulorum rariorum vollend fertig machen muste. Er communicirete ihm des R. Mosche Kimchi Grammaticam in MS. welche von dem obgedachten Juden, den der Joh. Betra zu Ulm gebrauchet, in in das Teutsche übersetzet war. Und hiermit gab er ihm Gelegenheit aus 3. fragmentis ein corpus zu machen, und also selbst eine Ebräische Grammaticam zu schreiben. Er bekam zu Speier einen gedruckten Caldäischen Psalter, und lernte suo Marte diese Sprache lesen, verstehen, erklähren. Er fande zu Ulm bey dem Joh. Betra ein Vocabularium Biblicum abbre-

breviatum aus des R. David Kimchi seinem Libro radicum, und ein fragmentum einer artigen Ebräischen Grammatica nebst vielen andern dergleichen Ebräischen Büchern, die er alle miteinander mit grosser Mühe abcopiirte. Und weil ihm hernach immer ein Ebräisches MS. nach dem andern in die Hände fiel, welches er entweder abschriebe, oder zum wenigsten perlustrirete, wo ihm die Freyheit zum Abschreiben nicht verstattet war: So kam er endlich in der Erkäntniß dieser Sprache so weit, daß er unter denen Christen mit vor den allergelehrtesten in diesem Stücke gehalten wurde, je mehr er aber hierinnen avancirete, je mehr fieng er an in denen principiis Theologiæ papisticæ zu wancken. Er schrieb zwar auf Antrieb des damahligen Bischoffs zu Basel Christophori von Utenheim eine Summam Catholicæ Doctrinæ, aber er schrieb sie nicht nach seiner, sondern der Scholasticorum Einsicht, und sahe also nicht so wol auf dasjenige was Warheit war, als was insgemein vor Warheit gehalten wurde. Der Articul von dem Ablaß, Fegefeuer, Ohrenbeichte, Abendmahl, Gewalt des Pabsts, und so weiter schienen ihm in seinen Augen gar schlechten Grund zu haben. Und es waren auch sonst noch wohl andere Sachen, die ihm nicht allerdings nach seinem Kopffe waren. Er schwieg aber zu allen diesen Dingen stille, und expectorirete sich gegen niemand, als gegen seine vertrautesten Freunde,

z. E. den Wolffgangum Capitonem zu Brüssel, und einige andere. Nachdem aber anno 1517. die Theses Lutheri von Ablaß und von der Busse, auch nach der Zeit immer mehr und mehr Scripta dieses grossen Mannes an das Licht getreten kamen, da fieng er an seine Hertzens-Gedancken etwas deutlicher zu offenbahren. Er laß diese Bücher vor sich sehr fleißig, und recommendirete sie seinen Zuhörern noch fleißiger. Er ließ dieselbe zu Basel durch den Adamum Petri wieder drucken, und begleitete die neuen Auflagen mit seinen Anmerckungen. Summa er hielte es fast gar nicht mehr heimlich, daß ihm die Analogia fidei derer Papisten nicht allerdings anständig wäre. Und wo man damahls in der Schweitz noch so recht eifferig Papistisch gewesen wäre, so würde es gewißlich mit dem Pellicano nicht wohl ausgesehen haben. Denn seine Hn Confratres waren ihm sehr scharff auf den Dache, und wo es bey ihnen so schlechterdings gestanden, so wäre er nicht allein excommuniciret, sondern auch cum infamia aus Basel relegiret worden: Allein so trat der Rath mit ihm um, und leistete ihm Schutz wider diejenigen, die ihn in ihren unbedachtsamen Religions-Eiffer zu Halse wolten. Und dergestalt trat er aus der Sclaverey in die Freyheit, und fieng also zu Basel öffentlich an, das Evangelium zu predigen. Und da er sich hierinnen von 1523. bis 1526. gar treulich und

emsig

emsig erwiesen hatte, da wurde er nach Zürch zum Professore Ebreæ Linguæ beruffen an des Jacobi Ceporini (oder Gärtners) Stelle, allwo er in dem 48. Jahre seines Alters die Münchs-Kappe abgeleget, und als ein ander Elkana (Pellicanus) ein Weib mit Nahmen Anna geheyrathet, mit welcher er einen Sohn gezeuget, den er Samuel geheissen. Er hatte seine Zeit daselbst mit stetswährenden studiren, i. e. mit Lesen und Bücher-schreiben zugebracht. Denn er hatte über die gantze Bibel commentiret, und viel Bücher von dem Aristotele und Cicerone in das Teutsche übersetzet, und zwar aus der Ursache, ut philosophia Aristotelis & Ciceronis brevi spatio temporis, ab ingeniosis hominibus & populari quoque lingua disci posset, sicut olim in Græcia factum est, & apud Romanos qui illa, quæ in lingua Græca utiliter scripta esse animadverterunt amore patriæ curarunt in suam linguam transferri. Nec non putavit obstare, quo minus Philosophia tradi & intelligi nostra Lingua æque possit atque aliis, utile etiam duxit neotericorum methodos Philosophiæ in germanicam linguam transfundi. Endlich ist er daselbst im 78. Jahr seines Alters und 38. seines Professorats sanfft und seelig gestorben. Vide Melchioris Adami Vitas Theol. 2 p. 126. usque ad 144. Reusneri Icones p. 207.

89. Was war der Erhardus Snepfius vor ein Mann?

Er war aus der Stadt Heilbrunn in Schwaben, und hatte anfangs Jura studiret; allein er wurde von seiner Mutter so lang bombardiret/ bis er das Studium Juris changirete, und sich auf die Theologiam legete, dieses gereichete ihm auch zum grossen Glücke Denn er wurde hierdurch erwecket die Bücher des seel. Lutheri zu lesen. Und durch dieses Lesen kam er zur Erkäntniß der Evangelischen Warheit, und dieses ist auch die Haupt-Ursache, warum ich seinen Nahmen dem obgedachten Register der berühmten Theologorum mit einverleibet habe, weil er einer mit von denen ersten ist, welche die Saamen-Körner des Evangelii in Schwaben ausgestreuet, und die Kirche zu Greichgau, Guttenberg, Stutgard, Wimpffen ꝛc. mit der Klarheit und Warheit der seeligmachenden Lehre erleuchtet hat Denn in allen diesen Oertern hat er das Amt eines Lehrers verwaltet. Er ist hernachmahls auch zu Tübingen SS. Theologiæ Professor worden. Und da er sich wegen des Interims von dannen wegbegeben müssen, da hat ihn der Churfürst zu Sachsen Joh. Friderich zum Professore auf der Academie zu Jena gemachet, allwo er auch 1558. in dem 63. Jahre seines Alters gestorben ist. Adami l. c. p. 154. Scultetus Dec. 1. Annal. p. 124.

90. Wie

90. Wie soll ich mir den Johannem Oecolampadium vorbilden?

Er war aus VVinsberg in Francken, und hieß erstlich Haußschein. Hernach aber ließ er sich die damahlige Mode der Gelehrten dahin verleiten, daß er seinen Nahmen in das Griechische übersetzete, und sich Oecolampadium nennete. Sein Vater war wohl bemittelt, und wolte mit Gewalt einen Kauffmann aus seinem Sohne machen: Allein er ließ sich doch durch seine Fraue dahin bewegen, daß er ihn erstlich in die Schule schickete, darinn sich der kleine Haußschein so wohl verhielte, daß er im 14. Jahre Baccalaureus und bald darauf Magister wurde, und also seinen Vater den ehemahligen Vorsatz ihn auf die Handlung zu thun, verdrehete. Anfangs zwar studirete er Jura; Aber es währete nicht lang, da sattelte er wieder um, und legte sich auf die Theologie, und damit er sich in derselben um so viel fester setzen möchte, so ließ er sich von dem Johanne Reuchlino in Græcis, und von einem gewissen Spanier in Ebraicis unterweisen, in welchen beyden Sprachen er auch gar schöne Progressen gemachet hat. Sonst aber hat er in seinem Lebens-Lauff gar viele Veränderungen empfunden, und ist er von dem Schicksal nicht anders wie ein Ball von einem Orte zum andern geworffen worden. Er war erstlich Hofmeister bey denen jungen Printzen des Churfürsten in der Pfaltz Philippi Ingenui.

Von da kam er nach Winsberg in seine Vater-Stadt, und wurde daselbst Priester; Aber es währete nicht lange, da danckete er ab, und zog nach Heidelberg auf die Academie, und von da kam er wieder nach Winsberg und in die ehemahlige Station; Allein es waren seine Veränderungen hiermit noch nicht geendet. Denn er wurde von Winsberg nach Basel, von Basel nach Augspurg zum Pastorat beruffen. Und von da gieng er in das dabey gelegene Closter Altone, und wurde wiederum ein Münch. Weil ihm aber daselbsten wegen seiner Lehrsätze sehr gefährliche Stricke und Schleiffen geleget wurden: so machte er sich hin zu dem Francisco von Sikingen in die Pfaltz, und von da wieder nach Basel, da er erstlich bey dem Buchdrucker Andrea Cratandro (Krafftmann) Corrector, hernach aber auf der dasigen Academie Professor Theologiæ war, und das Licht der Evangelii, das der VVolffgangus Fabricius Capito nebst einigen andern schon anzuzünden den Anfang gemachet, vollend auszubreiten, und in gute Verfassung zu setzen bemühet war. Und dieses ist die Ursache, daß ich seiner allhie in dieser Sylloge virorum eruditorum mit erwehnen müssen. Etsin sagt der Scultetus in seiner Annal. Evang. Decad. 1. p. 221. Capito & alii nonnulla purioris Doctrinæ semina audientium animis aliquot annos ante injecerant, Oecolampadius tamen jure PRIMUS Basileen-

leensium Apostolus nominatur. Er ist von dar hernachmahls auch nach Ulm beruffen, um die Kirche daselbst in eine bessere Verfassung zu setzen Und da er kaum das 49. Jahr seines Alters erreichet, ist er zu Basel 1531. gestorben. Adami l. c. p. 21. seq.

91. Sind das die Leute nun alle die sich zu dem von Luthero angefangenen Reformations-Wercke mit gebrauchen lassen?

Es sind sie zwar nicht alle; Es sind doch aber die vornehmsten, merckwürdigsten, und berühmtesten. Denn sonst sind ihrer freylich noch ein gantz hauffen zurück, welche hie und da zu diesen Werck mit Hand angeschlagen haben, und würden wir davon, wenn wir dieselbe alle mit einander nach der Reihe her erzehlen wolten, noch ein grosses Register machen müssen; Indessen weil mein Vorsatz so wenig als deiner anietzo dahin gehet, daß wir uns um alle Kleinigkeiten bekümmern: So mögen die übrigen von dieser Sorte so lange ausgesetzet bleiben, bis wir einmahl eine bequemere Gelegenheit haben, von denselben eine genauere Relation abzustatten. Du kanst indessen wenn du Lust hast diesen Catalogum zu completiren, und die Lücken auszufüllen, die ich in demselben bis dato noch habe stehen lassen, dir zur fleißigen Perlustration lassen anbefohlen seyn:

1.) Des

1.) Des Abrahami Sculteti gewesenen Hof-Predigers bey dem unglücklichen Churfürsten in der Pfaltz Friderico V. Annales Evangelii, davon die erste Decas 1618. die ander 1620. zu Heidelberg in 8. gedruckt, die übrigen aber in der Böhmischen Unruhe, da der Churfürst auf dem weissen Berge bey Prage geschlagen, und der Scultetus nach Emden in Ost-Frießland sich zu retiriren genöthiget wurde, zerstreuet, verrissen und verlohren gangen. Denn da sind die Prot-Evangelisten in Teutschland gar accurat und nett mit verfasset. Und ist das Buch vor allen andern würdig, daß es mit aufmercksamen Augen durchsehen werde, weil es zu der Historia derer Theologorum die in denen damahligen Zeiten gelebet haben, recht was sonderliches und delicates contribuiren kan.

2.) Des Reichs-Frey-Wohlgebohrnen Ritters, geheimden Raths und Cantzlers Hn. Viti Ludovici von Seckendorfs Commentarium Historicum & Apologeticum de Lutheranismo s. de Reformatione religionis &c. welcher 1688. zu Leipzig zum erstenmahl in 4to und 1692. daselbst zum 2ten mahl in folio cum supplemento gedruckt, und wegen der vielen artigen Denckwürdigkeiten, die er von denen Teutschen Theologis mit eingemischet, welche bey dem Reformations-

Wercke

Wercke mit Hand angeleget haben, gar nöthig und nützlich zu lesen ist.

3.) Des Hermanni Hamelmanni Historiam Ecclesiasticam renati Evangelii per inferiorem Saxoniam & VVestphaliam, welches Büchelchen 1598 in 8. gedruckt, und mit vielen raren Specialibus von denen Theologis des XVI. Seculi angefüllet, aber anjetzo so gar rar ist, daß man es vor einen sonderbahren Glückfall zu rechnen hat, wenn man dasselbe etwa in einer alten Bibliotheque oder sonst in einer Auction einmahl überkommen kan.

92. **Wohlan ich bin mit der gegebenen Nachricht in so weit vergnügt. Und das wären also die** Fatalitäten **der** Theologiæ, **und derer** Theologorum **zu denen Zeiten des seeligen** Lutheri. **Aber wie nun weiter? Was haben sich nun nach denen Zeiten des** Lutheri **mit der** Theologie **vor Veränderungen begeben?**

Sehr viele. Ich glaube aber wir werden dieselbe um so viel deutlicher einsehen und begreiffen können, wenn wir die Species derselben fein auseinander setzen, und uns erstlich um die Fatalitäten der Theologiæ Theticæ, hernach Polemicæ, ferner Exegeticæ und so weiter bekümmerten. Und weil doch derer Theologorum, dievon denen Zeiten Lutheri bis jetzo in Teutschland

land gelebet haben, eine solche Menge ist, daß ich in etlichen Tagen nicht würde fertig werden, wenn ich sie alle mit einander nach der Ordnung her rechnen, und dir von ihren Begebenheiten einen kleinen Abriß geben solte: So wäre mein unmaßgeblicher Vorschlag wohl dieser: Man nehme unter solchen diejenigen vor andern heraus, welche sich mit ihrer Lehr-Art insonderheit distinguiret und also die Theologie in eine neue Form zu bringen sich bemühet haben.

93. Der Vorschlag ist gut. Und habe ich bey demselben nichts zu erinnern. Ich will nur wünschen, daß dir das gesamte Werck so leicht von statten gehen möge, wie dir der Abriß desselben abgegangen ist. Denn ich vor mein Particulier kan mir nun gar leicht helffen. Ich darff dem Leit Faden nur nachgeben, den du mir gezeiget hast, und darff dich fragen: Wie gieng es der Theologiæ Theticæ nach denen Zeiten des Lutheri?

Es gieng ihr also: Die Theologia naturalis wurde von der Revelata genauer als sonst wohl geschehen, unterschieden, und in eine bessere Verfassung gesetzet. Die Revelata blieb zwar anfangs ein weilchen in ihrer ersten Gestalt, Apostolischen Einfalt und angefangener Reinigung stehen; Allein es mischete sich hernachmahls der Scholastische Sauerteig immer nach gera-

gerade wiederum mit unter, und würde derselbe den Süßteig der Evangelischen Warheit endlich gantz wiederum versäuret haben, wo er nicht bey Zeiten durch einige gottseelige Männer wäre ausgefeget und gedämpffet worden.

94. So höre ich wohl. Es hat die Theologia naturalis allhie in Teutschland gar glückseelige Progressen gehabt in diesen letztern Zeiten?

Ja sie ist allerdings viel fleißiger excoliret worden als in denen vorhergehenden Seculis. Denn vor der Reformation des seeligen Lutheri war die Theologia naturalis ein Stücke mit von der Metaphysica, und waren diese beyden Wissenschafften dergestalt in einander geflochten und verwirret, daß die Lernenden nicht wusten wie sie sich aus dieser Vermischung heraus finden solten. Bey der Reformation hatten die Gelehrten mit der Ausbesserung der Theologiæ Revelatæ so viel zu thun, daß sie an die Einrichtung der Theologiæ naturalis nicht viel gedencken kunten. Nach der Reformation aber haben sie sich an diese Wissenschafft gemacht, und dieselbe nicht allein von der Metaphysica abgesondert und unterschieden, besondern sie haben dieselbe nunmehro auch in eine solche Forme gebracht, daß sie sich vor denen übrigen Sciencen nicht mehr zu schämen hat.

95. Wer

95. Wer ist denn der erste unter den Teutschen, der diese Wissenschafft ein wenig genauer untersuchet, und sie in eine bessere Form und Ordnung zu bringen bemühet hat?

Der aller erste, der diese Science recht gründlich untersuchet, und sie aus der Scholastischen Dienstbarkeit und unnützen Grillenfängerey erlöset hat, ist der berühmte Canonicus regularis und Bibliothecarius Apostolicus in Italien der Augustinus Steuchus, der von seiner daselbst in Spoleto gelegenen Landstadt Eugubio insgemein auch Eugubinus genennet wird. Denn der hat eben um die Zeit da das Reformations-Werck allhie in Teutschland am hefftigsten getrieben wurde, ein Buch in 4. heraus gegeben, de perenni Philosophia, darinnen er die Theologiam naturalem so ausbündig und herrlich vorgetragen, daß der alte Julius Cæsar Scaliger diesem scripto nach der Bibel den ersten Platz gegeben, und sich berühmet, er habe einen berüchtigten Atheisten damit bekehret, und zu einen hitzigen Verfechter der Christlichen Religion gemacht, und von der Zeit an ist diese Wissenschafft in Italien immer mehr und mehr excoliret, u. in eine bessere Verfassung gesetzet, und endlich auch über das Alp-Gebürge in Teutschland transferiret worden. Und wo ich nicht irre, so ist der ehemahlig berühmte Professor auf dem Gymnasio zu Herborn Johannes Hen-

Henricus Alstedius (aus dessen Zunahmen das Wort Sedulitas per purum anagramma fliesset) wohl einer mit von den ersten, welche allhie in Teutschland diese Disciplin recht eingesehen, und beschrieben haben. Denn der hat anno 1615. eine Theologiam naturalem in 4. drucken lassen, darinn er erstlich von GOtt und zwar von dessen Wesen, Wercken und Eigenschafften so weit dieselbe durch das Licht der Natur erforschlich sind, handelt, hernach in dem Parte 2. schläget er vor den Augen des Lesers auf, das **Buch der Natur**, und zeiget ihm nicht allein die darinn enthaltene Schrifften; Besondern er giebt ihm auch zugleich eine feine Handleitung, wie er dieselbe lesen, und also zu der Erkäntniß des allgewaltigen Schöpffers Himmels und der Erden gelangen soll. Die übrigen die sich nach ihm an diese Science gemacht, und in derselben was an das Licht hervor gegeben haben, die recensiret der Hr. Abt Schmid in seinem Apparatu Theolog. naturalis p. 14. 15. 16. und auch der Hr. Morhoff. in seinem Tom. 3. Polyhist. l. V. p. 43. seq. welche du daselbst nach belieben selbst perlustriren kanst.

96. **Die Handleitung ist gut, und bin recht wohl damit vergnüget. Aber wie stehet es nun um die** Theologiam revelatam positivam? **Wie lange ist dieselbe in ihrer Lauterkeit stehen, und**

mit den Scolastischen Terminis verschonet blieben?

Bis zum Ausgang des 16. und Anfang des 17. Seculi.

97. Wer hat sich denn in diesen Zeiten die Reinigkeiten derselben am meisten lassen angelegen seyn?

Der Philippus Melanchton.
Martinus Chemnitius.
Johann Arnd.

98. Wer war der Philippus Melanchton?

Er war eines Waffen-Schmids Sohn aus Bretten in der Pfaltz, und hieß erstlich Philippus Schwartz-Erd, welchen Nahmen er hernachmahls mit dem Griechischen Worte Μελαγχθὼν verwechselt hat. Und weil dieser Mann ein Communis Præceptor totius Germaniæ gewesen, und also wohl verdienet, daß sein Gedächtniß bey uns in Ehren gehalten werde, so will ich dir allhie von seiner Genealogie, und seinem rühmlichst-geführten Lebenslauff einen kleinen Abriß ertheilen. So hänget aber sein Geschlecht-Register aneinander. Vid. Lit. A. Nachdem er nun erstlich zu Bretten unter der Direction seines Groß-Vaters Hans Reuters und hernach auch zu Pfortzheim, allwo er bey des D. Johannis Reuchlini Schwester, seiner Muhme an den Tisch, und bey dem Georgio Simlero und Joh. Hiltenbrand in die Schule gieng,

die

Georg Schwartz-Erd
Barbara Reuters.

Philippus Melanchton Georg Schwartz-Erde drey Töchter.

Anna, die der Melanchton vor allen andern gar hertzlich geliebet, und von welcher in Epist. ad Camer. p. 457. berichtet; sie sey einmahl, da sie noch gar klein gewesen, des morgens frühe zu ihm kommen und habe ihn in seiner damahligen Betrübniß mit ihrem Hembdgen die Thränen von den Wangen gewischet. Und dieses sey ihm so sehr zu Hertzen gangen, daß ers nicht wiederum vergessen können. Sie hat hernachmahls bey heranwachsenden Jahren den Georgium Fabrinum zum Ehe überkommen.	Philippus,	Georgius, der in dem andern Jahre flugs gestorben.	Magdalena, die den D. Caspar Peucerum geheyrathet.	Sigismundus, der ein Doctor Medicinæ gewesen, und zu Heidelberg gewohnet.	Georgius, ist Bürgermeister in Weissenburg worden.	Filius ἀνώνυμος, der jung gestorben.

die fundamenta in denen humanioribus geleget, und sich zu Heidelberg auf der Academie in dem 12ten Jahre seines Alters immatriculiren lassen, da wurde er in dem 15. Jahre seines Alters bey denen jungen Grafen von Libenstein Hofmeister, und Baccalaureus, und in dem 17. zog er nach Tubingen, und wurde daselbst Magister. Die Ursache seiner so schleunigen Progressen waren 1.) sein schönes Naturell, 2.) die gute Anweisung die er zu Pfortzheim sonderlich gehabt hat, 3.) die Aufmunterung seines Vettern, des Joh. Reuchlini. Denn der kam öffters von Stutgard zu seiner Schwester nach Pfortzheim. Und da er sahe, daß der Philippus zu denen Studiis so grosse Lust und herrliche Gaben hatte: da ließ er nicht nach ihn mit Worten und Wercken zu encouragiren, daß er sein angetretenes Werck mit unermüdeten Geiste vollends hinaus führen solle. Er schenckte ihm sein Doctor Paretlein, das er in Italien empfangen hatte. Er gab ihm eine Griechische Grammatica und ein Griechisches Vocabularium, welches damahls noch 2. grosse Raritäten waren, weil man in Teutschland fast gar keine Griechische Bücher haben kunte. Und da er hernachmahls zu Tubingen bey dem dasigen Buchdrucker Thomo Anselmo, bey welchen der Reuchlinus auch sein Werck de verbo mirifico drucken lassen, eben zu der Zeit Corrector war, da des Joh. Naucleri Chronicon unter die Presse gele-

geleget werden solte; so bescherte ihn der liebe GOtt eine kleine Hand-Bibel, aus welcher er den ersten Theil des jetztgedachten Chronici in etwas ändern, und in eine bessere Richtigkeit versetzen solte. Und da nun war ihm in seinen Studiis geholffen, der Philippus ließ keinen Fleiß, und der Reuchlinus keine Bücher mangeln, die zur Erlernung derer freyen Künste gehöreten. Und kan man leichtlich gedencken, wie sehr er sich die Einsicht derselben müsse haben lassen angelegen seyn, da er schon in dem 17. Jahr seines Alters eine Griechische Grammaticam heraus gegeben, und in seinem 19. Jahre dieses treffliche Elogium von dem Erasmo Roterodamo überkommen hat: Deum immortalem! quam non spem de se præbet adolescens, & pene puer Philippus ille Melanchton utraque literatura penè ex æquo suspiciendus? quod inventionis acumen? quæ sermonis puritas? quanta reconditarum rerum memoria? quam varia lectio? quam verecunda regiaque prorsus indolis festivitas? Vide Seulteti Annales Evang. Dec. 1. p. 4. Und diese vortreffliche Qualitäten brachten ihm auch die Vocation nach VVittenberg zuwege. Denn als der Churfürst zu Sachsen Friderich III. ein Schreiben an den D. Joh. Reuchlinum abgehen ließ, und ihn darinen ersuchete, er möchte ihm doch eine geschickte Person vorschlagen, welcher er auf seiner neuangelegten Academie zu Wit-

tenberg die Professionem Græcæ Linguæ anvertrauen könte; Da wuste er keinen tüchtigern Menschen hierzu zu finden, als den Philippum, der damahls ein Männichen, oder vielmehr ein Jüngling von 22. Jahren war. Und ungeachtet sich die Hofleute zu Dreßden anfangs gewaltig über ihn moquireten, da sie ihn zum ersten mahl in die Augen kriegten, weil er an Leibe sehr schmächtig, hager, klein und unansehnlich, an Jahren aber fast noch kindisch war, so verlohr sich doch dieser Concept gar bald, da er zu Wittenberg auf den Catheder kam. Denn da hatte er allemahl in die 2. bis drittehalb tausend Auditores. Da wuste er seine Sachen mit denen allerartigsten Worten, die Worte mit einer solchen Geschicklichkeit und Ordnung vorzutragen, daß sie von seinen Zuhörern mit den allergrösten Nutzen und Vergnügung angehöret wurden. Da konte er sich in denen damahligen grossen Verwirrungen und Religions-Troublen so sittsam, stille, bescheidentlich und liebreich aufführen, daß Freunde und Feinde sich über seine Gelindigkeit des Geistes auf das allerhöchste verwundern musten, und würde ich einen gantzen Tag mit dir zu reden haben, wenn ich dir alle die grossen Angelegenheiten her erzehlen solte, zu welchen der Philippus in denen 42. Jahren von denen hohen Häuptern in Teutschland ist gebrauchet worden. Es wird dir verhoffentlich gnung seyn, wenn ich sage, daß von anno 1518. bis

1560.

1560. in Teutschland der Religion wegen, fast nichts wichtiges vorgefallen und unternommen worden, da der Philippus nicht mit bey gewesen. Im übrigen was die Verfassung der Theologie belanget; so kanst du diese nachfolgende Anmerckungen von ihm behalten als:

1.) Daß er der erste unter denen Teutschen gewesen, der nach denen Zeiten der Reformation die Theologie in ein gewisses Systema verfasset hat. Und damit du wissest, was der seel. Lutherus von diesem Werck geurtheilet, so will ich dir das Judicium desselben vorlesen, welches bey dem Mathesio in vita Lutheri conc. 12. §. 136. befindlich ist, und also lautet: Die Loci Communes Philippi sind neben der Bibel das schönste Buch, darinnen die reine Theologie richtig und ordentlich zusammen bracht ist. Augustinus hat was gethan, da ihn die Ketzer in Harnisch jageten, Bernhardus redt auch fein in seinen Predigten von dem HErrn Christo und gnädiger Vergebung der Sünden. In disputiren ist er nichts werth. Chrysostomus ist ein Wäscher. Hieronymus der gute Pater und Nonnen-Lober verstehet wenig vom Christenthum. Ambrosius hat gute Sprüche. Wenn Petrus Lombardus in die Biblia gerathen wäre, so hätte er alle Patres übertroffen. Glossa ordinaria und Lyranus sind zu lesen, um der Grammatica und Vergleichung

chung der Historien willen. Bonaventura und Gabriel de Biel waren gute Leute. Wie nach Hussen Zeit von Gerson, Durſten, Proles, Staupitz VVesalia und Fleck etwas von der reinen Lehre behalten und fort bracht ist. Unser M. Philippus aber kan die Schrifft erklären, und darinn Sachen nachdencken, so hat er in Creutz und Anfechtung bethen gelernet, und sich mit denen grossen und gelehrten Widersachern besprochen, und es ist ihm Ernst mit seiner Theologia &c. Und dieses ist eben das Opus des Philippi, das die Papisten in Italien mit solcher Begierde aufgekauffet, als es von einem gewissen Buchführer zu Venedig unter dem Nahmen Philippi de terra nigra gedruckt war. Denn da wusten die guten Herren nicht das Philippus Melanchton und Philippus de terra nigra ein Nahme. Und dahero machten sie gar grosse Æstim von diesem Wercke, und war alles was in demselbigen enthalten war, dem Catholischen Glauben gemäß, und orthodox. So bald aber die Sache eclatirete, daß das Buch von einer Wittenbergischen Feder geschrieben war, da fiel die Orthodoxie über einen Hauffen, und die Loci Theologici durfften bey hoher Straffe nicht mehr öffentlich verkauffet werden. Vide Morhoffium Tom. 3. Polyhist. l. V. pag. 51.

2.) Daß

2.) Daß er auf dem Colloquio zu Regenspurg welches er 1541. mit dem gewandten Papistischen Disputatore D. Eccio gehalten, das Axioma Theologicum zum **ersten mahle** gebrauchet, Nihil habet rationem Sacramenti extra usum divinitus institutum. Denn so schreibet er hievon selbst bey dem Adami in vitis Theol. p. 164. Nemo in his regionibus hanc propositionem scripsit præter me; Nihil habere rationem Sacramenti extra usum institutum. Und kanst du die Begebenheit hierbey zugleich mit behalten, die sich bey dem damahligen Gebrauch des Canonis zugetragen hat. Denn der Eccius wurde dadurch in seinem Kram so perturbiret, daß er sich nicht zu helffen wuste, und wie er ein Mann von hohen Geiste, sonderbahrer Imagination und Einbildung war, auch gar keinen parem und noch weniger einen Superiorem in disputandi artificio leiden kunte: So alterirte er sich über diese seine erlittene Confusion dergestalt, daß er in Eifer heraus brach, und sagte: Se disputaturum cum Philippo usque ad ignem. Aber der Abend war da, und dannenhero musten sie der Disputation ein Ende machen. Und als der Eccius über der Mahlzeit auf seinen Eifer einen scharffen Trunck thate, so kriegte er darüber ein Fieber an den Hals, welches ihn dergestalt abmezgelte, daß er hernachmahls kei-

ner Conference mehr mit beywohnen konte. Adami l. c. Conf. Martini Mylii Chronologiam Scriptorum Philippi Melanchtonis Gorlitii 1582. editam 8.

98. **Gieb mir doch auch von dem Martino Chemnitio eine kleine Nachricht?**

Gar gerne. Er war eines armen Tuchmachers Sohn aus dem Städtgen Treubritzen in der Alten-Märck gelegen, und hat sich in seiner Jugend gar kümmerlich behelffen und sehr miserabel hindurch bringen müssen, weil ihm seine Eltern in ihrer Dürfftigkeit mit nichts an die Hand gehen kunten. Es hat ihm aber dieses alles mehr gevortheilet als geschadet. Denn die Armuth lehrete ihn beten und arbeiten. Und hierdurch ist er endlich zu einer solchen Gelehrsamkeit und Frömmigkeit gedyen, die wir noch heutiges Tages an ihm verehren. Er gieng anfangs zu Magdeburg in die Schule. Und von da zog er nach Franckfurth zu dem Georgio Sabino, der sein Vetter und des Philippi Melanchtonis Schwieger-Sohn war. Der recommendirete ihn an seinen Hn. Vater nach Wittenberg, allwo er sich nebst der Theologie die Begreiffung derer Mathemathischen Wissenschafften insonderheit ließ angelegen seyn. Und dieses brachte ihn bey dem damahligen Hertzog in Preussen Alberto eine sonderbahre Liebe und Beförderung zuwege. Denn der berieff ihn nach Königsberg, und machete ihn anfangs zum

Re-

Rectore der dasigen Stadt-Schule, hernach aber zu seinem Bibliothecario, da er Gelegenheit hatte sich in der Historia Literaria und antiquitate Ecclesiastica zu habilitiren. Doch weil er Lust hatte die Wittenbergische Academie noch einmahl zu besuchen, so wurde er von dem Hertzog seines Amtes in Gnaden erlassen, und bey seiner Dimission gar reichlich beschencket. Und da nun mochte seine Absicht wohl seyn auf der Academie zu bleiben. Er begab sich bey dem Philippo Melanchtone an den Tisch, und der gab ihm auch die Vollmacht, daß er seine Locos Theologicos publicè denen Studenten vorlesen mochte; Aber es kam doch anders als er meynete. Denn er ward von dem E. E. Rath zu Braunschweig erstlich zum Pastore, u. hernachmahls zum Superintendenten beruffen, allwo er auch 1556. den 8ten Aprilis in dem 64. Jahr seines Alters gestorben ist. Indessen lebet er noch ietzo bey uns in seinen Schrifften. Denn er hat uns hinterlassen.

1.) Locos Theologicos, welche unter allen andern Schrifften von dieser Gattung vor die besten mit gehalten werden, theils wegen des planen Styli und hübschen Methodi dessen er sich in denenselbigen bedienet, theils auch wegen der solidité die er darinnen blicken lassen, dabey er von denen Scholastischen Subtilitäten entweder gar nichts, oder doch gewißlich sehr wenig mit eingemischet hat. Man

hat

hat sich aber hierbey zu bescheiden, daß unterschiedene Editiones von diesem Werck vorhanden, und daß die in 8. viel besser als die Franckfurter in 4. und die Wittenbergische in fol. zu achten ist.

2.) Examen Concilii Tridentini welches 1590. zu Franckfurt am Mayn in 4. Tomis in groß Octavo gedruckt, und mit solcher soliditè gemacht ist, daß sich bis dato noch niemand unter den Päbstlern gefunden, der dasselbe widerlegen können. Die Gelehrten pflegen es deßhalben crucem Pontificiorum zu nennen, und die Papisten selbst haben hierdurch Gelegenheit genommen ein Sprüchwort von ihm zu machen, und zu sagen: Si posterior Martinus non veniſſet prior (Lutherus) non ſtetiſſet.

3.) Harmoniam Evangeliſtarum, die von ihm angefangen, von dem Polycarpo Lysero fortgesetzet, und von dem Joh. Gerhardo endlich abſolviret ist.

4.) De Artibus Jesuitarum, darinn er diese Art Leute nach dem Leben abgemahlet, und denen Teutschen **zum aller ersten mahle** gewiesen hat, worinn ihre vornehmsten Künste und Arcana beruheten. Viele andere kleine Schrifften zu geschweigen, damit er sich in denen 30. Jahren, da er zu Braunschweig als Pastor, Coadjutor und Superintendens gestanden, her-

hervor gethan und seinen Nahmen bey der Nach-Welt verewiget hat.

99. Was hast du von dem Joh. Arnd vor Specialia zu berichten?

Er war bürtig aus Ballenstädt in dem Fürstenthum Anhalt, allwo sein Vater Jacobus Arnd bey dem Fürsten Wolffgang von Anhalt Hof-Prediger gewesen. Seine ersten Fundamenta hat er in der Schulen zu Aschersleben, Halberstadt und Magdeburg geleget. Und von da hat er sich nach Helmstädt, Wittenberg, Basel und Straßburg gewendet, und die Academien daselbst besuchet. Und nachdem er sich in seinen Studiis so weit habilitiret, daß er tüchtig worden der Kirche GOttes mit seinen Gaben zu dienen, da ist er erstlich nach Ballenstädt und Padeborn zum Pastorat vociret, welche Oerter damahls der Lutherischen Lehre noch ergeben waren. Hernach aber ist er von dem Schicksaal immer von einem Ort zum andern herum getrieben worden. Denn er ist nach dieser ersten 7. jährigen Station in der Neustadt zu Quedlinburg 9. Jahr, ferner zu Braunschweig an der S. Martini Kirche zehendehalb Jahr, item zu Eisleben drittehalb Jahr gewesen, und von da ist er zum General Superintendenten nach Zelle beruffen worden, allwo er endlich anno 1621. in dem 66. Jahr seines Alters gestorben ist. Die Haupt-Ursache, warum ich sein Gedächtniß allhie erneuert, und ihn mit unter die vornehmsten Ver-

Vertheidiger der reinen Theologie gesetzet, ist diese, weil sein gesamtes Werck dahin gangen, daß er die Gemüther derer damahligen Theologorum von dem Einbruch der Theologiæ Scholasticæ verwahren, sie von dem todten Glauben zum lebendigen, von der äusserlichen buchstäblichen Erkäntniß zur innerlichen Krafft des Geistes, und von dem blossen Wissen zugleich auf das Thun mit führen, und ihnen nach dem herrlichen Masse seiner Weißheit zeigen wollen, was zwischen der Beschauligkeit des Gehirns und Thätigkeit des Hertzens vor ein grosser Unterscheid zu finden sey. Darum hat er sich sein anvertrautes Lehr-Amt so hertzlich lassen angelegen seyn; Darum hat er die Feder angesetzet, und die geistreichen Schrifften aufgesetzet, die wir noch jetzo von ihm in Händen haben. Denn da findet sich von ihm.

1.) Das wahre Christenthum, welches Buch wegen seines herrlichen Nutzen unzehlig vielmahl gedruckt, und auch in die Lateinische Sprache übersetzet worden; Wiewohl es anfangs von einigen Gelehrten gar sehr ist angefochten worden. Denn der damahlige Professor, Cantzler und Probst zu Tübingen Lucas Osiander gab anno 1624. ein Theologisches Bedencken heraus, welcher gestalt dieses wahre Christenthum anzusehen und zu achten sey, darinnen er den seeligen Autorem nicht anders, als einen Ertz-Schwärmer

mer und offenbahren Ketzer abmahlete. Und der Hof-Prediger bey dem Hertzog von Mecklenburg Joh. Rostius ließ kurtz darauf eine sogenannte amicam & fraternam admonitionem super controversiis de vero B. Arndii Christianismo drucken, in welchen er denselben eben mit solchen Farben abzuschatten sich bemühet. Allein es ist ihnen beyderseits von dem frommen und gelehrten Prediger zu Hitzacker M. Henrico Varenio und dem Pastore in Hollstein zu Nortorff Paulo Egardo, und auch einigen andern mit einer gründlichen und bescheidentlichen Antwort begegnet worden. Es haben sich auch in denen nachfolgenden Zeiten so viele wackere Männer gefunden, welche sich des seeligen Arnds und seiner Schrifften angenommen, und dieselbe wider den Anfall der gegenseitigen vertheidiget haben, daß man auf eben den Schlag, wie der Gabriel Naudæus weyland eine Bibliographiam Kempensem geschrieben, und in derselben diejenigen insonderheit colligiret hat, qui dissertationibus aut libris editis Thomæ Kempensis causam adversus Gersonistas tuendam susceperunt, auch eine Bibliographiam Arndiensem zu Papier bringen, und in dieselben diejenige setzen könte, welche die Sache dieses seel. Mannes wieder seine Antagonisten auszuführen sich bemühet haben. Du kanst indessen hier-

von

von nachsehen des Hn. Arnold Kirchen-Historie Part. 2. l. 17. c. 6. §. 11. p. 481.

2.) Paradies-Gärtlein, welches zu Göns in Hessen anno 1624. von einem Papistischen Lieutenant in einen Ofen geworffen, und nach anderthalb stündiger Frist dennoch unversehrt mitten aus denen Flammen heraus gezogen worden. Item, es ist auch zu Creutzendorff in einer Feuersbrunst unverletzt, und noch an einem andern Orte in einer Wasser-Fluth ohne Schaden blieben, und was dergleichen Fatalitäten mehr sind, die davon erzehlet werden. Vide Arnold. l. c. p. 480.

3.) Auslegung des gantzen Psalter Davids, welche 1644. zu Lüneburg von denen Sternen wiederum in folio gedruckt, und mit einer Vorrede des seel. D. Joh. Gerhard beehret ist. In welcher Edition sich auch die Catechismus-Predigten des seel. Joh. Arnds mit befinden.

Vieler andern Schrifften anjetzo zu geschweigen, welche alle zu recensiren so wenig nöthig als nützlich seyn würde, weil wir dadurch den Vorsatz der beliebten Kürtze überschreiten, und uns eine Mühe über den Hals laden würden, die von andern schon vorlängst verrichtet ist.

100. Um welche Zeit fieng man denn an die Theologiam Scholasticam wiederum hervor zu suchen, oder deutlicher zu reden die Philosophie mit der Theolo-

ologie von neuem zu verknüpffen?

Das hub sich an in dem ersten Viertheil des vorigen Seculi, und währete an einigen Orten hin biß auff das letzte desselben, an einigen dauret es auch noch jetzo.

101. Wer ist denn der Erste, der diese Vermischung wieder angefangen hat?

Es sind einige, welche davor halten, es sey der seelige D. Johann Gerhard zu Jena gewesen. Denn der habe sich gar sehr auf die Theologiam Scholasticam geleget, und habe die Mund-Art derselben auch in seinen Locis Theologicis vielfältig gebrauchet, und sey auch der Gamaliel derer vornehmsten Theologorum in Teutschland gewesen, die auf ihn gefolget: Und es kan wohl seyn, daß er aus Liebe zu der Philosophie zu den Einbruch dieses Unwesens ein wenig mit beygetragen hat: Indessen wie er doch in allen seinen Thun und Lassen eine gottseelige Vorsichtigkeit von sich hat mercken lassen; So erinnert der Hr. Zierold in seiner Einleitung zur gründlichen Kirchen-Historie c. 7. p. 396. hierbey gar wohl, daß er die Philosophie doch nicht so gar sehr mit der Theologie vereiniget, als nach der Zeit geschehen ist, und daß er auch bey seinen Wissenschafften sich einer warhafftigen Thätigkeit in seinem Christenthum beflissen habe, daher er auch von einigen des VVeigelianismi und

Rosencreucianismi beschuldiget, wie er selbst von sich bezeuget, wenn er schreibet:

Qui studium hoc ævo, pietatis gnaviter urget
Et sophies partem tractat utramque Sacræ
Ille Rosæcrucius & VVeigelianus habetur
Et nota turpis ei scribitur hæreseos
De me non verita est virosa calumnia id ipsum
Spargere & his nugis conciliare fidem.
O cæcas hominum mentes! o pectora cæca!
O sine judicio debile judicium,
Discite quæso prius quis vere VVeigelianus
Quisve Rosæcrucius discite quæso prius,
Dispellunt radii solares nubila cœli
Lux veri & falsi clarior emicuit.

Vide Speneri Pia desideria p. 18.

102. Wer war denn dieser Joh. Gerhard? Er war eines Rahtsherrn Sohn aus Quedlinburg, und hatte daselbst unter der Anführung des damahligen Rectoris M. Henrici Fabrii, und hernach auch unter der Manuduction des zu Halberstadt an der St. Martini Schule stehenden Rectoris M. Pauli Dolschii seine Fun-

da-

damenta so wohl geleget, daß er in dem 18. Jahre seines Alters mit guten Nutzen auf die Academie nach Wittenberg sich begeben kunte. Und da nun legte er sich auf Einrathen seines Vettern Andreæ Rauchbar, der zu Dreßden Vice-Cantzler, und auf Hemsendorff Erbherr war, auf das Studium medicum. Er zog auch zu demselben auf sein jetzt gedachtes Landgut hinaus, und informirete daselbst seine Kinder. Als er aber nach verflossener Jahres Frist mit den ältesten Sohn des D. Rauchbars als Hofmeister nach Jena gehen muste; da erinnerte er sich, daß er in seinem 15. Jahre, da er eine gar schwere Kranckheit ausgestanden, dem lieben GOtt eine Gelübde gethan, und ihm verheissen, daß er Theologiam studiren wolte. Und dannenhero machte er sich ein Gewissen das Studium medicum weiter zu prosequiren. Er besuchte die Collegia Theologica, und bemühete sich in alle Wege seinem gethanen Voto ein Gnüge zu leisten. Und in dieser Absicht gieng er auch mit seinem Untergebenen nach Marpurg, und insinuirete sich daselbst bey dem D. Balthasar Mentzer; der eine solche Affection auf ihn warff, daß er ihn auf einer gewissen Reise nach Franckfurt, Heidelberg, Stutgard, Tübingen, Straßburg, Speier, Worms ꝛc. als einen angenehmen Gefehrten mitnahm. Und nachdem er von da wiederum zurück nach Jena kam, da wurde ihm immer eine Thür nach der andern aufgethan, durch

welche er in den Tempel der Ehren eingehen solte. Er wurde erstlich Adjunctus Philosophiæ, hernach überkam er eine Vocation nach Coburg, da er in dem Gymnasio Casimiriano Prof. Theologiæ und General-Superintendens wurde. Endlich rieffen sie ihn 1616 nach Jena und machten ihn daselbst zum Professore Theologiæ und Kirchen-Rath, allwo er auch 1637. in dem 55. Jahr seines Alters gestorben ist. Und kanst du die Schrifften die er hinterlassen in des VVitten seinen Memoriis Theol. Dec. 3. p. 401. seq. nachsehen, weil uns die Zeit zu kurtz fället, dieselben allhie zu recensiren.

103. **Wer sind denn diejenigen, welche sich den Scholastischen Unwesen entgegen gestellet, und das Fürbild der heilsamen Lehre wiederum nach der alten Einfalt einzurichten sich bemühet haben?**

Der erste, oder doch zum wenigsten der berühmteste unter denenselben ist der seelige D. Philippus Jacobus Spener, gewesener Königlicher Preußischer Consistorial-Rath und Probst in Berlin, denn der gab anno 1669. da er noch Pastor und Senior in dem Ministerio zu Franckfurt war, eine Predigt heraus über das Evangelium Matth. 5. v. 20. von der Pharisäer Gerechtigkeit, und ermahnete in derselben die Lehrer, daß sie in Zukunfft mehr von der Wiedergeburth und Aenderung des Hertzens

reden

reden solten. Er fieng auch in dem nachfolgenden 1670. Jahre in Augusto an, alle Woche zweymahl in seinem Hause ein Collegium pietatis zu halten, und in demselben zu zeigen, wie die bisherigen gewöhnlichen Discurse in denen Zusammenkünfften auf eine bessere Art könten angerichtet, und an statt des unnützen und sündlichen Gewäschses eine Christliche, nützliche und erbauliche Unterredung angestellet, auch einer von den andern könte unterrichtet, gelehret, gewarnet, gestraffet, getröstet werden. Nachdem hierauf anno 1675. seine pia desideria oder hertzlich Verlangen nach Gottgefälliger Besserung der wahren Evangelischen Kirchen samt einigen dahin zielenden Vorschlägen zum Vorschein kamen, welche erstlich nur als eine Vorrede in des Hn. Joh. Arnds Postille mit gedruckt, hernach aber alsofort auf Begehren einiger gottseligen Hertzen auch à parte zu Franckfurt in 12. wieder aufgeleget wurden: Da brachen aus allen Orten und Enden welche hervor, welche über das verderbte Wesen der Theologie und derer Theologorum klageten, und in beyden Stücken eine schleunige Verbesserung wünscheten. Hr. D. Kortholt, D. Reiser, D. Veiel D. Hartmann, D. Fritschius, auch viele andere trugen ihre Symbola mit bey. Und Hr. M. Francke, D. Breithaupt, D. Antonius, und andere sind noch jetzo darüber, daß sie denen piis desideriis des seeligen D. Speners ein Gnügen leisten mö-

gen. Zu welcher Bemühung der HErr sein gnädiges Gedeyen von oben herab verleihen wolle.

104. **So ist denn sonst nichts** remarquables **und sonderliches bey der** Theologia Thetica **in diesem** Periodo **allhie in Teutschland vorgefallen?**

Doch, es sind noch verschiedene merckwürdige Sachen bey derselben passiret. Allein ich trage Bedencken, dir von allen denenselben einen Rapport zu thun. Erstlich weil du vieles davon in den Kirchen-Historien derer letzten Zeiten umständlicher finden wirst. Hernach weil ich besorge, wir würden uns mit unsern Discurse zu weit diffundiren. Und endlich, weil ich glaube, du wirst dich zum Anfang mit diesem Grundrisse schon behelffen können. Indessen, weil ich doch sehe, daß du so grosse Lust hast noch einige bona nova von dieser Materie zu hören: so will ich dir von einigen neuen Systematibus Theologicis noch was sagen, die in dem vorigen und diesem Seculo entweder erstlich bekannt, oder doch zum wenigsten erst wieder aus dem Staube hervor gesuchet wurden.

105. **Ey! das möchte ich wohl gerne hören! was sind das vor neue** Systemata?

Es sind derselben verschiedene; Denn daß ich an diejenigen vorjetzo nicht gedencke, die nach denen Hypothesibus und principiis derer Secten

sind

sind eingerichtet worden, welche sich in diesen letztern drittehalb hundert Jahren erstlich hervor gethan haben, dahin denn z. E. des Petri Poiret seine Idea Theologiæ Christianæ juxta principia Jacobi Bohemii, und viele andere mit zu rechnen, davon du in denen Scriptoribus H. E. genauere Nachricht antreffen wirst: So will ich dir vorjetzo nur zur Probe einige Arten der Theologiæ nennen, die vermuthlich mit unter die neuen Hervorbringungen unsers Seculi zu rechnen seyn. Es sind aber dieselben diese: als

1.) Des so genannten Isidori Charisii Logothetæ Theologia Christiana in Numeris.

2.) Eines Anonymi Theologia Comparativa.

3.) Verschiedener Autorum Theologia Historica.

106. **Was ist das vor ein Logotheta? Und was verstehet derselbe durch seine Theologiam Christianam in Numeris?**

Es ist der Hr. Joh. Christian Langius Phil. Professor P. zu Giessen, der unter diesem ertichteten Nahmen verborgen lieget, und der sich bis dahero mit einigen recht schönen und vortrefflichen Schrifften ein gar grosses Ansehen in der gelehrten Welt gemachet hat. Denn der gab anno 1701. ein klein Tractätgen von etwa 6. oder 7. Bogen unter obigen Titul heraus, und

bemühete sich die vornehmsten Hauptstücke der Christlichen Gottes-Gelehrtheit, namentlich die Lehre von GOtt, denen guten und bösen Engeln, von dem nach GOttes Bilde geschaffenen, und durch die Sünde verderbten Menschen, von der Wiederbringung in Christo, von dem Abfall des Antichrists, von der Vollendung des guten und des bösen zur Seeligkeit und Verdammniß, auch endlich von der Uberantwortung des Reichs dem Vater zur Offenbahrung der grossen Ewigkeit, in dem Denario der Pythagorischen Tafel oder in denen Zahlen 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. vorzustellen, welche **neue Lehr-Art** ich denjenigen zu beurtheilen überlasse, die mehr Zeit und Geschicklichkeit haben als ich, dieselbe aus dem Grunde zu untersuchen.

107. **Was ist das vor eine** Theologia comparativa **deren du erwehnest?**

Es hat ein gewisser Autor vor einigen Jahren eine Orationem inauguralem hiervon gehalten, welche hernachmahls in das Teutsche übersetzet, und des Petri Poiret seinem Irenico Universali 1702. in 8. gedruckt mit beygefüget ist. Da setzet der Editor in der Vorrede ausdrücklich: Es hätten zwar viele von der Theologia überhaupt und insgemein geschrieben; Aber er habe bis dahero noch niemand gefunden, der von der Theologia was aufgezeichnet hätte, welche in der Vergleichung eines mit dem andern bestehe. Denn so theilet der Autor die Theologie

ein

ein in absolutam und comparativam, die absolute Theologische Erkäntniß sagt er c. 1. betrachtet dasjenige, womit sie umgehet, so fern es von GOtt offenbahret, vorgeschrieben oder eingesetzet, und alles was uns in Worte GOttes zu glauben, oder zu thun vorgeleget ist, durchsuchet sie und sondert es von andern ab: Die comparative Erkäntniß erweget die Wichtigkeit und den Nachdruck derer Dinge, die zu der Religion gehören, es mögen nun Lehren oder Gebothe oder heilige Gebräuche seyn, erweget die Wichtichkeit, nimmet die Ordnung wohl in acht, womit sie einander verwandt sind, und lehret die Neben-Dinge von dem Haupt-Wercke, das zufällige vom Wesen, und die Mittel vom End-zweck, unterscheiden und eintheilen, und von dieser letztern Art meynet der Editor sey dieser Autor der erste der davon geschrieben, welches wir denn ebenfalls denen Herren Theologis zur genauern Prüffung und Untersuchung wollen lassen heimgestellet seyn.

108. **Aber wie stehet es mit der** Theologia Historica?

Ich habe in den L. 1. Sect. 1. Quæst. 18. p. 18. der Historiæ Literariæ erinnert, daß die Theologi erstlich vor wenig Jahren angefangen Theologias Historicas zu schreiben. Und gleichwie ich durch diesen Terminum nichts anders bedeutet, als eine solche Verfassung dieser vortrefflichen Wissenschafft, da bey einem jeglichen

chen Glaubens-Articul vorgestellet wird, 1.) der Ursprung, 2.) die Fortpflantzung in unterschiedliche Völcker, Secten, Länder, 3.) die Anfechtungen desselben und vielfältigen öffentlichen und heimlichen Bestürmungen und Untergrabung, 4.) die allgemählige Verderbung, 5.) die gäntzliche Ausrottung, 6.) die Wiederhervorbringung u. s. w. so glaube ich, es ist unter denen Teutschen der weyland hochberühmte Prof. Theologiæ zu Gröningen Henricus Altingius wohl einer mit von denen ersten, welche zu der Verfertigung eines solchen Wercks ihre Federn angesetzet haben, dessen Fußstapffen hernachmahls zwar einige gefolget, aber doch so gefolget, daß wir bis dato noch kein completes Systema Theologiæ Historicæ aufzuweisen haben, an dessen Verfertigung doch aber denen gesamten Interessenten unser Kirche gar viel gelegen ist. Und könte dasselbe nunmehro um so viel leichter zum Stande gebracht werden, nachdem der Chemnitius, Calixtus, Dreierus und andere dergleichen hochberühmte Theologi mehr, in ihren Schrifften hierzu einen so schönen Grund geleget, und die meisten Haupt-Articul unsers Glaubens aus der antiquitate Ecclesiastica so vortrefflich illustriret und bewiesen haben.

109. Wohlan es sey dieses gnug von der Historia der Theologiæ theticæ. Wie gieng es aber der Theologiæ Polemicæ

cæ nach denen Zeiten des seeligen Lutheri?

Die ist mehr als zu viel excoliret worden. Denn da waren erstlich so viel auswärtige Streitigkeiten mit den Papisten und Reformirten, die nach bis dato nicht geschlichtet sind. Hernach entstanden auch ein hauffen innerliche Troublen zwischen denen Lutheranern selbst, und zwar in dem Sec. 16. unter denen Rechtgläubigern und Adiaphoristen, Osiandristen, Stancaristen, Majoristen, Synergisten und Flacianern, in dem Sec. 17. unter denen Hn. Professoribus zu Giessen und Tübingen, item zu Wittenberg und Helmstädt, derer Zwistigkeiten mit denen so genannten Paracelsisten, Bohmisten, VVeigelianern &c. zu geschweigen. Und dadurch ist die Theologia Polemica dergestalt empor kommen, daß ich zweiffele, ob sie jemahls in der Christenheit in grössern Flor und Ansehen gewesen seye.

110. So wird auch wohl Zweiffels ohne was neues in derselben erfunden seyn?

Ob man in der That was neues erfunden habe, das mögen diejenigen beurtheilen, welche die Historiam Theologiæ polemicæ recht gründlich untersuchet haben; Zum wenigsten hat man sich bey diesen vielfältigen innerlichen Streitigkeiten bemühet, einige neue Artes militares Theologicas oder Theologische Kriegs-Künste zu erfinden. Und es haben sich auch die Papisten

sten insonderheit gar vielfältig berühmet, daß sie an ihrer Seiten verschiedene solche τέχνας πολεμικὰς ersonnen, Krafft welcher sie alle Argumenta der Protestirenden über einen Hauffen zu werffen capabel wären.

111. **Was sind denn das vor neue Künste, deren sich diese Leute an ihren Orte rühmen?**

Sie bestehen darinn. Sie sagen: Wir erkennen die heiligen Schrifften allein für den einzigen Grund unsers Glaubens. Und dahero stünde es uns nicht frey in denen Theologischen Streitigkeiten uns auf consequentias und principia rationis zu beziehen. Sie wären auch an ihrer Seite nicht gehalten, auf unsere Argumenta zu antworten, wo die Conclusion derselben nicht formaliter und nach den klaren Buchstaben in dem geoffenbahrten Worte Gottes enthalten, und ihrer Analogiæ fidei directe zuwider wären. Wer was bejahe der hab nicht nöthig seine Bejahung zu beweisen. Sie wären in der Possession des Alterthums, und consequenter auch der Warheit. Die protestirende Kirche habe ihren Ursprung und Wachsthum eitel politischen Ursachen und Staats-Intriguen zuzuschreiben, und was dergleichen Dinge mehr seyn.

112. **Wer sind denn die Urheber von diesen neuen Künsten?**

Es

Es ist α) Der Jesuite Gonterius,
β) Der " " " Arnoldus,
γ) " " " Veronius,
δ) Der Bartholdus Nihusius, u.d.g.

Denn von diesen allen saget der alte Georgius Calixtus in seiner Digressione de arte Nova p. 251. Eos singulos *Artes novas* aut excogitatas elaborare conatos. Item pag. 219. Gonterium dicere solitum; se viginti annos impendisse, antequam admirabili hac reformatis refutandi dexteritate potiretur. Und p. 260. erzehlet er aus des Vedelii seinem rationali Theologico, daß der Veronius hievon nachfolgende Scripta hinterlassen:

1.) L'Art. de baillonner des Ministres.
2.) Methodum novam facilem & solidam hæresin ex fundamento destruendi & refutandi Confessionem Gallicam, Augustanam, Saxonicam &c. Libros denique & Conciones omnes Theologorum protestantium Calvini, Bezæ, Chemnitii &c.

113. **Hat man denn nicht auch etwa an Seiten der Protestirenden sich beflissen, in diesem Stück einige neue Anstalten zu machen, damit man diesen Stratagematis der Päbstler begegnen könte?**

Ja! der Georgius Calixtus hat in seiner Digressione de Arte nova diese Vorsechter mit

mit ihrer vorgegebenen neuen Gymnastica ziemlich in die Enge getrieben. Und der jetzige SS. Theol. D. und P. P. zu VVittenberg Valentinus Löscherus hat jetzo eine Polemicam Generalem unter der Feder, darinn er die Argumenta vornemlich zu beantworten sich bemühen wird, welche unsere Widersacher **von einigen Jahren her** wider uns gebrauchet, da sie die Special-Controversien meistentheils liegen lassen, und sich solcher allgemeinen Argumentorum wider uns bedienet, damit sie z. E. erhärten möchten, unsere Kirche sey nicht die rechte, und was dergleichen Dinge mehr sind. Vide Löscheri Vorschlag 3. höchstnöthiger Schrifften Edit. 1700. Item Ejus Initia Academica & Conatos Sacros n. v. unschuldige Nachrichten von Alten und Neuen de anno 1701. pag. 70.

114. **Mir deucht, die Streitigkeiten bringen nicht viel Gutes. Und dahero glaube ich, es wäre besser eine artem Irenicam zu erfinden, als eine Polemicam?**

Es hat auch hieran bis dato nicht gefehlet. Denn es sind seit der Reformation des seeligen Lutheri so viel Scripta Irenica particularia und Universalia an das Licht getreten, und so viel Schrifften von dieser Art heraus gegeben worden, daß man eine eigene Bibliotheque hiervon aufrichten, und mit noch leichterer Mühe eine

ne Historiam Pacificatoriam Ecclesiasticam schreiben könte, als der Herr Dan. Nessel und Georgius Braudlacht eine Historiam Pacificatoriam Politicam entworffen haben. Da sind einige gewesen, welche sich bemühet die Lutheraner und Reformirte unter einen Hut zu bringen, und diese Sache ist sonderlich in diesem Seculo gar eiffrig getrieben worden. Einige haben sich bearbeitet die Lutheraner, Reformirten und Papisten zu vereinigen, und hiezu meynet der obgedachte Hr. D. Löscher in seinen Conatibus Sacris n. 29. eine gantz neue und sonderbahre Methode gefunden zu haben, welche aber bis dato noch nicht publiciret ist. Einige haben einen Vorschlag gethan daß auch die Socinianer mit in die Gemeinschafft dieser drey Religions-Verwandten könten mit aufgenommen werden, dahin der Autor mit gehöret, der noch letzthin Les raisons des Scripturaires heraus gegeben hat. Einige sind gar so weit gegangen, daß sie vermeynet, es könten alle Völcker und Nationen in der Welt, in Glauben mit einander verbunden, und unter einem Hirten zu einer Heerde gemacht werden, davon nach dem Puccio der P. K. anno 1646. eine Schrifft publiciret hat, unter den Titul: **Bekäntniß eines unpartheyischen Christen wegen desjenigen seeligmachenden Glaubens unter allen Religionen und Völckern auf Erden.**

115. Was

115. Was hat denn aber die Theologia Exegetica vor Fatalitäten nach denen Zeiten des seeligen Lutheri gehabt?

Die ist von denen Lutheranern, Reformirten und Papisten gleichsam in die Wette excoliret, und dadurch in eine solche Verfassung gesetzet worden, daß sie nunmehro unter allen Theilen der Theologie fast zu der grösten Vollkommenheit gedien ist. Denn weil die Protestirenden die heiligen Schrifften gantz allein vor ihren Glaubens-Grund erkenneten, so konte es nicht anders seyn, sie musten sich um die Erläuterung derselben bekümmern. Und weil die Papisten sie gerne aus ihren eigenen principiis refutiren wolten, so bracht es ihre raison d'etat so mit sich, daß sie sich auf die Theologiam exegeticam mit legen musten. Es waren auch damahls solche Umstände derer Zeiten, daß sie an beyden Theilen zu ihren Zweck gar füglich gelangen konten. Die Ebräische, Griechische und andere Sprachen kamen in guten Flor. Es wurde eine Biblia Polyglotta nach der andern, ein Lexicon nach dem andern, eine Concordance nach der andern gedruckt. Die Principia Hermeneutica wurden immer besser und besser untersuchet, und hiedurch kam es endlich dahin, daß man anfieng eine eigene Hermeneuticam Sacram oder Artem interpretandi SS. zu verfertigen.

116. Wer

116. **Wer ist denn der erste unter denen Teutschen, der die Exegesin in formam artis zu bringen sich bemühet hat?**

Das ist der weltberühmte D. SS. Theologiæ Prof. und Præses der Kirchen zu Straßburg, Joh. Conradus Danhauwerus. Denn der gab anno 1652. eine so genannte Ideam boni interpretis und malitiosi calumniatoris heraus. Und zeigete in derselben, wie man in allen scriptis den wahren sensum autoris von dem falschen Unterschiede, und also auf die Frage: Unde scis hunc esse sensum non alium? eine Grund richtige Antwort ertheilen solle. Und gleichwie er in der Vorrede derselben deutlich bezeuget, Se primum ea quæ sparsa hactenus per saturam fuerunt in promiscuis autorum chartis in certam οἰκονομίαν redegisse: So haben sich hernachmahls gar viele gefunden, welche die præcepta Hermeneutica nur blosserdings auf die heiligen Schrifften appliciret, und dahero einige Hermeneuticas Sacras an das Licht gegeben, unter welchen der Hr. D. Augustus Pfeiffer gewesener Superintendens zu Lübeck, gewißlich nicht einer mit von denen letzten ist.

117. **Aber was neues wird doch in diesem Stück der Theologiæ Christianæ wohl eben nicht erfunden seyn?**

Ob es was neues, oder was altes sey, das sich bis dahero in der Theologia Exegetica bey uns

geäussert, das will ich so wenig ver- als widerstreiten: Immassen denn fast nichts schwerers in der Welt ist, als zu sagen was in der republ. literaria alt oder neue sey? Ich will dir doch aber zum wenigsten eine kleine Anzeigunge geben, was in diesem Stücke zeithero vor sonderbahre Entdeckungen geschehen seyn, und wie viel wir in der Hist. Literaria noch zu untersuchen hätten, wenn wir von allen eine genaue Vorstellung machen wollen. Dieses aber sind meine unmaßgeblichen Remarquen.

1.) Der Erasmus Roterodamus ist der erste unter denen Teutschen, der die Artem Paraphrasticam Sacram wieder restituiret hat.

2.) Der seelige Lutherus ist der erste unter denen Teutschen, der die Artem Metaphrasticam Sacram recht verstanden, und die heiligen Schrifften aus dem Grund-Texte in das Teutsche übersetzet hat.

3.) Der Joh. Reuchlinus ist der erste, der die Cabbalam Hermeneuticam in Teutschland bekannt gemachet, und auch der erste, der unter denen Christen ein Ebræisches Lexicon geschrieben hat.

4.) Der Herr Caspar Neumann ist der erste bey denen Teutschen, der die Genesin der Ebræischen Sprache recht eingesehen und untersuchet hat.

5.) Der Erasmus Schmidius zu Wittenberg ist der erste, der über das Griechische N. T.

und

und der Conradus Agricola, oder Bauer zu Nürnberg ist der erste, der eine Teutsche Concordantz über die gesamte Bibel verfertiget hat.

Viele andere dergleichen Anmerckungen zu geschweigen, dadurch der Historiæ der Theol. Exegeticæ ein herrlich Licht angezündet, und die Ehre derer Teutschen, die sie sich durch ihre vortrefliche Meriten in der republ. literaria erworben, um ein merckliches erhöhet und verherrlichet wird.

118. **Wie ist es denn der Theologiæ morali in diesen Zeiten ergangen?**

Sie ist von allen 3. Religions-Verwandten mit gleichen Fleiß, aber nicht mit gleichen Succes excoliret worden. Die Papisten und sonderlich die Jesuiten, haben so viel scripta moralia drucken lassen, daß dieselbe fast nicht zu zehlen sind. Allein sie haben fast alle mit einander die alten Fehler derer Scholasticorum behalten, daß sie ihre Conclusiones mehr auf die Decreta Pontificum. als auf die Dicta SS. gegründet, und die unschuldigen Blätter zuweilen mit vielen unnützen Quæstionibus und ausschweiffenden Discursen angefüllet haben: Und wo sie was neues de suo hinzugethan, das ist gemeiniglich mehr schädlich als nützlich, wie man z. E. an der Doctrin de probabilismo, reservatione mentali, æquivocatione &c. sehen kan. Dahingegen haben sich die Reformirten die Aus-

polirung dieser Wissenschafft so wohl lassen angelegen seyn, daß der Gebhardus Theodorus Meier in seiner Introduct. in universum Theolog. Moralis studium c. 18 §. 6. schreibet: Eos nostris doctoribus in hoc scriptionis genere palmam præripuisse certè reddidisse dubiam. Wiewohl auch die Lutheraner hiebey ihre Pflichten nicht versäumet. Denn sie haben zu der Aufnahme dieser Wissenschafft gar viel beygetragen, und wo ich nicht irre, so sind sie die ersten, welche dieselbe in formam artis zu bringen sich bemühet haben.

119. **Wer ist das gewesen, der die Theologiam moralem zum ersten mahl in formam artis verfasset hat?**

Das beantwortet der vorgedachte Hr. D. Meier §. 10. l. c. da er also schreibet: Primus omnium è nostratibus Georgius Calixtus præceptor noster etiam post fata venerandus, disciplinæ in morem Theologiam moralem pertractare instituit, sed non consummavit damno melioris eruditionis amantium. Denn eben da der seelige Mann mit der Ausarbeitung seiner Theologiæ Moralis beschäfftig war, da kam der Bartholdus Nihusius (der vormahls ein Reformatus, und des Calixti Discipel, nachgehends aber aus Desperation ein Papist und Probst zu Ilefeld, und dabey so stoltz und hoffärtig worden war, daß er sich von seinen Dienern **Exp. Gnaden**, item gnä-

gnädiger Herr tituliren. Vid. Calixti Digress. de arte nova p. 151.) mit seiner so genannten Arte nova aufgezogen, und bombardirete ihn so lange, bis er die Feder wider ihn ergreiffen, und ihm mit seinem gelehrten scripto die Unzulänglichkeit seiner neuersonnenen, oder vielmehr von andern abgesehenen Disputir-Kunst vor die Augen legen muste. Dadurch wurde er in der Ausführung seiner angefangenen schönen Arbeit aufgehalten. Und an statt, daß er nebst dem fine das subjectum vollends hätte vortragen, und nachgehends de mediis handeln sollen, die hieher gehören, so muste er mitten in der doctrin de subjecto abbrechen, und also dieses fragmentum mit der digressione ad artem novam anno 1634. publiciren, dessen supplementum aber hernachmahls nicht erfolget ist. Der Titul hiervon ist dieser: Georgii Calixti S. Th. D. & in Acad. Julia Prof. Epitomes Theologiæ Moralis pars prima una cum digressione *de arte nova*, ad omnes Germaniæ Academias Romano Pontifici deditas & subditas inprimis Colonienſem, cujus digressionis ergo hæc Epitomes pars seorsim nunc editur. Helmstadi 1634. in 4to.

120. Wie stehet es um die Theologiam Asceticam? Was hat die vor fatalitäten bis dahero gehabt?

Sie hat mit der Theologia Thetica ein

gleichmäßiges Schicksal gehabt: Und dahero darffst du nur an jene zurück gedencken, und an dero Stelle diese zum subjecto setzen, und die obigen Prædicata auf dieselbe appliciren, so hast du den gesamten Lebens-Lauff vor deinen Augen.

121. Ich will mir das lassen zur Nachricht dienen. Aber ehe ichs vergesse, da muß ich noch eine Frage an dich abgehen lassen, und mich bey dir erkundigen wie es der Theologiæ Homileticæ ergangen sey?

Der ist es gar wohl gegangen in diesen letzten Zeiten. Denn sie ist nicht allein auf das allerfleißigste excoliret, sondern sie ist auch gar in formam peculiaris Artis verfasset worden.

122. Wer ist denn der erste, der dieser Wissenschafft die Gestalt einer Kunst gegeben hat?

Es ist dieses immer so allgemählig, Stuffenweise und nach gerade geschehen/daß man es fast nicht ehe gemercket hat, als bis es erstlich auf das allerhöchste kommen. Doch vermuthen einige, daß der ehemahlige SS. Th. D. und P. P. zu Wittenberg Hr. Joh. Hülsemann mit seinem so genannten Methodo Concionandi den vornehmsten Grundstein an unser Seiten hierzu geleget habe, welchen hernachmahls der Hr. Olearius, Carpzow, Göbel, Töpfer, Steinbrecher, und unzehlig viel andere gefolget sind. Indessen

dessen da die Curiositè der Gelehrten in diesem Stücke fast allzuviel überhand genommen, und die göttliche Gnade durch die Kunst derer Menschen fast unterdrücket und ersticket worden; so haben schon von vielen Jahren einige Geistreiche Männer hierinnen eine Aenderung gewünschet, und der Hr. Joachim Lange wohlverdienter Pastor und Rector zu Berlin, hat auch würcklich vor einigen Jahren hierzu die Hand angeleget, und eine Oratoriam Sacram ab Artis Homileticæ vanitate repurgatam heraus gegeben, welche 1707. zu Franckfurt und Leipzig in 8. gedrucket ist.

123. So wird auch Zweiffels ohne wohl was neues in der Arte Homiletica erfunden seyn?

Freylich. Es sind ein gantz Hauffen neue Methodi concionandi erfunden, davon die Alten vor diesen gar wenig gewust haben. Immassen denn der Hr. D. Joh. Forsterus zu Wittenberg die Anzahl derselben bis auf 26. gebracht, welche in des Hn. D. Hülsemanns Methodo Conc. p. 270. seq. und in des Hn. Abt Göbels seiner Methodologia p. 53. c. 3. §. 21. können nachgesehen werden. Und ein gewisser Jesuit und Priester zu Antwerpen mit Nahmen Casimirus VVijuck Kojalowitz hat anno 1668. Modos sexaginta orationis sacræ seu Concionis variè formandæ heraus gegeben. Vid. Göbelius l. c. p. 57. Ja es hat der seelige Hr.

D. Carp-

D. Carpzov in seinem Hodegetico einen Weg gewiesen, wie man ein dictum 100. mahl nach einander variiren, und immer anders und anders vortragen könne, davon er auch an den Spruch Psalm 44. v. 7. Ach daß die Hülffe aus Zion über Israel käme: würcklich eine Probe gemacht, und denselben p. 73. seq. hundert mahl disponiret hat: Ich geschweige derer vielfältigen Postillarum Emblematicarum, Symbolicarum, Hieroglyphicarum, u. d. g. welches eitel Geburthen der Artis concionatoriæ sind, und zu denen neuen Erfindungen der Theologiæ Homileticæ mit müssen gezehlet werden.

124. Ich bin vergnügt mit der Historia Theologiæ, die du mir gegeben hast. Und muß ich wohl bekennen, daß mir dieselbe die Augen ziemlich eröffnet hat. Aber es gehet mir bey diesem Studio eben wie denen Wassersüchtigen; Je mehr dieselbe trincken, je mehr ihnen dürstet. Und je mehr ich von dieser Materie aus deinem Munde höre, je mehr ich zu hören ein Verlangen trage. Quo plus sunt potæ plus sitiuntur aquæ. Denn nun wolte ich auch wohl gerne wissen, wie es der Philosophie in diesen Zeiten ergangen, und was dieselbe vor Fatalitäten, sonderbahre Fälle und denckwürdige Veränderungen erlebet habe? Es

Es ist mir lieb, daß meine bisherige Erzehlungen einen solchen Appetit bey dir erwecket haben, und will ich wünschen, daß ich in dem Fortgange meiner geringfügigen Discurse denselben bey dir erhalten möge. Zum wenigsten will ich an meiner Seiten dahin bedacht seyn, daß ich dich allemahl mit solchen Erfrischungen unterhalte, dadurch deine Begierde nicht leichtlich in einen Eckel soll verwandelt werden. Und damit ich dir auf deine jetzige Frage mit einer beliebten Antwort diene, so wolte ich mir zwar wünschen, des Hn. D. Löschers zu Wittenberg seine Historiam literarum renascentium gelesen zu haben, die er in seinen Conatibus literariis n. 23. anführet und davon berichtet, er habe sich die Süssigkeit der neuen Historiæ Literariæ dahin verleiten lassen, daß er von der in dem Sec. 14. geschehenen Wiedergeburth der freyen Künste in Italien, Franckreich, und sonderlich in Teutschland gar viele ramenta colligiret habe: Denn ich glaube, es würde uns dieselbe zu unsern jetzigen Vorhaben, und sonderlich mir zur Beantwortung deiner Frage was grosses contribuiren können: Indessen da ich das Glück bis dahero nicht gehabt, und haben können, daß ich die Analecta historico-Literaria hätte sehen mögen, weil sie durch den öffentlichen Druck noch nicht publiciret, und vielleicht auch wohl von dem Hn. Autore noch nicht gäntzlich ausgearbeitet und perfectioniret sind: So wirst du dich mit mei-

ner einfältigen Manuduction so lange behelffen müssen, bis dir entweder von diesem oder sonst von einem andern vornehmen und gelehrten Mann eine bessere Handleitung hierzu gegeben wird. Du must dir aber die wohlgemeynte Erinnerung hierbey gefallen lassen, daß wir um desto besserer Ordnung willen die Sache in 2. verschiedene Classen fassen, und uns also erstlich miteinander darum bekümmern müssen, wie es der Philosophie überhaupt? Hernach wie es einer jeglichen Wissenschafft insonderheit ergangen?

125. Die Erinnerung ist gut, und werde ich mich nach derselben in meinen Fragen richten. Ich hoffe aber, du wirst mir es nicht verübeln, wenn ich in meiner Lehr-Begierigkeit alsofort auf die Vorstellunge der Sachen dringe, und mich also bey dir erkundige, wie es der Philosophie überhaupt allhie in Teutschland in denen letzten anderthalb hundert Jahren ergangen?

Sehr wohl. Denn es ist in derselben

1.) Viel altes aus dem Staube hervor gesuchet und restauriret.

2.) Viel neues auf die Bahn gebracht und erfunden.

3.) Viel neu erfundenes angenommen und weiter propagiret.

126.

126. Was sind denn das vor Philosophische Antiquitäten, die man in diesen Periodo allhie in Teutschland renoviret hat?

Es sind derselben ein gantz Hauffen. Denn da sind einige gewesen, die haben eine restitutionem in integrum versuchet vor die Philosophiam.

1.) Aristotelicam.
2.) Platonicam.
3.) Pythagoricam.
4.) Stoicam.
5.) Eclecticam.
6.) Scepticam.

127. Aber ich meynete die Philosophia Aristotelica wäre schon von dem 11. und 12. Seculo her in Teutschland bekannt gewesen?

Freylich ist sie schon von der Zeit her allhie bekannt gewesen. Und dannenhero sage ich auch mit Fleiß, sie sey in diesem Periodo nur restaurirt. Denn bis dahero war sie in Teutschland zwar tractiret, aber sie war durch der Scholasticorum ihre untergemischten figmenta dergestalt verdrehet und umgekehret worden, daß sie sich selbst fast nicht mehr ähnlich war. Und dahero hielten es einige allerdings vor nöthig, daß sie von dem unnützen wüsten Wesen gesaubert, und in ihre ehemalige Form und Gestalt wiederum gestellet würde.

128.

§. 28. Wer ist denn der erste der sich um die Reformation der Philosophiæ Aristotelicæ allhie bekümmert hat?

Das ist der Philippus Melanchton. Denn ungeachtet derselbe in der Theologie mit dem seeligen Luthero gantz eines Sinnes war; So war er doch in principiis Philosophicis gar weit von ihm unterschieden. Denn da wolte der Lutherus von dem Aristotele und seinen Wissenschafften gar nichts hören. Der Melanchton hingegen hielte ihm noch immer den Rücken. Er laß die Aristotelische Philosophie publice und privatim denen Studiosis zu Wittenberg. Er recommendirete dieselbe in verschiedenen öffentlichen Diplomatibus. Er richtete auch seine Compendia und Systemata Philosophica nach dero Grundsätzen ein. Denn das war eine von seinen vornehmsten Arbeiten, daß er die Philosophischen Wissenschafften wieder in eine gute Verfassung setzete. Und der Melchior Adami giebt uns in seinem Lebenslauffe hiervon eine deutliche Nachricht, wenn er p. 159. also schreibet: Ut primum docere cœpit Melanchton vidit præcepta artium disciplinarum vel falsa, vel obscura vel inordinata inculcari. Derivavit itaque in se hunc laborem & omnium ferme doctrinarum Systemata erudite confecit, falsa recidit, obscura illustravit, inordinata dextre collocavit, & quod caput, ad usum quomodo omnia transferenda

da essent, *Primus* vel saltim unus non de multis primis erudite monstravit Und ungeachtet dieser angefangene Lauff der Philosophischen Studien bey denen protestirenden Anno 1522. einen grossen Stoß bekam, da der Carlstad von einem Extremo auf das ander fiel, und nebst dem abusu derer freyen Künste auch so gar den usum derselben mit verwarffe: Immassen denn dadurch (nach dem Zeugniß des Mathesii in vita Lutheri p. 316. Item des Autoris der Geschichte, die sich 1524. mit Luthero begeben, und Tom. 2. Altenb. p. 364. enthalten) die Christlichen Schulen einen grossen Abfall bekommen, und viele Leute von dem studiren abgegangen, und sich auf Erlernung der Handwercke begeben haben: So hat doch dieser Paroxismus eben nicht gar zu lang gedouret, und es haben sich hernachmahls bey dem Ausgang des 16. und Anfang des 17. Sec. einige von denen Teutschen dergestalt in die Aristotelische Philosophie verliebet, daß sie sonst gar von keiner andern was hören wollen, welche allzu grosse Hochachtung nun aber, auf denen allermeisten Teutschen Academien fast wiederum verschwunden ist. Conf. Buddei Hist. Phil. Delin. c. 6. §. 5. pag. 75. seq. Rysselium in Continuat. Vossii de Sectis Phil. c. 7. p. 182. §. 16.

129. **Wer hat denn die Philosophiam Platonicam in Teutschland zum ersten mahle zu etabliren gesuchet?** Der

Der Wesselius Gansfortius.

130. Was ist das vor einer?

Er ist ein Ost-Frießländer gewesen, und 1419. zu Gröningen gebohren. Und muß er ein Mann von ungemeinen Naturalien und Fleiß gewesen seyn, denn er ist in allen 3. Facultäten Doctor worden. Er muß auch in seinen Studiis vortrefflich wohl beschlagen gewesen seyn, denn die Griechen haben ihn wegen seiner grossen Gelehrsamkeit Basilium; Die Lateiner und Römer aber Lucem mundi genennet. Er hat sich aber nebst dem Lateinischen, Griechischen und Ebräischen Sprachen, und denen zu dem Circel der Weißheit gehörigen Wissenschafften sonderlich auf die Philosophiam Platonicam geleget, weil er dieselbe in ihren Wesen reiner, und denen Grund-Sätzen der Christlichen Religion viel conformer oder gleichförmiger, als die Aristotelische Philosophie befunden, und das hätte ihn auch bey denen damahligen Gelehrten fast um seine Reputation gebracht; Denn weil dieselben die verächtlichen Reden nicht gewohnet waren, die er zuweilen von dem Aristotele in seinen Discursen lauffen ließ, zu dem auch die vielfältigen Einwürffe ihnen nicht allerdings anstunden, die er ihnen wider ihre principia Philosophica und Theologica zu machen pflegte; So fiengen sie schon an, seinen ehemahligen Ehren-Titel ihm wieder abzunehmen, und ihn einen Magistrum Contradictionis zu nennen.

nen. Und würden sie ihn gewißlich noch ein härter Tractament haben wiederfahren lassen, wo sie sich nicht für dem David à Burgundia dem damahligen Bischoff zu Utrecht als seinem grossen Patron hätten scheuen müssen, denn der hielt ihn mit seiner Autorität in Schutz, und seinen Widersachern den Daumen auf dem Auge, daß sie sich an ihm nicht vergreiffen durfften. Und dieses machte ihn auch in seinem Vorhaben muthig, daß er immer mehr und mehr suchte die Philosophiam Platonicam in Teutschland auszubreiten, und die Aristotelicam zu unterdrücken, und ungeachtet er zu seiner Zeit wohl einigen Beyfall hierinne mag gefunden haben: So ist doch hernachmahls die Liebe zu der Platonischen Philosophie in denen Hertzen derer Teutschen dergestalt erkaltet, daß von dato an bis jetzo fast niemand allhie gefunden worden, der sich zu denen principiis derselben öffentlich bekennet, und dieselbe entweder schrifftlich oder mündlich profitiret habe. Conf. Adami vitas Philosoph. p. 10. Rysselii contin. Vossii de Sectis Philosoph. c. 6. §. 12. p. 171. Es müste denn Sache seyn, daß man diejenigen hieher mit rechnen wolte, welche man beschuldiget, daß sie die Grundsätze ihrer Theologie aus des Platonis Schrifften genommen, davon des Mag. Ehre-Gott Colberg Platonisch-Hermetisch Christenthum, davon der erste Theil anno 1690. der ander aber anno 1691. zu Franckfurt und

Leipzig

Leipzig in 8. heraus kommen, kan besehen werden; oder daß man den berühmten Profess. Polit. & Histor. zu Leyden Danielem Heinsium zu diesen Orden nit bringen wolte, der unter andern auch ein Poëma de Contemtu mortis geschrieben, welches 1621. zu Leyden à parte und hernach conjunctim cum aliis ejus Carminibus gedruckt, darinnen er nach dem Urtheil des Morhoffii Tom. II. Polyhist. lib. 1. c 7. n. 21. p. 41. fast die gesamte Doctrinam Moralem & Theologicam Platonis verfasset, und in einer recht Virgilianischen Schreib-Art vorgetragen hat.

131. **Wer hat sich unter denen Teutschen am meisten um die Wiederaufrichtung der Philosophiæ Pythagoricæ bekümmert?**

Der berühmte Straßburger Johann Schefferus, welcher wegen seiner sonderbahren Gelehrsamkeit in Schweden beruffen, und daselbst auf der Academie zu Upsal zum ersten Professore Juris Naturæ & Gentium bestellet, und hierbey auch zum Bibliothecario und Assessore Collegii Regii Antiquitatum ernennet worden. Denn der hat sich auf Befehl der Königin Christina an diesen intactam eruditionis partem, wie er selbst in der Præfation hiervon redet, gemachet, und aus dem Jamblicho, Porphyrio, Laërtio und tausend andern Scribenten die Reliquien von der Philosophia Pytha-

thagorica zusammen gesammlet, in der Absicht, ein solches Systema daraus zu machen, wie der Petrus Gassendus aus denen zerstreueten fragmentis des Epicuri gemachet hatte. Er setzet auch in der angeregten Vorrede ausdrücklich: Se non pauca habere hujus argumenti jam collecta, subque certis comprehensa capitibus augerique ea, quotidie inter legendum accessionibus non pœnitendis. Und giebt uns der Herr Morhoff Tom. II. Polyhist. Lib. I. c. 2. p. 10. die Nachricht, es sey aus dem Catalogo seiner Schrifften, und aus verschiedenen Hand-Briefchen, die er an ihn abgehen lassen, erweißlich, magnam hujus operis partem supereſſe. Indessen haben wir doch sonst nichts als ein blosses præludium von diesem schönen Werck in unsern Händen, welches de Natura & Constitutione Philosophiæ Italicæ handelt, und anno 1664. zum ersten mahl in 8. zu Upsal, A. 1701. aber zum andern mahle zu Wittenberg cum præfatione Schurtzfleischii gedruckt ist. Denn von der Elaborirung und Herausgebung des gesamten Systematis ist er theils durch die Veränderung der Schwedischen Constellation, theils durch seine continuirliche Schwachheit des Leibes, theils auch durch seine andern vielfältigen Labores, und durch die Schwierigkeit des Wercks selbst abgehalten worden, wie er selbst in mehr besagter Præfation seines Büchleins de Natura & Con-

stitutione Philosophiæ Italicæ erinnert. Und glaube ich wohl nicht, daß wir nunmehro noch was mehrers aus seinen Schedis relictis zu hoffen haben. Dahero wir denn die Schrifften um so viel höher zu schätzen, und fleißiger in acht zu nehmen haben, die uns der Erhardus VVeigelius ehemahliger P. P. zu Jena von dieser Materie hinterlassen hat. Denn der hat sich nach dem Scheffero um die Excolirung der Philosophiæ Pythagoricæ allhie in Teutschland am allermeisten mit bekümmert. Er hat von der Tetracty Pythagorica verschiedene kleine Tractätchen drucken lassen, und dieselbe nicht allein zu einem Compendio Arithmeticæ & totius Philosophiæ discursivæ, sondern auch zu einer genuina radice artis magnæ sciendi gemachet. Er hat eine eigene societatem Pythagoream aufgerichtet, davon des Mag. Joachimi Henrici Hagenii als eines damahligen Mitgliedes dieser Societæt Epistel noch vorhanden ist. Er hat auch seinen Auditoribus mündlich die Philosophiam Pythagoricam gar fleißig recommendiret, und wenn du nebst diesen noch mehr Scribenten wissen wilt, welche diese dogmata der Pythagoreer zu erläutern sich bemühet haben, so kanst du noch behalten, daß der Johann Schilterus Diatriben de disciplina Pythagorica, und der gelehrte Professor zu Altorff Magnus Daniel Omeis eine Ethicam Pythagoricam, und der Johann Franciscus Budæus eine Dis-

ser-

tationem de peregrinationibus Pythagoræ, und noch eine andere de καθήκοντι Pythagoreo-Platonica publiciret hat, welche beyderseits in seinen Analectis Historiæ Philosophicæ mit enthalten seyn. Denn was der Jamblichus, Malchus, Philostratus, Franciscus, Georgius Venetus, Ambrosius Rhodius, Paganinus Gaudentius u. noch letztens 1704. der Henricus Dodwellus von dem Pythagora geschrieben, das gehöret hie nicht her, weil wir nur von denen Fatis der Philosophiæ Pythagoricæ bey denen Teutschen zu reden anjetzo Freyheit haben.

132. **Wer ist denn der erste unter denen Teutschen, der sich die Philosophiam Stoicam zu renoviren hat lassen angelegen seyn?**

Es ist der Weltbekannte Justus Lipsius, der aus Iska, einer Stadt in Braband bürtig, und erstlich Prof. Histor. zu Jena, hernach aber J. U. D. zu Löven, ferner Prof. publ. zu Leyden, und endlich des Königs Philippi II. in Spanien Historiographus, und des Ertz-Hertzogs von Oesterreich Alberti geheimder Rath gewesen ist. Denn der hatte sich in des Senecæ seinen Worten und Sachen auf das alleräusserste verliebt, und dahero nahm er sich die Mühe, und schrieb erstlich eine Physiologiam Stoicam, und hernach auch eine Manuductionem ad Philosophiam Stoicam, welche beyden Bücher anno

1604. ex officina Plantiniana in groß 4. mit gar saubern Papier und Litern heraus kommen sind, und ungeachtet er den Nahmen gar nicht hat haben wollen, als wenn er die Philosophiam Stoicam wieder von den Todten auferwecken wolte: Immassen er denn in der Præfat. seiner Manuduct. ad Philosoph. Stoic. ausdrücklich dawider protestiret und saget: Es gehe seine Absicht nicht weiter, als daß er dem Lectori eine Fackel darreichen wolte, die ihm bey der Durchlesung des Senecæ ein Licht ertheilen solte. Hoc esse suum consilium neque Hercules suscitare, quod imperiti autument, veterem & sepultam Sectam: So ist doch die protestation dem facto, und das factum der protestation zuwider, und die Suspicion de Secta Stoicorum resuscitanda wird durch die angeführten Ursachen bey der gelehrten Welt mehr vergrössert als gemindert; Denn warum solte dem Senecæ eine solche kostbahre Fackel zugerichtet werden? Als daß man ihn lesen solte? Warum soll man ihn lesen, als daß man ihn verstehen soll? Warum verstehen, als daß man die Philosophiam Stoicam durch ihn begreiffen soll? Der Seneca ist der eintzige, den wir unter denen Lateinern von denen Stoicis noch übrig haben. Und indem der Lipsius das gesamte erste Buch der vorgedachten Manuduction dazu angewendet, daß er in demselbigen gezeiget, die Stoische Secte sey unter allen Sectis Philosophicis

phicis die beste, und der Seneca und der Epictetus übertreffe alle Philosophos.

Τὲς ὄντας, τὲς τ' ἐσσομένες καὶ τὲς πρὸ τ' ἐοντας.

Quot sunt, quotquot erunt, & quotquot in ante fuerunt. Wie er selbst Dissertat. 18. p. 57. von ihm redet: So kan auch ein Kind begreiffen, wohin seine Absicht gerichtet sey. Wenn jetzo jemand eine Physiologiam und Manuductionem ad Philosophiam Socraticam heraus gäbe, wer wolte nicht glauben, daß er Lust habe, diese veraltete Philosophie in der Republica Literaria zu verneuen? Und ich setze auch, daß der Lipsius die Meynung nicht gehabt, die Philosophiam Aristotelicam zu vertreiben, und die Stoicam dagegen wieder einzuführen, (welches doch aber aus allen Umständen glaublich, und die Protestation nur deswegen eingestreuet zu seyn vermuthlich ist, daß er von seinen Glaubens-Genossen denen Catholiquen, welche an den Aristotelischen principiis nicht anders wie Kletten hiengen, wolte unangefochten bleiben, (indem er gar kein Freund von Zänckereyen war) so ist es doch ohnlaugbar, daß die Stoische Philosophie durch seine Schrifften in diesen letzten Zeiten zum ersten mahle in Europa wieder bekannt, und die Gelehrten zur fernern Untersuchung derselben sind erwecket worden. Denn kaum waren die Lipsianischen Opuscula recht fertig, da machte sich der bekannte *Lucianus*

unter denen Teutschen der Caspar Scioppius an diese Materie, und gab seine Elementa philosophiæ Moralis heraus, welche 1606. zu Mäintz, in 8. gedruckt, und meistentheils aus des Lipsii seinen Wercken heraus gezogen sind. Und nach der Zeit haben sich gar viele unter denen Gelehrten in Teutschland gefunden, welche hie und da einige Capita aus der Philosophia Stoica heraus genommen, und dieselbe illustriret, wiewohl sie sich deswegen zu dieser Secte eben nicht gantz bekennet haben. Unter welchen der Jacobus Thomasius einer mit von denen vornehmsten und principalesten ist. Denn der hat de Philosophia Stoica verschiedene gelehrte Disputationes gehalten, welche 1676. zu Leipzig in 4to zusammen gedruckt, und darinnen die Hauptstücke der Stoischen Philosoph. als de mundi Exustione, Anno magno, æternitate mundi, Deo, Fato, Chao, immortalite animæ, pluralitate mundorum &c. gar herrlich ausgeführet sind.

133. Wer hat sich denn zu erst beflissen, die Philosophiam Eclecticam in Teutschland zu introduciren?

Wer der erste gewesen, der die Teutschen aus dem Diensthause der Sectirischen Philosophie auszuführen, und sie in die alte Freyheit zu versetzen sich bemühet habe, das kan ich wegen Ermangelung gnugsamer Nachricht eben so genau nicht wissen; das aber bin ich aus der Historia Phi-

Philosophica gnugsam überzeuget, daß die Teutschen nach der Wiedergeburth der freyen Künste die aller ersten in Europa gewesen sind, welche die Philosophiam Eclecticam aus dem Staube wieder hervor gesucht, und daß auch noch bis dato keine Nation in der Welt zu finden, bey welcher diese Art zu philosophiren in grössern Æstim ist, als bey denen Teutschen: Paracelsus, Copernicus, Keplerus und andere haben schon vor mehr als anderthalb hundert Jahren das Sectirische Wesen in der Philosophie abgeschafft und verworffen. Und jetzo, da dasselbe in Franckreich noch gar sehr, in Italien noch mehr, und in Spanien am allermeisten in Schwange gehet, da hat sich dasselbe bey uns Teutschen dergestalt verlohren, daß unter denen Philosophis gar wenig, unter denen Medicis aber fast gar keine Sectarii mehr zu finden sind. Agricola, Caselius, Sturmius, Leibnitius, VVeigelius, Schmidius, Tschirnhausen, Thomasius, Gericken, Helmont, Sennert, Becher, Sperling &c. sind eitel Teutsche Eclectici. Alle diejenigen, die bis daher was neues erfunden, und an das Licht gebracht, sind Eclectici (Qui enim alium sequitur, nihil invenit, sagt der Seneca ep. 33. p. 294. imo ne quærit quidem) und die heutigen Societates literariæ in Teutschland haben dieses pro lege fundamentali; In verba nullius. Conf. Realis de Vienna vel potius Gabrie-

brielis VVagneri Discursus & Dubia in Dn. Thomasii Philosoph. Aulicam p. 29. seq.

134. **Wer ist aber der erste unter den Teutschen, der die Philosophiam Scepticam wieder auf die Bahn gebracht?**

Das ist der Henricus Cornelius Agrippa, ein gebohrner von Nettesheim, welches Geschlecht in dem Cöllnischen weyland gewohnet hat. Denn der hatte sich anfangs gantz auf die Magiam geleget. Er hatte auch in diesem Studio 3. oder vielmehr 4. Bücher zusammen getragen, die er de Philosophia occulta tituliret, und die wir noch bis dato in der Lionischen Edition seiner Operum, welche aus 2. Octav Bänden bestehet, und sine mentione anni daselbst gedruckt ist, von ihm in Händen haben. Hernach aber, als er sahe, daß dieses Studium gantz was anders in recessu hatte, als er sich vorher wohl eingebildet, da verfiel er von einem Extremo auf das andere. Von der Pansophia auf die Asophiam: Von allen auf nichts. Von der Magia auf die Scepsin. Denn er revocirte und verdammte nicht allein die besagten Bücher de Philosophia occulta gäntzlich in seinem Tr. de vanitate scientiarum c. 48. p. m. 82. sondern bemühete sich gar in demselben so wohl von denen Wissenschafften insgemein, als auch von einer jeglichen insonderheit darzuthun und zu erweisen, daß dieselben mit eitel Unge-

wiß-

wißheiten angefüllet seyn. Und dieses ist sein letztes Scriptum, und gleichsam seine Cantio Cygnea gewesen, wie er dasselbe nach dem Zeugniß des Adami in Vitis Philosoph. p. 9. a) selbsten genennet hat. Eben wie wir auch von dem Salomone in der Histor. Lit. finden, daß er sein Prediger-Büchlein von der Eitelkeit aller Dinge zu allerletzt geschrieben hat. Jedoch hat er sich dadurch bey denen Philosophis eben so verhast gemacht, als er sich vorhero bey denen Theologis mit seiner Magia gemacht hatte; Daher sich denn in denen auswärtigen und einheimischen provincien gar wenig, und ausser denen beyden Frantzosen Francisco Mothao Vayerio und Francisco Sanchez und dem Teutschen D. Paulo Ammanno fast niemand gefunden, der seinen Fußstapffen nachwandeln, und sich zu der Philosophia Nov-antiqua Pyrrhonica mit bekennen wollen; Inzwischen ist doch gewiß, daß dieses Buch eines von denen artigsten in dieser Materie ist, und daß auch unter allen Secten keine mit der Christlichen Verleugnung eine solche genaue Verwandschafft hat, als diese, welche der Agrippa in derselben wieder aufzurichten gesuchet hat.

135. Hat sich denn niemand unter denen Teutschen um die Restitution der Philosophiæ Epicureæ bekümmert?

Der erste, der die Philosophiam Epicuream aus der Finsterniß hervor gezogen, und an

das Licht geleget hat, ist der Petrus Gassendus, ein gebohrner Frantzose, der in dem vorigen Seculo gelebet, und erstlich Professor Rhetorices zu Digna in seiner Geburts-Stadt, hernach Philosophiæ zu Aix, ferner Præpositus zu Digna, und endlich Königlicher Professor Matheseos zu Paris gewesen ist. Der hatte in denen fragmentis des Epicuri, welche in dem Laërtio, Seneca, Lucretio, und andern noch übrig sind, gefunden, daß der Epicurus gantz anders gelehret und gelebet, als man insgemein davor zu halten pfleget, und daß die wenigsten von seiner Vita und Doctrina ein wahres Erkäntniß hätten. Und dieses nun machte ihm eine Begierde, daß er sich an diese paradoxische Sache wagte, und erstlich 1640. de vita & moribus Epicuri 8. Büchergen in 4. heraus gab, darinn er den Lebenslauff dieses übel berüchtigten Philosophi erzehlete, und die imputationes nach der Ordnung widerlegte, die ihm insgemein von seinen Widersachern pflegen gemachet zu werden. Und da dieses Scriptum von denen Gelehrten mit gutem Applausu aufgenommen wurde, da fuhr er in der angenommenen Arbeit fort, und gab 1649. über das 10. Buch des Diogenis Laërtii, darinnen von der Philosophia Epicuri gantz allein gehandelt wird, Animadversiones, und nechst denenselben auch ein Syntagma Philosophiæ Epicureæ heraus, welches Buch, ungeachtet es in groß Folio und we-

gen

gen des schönen Papiers und saubern Druckes gar kostbar, dennoch 1675. schon zum dritten mahl gedruckt ist. Und ungeachtet denen Gelehrten hierdurch die Augen ziemlich eröffnet, und ihnen der Epicurus so wohl als seine Philosophie, in einer gantz andern Gestalt abgemahlet wurde, als er ihnen nach dem ungegründeten Grund-Riß der gemeinen Meynungen bis daher vorgestellet war: Daher denn auch die principia seiner Philosophiæ Moralis und naturalis bey dem Charletono, Bernierio, Sorbierio. Coustuerio, Barbierio &c. in Franckreich, ingleichen bey dem Hobbesio und Boyle in Engelland gar grossen ingress gefunden: So hat sich doch meines Wissens noch niemand in Teutschland in diesem Stücke sich weiter heraus gelassen, als daß er sein Wohlgefallen an der Philosophia Epicurea in öffentlichen particulier Schrifften solte bezeiget haben.

136. **So höre ich wohl, es sind ein gantz hauffen alte** Schemata Philosophica **von denen Teutschen in diesem** Periodo renoviret: **Aber was ist dennn neues von ihnen erfunden, das vorher noch nicht gewesen ist?**

Ob es eben mit einander so nagelneu sey, daß die Alten noch gar nichts davon gewust, das kan ich so gewisse und ohne Besorgung des Gegentheils nicht wohl bejahen: Das aber kan ich wohl versichern, daß es die Urheber zum wenigsten

sten vor was neues ausgegeben haben. Und da nun gehöret vor allen Dingen hin

1.) Des Cornelii Gemmæ Ars Cyclognomica.

2.) Des Athanasii Kircheri Ars magna sciendi.

3.) Des Casparis Knittelii via regia ad omnes scientias.

4.) Des Erhardi VVeigelii Ars magna sciendi.

5.) Des Quirini Kuhlmanni ars magna. eloquendi. sciendi. scribendi. discendi. commentandi. judicandi &c.

6.) Des Joh. Henrici Alstedii Encyclopædia.

7.) Des Theodori Zwingeri Methodus Apodemica u. d. g.

denn des Raimundi Lulli Ars universalis Scientiarum & Artium des Hieronymi Cardani Ars nova inventiva, des Petri Sanchezii methodus mirifica, und des Baconis de Verulamio Novum Organum gehören nicht mit hieher, weil sie nicht in Teutschland, sondern in auswärtigen Provincien gebohren sind. Des Joh. Eberhardi Schvveling sein Clavis Scientiarum ist nichts anders, als eine verbesserte Logica. Und das übrige, was sonst in einer jeden

jeden Wissenschafft noch neues erfunden worden, das wollen wir so dann mit berühren, wenn wir dieselbe in ihrer Ordnung nacheinander durchgehen werden.

137. **Was ist das vor ein Cornelius Gemma? Und was hat es mit seiner Arte Cyclognomica vor eine Beschaffenheit?**

Er war des berümten Medici Gemmæ Frisii sein Sohn, von welchen er auch den Zunahmen Gemma, und mit demselben eine solche Fähigkeit und vortreffliche Einsicht in denen Wissenschafften überkommen, daß er zu Löven die Professionem artis medicæ erhalten, und dieselbe mit grossem Ruhm verwaltet hat. Der Hr. Melchior Adami hat in seinen Vitis Medicorum p. m. 106. seinen Lebens-Lauff ein wenig mit berühret. Und meldet er daselbst, daß er in dem 45. seines Alters zu Löven an der Pest gestorben, und daß ihm daselbst dieses artige Epigramma auf seinen Leichstein gehauen sey:

Quis lapis hic? Gemmæ. Gemmam lapis an tegit? Inquis:
At condi in gemma debuerat potius?
Non ita: Nam quævis minor illo gemma fuisset
Et posito â gemma, gemma fit iste lapis.

Indessen, was diese seine neuerfundene Artem Cyclognomicam betrifft, so ist dieselbe anno 1569.

1569. und also 10. Jahr vor seinem Tode in dem 35ten Jahre seines Alters zu Antwerpen in der Officina Plantiniana in groß 4. gedruckt; Es ist aber dieselbe gar sparsam allhie zu haben, und bekennet der Hr. Morhoff in seinem Tom. 1. Polyhist. c. V. p. 388. ausdrücklich, daß er dieselbe so wenig gesehen als gelesen habe. Und da mir das Schicksal ein Exemplar davon in meine Hand gespielet hat; So will ich dir den Inhalt derselben in einem kurtzen Vortrage zu erkennen geben. Es bestehet das gesamte Werck aus 3. Büchern, welche in ihrer Verfassung etwa 2. Alphabeth ausmachen. Und gehet die Absicht des Autoris insonderheit dahin, daß er (wie sein Ausdruck auf dem Titul-Blat lautet) nicht allein in der Medicin die verborgensten Geheimnisse offenbahre, sondern auch den lehrbegierigen Gemüthern einen compendieusen Weg zeige, wie sie neue Wissenschafften erfinden, und die erfundenen mit einer geschickten Lehr-Art wieder vortragen sollen. Und darum gestehet er in der Vorrede, daß sich in denen Schrifften derer alten Philosophorum, sonderlich aber in dem Galeno, Hippocrate, Platone, Aristotele &c. einige zerstreuete Saamen-Körngen von dieser Wissenschafft befinden: Allein daß dieselbe von jemand anders vor seinen Zeiten in formam Artis sey verfasset worden, das sey von der Warheit so weit entfernet, daß bis dahero noch niemand die geringsten Gedancken

cken darauf gerichtet habe. Er machet auch daselbsten von dem Opere insgemein, und von denen 3. Büchern insonderheit einen kleinen Abriß u. schreibet *Primum* de Methodo exemplari quæ cunctis antiquior in universo naturæ delituit sinu Libro peculiari â nobis est exarandum. *Secundo* Libro de causis ejusdem propioribus de circulis animæ rationalis ad constitutionem Methodi altius pertinentibus differetur. Cujus ideam sequetur protinus universalis & absoluta Methodi forma, tertiam operis partem occupatura, qua facultates artium & Scientiarum omnium inveniri probe, ut ante promisimus, constituti & indicari possint. Cujus sane inscriptio multis nominibus potest reddi, si quis forte, vel frontis intuitu vel titulorum externis splendoribus capiatur. Habet enim hoc opus Philosophiæ omnium primæ Syntaxin pro nostris viribus hodiè & pro ratione temporis accuratam, qualis nimirum inter fortunæ publicas privatasque tempestates construi potest. Habes totius Physicæ, Metaphysicæ & Logicæ complexum admirabilem, qui Medicinam præcipue, deinde & facultates artesque cæteras per universalem methodum cum illa Philosophia triplici componat atque conglutinet. Habes fœcundissimum omnis ferè peritiæ, prudentiæ, sapientiæque Seminarium ex multis rivulis

in

in unum Oceanum refluis &c. Ob ich nun wol bis dato mich so weit nicht überwinden können, daß ich dieses so hochgelobte Werck mit rechter Aufmerckſamkeit durchgeleſen, dahero ich denn von der geſamten Oeconomia deſſelben nicht gründlich judiciren kan: So habe ich doch in lectione curſoria ſo viel wahrgenommen.

1.) Daß der Stylus gar weitläufftig, affectiret und dunckel.

2.) Der Methodus Lullianiſch.

3.) Die Sachen aber meiſtentheils Logicaliſch u. Metaphyſiſch, Phyſicaliſch u. Mediciniſch alſo daß das gantze Werck nichts anders als eine Doctrin de Methodo, welche auf eine Lullianiſche Art vorgetragen, und dieſelbe dem Leſer um ſo viel anmuthiger und beliebter zu machen in vielen Circuln und Kupffer-Stichen abgebildet iſt.

138. Wer iſt der Athanaſius Kircherus, und was iſt das vor eine Ars magna Sciendi, die er ſich rühmet erfunden zu haben?

Er war bürtig aus Fulda. Und nachdem er in den Orden der Jeſuiten aufgenommen, ſo wurde er erſtlich nach Würtzburg, ferner nach Avignon in Franckreich, und endlich nach Rom in das daſige Collegium zu der Profeſſione Matheſeos beruffen, woſelbſt er auch anno 1680. in dem 78. Jahre

Jahre seines Alters gestorben ist. Dieser gienge wie er sich bey der gelehrten Welt mit vielen curieusen Schrifften hervor gethan, und beliebt gemacht: Also hat er auch unter andern eine so genante Artem Magnam Sciendi oder Combinatoriam heraus gegeben, welche 1669. zu Amsterdam in folio gedruckt ist. Und damit du wissest, was in derselben enthalten, und was auch von derselben zu halten sey: So will ich dir das Judicium des Hn. Morhoffii vorlesen, das er l. c. p. 388. davon gefället hat. Denn so schreibt er daselbst an dem gedachten Orte: Kircherus opere hoc artem illam Lullianam reconcinnare voluit, quæ & inde Kirchero-Lulliana dicitur Defectus aliquos in illa emendare, novisque exemplis illustrare laborat, multa alia extemporalis eloquentiæ & Poëseos parandæ τεχνήματα venditans; qua de re etiam alii ante eum cogitarunt. Raro enim in via ab aliis non trita ambulat; Sed hæc inepta sunt, & ad futilem atque inanem pompam commenta &c.

139. Was hat es aber mit dem Caspar Knittel u. seinem so genannten via regia ad omnes scientias & artes vor eine Bewandniß?

Der Autor ist ein Jesuite zu Prage. Und hat er dieses Büchelgen, welches nur aus einem halben Alphabeth bestehet, anno 1682. in 8. zum ersten, und 1687. zum andern mahle zu Pra-

ge drucken lassen. Er theilet das gesamte Werck in 8. verschiedene Theile. Und nachdem er in dem Part. 1. de Arte universali Sciendi überhaupt und Part. 2. de arte combinatoria: Part. 3. de Atte Analogica: part. 4. de Ebræorum Cabbala: part. 5. de Arte Disserendi Aristotelica: part. 6. de Arte Lulliana: part. 7. de Arte Lulliano-Kircheriana insonderheit gehandelt; So kömt er endlich part. 8. & ultima auf seine Artem Analytico-Syntheticam oder Resolutorio-Compositoriam. Und saget, daß der Plato dieselbe zwar wohl zum ersten mahl erfunden, und der Aristoteles dieselbe in seinen Libris priorum & posteriorum Analyti beschrieben, aber doch dabey den modum ausgelassen, dieselbe recht zu gebrauchen; Der Franciscus Patritius habe sie zu erst ad res Metaphysicas appliciret: Er aber wolte den Leser einen Weg zeigen, wie er sie in allen Scientiis und Artibus ausüben könne, das sich noch niemand vor ihm unterstanden habe. Er giebt auch daselbst etliche Reguln, und erläutert dieselbe mit Exempeln aus der Theologia, Jurisprudentia, Medicina, Philosophia; Allein die Warheit zu sagen, so ist in dem nigro so viel nicht enthalten, als in dem rubro versprochen worden, und läufft das grösseste arcanum auf das artificium definitionis und divisionis hinaus, davon in allen Logicalischen Büchern eine Anweisung enthalten ist.

§. 40.

140. Wie ist es mit der Arte Magna Sciendi des Erhardi VVeigelii beschaffen?

Dieser Erhardus VVeigelius war ein Prof. Matheseos zu Jena, und fast in omniscibili versiret. Und hat er sonderlich 2. Bücher geschrieben, darinnen er eine allgemeine Wissenschafft von denen Wissenschafften, die er theils von neuen erfunden, theils aus denen alten auctoribus restituiret, zu verfassen sich bemühet hat. Das erste ist die Analysis Aristotelica ex Euclide restituta, quæ genuinum sciendi modum & nativam restauratæ Philosophiæ faciem per omnes disciplinas Ichnographice depingeret, welches 1658. zu Jena gedruckt, und von dem Hn. Morhoff Tom. 1. Polyh. l. 11. c. 7. p. 421. gar sehr recommendiret ist. Das ander ist sein Tractus die er 1673. zu Jena in 4. publiciret, und nicht allein vor das allerschönste Compendium der Arithmeticæ und Philosophiæ, sondern auch vor die warhafftigste Wurtzel der Artis magnæ sciendi ausgegeben hat, davon ich dem unpartheyischen Leser das Urtheil überlassen, und nur dieses noch hierbey erinnern will, daß dieser Erhardus VVeigelius mit dem M. Valentino VVeigelio gewesenen Pastore zu Zschopau in Meissen gelegen nicht verwechselt werden müsse, welcher ebenfals die menschlichen Wissenschafften aus einem andern principio her, und in ein ander principium hin-

ein zu führen sich bemühet hat. Denn er hat geschrieben

1.) Den güldnen Griff alle Dinge ohne Irrthum zu erkennen, welches Büchlein 1613. zu Halle in 4. wiederum gedruckt, und sonderlich in der Erweisung und Erläuterung dieses Grundsatzes beschäfftiget ist, daß der Mensch zur Erlernung derer Handwercke, Künste, Sprachen, Wissenschafften keine Bücher und äusserliche Handleitung bedürffe, sondern daß er dieselbe von sich selbst aus der Betrachtung des Schöpffers und derer Geschöpffe fassen und begreiffen könne.

2.) Kurtzen Bericht von Wege und Weise alle Dinge zu erkennen, daß die Erkäntniß oder das Urtheil herkomme von dem Urtheiler u. Erkenner, und nicht von dem, das da geurtheilet und erkannt wird. Halle 1618. 4.

3.) Studium universale, d. i. alles dasjenige, so von Anfang der Welt bis an das Ende gelebet, geschrieben, gelesen oder gelernet, und nachgeschrieben oder gestudiret werden möchte, was das rechte Studium und lernen sey, was alle Menschen zu dieser Zeit studiren sollen, wie gantz leicht, wie gantz schwer die Theologia und alles zu lernen sey, daß wir einig und allein durch das Gebet alle Dinge ohne Verdruß und Arbeit erlangen und lernen, desgleichen vom Schulgang oder studiren aller Menschen 1618. 4.

141.

141. Gib mir doch auch von dem Quirino Kuhlmanno und von seinen neuen Erfindungen eine kleine Nachricht?

Er war eines Bürgers Sohn aus Breßlau. Und hatte von GOtt und der Natur eine gantz ungemeine Gemüths-Fähigkeit empfangen. Denn in dem 19. Jahr seines Alters ließ er schon die aller artigsten Teutschen Verse drucken. In dem 22. Jahr war er von denen Professoribus zu Leyden in Holland tüchtig erkannt den Gradum eines Doctoris Juris anzunehmen. In dem 23. Jahre gab er seinen neubegeisterten Böhmen heraus, und legete denen Gelehrten in demselben 150. Weissagungen und mehr als 1000 000 000. Theosophische Fragen vor die Augen. Er gab auch in eben demselben Jahr seinen Prodromum Quinquennii mirabilis an das Licht, darinn er sich diese nachfolgenden Wercke unter der Feder zu haben rühmet

1.) *Artem Magnam Eloquentiæ solutæ & ligatæ* universali Methodo ad omnes Europæ populos directa, quæ capitis loco Kircherianæ Combinatoriæ posset inservire, in qua innumerabilis & propè infinita verborum copia per lusum ingenii comparatur, ut quilibet de quavi re vel extemporalia carmina possit fundere, vel copiosè ornate promte ad stuporem usque disserere.

2.) *Artem Magnam Sciendi*, in qua metho-

do plane admiranda omnes Scientiæ proponuntur, ut aliquis hoc unico scripto confisus de omnibus rebus differere possit, quod scriptum Artis Lullio-Kircherianæ pedes esse possit, & pro materia habiturum sit Theologiam, Jurisprudentiam, Medicinam, Philosophiam, Philologiam, cum artibus Mechanicis.

3.) *Artem Magnam scribendi*, qua doceatur via scientias augendi & Methodus facilis librorum, inanium excessum, utilium defectum cognoscendi, illum vitandi, hunc emendandi, tanta perfectione, ut nullus mortalium librum edere possit, quem non ista ars scribendi comprehendat, nec ullus homo tam insulso judicio præditus sit, qui hac institutione Libros doctos, novos, utiles, omni rerum scientia plenos, levissima opera edere non possit.

4.) *Artem Magnam linguas discendi*, qua felicissima instituendi Methodus in duobus Tomis doceatur.

5.) *Artem magnam commentandi* seu Commentarium omnibus Criticis palmam gloriæ præripientem, & ad omne genus scriptorum Romanorum perfectissimum, quod unicum opus tot mille Criticos Philologosque ad unitatem reducturum sit.

6.) *Artem Magnam Critices* viam accuratam ostendentem de omnis generis scripto-

ptoribus judicium formandi & firmandi.

7.) *Artem Magnam s. Harmoniam Adagiorum* omnium populorum, Hebræorum, Arabum, Græcorum, Latinorum, Anglorum, Italorum, Hispanorum, Gallorum, Belgarum, Germanorum &c. universali methodo ad gloriam usumque omnium gentium erutam.

8.) *Artem Magnam Historiæ specialis hominis*, status politici Ecclesiastici, Oeconomici, Regnatoris &c.

9.) *Bibliothecam Bibliothecarum*, cui cessuræ sint omnes Bibliothecæ terrarum, cum omnes in unico volumine comprehendentur.

Allein so groß diese Versprechungen an sich selbsten sind, so wenig ist hernachmahls von denselben gehalten worden. Denn der Kuhlmann, den die gesamte gelehrte Welt anfieng, wegen seinen sonderbahren Qualitäten zu bewundern, der ließ den Doctor-Huth in Holland fahren, und fieng an zu reisen. Er besahe sich in Engelland, Franckreich und andern Ländern, und gieng endlich gar noch Constantinopel. Von da kam er wieder zurück in Preussen, Liefland und Moscau. Und da nun hat er den Mittel-Punct seines Unglücks gefunden. Denn er hielt sich daselbst auf bey einem Teutschen Kauffmann, mit Nahmen Conrad Nordermann. Und da er

mit demselben beschäfftiget war, allerhand neue, und denen Moscowitern so wenig, als denen übrigen daselbst befindlichen Lutherischen, Reformirten und Papistischen Religions-Verwandten anständige Lehren auf das Tapet zu bringen, und dieselbe so mündlich als schrifftlich auszubreiten: So wurde er 1689. von dem Moscowitischen Patriarchen in gefängliche Verhafft genommen, und nach drey wöchentlicher ausgestandener unsäglicher Marter endlich mit dem gedachten Nordermann öffentlich in einem dazu von leeren Pech-Tonnen und Stroh verfertigten Häußlein als ein falscher Prophet und Ketzer verbrennet. Conf. Arnoldi Tom. 3. seiner Kirchen-Historie c. 19. pag. 192 seq. Morhoffii Polyhist. Tom. 1. l. 2. c. V. p. 392.

142. Was weist du von dem Alstedio und seiner Encyclopædia vor Nachricht?

Er war erstlich Prof. Phil. zu Herborn, und von da kam er in Siebenbürgen nach Weissenburg, allwo er 1638. in dem 50. Jahre seines Alters gestorben. Und habe ich seines Nahmens Gedächtniß allhie zum andern mahle wiederholen und erneuern müssen,

1) Weil er der erste unter denen Teutschen gewesen, der eine Encyclopædiam geschrieben, und darinn die Wissenschafften in geziemender Ordnung verfasset, die zu dem Circel der menschlichen Weißheit gehören. Denn vor seinen Zeiten hatte man sonst nichts als blosse cur-

cursus Philosophicos. Und diese waren insgemein so wohl der Materie als der forme nach auf den Aristotelischen Fuß gesetzet, so das nicht mehr, und nicht weniger Wissenschafften in denenselben vorgetragen wurden, als sich in dem Aristotele befunden, und auch dieselbe in keiner andern Ordnung vorgetragen wurden, als sie in denen Schrifften dieses Philosophi verfasset sind. Und daher entstund nun ein zweyfaches inconveniens bey denen, welche eine pædiam in Cylisco suchetten. Denn erstlich fehleten ihnen ein hauffen Wissenschafften, die zu der Vollkommenheit und Rundung dieses Circels gehöreten. Und hernach so war auch die Methode derselben nicht allerdings so beschaffen, daß ein lehrbegieriges Gemüthe mit derselben könte friedlich seyn. Und dieses gab dem Alstedio Anlaß, die Feder anzusetzen, und sein grosses Opus Encyclopædeuticum zu verfertigen. Quale nec ante eum quisquam suscepit, nec post ipsum quisquam pleno opere tentavit, wie der Georg Hieronymus Velschius in seiner Epistel de scriptis suis ad Bibliopolas & Typographos SS. Rom. Imperii n. 68. p. m. 118. davon redet. Und ob er wohl in denselben sich gar sehr beflissen hat, den obgedachten doppelten Defect derer bisherigen cursuum Philosophicorum zu remediren: Indem er nicht allein gar viele

Wissenschafften in seine Encyclopædiam mit aufgenommen, die bis dahero von denen Gelehrten gar wenig geachtet worden, sondern sich auch in dem Vortrag derselben mehr des Ramæischen als Aristotelischen methodi bedienet: So hat ihm doch der Velschius l. c. diese beyden Stücke noch als 2. Fehler angeschrieben. 1.) Daß er sich so gar an den Ramum mit seiner Lehr-Art gebunden. 2.) Daß er noch ein gantz hauffen Wissenschafften ausgelassen, die ad universalitatem Scientiarum s. τῶν ἕξεων noch nothwendig erfordert würden. Und daher hat er l. c. verheissen, eine Pædiam in Cylisco zu schreiben, und in derselben die Defecte des Alstedii, die er sowol in materia als forma begangen zu verbessern, sonderlich aber die Scientias, die er in seiner Encyclopædia ausgelassen, als 1.) Die Populares. 2.) Pangrammaticen. 3.) Pantechnicen. 4.) Emporeticen. 5.) Strationicen ejusque partes 11. Tacticen, Poliorceticen, Ballisticen, Bombardisticen, Architectonicen militarem &c. noch mit hinein zu bringen. Allein es ist diese Verheissung nebst vielen andern dergleichen durch den frühzeitigen Tod dieses Manes gehemmet, und unterbrochen worden.

2.) Weil er der erste gewesen, der die Artes Mechanicas auf gewisse principia zu führen, und sub forma disciplinæ zu proponiren

sich

sich bemühet hat. Denn das bezeuget der Hr. Morhoff Tom. 1. Polyhist. l. 2. c. 7. pag. 434. ausdrücklich, da er also von dem Alstedio schreibet: Scientias & disciplinas particulari methodo tractatas uno volumine congessit Joh. Henricus Alstedius. Operosa fuit illius viri diligentia, non tantum in consuetis disciplinis in compendium redigendis. *Sed etiam in novis inveniendis.* Valde enim largus est in titulis novarum artium, quos effinxit interdum, ut nova res videretur, quæ in aliis disciplinis jam tum pertractata erat & pertractari debebat? Nam si quis de partibus omnium disciplinarum singulares disciplinas conficere velit, ut faciunt ejus exemplo nunc multi, non dividere adcuratè & methodicè, sed discerpere disciplinas videretur. In quo objecto multa nova formalia considerari possunt, neque statim nova disciplina inde formanda est. Atque hinc factum, ut cum Alstedius nimiam diligentiam affectaret, negligentior fieret. Gatakerus *in præfatione Cinni sui* parum magnificè de hoc opere sentit. Neque ego suaserim inde quis Philosophiam discat. Suam enim quandam methodum sequitur à publica & usitata diversam, & uni disciplinæ detrahit sæpe, ut eo locupletiorem disciplinarem orbem

bem habeat. Hinc quas succiplenas habere poterat, reddit sua curatura junceas. In nonnullis tamen *laudanda* est ejus diligentia, qui *primus tentavit artes Mechanicus ad sua redigere principia, & sub forma disciplinæ proponere;* non plene quidem prout rei conditio postulabat; sed laudabile tamen erat prima ejus rei lineamenta duxisse; Quæ an recte ducta sint, nunc quidem non disputo. Solet per canones procedere. Istarum verò artium principia more Mathematico essent proponenda. Sunt enim Mathematicæ propagines. Ac optandum esset, ut aliquis emunctioris naris Philosophus *P*hysicus præcipuè ac Mathematicus hoc argumentum sibi sumeret tractandum. Præter enim speculationem non pauci inde fructus redundarent in Rempublicam.

143. **Wer war der** Theodorus Zvvingerus? **Und was ist das vor ein** Methodus Apodemica, **dessen du vorhin mit erwehnet?**

Er war eines Bürgers Sohn aus Basel. Sein Vater hieß Leonhardus Zvvinger. Seine Mutter aber Christina Herbstin, und war des berühmten Joh. Oporini oder Herbsts leibliche Schwester, welche hernachmahls zum andern mahle geheyrathet, und den bekannten Polyhistorem Conradum Lycosthenem oder Wolf-

hart

hart zur Ehe überkommen hat. Und diesen seinen Stiefvater hat der Theodorus Zvvinger seine meiste Gelehrsamkeit zu dancken. Denn der hat ihn nicht allein zu allen guten Künsten und Wissenschafften gar treulich und fleißig angewiesen; sondern er hat ihn auch zu dem grossen Theatro vitæ humanæ die materialien hinterlassen, damit sich der Zvvingerus hernachmahls bey der gelehrten Welt in ein solches Ansehen gesetzet hat. Vide Adami Vitas Medicorum p. 136. b) Sonst aber was seinen angeregten Methodum Apodemicam anlanget, den er 1578. zu Basel in 4. publiciret hat, so ist derselbe in der That nichts anders; als eine Ars peregrinandi, oder eine Kunst, wie man reisen soll. Und ist dieser Mann der erste, der diese Sache in formam Artis gebracht, und ihr die Gestalt einer sonderbahren Wissenschafft gegeben hat, welchen hernachmahls der Mr. Baudelot in seinem L'Art de Voyages und noch einige andere gefolget sind. Und wundert mich nur, daß dieses Buch allhie in Teutschland so gar wenig bekandt, und so gar sparsam von denen Gelehrten citiret wird. Inmassen ich denn in denen gäntzlichen Gedancken stehe, es sey eines von denen allerbesten und leßwürdigsten Operibus des Zvvingeri, und so wohl wegen der vielen gelehrten Sachen, die darinn enthalten, als auch deswegen wohl würdig, daß es wieder unter eine Presse geleget werde, weil er unter allen

len Gelehrten meines Wissens der aller erste ist, der da gewiesen, wie man seine Reisen kunstmässig, und mit Nutzen anstellen, fortsetzen, und zu Ende bringen soll.

144. Ich entsinne mich vorhin von dir gehört zu haben, daß die Teutschen in diesem Periodo sich mit einer 3fachen Arbeit signalisiret, 1) daß sie was altes verneuet, 2.) was neues erfunden, 3) was neu erfundenes in ihren Schulen fortgepflanzet. Wohlan ich habe nun in denen beyden ersten Stücken meine Curiosité vergnüget. Wie stehet es aber um das dritte.

Es stehet also: Es sind von denen auswärtigen Völckern in der Philosophie verschiedene Neuerungen gemacht worden, welche sich mit der Zeit auch in Teutschland ergossen, und daselbsten allerhand Veränderungen in denen Philosophischen Schulen verursachet haben; denn da haben sich einige allhie gefunden, welche sich bemühet in der Fortpflantzung der Philosophiæ,

1.) Lullianæ
2.) Rameæ
3.) Cartesianæ
4.) Syncretisticæ.

145. Was ist das vor eine Philosophia Lulliana, welche sich in diesem periodo

do allhie in Teutschland ausgebreitet und ergossen hat?

Sie hat den Nahmen von dem Raimundo Lull oder Lullio einem gelehrten Edelmann, der anno 1235. in der Insul Majorca von einem vornehmen Spanier aus Barcellona, mit Nahmen Ramon Lull, welcher eine Catalonische Gräfin von ERI zur Ehe gehabt, gebohren ist. Dieser hatte sich in eine adeliche Jungfrau mit Nahmen Eleonora verliebet. Und daher brachte er seine meiste Zeit zu, mit Verfertigung der Buhlen-Lieder, und anderer dergleichen sündlichen Narrentheidungen, damit solche Leute ihre Zeit zu verspielen pflegen. Es begab sich aber einsmahls, daß da der Lullus sich bey seiner Geliebten allein befunde, und die Schönheit derselben, mit der aller zartesten Empfindlichkeit bey sich erwegete, da eröffnete die Eleonora ihr Schnür-Leibgen, und liesse ihm ihre Brüste anschauen, welche nicht anders als ein stinckendes Aaß aussahen, indem sie von dem Krebse gantz zerfressen, zerfleischet und verderbet waren. Dieses setzte den Lullum in eine solche Bestürtzung, daß er sich vor Gram, Hertzeleid und Betrübniß nicht zu lassen wuste; Er entzog sich seiner ehemahligen Gesellschafft. Er verfluchte die Stunden, die er mit seinen Liebes-Versen verdorben hatte. Er fieng an ein ander Mensch zu werden. Denn er legte sich auf die freyen Künste. Er studirete die Arabische Grammatica. Er gieng

in

in eine Wüste und casteyete daselbst seinen Leib mit Fasten, Beten, Busse u. d. g. und endlich ergriff er die Resolution, er wolte hingehen in alle Welt, und das Evangelium denen Heyden verkündigen. Allein da er jetzo in der Antretung dieses Wercks begriffen war, da erscheinet ihm, wie man saget der geliebte Heyland JEsus Christus, in Gestalt eines brennenden Seraphims, und befiehlet ihm, er solte eine allgemeine Wissenschafft von allen Wissenschafften schreiben. Und das ist nun die Ars Lulliana, davon wir jetzo reden. Und bestehet dieselbe darinn, daß ich zu denen Subjectis alsofort wohlfügende prædicata, und zu denen vorgegebenen problematis geschickliche responsa finden, und also zu einer Fertigkeit ex tempore de quacunque proposita materia zu discuriren gelangen kan. Wie du solches weitläufftiger und umständlicher, theils aus denen Operibus des Raimundi Lullii selbst, welche 1609. zu Straßburg in 8. gedruckt, theils auch aus denen Commentatoribus desselben, von welchen in der angeregten Edition auch einige mit zu finden sind, erkennen kanst. Conf. de Vita Lullii Borrichium de ortu & progressu Chemiæ p. 129. seq. Ex quo eandem in idioma Germanicum transtulit Erasmus Franciscі in Acerra Exoticorum Part. I. p. 433. 11. 38. seq.

146. Wer ist denn der erste unter denen Teutschen, der diese Artem Lullianam in

in öffentlichen Schrifften zu erläutern, zu vertheidigen und weiter auszubreiten sich bemühet hat?

Der erste, der sich unter denen Teutschen beflissen zu diesen Geheimnissen den Schlüssel zu finden, ist der Cornelius Agrippa von Nettesheim. Der erste aber, der denselben in der That und Warheit soll gefunden haben, ist der Athanasius Kircherus. Jener hat über die Artem Lullianam am ersten unter denen Teutschen commentiret. Aber er hat sich eben nicht gar zu wohl damit recommendiret bey denen Gelehrten. Denn ausgesetzet, daß er dieselbe mit seiner vermeynten Illumination nur noch mehr verdunckelt; So hat er sich selbst in diesem Stück auf das allernachdrücklichste widersprochen. Er lobt z. E. in der Præfation seines Commentarii die Artem Lullianam auf das alleräusserste. Und führet ein hauffen Exempel an aus Italien, Spanien, Franckreich und Teutschland von solchen Leuten, die durch Hülffe dieser Kunst in kurtzer Zeit von der grösten Unwissenheit zu der herrlichsten Weißheit gelanget. Und in seinem Tractat de Vanitate Scientiarum c. 9. p. m. 31. verwirfft er diese schlechterdings und sagt, hanc artem ad pompam ingenii & doctrinæ ostentationem potius, quam ad comparandam eruditionem valere, ac longe plus habere audaciæ quam efficaciæ. Esse præterea totam ineruditam ac

barbaram, nisi elegantiore quadam literatura adornetur. Dieser aber der Kircherus, hat die Geheimnisse der Lullianischen Wissenschafften so weit eingesehen, daß der Caspar Knittel in seiner Via regia ad omnes scientias von ihm schreibt p. 62. Eam ante Kircherum a nullo fuisse extricatam.

147. **Was wilt du durch die Philosophiam Rameam allhie bedeuten?**

Der Petrus Ramus war eines armen Mannes Sohn aus der Gegend Vermandois in der Piccardie gelegen. Und erzehlet der Scaliger in seinen Scaligerianis p. m. 333. daß er bis in das 19. Jahr hingegangen, ehe er einen Buchstaben lesen oder schreiben lernen, und habe er sich in der Zeit bey dem Hn. de la Brosse als ein Diener aufgehalten. Nachgehends da er in dieser Qualité nach Paris kommen, da habe er Lust zum studiren überkommen. Und ungeachtet er einen recht langsamen, dummen und albern Kopff gehabt; Und die jungen Jahre so ohne einzige application auf die freyen Künste vorbey streichen lassen: So habe er doch alle diese Hinderniss mit seinem unermüdeten Fleiß überwunden, und es durch dessen Hülffe dahin gebracht, daß er im 30. Jahre seines Alters die Feder wider den Aristotelem ergriffen, und dessen principia Philosophica nicht ohne glücklichen Succes refutiren können. Er ist hernachmahls auch auf der Königlichen Academie zu Paris Professor

fessor worden. Und gleichwie er bey denen unpartheyischen Gemüthern den Ruhm davon getragen, daß er sich in seinen so genannten Scholis Grammaticis, Rhetoricis, Logicis &c. welche zu Franckfurt bey denen VVecheliis 1595. in 8. zusammen gedruckt 1.) einer grössern Reinligkeit in stylo, 2.) Geschickligkeit in methodo, 3.) Deutligkeit in præceptis, 4.) Niedlichkeit in exemplis, als die schmutzigen Scholastici bis dahero in ihren cursibus Philosophicis bedienet, welche die gesamten Philosophie fast bloß zu einer τεχνολογίαι gemachet, und die Disciplinen in Vocabul-Bücher verkehret hatten: So ist wohl freylich nicht zu leugnen, daß man ihm in vielen Stücken gar vieles zu dancken: Immittels weil er den Aristotelem mit aller Gewalt überführen wolte,

1.) quod nihil habeat methodicum
2.) quod multa redundantia, tautologica, supervacua
3.) quod falsa pleraque

So mag ers als eine pœnam talionis annehmen, wenn ihm von denen Herren Peripateticis so wohl dieses, als auch dasjenige insonderheit als ein Schnitzer und Fehler mit angeschrieben wird, daß er die Doctrin de prædicamentis, Prædicabilibus, Modalibus, Syllogismis mixtis, item de Demonstratione & Elenchis Sophisticis aus der Logica heraus geworf-

worffen: Item daß er die gesamte Logicam in Inventionem & Judicium abgetheilet, und allenthalben in der materi der division eine διχοτομίαν einführen wollen. Denn das sind die grössesten Singularitäten der Rameischen Philosophie. Und daraus ist der unversöhnliche Groll und Haß entstanden, den die Peripatetici insgemein und der Jacobus Carpentarius insonderheit gegen ihn getragen, welcher so unmenschlich auf ihn erbittert gewesen, daß er seinen Grimm auch so gar durch seines Feindes Blut nicht hat auslöschen können. Immassen denn einige von ihm berichten, er habe, als der Ramus in der laniena Parisiensi mit erwürget, seine Untergebene angehetzet, daß sie den guten Mann noch in seinem Tode auf öffentlicher Gasse einen Product geben, und seinen entseelten Cörper in die Seine werffen müssen.

147. **Wer ist denn der erste unter denen Teutschen, der die Principia Philosophiæ Rameæ allhie bekannt zu machen, und in öffentlichen Schrifften auszubreiten sich beflissen hat?**

Das ist der berühmte Jurist Johannes Thomas Freigius, der aus Freyburg in Brisgau bürtig, und wegen seiner vortreflichen Gelehrsamkeit bey der gesamten Republ. Literaria in gar grossen Ansehen gewesen ist. Dieser hatte bey dem Petro Ramo zu Paris seine meisten Collegia gehalten. Und da er befunden, daß

das

das principium primum dieses Mannes dahin gienge: **Man solle alle Theoremata der Künste und Wissenschafften nach ihrer Warheit und Nutzbarkeit beurtheilen:** So hat er sich in seine Philosophischen Lehrsätze dergestalt verliebet, daß er sich hernachmahls / da er zur Profession nach Freyburg, Basel und Altorf beruffen wurde, nicht enthalten konte, dieselbe so schrifftlich als mündlich fortzupflantzen und zu vertheidigen. Und dieser ist der erste unter denen Teutschen, der die Philosophiam Rameam öffentlich profitiret, und nebst dem Lebenslauffe des Rami, welcher 1575. zu Basel in 4. gedruckt, auch eine Logicam Rameam geschrieben hat. Denn daß der Keckermann meynet, er habe darinnen die Doctrinam Aristotelicam exprimiret, das habe ich in meinem Critisirenden Geschichts-Calender von der Logica gar deutlich refutiret, und es ist auch dem klaren Inhalt des Buchs und dem gesamten Lebens-Lauff dieses Mannes schnur stracks zuwieder.

148. **Was heist aber Philosophia Cartesiana?**

Billig solte sie Descartesiana heissen. Denn ich habe in dem Tom. 4. derer auserlesenen Anmerckungen Observ. 11. §. 13. p. 369. erwiesen, daß der Urheber derselben nicht Cartesius, wie wir ihn gemeiniglich zu nennen pflegen, sondern Descartesius geheissen, er war aber seinem

Geschlechte nach ein Frantzösischer von Adel, der 1596. den 31. Martii zu Hay in der Touraine gebohren. Und da er bey seiner Application auf die Studia so gar wenig in denen menschlichen Wissenschafften funde, dadurch sein verdüsterter Verstand hätte können aufgekläret, und sein lehrbegieriges Gemüthe in die gewünschte Ruhe und Zufriedenheit gesetzet werden: So verfiel er zwar erstlich auf das Extremum, daß er meynete, es wären alle Dinge überhaupt ὑπερ̀ νῦν, ὑπερ̀ λόγον καὶ ὑπερ̀ πᾶσαν διάνοιαν, etliche wenige Kleinigkeiten ausgenommen, die uns die Natur aus Gnaden offenbahrete; und wäre daher eine Thorheit, wenn man sich um das Erkäntniß derselben bekümmern wolte: Hernach aber da er anfieng die Philosophie und sonderlich die Physicam gegen die Mechanicam zu halten, da kam er auf andere Gedancken: Denn da gerieth er auf die Hypothesin, man solte die Philosophie nach denen Regulis mechanicis einrichten, so würde man in derselben zu eben einer solchen Deutlichkeit und Gewißheit gelangen, wie wir von denen Operibus mechanicis zu haben pflegen. Und dieses ist nun das Fundament, darauf das gesamte Gebäude des neuerfundenen Systematis Philosophici gesetzet ist. Hieraus floß die Grund-Regel in der Logica: **Man solte an allen Dingen zweiffeln**, oder vielmehr sein Judicium dabey

bey suspendiren, (m) und zwar so lange, bis man dieselbe klar (per definitionem) und deutlich (per divisionem) begriffen hätte: In der Natur wären eitel Mechanismi. Und wer nur die figuram und motum derer natürlichen Dinge wohl inne hätte, der könne alle phœnomena Physica erklären. Und was dergleichen Grund-Sätze mehr sind, die in seinen Operibus Philosophicis, welche erstlich zusammen 1692. zu Franckfurt am Mayn in 4. theils auch in seinen Episteln, welche eben daselbst in obgedachten Jahre heraus kommen, weitläufftiger können nachgesehen werden.

149. **Wer ist denn der erste unter denen Teutschen, der sich in die Philosophiam Cartesianam verliebet, und dieselbe mit Hand und Mund zu vertheidigen bemühet hat?**

Das ist der Henricus Regius Med. Doctor und Profess. Primarius zu Utrecht. Denn das ist einer von denen ersten Professoribus auf der Academie zu Utrecht. Und auch einer von

(m) Denn so wollen doch einige Cartesianer das Lateinische Wort dubitare lieber verteutschet und übersetzet haben. Latebras venatur *D. Petr.* Allinga sagt der Petrus von Mastricht in der præfation s. Gangrenæ Cartesian. n. 9. in vocula dubitare dum prohibet eam Belgicè reddendam per twiffeln quod faciunt omnia Lexica Latino-Belgica; *Sed* per obschortinge des Oordeels suspensionem judicii.

denen ersten Sectatoribus Carteſii. Und gleichwie wir in der Lebens-Beſchreibung des Carteſii, welche der Mr. Baillet verfertiget, L. V. n. pag. 130. ausdrücklich finden, daß er die principia Carteſiana anno 1638. ſchon würcklich auf der Academie gelehret, und daß alſo dieſelbe gleichſam in und mit dem Carteſianiſmo empfangen und gebohren ſey, indem ſie damahls kaum vor 2. Jahren geſtifftet, und die Saamen-Körngen von dieſer Philoſophie auch ſo gar ſchon vor ihrer Stifftung von dem Renero daſelbſt waren ausgeſtreuet worden: So haben wir den Unterſchied unter Crypto- und Apocalypto-Carteſianiſmo inſonderheit zu mercken. Utrecht iſt die erſte Academie in Teutſchland, da die Philoſophia Carteſii heimlich iſt gelehret worden. Duisburg aber iſt die erſte, da dieſelbe öffentlich durch den Johannem Claubergium introduciret worden. Und dahero hat der Realis de Vienna oder wie ſein eigentlicher Nahme heiſſet, der Hr. M. Gabriel VVagner hierinne recht, wenn er in ſeinen Diſcurſ. & Dubiis ad Thomaſii Philoſophiam Aulicam p. m. 3. ſetzet: Prima in orbe Academia, in qua Carteſius publicè introductus, & in qua in libertatem philoſophandi juratum eſt, eſt Germanica ſc. Teutoburgenſis, ut adeo verè dici poſſit; *Omnis Libertus ex Germania.*

150. Was meineſt du mit der Philoſophia Syncretiſtica? Ich

Ich meyne diejenige Art der Philosophie, da man sich bemühet, die unterschiedene principia derer unterschiedenen Secten miteinander zu vertheidigen, und also unter denen zweyfachen Philosophis eine brüderliche Eintracht und alliance zu stiffren. Denn so machten es weyland die Cretenser, da der Syncretismus den Nahmen davon überkommen hat. Sie lagen einander mit unaufhörlichen Kriegen in denen Haaren. Und wenn denn ein auswärtiger Feind auf sie loß gieng, und sie unter seine Bothmäßigkeit bringen wolte: So legten sie die innerliche Zwistigkeit so lange auf die Seiten, und traten miteinander in einen Bund, um sich der besorglichen Dienstbarkeit zu entschütten καὶ τοῦτο ἦν ὁ καλούμενος ὑπ' αὐτῶν συγκρητισμὸς sagt der Plutarchus περὶ φιλαδελφίας Tom. 2. Op. f. m. 490.

151. **Aber was sind denn das vor Philosophische Syncretisten, welche die widersinnigen Secten zusammen unter einen Hut bringen wollen?**

Es sind derselben verschiedene Arten. Denn da sind einige gewesen, die haben einen Syncretismum versuchet

α) zwischen der Theologia und Philosophia.

β) zwischen denen Philosophischeu Secten

α) insgemein

1) zwischen der Aristotelica und Ramea

2) zwischen der Chemica, Aristotelica, Galenica u. s. w.

β) insonderheit in dieser oder jener Wissenschafft.

151. Wer sind denn diejenigen, welche sich bemühet zwischen der Theologie und Philosophie einen Syncretismum zuwege zu bringen?

Das haben die Scholastici überhaupt gesucht. Und unter denen Teutschen ist der Albertus M. der erste, der die Theologie mit der Philosophie zu verknüpffen sich bemühet hat, wie wir in dem L. 2. Sect. 2. quæst. 98. allbereit weitläufftiger ausgeführet haben. Und ungeachtet dieser Syncretismus bey der Reformation des seeligen Lutheri einen gewaltigen Stoß überkommen, indem derselbe die Unnöthigkeit und Unnützlichkeit desselben vor denen Augen der gesamten Christlichen Kirche entdecket, und den unpassionirten Gemüthern mit denen allerkläresten Beweißgründen gezeiget, daß die Theologie sich ohne die Philosophie wider die Anläuffe ihrer Feinde wohl schützen könne, und also die Vereinigung mit derselben nicht nöthig habe, und daß sie auch durch diese Verbindung in ihren Wesen mehr geschwächet als gestärcket werde; So ist doch derselbe nach seinen tödtlichen Hintritt gar bald wieder hervor gesuchet worden. Da haben die Theologi von neuen angefangen die Philosophie unter die Theologie zu mischen.

schen. Da haben sie Metaphysicas Theologicas, Divinas, Theosophicas &c. geschrieben. Da haben sie eine neue Art zu philosophiren aufgebracht, oder vielmehr eine alte Art von neuen wieder aufgewärmet, die haben sie Philosophiam Christianam, Mosaicam, Mysticam, Theosophicam, Sobriam u. s. w. geheissen. Und daraus sind hernachmahls die vielfältigen Logicæ, Ethicæ, Politicæ &c. Christianæ entstanden. Item die mannigfaltigen Consensus, die man zwischen denen Philosophischen Secten und denen heiligen Schrifften zu machen gesuchet, dabey sich die Propheten und Apostel am meisten leyden, und von denen præoccupirten Gemüthern bald zu Aristotelicis, bald zu Cartesianern, bald zu Ramisten, und ich weiß nicht, wozu mehr haben müssen machen lassen.

153. **Welche sind aber die ersten unter denen Teutschen, die den Syncretismum Philosophico-Theologicum allhie eingeführet haben?**

Ich habe vorhin vergessen dir zu sagen, daß der Syncretismus von dieser ersten Gattung zweyfach sey, entweder die Philosophie wird mit denen heiligen Schrifften auf eine gemeine oder auf eine mystische Art verbunden. Und sodann entstehet aus jener; die so genannte Philosophia Christiana; Aus dieser die Philosophia Theosophica. Und hast du hierbey zu mercken, daß

der

der erste, der eine solche Philosophiam Christianam aufs Tapet gebracht der Libertus Fromondus ein Theologus und Professor zu Löven gewesen sey, der in dem Eingange des vorigen Seculi gelebet hat. Der erste aber der eine Philosophiam Mysticam und Theosophicam hervor zu bringen, und die Philosophischen Lehrsätze aus der Cabbala magia Astrologia Theolog. Mystica und so weiter zu illustriren sich bemühet hat, ist der Theophrastus Paracelsus Bombast von Hohenheim, von dessen Person, Lehren, Leben, Schrifften ꝛc. wir unten bey denen Teutschen Medicis mehr Gelegenheit werden zu reden haben.

154. **Wer ist denn der erste unter denen Teutschen, der zwischen dem Ramo und Aristotele einen allgemeinen Syncretismum zu stifften sich bearbeitet hat?**

Es ist der berühmte Dantzigsche Professor Bartholomæus Keckermann, welcher in seinem Systemate Systematum oder grossen Opere Philosophico, welches 1613. zu Hanau in 2. starcken Quartanten gedruckt, vornehmlich dahin gehet, daß er dem Leser die Harmonie des Aristotelis und Rami vor Augen legen, und ihm also die Lehrsätze dieser beyden Philosophorum zugleich beybringen will.

155. **Wer hat denn zum erstenmahle allhie in Teutschland sich die Mühe genom-**

nommen, zwischen denen Chymicis, Aristotelicis und Galenicis einen Syncretismum zu stifften?

Das hat der gelehrte D. und Prof. Medicinæ auf der Academie zu Wittenberg Daniel Sennert gethan, denn der hat in einem Buche de Chymicorum (s. Paracelsistarum) cum Aristotelicis & Galenicis consensu & dissensu geschrieben, welches 1619. zu Wittenberg in 8. gedruckt, und wegen der vielen curieusen Sachen, sonderlich aber wegen der Historie der Chymie, welche c. 3. à p. 31. bis 57. darinn enthalten, des lesens wohl würdig ist.

156. Aber wer sind diejenigen, die den Syncretismum Philosophicum nur in einer oder anderer Wissenschaffe unter den zweyspaltigen Secten zu stifften sich bemühet haben?

Es sind dieselben nicht von einerley Gattung. Denn etliche haben sich dergleichen unternommen

1.) In der Logica. Unter welchen der Paulus Frisius aus der Ober-Laußnitz meines Behaltens nach der erste ist, der sich allhie in Teutschland eines solchen particuliren Syncretismi unterfangen. Denn der gab anno 1589. seine Comparationes Dialecticas oder wenn man das Kind bey seinem rechten Nahmen nennen soll, seine Logicam Syncretisticam heraus. Und obwohl das vorge-

gesetzte Titul-Blat mit solchen expressionibus angefüllet ist, als wenn daselbst nur eine kurtze bescheidentliche Conference zwischen dem Melanchtone und Ramo solte angestellet werden; so laufft doch dieselbe gemeiniglich da hinaus, daß der ehrliche Melanchton de suo jure remittiren, und sich nach denen Hypothesibus des Rami accommodiren muß.

2.) In der Physica, dahin des Alstedii Physica Harmonica, welche 1616. zu Herborn in 12. gedruckt, und des Joh Christoph Sturmii Physica Conciliatrix die 1687. zu Nürnberg ebenfals in 12. heraus kommen, vor allen andern müssen mitgerechnet werden.

157. **Das wäre nun ein Abriß der Philosophie überhaupt, wie es derselben in denen letztern 3 tehalbhundert Jahren all hier in Teutschland ergangen. Allein wie stehet es nun um die Particulier-Wissenschafften, und um die Glieder, die in diesem grossen Leibe enthalten? Was hat z. E. die Grammatistice in diesen Zeiten vor Auf- und Abnahme gehabt?**

Sie hat mehr Auf- als Abnahme gehabt. Und es ist ungleich mehr in derselben erfunden als verlohren. Denn daß ich an der Engelländer ihre neu erfundene ταχυγραφίαν oder fliegende

gende Schreibe-Kunst; Und an der Lateiner und Griechen ihre neue σιγμολογίαν oder Distinguir-Kunst, dabey der Aldus Manutius die Lateinischen commata (,,) und cola (;;) zu erst soll aufgebracht haben, vor jetzo nicht gedencke, weil mir nur von der Historia Grammatisticesderer Teutschen zu reden erlaubet ist: So höre, was die Teutschen in diesem Periodo zur Erweiterung und Vergrösserung und Verherrlichung dieser Wissenschafft beygetragen haben

1.) Die Typographiam oder Buchdrucker-Kunst
2.) Verschiedene Steganographias oder geheime Schreibe-Künste
3.) Eine Pan-Grammatisticen oder allgemeine Schreibe-Kunst.

} erfunden

158. Ey das sind schöne Sachen! könte ich da wohl nicht ein wenig genaue Nachricht davon haben. Wer hat denn unter denen Teutschen das Glück gehabt, die so hochgeachtete und niemahls gnug belobte **Buchdrucker-Kunst** zu erfinden?

Es ist die Frage von der Erfindung dieser Kunst bis daher ein rechter Zanck-Apffel gewesen, welcher in der Republica Literaria tausenderley Streitigkeiten erreget hat. Da sind einige,

einige, die den ersten Ursprung in Orient bey denen Chinesern suchen, welche aber damit an den Tag legen, daß sie den Statum Controversiæ nicht recht inne haben, immassen denn aus denen vielfältigen Relationen, und sonderlich aus des R. P. Louis le Comte seiner Memoires sur l'etat present de la Chine Tom. 1. p. m. 270. seq. bekant, daß die Chinesische Druckerey von der Europæischen so weit wie Kupfferstecher-Kunst von der Reiß-Kunst entfernet ist. Diejenigen aber, welche sich durch das Zeugniß der Warheit so weit bewegen lassen, daß sie denen Occidentalischen Völckern die Ehre der Erfindung beylegen, die kommen zwar meist alle miteinander (den einzigen Stephanum Zamoscium ausgenommen, der in seinen Analectis Daciæ Antiquit. p. 11. die Scythen zu denen ersten Urhebern dieser Kunst gemachet, und auch deshalben seine Abfertigung von dem Hn. Struven in seiner Introductione in notitiam rei Literariæ c. 11. §. 2. p. 522. allbereit empfangen hat) überein, daß diese Hoch-Edle Kunst von denen Teutschen erfunden sey; Allein sie können sich in denen Specialibus noch nicht vergleichen, ob sie zu Harlem von dem Laurentio Küster oder zu Straßburg von dem Johann Menteln oder zu Maintz von dem Johann Guttenberg und Johann Fust oder Faust zu erst ersonnen sey? Denn der Hadrianus Junius, Petrus Scriverius und Marcus Zuerius

Box-

Boxhornius streiten vor ihre Harmeler sehr. Der Adamus Schragius, Joh. Smidius, Joh. Henr. Bœclerus und Jacobus Mentelius vertheidigen die Hypothesin der Argentinenser. Der Bernardus von Mallinkrot aber und Zacharias Beichlingen, VVilhelmus Ernestus Tenzelius und viele andere legen den Mainzern die Ehre bey. Summa die Gelehrten sind hierinn nicht einerley Meynung. Sie können doch aber in eine ziemliche Harmonie mit einander gesetzet werden, wenn man sich nur die Mühe nimmet, die Umstände in etwas genaue zu erwegen. Der Laurentius Küster hat die Ehre, daß er zu der Erfindung die erste Gelegenheit gegeben, indem er den Donat und andere Bücher nach Art der Chineser auf höltzerne Taffeln geschnitten, und so Form-weise abgedrucket. Die Straßburger nehmen an der Gloire dieser Erfindung ein grosses Antheil, wenn sie nur erst dahin zu überreden sind, daß sie an statt des Joh. Mentels den Joh. Guttenberg vor den ersten Urheber dieser vortrefflichen Erfindung halten. Denn der Mentelius hat dieselbe von Guttenbergen gelernet, der Guttenberg aber ist auch ein Straßburgisch Kind, und hat sich zu Maintz gesetzet. Und dieser hat nach dem Zeugniß des Tritthemii, der zu der Zeit gelebet, und dem also als einem Scriptori coævo billig in diesem Stück zu trauen ist, dieses herrliche Werck zu erst erfunden, welches der Joh. Fust oder Faust

und sein Schwieger-Sohn Petrus Schäffer um ein grosses verherrliget, daß sie auf die invention gerathen, wie man litern aus metalle giessen, und dieselbe zu besserer Fortsetzung dieser neuen Grammatistice gebrauchen sollte. Denn so lauten die Worte des Tritthemii in dem Chronico Hirsaugiensi (n) ad ann. 1450. His temporibus in civitate Moguntia Germaniæ prope Rhenum, & non in Italia, ut quidam falso scripserunt, inventa & excogitata est illa ars mirabilis, & prius inaudita imprimendi & characterizandi Libros, per Johannem Guttenberger civem Moguntinum, qui cum omnem penè substantiam suam

(n) Allhie ist zu mercken, daß von dem Chronico Hirsaugiensi 2. Editiones sind. Die erste und die andere. Die erste gehet bis auf das Jahr 1370. Und stehet mit in denen Operibus Historicis des Tritthemii, welche 1601. zu Franckfurt bey denen VVecheliis ex Bibliotheca Marquardi Freheri in fol. gedruckt sind. Und da findet sich der angeregte Locus de inventione Artis Typographicæ zwar nicht; es stehet aber in dem daselbst befindlichen Chronico Sponheimensi p. m. 366. ein locus parallelus, der fast eben so wichtig ist. Die andere Edition aber gehet ungleich weiter. Revocavit enim sagt der Vossius hosce annales anno 1514. ad incudem atque ita adauxit, ut duo magna sint volumina & quadruplum conficiant primæ Editionis. De Hist. Lat. p. 645. Und hieraus glaube ich, hat der Herr Struve in seiner Introduct. in Notit. rei liter. c. 11. §. 6. p. 535. seq. dieses Zeugniß des Tritthemii genommen, welches wir ihm allhie wieder abgeborget haben.

suam pro inventione hujus artis exposuisset, & nimia difficultate laborans jam in isto, jam in alio deficeret, jamque propè esset ut desperatus negotium intermitteret, consilio tandem & impensis Joh. Fust æque civis Moguntini rem perfecit inceptam. Imprimis igitur characteribus literarum in tabulis ligneis per ordinem scriptis, formisque compositis *Vocabularium Catholicum* nuncupatum impresserunt, sed cum iisdem formis nihilo aliud potuerint imprimere, eò quod characteres non fuerunt amobiles de tabulis, sed insculpti sicut diximus: Post hæc inventis successerunt subtiliora, inveneruntque modum fundendi formas omnium *Latini Alphabeti* literarum, quas ipsi Matrices nominabant, ex quibus rursum æneos seu stanneos fundebant characteres ad omnem pressuram sufficientes, quos prius manibus sculpebant. Et revera sicut ante triginta ferè annos ex ore Petri Opilionis de Gernsheim civis Moguntini, qui gener erat primi artis inventoris, audivi magnam â primo inventionis suæ hæc ars impressoria habuit difficultatem. Impressuri enim Bibliam, prius quam tertium comp.evissent in opere quaternionem, plusquam 4000 florenorum exposuerunt. *Petrus* autem memoratus *opilio* tunc famulus, postea gener sicut diximus inventoris primi Joh. Fust, homo

ingeniosus & prudens, modum fundendi characteres excogitavit, & artem ut nunc est complevit. Et hi tres imprimendi modum aliquamdiu tenuerunt occultum quousque per famulos sine quorum ministerio artem exercere non poterant, divulgatus fuit in Argentinenses primo & paulatim in omnes nationes. Da höreſt du gar deutlich, wie es mit der Genealogie dieſer Kunſt beſchaffen ſey. Der Joh. Guttenberg hat dieſelbe angefangen Der Joh. Fuſt hat ſie fortgeſetzet: Und der Petrus Schäffer hat ſie zur Vollkommenheit gebracht. Denn das iſt eben der Petrus Opilio; aus deſſen Munde der Tritthemius die angeführte Hiſtoriam Artis Typographicæ genommen hat. Und kan ich wohl ſagen, daß ich mich recht gefreuet, da ich neulich in einer gewiſſen Auction das Breviarium Annalium Joh. Tritthemii de origine (o) Francorum

(o) Ich kan nicht umhin, hierbey noch eine artige remarque zu machen, die mit zur Illuſtration der Hiſtoriæ Literariæ gehöret. Nemlich es war bey der obgedachten Schäfferianiſchen Edition des Tritthemii de origine Francorum noch ein Opus mit bey gebunden, welches 1514. in dem prelo Aſcenſiano gedruckt, und dieſen Titul an der Stirne führete: Annonii Monachi Benedictini diſerti & veridici quorundamque aliorum venerabilium ejusdem Profeſſionis Patrum de Regum Procerumque FrancorumOrigine geſtisque clariſſimis usque ad Philippum Auguſtum Libri quinque nunc primum im-

corum überkommen, das dieses Petri Schäfferi Sohn Johannes anno 1515. gedruckt- und auf dessen letztes Blat er die Historie der Buchdrucker-Kunst gantz kurtz mit gesetzet hat. Denn so schreibet er daselbst: Impressum & completum est præsens Chronicarum opus Anno Domini 1515. in vigilia Margarethæ virginis. In nobili famosaque urbe Moguntina hujus Artis impressoriæ inventrice prima,

impressi; Cum gratia & privilegio regio in tergo hujus exprimendo. In dem Wercke selbst stand oben auf allen Blättern bis auf das c. 41 in dem L. 4. Annonii de gestis Francorum. Aber nach dem c. 41 war das Wort Annonii ausgelassen, und nur bloß die Worte zur Uberschrifft gebraucht: de gestis Francorum. Dieser unbekannte Nahme machte mich so begierig, daß ich den Codicem, der dem äusserlichen Ansehen nach nicht 18. pf. werth, weil er nicht einmahl in eine Decke eingehüllet war, gar theuer in der Auction bezahlete. Ich suchte in dem Vossio, Sandio, Hallervordio, und sonderlich in des du Chesne seiner Bibliotheca Chronologica Scriptorum Francicorum, ob in derselben nicht ein Annonius zu finden, der de gestis Francorum was geschrieben; Allein die Arbeit war vergebens. Es war kein Annonius zu sehen und zu hören; Endlich da ich in der Durchlesung dieser vermeinten grossen Rarität begriffen war, da fande ich L. 4. c. ult. fol. 99. einige Worte, welche ich mich erinnerte ehemahls in dem Vossio de Historicis Latinis I. 2. c. 34. p 309. von dem Aimoino gelesen zu haben. Und obwohl die Worte meines Autoris mit denen Worten die er l. c. aus dem Aimoino excerpiret, nicht allerdings accordiren; Indem an statt der Redens-Art die

der

per Johannem Schäffer nepotem quondam honesti Viri Johannis Fusth, civis Moguntini memoratæ artis primarii auctoris. Qui tandem imprimendi artem proprio ingenio excogitare specularique cœpit anno Dominicæ nativitatis M. CCCC. L. Indictione XIII. regnante illustrissimo Romano Imperatore Friderico III. Præsidente Sanctæ Moguntinæ sed reverendissimo in Christo Patre Domino Theodorico Pincerna de Erpach Principe Electore. Anno autem M. CCCC. LII. perfecit deduxitque eam (di-

der Aimoinus bey dem Vossio hat, da er setzet: Hæc ego Adhemari relatione didici in meinem Exemplari stehet, hæc ego Adhemari Nobilissimi Monachi & devotissimi relatione didici; so stehe ich doch in denen gäntzlichen Gedancken, daß dieser *Annonius* kein ander, als der Aimoinus sey, der bekannter massen de gestis *Francorum* geschrieben hat. Und daß der Ascensius so wohl, als Guilielmus Parvus (Petitus) der dieses Werck zum ersten mahle drucken lassen, das MStum vielleicht nicht recht angesehen, und vor Aimoinus Annonius gelesen haben. Ich halte indessen diese Edition wegen dieses Fehlers hoch. Und wundere mich von Hertzen, wie es doch zugehe, daß bisher noch niemand von denen *Scriptoribus* Historiæ Literariæ, und sonderlich von denen, welche de Aimoino so viel geschrieben, dieses mit angemercket haben. Ich glaube auch gantz sicher, daß weil dieses Exemplar in denen wenigen angeführten Zeilen von den gemeinen Editionibus des Aimoini abgehet sich wohl mehr variantes lectiones in demselben werden antreffen lassen, welche ich vorjetzo nicht entdecken kan, weil ich den Aimoinum nicht bey der Hand habe.

(divina favente gratia) in opus imprimendi. Opera tamen ac multis necessariis adinventionibus Petri Schöffer de Gernsheim ministri suique filii adoptivi, cui etiam filiam suam *Christinam Fustin* pro digna laborum multaque adinventionum remuneratione nuptui dedit. Retinuerunt autem hi duo jam prænominati JOHANNES FUSTH & PETRUS SCHOEFFER hanc artem in secreto, (omnibus ministris & famulis eorum, ne illam quoquo modo manifestarent jure jurando adstrictis) quo tandem de anno Domini M. CCCC. LXII. per eosdem familiares in diversas terrarum provincias divulgata haud parum sumsit incrementum. Und ob wohl freylich nicht ohne, daß der gute Johannes Opilio allhie ein wenig partheyisch zu schreiben scheinet; indem er des Guttenberger Nahmen so gar zurück setzet, und nur blosserdings von seinem Groß-Vater rühmet, quod imprimendi Artem proprio ingenio excogitare specularique cœperit: welches zweiffels ohne daher kommen, daß sein Vater und Groß-Vater mit dem Guttenbergo zerfallen, und ihn aus ihrer Gesellschafft gar ausgeschlossen haben, wie der Herr Struve l. c. p. 543. aus dem Arnoldo Bergellano gar wohl bewiesen hat: So ist doch im Gegentheil auch nicht zu leugnen, daß durch diese Relation des Schöfferi der verdüsterten Historie von

bey ersten Erfindung der Buchdruckerey ein schönes Licht aufgesteckt und angezündet werde.

158. **Welches ist denn nun aber wohl das aller erste Buch, das bey denen Europäern gedruckt worden?**

Das ist eine Frage, die fast eben so schwer zu beantworten ist, als die vorhergehende; Allein ich will dir doch meine Meynung davon eröffnen. Du hast gehöret, daß die Buchdrucker-Kunst im Anfange den Kupffer und Holtz-Schnitten sehr nahe kommen, und daß der Laurentius Küster zu Harlem und Joh. Guttenberg zu Maintz erstlich eine Tschinesische Methode gehabt, und gantze Blätter von denen Büchern in Holtz geschnitten, die sie sich zu drucken ausersehen hatten. Und da nun ist zu Harlem der Donat, und zu Maintz das Vocabularium Catholicum **zum ersten mahle** auf diese Art gedruckt worden. Vid. Tenzelii Discurs von der Erfindung der löblichen Buchdrucker-Kunst p. 30. & 31. seq. Hernach aber als der Joh. Fusth, und sein Schwieger-Sohn Petrus Schäffer mit zusammen gesetzten Anschlägen das Modell zum Schrifftgiessen erfunden, und also die Buchstaben von Ertz und Zinn gebildet, da ist die Lateinische Bibel das erste Buch gewesen, welche auf diese Manier ist abgedruckt worden. Vid. Trithemii relationem supra citatam. Wenn aber und in welchem Jahre dieses eigentlich geschehen

schehen, das lässet sich deswegen nicht recht wohl ergründen, weil die Urheber dieser Kunst anfangs nicht gewohnet gewesen, die Jahrzahl unter ihre Bücher zu setzen. Denn das sind die Zeichen und Merckmahle derer ersten u. ältesten gedruckten Exemplarien, daran man dieselbe erkennen und von denen neuen unterscheiden kan. Sie haben keine besondere und á parte gedruckte Titul: Sie sind nicht paginiret. Sie haben keine commata, cola, Semicola &c. Die Anfangs-Buchstaben sind mit der Feder hinein geschrieben. Der Text ist allenthalben voll unleserlicher abbreviaturen. Die Litern sind gemeiniglich unsauber, roh und stumpff. Die Blätter sind von Pergamen oder von dicken, starcken und steiffen Papiere. Ich habe dergleichen verschiedene gesehen auf der Bibliotheca Paulina zu Leipzig. (p) Und sonderlich ist mir daselbst ein

(p) Item auf der Bibliotheca Mariana zu Halle. Denn da erinnere ich mich unter andern vor einigen Jahren gefunden zu haben des Leonhardi de Utino SS. Theol. Doctoris & Ordinis prædicatorum Sermones aureos de Sanctis welche 1446. gedruckt waren. Und dauret mich noch diese Stunde, daß ich den Codicem zu der Zeit nicht mit grösserer attention perlustriret. Denn der M. Bayle bekennet selbst in s. dictionaire p. m. 3008. daß es eines von denen ersten Wercken, welche unter der Presse weggenommen. Es haben auch die Holländer sich bey dem seel. Hn. Cellario deshalben erkundiget, ob sichs auch in der That also verhielte, daß dieses Buch auf der

so genanntes Rationale divinorum officiorum gezeiget worden, auf dessen letztern Blate ich diese Worte befunden: *Præsens rationalis divinorum codex officiorum venustate capitalium decoratus rubricationibusque distinctus.*

dasigen Bibliotheque befindlich? Und ob es auch in dem Jahre gedruckt, da es von dem Hn. Joh. Gottfried Olearío in seinem *Abaco Patrologico* p. m. 291. gedruckt zu seyn vorgegeben, und von dem M. Bayle l. c. aus demselben nachgeschrieben worden? Und habe ich zu der Zeit die Sache nicht anders befunden, als sie der Herr Olearius und M. Bayle berichtet. Ich habe auch den Titul des Buchs noch würcklich in meiner Schreibtaffel stehen, wie ich ihn damahls aufgezeichnet habe. Ubrigens habe von dieser Materie in denen Scaligerianis noch einen locum angemercket, welchen ich allhie nothwendig mit notiren muß, weil er gar artige Observationes in sich hält. Le premier livre sagt er, qui fut inprimé fut un breviaire ou Manuale, on eust dit qu' il etoit ecrit â la main (Madame la fille du Comte de Lodron grand Mere M. de Lescale l' avoit, une levrette le rongea, de quoy I. Cæsar etoit bien faschè) parceque les lettres estoient conjoinctes les unes aux autres, & avoient eté inprimées sur un aix de bois, où les lettres etoient gravées tellement que l' aix ne pouvoit servir qu'a ce livre & non a d'autres, comme depuis on a trouvé de mettre les lettres a part. Il y a un homme â la Haye qui a les premiers essays. Le Serviteur de celuy de Harlem etoit allè â Mayence ou on inprima des Offices de Ciceron. Mais il se trouve de ce tems la d'autres livres inprimez â Lauvain & meme Fasciculus Temporum. On inprima trois ans apres le Codexque M Cujas acheva parceque les notes d' Accurse y etoient pures, sans aucune autre glosse &c.

ctus. Artificiosa adinventione imprimendi & characterizandi absque calami exaratione sic effigiatus. Et ad Eusebien Dei industriæ est consummatus per Joh. Fusth civem Moguntinum. Et Petrum Gernsheim, Clericum Diœcesis ejusdem anno 1459. sexto die Octobris. Und dieser Codex wurde, von einigen damahls anwesenden Gelehrten vor den ältesten auf dieser Bibliotheque gehalten. Ich finde auch in denen obangeregten Schrifften des Hn. Tenzels und des Hn Struvens, daß sie beyderseits keine ältere Edition von einem gedruckten Buche allegiren können, als jetztgedachtes Rationale des Guilielmi Durandi. Allein ich habe doch in meiner schlechten Bibliotheque noch eine Rarität, die ich diesem offterwehnten Durando entgegen setzen kan. Es ist ein uralter Codex in folio, dessen Uberschrifft also lautet; Incipiunt sermones notabiles & formales fratris Socci ordinis Cistercienfium de Sanctis, & primo de Andrea &c. Da stehen forne auf dem ersten Blat diese Worte mit der Feder in alter Münchschrifft eingeschrieben: Liber Monasterii S. Spiritus Canonicorum regularium Ordinis S. Augustini piique Patris nostri prope & extra muros Soltwedel opidi Verdensis diæceseos. Quem Dominus Gerhardus Horstmann de Soltvvedel nobiscum sepultus jacens ob salutem anime sue pro communi fratrum usu suppliciter dedit

dit Anno Domini 1484. und diesen Codicem halte ich vor älter als das mehr erwehnte Rationale des Durandi, denn er hat alle die κριτήρια des ersten Alterthums an sich. Und was das meiste, es findet sich in demselben nirgend, wenn, wo und von wem er gedruckt worden. Welches in denen Büchern von der ersten Auflage ein Zeichen von grosser Antiquität mit ist. (q) Hernach habe ich noch ein Opus in folio, das begreifft die meisten Platonicos adhuc superstites, nahmentlich den Jamblichum, Proclum, Porphyrium, Synesium, Psellum, Alcinoum, Speusippum, Xenocratem &c. Und ist anno 1497. in Ædibus Aldi zu Venedig gedruckt worden. Der erste Besitzer davon ist gewesen ein Licentiatus Theologiæ und Collegiatus zu Leipzig mit Nahmen Matthias Frauendienst, der anno 1500. gelebet, und so wohl über die jetzt gedachten Philosophos, als auch über die Epistelen des Marsilii Ficini, welche dabey mit angebunden, einen grossen weitläufftigen Indicem oder nach seiner Sprache zu reden, ein repertorium gemachet, und dasselbe mit seiner eigenen Hand hinein geschrieben hat, welcher zum

(q) Denn die ersten Buchdrucker haben es noch nicht eben wie die ersten Bücher-Schreiber. Sie haben ihre Nahmen, Ort, Zeit u. d. g. nicht mit ausgedruckt. Man hat von Cüster und Guttenberg gar nichts, da ihre Nahmen vorstehen. Und unter denen Scribenten soll der Salomo der erste gewesen seyn, der seinen Nahmen exprimiret, und sich also öffentlich als ein Urheber davon bekennet hat.

zum wenigsten ein halb Alphabeth austräget. Und dieses Buch achte ich deswegen würdig, daß es allhie mit erwehnet werde

1.) Weil es in Ædibus Aldi gedruckt, welcher zum ersten mahle

α) die Cursiv Schrifft erfunden,

β) commata und cola erfunden, und in seinen gedruckten Schrifften gebraucht, da vorhero nur blosse puncta in denen geschriebenen und gedruckten Büchern üblich waren. Wiewohl doch in diesem meinem Codice noch keine cola und Semicola, sondern nur noch eitel commata und puncta zu sehen sind.

γ) Die Griechischen Druck-Buchstaben erfunden. Immassen denn vor seinen Zeiten kein Griechisches Buch gedruckt. Und wenn in denen Lateinischen etwa was Griechisches solte mit eingeschoben werden, so machete es der Setzer wie mit denen Versal Buchstaben. Er ließ einen ledigen Platz, daß es hernachmahls mit der Feder konte darzwischen geschrieben werden.

2) Weil es so schöne sauber und correct gedruckt, daß ich mich nicht gnug verwundern kan, wie es möglich gewesen, daß diese Kunst in so kurtzer Zeit zu einer solchen Hoheit, Herrlichkeit und Vollkommenheit gedeyen können. Wiewohl wenn es wahr ist, was Angelus Rocca in seiner Bibliotheca

otheca Vaticana p. 512. saget: Libros ex Aldina Typographia tanta diligentia esse impressos, ut duo ad summum folia singula quaque hebdomade fuerint impressa, so lässet sich die Ursache der nettetè bey denen operibus Aldinis gar leicht begreiffen.

159. **Die Sache an sich ist gut. Und wegen der vortreffichen Nutzbarkeit in der Republ. Literaria so löblich, kostbar und herrlich, als was in der Welt seyn kan. Nur ist es tausend mahl schade, daß z. E. ein Buchdrucker ein Blat so bald nicht absetzen, als ein Schreiber mit seiner Feder abschreiben kan?**

Es ist wohl wahr. Allein ich muß hier eines gegen das andere rechnen. Denn was der Setzer zu langsam ist, das ist der Drucker um so viel geschwinder. Und wenn denn die beyden zusammen treten, so ist es unleugbar, daß sie in einem Tage mehr zusammen drucken, als 50. andere schreiben können. Indessen hat der ehemahlige bekannte D. Medicinæ und Kayserliche Commercien-Rath Joh Joachim Becher in seinem artigen Büchelchen, das er närrische Weißheit, und weise Narrheit nennet, welches ich erstlich vor 2. Jahren mit einer Vorrede von des Autoris Person und Schrifften wieder auflegen lassen n. 40. part. 1. pag. 76. sich gerüh-

rühmet, daß er eine solche Art von der ταχυτυπογραφία erfunden, dadurch man in der Druckerey eben so geschwinde setzen, als mit der Feder schreiben könne. Weil aber die edle Kunst der Buchdruckerey bereits so gemein worden, so trüge er Bedencken, dieselbe durch die Publication dieses inventi noch geringschätziger zu machen. Ich habe auch selbst deshalben verschiedene mahl mit einem verständigen Buchdrucker hiervon discuriret, welcher vermeynet, es liesse sich die Sache gar wohl practiciren, wenn an statt der eintzelnen Buchstaben gantze vollkommene Worte und Redens-Arten in allerhand constructionibus gegossen und . . . . . doch ich will stille schweigen, und dieses Geheimniß nicht weiter offenbahren, damit sich nicht jemand bewegen lasse, dasselbe in praxin zu bringen. Denn ich glaube, wir würden davon in der Republ. Literaria und civili mehr Schaden als Nutzen zu gewarten haben.

160. **Wohlan ich will dir deine** arcana telestica **in diesem Stücke lassen. Allein das will ich mir dabey doch ausgedungen haben, daß du mir einen** Catalogum **von denen Buchdruckern gebest, welche sich mit ihrer Kunst, Fleiß und Geschicklichkeit vor andern hervor gethan und** distinguiret **haben?**

So

So viel ich kan, will ich gar gerne dienen. Es gehören aber nach meiner Einsicht diese nachfolgende vornehmlich mit zu dieser Classe. Als

1.) Der Laurentius Joh. Coster oder Küster
2) Johannes Guttenberg
3) Johannes Fust oder Faust
4) Petrus Schäfer
5) Johannes Mentelius
6) Conradus Svveinheim, Arnoldus Pannarz, Ulricus Han
7) Sixtus Rusinger oder Rusiger
8) Nicolaus Jensen
9) Antonius Koburger
10) Johann Bemler
11) Conrad Finer zu Eslingen 1475.
12) Johann Zeiner und Conrad Denckmuth zu Ulm 1475.
13) Henricus Quentel zu Cölln 1490
14) Nicolaus Keßler zu Basel 1490
15) Daniel Bombergius
16) Joh. Amerbachius
17) Joh. Frobenius
18) Hieronymus Frobenius.
19) Ambrosius & Aurelius Frobenius
20) Johannes Gymnicus
21) Nicolaus Episcopius
22) Henricus Petri
23) Adamus Petri
24) Petrus Perna 25) Jo-

25) Johannes Oporinus oder Herbst
26) Antonius und Robertus Chimerinus oder Winter.
27) Christoph Froschover
28) Christoph Plantinus
29) Franciscus Raphelengius
30) Johanes Moretus
31) Balthasar Moretus
32) Christianus VVechelius
33) Andreas VVechelius
34) Joh. VVechelius
35) Claudius, Marnius & Joh. Aubrius VVechelii hæredes.
36) Ernestus Voegelinus
37) Hieronymus Commelinus
38) Sebastian Gryphius.

Dieses sind die vornehmsten unter denen Alten; die neuen aber, die theils zu unserer Väter Zeit gelebet, theils auch noch jetzo leben, die mag ich anjetzo nicht recensiren, damit ich dich nicht zu sehr überhäuffe, und dir mit meinem allzu weitläufftigen Catalogo beschwerlich falle. Denn es ist derselben noch eine gar grosse Menge. Und müsten wir ein eigen Buch davon anfüllen, wenn wir sie alle mit einander nach der Ordnung beschreiben wolten. Du kanst dir indessen dieses hierbey lassen zur Nachricht dienen, daß es mit dem Bücher-Wesen fast eben so zugegangen, wie mit der Medicin. Denn da waren die Aertzte, Apothecker und Chirurgi weyland ein Ding.

Jetzo aber sind dieselbe dergestalt unterschieden, daß die Medici der Apothecker ihre Herren, und die Apothecker der Medicorum ihre Handlanger sind.

161. Was war denn der Johann Laurentius Coster vor einer?

Er war ein begüterter Bürger zu Harlem in Holland, und hatte die Gewohnheit, daß er zuweilen wohl zur Lust in das nahe gelegene Höltzgen spatzieren gieng. Und da er sich einmahl in demselben unter einen Baum gesetzet, da nimmt er um die Zeit zu passiren ein Stückgen Holtz, und schneidet in dasselbe einige Buchstaben, und drucket dieselbe oben auf die Hand, so daß die Litern in der Haut u. in dem Fleische derselben stehen blieben. Und durch dieses Kinderspiel ist er hernachmahls zu einer wichtigern Meditation geführet worden. Denn als er sahe, daß es wohl möglich wäre, ohne Feder zu schreiben: da versuchte ers, und schnitte einen gantzen Vers auf ein Stückgen Holtz, und füllete die Buchstaben mit Dinte aus, und druckte sie auf das Papier. Und das war also das erste experimentum in Europa, daraus die Buchdrucker Kunst in der nachfolgenden Zeit entstanden. Denn er schnitte hernachmahls gantze Blätter von denen Büchern in Holtz, wie die Form-Schneider noch heutiges Tages allerhand Conterfaiten und Figuren auf das sauberste in Holtz zu schneiden pflegen. Er ersann auch eine andere Art von

Dinte,

Tinte, die etwas zäher, dicker und klebrichter, und also zur Ausführung seines Desseins bequemer war. Er druckte würcklich den Donat, und andere Bücher mit solcher Holtzform ab, und gab also dem Joh. Guttenberg, Joh. Faust und andern Gelegenheit der Sache weiter nachzudencken; Und die Kunst endlich auf einen solchen Fuß zu setzen, auf welchen sie noch heutiges Tages befindlich ist. Denn die Costerische Art zu drucken hatte diese incommodite. Man konte die Blätter nur auf einer Seite drucken. Die Sphalmata konte man nicht corrigiren. Und man konte die Taffeln auch nur zu einem Buche gebrauchen. Und daher würde der Reipubl. Literariæ dadurch ein gar schlechter Vortheil zugewachsen seyn, wenn die unbeweglichen Buchstaben nicht wären beweglich gemachet, und das totum per Methodum resolutoriam in partes resolviret worden.

162. Was weist du von dem Joh. Guttenberg vor specialia?

Er war aus Straßburg bürtig, und wohnete in Maintz. Und scheinet wohl, daß er von des Costeri seiner invention habe part gehabt, weil er anfangs auch mit gantzen Holtz-Formen gedruckt, und die Blätter der Bücher in Taffeln eingeschnitten hat. Hernach aber da er mit dem Joh. Faust und Petro Schäffern in Compagie trat, da gieng das Werck zwar ungleich glücklicher von statten, weil an statt der höltzernen

Taffeln metallene eintzelne Buchstaben gegossen, und zum Ausdruck derer Schrifften gebrauchet wurden; Allein an seiten des guten Guttenbergs gieng es doch nicht glücklicher. Denn der veruneinigte sich mit seinen Compagnons, u. wurde also von ihnen aus der Alliance gestossen. Und weil er aus Ermangelung der Mittel das Werck alleine nicht heben u. fortsetzen kunte: So muste er mit zusehen, daß andere Leute von seiner Erfindung die Ehre u. den Vortheil hatten. Denn man findet nicht ein eintziges Buch, auf welchen sein Nahme stehe. Und die gesamte Belohnung die er vor seine Meriten hat, bestehet darinn, daß seiner zuweilen von einem und andern Scribenten noch in Ehren gedacht wird, und daß ihm zu Maintz in dem Juristen Collegio in der innern Dachrinne ein monumentum gesetzet ist mit der Umschrifft: Johanni Guttenbergensi Moguntino, qui primus omnium literas ære imprimendas invenit, hac arte de toto orbe bene merenti. Ivo VVitigisis hoc saxum pro monumento posuit anno 1508.

163. **Gieb mir doch auch von dem Joh. Fust oder Faust eine kleine Nachricht?**

Gar gerne. Er war ein wohlhabender Bürger zu Maintz. Und hatte mit den Joh. Guttenberg eine Alliance gemacht, das Werck der Buchdruckerey auf allerhand Art und Weise zu befordern. Nachdem sie nun dasselbe per varios

rios casus per tot discrimina rerum endlich dahin gebracht, daß sie eine Lateinische Bibel verfertiget, da gieng der Johann Faust mit einigen Exemplarien nach Paris um dieselbe allda zu verkauffen, und also seinen Schaden einiger massen wieder beyzukommen, den er bis dahero bey der Anrichtung dieser neuen Kunst erlitten hatte. Allda hatte er ein artiges Schicksaal. Er gab ein Exemplar von seinen Bibeln vor 60. Cronen. Gleichwol dauchte es denen damahligen Gelehrten sehr wohlfeil und billig zu seyn, weil sie vorher eine mit Fleiß auf pergamen geschriebene Bibel in folio vor 4. bis 500. Cronen bezahlen müssen. Sie wunderten sich auch bey der Collation derer Exemplarien über alle massen, wie doch das zugienge, daß dieselbe einander durchgehends so gleichförmig, ähnlich und dergestalt beschaffen wäre, als wenn eines dem andern aus dem Munde gebrochen. Denn sie konten gar nicht begreiffen, wie das möglich gewesen, daß ein Scribent bey so viel 100000. Buchstaben, und Strichelgen immer einen Zug wie den andern, eine litera wie die andre, ein Blat wie das ander, hätte machen können, allein da sie hernachmahls von der Beschaffenheit der Druckerey ein wenig Wind bekamen, und diejenigen, die anfangs ein Exemplar vor 60. Cronen bezahlet, höreten, daß der Joh. Faust um seine Wahre so viel eher loß zu werden, ein Stück von seinen Bibeln vor 50. bis 40. Cronen und

noch geringer loßschlüge: Da meyneten sie, sie wären von ihm betrogen, kamen und brachten ihm ihre Bibeln wieder, und prætendirten ihr Geld wieder, das sie davor gezahlet hatten, und zwar dieses ex hoc capite, weil die letztern ein Exemplar vor die helffte und noch wohlfeiler überkommen hätten. Und ungeachtet sie ihm von Rechtswegen wohl wenig hätten abhaben können: So machten sie ihm doch so viel zu schaffen, daß er über Hals und Kopff aus Franckreich wiederum nach Teutschland sich verfügen müssen, allwo er vermuthlich bis an sein Ende geblieben ist.

164. **Wie war es doch mit dem Petro Schäffer beschaffen?**

Er war bürtig von Gernsheim oder vielmehr von Germersheim wie ich vermuthe. Und war erstlich des Joh. Fust sein Diener, den er erzogen und wegen seines Wohlverhaltens an Kindes statt mit aufgenommen; Hernach aber weil er ihm in der Buchdrucker-Kunst so gute Dienste gethan, und dieses Werck mit seinen artigen Erfindungen so stattlich secundiret hatte: So gab er ihm seine Tochter Christinam zum Weibe, mit welcher er den Joh. Schäffer gezeuget, dessen Namen noch heutiges Tages in verschiedenen gedruckten Büchern zu finden ist.

165. **Was muß ich von dem Joh. Mentelio behalten?**

Dieses, daß er ein Bürger in Straßburg gewesen.

wesen. Und daß einige von ihm berichten, er habe die Buchdrucker-Kunst zum ersten mahle daselbst erfunden, und dieselbe seinem Diener mit Nahmen Hans Gensfleisch, der aus Maintz bürtig gewesen, anvertrauet, welcher ihm aber seine Guthertzigkeit gar schlecht vergolten. Denn er habe sich so fort nach dieser Entdeckung von ihm weg und nach seiner Landstatt zu dem Johann Guttenberg gemacht, und dieses Geheimniß demselben communiciret, das ihm von seinem Herrn sub fide silentii vertrauet war. Und weil Mentelio dadurch die Ehre und der Gewinn den er aus dieser neuen Erfindung zu ziehen verhoffet, benommen worden: So habe er sich diesen zweyfachen Verlust dergestalt zu Sinne gezogen, daß er sich aus Gram und Betrübnis hingeleget u. gestorben. Dieses ist der kurtze Inhalt der Relation, welche einige von ihm machen; dahingegen sind andere, welche dieselbe mit ihren Gegen-Berichten schnur stracks über einen Hauffen zustossen, bemühet sind. Und hat sonderlich der Hr. Tentzel in seinem offtangeregten Discurs von der Erfindung der Buchdruckerey à pag. 56. usque ad finem den Ungrund dieses Puncts, daß der Joh. Mentel die Buchdruckerey zum ersten mahle solte erfunden haben, mit solchen deutlichen und handgreifflichen Beweißthümern dargethan und bewiesen, daß ich nicht sehe, was dawider eingewendet werden könne. Man läst doch aber diesem Mentelio in so weit seine Ehre,

daß er der erste gewesen, der zu Straßburg eine Officinam Typographicam angerichtet habe. Was aber der Gensefleisch vor einer gewesen, der ihm seine neue Kunst verrätherischer Weise soll abgestohlen, und dieselbe dem Joh. Guttenberg offenbahret haben: Das lässet sich gar nicht wohl begreiffen. Es müste denn Sache seyn, daß man den Joh. Fust dadurch verstehen, und mit dem Herrn Tenzel muthmassen wolle, daß er mit dem Zunahmen auch Gensefleisch oder wie er von dem VVimphelingio nach der damahligen Gewohnheit in das Lateinische übersetzet ist Anſicarus geheissen. Denn der kömmet mit demselben in diesem tertio am meisten überein, daß er mit Guttenbergen zu Maintz in Compagnie gestanden; Wiewohl sich das übrige auf ihn nicht schicket, daß er die Artem Typographicam dem Mentelio solte abgestohlen haben.

166. **Warum setzest du die drey so dichte zusammen, den** Conradum Svveinheim, Arnoldum Pannarz **und** Ulricum Han?

Darum weil dieselben die **ersten** gewesen sind, welche die Kunst der Buchdruckerey nach Rom gebracht, und sie daselbst bekandt gemachet haben. Denn so schreibet der Andreas Fulvius de urbis antiquitatibus L. IV. p. 314. Inventa memoria nostra nova admirabilisque Librorum imprimendorum ars prodigiosis hominum

num ingeniis excitata auctores duo ex Germania fratres. Impressores *primi* Conradus & Arnoldus Romæ cœperunt in ædibus Petri de Maximis Patricii Romani M. CCCC. LV. Primique omnium Augustinus de Civitate Dei & Lactantius prodiere unde hodie ubique gentium ex omnium Lingua impressi characteres gratissimo compendio adparent. Daß aber der Conradus mit dem Zunahmen Svveinheim u. der Arnoldus mit dem Beynahmen Pannarz geheissen, das berichtet der Hr. Struve l. c §. 15. p. 553. aus einer gewissen Bibel Clausul, die sie gedruckt, gar deutlich. Und daß der Ulricus Han zu zu der Anrichtung dieses Wercks zu Rom sein quotum mit beygetragen, das bezeuget der Melchior Adami in vitis Philosoph. p. 1. 6) und aus derselben der Hr. Joh. Albertus Fabricius in seiner Bibliotheca Latina p. 886. mit klaren Worten.

167. **Was finden sich von dem Sixto Russinger vor Merckwürdigkeiten?**

Diese, daß er ein Straßburger gewesen und anno 1471. die Buchdrucker-Kunst zum aller ersten mahle nach Neapolis gebracht, und sie daselbsten getrieben habe. Vide Tenzelii Discurs von Erfindung der Buchdruckerey pag. 37. Melchioris Adami Vitas Phil. p. 5.

168. **Was soll ich von dem Nicolao Jensen notiren?**

Dieses, daß er ein Teutscher, und der erste gewesen, der die Buchdruckerey zu Venedig bekannt gemachet habe. Wiewohl ich gar gerne gestehe, daß diese beyden Asserta noch gar vielen Wiedersprüchen unterworffen seyn. Immassen er denn von dem Hn. Fabricio in seiner Bibliotheca Latina vor einen gebohrnen Frantzosen gehalten: Und von dem Melchiore Adami in Vita Joh. Fausti p. 1. davor ausgegeben wird, daß er der erste gewesen, der die Druckerey in Franckreich introduciret habe. Und da der Hr. Tenzel in seinem offtbelobten Discurs von der Erfindung der Buchdruckerey p. 49 berichtet, daß sich in der Bibliotheque zu Gotha noch ein Jus Canonicum in 4. grossen folianten auf pergamen gedruckt, und mit vielen schönen Gemählden gezieret befinde, welches der Nicolaus Janson 1477. zu Venedig gedruckt habe: So komme ich fast auf die Gedancken, daß derselben 2. gewesen von diesem Nahmen, und daß der erste die Artem Typographicam in Franckreich, der ander aber in Venedig zum ersten mahl angerichtet habe. Wiewohl dieses letztere von dem Melchiore Adami l. c. gäntzlich verworffen, und der Hamson Hamman sonst Hertzog genannt und der Octavianus Scotus vor die ersten Typographi zu Venedig ausgegeben werden.

169. Was erinnerst du dich von dem Antonio Koburger gelesen zu haben?

Der

Der Autor von der Historischen Nachricht von der Stadt Nürnberg, die erstlich vor einem Jahre zu Franckfurt und Leipzig in 8vo gedruckt ist, hat p. 270. eine umständliche Beschreibung von seinem Wesen, und setzet, daß er die Kunst der Buchdruckerey zum ersten mahle zu Nürnberg angerichtet, und daß er ein Mann von einer solchen grossen und weitläufftigen Handlunge gewesen, daß er 100. Gesellen (welche nach der damahligen Art theils Setzer, theils Drucker, Componisten, Correctores, Buchbinder, Polirer, illuminirer u.d.g. gewesen) täglich 24. Pressen in vollen Gange, und 16. offene Kram-Gewölbe und Buchladen in verschiedenen berühmten Städten, und fast in gantz Europa seine Factores gehalten.

170. Sage mir auch was von dem Johanne Bemler?

Er ist der erste Buchdrucker gewesen zu Augspurg, und hat anno 1466. daselbst eine Lateinische Bibel verfertiget, welche eine mit von denen allerältesten ist.

171. Gieb mir doch auch von dem Daniele Bombergio eine kleine Nachricht?

Er war von Antvverpen bürtig und in Venedig wohnhafft. Und soll er um das Jahr 1511. die aller ersten Ebräischen Bücher gedruckt, und sich mit seinen vielfältigen Rabbinischen Verlagen gantz arm gemachet haben. Den

Tal-

Talmud ter edidit, sagt der Scaliger, in seinen Scaligerianis p. m. 62. nunquam semel edidit, quin constiterit 100. millibus coronatorum. Edidit libros pro 3. millionibus. Et sunt correctissimi. Und freylich dieses ist auch der eintzige Gewinn, den er von seinen vielfältigen Schaden noch übrig hat, daß ihm die Gelehrten mit einhelligen Munde den Ruhm ertheilen, er habe keine Kosten und Fleiß ersparet, seine Bücher auf das correcteste, sauberste und netteste heraus zu bringen. Daher denn dieselben auch bis dato vor allen andern gar hoch gehalten werden.

172. **Warum soll ich den Nahmen Joh. Amerbachii behalten?**

Darum, daß er der erste gewesen, der die Opera des Augustini und Hieronymi gedruckt hat. Und wenn du wissen wilt, was er seinen Büchern die er gedruckt, zu gute gethan, und warum dieselben von denen Gelehrten so hoch gehalten werden, so will ich dir aus des Nicol. Reusneri Iconibus p. m. 258. auf diese Frage dienen. Denn so urtheilet er daselbst von Amersbachio, wenn er seines Sohnes des Bonifacii Amersbachii Leben beschreiben will: Nemo eodem suo seculo fuit in excudendis Libris nitidior, quod sumtuosæ dexteritatis est, nemo in iisdem ad veterum exemplarium fidem restituendis diligentior, quod eruditionem & laborem requirit. Dahingegen

gegen was die Edition des Augustini und Hieronymi in specie betrifft, die in seiner Officin gedruckt worden: So hat er sich bey denen operibus des erstern, der Hülffe und Revision des Augustini Dodonei eines gelehrten Canonici ad D. Leonardum, ingleichen des Francisci VVylers eines Baselschen Minoriten, und auch des Conradi Pellicani bedienet, wie der Melch. Adami in Vita Pellicani pag. 132. berichtet: Bey dem andern aber hat er den Johann Cononem, einen gelehrten Oesterreicher gebraucht, welchen er deshalben zu sich in das Haus genommen, ut hi libri emendatiores in lucem irent, wie der Joh. Sturmius in vita B. Rhenani redet.

173. Wo sind die Frobenii gewesen: Und was hab ich von ihnen zu mercken?

Sie sind alle 4. zu Basel gewesen Und ist der Joh. Frobenius der Vater: Die übrigen 3. sind seine Söhne. Es ist aber der Vater unter allen am allerfleißigsten zu mercken

1.) Weil er der erste ist, der die Druckerey in Teutschland zu einer vollkommenen Nettigkeit gebracht, und sie auf einen solchen Fuß gesetzet hat, auf welchen sie von dem Aldo Manutio in Italien war gesetzt worden, qui a etè le premier brave Imprimeur, wie der Scaliger in seinen Scaligerianis p. 207. von ihm redet.

2.) Weil

2.) Weil er mit dem Erasmo eine Pyladea amicitiam gepflogen, wie der Erasmus selbst bezeuget in præfat. Adagiorum, wiewohl ich nicht sagen kan, ob ihm dieselbe mehr geschadet als gevortheilet hat. Denn da er vorhero in guter Correspondence mit dem seel. Luthero gestanden, und alle seine Scripta zu Basel nachgedrucket, und zwar mit solchen glücklichen Succeß, daß er anno 1519. den 14. Febr. selbst an Lutherum geschrieben, se feliciorem venditionem in nullis libris expertum quam Lutheri, welcher Brief in dem Tomo I. Latinorum Operum Lutheri p. 389. noch vorhanden ist: So hat er sich hernachmahls durch die vielfältigen persuasoria des Erasmi dahin bewegen lassen, ut nihil Lutheranum imprimeret, wie wir in des Melchior Adami Vita Pellicani p 139. befinden, welcher daselbst hinzu setzet: Id vehementer profuisse Adamo Petri, qui libros fere omnes VVitteberga allatos, Pellicano annotationes addente impressit usque ad annum 25. Anno 20. impressa esse omnia, quæ tunc extabant opuscula Martini Lutheti in unum Codicem ab Adamo Petri Pellicano colligente & ordinante.

3.) Weil sich Conradus Pellicanus, Johannes und Vitus Amerbachius, ingleichen auch der Erasmus Roterodamus und andere der-

dergleichen gelehrte Leute mehr in verschiedenen Zeiten bey ihm aufgehalten, und die schönen Schrifften, die er der Reipubl. Literariæ mitgetheilet, corrigiret und revidiret haben. Vid. Melchior Adami in Vitis Theolog. p. 139. Struvius l. c. p. 575.

Indessen sind auch des Hieronymi Frobenii Opera nicht zu verachten. Denn er hat den VVolffgangum Musculum und Sigismundum Gelenium zu Correctoribus gehabt. Und der Erasmus giebt ihm in der vorgedachten Præfation das Zeugniß, daß er patris simillimus gewesen und parem in provehendis optimis studiis industriam von sich spühren lassen. Und da die Methode um diese Zeit erstlich in die Ubung kommen, daß sich die Buchführer ein gewisses Sinebild auserwehlet, u. dasselbe auf ihre Verlags-Bücher setzen lassen, um dieselbe von andern dergleichen Editionibus zu unterscheiden (an welcher statt die vorhergehenden Typographi entweder gar nichts, oder doch nicht mehr als nur einige Anfangs-Buchstaben von ihren Nahmen an das Ende derer Bücher drucken lassen, dergleichen ich in des Johannis Boccatii Genealogia Deorum finde, die 1494. von dem Octaviano Scoto Modoetiensi zu Venedig in fol. gedruckt, u hinten am Ende wie ein schwartzes quadrat mit einer weissen Welt-Kugel und weissen Creutzen hat, in welcher 3. Buchstaben O. S. M. in weissen Streiffen zu sehen

hen sind:) So haben die Frobenii an statt eines Zeichens einen Friedens-Stab geführet, der unten von 2. und zuweilen auch nur von einer Hand gehalten, an denen Seiten von 2. gekrönten Schlangen umwunden, und oben von einer Taube betreten wird. Dabey sich zwar in denen wenigsten Büchern eine Auslegung, in des Cælii Rhodigini Lectionibus antiquis aber, die der alte Frobenius 1517. heraus gegeben, diese Umschrifft befindet: γίνεσθε φρόνιμον ὡς οἱ ὄφεις ἀκέραιοι ὡς περιστεραὶ, oder wie die Lateinische Worte lauten: Prudens simplicitas amorque recti. Welches Bild mit samt der Umschrifft der gelehrte Buchführer zu Straßburg Simon Pauli in dem vorigen Seculo von ihnen entlehnet hat.

174. Wer war der Joh. Gymnicus?

Er war ein Buchführer zu Cöln. Und muß er gewißlich mehr als die blosse Druckerey verstanden haben. Inmassen ihn denn der Hermann Hamelmann in vita Herm. Buschii p. 39. Typographum Coloniæ doctissimum genennet. Ich finde auch in denen Büchern, die ich von ihm gesehen, daß er zu seinem Drucke ziemlich Papier, eine leserliche Schrifft, dabey accurate Correctur und auf dem Titul-Blat zum Zeichen ein Meer-Pferd gebrauchet, welches einen Zepter in die beyden Forderfüsse gefasset, auf welchen ein Krannich stehet, der eine Schlange träget mit der Umschrifft:

Discite justitiam moniti. 175.

175. Was soll ich von dem Nicolao Episcopio behalten?

Dieses, daß er des Johann Frobenii sein Schwieger Sohn, und einer mit von denen berühmtesten Baselischen Buchdruckern gewesen. Und kanst du seine Opera daraus flugs kennen: Er hat an statt des Zeichens eine Hand aus den Wolcken, die einen Bischoffs-Stab angefasset, auf welchen sich oben ein Krannich, der mit der rechten Klauen einen Stein ergriffen, gesetzet hat mit dem Worte: EPISCOP. daraus du denn zugleich die Rechnung machen kanst, daß er vorhero müsse Bischoff geheissen, und also der damahligen Gewohnheit zufolge diesen Teutschen Namen mit dem Griechischen vertauschet habe.

176. Was sind das vor 2. Petri derer du vorhin mit erwehnet?

Sie sind alle beyde auch zu Basel gewesen, und haben verschiedene wackere Wercke gedruckt. Auf welchen an statt des Warzeichens eine Hand aus den Wolcken befindlich, welche mit einem Hammer auf einen Felsen schläget, daß die Funcken drumher fliehen, die durch einen von der andern Seiten herkommenden Winde, der aus einem blasenden Munde hervor gehet, vollend in brennende Strahlen und lichter lohe Flammen verkehret werden.

177. Wer ist aber der Petrus Perna gewesen?

Er war auch zu Basel, und hat mit dem Henrici Petri in compagnie gestanden, auch mit demselben des Musæi Joviani imagines und verschiedene andere Wercke communibus sumtibus drucken lassen. Ich finde aber auf denen Büchern, die ich von ihm habe, kein ander Zeichen als ein zusammen geflochtenes schwartzes Laub-Werckgen, welches in der Gestalt eines viereckigten Zugs gebildet ist.

178. Ich wolte, daß du mir auch von dem Johanne Oporino eine kleine Nachricht gegeben hättest?

Er war eines armen Mahlers Sohn zu Basel. Und hieß erstlich Johannes Herbst. Und gleichwie er sich theils durch die damahlig Gewohnheit derer Gelehrten, theils auch durch das artige Distichon des Martialis, da er schreibt:

Si daret autumnus mihi nomen ὀπώρινος
essem
Horrida si brumæ sidera χειμερινὸς

dahin verleiten lassen, daß er an statt des Teutschen Nahmen einen Griechischen angenommen, und sich Oporinum genennet: So hat es das Schicksaal hernachmahls auch so gefüget, daß der Robertus VVinter oder Chimerinus sein Schwager ein Compagnon in dem Buchhandel werden müssen. Wiewohl er hat vorher viele wunderbahre fatalitäten und Veränderungen

gen des Glücks ausgestanden, ehe er sich zur Buchdrucker-Kunst, und zu dem Commercio Librorum bequemet. Denn er gieng erstlich zu Basel in die Schule, und hernachmahls zu Straßburg in die Currente. Und nachdem er sich hierauf eine Zeitlang auf der Baselschen Academie aufgehalten; so muste er endlich aus der Noth eine Tugend machen, und in dem Schweitzerischen Closter S. Urbani eine Præceptoratur annehmen, weil er sich von seinen bisgen Mitteln nicht länger halten kunte: Allein es daurete auch dieser Periodus nicht gar zu lange. Denn er machte sich mit einem Canonico zu Lucern mit Nahm Xylotectus (Holtzdach) bekandt, und gieng mit demselben wieder nach Basel, um seine Studia weiter zu prosequiren. Und da er sich ex propriis daselbst nicht halten konte; so suchte er seine subsistence ex alienis; Denn er schrieb dem Joh. Frobenio verschiedene Griechische Patres ab, die derselbe zum Druck beforderte. Und auf diese Art brachte er sich so lange durch, bis 1527. da der Xylotectus an der Pest starbe. Hierauf machte sich der Oporinus an die hinterlassene Wittwe; wiewohl zu seinen grösten Unglück. Denn das war eine rechte böse Sieben, da er nicht eine gute Stunde bey ihr hatte. Und ich glaube nicht, daß sie ihm jemahls eine Freundschafft erwiesen hat, als an dem Tage, da sie zu Lucern auf ihren Gütern gestorben ist. Denn da rei-

sete sie alle Jahr einmahl hin, daselbst starbe sie auch endlich, ehe sichs der Oporinus vermuthen war. Indessen gieng derselbe aus einer Abwechselung des Glücks in die andere. Er wurde 1530. zu Basel Rector. Und ehe man sichs versahe, da sattelte er wieder um, und wurde des Theophrasti Paracelsi sein Famulus und Schreiber. Er gieng mit ihm in Elsaß, und hielte sich über 2. Jahr lang bey ihm auf, in der Hoffnung er wolte einige Secreta Medica, und unter andern auch das so genannte laudanum von ihm machen lernen. Allein es wolte sich nicht so allerdings nach seinem Wunsche fügen. Dannenhero machte er sich wieder von ihm weg, gieng nach Basel, und wurde daselbst Græcæ Linguæ Professor. Es begab sich aber, daß als der Oporinus in dem grössesten fervore begriffen war, diese seine aufgetragene Station mit Ruhme zu verwalten, da machte die Academie zu Basel ein decret, es solte ein jeder Professor in seiner Facultät einen Gradum annehmen, der noch keinen hätte. Und da der Oporinus sich das vor eine Unehre achtete, daß er sich auf seine alten Tage noch solte examiniren lassen; so danckete er von seine Professione ab, trat mit seinem Schwager dem Roberto VVinter in Compagie, und wurde ein Buchdrucker. Aber hier fieng sich wieder ein neuer Umlauff in seinem Glücksrade an. Denn der Robertus VVinter hatte ein verschwenderisch Weib, die brachte

te mit Hoffart und eiteln Wesen so viel durch, daß ihr Mann banquerot werden muste. Wolte nun der Oporinus die angerichtete Officin mit dem Buchladen erhalten, so muste er 700. Gülden auf Zinsen nehmen, und die Creditores seines Schwagers befriedigen. Dadurch setzte er sich in Schuld, und wegen dieser Schwürigkeit konte er hernachmahls weder hinter sich noch vor sich kommen. Denn ungeachtet er an seinem Fleiß, Mühe und Emsigkeit gar nichts ermangeln ließ; wie er denn nicht alleine selbst viel Bücher geschrieben, sondern auch alle diejenigen, die er in seiner Officina drucken lassen, selbst durchgelesen, und corrigiret. Dahero er denen Fremden, die zuweilen bey ihm anzusprechen pflegten, dieses zur Nachricht über seine Studier-Stube geschrieben hatte: Quisquis es, rogat te Oporinus etiam atque etiam; Ut si quid est, quod â se velis, perpaucis agas: Deinde actutum abeas: nisi tanquam Hercules defesso Atlante veneris suppositurus humeros: Semper enim erit, quod & tu agas, & quotquot hoc attulerint pedes; So war es doch nicht wohl möglich/ daß er aus seinen Schulden heraus kommen konte, weil er gegen andere Leute gar zu guthertzig, gegen sich selbst und die Seinigen aber gar zu nachläßig u. sorgloß war. Er liehe Geld aus. Und wurde Bürge. Und that alles was man von ihm haben wolte. Seine Rechnung aber hielt er so unrichtig, daß seine

Erben nach seinem Tode deswegen über viel 1000. Thaler haben einbüssen müssen, weil er die Nahmen seiner Schuldener nicht accurat gnug angezeichnet hatte. Und gewiß, wo er seine Bücher nicht correcter gedruckt, als er seine Conti geführet hätte, es wären dieselbe längst zu maculatur gemachet worden. Allein so wenig Fleiß er auf seine Privat-Schrifften gewendet: So viel hat er hingegen auf die monumenta publica spendiret. Denn die hat er alle mit der grössesten Behutsamkeit u. Sorgfalt hervor gegeben. Es ist auch seine Officin zu der Zeit in einem solchen Ansehen gewesen, daß der Melchior Adami in seinem Vita setzet: Quicunque illius ævo aliquid in publicum ingenii ac doctrinæ monumentorum daturi erant; Oporini ex officina id ut prodiret, expetiverunt: Literis & dedicationibus etiam ipsum ornarunt: rari vel hinc lucubrationibus suis non parum dignitatis & commendationis accessurum: Si Oporini nomine & typis scripta sua in aliorum conspectum convenirent. Und damit du seinen Verlag um so viel leichter kennen, und von andern unterscheiden könnest, so kanst du hierbey behalten, daß sein Zeichen der Lesbische Poëte und Lyricus Arion auf einem Delphin oder Meerschweine ist. Es ist aber dieses sein Sinnbild und Mahlzeichen fast eben so variabel als sein Glück gewesen. Denn bisweilen stehet es in seinen Schrifften

forne,

sorne, bisweilen hinten, bisweilen forne und hinten zugleich. Bisweilen stehet der Lyricus auf dem Delphin, bisweilen kniet, bisweilen reitet er auf demselben. Jetzo hat er einen Lorbeer-Krantz um dem Haupte und eine Harffe in beyden Händen. Denn fliegen ihm die blossen und ungebundenen Haare um den Kopff, und trägt in der lincken Hand eine Geige, und in der rechten einen Fiedel-Bogen. Hier stehet einmahl sonst nichts als das blosse Bildnis. Denn lässet er sich wieder sehen mit einem Zettul über dem Haupt, auf welchen der Nahme Arion geschrieben ist. Und zuweilen ist er rund umher mit eitel Schrifften umschlossen, da zur Rechten diese Worte sich antreffen lassen: Invia virtuti nulla est via. Zur lincken aber dieses Lemma in unsere Augen fället: Fata viam invenient. Welches sich beydes gar wohl auf seinen Zustand schicket.

179. Wer war denn der Christophorus Froschover?

Er war zu Zürch, und hat er sich sonderlich mit denen Scriptis Gesnerianis berühmt gemacht, welche er fast alle miteinander gedruckt hat. Sein Zeichen ist ein grosser Frosch, auf welchen ein nackendes Kind unter einem dicken und breitblätterigen Baume reitet, welcher mit vielen kleinen Fröschen umgeben ist. Womit er vermuthlich auf seinen Nahmens-Verwandten den grossen

Christoph gezielet, der das Kind JEsum weyland auf seinen Achseln solte getragen haben.

180. Wer war der Christophorus Plantinus?

Er war von Geburt ein Frantzose, und aus der Touraine bürtig, welches ein Strich Landes in dem Gouvernement Orleans gelegen. Er hatte aber seine Officin und Wohnung zu Antwerpen, und daher müssen wir seiner auch allhie mit gedencken. Zumahl da er einer mit von denen ist, welche sich mit ihrer accurateſſe in der Arte Typographica ein ewiges Denckmahl bey denen Gelehrten gestifftet haben. Denn was der Robertus Stephanus in Franckreich, und der Daniel Bombergius in Italien: Das hat der Christophorus Plantinus in denen Niederlanden præstiret. Und bestehet der Unterschied nur darinnen, daß der erste in Græcis, der ander in Hebraicis, der dritte in Latinis die allerschönsten und emendatesten Editiones verfertiget hat. Dahingegen kommen sie hierinnen mit einander überein, daß der Plantinus der erste gewesen, der was Arabisches gedruckt, eben wie der Bombergius zum aller ersten mahle was Hebräisches versuchet hat. Und gleichwie von dem Stephano erzehlet wird, daß er die abgezogenen und revidirten Bogen zu Paris an öffentlichen Orten aufgehenget, und demjenigen ein Gratial versprochen, der sich die Mühe nehmen, dieselbe durchlesen, und ihm ein Sphalma

Typo-

Typographicum darinnen zeigen würde: So hat sich auch der Plantinus zu Antwerpen dieses methodi Stephanianæ in der Correctur seiner Bücher bedienet. Er hat jederzeit die allergeschicktesten Leute zu Correctoribus gehabt, z.E. den Franciscum Raphelengium, Theodorum Pulmannum, Antonium Gesdalium, Franciscum Harduinum &c. Er hat auch selbst die abgesetzten Bogen auf das genaueste mit durchgesehen und visitiret. Und dessen ungeachtet, hat er dieselben doch vor seiner Thür auf öffentlicher Gasse aushengen, und diejenigen, die noch einen Fehler drinnen würden anzeigen, versichern lassen, daß ihnen ihre Mühe nicht solte unvergolten bleiben. Und dieses ist die Ursache, daß seine Editiones so correct, accurat und sauber sind, daß sie von denen Gelehrten so hoch gehalten werden. Er hat sich die Ehre damit erworben, daß er von dem damahligen König in Spanien Philippo II. zum allerersten mahle mit dem Titul eines Architypographi oder Prototypographi regii ist begnadet worden. Und wir haben den Nutzen, daß wir aus seiner Officin viel herrliche Editiones überkommen haben, welche das Zeichen gemeiniglich an ihrer ihrer Stirne tragen, daß sich auf dem Titul-Blate eine Hand aus der Wolcke mit einem Circel sehen lässet, und zwar dergestalt, daß sich dieselbe entweder von der rechten Seiten mit dem Daumen auswärts gekehret sehen lässet, nebst

der Uberschrifft: Labore & constantia; Oder sie zeiget sich von der lincken, daß der Daumen einwärts verborgen bleibet, mit denen beygesetzten Worten: Constantia & Labore.

181. Was weist du von dem Franciſco Raphelengio?

Er war aus Flandern, und weil ihm sein Vater gar frühzeitig abgangen, so wolte seine Mutter par forçe, er solte die Handlung lernen. Sie that ihn auch würcklich hin bey einen Kauffmann um die Lehr-Jahre bey demselben auszustehen: Allein der Raphelengius lieff davon, da er 2. Jahre bey ihm ausgehalten, und gieng wieder in die Schule. Es glückete ihm auch in diesem seinem Vorsatze dergestalt, daß er zu Cantabridge in Engelland publice die Griechische Sprache dociren kunte. Es fügte sich aber, daß er von da einmahl nach Hause reisete, um seine Mutter zu besuchen. Und als er von der Heymath vollend nach Antvverpen gieng, um daselbsten in der Officina Plantiniana einige Bücher zu erhandeln, und dieselbe mit nach Engelland zu nehmen, allwo sie nicht gar zu wohl zu haben waren: Da ließ er sich von dem Plantino so viel gute Worte geben, daß er sich verpflichtete, bey ihm zu bleiben, und das Amt des Correctoris bey seiner Officin zu verwalten. Und dieses gereichete ihnen an beyden Seiten zu ihrem Glücke. Der Plantinus gab dem Raphelengio seine älteste Tochter. Der Raphelengi-

us

us hingegen that dem Plantiuo gar grosse Dienste. Denn er corrigirte ihm die Biblia Polyglotta, welche der Benedictus Arias Montanus anno 1571. auf Kosten des Königs in Spanien Philippi II. in 8. Tom. bey dem Plantino drucken ließ. Er schrieb auch selbsten verschiedene schöne Sachen, die er seinem Schwieger-Vater mit zu verlegen gab. Und endlich da er anno 1585. zu Leiden in Holland zum Professore Linguæ Ebraicæ von denen Curatoribus Academicis ernennet wurde: Da nahm er die Officin zugleich mit an, welche der Plantinus daselbst angerichtet hatte, u. fieng an verschiedene Wercke auf seine Kosten zu verlegen. Welche von denen Plantinianis darinn unterschieden sind, daß sich auf dem Titul-Blate gemeiniglich nur ein blosser Circel ohne Hand sehen lässet, welcher auf einer Seiten in einem Palm-Zweig, auf der andern in eine Weinrancke eingeschlossen ist, mit der vorigen Umschrifft: Labore & Constantia.

182. **Wer sind die beyden** Moreti, **die du in die Reihe der vornehmen** Typgraphorum **mit gesetzet?**

Sie gehören alle beyde mit zu dem Sipschaffts-Baume des Plantini. Denn der Johannes Moretus war sein Schwieger Sohn und der Balthasar war sein Enckel. Beyde aber haben die Officinam Plantinianam zu Antvverpen in Flor erhalten, und sich des ehemahligen Sin-

Sinnebildes ihres verstorbenen Schwieger- und Groß-Vaters bedienet. Und finden wir in denen Epistolis Lipsianis verschiedene artige Briefe, die er an diese beyde Leute geschrieben: Eben wie er vorhero auch an den alten Plantinum einige abgelassen, und darinn eine zärtliche Neigung und Empfindlichkeit gegen ihn mit der allernachdrücklichsten Schreib-Art bezeiget hat. Vid. Epist. Lipsii Cent. 2. Epist. 28. & Epist. 73. Cent. 3. Ep. 1. p. 361. & imprimis Cent. 4. ep. 39. p. 797.

183. **Was sind das vor VVechelii und Wecheliani hæredes, die du vorhin mit benahmet?**

Die Connexion davon ist diese. Andreas VVechelius war der Vater, Johannes der Sohn, der Claudius Marnius aber und Johannes Aubrius waren des Andreæ Schwieger-Söhne, und des Johannis Schwäger. Und zwar was den Andream anbelanget, so war derselbe anfangs zu Paris, und hatte sich mit seiner sonderbahren accuratesse in der Arte Typographica bey denen Gelehrten daselbst in einen solchen Credit gesetzet, daß seine Editiones mit unter die allerbesten gezehlet wurden: Allein es kamen hernachmahls allerhand Difficultäten darzwischen, die ihn in seinem angefangenen Glücks-Lauffe verhinderten, und ihn endlich dahin forcireten, daß er sich aus Franckreich in Teutschland begeben muste. Denn erstlich verfiel er mit der Sor-

Sorbonne in einen Streit wegen eines gewissen scripti Erasmiani, de Esu interdicto Carnium, welches er wieder ihren ausdrücklichen Befehl gedruckt und distrahiret hatte. Hernach so gieng ihm auch in seinem Vornehmen alles rückwärts, u. er gerieth in eine mercklicheDürfftigkeit und Armuth, welches einige daher gekommer zu seyn vermeynet, daß er entweder das berüchtigte Buch de tribus impostoribus Magnis gedruckt, wie der Theophylus Raynaudus Hypoth. Sect. 2. Serie 2. c. 14. p. 259. schreibet, oder daß er einen andern schlimmen Tractat unter die Presse geleget, wie der P. Garasse und Mr. Bayle wahrscheinlicher muthmassen, dessen Titul also lautet: Exactissima infantium in Limbo clausorum querela adversus divinum judicium apud æquum judicem proposita. Apologia divini judicii contra querelam Infantium. Infantium ad apologiam divini judicii responsio. Æqui judicis super hac re Sententia. Autore Antonio Cornellio Juris Utriusque Licentiato, Doctissim. Lutetiæ apud Christianum VVechelum in via Jacobæa sub scuto Basileensi Anno M. D. XXXI. Mense Januario. (r) Indessen

(r) Es gehöret dieses Buch mit unter die Libros Acroamaticos. Denn da der M. Bayle sein Dictionaire Historique & Critique Anno 1696. zum ersten mahle heraus gab, hatte er dasselbe noch nicht gesehen und auch nicht

dessen wie dem allen so war er genöthiget sich von Paris hinweg und nach Franckfurt am Mayn zu begeben, und daselbst seine Artem Typographicam zu exerciren. Es ist ihm auch diese Mutation an seiner zeitlichen Glückseeligkeit nicht nachtheilig gewesen. Denn er hat sich mit seinem Fleiß und Sorgfältigkeit bey denen Gelehrten einen grossen Ruhm, und seiner Officin einen starcken Zulauff erworben. So daß wer dazumahl in Teutschland was rechtschaffenes von Büchern kauffen und in Druck geben wolte, der addressirete sie bey der Officiana VVecheliana

nicht zu sehen überkommen können. Hernach aber als er dasselbe anno 1702. zum andern mahl publicirte, da war ihm dasselbe von dem M. Bourdelot von Paris aus zur perlustration überschicket. Und nachdem er also dem Leser von dem Inhalt desselben eine kleine Nachricht gegeben, und gesagt, daß die Klage der Kinder in Limbo auf den Legem Plautii; Neminem ex facto alterius exhæredari posse, gegründet: so versichert er endlich, daß er in demselben keine impietè gefunden, und daß das gesamte Verbrechen dieses so genannten Antonii Cornelii (denn daß der Nahme nur figuriret sey, das giebt der Pere Garasse in seiner bey den Bælio citirten Somme Theologique gar deutlich zu erkennen,) darinnen bestehe, daß er einige passagen aus denen heil. Schrifften, ingleichen aus dem Corpore juris Civilis & Canonici angeführet, welche der Sache derer klagenden Kinder gar sehr zu patrociniren schienen. Er habe aber doch seine Meynung von der gesamten affaire gar deutlich ausgedrücket, indem er die Controvers mit diesen Worten beschlossen: Pensitatis diligentissime in utramque partem legi-

liana zu Franckfurt. Und diese Gloire erhielte er nicht allein in seinem Leben, sondern auch so gar nach seinem Tode. Denn da setzten seine beyden Eydame Claudius Marnius und Joh. Aubrius, und nach denenselben der Daniel und David Aubrius des Johannis Söhne das Wechelianische Druckwesen mit grosser Sorgfalt fort, und erhielten es auch eine geraume Zeit in gar schönem Stande. Es ließ sich auch der berühmte Polyhistor aus der Wetterau Fridericus Sylburgius eine gute Weile daselbst als Corrector gebrauchen, und setzete mit seiner ungemeinen accurateſſe, die er in der Revision derer gedruckten Bücher anwendete, diese Officin in eine vortrefliche Verfassung. Daher du denn das

legibus, censeo infantes injuste de divino judicio queri per text. in c. regnerente de consecut. dist. IIII. fallit dicit lex & fallitur qui parvulos non baptisatos prædicat in condemnatione non futuros, cum dicat Apostolus ob unius delictum omnes homines damnari. Und gleichwie er l. c. die Einwürffe nacheinander widerleget, die wider diese seine Crisin von dem gedachten Buche und wider den Urheber desselben könten gemacht werden: So moquiret er sich hierbey nicht wenig über den P. Garasse welcher dieses Scriptum vor eine Mißgeburt der Höllen ausgescholten, und sich in seiner angeregten Somme Theologique vernehmen lassen: Es habe der Autor desselben den ersten Grundriß von dem Atheismo gemachet, der sich hernach wie eine giftige Schlange immer mehr und mehr vergrössert, und ihren Gifft bis auf die damahlige Zeiten ausgebreitet.

das Wahrzeichen derer VVecheliorum um so viel genauer zu mercken hast, das sie auf ihren Verlag gesetzet. Nemlich es ist ein geflügelter Friedens-Stab, der unten von 2. Händen, welche aus der Wolcke hervor gehen, gehalten, und mit 2. zischenden Schlangen umwunden ist. Oben darüber stehet ein springender Pegasus mit ausgebreiteten Flügeln. Und auf beyden Seiten siehet man 2. Cornua Copiæ mit allerhand Früchten angefüllet, welche in der Mitten creutzweise über einander treten, und mit einem Bande bewickelt sind.

184. **Wo war der** Ernestus Vægelinus?

Er war zu Leipzig um das Jahr 1570. u. s. w. Und habe ich in seinen Nahmen bey dieser Gelegenheit nothwendig mit berühren müssen, weil er einer mit von denen besten und denckwürdigsten Typographis gewesen, die wir jemahls in Teutschland gehabt haben. Das Papier zu seinen Büchern ist weiß, rein und sauber, die Litern scharff, deutlich und expressiv. Der Text leserlich, correct und accurat. Summa wir haben an ihm einen Mann, den wir dem Stephano im Griechischen, und Aldo in Lateinischen entgegen setzen können. Und damit du seine Editiones um so viel leichter kennen kanst: So kanst du behalten, daß sein Zeichen sey die Lade des Bundes mit 2. Cherubinen und einem Crucifixe, welche dem Tode und der Höllen

auf den Kopff gesetzet ist. Und finde ich in des M. Salomon Stepners Inscriptionibus Lipsiens. p. 46. daß die Vægeliniſche Familie dieſes Bildniß auf Holtz habe mahlen, und an ihre Grabstäte setzen lassen mit der Beyschrifft: προέθελο αὐτὸν ὁ θεός ἱλαστήριον &c.

185. **Warum hast du den Hieronymum Commelinum mit unter die berühmten Buchdrucker in Teutschland gesetzet?**

Darum, weil er aus Franckreich, als aus seinem Vaterland ausgegangen, und sich erstlich zu Genev, hernach aber zu Heidelberg niedergelassen, u. mit seiner wunderschönen Druck-Art, so wohl bey denen Einheimiſchen, als Auswärtigen in eine grosse Hochachtung gesetzet hat. Denn so schreibt der Thuanus von ihm in seinem 119. Buch p. 817. Hieronymus Commelinus alias Sant-Andreanus dictus, natione Gallus, qui translato e patria Genevam primum, deinde Heidelbergam domicilio rem literariam multum juvit editis tum veterum Græcorum plurimis, nunquam antea editis monumentis tum Athanasio imprimis & D. Chrysostomo magna operum parte, in quibus ex propria industria multum contulit & immatura morte hoc anno 1567. exeunte nobis ereptus filiis eandem curam quasi hæreditario jure demandavit. Er hat zu einem

Zeichen das Bildnis der nackenden Warheit, welche auf einem Quadrat-Steine sitzet, und in der rechten die Sonne mit ihren hellen Strahlen, in der lincken aber ein Buch mit einem Palmzweige träget, mit der Beyschrifft: Αλήθεια πάντα μαλεύει. Seine Successores aber haben 3. Seulen die auf einem dreyeckigten Steine stehen, und oben mit einer grossen Krone zusammen verbunden sind, mit der Beyschrifft: Firmant Consilium, Pietas, Politeia coronam.

186. **Was soll ich von dem Sebastiano Gryphio behalten?**

Dieses, daß er aus Reutlingen einer bekanten Reichs Stadt in Schwaben bürtig, und einer von denen vornehmsten Buchdruckern mit gewesen, welche in dem Seculo XVI. gelebet haben. Denn daß ich an seine sonderbahre doctrin und Gelehrsamkeit vor jetzo nicht gedencke, welche so herrlich und vortreflich bey ihm gewesen ist, daß nicht allein der Julius Cæsar Scaliger in einem besondern Briefe (s) den er an ihn abgehen lassen, und der noch itzo in den ersten Um-

(s) Ob dieses eine Epistola dedicatoria oder nur ein gemeines Handschreiben gewesen, welches der Julius Cæsar Scaliger an den Seb. Gryphium geschicket, das mag der M. Baillet mit dem M. Menagio ausmachen, welche diese Materie unter andern auch mit zu einen Zanckapffel ihrer bekannten vielfältigen Streitigkeiten gemacht haben.

Umschlag des schönen Buchs de Causis LL. enthalten ist, ihm eine excellentem eruditionem beyleget und ausdrücklich bekennet Suos Libros non minus ob suum (Gryphii videlicet) beneficium quam propter suum meritum â doctissimo quoque exceptos & probatos; besondern es hat ihn auch der M. Antonius Majoragius einen Virum insignem ac literatum tituliret, und der alte Conradus Gesnerus hat ihm gar eines von seinen Büchern dediciret: So hat er sich mit seiner Buchdrucker-Kunst eine solche Reputation in der Republica Literaria erworben, daß seiner so bald bey denen Gelehrten nicht wird vergessen werden. Es ist aber eine gedoppelte Ursach, warum die Literati verbunden sind, seines Nahmens Gedächtniß in Ehren zu halten.

1) Weil er überaus sauber u. correct gedruckt. So gar daß auch der Joh. Vultejus ein eigenes Epigramma auf ihn gemacht, welches also lautet:

Inter tot norunt libros qui cudere, tres sunt
Insignes, languet cætera turba fame
Castigat *Stephanus*, sculpit *Colinæus*, utrumque
Gryphius edocta mente manuque facit.

Und der M. Bayle berichtet in seinem Dictionaire Historique & Critique p. 1400. Er

habe den Commentarium des Stephani Doleti de lingua Latina gedruckt, da sich denn in dem gesamten Wercke nicht mehr als 8. Errata gefunden, ungeachtet dasselbe aus 2. Folianten bestanden. Welches er denn unter andern auch von denen guten Correctoribus hergekommen zu seyn muthmasset, welche der Herr Gryphius gehabt, und unter welchen sich auch ein gelehrter Medicus von Cölln mit Namen Adam Knouf befunden.

2.) Weil er der erste gewesen, der die verfallene Buchdrucker-Kunst zu Lyon in Franckreich wieder aufgerichtet und restituiret hat. Denn daselbst hat er sich Zeit seines Lebens aufgehalten. Daselbst ist er auch anno 1556. den 7. Septembr. gestorben. Und gleichwie die Lateinische Bibel die er anno 1550. daselbst in fol. majoribus & augustioribus typis drucken lassen, nach dem Zeugniß des M. Bayle eine von denen allerschönsten ist, die jemahls unter die Presse geleget worden, auch wegen der sonderbahren netteté die sie an sich hat, nicht mehr als einer eintzigen Bibel weichet, die zu Louvre anno 1642. in 9. Folianten heraus gegeben worden: So giebt ihm der M. Verdier Vauprivas bey dem Bælio l. c das Zeugniß: Er habe die Artem Typographicam zu Lyon wieder in esse gebracht, die vor seinen Zeiten gantz verdorben gewesen, und habe sie von neuem wiederum ge-

gezieret, auch mit Hebræischen, Griechischen und Lateinischen Characteribus versehen, in welchen 3. Sprachen er wohl erfahren gewesen sey. Und dieses ist auch die Ursache, daß der M. Bayle von ihm berichtet: Les editions qu'il a fait en grand nombre sont estimées de tous ceux qui sçavent en quoi consiste l'Art & la perfection de l'Imprimerie d. i. Es sind die Editiones derer Bücher deren er eine grosse Anzahl drucken lassen, bey allen denjenigen in grossen Werth, welche wissen, worinn die Kunst und Vollkommenheit der Buchdruckerey bestehe.

187. **Aber sage mir doch, wo und wenn ist die Kunst der Buchdruckerey wiederum gefallen? Denn ich sehe es vor meinen Augen, daß sie sich jetzo entweder gar nirgend, oder doch gewißlich nur noch an wenig Orten in solcher Vollkommenheit befindet, in welcher sie vor Zeiten allhie gewesen ist**

Der Scaliger giebt in seinen Scaligerianis p. m. 207. denen Buchdruckern zu Genev die Schuld und saget: Es wären dieselben die ersten, welche die Kunst der Buchdruckerey verdorben, und also dieser schönen Erfindung mit braunen Papier und stumpffen Litern und liederlichen Setz-Wercke einen Schandfleck angehänget haben. Und ungeachtet ich diese Hypothesin

sin so wenig gantz bejahen als gantz verneinen kan; Weil ich an beyden Seiten noch einige Difficultäten finde, die ich so flugs aus dem Wege zu räumen nicht fähig: So ist doch das gewiß, daß die Typographie anitzo fast durchgehends in Teutschland in schlechten Stande ist, und daß unter 1000. nicht ein Buch ans Licht gegeben wird, welches nicht voll Fehler, Mängel und grober Irrthümer ist. Dahero denn die Gelehrten fast an allen Orten und Enden die allerbittersten Klagen führen.

188. **Ich entsinne mich vorhin aus deinem Munde gehöret zu haben, daß die Teutschen nebst der Buchdrucker-Kunst auch verschiedene Steganographien, Cryptographien oder geheime Schreibe-Künste in diesem Periodo erfunden: Könte ich wohl in diesem Stücke eine genauere Nachricht von dir erhalten, wer, wenn und wo diese Heimlichkeiten zu erst entdecket, und worinn dieselbe insonderheit beruhen?**

Der erste, der nach denen Zeiten des Caroli M. von dessen neu ersonnenen Steganographien wir Libr. 2. Sect. 2. Qu. 34. ausführlich geredet haben, sich auf dieses curieuse Stück der Grammatistice geleget, und sich in derselben einiger neuen Entdeckungen und Offenbahrungen in der Republ. Literaria gerühmet hat, ist der Chri-

Christoph Tritthemius, welchen hernachmahls der Athanasius Kircherus, Caspar Schottus, Gustavus Selenus, Dan. Schvventerus in Teutschland. Der Joh. Baptista Porta in Italien, und der Franciscus Baco de Verulamio und Thomas VVillis in Engelland gefolget.

189. **Was ist das vor ein** Johannes Tritthemius?

Er war von Trittenheim einem Dorffe an der Mosel in Trierischen Gebiethe gelegen. Und das ist die Ursache, daß er hernachmals Tritthemius genennet worden, da er sonst billig Joh. **von Heidenberg** hätte heissen sollen, weil dieses sein erster rechter und eigentlicher Geschlechts-Nahme war, den er von seinem Vater ererbet hatte. Dieser hat sich in dem 22. Jahre seines Alters resolviret den habitum secularem in dem Benedictiner-Closter Sponheim abzulegen, und sich in eine Mönchs-Kappe einkleiden zu lassen: Hierzu ist ihm das Glück hernachmahls in diesem geistlichen Stande so günstig gewesen, daß er erstlich zum Abte zu Sponheim erwehlet, und fernerhin auch zu eben dergleichen Würde nach Würtzburg in das Closter S. Jacobi beruffen worden, allwo er auch 1516. in dem 54. Jahr seines Alters gestorben ist. Er soll nach dem Bericht des Conradi Pellicani bey Melchiore Adamo in Vitis Theologorum p. 134. ein langer ansehnlicher Mann, aber auch zu-

zugleich von einer gar freundlichen und angenehmen Aufführung gewesen seyn. Und gleichwie er von denen Künsten und Wissenschafften gar grossen æstim gemachet: so soll er auch in dem Closter Sponheim eine gar schöne Bibliotheque von allerhand Ebræischen, Griechischen, Lateinischen, Chaldæischen, Arabischen, Indischen, Ruthenischen, Tartarischen und andern Büchern angerichtet haben. Dahingegen was seine Steganographiam anbelanget, so ist er auf folgende Art dazu gelanget. Er kam anno 1499. da er noch Abt zu Sponheim war auf die Gedancken, ob es nicht müglich wäre, was neues zu finden, und zwar so was neues, das vor aller Menschen Augen verborgen wäre. Da fiel er unter andern auf die Steganographiam. Allein weil er das Geheimniß deroselben mit seinen 5. Sinnen nicht erreichen konte: so gieng er in der Grillenfängerey zu bette, und lachte sich heimlich selbst aus, daß er sich durch seinen Vorwitz auf dergleichen unmügliche Dinge hätte verleiten lassen. Aber was geschicht. Da er jetzo mitten in der Betrachtung seines vorgehabten Wercks begriffen ist, und die Schwürigkeit der Sachen nebst der Schwachheit seines Verstandes gegen einander auf die Wage-Schale legte; Siehe da trat jemand zu ihm hin und sagte: Er solte das Werck deswegen nicht vor unmüglich halten, weil er nebst einem und dem andern nicht geschickt wäre, dasselbe zu ergründen. Und als

ihn

ihn der Tritthemius hierauf ersuchet, er möchte ihm doch sagen, wie ers angreiffen solle, wenn es an sich selbst nicht impossibel wäre, da thut dieser unbekannte Nacht-Lehrer seinen Mund auf, und sagte ihm alles nach der Riege her, wie er sich dabey verhalten solle. Dieses erzehlet der Tritthemius bey dem Caspare Schotto in seiner Magia Cryptographica p. m. 24. Und setzet diese Betheurung mit hinzu: Ecce coram Deo, qui non mentior, sed veritatem dico. Ich will dirs doch aber vor keinen Glaubens-Artickul aufdringen, sondern dir die Freyheit lassen, nach deinem Belieben davon zu glauben, so viel dir wohlgefällt. Ich habe diese Begebenheit nur deswegen allhie mit berühren wollen, damit du zum wenigsten wissest, durch was vor Veranlassung der Tritthemius auf diese Erfindung geführet sey, oder vielmehr habe wollen angesehen seyn, als wenn er auf diese Weise hieher geführet sey. Denn in der That glaube ich ehe, daß er durch die damahls erstlich erfundene **Buchdrucker-Kunst** als durch ein Englisches Nacht-Gesichte auf diese Meditation gerathen sey.

190. **Aber worinne bestehen denn nun diese verborgene Künste?**

Das lässet sich leichter fragen als beantworten. Denn eben darum heist es eine Steganographia oder Cryptographia d. i. eine solche **Schreib-Art**, da sich die Absicht des Scriben-

ten verstecket, oder verkrüpt wie die Nieder-Sachsen reden, weil die Beschaffenheit derselben dem tausenden nicht offenbahret ist. Und eben darum hat der Tritthemius den Kern von dieser Wissenschafft in so viele dunckele Schalen eingehüllet, daß er nicht von jedermann soll entdecket werden. Denn so schreibt er ausdrücklich in der *Præfat.* seiner Steganographiæ: Ne hoc magnum secretum in aures vulgarium imperitorum aut pravorum hominum perveniat: Officii mei rationem existimavi non ultimam, ita illud, quoniam mysteria docet intelligere, nescientem mysteriis obvolvere, ut nemo futurus sit ex imperitorum numero nemo nisi studiosissimus, qui hujus scientiæ arcanum sua possit virtute perfectè & intentionem nostram penetrare ad plenum, nisi per receptionem â docente, quam Hebræi Cabbalam mysteriis præpositam occultissimis appellant. Indessen damit du doch einiger massen einen Begriff davon überkommest, so kanst du dir dieses lassen zur Nachricht dienen, daß der Tritthemius 2. Bücher geschrieben, die hieher gehören, nemlich

1) Die Steganographiam seu Artem per occultam Scripturam animi sui voluntatem absentibus aperiendi.
2) Die Polygraphiam.

191. Wie ist es denn mit denen Libris Steganographiæ beschaffen?

Es

Es sind dieselben zweyerley
1) Vier deperditi.
2) Drey Superstites.

192. **Was ist denn in denen** deperditis **gewesen?**

Das erzehlet er in einem Buche an den Carmeliter Münche zu Gent Johannem Bostium, welcher in der Magia Crpytographica des Caspari Schotti p. 21. enthalten ist, und darinnen er sich dergestalt heraus lässet: In manibus jam habeo grande opus, quod si unquam fuerit publicatum (quod absit) totus mundus mirabitur, cujus primi libri titulus est *Steganographia*. Erunt autem quatuor Libri, quilibet ad minus Centum capitulis distinguetur. Incepi hoc opus ad instantiam unius magni principis, quem nominare non opus est. Quæris, quid hoc opus docet? Maxima docet omnibusque nescientibus stupenda & incredibilia, quæ â Seculo nunquam sunt audita. *Primus* enim *Liber* continet plus quam centum modos occulte scribendi quicquid velis sine omni suspicione, sine literarum transpositione, sine omni timore, ita ut non sit homo in mundo, qui naturali industria scire vel suspiciari quidem possit, quid in meis literis contineatur præter eum, qui artem novit ex me, vel ex eo, quem ego docuero. Verba sunt plana & familiaria omni suspicione carentia, sed intentionem

meam

meam nemo sine arte percipere poterit in æternum, quantumcunque sit doctus & est res vere stupenda. *Secundus Liber* multo mirabiliora continebit per ignem videlicet in hac arte possum mentis meæ conceptum notum facere artem meam scienti ad quantamcumque distantiam ad centum milliaria vel plura secure sine verbis, sine scriptis, sine signis, per quemcumque nuncium qui si comprehensus in via fuerit, si interrogatus etiam per tormenta durissima, nihil potest fateri de nuncio meo, quia nihil sibi penitus constat de illo, quicquid occurrat, nuncium meum semper manebit occultum, nec omnes toties mundi homines si simul essent congregati possent illud investigare virtute naturali. Quod etiam facere sine nuncio dum volo possum. Voluntatem quoque meam indicare possum sedenti in carcere artem scienti, etiam longe absens quantumcunque custodiatur, etiamsi tribus milliaribus sub terra sederet. Et hæc omnia latissimè & universaliter quando & quotiescunque voluero possum naturaliter, sine aliqua superstitione vel adjutorio Spirituum quorumcunque. *Tertius Liber* docet artem, per quam possum hominem idiotam scientem tantum linguam maternam qui nunquam novit verbum Latini sermonis in duabus horis docere, scribere, legere & intelligere

gere Latinum, satis ornate & diserte, quantumcunque voluerit, ita ut quicunque viderint ejus literas laudent verba, intelligant latinè composita. *Quartus Liber* continet multa stupenda experimenta sed purè naturalia: Mentem videlicet indicare possum scienti artem meam inter edendum vel sedendum cum aliis sine verbis sine nutibus, quam latissime voluero etiam inter loquendum, prædicandum, ludendum in organo, vel cantandum sine impedimento actionis alterius cujuscunque, ita ut prædicando bona & sancta indicem, non verbis, non signis, non nutibus, cuique scienti latissime quicquid voluero etiam clausis oculis: Et alia multa arcana quartus Liber continebit, quæ non sunt in publicum proferenda &c. Dieses ist der Inhalt des Briefes, darinn der Abriß derer vier Bücher, die wir von der Steganographia Tritthemiana verlohren haben, vor die Augen geleget wird. Es ist aber derselbe durch nachfolgendes Schicksaal kund gemachet worden. Nemlich es war der Johannes Bostius allbereit verstorben, als dieses Schreiben des Tritthemii nach Gent in das Closter kam. Und als dasselbe bey diesen Umständen von dem damahligen Priore erbrochen, und gelesen wurde: So hat sich derselbe über den Inhalt nicht allein auf das äusserste verwundert: Sondern er hat es auch verschiedenen gelehrten Männern zu lesen

und

und abzuschreiben gegeben, dadurch dasselbe uhr plötzlich in Teutschland und Franckreich bekandt gemachet und ausgebreitet worden.

193. Was ist aber in denen Libris Steganographicis gutes enthalten, die wir von dem Tritthemio noch übrig haben?

Es sind dieselben zu Darmstadt 1621. in 4. zugleich mit dem Clavi gedruckt, und machen überhaupt noch nicht anderthalb Alphabeth aus. Und so viel ich aus dem Titul und Abhandelung deroselben begreiffe, so gehet der Haupt-Zweck des Autoris dahin, daß er seinen Lehrlingen eine Kunst beybringen will, wie sie ihre Gemüths-Meynung denen abwesenden Freunden auf eine geheime, verborgene, versteckte und verdeckte Art zu erkennen geben sollen. Und da er dieses alles auf eine so gar sonderliche und magische Art vorgetragen, und seine Lehr-Sätze in so viel seltzame Characteres, Nahmen und conjurationes eingewickelt; so hatte er sich bey denen allermeisten Gelehrten dadurch in die Suspicion einer Hexerey gesetzet, und soll der Churfürst zur Pfaltz Fridericus II. das ἀυλογραφον davon haben verbrennen lassen. Es setzet auch der Bellarminus im Buche de scriptoribus Eccles. p. m. 305. ausdrücklich, der Tritthemius habe es selbst erkennet und gestanden, daß seine Steganographie voller schädlicher und magischer Lehr-Sätze sey: Und der Carolus Dovillus

schreibt

schreibt bey dem Thoma Pope Blount p. 504. Er habe nicht zwey Stunden in derselben gelesen, da sey er genöthiget worden, dieselbe wegzuwerffen, weil ihm bey denen greulichen Beschwerungen und ungewöhnlichen Geister-Nahmen ein kalter Schauer über die Haut gelauffen: Viele andere dergleichen Judicia hiervon zu geschweigen: Indessen wie die Gelehrten in andern Dingen von einander abgehen: So haben sie auch in dieser Materie nicht alle miteinander einerley Gedancken. Denn der Schottus absolviret den Tritthemium l. c. gäntzlich von allen dergleichen übelklingenden Beschuldigungen. Und der Gabriel Naudæus hat in seiner Schutz-Schrifft, darinnen er diejenigen vertheidiget, die der Hexerey unschuldiger weise sind bezüchtiget worden c. 17. p. 210. sichs gar sehr lassen angelegen seyn, diesen angehengten Schand-Fleck von des Tritthemii Nahmen abzuwischen. Denn so schreibt er am gedachten Orte: Der erste, der sich dieser Verläumdung widersetzte, nachdem derjenige, dessen sein gröstes interesse hierauf beruhete, so wohl in dem Schlüssel seines Buchs, als an vielen andern Orten seiner Schrifften sich hinwieder verthädiget hatte, war der Jacobus Gostory der eine kleine Schutzschrifft vor diese Steganographie, wider die unrechtmäßigen Beschuldigungen des VViers, Boville u. des Cardani schrieb, worinnen ihm auch hernach der Blaisse de Vigenere Doissartius und Du-

ret nachfolgeten, welche gezeiget haben, daß das Vorhaben des Tritthemii in seinem Buche nichts anders gewesen sey, als daß er eine neue und viel gewissere Art als die, so in seiner Polygraphie ausgedruckt war, habe weisen wollen, wornach einer dem andern die allerheimlichsten und verborgensten Sachen gantz frey und sicher so künstlich schreiben und communiciren könte, daß darauf weder einiger Argwohn eines andern Verstandes möchte gefasset, noch die eigentliche Bedeutung durch einen andern als denjenigen, der den Schlüssel dazu hätte, möchte entdecket und eröffnet werden. Welches gleichfalls auch bekräfftiget ist durch Sigismundum Abt bey dem Orden des heiligen Benedicti, der ein Buch unter dem Titul: Tritthemius sui ipsius vindex geschrieben, und durch den Theologum Adamum Tonnerum in der Oration, die er über diese Materi zu Ingolstad drucken lassen: Aber noch viel klärlicher, und ohne die geringste überbleibende Schwürigkeit durch den Gustavum Selenum (t) der uns vor einem Jahre in dem drit-

(t) Dieser Gustavus Selenus ist der alte Hertzog Augustus zu Braunschweig, dessen Cryptographia 1624. zu Lüneburg in fol. bey denen Sternen gedruckt ist. Und muß der VVolffgangus Ernestus Heidelius dieses Werck entweder nicht gesehen oder zum wenigsten nicht gelesen haben. Denn der publicirte 1676. zu Maintz eine Schrifft unter dem Titul: Johannis Tritthemii primo Spon-

dritten Buche von denen Neunen die er von der Cryptographia hat heraus gegeben, diese Steganographie vollkommen erkläret, und ausgeleget. Denn er eröffnet zu erst, was die Ursache gewesen sey, warum der Tritthemius selbige so schwer gemachet, und viel lieber diese Geister und diese Beschwerungen als einige andere Sachen zu seinem Deckmantel gebrauchet habe: Und nachhero erkläret er sie, und entdeckt darinnen alles so deutlich, daß wir hierdurch urtheilen können, wie groß unrecht diejenigen ihrer eignen Vernunfft und guten Nahmen anthun, die mit so wenigen Bedacht die Sachen, die ihnen unbekannt seyn, schelten und verachten, und daß es gantz gewiß eintreffe, daß man insgemein zu sagen pflege, daß die allergelehrtesten nicht allemahl die allerklügesten seyn.

Sponheimiensis, deinde D. Jacobi Deapolitani Abbatis Stenographia, quæ huc usqua a nemine intellecta, sed passim ut suppositicia, pernicioſa, magica & necromantica, rejecta, eluſa, damnata, & ſententiam inquiſitionis paſſa; nunc tandem vindicata, reſerata & illuſtrata: Ubi poſt vindicias Tritthemii clariſſime explicantur conjurationis Spirituum, ex Arabicis, Ebraicis, Chaldaicis & Græcis Spirituum nominibus, juxta quosdam conglobatæ aut ſecundum alios ex barbaris & nihil ſignificantibus verbis concinnatæ. Denn was der Heidelius in dieſer ſeiner Schrifft zum erſten mahle geſchehen zu ſeyn vermeynet; das iſt von dem in der angeregten Cryptographia des Seleni ſchon vorlängſt zu Werck gerichtet.

194. Was ist denn die Polygraphia Tritthemii?

Es ist ein Scriptum von anderthalb Alphabethen in 8. welches 1571. zu Cölln gedruckt, und darinnen gleichsam die Progymnasmata oder Vorspiele von seiner Steganographia enthalten sind. Denn als der Tritthemius in Erfahrung kam, daß sein vorgemeldetes Schreiben an den Joh. Bostium so weit evulgiret, und daß die Gelehrten von seinem promisso Opere Steganographico gar unterschiedliche und zwar die meisten unter denenselben gar widrige und unangenehme Judicia gefället: so fassete er die Resolution, dieselben zu unterdrucken, und an dero Stelle die VI. Libros Polygraphiæ zu publiciren, welches er auch würcklich also gemachet und bewerckstelliget hat. Es ist aber eben dergleichen Materie in denselbigen enthalten, die sich in denen Libris Polygraphiæ befindet, nur daß der Titul des Wercks geändert, und an statt der characterum & conjurationum und Geister-Nahmen ein hauffen ausländische und fremde Termini von denen Bubonibus, Bacuceis, Philosophotis, Misophotis u. d. g. mit eingemischet sind, die eben so viel Erklährung als jene vonnöthen haben. Und hat mich vor mein Particulier unter allen das VI. Buch am besten contentiret, darinnen er von denen unterschiedlichen Arten der Buchstaben Nachricht giebet, die sich weyland bey den alten Nort-

männern, Francken, Teutschen, u. d. g. befunden.

195. Was ist aber das vor eine Cryptographia, welche der Athanasius Kircherus erfunden?

Die Sache verhält sich kürtzlich also: Es habe der gelehrte Hr. Bernhardus von Martinitz ehemahl Vice-Roy in Böhmen, daß die arcana Steganographica, welche der Tritthemius in der obangeregten Epistel an den Johannem Bostium verheissen, in denen 3. Büchern nicht enthalten, die wir von diesem Autore noch übrig haben. Und dannenhero machte er sich an den Athanasium Kircherum (u) und lag demselben mit seinen vielfältigen Bittschreiben so lange an, bis er sich resolvirete, seine Hand an dieses Werck zu legen, und eine solche Art der Cryptographie zu erfinden, damit man dasjenige præstiren könte, was der Tritthemius versprochen hatte. Und dieses ist nun das erste Saamen-Körngen, daraus die genannte Cryptographia Kircheriana Grammato-Arithmetica hernachmahls erwachsen, die der Caspar Schottus als ein Discipel des Kircheri seiner Magiæ Cryptographicæ â p. 38. bis 48. mit einverleibet,

(u) Es gehöret der Kircherus sonst mit unter die Polygraphos des vorigen Seculi Immassen er nach dem Zeugniß des M. Bailleti in seinem Tomo I. der Jugemens des Scavans p. 432. in die 30. Volumina in folio und 15. in 4to heraus gegeben.

und daneben auch à p. 49. usque ad pag. 90. noch verschiedene andere Arten der Cryptologiæ und Cryptographiæ nemlich in Magneticam & Sympatheticam, Catophicam u. d. g. gezeiget hat.

196. Wer ist der Daniel Schvventerus gewesen? Und was hat er in der Cryptographie præstiret?

Er ist auf der Academie zu Altorf P.P. Matheseos & Lingv. Orient. gewesen, und hat unter andern auch ein Buch von dieser Materie geschrieben, unter dem Titul: Steganologia & Steganographia aucta, geheime magische natürliche Red- und Schreibe-Kunst durch Janum Herculem de Sunde sonst Refene Gibronte Runec usam Hunidem der Magiæ naturalis besondern Liebhabern. Denn daß der Schvventerus unter diesem nomine ficto verborgen liege, das äussert sich nicht allein in dem Anagrammatismo gantz deutlich, besondern es bekräfftiget es auch der Hr. Joh. Christoph VVagenseil in seiner Exercit. 2. p. 59. mit klaren Worten, und führet daselbst zugleich ein sonderbares Arcanum Steganographicum mit an, zu dessen Wissenschafft er auf diese nachfolgende Art und Weise kommen ist. Nemlich es hat der Hr. VVagenseil vor vielen Jahren das Glück die Bibliothecam Scorialensem in Spanien zu sehen. Und da ihm der P. Gabriel de S. Hieronymo, der ihn darinnen herum führete, auch um-

unter andern Raritäten einen Codicem MS. vor Augen legete, der in roth Leder gar sauber eingebunden, und mit silbern Buckeln an den Ecken beschlagen war; so fand er so fort auf dem ersten Blate die Nachricht, daß in demselben des Theophrasti Paracelsi, Leonhardi Thurnheuseri, Cornelii Agrippæ und anderer berühmten Teutschen Alchymisten geheimtesten Schedæ enthalten wären, die sich nach ihrem Tode in ihren verborgensten Behältnissen gefunden, und die sie Zeit ihres Lebens jemand anzuvertrauen Bedencken getragen hatten. Und da nun kan man leichtlich gedencken, mit was vor einer Begierligkeit er dieses Volumen durchblättert. Er sahe den Innhalt desselben mit aufmercksamen Augen an, und verwunderte sich sonderlich über die vielen güldenen Buchstaben und Hieroglyphischen Figuren, die in denenselben enthalten waren. Endlich findet er dieses arcanum Steganographicum, das er l. c. nach der Länge beschrieben und offenbahret hat. Denn der gedachte Pater divertirete sich mit dem Grafen von Abensberg, und dem Hn. von Cronfeld, die den Hn. VVagenseil mit sich hinein genommen hatten. Er gab ihm auch die Freyheit, daß er sich hinsetzen und dieses Geheimniß abschreiben durffte. Und da dieses MSctum in dem damahligen Brande, welcher 1671. in dem Escurial entstanden, und dadurch die Bibliotheque gar sehr mit ruiniret worden, nach der Muthmassung

des Hn. VVagenseils auch mit zu Aschen worden: so muß dieses excerptum & fragmentum Steganographicum desselben um so viel höher geachtet werden, weil seiner Meynung nach dieses der einzige Codex von dieser Art gewesen, der sich in der gantzen Welt befindet, und wollte ich dir dasselbige zur Nachricht auch anitzo mit communiciret haben, wenn ich mich nicht besorgen müste, es würden meine vorgesetzte Schrancken durch diesen allzuweitläufftigen locum überschritten werden.

197. Ich höre nun wohl einiger massen, wie die Historie der Cryptographie bey denen Teutschen an einander hänget: Aber wie stehet es nun um die Pangrammatisticen, davon du mich auch vorhin mit versichert, daß sie von denen Teutschen in diesem Periodo mit erfunden?

Es ist eine mit von denen grössesten Unglückseeligkeiten, damit wir Menschen behafftet sind, daß wir so viele und mancherley Sprachen unter einander haben. Denn dadurch wird der Lauff der seeligmachenden Lehre vielfältig unterbrochen: Die Ausbreitung derer Künste und Wissenschafften zurück gehalten: Das Band der allgemeinen Liebe zertreñet, u. viel andere hochnützliche u. nothwendige Dinge difficultiret. Diesen Unwesen abzuhelffen haben sich einige bemühet eine allgemeine Schreib- und allgemeine

Rede-

Rede-Kunst zu finden, dadurch sie alle Menschen in der Welt verstehen, und auch von ihnen verstanden werden könten. Und hierinnen haben die Teutschen und Engelländer in denen letzten 50. Jahren gleichsam mit einander certiret, wer es einander zuvor thun könte. Denn der Spanier und Frantzosen ihre Bemühungen in diesem Stück sind schlecht, und gegen die Arbeit derer itzt gedachten beyden Nationen nicht einmahl zu rechnen. Wer aber unter denenselben die Sache am besten gefasset, und wer einander den Weg gewiesen, das sollte noch wohl einige Schwürigkeiten setzen zu determiniren. Der Engelländische Polyhistor Georgius Dahlgarmus hat schon 1661. sein Büchelgen zu London in 8. hiervon drucken lassen unter dem Titul: Ars signorum vulgo character universalis & lingua Philosophica qua poterunt homines diversissimorum idiomatum spatio duarum septimanarum omnia animi sui sensa non minus intelligibiliter s. scribendo s. loquendo mutuo communicare, quam linguis propriis vernaculis. Und der Hr. Joh. VVillkins hat eben daselbst anno 1668. ein Werck in fol. hiervon in Engelländischer Sprache publiciret, darinnen er dergleichen linguam Philosophicam oder Universal-Sprache erfunden, und aus denen Figuris Mathematicis zusammen gebracht zu haben vermeynet. Und ungeachtet der ingenieuse D. Medicinæ und

Kayserliche Commercien-Rath in Teutschland Joh. Joachim Becher seinen so genannten characterem pro notitia linguarum universali auch erstlich 1661. zum Stande gebracht und zu Franckfurt drucken lassen, wie er selbst in seinem Methodo didactica p. 7. berichtet: So setzet doch der Morhoff in seinem L. 4. Polyhist. c. 2. p. 15. ausdrücklich, daß der Dahlgarmus und VVillkinsius erst nach dem Bechero geschrieben, und daß also derselbe der erste sey, welcher diese Arbeit übernommen und ausgeführet habe. Und dieses ist die Ursache, daß ich denen Teutschen die Erfindung der παγγλωσσία u. παγγραφία beygeleget habe, wiewohl ich gar gerne gestehe, daß ich von der hypothesi des Hn. Morhoffs noch keine vollkommene Uberzeugung habe. Es müste denn Sache seyn, daß in dem gedachten Methodo didactica ein Druckfehler, und an statt 1660. etwa 1661. gesetzet, welche erster Zahl in seiner närrischen Weißheit part. 2. n. 41. p. 77. nicht aber die andere ausdrücklich enthalten ist.

198. **Worinn bestehet denn diese neu erfundene Kunst des Becheri?**

Das kanst du am allerbesten aus dem Buche selbsten sehen, welches 1661. oder 1660. zu Franckfurt gedruckt. Oder wenn du dasselbe in denen Buchladen nicht überkommen kanst, wie denn der Hr. Becher selbst in seinem Methodo didactica p. m. 10. beklagt, daß entweder gar

keine,

keine, oder doch nur noch gar wenige Exemplaria von dieser seiner Invention vorhanden seyn, so kanst du den Inhalt desselben in seinem Methodo didactica l. c. nachlesen, allwo er denselben à p. 10. bis 17. recensiret hat. Denn die Sache ist gar zu weitläufftig, und lässet sich so kurtz nicht fassen. Du kanst auch hieneben den n. 41. in dem andern Theile der närrischen Weißheit p. m. 77. mit perlustriren, allwo er seine Erfindung mit der Engelländer invention collationiret, und in der angestellten Vergleichung zeiget, wie weit seine Arbeit derer Engelländer ihren Bemühungen vorzuziehen sey: Indessen damit du wissest, wodurch der Hr. Becher zum ersten mahle veranlasset worden, sich auf diese speculation zu begeben, und was ihm dabey vor artige Fatalitäten zugestossen, so will ich dir zur curiosité einige particularia hiervon erzehlen. Nehmlich es hatte sich einmahl ein gewisser grosser Herr gegen den Hn. Becher verlauten lassen, es wäre eine Sache, die viel 1000. Thl. werth, und er wolle auch vor sein particulier gar gerne was grosses darauf spendiren, wenn jemand ein Mittel zum allgemeinen Verständniß derer Sprachen erfinden, und damit dem gemeinen Mann und allen Nationen an die Hand gehen könte. Und da der Hr. Becher sich durch diese schöne promessen dahin verleiten lassen, daß er sich mit aller Macht auf die invention dieser Sache appliciret: Und auch dieselbe mit

tausenderley wunderbahren speculationen und vielen aufgewandten Kosten innerhalb Jahres-frist endlich so weit gebracht, daß er dieselbe dem jetztgedachten vornehmen Hn. mit einer allerunterthänigsten Zuschrifft zu deren Füssen legen können: So hat er vor alle seine Mühe, Arbeit u. grosse impensen keinen andern Recompens überkommen, als diesen, er solte bey der Taffel bleiben. Ihro Fürstliche Gnaden liessen sichs nicht übel gefallen, daß er ihnen diese invention dediciret, sie gratulirten ihm auch zugleich, daß er dieselbe so glücklich zu Ende gebracht habe. Welche schlechte Abfertigung denn der Hr. Becher, der sich eine Belohnung von etlichen 1000. Thalern vor seine Dedication vermuthet hatte, dergestalt verschnupffet, daß er sich p. 8. in seinem Methodo didactica hoch vermessen, er wolle sich Zeit seines Lebens von keinem grossen Herrn wieder zu einer Arbeit vergeblich locken lassen.

199. **Wohlan das wären nun die Fatalitäten der Grammatisticæ in diesem Periodo; Aber wie ist es denn der Gymnasticæ in diesen Zeiten ergangen? Hat dieselbe nicht auch etwa einen neuen Zusatz von denen Teutschen überkommen?**

Ja es hat ein gewisser Teutscher mit Nahmen Henricus von Günterrot Anno 1579. einen Tractat de veris principiis artis dimicatoriæ ge-

geschrieben, der zu Wittenberg in 4. ediret worden. Und gleichwie er darinnen zu dem so genannten Circel-Fechten den ersten Grund geleget; Und also dem Gerhardo Thibautio den Weg gewiesen, als dessen Ars digladiatoria ex circulo demonstrata erstlich 1650. bey dem Elzevirio zu Amsterdam in fol. gedruckt worden: So mag der Hr. Harsdörffer sehen, wie er seine hypothesin verantworte, die er in seinen Deliciis Physico-Mathematicis part. 2. p. 89. gesetzet hat. Denn da nimmet er die Ehre dieser Erfindung von dem Günterrot hinweg, und leget sie dem Thibau bey und saget: der berühmte Fechtmeister Joh. Thibau (soll Gerhard heissen) hat aus der Feldmesser-Kunst eine neue Art zu fechten erfunden, und ein besonder Buch davon geschrieben. Mit dem Degen (welches Klinge so lang, daß die Creutzstange bis an die Gürtel gehet,) machet er einen Circel, so daß die Creutzstange das Centrum oder den Mittel-Punct, die Spitze aber den Umkreis machet. Ist also einer lang und groß, so führet er einen langen Degen, und thut enge Schritte, ist er klein, so ist der Degen und also auch der Circel, nach welchen er der Tritte gewohnet, auch nach solcher Beschaffenheit eingerichtet. Der Gegner muß nicht hinter sich, sondern nach begebner Zeit jedesmahl auf die Seite weichen, in dem Fortgehen oder Stossen kömmt er mit dem Forder-Fusse jedesmahl auf ein Creutz zu stehen, wie

hie-

hievon das belobte Fecht-Buch mit vielen Figuren, die hie bey zu bringen zu kostbar fallen solten, genugsam erkläret, sonderlich aber über das Gefühle, die gantze und halbe Stärcke, die gantze und halbe Schwäche, schöne Mathematische Gedancken weiset.

200. So wird die Music auch Zweiffels ohne wohl einen Zuwachs allhie in Teutschland gehabt haben?

Es hat zwar dieselbe in diesem Periodo fast bey allen Nationen einige Additamenta gefunden. Denn in Franckreich hat der Joh. Montonus des Königs Francisci I. Capellmeister, die diminutiones der Noten und den Gebrauch der lauffenden Figuren zum ersten mahle eingeführet. Der Marinus Mersennus hat die Acusticam zu erst in formam Artis gebracht, und der Cartesius ist der erste, der die Tertiam Majorem mit unter die vollkommenen Concordantien gesetzet: In Italien hat der Ludovicus Viadana die Monodien, Concerten und General-Bass zu erst erfunden. Und in Engelland hat ein gewisser Grafe von Sommerseth eine neue Art von einer achtseitigen Geige inventiret: Allein es ist doch keine Nation unter allen Europæischen Völckern, von welchen die Music eine so grosse Verherrligung überkommen, als von denen Teutschen. Denn die haben zu ihrem Wachsthum und Vergrösserung alleine mehr beygetragen, als die andern alle.

alle. Und damit du sieheſt daß es wahr sey, was ich gesaget habe, so will ich dir die musicalischen Erfindungen allhie kürtzlich nacheinander specificiren, die von denen Teutschen in diesem Periodo ihren Ursprung genommen haben. Denn so folgen dieselbe ohngefehr auf einander.

Anno 1472. hat ein gewisser Teutscher Musicus mit Nahmen Bernardus, der sich zu Venedig aufgehalten, und deshalben insgemein zum Unterschied der Italiäner Germanus oder der Teutsche zubenahmet worden, das Pedal in denen Orgeln zu erst erfunden, und also denen Liebhabern der Music ein Mittel angewiesen, daß sie der musicalischen Zusammenstimmung auch mit denen Füssen behülfflich seyn, und also Vollkommenheit derselben χερσὶν τε ποσὶν τε manibus pedibusque befordern könten.

Anno 1547. hat der Henrich Loritus Glareanus gewesener Prof. Publ. zu Freyburg in Brisgau unter denen Musicis Theoreticis die Tertias und Sextas zum ersten mahle mit unter die consonantias gezehlet, ob er wohl noch das alte Genus diatonicum gebrauchet. Er ist auch der erste der die 12. modos aus dem Boëthio wieder an das Licht gebracht und angerichtet, nachdem er hiezu von seinem ehemahligen Præceptore Franchino Gafaro einem

Prof.

Prof. Musices in Italien einige Anweisungen überkommen hatte.

Anno 1600. hat ein unbekannter aber doch Teutscher Musicus die Voces Musicales Belgicas, BO, CE, DE, GA, LO, MA, NI, erfunden, welche von denen Verständigen viel höher als die ehemahligen Aretinischen Thon-Zeichen gehalten werden, theils weiln sie gar keine mutation erfodern, theils auch, weil in denenselben niemahls 2. Vocales oder Consonantes zusammen kommen, sie mögen auch so offtmahls versetzet werden als sie wollen.

Anno 1613. hat ein gewisser Marckschreyer in Teutschland die so genannte Tiorba zu erst erfunden, welches eigentlich zu reden nichts anders, als eine verbesserte Laute ist. Und soll auch der erste, der dieses instrument excoliret und zu der höchsten Vollkommenheit gebracht, ein Teutscher Edelmann mit Nahmen Hieronymus von Kaysberg gewesen seyn.

Anno 1660. hat der damahlige P. P. Physices & Matheseos zu Altorff Abdias Treu die aller accurateste Temperatur in der Music erfunden. Eben wie der Hieronymus Frescobaldus der erste gewesen ist, der eine neue, lieblichere und künst-

künstlichere Manier die Orgeln zu spielen aufgebracht, als vorhero gewesen ist.

Anno 1706. hat der berühmte Künstler zu Leipzig Wolffgang Georg Stoll eine gantz neue Art der Music erfunden, die aus gebrantenKohlen bestehet nebst einemGlockenspiel und Cymbeln, dahero ihn der König in Schweden in sein Haupt-Quartier nach Alt-Ranstadt kommen lassen, und nachdem er die inventiones dieses Mannes nebst seinen Generals-Personen in guter Vergnügung angesehen, hat er denselben allerhand caressen erzeiget, und ihn nebst seinen Söhnen mit an die General-Taffel gezogen.

201. Ich bin mit der Historia Musices gar wohl zufrieden: Aber es gehet dir bey der Ersättigung meiner curiosité eben wie dem Herculi bey der Ertödtung der Hydræ Lernææ, wenn er einen Kopff von derselben abgehauen hatte, so wuchsen zehen andere an dessen Stelle wiederum hervor. Und wenn du eine von meinen Begierligkeiten erfüllet hast so sprossen drey andere daneben wieder aus, und begehren von dir eine neue Ersättigung. Denn nachdem ich nun in der Historia Musices so weit contentiret bin, so wolte ich

ich auch von der Historia Graphices noch wohl gerne eine kleine Nachricht haben?

Es soll dir auch diese in so weit nicht versaget seyn, so ferne als dieselbe in meinem Vermögen bestehet. Denn einer vollkommenen Einsicht hievon kan ich mich selbst nicht rühmen. So viel ich aber davon bis dato begriffen, so haben die Teutschen in dieser Wissenschafft eben so wohl als in denen vorigen eine grosse gloire verdienet, indem sie

1.) Die Chalcographiam oder Kupfferstecher-Kunst erfunden, und zur grössesten Vollkommenheit gebracht.

2.) Die Mahlerey in formam artis gebracht.

3.) Die Kunst mit Oel Farben auf Leinwand zu mahlen inventiret.

202. Ist das gewiß, daß die Teutschen die Kupfferstecher-Kunst erfunden?

Es ist nicht anders. Denn das bezeuget der Hr. D. Becher in seiner närrischen Weißheit Part. 1. n. 26. p. m. 43. ausdrücklich, da er schreibet: Man müsse denen Teutschen die Ehre lassen, daß sie Feuer-Wercke, Buchdruckerey, Kupfferstecherey erfunden haben, und also arte & Marte versiret seyn: und der gelehrte Professor zu Kiel in Holstein Georgius Paschius giebt uns in seinem curieusen Buche de Inventis Nov-antiquis c. 7. p. m. 793. noch

eine

eine genauere Nachricht, wenn er setzet: Es sey dieselbe von einem gewissen Schäffer in dem Hertzogthum Bergen mit Nahmen Franciscus à Bocholt erfunden, welchen hernachmahls der Israël von Meckenich aus der Eyffel, und der Martinus Strochius ein Lehrmeister des Alberti Düreri gefolget. Und gleichwie er l. c. hierbey gar wohl erinnert, Chalcographiam seu Artem hanc æri inciſoriam esse æmulam Typographiæ & exornatricem: So fället die Beschuldigung von sich selbsten weg, damit einige den Laurentium Küsterum von Harlem zu beschweren pflegen, da sie vorgeben, er habe die Kunst die Buchstaben in Holtz-Formen zu schneiden, und dergestalt auf das Papier zu drucken, nicht von sich selbst erfunden, sondern er sey durch die Gelegenheit der Kupfferstecher-Kunst zum erstenmahle dazu veranlasset worden. Denn es habe sich einmahl zugetragen, daß einige Harlemer Patricii sich zusammen über Tisch befunden, und einen schönen Kupfferstich betrachtet, bey demselben allerhand artige speculationes gehabt: Wobey sie unter andern sich auch verlauten lassen, sie könten nicht absehen, was es hindern solte, daß man nicht auch Buchstaben, gantze Wörter und Seiten dergestalt in Kupffer oder Holtz schneide, und mit denen Formen hernachmahls etliche Exemplaria abdrucke. Da habe dieser Küster die Meynung ad notam genommen, dieselbe hernachmahls auch würcklich practiciret, und sich also den Ruhm erworben, als

wenn er die Typographie erfunden. Umgekehrt. Die Kupfferstecher-Kunst ist aus der Typographie, nicht aber diese aus jener entstanden. Und ungeachtet sie beyderseits von Teutschen und in Teutschland erfunden: So ist doch die Buchdrucker-Kunst ehe gewesen, als die Kupfferstecher-Kunst, und kan also jene aus dieser nicht erwachsen und hervor gegangen seyn.

203. **Aber wer ist denn derjenige, der dieselbe auf die höchste Stuffe der Vollkommenheit gesetzet hat?**
Es ist der Albertus Dürer.

204. **Was ist das vor ein** Albertus Dürer?
Er war ein Nürnberger von Geblüt, der anno 1471. den 20. Maji an das Licht der Welt gebohren, und von der Natur mit vielen schönen Gaben des Leibes und des Gemüths begnadet worden. Denn was die Gaben des Leibes belanget, so siehet man es theils aus dem artigen Kupffer-Bilde, das der Lucas Kilian anno 1608. aus dem Original des Düreri abgestochen, theils auch aus der Beschreibung, die der Melchior Adami in seinen Vitis Philosoph. p. 23. von seiner äusserlichen Gestalt gemachet hat; daß er ein gar ansehnlicher freundlicher lieber Mann gewesen, der ein paar hellglänzende Augen, eine grosse eingebogene Nase, eine starcke Brust, mittelmäßigen Bauch, und überaus subtile Hände und Finger gehabt. Und ungeachtet er in seiner Jugend zum Studiis nicht angehalten worden; So hat er doch in Mathesi

eine

eine gar schöne Wissenschafft gehabt, und ist er in derselben durch die Herrlichkeit seines naturels und aufgewandten unermüdeten Fleiß so weit kommen, daß er auch in der Geometri einige Scripta hinterlassen hat. Sonst aber ist die **Mahler- und Kupfferstecher-Kunst** sein vornehmstes Werck gewesen. Und ist er in diesen beyden Stücken dergestalt avanciret, daß er insgemein der **Teutsche** Apelles zubenahmet, und auch so gar von denen auf das allerhefftigste admiriret worden, welche sich in diesen beyden Künsten am allermeisten zu excelliren bedüncken. Er zog eine Linie aus freyer Faust so gut als sie nach einem Liniale konte gezogen werden. Und wenn er einen Circel machte, mit der bloßen Hand, der gerieth ihm so wohl, als wenn sich ein anderer ein Mathematisches Werckzeug dazu bedienete. Seine Kupfferstiche sind zart, sauber, scharff und proportioniret, auch mit einer unvergleichlichen accurateſſe gemacht, davon ich dir selbst in meiner schlechten Bibliotheque noch einige hundert Stücke zur deutlichen Uberzeugung vor die Augen legen kan. Seine Gemählde aber sind so kostbahr, daß sie anitzo von denen Liebhabern dem Golde gleich geschätzet werden. Sonderlich aber haben sich die Italiänern, welche damahls in der Mahler-Kunst vor allen andern das præ zu haben vermeyneten, sich über die subtilität der Haare nicht gnugsam verwundern können, die sie in denen Gemählden des Hn. Dürers angetroffen,

und erzehlet der Herr Adami in seinem Lebens-Lauffe l. c. es habe sich einmahl gefüget, daß der Hr Dürer mit dem Johanne Bellino, welcher einer von denen vornehmsten Mahlern in Italien gewesen, in einen mündlichen Discurs gerathen. Und nachdem sie von allerhand Dingen, die zu ihrer Kunst und Wissenschafft gehören, mit einander geredet: Da habe ihn der Bellinus gebeten, **Er möchte ihn doch die Liebe erzeigen, und ihm einen einzigen von denen Pinseln zukommen lassen, damit er in seinen Kunst-Stücken die Haare anzumahlen pflege.** Es sey auch der Hr. Dürer hierzu alsofort willig und bereit gewesen, habe seine προγγοδέκην aus der Ficke heraus gezogen, und ihn die Freyheit gegeben, sich unter denenselben diejenigen auszulesen, die ihm am besten anständig wären. Allein der Bellinus habe daselbst dasjenige nicht gefunden, was er gesucht. Denn die Pinsel, die ihm der Hr. Dürer überreichet, haben nicht anders gesehen, als diejenigen, die er selbst zu gebrauchen pflegen. Und daher habe er ihm von seiner vorigen Bitte deutliche Erklärung gethan, und gesagt, er wolle gerne einen solchen Pinsel von ihm haben, damit er auf einmahl viel Haare zugleich, und zwar in solcher subtilität ziehen könne, wie er in denen Meister-Stücken des Hn. Dürers wahrgenommen. Denn die müsten nothwendig aus vielen kleinen saubern und in etwas von einander stehenden Bürstgens bestehen, weil es sonsten unmöglich,

daß

daß er mit denselben eine solche proportionirliche Gleichheit der Krümmen und Beugungen bey einer solchen Länge und distance in acht nehmen könte: Und da er sich von dieser Meynung durch keine Remonstrationes wollen abführen lassen, da thut ihn der Hr. Dürer endlich den Glauben in die Hand. Er nimmt einen von den anwesenden Pinseln, und machet damit in Beyseyn des Herrn Bellini ein so langes, sauberes, zartes und lockreiches Frauen-Haar, daß sich derselbe über diese Probe auf das allerhöchste verwunderte, und auch hernachmahls gegen verschiedene gestanden hat, er würde es nicht geglaubet haben, wenn ers nicht selbst mit seinen Augen gesehen, und wenn es ihm einer zugeschworen hätte. Und damit du von der Habilitè dieses Mannes um so viel deutlicher überzeuget werdest: so will ich dir das Testimonium vorlesen, welches der Hr. Schottelius in seinem Tr. de Scriptoribus Germ. p. m. 1164. von ihm gegeben hat. Denn so schreibt er l. c. Albrecht Dürer von Nürnberg hat würdig den Nahmen des Teutschen Apellis erlanget. Und wenn diese beyde Apelles und Dürer streiten solten, würde der Teutsche Dürer den Preiß und die Oberstelle d shalben behalten. Denn obwohl dem so berühmten Mahler Apelli niemand seine Kunst tadeln, sondern vielmehr sich darüber verwundern müssen, so hat er doch alles mit fast zu vielen Fleisse verfertigen, und die Beyhülffe der Farben haben müssen, damit er seinen Wercken eine Ge-

stalt gebe, welche aber ver Durer, wiewohl er der Vertheilung und Anlegen der Farben eben so wohl kundig gewesen, dennoch in seinen Kunst-Stücken nicht bedurfft: Denn er allein mit schwartzen Linien und Strichlein alles das, so ihm vorkommen, ohne allen Behülff der Farben dermassen lebhafft und künstlich gerissen und gestochen vor Augen gestellet, auch solche Dinge so man vermeinet unmüglich zu seyn, deemassen können vorbilden, und solches also künstlich, daß wo man es mit Farben zieren wolte, gantz und gar versudeln und verderben würde: Was man immer mag erdencken, Es sey Licht, Tag, Finsterniß, Schatten, die Verkürtzung der Ferne, und der Weite und dergleichen, hat dieser Dürer gantz natürlich mit schwartzen Strichlein oder lineamenten vor Augen gestellet, als ob es da wäre, da stünde und lebte: Auch die Dinge, die sich ohne grossen trefflichen Verstand nicht mahlen lassen, als die Elemente, Feuer, Schein und Glantz, Donner, Hagel, Blitz, Nebel und dergleichen Witterung, wie auch mancherley Anfechtungen und Bewegungen des Gemüths in Zorn, Trauer, Freud und Leid, zumahlen er die menschlichen Personen in solcher Gestalt dermassen künstlich vorgestellet, daß man sie nicht allein vor lebendig achten möchte, sondern auch durch ihre Geberden vermeynet, ihre Gedancken und Gemüthe zu mercken, und das vielmehr die Stimme zu erkennen, welches er ohne alle Farben, wie ge meldet, zu wege bringen können. Darum die-

dieser Teutsche Mann Albrecht Dürer, in diesen Stücken sein Ubertreffer, oder seines gleichen niemahls in dieser Welt, so viel man gelesen und gehöret, gehabt hat, sondern wie er gewesen, also bleibt er wohl hierinne der unvergleichlichste. Alle Ausländer verwundern sich über diesen sinnreichen Teutschen Künstler, und ist bekannt wie hoch, theuer, lieb und werth man jetzund dasjenige hält, und schätzet, was von den rechten Uhr-Stücken dieses Meisters man erhalten kan ꝛc. So weit gehet das Zeugniß des Hn. Schottelii: Und da sich das Schicksaal so günstig gegen mich erzeiget, daß es mir von seinen kunstreichen Kupffer-Stücken etliche 100. Originalia in die Hände gespielet; So will ich dir noch dieses zur Nachricht sagen, daß das Wahrzeichen, daran man dieselben erkennen, und von andern dergleichen Raritäten unterscheiden kan, dieses ist, nemlich ein grosses A. in welches ein kleines D. eingeschlossen stehet. Ubrigens kanst du auch noch dieses von ihm behalten, daß er 1528. und also in dem 57. Jahr seines Alters gestorben ist.

205. **Wer ist denn aber der erste unter denen Teutschen, der die Mahler-Kunst in formam artis gebracht hat?**

Das ist eben auch dieser Albertus Dürer. Denn ausser denen Merckwürdigkeiten, die ich dir jetzo von demselben erzehlet habe, unter welchen dieses dar vornehmste mit ist, daß er die Kupfferstecher-Kunst zur höchsten Vollkommen-

heit geführet hat, hast du diese nachfolgende Puncte noch vor allen Dingen wohl zu remarquiren, nehmlich:

1) Daß er der erste gewesen, der die Mahlerey in die Form einer Kunst verfasset, und sie also auf einen bessern Fuß gesetzet, als auf welchen sie bis daher gestanden. Und will ich dir davon ein gedoppeltes Zeugniß zum Beweißthume vor dieß Augen legen. Das erste stehet in des Melchioris Adami obangeregten Vitis Philosoph. p. 24. b) da er also schreibet: Expressiones viventium vultuum, quæ *contrafacta* nunc vocant, quam similes faciebat Dürerus quam infallibiles quam veras! Quæ omnia eo consequebatur, quod ad *Artem & rationem* & usum revocarat, ignotam hactenus & inauditam pictoribus nostratibus saltem. Quis enim illorum fuit, qui operis sui quo maximam quoque famam adeptus esset rationem explicare posset, ut magis *Scientia*, quam *casu* laudem inveniſſe crederetur? Sed Dürero parata, certa inque promtu erant omnia, quod *picturam in viam præceptionum induxerat*, & revocarat ad rationem doctrinæ, sine qua ut Cicero scripsit, etiamsi quid bene sit adjuvante natura, tamen id quia fortuito fit, semper paratum esse non potest. Das ander findet sich in dem Epitaphio des Herrn

Dü-

Dürers zu Nürnberg, da die Anfangs-Worte also lauten: Memoriæ Alberti Düreri Viri optimi ac ætate sua pictoris absolutissimi, qui non solum Primus e Germanis picturam auxit, illustravit & ad *severiorem legem restrinxit*, sed & literis posteritati commendare cepit &c.

2) Daß er der erste gewesen unter denen Teutschen, der von der Mahler-Kunst was geschrieben hat. Und ist es tausend mahl schade, daß er seine Institutiones de arte pictoria wegen seines frühzeitigen Todes und sein Opus de Symmetria partium in equorum corporibus wegen der Untreu eines falschen Freundes, durch dessen Hand ihm dasselbe entwendet worden, nicht gäntzlich zum Stande bringen können.

3) Daß er der erste gewesen unter denen Teutschen, der die Gemüths-Bewegungen in seinen Bildern einzudrücken sich bemühet, und daß er zwar in allen Stücken der Mahler-Kunst sonderlich aber in der Entschattung derer Gewänder vor andern excelliret habe.

206. **Wer hat die Kunst die Oel-Farben zu bereiten, und mit denselben auf Leinwand zu mahlen zu erst erfunden?**

Das sollen nach dem Bericht des Auto-

ris (x) der Baumeister-Academie in der Durchl. Welt cap. 1. Discursu 3. p. 65. der Johannes und Hubertus van Eyck Gebrüder aus Flandern um das Jahr CHristi 1410. zum ersten mahl erfunden haben, welches ich aber dem geneigten Leser zur reiffen Untersuchung, und dem Urheber dieser Meynung zu seiner Verantwortung und deutlichen Erklärung überlassen will. Denn ich vor mein particulier gestehe gantz gerne, daß ich hierbey noch ein hauffen Scrupel habe, darinn ich mich bis dato noch nicht finden kan. Und will ich wünschen, daß entweder der Hr. Autor oder sonst ein curieuser Kopff sich an diese particulam Historiæ graphices machen, und dieselbe etwas deutlich und gründlich untersuchen möchte. Indessen weil es die Gelegenheit allhie so giebet, an die inventiones und inventores dieser Kunst zu gedencken; so will ich dieses noch obiter hierbey erinnern, daß der D. Cassius ein Teutscher das roth gefärbte Glaß zum ersten mahle erfunden, welches eines mit von denen grössesten Geheimnissen und Raritäten ist. Und daß der Hr Garzon in seinem allgemeinen Schauplatz Discursu 89. p. 518. & 519 die meisten inventa nacheinander erzehlet hat, damit die alten diese Wissen-

(x) Cum quo consentit G. Marcator in Atlante & Thomas Lanfius in Oratione pro Germania p. m. 61. ubi scribit, Johannes Eickius quomodo coloribus oleum sit miscendum, *primus* invenit.

senschafft nach gerade erweitert, vergrössert, und in eine bessere Vollkommenheit gesetzet haben.

207. **Wohlan es sey dieses der Grund-Riß von der Historia Literaria derer quatuor artium popularium bey denen Teutschen. Wie stehet es nun um die Artes Liberales? Was hat das Studidium Grammaticum bis daher vor fatalitäten allhie gehabt?**

Das ist gar eine weitläufftige Frage. Denn ich habe dieses schon offtmahls gesagt, daß die Grammatiquen so mannigfaltig als die Sprachen sind. Und dannenhero kanst du leichtlich gedencken, daß dieses Studium in diesem Periodo gar viele Absätze müsse gehabt haben, weil in demselben so gar viel ausländische, und bis daher noch unbekante Sprachen in Teutschland eingeführet worden. Und damit wir also die Sache um so viel deutlicher, klärer und ordentlicher fassen, und du auch dieselbe um so viel leichter ersehen und begreiffen mögest. So wollen wir unsern Discurs so einrichten, daß wir uns untereinander unterreden von dem Schicksaal

1) Der allgemeinen Sprache und Sprach-Kunst.
2) Der besondern Sprachen und Sprach-Künste.

208. Die

208. Die Eintheilung ist gut. Und ich werde mich in meinen Fragen nach derselben achten. Denn da werde ich mich nunmehro bey dir erkundigen, wer denn diejenigen seyn, die sich allhie bey uns bemühet eine allgemeine Sprache und Sprach-Kunst zu erfinden?

Ich habe dir vorhin gesaget, daß der ehemahlige Käyserl. Commercien-Rath und D. Medicinæ Joh. Joachim Becher der erste gewesen, der sich eine Pan-Grammatisticen zu erfinden bemühet habe; Und eben derselbe ist auch wo nicht unter allen, zum wenigsten unter denen Teutschen der erste, und unter denen übrigen der beste, der hiervon geschrieben, und der den allerpracticabelsten und leichtesten Weg gewiesen hat, zu einer allgemeinen Sprache und Sprach-Kunst zu gelangen. Denn die beyden Engelländer Georgius Dalgarmus und Joh. Willking haben nach dem Zeugniß des Hn Morhoffi nach dem Bechero geschrieben (y) des Frantzösischen Je-

(y) Der Locus des Morhoffii stehet L. 4. Polyhist. Tom. 1. c. 2 p. 15. Und da derselbe in meinem MSto Morhoffiano etwas anders aussiehet, als ihn der Herr Moller l. c. drucken lassen: So will ich dem curieusen Leser zu gefallen beyde Loca allhier gegen einander übersetzen, und demselben das Judicium von beyden überlassen: denn so lautet derselbe,

In

Jesuiten Bernierii seine la reunion des langues, ou l'art de les apprendre tous par une seule ist erstlich 1674. in 12. gedruckt worden. Des Petri Borelli Tractat de Lingua universali, den er in seinem Catalogo scriptorum edendorum verheissen, ist niemahls an das Licht kommen. Und des Johannis Comenii Sachen, die er in seinem Via Lucis de universalibus

In dem MSto.	In dem gedruckten Exemplari.
Johann Joachim Becher, Vir non contemnendi ingenii, sed varii & in multa distracti. Optimus Scientiarum Adjutor & Stator. In Mathematicis & Chymicis singularia invenit. Scripsit & ille characterem pro notitia lingnarum Orbis universali, sub communibus characteribus intelligibilium cujus usum ad Steganographiam commendat. Ipsi vero gloria hujus inventi *primo* debetur. Nam Dalgarnus & Kircherus post illum scripsere, & quibusdam in locis scriptorum suorum *Becherus* sub innuere videtur, se *Kirchero* viam straviſſe. Quod & verum esse credo, quanquam Kircherus aliam sententiam super induxerit.	*Becherus* ille vir fuit non contemnendi ingenii, sed varii & in multa distracti. Multa animo concepit pro augendis scientiis. Multa quoq; ipse invenit disciplinarum subsidia, & in Mathematicis & Chymicis quædam singularia. Ita & in didacticis nonnulla monuit viros doctos, pro quo illi gratiæ debentur: Atque hoc ipso libro cujus usus revera aliquis est, gloriam meruit, quod *primus* cum laborem susceperit, Nam *D*algarnus & Willkinsius & *K*ircherus post Becherum scripsere. Videturque is nonnullis in locis indicare, se viam Kirchero straviſſe. Quod & verum esse existimo: quanquam alia Kircherus via incedat &c.

libus Libri, universali Schola & universa Lingua vortraget, bestehen nur blosserdings in einigen præs desideriis. Und dannenhero will ich dir doch par curiosité den Locum vorlesen, darinn der Hr. Becher seinen Vorschlag von der Erfindung einer allgemeinen Sprache und Sprach-Kunst entdecket hat. Denn so schreibt er davon in seiner närrischen Weißheit pag. 78. seq. die zweyte Art ist eine (allgemeine) Sprache zu finden, welche man reden könte, als z. E. wie die Lingua Franca und welche doch gantz leichte zu begreiffen etwa in 4. Wochen Zeit zu erlernen, leicht auszusprechen, die Sachen doch wohl und anständig exprimiret, und aus der Natur derer Sachen selbst genommen wäre: hierüber nun haben sich bemühet unterschiedliche als Georgius Dalgarmus in seiner Arte Signorum oder Charactere universali & Lexico Grammatico Philosophico, item Francisco Lothvvick, it. Joh. VVillking. alle Engelländer, und wie ich vernehme, so sind sie bey der Societät allhie noch geschäfftig, das Werck auszufinden, aber wie mich deucht, so greiffen sie es zu künstlich und zu weitläufftig an, dergestalt, daß das Werck impracticabel werden wird. Wie denn des VVillkings Lingua Philosophica künstlicher ist, als alle andere Sprachen, und wolte ich eher Teutsch, Sclavonisch, Arabisch, Malaisch, Otaribisch und Lateinisch lernen, mit welchen sechs Sprachen man die gantze

tze Welt durchkommen kan, als alleine diese des D. VVillkings: Denn es ist eine unendliche multitudo darinnen, und hat solche zu erlernen, noch niemand die Probe gethan, als der Herr Boyle, welcher doch selbst bekennet, daß sie sehr schwer sey, so grosses ingenium er auch hatte. Meines erachtens muß es eine Sprache seyn: Erstlich von zehen oder zwölff Buchstaben, wo kein R. Z. oder schwere Buchstaben seyn, sondern mehrentheils Labiales, Dentales, Vocales, also daß sie auch von einem, der eine schwere Zunge hat, doch leichtlich gesprochen werden kan. Zweytens muß sie einen Charecter haben, der einfältig zu schreiben ist, also daß er auch von Bauren in einem Tage gelernet werden kan. Drittens die unnöthigen Wörter, so in einer Sprache einen Uberfluß u. Weitläufftigkeit machen, müssen ausgemustert, und nur die nöthigen zum täglichen Gebrauche erforderte Wörter zusammen gebracht, und in radices gestellet werden, davon ich einen eigenen Tractat geschrieben de verborum sufficientia und bewiesen, wie wenig Substantiva, Adjectiva, Verba, Adverbia, Præpositiones, Conjunctiones, Interjectiones, Pronomina in einer Sprache vonnöthen, doch die Nomina Propria ausgenommen. Wie vielerley Wörter seynd ihrer wohl, so in der gantzen heiligen Schrifft, oder wie vielerley Wörter sind in einer Sprache vonnöthen, daß man sie wie eine

Mut-

Mutter-Sprache reden und alles darinnen exprimiren könne, und zwar mit 3. 4. oder zum höchsten 500. Worten, also daß man gar in einem Monate eine Sprache so weit wird lernen können, nemlich des Tages 10. oder 12. Wörter, daß man eine Sprache zu gnugsamer Nothdurfft verstehen und reden kan. Und hat diese neue ausgefundene sufficientia Vocabularum nicht nur ihren Haupt-Nutzen in dieser Lingua universali, sondern in einer jeden Sprache, welche solcher gestalt leicht erlernet werden kan. **Vierdtens** muß das viele variiren in den Declinationen und Conjugationen abgeschaffet werden: Denn wozu dienen bey denen Griechen so viele variationes, das Medium, die Aoristi, die Futura, die Declinationes und Contracta? Wozu bey denen Lateinern so ein Hauffen Terminationes, so ein Hauffen Genera, so ein Hauffen Articuli, so viel Constructiones, so viel Exceptiones, Anomaliæ, so viel Declinationes und Conjugationes, auch Comparationes und dergleichen. In dieser Universal Laical-Sprache hingegen ist genug, ein Genus, eine Comparation, ein Singularis, ein Pluralis, vier Casus, ein Activum und Passivum, ein Indicativus, Imperativus, Infinitivus ein Præsens, Præteritum und Futurum und die 3. Personen, und insgesamt etwa 6. Regeln in Syntaxi. **Dieses ist die gantze Grammatica auf einem eintzigen Blat.**

Und

Und will doch so viel exprimiren als einer in seiner Sprache thun mag. Fünfftens soll man auch sehen, daß man in dieser Laical Sprache Sylben und Wörter finde, die wenig Buchstaben haben, und leicht auszusprechen seyn, auffs höchste dissyllaba und welche doch ein Ansehen haben, und auff die Lateinische oder Spanische Manier kommen. Sechstens wenn die Sprache dergestalt leicht zu lernen und zu reden ist, auch lieblich in der Aussprache, so wird sie bald in der Gemein seyn als wie die Lingua Franca; Und darum nenne ich sie eine Laical-Sprache, aber sie kan auch eine Philosophical-Sprache, genennet werden, dieweil ich alsobald aus dem Wort und Buchstaben des Worts die Variation und Etymologie, die Logische und Physische Natur desselben erlernen kan, welches de facto keine Sprache in der Welt hat: Z. E. ich habe so vielerley Sachen, als in der Welt seyn, nemlich genera der Sachen, Radices gemacht, also daß, wenn ich ein Wort höre oder lese, ich alsobald sehen kan, ob der radix ein Thier ein irrdisch Thier, ein vierfüßiges Thier, ein hüffiges oder gespaltner Klauen, gehöret, wiederkäuend, und endlich was seine specialissima præcise mit andern Geschöpffen ist, welches wer mein Philosophisches ABC hat, alsobald erkennen kan, wer aber nicht darauff achtung geben will, kan sie als eine andere Sprache reden. &c.

209. Die Vorschläge lassen sich wohl hören, die de Herr Becher allhie gege-

ben hat. Allein es gehöret eine genaue Erkäntnis der Sachen, und der Litern dazu, damit wir dieselben in Reden und Schreiben bezeichnen sollen. Und daher möchte ich wohl wissen, ob nicht etwa jemand unter denen Gelehrten die Mühe über sich genommen, und die Beschaffenheit der Buchstaben auch physicè so untersuchet habe, wie die Sachen biß dahero von denen Natur-Kündigern sind untersuchet worden?

Ja wir haben dergleichen. Und gebühret denen Teutschen auch in diesem Stücke die Ehre daß sie die ersten gewesen, welche das erste Stück der Grammatica de Orthoepia nach denen principiis Physicis untersuchet, und also denen Gelehrten die Connexion dieser beyden Wissenschafften gezeiget haben. Denn der erste, der nach der Wiedergeburth derer Wissenschafften hiervon geschrieben, ist der Petrus Montanus ein Prediger von Delft, welcher 1635. einen Tractat in 4. hiervon drucken lassen, unter dem Titul; Bericht van eene newe Kunst genant de Spraek Konst, darinnen er den Klang und die Bildung derer Vocalium und Diphthongorum mit solchen Fleiß und accurateſſe untersuchet hat, daß der Herr Morhoff in seinem Polyhist. L. 4. T. 1. c. 1. p. 4. n. 5. von ihm geurtheilet, Neminem fuisse, qui eum hoc quidem argumenti superarit. Denn

es haben sich nach ihm noch verschiedene an diese materie gemacht, und hat sonderlich ein gewisser Frantzose mit Nahmen de Cordemoy eine dissertationem Physicam de loquela in Frantzösischer Sprache hiervon geschrieben, welche wegen ihrer Artigkeit von der Societate Anglicana in das Englische, und von einem andern, der sich nur mit denen Initial Buchstaben J. F. zu nennen beliebet hat, auch in das Lateinische übersetzet, und 1689. zu Genev in 12. gedruckt, welches aber gantz nach denen hypothesibus des Cartesii eingerichtet ist.

210. **Aus denen Buchstaben entstehen die Worte, und da die Teutschen sich die Mühe genommen, die Natur derer Buchstaben zu untersuchen: So muß ich dich Wunders halben auch fragen: Ob denn nicht etwa iemand nach der allgemeinen** Orthœpia **auch an eine allgemeine** Etymlogiam **gedacht, und also den allerersten Ursprung der Sprachen und Worte aufzusuchen sich bearbeitet habe?**

Ja es hat ein gewisser gelehrter Mann, der aus Eisnach bürtig, und wo ich nicht irre, noch itzo in Venedig Ling. & Geograph Professor und Corrector publicus ist, sich an diese materie gemachet, und davon auch würcklich 2. Scripta publiciret. Das erste heisset Renatum è mysterio Principium Philologicum, in quo vocum, signorum & punctorum tum

& literarum maxime origo, nec non novum variarum rerum specimen Etymologicum forma Dialogi propalatur. Und dieses ist anno 1686. zu Padua in 8. gedruckt. Und machet noch nicht gar ein Alphabeth aus. Das ander heisset Ἀνθρωπογλωττογονία seu humanæ linguæ genesis, ubi de particulis quibusdam & imprimis de Pronominibus tam Græcis quam Ebraicis & Latinis, nec non si quæ his accidunt, agitur. Tum diversorum etiam idiomatum glossemata non pauca, quæ indagatorem hactenus desiderarunt, evidenti Etymologia resolvuntur & dilucidantur. Und das ist anno 1697. in 4. zu Venedig heraus gegeben worden. Allein ob er die Sache so gefasset, wie er dieselbe billig hätte fassen sollen, das mögen diejenigen untersuchen, die mehr Zeit und Geschicklichkeit als ich zu diesem Wercke haben. Das sehe ich wohl, daß er in der Genealogia Literarum & vocum gantz sonderlich und zuweilen gar schnackische und lächerliche principia hat z. E. Er setzet in seiner Ἀνθρωπογλωττογονία p. 1. der Adam habe nach seiner Erschaffung im Paradise gestanden, und sich über die Schönheit der Welt verwundert, und habe also in dieser zierlichen Betrachtung und Entzücken der Beschauligkeit den ersten Schall von sich hören lassen, und gesagt: ω. Und dieses sey nun die πρωτομορφὴ und sein allererstes Wort gewesen. Hernach da ihm Eva aus seinem Fleisch gebildet, und

und ihm dieselbe von GOtt zugeführet worden, da habe er dieselbe berochen und also den Schall durch seine Nase gehen lassen ὐὐ daraus denn dieser Vocalis hernachmahls entstanden. Und so deduciret er den Ursprung aller Vocalium und Consonantium nacheinander, denn er supponiret, daß dem Adam keine Sprache angebohren, und daß alle Vocabula in gantz Europa aus dem Ægyptischen und Griechischen entstanden seyn. Und habe ich dieses wenige aus diesen Ursachen aus ihm anzuführen vor gut befunden, theils weil seine Scripta allhie gar rar sind, und in denen Buchladen nicht leichtlich angetroffen werden, theils weil ich in der gäntzlichen Zuversicht begriffen bin/ du werdest ex hoc ungue den Leonem gar leichtlich erkennen, und aus diesem specimine urtheilen können, was von dem gesamten Wercke zu halten sey.

211. Das ist wahr. Es sind recht wunderbahre Grillen, die der Mann de ortu linguarum in seinem Kopffe gehabt. Indessen ist doch aber nicht zu leugnen, daß nicht einige Harmonie und Gleichheit in denen Sprachen solte zufinden seyn. Und daher möchte ich wohl gerne wissen, ob nicht jemand unter denen Teutschen eine Grammaticam Harmonicam geschrieben? Und wer wohl ohngefähr der erste sey, der sich dergleichen unternommen habe?

Wer der erste unter denen Teutschen sey, der sich dergleichen unterwunden das kan ich wohl eben so gar gewiß nicht sagen, ich gläube doch aber, daß der Joh. Ernestus Gerhardus des alten berühmten D. Johannis Gerhardi Sohn wo nicht der erste dennoch einer mit von denen ersten sey, der sein Heil in diesem Stücke zu versuchen sich erkühnet habe. Denn der gab anno 1647. des Wilhelmi Schickardi institutiones linguæ Ebreæ heraus, und setzete die Harmoniam der Chaldæischen, Syrischen, Arabischen, und Æthiopischen Sprache dergestalt mit hinzu, daß die Præcepta Grammatica der Ebräischen vorne an, die andern aber von denen übrigen Sprachen in gewisse Columnen ihnen an die Seite zu stehen kamen. Und gleichwie er in der Dedication dieses Wercks rühmet, daß der damahlige gelehrte und Sprach verständige Braunschweigische Rath und Syndicus Primarius D. Joh. Cammann die Kosten dazu hergegeben, daß er die Æthiopischen Characteres zu diesem Wercke können giessen lassen, als an welchen es biß dahin denen gesamten Europäischen Druckereyen (eine eintzige zu Cöln ausgenommen, alwo schon vor vielen Jahren ein Æthiopischer Psalter war gedruckt worden,) gemangelt hatte: So muß man ihm zum wenigsten die Ehre lassen, daß er der erste gewesen, der die Harmonie der Æthiopischen und Ebräischen Sprache nach denen Grund-Sätzen der Grammati-

maticæ untersuchet hat. Und würden wir hierinnen zweiffels ohne gar was sonderliches gehabt, u. allen andern Nationen in der Welt den Vorzug abgewonnen haben, wenn der Herr Georgius Hieronymus Velschius zu Augspurg seine gethane Verheissung erfüllen, und dasjenige hätte wahr machen können, davon er denen Gelehrten eine schrifftliche Versicherung gegeben hat. Denn der hatte in dem Catalogo seiner Librorum edendorum unter andern auch eine Pædiam in Cylisco versprochen. Und da er sich entschlossen, in derselben von allen scientiis popularibus & liberalibus einen Unterricht zu geben, so war er auch willens, in dieselbe eine Pangrammaticen oder Institutiones Grammaticas omnium Linguarum maxime orientalium mit hinein zu rucken, aus Ursachen, weil er meinete ad eruditionem viri πανεπιστήμονος non minus facere Latinæ, Græcæ, Ebraicæ linguæ peritum esse, quam Arabicæ, Syriacæ, Æthiopicæ, Persicæ, Copticæ, & reliquarum linguarum omnium. Allein es ist diese und viele andere dergleichen schöne Verheissung nunmehro durch seinen frühzeitigen Todt in den Staub geleget worden.

212. Ich erinnere mich auch, daß du vorhin die materie unsers Discurses in 2. verschiedene Classen abgetheilet, und mich versichert, daß wir

1) von der allgemeinen Sprache und Sprach-Kunst

2) von denen besondern Sprachen und Sprach-Künsten

eine Unterredung anstellen wolten. Weil ich nun von dem ersten Puncte so viel gefasset, als ich zur Verfertigung eines Historischen Grund-Risses vonnöthen habe; So wolte ich nunmehro auch von dem andern Haupt-Stücke gerne eine kleine Nachricht haben, und mich durch deine Gütigkeit berichten lassen, was es mit denen besondern Sprachen und Sprach-Künsten vor eine Bewandnis habe?

Das Studium derer Sprachen und daraus fliessenden Philologie hat allhie in Teutschland einen dreyfachen Abschnitt gehabt. Denn von Anfang biß auff die Zeiten des Caroli M. ist dasselbe gar nicht excoliret worden. Von denen Zeitin des Caroli M. aber biß auff die Regierung des Friderici III ist es zwar einiger massen, aber doch sehr sparsam, kaltsinnig und laulig getrieben worden. Dahingegen ist es von denen Zeiten des Friderici III. an, biß auff dieses gegenwärtige Seculum mit einer solchen Hitze, Fleiß und Emsigkeit excoliret, daß alle nationes in Europa ein Exempel von uns genommen, und sich durch unsere hervorbrechenden Strahlen zur Philologie mit entzünden lassen. Da ist nebst der Lateinischen auch die Ebräische und Griechische Sprache in denen teutschen Schulen

mit

mit gelehret worden. Da ist die Chaldäische, Syrische, Arabische, und Samaritanische Mund-Art in gewisse Regln verfasset, und auf denen Academien mit profitiret worden. Da haben sich verschiedene gefunden, welche sich des Persischen, Türckischen, Æthiopischen, Tschinischen, Coptischen, Armenischen, Malabarischen, &c. beflissen, Summa es ist fast keine Sprache in der Welt, die von denen Teutschen in diesem periodo nicht ist tractiret worden.

213. **Die Nachricht ist gut; Aber sie ist noch zu general. Ich muß hie mehr specialia wissen. Und dannenhero bitte ich, du wollest mich benachrichtigen: Was denn die Teutschen zu der Auffnahme der Ebräischen Sprache in Europa contribuiret haben?**

Sie sind die **ersten**, welche
1) eine Ebräische Grammatica } geschrieben unter
2) ein Ebräisches Lexicon } denen Christen,
3) Die Accentuation derer Ebräer recht untersuchet und in gewisse Regeln verfasset
4) Die Etymologie der Ebräischen Worte recht eingesehen haben.

214. **Was ist denn das vor einer gewesen, der sich zum erstenmahle erkühnet eine Ebräische Grammaticam und Lexicon zu machen unter denen Christen?** Sane ei robur & æs triplex circa pectus fuisse autumo.

Es ist der Joh. Reuchlinus, der sich nach der damahligen Gewonheit derer Gelehrten entweder selbst umgetaufft, oder durch den Hermolaum Barbarum bey welchen er sich zu Rom eine zeitlang auffgehalten, umtauffen, und sich Capnionem nennen lassen. Da er sonst, wenn sein Nahme nach der That, und nach seinen herrlichen meriten in der Republ. literatia hätte eingerichtet werden sollen, er mit viel bessern Recht hätte Phosphorus oder Lucifer heissen müssen.

215. **Wer ist denn dieser Joh. Reuchlinus gewesen?**

Er war eines armen Bürgers Sohn aus Pfortsheim in Baden Durlachischen Gebiete gelegen. Und nachdem er sich in seiner Jugend nebst denen artibus Instrumentalibus sonderlich auch die Musique mit bekant gemacht; so gar, daß er auch an dem Marggräfflichen Hoffe mit unter die Symphoniacos aulicos auffgenommen worden: So ist er hernachmahls mit denen jungen Marggraffen nach Pariß geschicket, quia tunc Germanicæ Academiæ adhuc agrestiores erant, wie der Melchior Adami in vita ejus p. m. 17. redet. Und da nun hat er sich der Anweisung derer daselbst sich auffhaltenden Griechen vor allen andern bedienet, und sich nebst der Lateinischen auch die Erlernung der Griechischen Sprache so lassen angelegen seyn, daß er auch noch in seinem hohen Alter gantze Plätze aus dem

dem Aristotele hersagen können. Er hat sich auch zugleich mit auff die καλλιγραφίαν oder Schreibe-Kunst geleget, und hat von dem Hieronymo Spartiata eine solche nette Hand zu schreiben erlernet, daß er hierinnen gar wenig seines gleichen gehabt, und berichtet der Adami l.c. und aus demselben der Majus in Vita Reuchlini, er habe sich hiedurch bey vielen eine addresse erworben. Ja es habe auch zu seinem Interesse mit gedienet, daß er denen Studiosis die Elementa Grammatica und Lectiones aus dem Homero und Isocrate abgeschrieben, über welche die Professores Græcæ Linguæ gelesen, welche ihm diese Arbeit theuer genug bezahlen müssen. Wiewohl es hat sich dieser sein Fleiß hernachmahls auch selbst wohl verzinset. Denn er gieng von Pariß nach Basel, und empfing daselbst den Magister-Hut. Und nach dieser Ehre hat sich sein Ruhm immer mehr und mehr erweitert. Er docirete zu Basel die Lateinische und Griechische Sprache, und machete sich damit bey männiglichen ein groß Ansehen. Er durchsuchete die Griechischen Bücher fleißig, und schrieb sich unter denselben die besten ab, die der Nicolaus Cusanus daselbst zur Zeit des gehaltenen Synodi hatte hinbringen lassen. Er legete sich auch mit grössern Eiffer auff die Jurisprudence, als er biß dahero gethan hatte. Denn er gieng von da nach Orleans, und fing daselbst an zu lernen, und auch zu lehren. Er lernete die Doctrinam Juris.

Und

Und lehrete denen jungen Studenten die griechische und lateinische Sprache, welche ihm seine Mühe auch rechtschaffen bezahleten. Und da er kurtz darauff zu Poictiers war Doctor worden, so gieng er nach Tübingen, und wurde erstlich auff der dasigen Academie Professor. Hernach gieng er mit dem Hertzog von Würtenberg und andern gelehrten Leuten nach Rom, und endlich wurde er von denselben bey der geschehenen Rückkunfft als Ambassadeur an den Käyserlichen Hoff geschickt. Und da fand er die erste Gelegenheit in der Erlernung der Ebräischen Sprache. Denn der Käyser Fridericus III. hatte unter seinen Hoff-Medicis auch einen Juden mit Nahmen Jephiel Loans, der machte sich mit dem Reuchlino bekant. Und als er sahe, daß er in denen Wissenschafften und Sprachen schöne Fundamenta und noch Lust zum Ebräischen hatte: Da informirete er ihn in derselben, so lang als die Zeit seiner Gesandschafft daurete, und als man zu Hoff deliberirete, womit man den Legaten regaliren solte, da spielete er es bey denen Ministris dahin, daß man dem Reuchlino einen schönen Ebräischen Codicem, darinen die Schrifften des Mosis und derer Propheten geschrieben waren schencken muste, der nach der damahligen Bücher Taxa unter 300. Gold-Gülden nicht gekauffet war. Und hiedurch wurde nun freylich die Begierde zu dieser Heil. Sprache bey diesem vornehmen Manne um ein merck-

merckliches vergrössert. Allein es würde doch noch viel zu sagen gehabt haben, biß er sich in der Erkäntniß derselben recht feste hätte setzen können, wenn ihm nicht noch ein ander Schicksaal die Thür zu der völligen Einsicht derselben eröffnet hätte. Denn es fügte sich hernachmahls bey der Veränderung des Würtenbergischen Hoffes so wunderlich, daß der Reuchlinus denselben quittiren, und sich nach der Pfaltz retiriren muste. Da solte bey einer gewissen hohen Mariage des Pabsts approbation eingeholet werden. Hier überkam er Gelegenheit die Stadt Rom zum andernmahl zu besehen. Denn die Ambassade wurde dem Capnioni aufgetragen, welcher dieselbe auch glücklich verrichtet. Indessen da er sich doch Zeit wärender Sache ein gantzes Jahr zu Rom auffhalten muste; so machte er mit einem gewissen Juden mit Nahmen Abdias einen Contract, und gab ihm alle Stunden einen Gold-Gülden, daß er ihn in Ebraicis informiren muste. Und hiedurch ist er zu einer solchen stattlichen Wissenschafft in dieser Sprache gedien. Und ungeachtet er sich damit bey denen ungelehrten Mönchen gar schlecht recommendiret, die ihn nicht allein auff das allereusserste verfolget, sondern auch so gar das Buch auff öffentlichen Marckte zu Mäyntz verbrennen lassen, darinnen er die Anschläge des Zochstrats zu nichte gemachet, und der Käyserlichen Majestät den unmaßgeblichen Rath ertheilet hatte, daß

sie

sie dero herausgegebenes Edict de Libris judæorum comburendis cassiren oder zum wenigsten limitiren, und nebst denen Libris Grammaticis auch die andern, die von guten Künsten und Wissenschafften handelten, conserviren solten, damit die hoch-nützliche und hoch-nöthige Sprache der Ebräer zum unwiederbringlichen Schaden der Kirchen nicht gar möchte verlohren gehen: So hat ihn doch das Verhängnis vor ihren hinterlistigen Nachstellungen noch immerhin bewahret, und ihn seinen Feinden und Wiedersachern zum Trotz immer von einer Ehren-Stuffe zu der andern steigen lassen. Denn er wurde in seinem hohen Alter von dem Hertzog in Bäyern dem Guilielmo noch nach Ingolstadt zum Professore Linguæ Græcæ & Ebraicæ beruffen, von welchen Ort er hernachmahls nach Tübingen kommen, allwo er anno 1521. in dem 71. Jahr seines Alters an der gelben Sucht gestorben ist.

§16. **Aber da höre ich doch noch nicht, daß er der erste gewesen unter denen Christen, welcher eine Ebräische Grammaticam und Lexicon geschrieben?**

Daß er der erste gewesen unter denen Christen, der sich an diese beyden Stücke gemachet, und eine Ebräische Grammaticam und Lexicon zu schreiben unterwunden hat, das kan ich mit hundert Zeugnissen aus der Historia Literaria

raria bestärcken. Der Melchior Adami setzet in seiner Lebens-Beschreibung p. m. 19. ausdrücklich: Eum primum omnium *Latine* magna perspicuitate scripsisse Grammaticam Ebraicam & ὀνομαστικὸν. Der Georgius Calixtus gehet in seinem Apparatu Theol. p. m. 158. noch weiter und saget: Johannem Capnionem eundem, qui Græcas literas Germaniæ intulerit esse *primum* ex Christianis, qui linguam Hebraicam in Ecclesiam reduxerit, atque hunc subsecutum in Hispania Petrum Galatinum, in Italia Felicem Pratensem Theologum & Danielem Bombergum Typographum &c. Und der Herr Joh. Henricus Majus, der ein Landsmann des Reuchlini gewesen, und sein Leben gar wohl beschrieben hat, der hat in dieser seiner gedachten Oratione Biographica so wohl in dem Texte als auch in denen beygefügten gelehrten notis verschiedene Oerter, darinnen er dasselbe gar deutlich bekräfftiget hat. Z. E. Er setzet p. 32. Reuchlinus scripsit *primus* omnium latine magna perspicuitate tres rudimentorum Ebraicorum libros in quibus & Lexicon erat, non tam ut Dionysium fratrem, cui ea inscripsit, quam alios omnes hujus linguæ cupidos juvaret. Und p. 142. schreibt er: Capnionem in Epistola rudimentis Ebraicis, præfixa aperte & palam testari se, cum ex omni literatissimorum hominum numerô in sua usque tempora inventus non sit unus itemque alter,

alter, quo pro Sanctissima Theologia Linguam Ebraicam Grammaticorum more Christianis demonstraret, miseratum tam Sanctas Literas indoluisse studiosos suos ætate diutius Ebraicæ Linguæ scientia carere, eorum ingenio faventem ausum *primum* omnium, & tam grave onus humeris suis imponere, & simul offerre se latratibus mordacium. Und p. 238. Capnio, sagt er, in Epistola ad Arnoldum de Tungaris ait se in Sacratissimæ Theologiæ profectum utilitatem atque laudem Ebræorum linguam in Latinas regulas opus antea inauditum redegisse, ejusque dictionarium construxisse, labore plenissimum cum magno rei familiaris impendio & jactura. Und auff diesen Schlag könte ich noch viel mehr Zeugniß anführen, wenn es nöthig wäre, und wenn ich nicht wüste, daß diese hypothesis ohnedem in der Warheit fest genug gegründet wäre. Conf. interim M. Joh. Christoph Wolffii Histor. Lexicorum Ebraicorum c. 2. p. 74. seq.

217. **Wer ist denn der erste unter denen Teutschen, der die** Doctrin de accentuatione Ebraica **recht eingesehen und in gewisse Regeln verfasset hat?**

Der erste, der unter denen Christen von der Accentuatione Ebraica geschrieben, ist der itzgedachte Joh. Reuchlinus. Denn so setzet derselbe in der Epistola Nuncupatoria derer drey Bü-

Bücher, die er de Accentibus & Orthographia Linguæ Ebraicæ geschrieben hat, se hos Libros primum omnium quos terra sustinet sermone Latino edidisse. Vid. Majum l. c. p. 434. der erste aber der dieselbe in formam Artis gebracht und in gewisse Regeln verfasset hat, ist der ehemahlige P. P. auff der Academie zu Rostock der Matthias Wasmuth. Denn alle diejenigen, die vor demselben diese materie angegriffen, haben dasselbe nicht heben können. Die Juden haben in denen Gedancken gestanden, es wären die Accentus sonst nichts als Musicalische Tonzeichen. Die Christen haben von denen Zeiten der Geburt Christi an biß auff den Johannem Reuchlinum sich darum nicht bekümmert. Und diejenigen, die von denen Jahren an biß auff den VVasmuth davon geschrieben, derer doch zum allerwenigsten biß 10. sind, die haben das Werck nicht so eingesehen, wie sie es billig hätten thun sollen. Der Samuel Bohlius ein anteceſſor des seeligen VVasmuth auff der Academie zu Rostock der anno 1636. und also 3. Jahr vor seinem Tode in Scrutinium SS. ex accentibus heraus gegeben, der hat die Gelehrten zum erstenmahle auff den Rick gewiesen, und ihnen gezeiget, wie es mit der consecution der accenten beschaffen sey. Welchen ungeachtet der Caspar Ledebuhr in seinem tr. de ratione Accentuum der 1646. zu Leiden gedruckt ist, nachgegangen, und sich gar fleißig

bemühet hat, diese biß daher so ungewisse Sache auff gewisse principia zu setzen: So hat ers doch mit seinem Fleisse dahin nicht bringen können, dahin es der Matthias VVasmuth nach ihm gebracht hat. Denn der gab 1664. seine Institutionem Methodicam Accentuationis heraus. Und brachte in derselben diese doctrin in eine Kunstmäßige Verfassung. Und weil sich hievon ein gar hübscher locus in seinen Vindiciis SS. Ebrææ Scripturæ p. 7. befindet, so will ich dir denselben vorlesen, damit du seine meriten in diesem Stücke um so viel deutlicher begreiffen mögest. Denn so lauten daselbst seine Worte: Equidem videram multa præclare tentasse non solum Ebræos, sed etiam Christianos doctores sua laude & titulis clarissimos, Schindlerum, Junium, Buxtorffium. Helvicum, Bohlium, & novissime Ledebuhrium aliosque quorum scripta ad manus meas pervenerant? verum tamen (quod pace tantorum Nominum inferius *P*arte 2. harum Vindiciarum demonstrabitur) deprehendi ipsos partim imperfecte, partim erronee tum etiam inexplicabili difficultate longeque obscurissime, illam *Accentuum doctrinam* persecutos esse, & quod palmarium erat *neminem omnium* tali *Methodica Institutione* doctrinam hanc ad universalia principia seu regulas generales revocasse, ut â priori demonstrari posset cujuslibet ver-

versus Accentuatio eodem tenore & positu tam regum quam Ministrorum proprio Marte instruenda (& perpetua exemplorum inductione confirmanda) quo in ipso textu reperitur. Hactenus igitur non immerito questus est Theologus celeberrimus Dn. D. Calovius, quod licet omnibus Accentibus suus constet usus, quem præstant in distinctionibus sententiarum designandis, sine quibus confusa est oratio nihilominus quomodo illa sint signa constructionem indicantia, ita ut certæ possint tradi regulæ, docentes quinam Accentus huic, quinam illi sensui distincto inserviant, & sic quasi infallibiliter concludere liceat, (ubi hæc vel illa est accentuatio, ibi hanc vel illam obtinere constructionem) id haud diffitemur, qui assereret, nedum qui doceret, atque exponeret seu ex Christianis seu è Judæis *hactenus inventum fuisse neminem*. Mox subjungit Cl. *Bohlium* quidem in Ebraica SS. Literatura versatissimum & vere incomparabilem tale quid proponere & demonstrare conatum fuisse pertinacissimis & internecinis vigiliis verum præmatura morte fuisse præreptum. Tum & Ledebuhrius atque alii quid hic præstiterint, debita tamen singulis laude, infra expendemus. Hoc igitur auxiliante divini Numinis gratia, singulari adhuc industriæ relictum putavi, ut

secundum illud Græcorum ὅτι ἰδίας ὁδὸς ζητῆσαι οἱ φιλόπονοι φύσει nova quadam Methodi luce, ipsis XV. tantum regulis earumque distinctis membris & exceptionibus, omnia illa plane & absolute traderentur, quibus ea perfectio, evidentia & sanctitas redderetur, Sanctiori longeque utilissimæ Accentuum Biblicorum Scientiæ universæ, quæ hactenus omnium calculo desiderabatur.

218. **Wer ist aber der erste, der die Etymologie der Ebräischen Worte recht untersuchet und also diesen partem Grammatices Ebraeæ auff einen soliden und bessern Fuß gesetzet hat?**

Das ist der Herr Caspar Neuman zu Breslau. Denn der gab Anno 1696. seinen so genanten Genesin Linguæ Sanctæ heraus. Und zeigete in demselben gar gründlich und deutlich Vera primitiva seu principia omnium prima & simplicissima vocum Ebraicarum omnium semper esse Monosyllabicum (z) quid, si binas tantum literas, adeoque vulgo sic dictas

(z) Der Gelehrte Frantzose Franciscus Guietus hat eben dergleichen bey der Lingua Græca und Latina unter der Feder gehabt: Er ist aber darüber gestorben. Denn so schreibt der Herr Morhoff in seinem Polyhist. T. 1. l. 4. c. 6. p. 60. n. 3. von demselben: Franciscus Guietus peculiare aliquod consilium habuit Latinas voces à Græcis derivandi in quo prima omnia unde cætera deducerentur

ctas radices (triliteras) non esse vera Ebræorum primitiva, sed voces ab alio quodam radicibus his priore & simpliciore principio deductas. Er fuhr auch in dieser angefangenen Etymologischen Arbeit weiter fort, und publicirete anno 1697. Exodum Linguæ ex captivitate Babylonica oder Lexicon Etymologicum Hebræo-Biblicum, darinn er nicht allein, die veras radices oder vielmehr die semina (denn ein radix kömmt aus einem semine. Und dahero können die radices keine voces primitivæ seyn, sondern sie müssen vielmehr derivativæ seyn, quia ex principio quodam priori oriuntur) derer Ebräischen Worte nach seiner obgedachten hypothesi untersuchete, sondern demostrirete auch zugleich esse literaturam Hebraicam suo modo Hieroglyphicam & vi significandi Symbolica præditam. Und ist es tausendmahl Schade, daß dieses schöne Werck nicht gäntzlich zu seiner Vollkommenheit gedien ist. Denn es gehet nur biß auff den Buchstaben ו oder Vau. Und sind nunmehro schon viele Jahre verflossen, daß dasselbe nicht weiter

rentur Monosyllaba esse voluit. Hoc profundum studii genus quod ante ipsum nemini in mentem venerat totum vitæ Guieti tempus occupavit. Sed eum sollicite rem illam celaret, ne admillis quidem amicis intimioribus post mortem ejus omnis industria periit, nec vel divinando è superstitibus schedis rationem operis ullius quisquam assequi potuit.

continuiret ist. Dahero denn die Interessenten der Reipubl. Literariæ fast daran zu zweifflen beginnen, ob dasselbe auch von dem Herrn Autore werde gäntzlich absolviret, und also dem Sinnebilde ein Genüge geleistet werden, das der Hr. Verleger zu Nürnberg auff den Titul Blatte gesetzt hat. Denn der hat ein Schiff in Kupffer stechen lassen, das mit vollen Seegel nach dem offenen Haffen eilet, mit der Unschrifft: Finis coronat opus.

219. Wie stehet es um die Griechische Sprache. Wer hat die nach der Wiedergeburt derer freyen Künste zum erstenmahle in Teutschland wieder introduciret?

Das hat ebenfals der Johannes Reuchlinus gethan, denn der hat dieselbe von denen damahligen aus ihren Vaterland durch die Wuth der Türcken vertriebenen und in denen Europäischen provincen exulirenden Griechen, Nahmentlich von dem Andronico Contoblanca zu Basel, Hieronymo Spartiata zu Pariß, Argyropylo Bizantio zu Rom Demetrio Chalcondyla zu Florentz so wohl gefasset, daß als er einsten zu Rom in dem Auditorio publico des Argyropyli ein Stück aus dem Thucidide exponirete, dieser alte Grieche sich nicht enthalten können, aus Verwunderung seine Hände zusammen zuschlagen, und mit seuffzenden Munde zu sagen: Græcia nostra exilio trans-

transvolavit Alpes. Daß er aber der erste gewesen, der das schlaffende Teutschland zu der Erlernung dieser Sprache wieder auffgewecket, das finden wir in seinem L. 3. de Arte Cabbalistica f. 90. gantz deutlich ausgedruckt, allwo er also schreibt: Ego *primus* omnium *Græca* in Germaniam reduxi & *primus* omnium Ecclesiæ universali Artem & studia sermonis Ebraici condonavi & tradidi. Quare spero me non frustra sperare posteritatem Ecclesiasticam meritis meis futurum non ingratam. Conf. sis D. Georgii Henrici Götzii Restaurationem Græcarum Literarum per Germaniam p. 62. Und diesem sind hernachmahls die Gelehrten Griechen in Teutschland der Philippus Melanchton, Michaël Neander, Laurentius Rhodomannus, Martinus Crusius, Johannes Posselius und viele andere gefolget, welche diese Sprache in einer solchen Vollommenheit begriffen haben, daß sie denen alten Autoribus Classicis in Griechenland wo nicht vorgezogen, dennoch gewißlich an die Seite gesetzet werden können.

220. **Wer ist aber der erste unter denen Teutschen, der eine Griechische Grammaticam zu schreiben sich unterfangen?**

Der erste unter denen Griechen, der nach der Zerstörung des Constantinopolitanischen Reichs eine Griechische Grammaticam ge-

schrieben, das ist der Theodorus Gaza dessen εἰσαγωγὴν γραμματικὴν ich gantz Griechisch besitze wie dieselbe zu Pariß in 4. sine mentione anni publiciret worden. Die erste aber unter denen Teutschen der eine Griechische Grammaticam an das Licht gegeben, das ist der Joh. Reuchlinus. Denn der hat zu denen Zeiten, da er zu Poictiers in Franckreich Doctor worden, eine Grammaticam Græcam aufgesetzet, die er Μικροπαιδειαν genant, darüber er an dem iezt besagten Orte auch publice seine prælectiones gehalten hat. Vid. Majum de Vita Reuchlini p. 17. & in Notis 165.

221. **Allein à propos Wie ist es doch mit dem heutigen Griechischen beschaffen? Haben wir denn auch wohl Leute in Teutschland gehabt, die sich darüm bekümmert?**

Es ist die heutige Griechische Sprache theils durch die Nachläßigkeit derer Einwohner in diesem Lande, theils auch durch die vielfältigen Veränderungen derer Herrschafften, da dieselbe erstlich denen Römern hernachmahls denen Türcken zu Theile worden, von ihren ehemahligen Beschaffenheiten und Eigenschafften dergestalt abgewichen, daß sie heutiges Tages fast zu einer neuen Sprache worden. Zum wenigsten ist sie dergestalt verändert, daß derjenige, der sonst nichts als das alte Griechisch gelernet, sich in dem neuen fast gar nicht zu rechte finden kan.

Und

Und dannenhero haben die Gelehrten, wenn sie anders die Communication mit denen Griechen unterhalten wollen, sich Noth halber auch diese linguam vulgarem mit bekant machen müssen. Und haben wir die ersten Saamen-Körngen hievon dem Gelehrten Professori zu Tubingen Martino Crusio zu dancken, denn der hat dieselbe bey dem Ausgange des Sec. XVI. zum erstenmahl in Teutschland bekant gemacht, und sich dahero auch selbst in seiner Turco-Græcia p. 185. πρῶτον Barbaro-Græcæ Linguæ in nostram Germaniam Introductorem genennet. Dahingegen was die Præcepta Grammatica hievon betrifft, so glaube ich, daß der ehmahlige Prof. zu Altorff. Hr. Georgius Matthias Königius einer mit von denen ersten sey, der sich unter denen Teutschen dieselbe in Ordnung zu bringen bemühet hat, welchen der Hr. Joh. Tribbechovius und D. Joh. Michaël Lange hernachmahls gefolget. Denn alle diese haben von der lingua Græca vulgari Elementa Grammatica geschrieben, wiewohl des Herrn Königs seine Arbeit biß dato noch nicht an das Licht gegeben ist. Vide Langii Partem 1. Philologiæ Barbaro Græcæ §. 20.

222. **So sind ja die Teutschen vielleicht auch wohl die ersten, welche Griechische Lexica geschrieben?**

Nein. Diese Ehre gebühret denen Italiänern.

Denn so schreibet der Hr. Morhoff in seinem Polyhist. Tom. 1. Lib. 4. c. 8. p. 93. n. 1. Omnium *primus* qui post renatas è veteri Lethargo literas Lexico Græco-Latino conficiendo manus admovit JOHANNES ERESTONUS seu ut alii vocant, CRAITONUS fuit Placentinus Italus natione Carmelita & Doctor Papiensis. Hic enim circa annum 1480. & sequentes clarus atque ob eruditionem referente Simlero in Bibliotheca, â Guil Tardivo, Bono Accursio, Franc. Philelpho & Ptolom. Spagnolo commendatus, præter Grammaticam Græcam Lexicon quoque Latino-Græcum scripsit Venetiis 1492. editum. Ubi vero tum infantilis adhuc renascentium literarum ætas extitit, ita non adeo mirandum est, si post complures in eo deprehensos errores, varii ad illud opus accurandum aut supplendum accesserint -- Indessen daß du nicht etwa meinest, als wenn die Teutschen von dieser Ehre so gar nichts participirten; so gebe ich dir hiermit zur Nachricht, daß der Sebastianus Münsterus gewesener, P. P. zu Basel der erste gewesen, der ein Lexicon Trilingue nemlich Ebraico-Græco-Latinum geschrieben, und also zu denen nach ihnen verfertigten Lexicis Harmonicis und Polyglottis den ersten Anfang gemacht hat. Und habe ich davon eine Edition,

welche

welche 1530. zu Basel bey dem Henrico Petri in fol. gar sauber gedruckt ist.

223. Ich hätte bald gefraget, wer denn unter denen Teutschen die erste lateinische Grammaticam geschrieben. Und da würde ich gewiß einen Paralogismum in der Chronologie begangen haben. Denn die lateinische Sprache ist ja schon im ersten und andern periodo allhie bekant gewesen. Und dahero hätte ich diese Frage schon vorlängst auff das Tapet bringen müssen, wenn ich auff dieselbe eine gebührende Antwort hätte haben wollen?

Es ist wahr. Es ist die Lateinische Sprache unter denen Linguis exoticis wohl eine mit von denen ersten, welche die Teutschen in ihren Schulen aaffgenommen, und darinn sie ihre Kinder haben unterweisen lassen. Allein es ist dabey auch nicht zu leugnen, daß dieselbe in denen Seculis barbaris in eine grosse decadence und Verachtung gerathen ist. Ich will dieselben davon zeugen lassen, welche de Barbarie superiorum Seculorum geschrieben haben, unter welchen der Joh. Zvvingerus, Adamus Rechenbergius, Ludovicus Vives, &c. nicht die geringsten sind. Die Schrifften der ungelehrten Mönche selbst geben davon ein so deutlich Zeugnis, daß wir keine fremde testimonia vonnöthen

nöthen haben. Und wenn du ja darauff bestehest, daß du gerne ein schrifftlich attestatum hievon sehen wolltest, so will ich dir die Worte vorlesen, die der Continuator des Urspergensis ad ann. 1520. gesetzet hatte, allwo er also schreibt: Olim hæreticus habebatur qui dissentiebat ab Evangeliis, ab Articulis fidei aut his, quæ cum his parem autoritatem obtinerent. Nunc si quis â Thoma dissentiat, vocatur hæreticus. Quicquid non placet, quicquid non intelligitur, hæresis est. Græce scire hæresis est. Expolite loqui hæresis est.

224. Ja wenn es so aussiehet, so muß ich mich freylich auch um die Historiam LL. und Grammatices in diesem periodo mit erkundigen. Denn heutiges Tages halten wir das nicht mehr vor ein Mahlzeichen eines Ketzers expolite loqui. Ein galanter Stylus gehöret itzo mit unter die wesentlichen Stücke der Gelehrsamkeit. Und dahero muß ich billig darnach fragen, woher diese Veränderung entstanden, und was die Teutschen zu der restitution der lateinischen Sprache contribuiret haben?

Die erste Ursache der verbesserten lateinischen Sprache ist freylich aus der verbesserung der lateinischen Grammaticen entstanden, von der Verderbnis wir albereit Sect. 2. quæst. 42. geredet.

redet. Und ungeachtet die Teutschen hierinn den Spaniern gar gerne die Ehre lassen, daß sie die allererſten sind welche die Thorheiten der alten Grammaticorum eingesehen, und dieselbe mit neuen und nützlichen Anmerckungen aus dem Weg zu räumen sich bemühet haben: Immassen denn der Joh. Ludov. Vives de corruptione Grammatices geschrieben (a) Ingleichen der Emanuel Alvarez (b) der nach dem Zeugnis des Morhoffi Tom. 1. Polyhist. I 4. c. 10. p. 121. deliria veterum Grammaticorum *primus* ostendit & saniora substituit. Item der Franciscus Sanctius (c) der das mysterium Ellypseos in der lateinischen Sprache zum erstenmahl erfunden, und dadurch die Grammaticos von Irrthümern und überflüßigen Thorheiten befreyet hat: eitel gebohrne Spanier gewesen sind: So kan doch auch im Gegentheile nicht geleugnet werden, daß sie zu der Auspolirung dieser Wissenschafft nicht solten was grosses contribuiret haben. Der M. Andre-

(a) L. 2. de corruptis artibus à p. 113. usque ad 164. Edit. Lugdun. 1636. in 12.

(b) Er hat geschrieben de Institutione Grammatica libros 3. welche erstlich 1574. zu Dillingen, hernach 1580. zu Venedig und endlich 1652. zu Hillesheim allemahl in 8. gedruckt sind.

(c) In seiner so genanten Minerva, welche der Marquardus Gudius 1664. zu Amsterdam in 8. cum animadversionibus & notis Casparis Scioppii drucken lassen, weil dieselbe allhie in Teutschland gar nicht zu haben war.

Andreas Canther hat des Alexandri Galli Grammaticam barbaram aus denen Schulen heraus geworffen. (Vid. Vitam Hermanni Buschii p. 49.) und des Buschii Comment. in Donatum davor substituiret. Der Philippus Melanchton, Nicodemus Frischlinus, Erasmus Schmidius, Joh. Rhenius, Rudolphus Goclenius, Caspar Scioppius und andere haben sich keine Zeit und Mühe dauren lassen, diese disciplin auff einen bessern Fuß zusetzen. Der ehemahlige Con. R. zu Stade Joh. Ernest. Bythner, Idem des itzigen Past. zu Berlin Joachimi Langii Grammaticæ Latinæ fassen den Kern von den besten Grammatiquen in sich. Und gleichwie des Christiani Grunebergs gewesenen Prof. Matheseos zu Franckfurt seinen verbesserten donat samt einer ausführlichen Præfation von der alten Grammatiquen grosser Unrichtigkeit und Unvollkommenheit, welcher 1694. zu Franckfurt an der Oder in 8. an das Licht gegeben ist, allen andern dergleichen Schrifften muß vorgezogen werden: So stehe ich billig in Zweiffel ob iemahls von einem Ausländer ein so vollkommenes opus de Arte Grammatica geschrieben als der Gerhardus Joh. Vossius, dessen sieben Bücher von dieser materie 1635. zu Amsterdam zum erstenmahle in 4. hernach aber 1655. zum andernmahle unter den Titul des Aristarchi um ein merckliches vermehret herausgegeben sind. Sane,

ne, sagt der Hr. Morhoff Tom. 1. Polyhist. l. 4. c. 10. p. 123. hoc quoddam quasi *penu* est rerum Latinarum. Et nemo hactenus fuit, qui perfectius absolutiusque opus Grammaticum dederit.

225. **Wer ist den der erste unter denen Teutschen, der ein lateinisches Lexicon geschrieben?**

Der erste der nach dem Untergange der lateinischen Sprache zu der Verfertigung eines Lexici Latini die Feder angesetzet hat, ist der Papias von Geburt ein Lombarder gewesen, der nach der Zeit-Rechnung des Tritthemii um das Jahr Christi 1200. nach der Muthmassung des Casparis Barthii aber an. 1000. gelebet hat. Denn der hat ein lateinisch Vocabularium geschrieben, welches 1491. zu Venedig gedruckt ist. Dahingegen scheinet unter denen Teutschen der Joh. Reuchlinus der erste gewesen zu seyn, der sich an dergleichen mühseelig Werck gemachet hat. Denn so schreibt der Hr. Majus in der Biographia Reuchliniana p. m. 14. von demselben. Cum per id tempus fratres Amerbachii officinam Typographicam AugustæRauracorum rei literariæ bono instituissent, & Latinum Lexicon impense desiderari vidissent, neminemque *Capnione* ad id perficiendum aptiorem judicassent, illum hoc nomine compellant rogantque velit hoc publicis precibus dare & ejusmodi

di *Lexicou* componere. Reuchlinus qua erat in propaganda meliores literas prona semper propensaque voluntate, ultro hunc laborem per sane molestum in se susce pit, Librumque quem *Breviloquium* inscripsit, confecit, qui hunc, cum nulli in hoc genere extarent meliores vehementer expetitus avideque coëmtus est non sine ingenti Studiorum commodo. Und eben dergleichen finden wir auch bey dem Melchiore Adamo de Vitis *Philos.* p. 18. von dem Reuchlino, daraus sich denn nicht unwahrscheinlich schliessen lässet, daß er unter denen Teutschen der erste gewesen sey, welcher sich an diese Arbeit gewaget habe. Und ungeachtet wir in diesem Stücke denen Italienern die Ehre geben müssen, daß sie das erste Eiß gebrochen haben: So können wir ihnen doch im Gegentheil auch viele andere Sachen in eben diesem Stücke der Gelehrsamkeit entgegen setzen, darinnen sie uns den Vorsitz lassen müssen. Denn die Teutschen haben

(1) Die ersten besten und vollkommensten Lexica Etymologica verfertiget, welches aus der Arbeit (d) des Christiani Becmanni, (e) Joh. Fungeri, sonderlich des Joh. Ger-

(d) Das Buch heisset de originibus LL. und ist vielfältig auffgeleget worden. v. g. Hanoviæ 1629. in groß Octavo welches gar eine saubere edition ist.

(e) Er hat geschrieben Lexicon Etymologicum welches 1658. zu Franckfurt wieder gedruckt worden in 8.

Gerardi Vossii Arbeit zu erweisen ist, dessen vortzefflichesEtymologicum ohnlängst cum additamentis Isaaci Vossii Filii wieder aufgeleget ist.

2) Die ersten besten und vollkommensten Antiquarios oder Lexica Priscorum & minus usitatorum Vocabulorum gemachet. Wovon die Arbeit des Eilhardi Lubini (f) und sonderlich des Jani Guilielmi Laurenbergii (g) als ein lebendiges Zeugniß noch am hellen Tage lieget; welchen die Ausländer dergleichen nicht leichtlich werden entgegen setzen können.

(3) Die ersten besten und vollkommensten Nomenclatores zusammen getragen, darinnen die propria rerum omnium nomina enthalten sind. Immassen denn der Hadrianus Junius sich nicht geschämet deswegen in allerhand verächtliche Compagnien zu gehen, und sich zuweilen auch in denen öffentlichen Schencken und Wirthshäusern unter die liederlichste Canaille mit in eine Zeche zu setzen und zu trincken, damit er also

(f) des Eilhardi Lubini Antiquarius ist in 12. und 1609. zu Cölln gedruckt.

(g) Dieses Jani Guilielmi F. Laurenbergii Antiquarius ist in groß 4. zu Lion gedruckt, und ist in fine noch mit angehenget Plurimarum vocum exoletarum & insolentiorum ex Glossario Græco-Latinis ab Henrico Stephano editis passim excerptarum farrago.

bey dieser Gelegenheit die eigentliche Benennungen ihres Handwercks-Zeuges von ihnen erlernen möchte. Dahero denn auch der Johannes Sambucus bewogen worden, sich seiner Conversation zu äussern, weil er die eigentliche Absicht und Ursache seiner Familiarität mit solchen schlechten und gemeinen Leuten nicht offenbahret hatte. Vid. Morhoff Polyhist. Tom. 1. l. 4. c. 9. p. 108. Es ist aber dieser sein Nomenclator 1583. zu Antwerpen in der Officina Plantiniana zum dritten mahl gar sauber gedruckt, und habe ich ein Exemplar, in welchen diese Worte hinein geschrieben sind: Emtus hic Liber pro illustribus & Generosis Comitibus Rheni *Dno Johanne*, Johann *Casimiro* & Ottone fratribus Anno 1586. Idibus Maji.

226. **Wer sind denn nun diejenigen, unter denen Teutschen, welche die Lateinische Sprache von ihrem anklebenden Unrathe zu saubern und sie zu einer grössern Nettigkeit zu bringen sich bemühet haben?**

Das sind

1) Der Henricus Bebelius
2) Rudolphus Agricola
3) Rudolphus Langius
4) Desiderius Erasmus
5) Philippus Melanchton
6) Joh. Sturmius.

und

und viele andere mehr, welche ich aus Beysorge einer allzu grossen Weitläufftigkeit anietzo nicht alle mit einander anführen kan.

227. Wer war der Henricus Bebelius?

Er war eines armen Bauers Sohn aus Schwaben, und hielte sich in seinen Studiis so wohl, daß er von dem glorwürdigsten Käyser Maximiliano I. zum Poeten gekrönet, und anno 1497. auf der Academie zu Tübingen zum P. P. bestellet wurde. Und ungeachtet er in Græcis so gar schlecht beschlagen war, daß er einen eigenen Brief an den Johann Reuchlinum schreiben, und sich bey demselbigen erkundigen muste; Ob das Wort Eleison ein Trisyllabum oder Quadrisyllabum wäre? so war er doch der Lateinischen Sprache so wohl in prosa als versa oratione mächtig. Und giebt ihm der Melchior Adami in vitis Philos. p. 12. das Zeugniß: Eum inter primos fuisse, qui in Germania Romanæ Linguæ usum temporum injuria pariterque hominum incuria neglectum reducere ac genuino nitori restituere conati sint.

228. Was war der Rudolphus Agricola vor einer?

Er war von einem Dorffe Baflea in West-Frießland, welches etwa 2. Meilen von Gröningen gelegen ist. Und glaube ich, daß er entweder eines Bauren Sohn gewesen oder Bauer geheissen habe, und daß ihm deshalben der

Lateinische Zunahme Agricola gegeben sey. Denn das war damahls nichts neues, daß den Leuten nach der Profession ihrer Eltern ein Beynahme zugetheilet wurde. Und der bekannte Typographus zu Nürnberg Conradus Agricola, der die Biblische Concordanz verfertiget, bezeiget unter der Vorrede derselben ausdrücklich, daß sein eigentlicher Nahme sonst Bauer gewesen sey. Indessen sey ihm wie ihm wolle, so ist das gewiß, daß er so fort in der Jugend was sonderliches und ausserordentliches von sich blicken lassen. Er studirete über alle die Massen fleißig. Er schrieb eine zierliche Hand. Er verstund sich auch wohl auf die Musique. Und nachdem er die besten Academien in Franckreich und Italien besuchet, und sich so wohl in denen Sprachen als auch in denen Real-Wissenschafften wacker umgesehen: So ist er erstlich zu Gröningen Syndicus und hernachmahls zu Heidelberg auf der dasigen Academie Professor worden, allwo er auch Anno 1521. den 28. Octobr. gestorben, und daselbst bey denen Minoriten in Franciscaner-Habit begraben worden, da er kaum das 42. Jahr seines Alters erreichet hatte. Ich habe aber seinen Nahmen deswegen in den vorangeregten Catalogum mit gesetzet, weil er einer mit von denen ersten ist, welche die verdorbene Lateinische Sprache zu verbessern, und ihr die verlohrne Zierligkeiten zu restituiren sich bemühet haben. Denn so schreibt der Erasmus hier-

hiervon in einer Epistel ad D. Joh. Bolzhemum (quæ præfixa est ipsius operibus impressis Basileæ 1540. f.) Agricola *primus* omnium accuratam quandam melioris literaturæ nobis invexit rationem ex Italia, quem mihi puero XII. annos nato Daventriæ videre contigit, nec aliud contigit. Und eben so lautet auch das Zeugniß, das der Hermannus Hamelmannus in Vita Buschii pag. m. 32. von ihm gestellet hat, da er also setzet: Rudolphus Agricola *primus* in Germania emendare genus sermonis aggressus est, & accendit Latinæ ac Græcæ Linguæ studia ac exercitia. Ich geschweige des Hieronymi Kromayeri in Histor Eccles. cent. 14. p. 433. des Philippi Melanchtonis in Crisibus Richterianis p. 823. des Nicolai Reusneri in Iconibus und vieler andern dergleichen Gelehrten Leuten mehr, welche alle mit einander aus einem Munde reden, und einhellig bezeugen, daß die Ausbesserung der Lateinischen Sprache allhie in Teutschland von dem Rudolpho Agricola ihren ersten Ursprung genommen habe. Besiehe hierbey des Hn. Heinrich Ludolph Benthem Holländischen Kirchen- und Schul-Staat, p. 2. p. 187. seq. allwo die Lebens-Beschreibung des Agricolæ recht so aussiehet, als wenn sie der Biographiæ des Adami aus dem Munde gekrochen; Aber das beygefügte Kupffer-Blatt will mit dem Abriß des Reutneri gar nicht accordiren.

229. Was soll ich von dem Rudolpho Langio behalten?

Dieses, daß er ein Westphälischer von Adel, und aus zweyerley Ursachen wohl werth sey, daß man seiner gedencke: Denn 1) ist er einer mit von denen, welche sich bemühet haben der Lateinischen Sprache ihre Unsauberkeiten abzuwischen, und sie wieder in ihre alte Nettigkeit zu setzen. 2) Soll er auch der erste gekrönte Poet unter den Teutschen gewesen seyn. Dahero wir denn hernachmahls bey der Historie der Lateinischen Poesi vielleicht mehr Gelegenheit haben werden von ihm zu discuriren. Conf. interim Adami Vitas Philos. p. 16. Hermannum Hamelmannum in vita Buschii p. 31.

230. Was weist du von dem Erasmo vor Nachricht?

Gar viele. Ich will aber nur was weniges von ihm berühren, damit dir durch die allzu grosse Weitläufftigkeit nicht etwa ein Eckel verursachet werde. Seine Geburth-Stadt ist Roterdam, und die ist allerdings schön, herrlich und vortrefflich. Aber seine Geburt ist desto schlechter, geringer und niedriger. Denn sein Vater hatte seine Mutter beschlaffen, und sie ist ihm auch niemahls angetrauet worden. Daher er denn mit unter die Spurios zu zehlen ist. Indessen hatte er doch aber den Nahmen von ihm geerbet. Denn er hieß nach ihm Gerardus Gerardi, welches seines Vaters Nahme war, der ihm von seiner

seiner Mutter, die Margaretha hieß, und eines Holländischen Medici Tochter war, beygeleget wurde. Er hat aber denselben hernachmahls bey heranwachsenden Jahren in das Lateinische und Griechische übersetzet. Denn Gerard oder Gebhard heist bey denen Teutschen soviel als lieb, annehmlich, dem man sein Hertze zu eigen geben möchte. Und daher übersetzte er den Vornahmen in das Lateinische, und nennete sich Desiderium, den Zunahmen aber in das Griechische, und nennete sich Erasmum ab Ἐράω, amo, diligo. Er ließ flugs in der Jugend sehen, daß mit der Zeit etwas gutes aus ihm werden würde. Denn er war über alle massen fleißig, und als der Rudolphus Agricola einmahl zu dem alten Alexandro Hegio nach Daventer in die Schule kam, und ihm unter andern auch des Erasmi Exercitien-Buch gezeiget wurde: Da hat er denselben lassen zu sich kommen, und nachdem er ihn ein wenig auf den Zahn gefühlet, auch die Figur seines Kopffs und Beschaffenheit seiner Augen angesehen, da hat er diese Prophezeyung aus seinem Munde hören lassen: Tu eris olim magnus. Ungeachtet er damahls erstlich ein Knabe von 12. Jahren war. Und dieses Oraculum ist auch hernachmahls gantz richtig bey ihm eingetroffen. Denn ob er wohl niemahls ein öffentlich Ehren-Amt verwaltet, sondern allemahl im Privat-Stande vor sich gelebet hat: So hat er sich doch mit seiner unvergleichlichen Eruditi-

on in ein solches Ansehen gesetzet, daß aller Welt Augen auf ihn gerichtet gewesen. Er war von einer sonderbahren Scharffsinnigkeit des Verstandes. Sein Stylus war leichte, deutlich, zierlich, fliessend und die extemporalität war in demselben mit einer arguten Nettigkeit verbunden. Seine Methode war hübsch, seine Sachen solide. Und würde ihn der damahlige Pabst Leo X. gewiß mit einem Cardinals-Hut regaliret haben, wenn er sich die Mönche mit seiner Satyrischen Schreib-Art nicht so gar sehr hätte zuwider gemacht. Indessen hat er sich bey denen Gliedern der Reipubl. Literariæ ein ewiges Denckmahl gestifftet, daß er

1) Der erste gewesen, der die Adagia zusammen gelesen und erkläret hat. Denn das bezeiget der Hr. Morhoff in seinem Polyhist. Lit. Tom. 1. L. 1. c. 21. pag. 272. deutlich, wenn er schreibt: Erasmus Roterodamus *primus* fuit inter Adagiorum Collectores, quod ipsi suo tempore profecto fuit difficillimum; Nam credo plus illum laboris operæque huic scripto impendisse, quam multis aliis. Multæ sunt operis ejus editiones, Frobeniana est emendatissima. Edidit & Henricus Stephanus è typographeo suo. Nova editio omnium est corruptissima, licet cæteris locupletior: Nam adjecta sunt Erasini Chi-

Chiliadibus Cognati, Junii & aliorum autorum adagia. Liber est, quo nemo carere potest, latinæ linguæ paulum studiosior. Sufficere tamen tyroni potest epitome ejus & in Germania & Amstelodami nitidior edita. In qua præterea laudandum est, quod adagia sub titulis ponantur, quod non fuit in magno opere, ubi index supplet locorum communium titulos. Und muß gewißlich der Adolphus Clarmundus diesen Locum des Herrn Morhoffii entweder nicht gelesen oder er muß ihn wieder vergessen gehabt haben, sonst würde er in der Lebens-Beschreibung des Erasmi, die Tom. I. enthalten ist p. 14. so seltzam von dem Opere Adagiorum nicht raisoniret haben.

2) Der erste gewesen unter denen Teutschen, der de Copia verborum & rerum geschrieben, damit er der verarmten Lateinischen Sprache wiederum empor geholffen hat. Und weiß ich nicht, was dem Adolpho Clarmundo Tom. I. seiner Lebens-Beschreibung müße im Sinne gelegen haben, daß er p. 13. gar spröde von diesen Büchelchen des Erasmi urtheilet, u. daselbsten schreibet: Die Gelehrten macheten von demselben gar keinen Staat: Denn erstlich ist gewiß, daß der Philippus Me-

lanchton gar grossen Staat von demselben gemachet, und dasselbe seinen Auditoribus auf das allernachdrücklichste recommandiret hat. Dignus est, sagt er in der Præfation ad h. l. anno 1529. emissum, quem in deliciis habeas (Lector) summa cura evolvas atque ediscas. Vid. Richteri Crises Melanchtonianæ pag. 228. Hernach so wird auch dasselbe von dem Hn. Morhoff in seinem Polyhistor. Tom. 2. l. 4. c. 10. pag. 126. ein Libellus aureus und l. 6. c. 1. pag. 250. Libellus Utilissimus genennet. Und endlich so siehet man in der Durchlesung desselben gar deutlich, daß es eines mit von seinen artigsten, besten und nützlichsten Schrifften sey, von welchen ich wohl mit Wahrheit rühmen kan, daß sie mir und meinen Discipulis, mit welchen ich dieselbe weyland privatim tractiret, gar grossen Nutzen geschaffet habe.

3) **Einer von denen ersten** gewesen, welcher die Barbariem der Lateinischen Sprache vertrieben, und dieselbe wiederum in guten flor zu bringen sich bemühet. Denn ungeachtet er mit der damahligen Secte derer so genanten Ciceronianorum so übel zu frieden war, daß er einen eigenen Dialogum wieder sie heraus gegeben, unter dem Titul: Ciceronianus seu de optimo gene-

genere dicendi, welcher 1558. zu Basel bey denen Frobeniis a parte in 8. gedruckt, aber in dieser Qualité nicht wohl mehr zu haben ist: so war er doch ein Liebhaber der reinen Latinität, und es war auch dieses sein Scriptum nicht so wohl wieder den Ciceronem, als wider die Affen und unverständigen imitatores des Ciceronis gerichtet, welche sich in Stylo alleine zu excelliren bedüncketen, und andere Leute, die nicht mit in ihr Serviliſches Horn blasen wollen, neben sich verachteten. Da sie doch die rechte Art der Ciceronianischen Imitation gar nicht verstunden, und vielmehr Centonum factores als wahrhafftige imitatores waren.

231. **Ist denn das eben der** Philippus Melanchton, **von dessen Lebenslauff du mir vorhin schon so viel** specialia **erzehlet hast?**

Ja es ist eben derselbe. Und dahero will ich von demselben anietzo sonst nichts erwehnen, als daß er von denen Gelehrten insgemein Communis Germaniæ Præceptor und eruditorum Phœnix genennet, und von dem Conrado Gesnero in seiner Bibliotheca dergestalt beschrieben wird, daß er gewesen unus ex primis & præcipuis renascentis reipubl. Literariæ omnibusque Sapientiæ revivisentis parentibus ac restauratoribus æterna posterorum memoria dignissimus. 232.

232. Was kanst du mir von dem Johanne Sturmio vor Nachricht ertheilen?

Er war aus der Stadt Sleida in der Eiffel gelegen, woselbsten sein Vater Rentmeister bey denen Hochgebohrnen Grafen von Manderscheid soll gewesen seyn. Wie denn dieser sein Sohn auch mit denen jungen Grafen in seinen ersten Jahren ist informiret worden. Nachgehends hat er viel Veränderungen des Glücks in seinem Leben empfunden. Denn er studirete bis in das 22. Jahr seines Alters, da wurde er ein Buchdrucker zu Löwen, und legete den Homerum zum aller ersten mahle unter die Presse. Von Löwen gieng er nach Paris in Franckreich und heyrathete daselbst. Er legete einen Tisch an, und liesse sich zum Doctore Medicinæ creiren. Von dar wurde er nach Straßburg zum Directore der Teutschen Schulen beruffen, die er auch mit seiner Geschicklichkeit in einen solchen Stand gesetzet, daß sie endlich 1566. gar in eine Academie verwandelt ist. Ich habe aber seinen Nahmen um deswegen unter die primos restitutores LL. mit gesetzet, weil der Joh. Coccinus in Præfat. in Rhetoricam Aristotelis ausdrücklich von ihm schreibet: Eum *primum in Germania* rationem docendi & dicendi Veterum Romanorum intellexisse, ipsum & aliis aperuisse. Er soll zuletzt wegen

des

des vielen lucubrirens noch seines Gesichtes beraubt und blind worden seyn.

233. Ich bin mit der gegebenen Nachricht von denen Reformatoribus der Lateinischen Sprache zufrieden: Allein wie stehet es nun um die Teutsche? Wer hat die erste Grammaticam und das erste Lexicon verfertiget?

Die Teutsche Sprache ist in diesem letzten Periodo theils durch den allgemeinen Gebrauch derselben in denen instrumentis publicis privatisque, theils durch den unermüdeten Fleiß derer Gelehrten v. g. der Fruchtbringenden Gesellschafft und anderer zu einer solchen Zierde, Artigkeit und Vollkommenheit gediehen, daß sie in diesem Stücke keiner Sprache in der Welt was voraus zu geben hat; Wir haben eine grosse Menge von deutlichen schönen und eine Sache wohl ausdrückenden Worten. Wir haben einen Uberfluß von netten Redens-Arten und zierlichen connexionibus. Es fehlet uns nicht an guten Büchern, deren wir uns hierinnen anstatt der Autorum Classicorum bedienen können. Es sind auch verschiedene hüpsche Grammatiquen vorhanden, in welchen die Teutsche Mund-Art in gewisse Regeln und Grund-Sätze ist verfasset worden: Immassen denn nach dem Carolo M. welcher der erste gewesen ist, der eine Teutsche Grammaticam geschrieben, wie wir Sect. 2.

Quæst.

Quæst. 133. allbereit erinnert haben: Der Hr. Justus Georgius Schottelius (1) Johannes Clajus (2) Johannes Bödicker und andere mehr dergleichen Arbeit in der Teutschen Sprache versuchet, und auch mit grossem Nutzen zum Stande gebracht haben: Nun scheinet es, als wenn es uns an einem rechtschaffenem Lexico Germanico noch gebrechen wolte: Denn des Joh. Bernh. Zinzerlingii angefangenes Werck ist mit ihm verstorben. Des Georgii Heinischii opus gehet nicht weiter als bis auf den Buchstaben G. Des Spaten sein Buch hält ein hauffen Unvollkommenheiten und Defecten in sich. Summa expectat adhuc nostra Lingua virum eruditum, sagt der Hr. Morhoff Tom. 2. Polyhist. l. 4. c. 4. p. 28. n. 8. qui dignam homine Germano atque docto operam eo animosius suscipiat, quo alacrius gentes alias, Gallos, Italos & Anglos certatim ad evolvendas suarum quamlibet Linguarum origines concurrere videt. Der Herr Bödiker hat in der Præfation seiner Grundsätze von

(1.) Es ist dessen Teutsche Grammatica gedruckt erstlich 1641. zu Braunschweig in 8. hernach aber zum andern mahle 1663. in seiner ausführlichen Arbeit der Teutschen Hauptsprache zu Braunschweig in 4. allwo zuweilen gantze Paragraphi und Blätter noch mit in dieselbe eingerucket sind.

(2.) Seine Teutsche Grammatica ist gedruckt zu Jena 1651. in 12. und hält der Herr Morhoff in seinem Polyhist. Tom. 2. l. 4. c. 4. p. 37. dieselbe vor die aller beste.

von der Teutschen Sprache, welche 1690. zu Cölln an der Spree in 8. gedruckt worden, einen Abriß hiervon gemacht, und gewiesen, was man vor einen Vorrath, Insaat und Fügestatt bey der Verfertigung eines solchen Wercks in Obacht nehmen müsse, er hat auch daselbst zugleich eine Mine gemacht, als wenn er nicht eben abgeneigt sey in seinem Alter dergleichen mühseelige Arbeit zu übernehmen, zum wenigsten verspricht er seinem Sohn einen solchen Vorrath hiervon zu hinterlassen, daß er damit seinen gemachten Entwurff würde ausführen können: Ob aber derselbe seine Schuldern unter diese Last gezogen, und wie weit er den Wunsch und die Verheissung seines seeligen Vaters erfüllet, das kan ich so eigentlich nicht sagen: Das weiß ich wohl, daß bis dato von demselben noch nichts an das Licht gegeben sey. Und daß also die Klage des Herrn Schottelii noch bis dato nicht aufgehoben sey, die er in seiner 10. Lobrede von der Teutschen Haupt-Sprache p. m. 119. gesetzet hat, allwo er also schreibet: Es ist an dem, daß bisher kein recht völliges Lexicon der Teutschen Sprache heraus kommen, darüber sich nicht unbillig die Ausländer beklagen, die denn ja so wenig als die Teutschen selbst, im Fall sie die Teutschen Wörter recht verstehen, oder die Teutsche Sprache gründlich lernen wollen, einig ander Hülffs-Mittel haben als etwa ein Lateinisch oder Frantzösisches Lexicon aufzuschlagen, und da-

daselbst das Teutsche aufzusuchen, da doch die Teutsche Sprache in fremden Lexicis nur wie eine Magd und Nachsprecherinne gehandhabt, auch keine Teutsche Worte mehr allda befindlich, als durch welche nur hat müssen die fremde erkläret werden. Es ist also die Teutsche Sprache in solchen Büchern nach dero reinen und völligen Vermögen guten Theils übergangen, und nur stückweise zu finden. Indessen hat auch der Herr Schottelius l.c. seinen Vorschlag gethan, wie man zu einer unmangelbahren Verfertigung eines Teutschen Lexici endlich gelangen könte: daß es also denenjenigen, die ihr Heil in diesem parte doctrinæ Germanorum desiderata zu versuchen Lust haben, an zureichenden Handleitungen und Wegweisern nicht gebrechen kan.

234. Ich glaube, du wirst dich noch erinnern, daß du vorhin gesagt, es sey ausser der Lateinischen, Griechischen und Ebräischen Sprachen auch die Chaldäische, Syrische, Arabische, Samaritanische Türckische, Persische, Æthiopische, Tschinesische Coptische, Armenische, Malabarische ꝛc. von denen Teutschen in diesem Periodo mit getrieben worden: Da wolte ich nun wohl gerne von allen diesen ein wenig genauere Nachricht haben. Und wo ich nicht mehr davon erfahren

ren könte, so wolte ich doch zum wenigsten so viel gerne wissen; Wer diese Sprachen in Teutschland zum ersten mahle bekannt gemachet habe?

Die Chaldäische hat Sebastianus Münsterus zum ersten mahle in Teutschland introduciret. Denn das setzet der Hr. Majus in der Biographia Reuchlini p. 59. ausdrücklich. Und der Melchior Adami bezeuget in der Lebens-Beschreibung dieses Mannes p. 67. Eum *primum* Grammaticam Chaldaicam edidisse.

235. Wer war dieser Sebastianus Münsterus?

Er war aus Ingelheim bürtig, welches eine Stadt ist in der Pfaltz gelegen. Und nachdem er sich auf der Academie zu Tübingen und Heidelberg in der Mathesi und denen Orientalischen Sprachen wacker umgesehen, so ist zwar er anfangs zu Tübingen in ein Franciscaner Closter gangen, um daselbsten seine Studia Philologica und Mathematica, die er von dem dasigen Professore Johann Stofflero gefasset, so viel besser zu excoliren: Allein es daurete dieser secessus nicht gar zu lange. Denn als sich das Licht des Evangelii in Teutschland mit seinen Strahlen äusserte, da legete der Münsterus seine Münchs-Kappe ab, und gieng erstlich nach Heidelberg, und von da nach Basel, daselbst wurde er Ebraicæ Linguæ Professor. Er that sich auch in denen beyden obgedachten Wissen-

schafften so wohl mündlich und schrifftlich dergestalt hervor, daß er von denen Gelehrten insgemein der Teutschen ihr Esdras und Strabo genennet worden. Und wolte ich dir von seiner Person u. Schrifften noch ein gantz hauffen Merkwürdigkeiten erzehlen, wenn ich mich nicht besorgen müste, ich würde die Schrancken der beliebten Kürtze überschreiten. Du kanst indessen dieses eintzige noch von ihm behalten, daß er anno 1552 in seinem anno climacterico oder 63. Jahr seines Alters zu Basel an der Pest gestorben.

236. **Wer ist denn der erste, der die Syrische Sprache in Teutschland bekannt gemachet hat?**

Das ist der berühmte JCtus und Käyserliche Cantzler des Ferdinandi I. der Joh. Albertus VVidmanstadius. Denn der hat die Syrische Version des N. T. (welche unter allen Versionibus Novi Testamenti die erste und älteste ist, welche der Moses Meredinæus ein gebohrner Syrer aus Mesopotamia zum ersten mahl in Teutschland gebracht und höchstgedachten glorwürdigsten Käyser überreichet hatte) zum ersten mahle durch öffentlichen Druck gemein, und also denen Teutschen einen Appetit gemacht, sich dieser ausländischen Sprache zu befleißigen, die bis dahero so wenig in denen Teutschen als in denen übrigen Europäischen Schulen war erhöret worden. Vid. Præfat. Jacobi Martini in N.T. Syria-

Syriacum Martini Trostii 1621. Cothenis Anhaltinorum impressum.

237. Wer ist denn der erste unter denen Teutschen gewesen, der sich der Arabischen Sprache beflissen?

Das ist der Franciscus Raphelengius, von dessen Leben ich dir schon vorhin verschiedene Specialia erzehlet habe. Denn von dem schreibet der Melchior Adami in seinem Lebenslauff p. m. 197. Eum Tabulas, item *Grammaticam Arabicam* & alia huc facientia, sibi concinnasse; Sed edere noluisse, ne *Postello* qui *primus* Christianorum Grammaticæ Arabicæ rudimenta evulgavit, gloriam præripere voluisse videretur. Multa denique ex Ebræo & Arabico in latinum sermonem transtulisse, quorum pauca admodum perfecta pauciora edita. Und gleich wie wir noch würcklich ein Lexicon Arabicum von ihm in Händen haben, an welchen der Thomas Erpenius in Consilio de studio Arabico feliciter instituendo (welches er vor seine Rudimenta Linguæ Arabicæ hat drucken lassen,) sonst nichts als Majorem vocum copiam & vocalium appositionem desideriret; So müssen wir diesem Mann freylich die Ehre geben, daß er der erste unter denen Teutschen, welcher eine Arabische Grammaticam und Lexicon geschrieben, und also seine Landsleute zur Excolirung dieser Sprache aufgemuntert habe; Nicht aber dem Rutgero

Spey und Petro Kirstenio, wie der Hr. Majus in der Biographia Reuchliniana pag. 59. gethan hat: Denn die haben alle beyde nach dem Raphelengio gelebt, und können wir also diese Ehre ihnen so wenig mit Rechte geben, als sie dieselbe annehmen.

238. **Wer hat denn die Persische Sprache zum ersten mahl excoliret unter denen Teutschen?**

Der Hr. Majus meinet l. c. es habe der ehemalige Prof. Ebreæ Linguæ & Matheseos zu Tübingen Wilhelmus Schickard dieses zu erst gethan; Allein wir finden in dem Melchiore Adamo l. c. daß der itzt erwehnte Franciscus Raphelengius schon längst vor dem Schickard ein Lexicon Vocabulorum Persicorum, quæ occurrunt in Pentateucho vor sich in privatos usus verfertiget. Und dannenhero lassen wir demselben diese Ehre billig. Dahingegen was die Præcepta Grammatica anlanget, so soll der berühmte Philologus in Schlesien Joh. Elichmannus die erste Grammaticam Persicam geschrieben haben, welche der gelehrte Pastor zu Leiden Ludovicus de Dieu hernachmahls in die Hände bekommen, und vor die seinige heraus gegeben hat. Vid. Cl. Ravii Panegyr. lingv. Orient. p. m. 12. Item Augusti Pfeifferi Critica Sacr. p. m. 303.

239. **Wer ist denn der erste unter denen Teutschen, welcher sich auf die Türckische Sprache geleget?** Das

Das ist der Hieronymus Megiserus, welcher aus Stutgard bürtig, sonst aber seinem Stande und Profession nach ein Comes Palatinus und Historiographus bey denen Ertz-Hertzogen in Oesterreich gewesen, und anno 1616. zu Lintz gestorben ist. Conf. Majum l. c. VVittenii Diarium Biographicum, ubi tamen in Indice & opere ipso pro *Megiserus* perperam *Megisterus* expressum esse reperies.

240. **Wer hat denn die Samaritanische Sprache zum erstenmahl unter denen Teutschen excoliret?**

Der Joh. Henricus Hottingerus.

241. **Was ist das vor ein Hottingerus?**

Er war eines Schiff Capitains Sohn aus Zürch. Und nachdem er sowohl in denen Sprachen als auch in denen Real-Disciplinen gar schöne Fundamenta geleget, und sich auf seiner angetretenen Reise durch Franckreich, Holland, Engelland ꝛc. mit denen gelehrtesten Leuten bekannt gemachet, und sonderlich zu Leiden in Holland sich bey dem Jacobo Golio eine geraume Zeit aufgehalten, und sich in der Arabischen Sprache dergestalt perfectioniret, daß der Golius gegen den Cornelium Hagam den damahligen Ambassadeur der General-Staaten ausdrücklich bekennet: Hottingerum plures manu exiguo temporis spatio descripsisse *Libros Arabicos*, quam alii per totam vitam sint lecturi, nec in Orbe Christiano ea ætate

quempiam se scire, qui in his studiis paria cum eo possit facere. So ist ihm erstlich zu Zürch die Professio Histor. Ecclesiasticæ, hernach in dem folgenden Jahr die Professio Theologiæ Catecheticæ in Collegio Humanitatis & Linguarum Orientalium in Collegio supremo, endlich aber die Professio Historiæ & Logicæ, und daneben auch Theologiæ V. T. & Controversiarum anvertrauet worden. Es haben ihn aber die Zürcher nicht alleine behalten können. Denn der Churfürst von der Pfaltz Carl Ludewig hat E. E. Rath in einem gar höfflichen Schreiben ersuchet, daß sie ihm denselben auf 3. Jahr zum Professore auf der Heidelbergischen Academie überlassen möchten, welches sie ihm par civilitè nicht abschlagen können. Und da derselbe nach dem Abfluß der veraccordirten Zeit noch einmahl mit einem Bittschreiben an sie heraus war, daß sie den angesetzten Termin prolongiren, und ihn noch ein Weilgen auf seiner Academie lassen möchten: So konten sie auch diesem Ansinnen nicht gar zu wohl mit einer abschlägligen Antwort begegnen. Endlich aber wurde ihnen die Zeit seiner Abwesenheit zu lang, und dahero drungen sie darauf, daß er sich wieder zurück nach Zürch begeben muste. Er war aber kaum einige wenige Jahre wiederum zu Hause gewesen, da schrieben die General-Staaten von Holland zweymahl nacheinander an den Rath zu Zürch, und baten denselben, sie möchten

ihm

ihnen doch ihren Hottingerum auf ein klein weilgen zukommen lassen, daß er auf ihrer Academie zu Leiden als P. P. docîren könte. Und als er hierauf mit der Bedingung seine Dimission erhielte, daß er bald wiederum zurück kommen solte, da wolte sich der liebe Mann kurtz vor seinem Abzuge noch erstlich eine kleine Diversion machen; setzet sich also mit seinem Weibe, 3. Kindern, 1. Magd, Schwager, und einem gewissen Capitain von Schneeberger in einen Kahn, in der Absicht über den Fluß Limag zu fahren, und also fernerhin sich auf sein Land-Gut zu begeben, welches etwan 2. Meilen von Zürch entlegen, und von dem Hottingero Pacimontium (Fridberg) genennet war. Allein sie waren kaum einen Bogen-Schuß von der Stadt, da stosset der Kahn an einen verborgenen Stein-Fels, und stürtzet also diejenigen alle mit einander in das Wasser, die sich seinem Behältniß anvertrauet hatten. Und ungeachtet der Hottinger Anfangs so glücklich war, daß er sich mit seinem Schwager und dem von Schneeberger an den Strand retirirete, so konte er doch dem Grimme des Verhängnisses nicht entrinnen. Denn er sahe daß sein Weib und Kind in Lebens-Gefahr begriffen waren. Und daher begab er sich wieder in das Wasser dieselbigen zu retten. Er war aber so unglücklich, daß er von denen rasenden Wellen ergriffen, und in den Grund gerissen wurde, ehe ihm von dem zulauffenden Volcke

konte Hülffe geleistet werden. Und also muste dieser unvergleichliche Polyhistor in dem 47. Jahre seines Alters eines kläglichen Todes sterben. Und ist es gewiß was nachdencklichs, das sich kurtz vor seinem Ende mit ihm zugetragen hat; Denn da er wolte zu Zürch auf den Catheder treten, und seine gewöhnlichen Lectiones publicas halten, denselben aber kaum bestiegen, da fand er ein Täfelgen auf selbigem liegen, auf welchem dieser Vers geschrieben stunde:

Carmina jam moriens canit exequialia cygnus.

Und hat bis auf diese Stunde noch kein Mensch erfahren können, wo die Taffel dahin kommen, und wer den Vers auf dieselbe geschrieben.

242. **Wer hat sich denn unter den Teutschen auf die Æthiopische Sprache zum ersten mahl geleget?**

Der erste, der eine Grammaticam hievon geschrieben, ist der Joh. Ernestus Gerhardus des alten Joh. Gerhardi Sohn und P. P. zu Jena, dessen Grammatica Harmonica 1647. in 4. zu Jena gedruckt ist. Der beste aber und vornehmste Autor, der diese Sprache am vollkommensten verstanden, und den so wohl die Ausländer als Eingebohrnen vor einen Meister hierinnen æstimiren müssen, ist der Franckfurtische Philologus und Polyhistor Jobus Ludolphus der erst 1704. den 8. Junii daselbst im 80. Jahr seines

nes Alters gestorben. Dieser hat heraus gegeben:

1.) Grammaticam Æthiopicam. Lond. 1661.
2.) Lexicon Æthiopicum.
3.) Sciagraphiam Historiæ Æthiopicæ. Jenæ 1676.
4.) Historiam ipsam Æthiopicam Libris IV. constantem A. 1681 f.
5.) Commentarium ad Historiam Æthiopicam fol. 1691.
6.) Appendicem duplicem fol. 1693. & 1694.

Dahero er denn nicht unbillig von dem Herrn Augusto Pfeiffero in seiner Critica sacra p. m. 301. felicissimus Linguæ Æthiopicæ restaurator genennet, und ihm von dem Hn. Majo l. c. unter allen Teutschen, die sich auf diese Sprache geleget, der Vorsitz eingeräumet wird.

243. **Wer ist denn der erste unter denen Teutschen, der die Tschinesische Sprache zu lernen und zu lehren sich bemühet?**

Es ist der Athanasius Kircherus der berühmte Jesuit zu Fulda, der erst zu Würtzburg in Francken, hernach zu Avignon in Franckreich, und endlich zu Rom in Italien P. P. gewesen, und daselbst 1680. in dem 78. Jahr seines Alters gestorben ist. Denn der hat anno 1667. seinen

Chinam illustratam zu Amsterdam in groß folio drucken lassen. Und gleichwie er hierzu von seinem ehemahligen Discipel P. Martino Martinio, item von dem P. Johanne Grubero von Linz aus Oesterreich, und von dem P. Henrico Roth aus Augsburg, und andern dergleichen gelehrten Leuten, einen gar schönen apparatum überkommen hatte; so hat er in dem Parte VI. a p. 225. bis 237. nur bloß von der Literatura Sinensium und zwar in specie de Sinensium Characterum natura & differentia ab Ægyptiis u. s. w. gehandelt, und damit denen Teutschen einen Appetit gemachet, sich um die Beschaffenheit dieser Sprache etwas mehr zu bekümmern. Denn was der Hr. Majus l. c. von dem ehemahligen gelehrten Probst zu Berlin Hn. Andrea Müllero setzet, daß der der erste solte gewesen seyn, welcher die Tschinesische Sprache in Teutschland bekannt gemachet, das ist so weit von der Warheit entfernet, daß der Hr. Morhoff in seinem Polyhist. Tom. I. l. 4. c. 3. p. 21. setzet, er habe dieselbe gar nicht verstanden, und habe sein inventum Brandenburgicum und Propositionem ad Clavem suam Sinicam meistentheils aus dem Kirchero ausgeschrieben, welches ich doch aber ein wenig allzu milde von diesem gelehrten Manne geurtheilet zu seyn glaube.

244. Wer hat denn die Armenische Sprache in Teutschland zum ersten mahle profitiret? Das

Das hat der Andreas Acoluthus der gelehrte Schlesische Philologus und Prediger zu Breslau gethan, wenn es anders so ist, wie der Hr. Majus l. c. von ihm zeuget.

245. **Wer hat denn unter denen Teutschen zum ersten mahle eine Malabarische Grammaticam und Lexicon geschrieben?**

Die beyden Evangelischen Lutherischen Prediger Hr. Bartholomæus Ziegenbalg von Pulsnitz in Meissen, und Hr. Heinrich Plutscho von Wesenberg in Mecklenburg. Denn diese sind von Sr. Königl. Majestät in Dännemarck anno 1705. nach der Ost-Indischen Colonie in Trangebar auf der Malabarischen Küsten Coromandel gesandt, zum löblichen Versuch, ob nicht dasige angrentzende blinde Heyden einiger massen zum Christenthum könten angeführet werden. Und da dieselben sich ihrer Absicht gemäß auf die Erlernung der Malabarischen Sprache vor allen Dingen appliciren müssen: so sind sie darinnen durch GOttes Gnade, und ihren unermüdeten Fleiß so weit avanciret, daß sie anno 1707. eine Malabarische Grammaticam und Vocabularium an Dero Königliche Majestät in Dännemarck heraus geschicket, welche sie selbst und insonderheit der Hr. Bartholomæus Ziegenbalg verfertiget, und welche Zweiffels ohne die ersten scripta sind, die von denen Teutschen in dieser Sprache und Mund-Art sind aufgesetzet

zet worden. Vid. Fortsetzung derer denckwürdigen Nachrichten in Ost-Indien Ep. 9. p. 11.

246. Wer hat sich unter denen Teutschen zum ersten mahle an die Coptische oder Ægyptische Sprache gemacht?

Eben der obgedachte Jesuit Athanasius Kircherus. Denn von dem haben wir

α) *Prodromum Coptum seu Ægyptiacum*, in quo cum Linguæ Coptæ s. Ægyptiacæ quondam Pharaonitæ origo, ætas, vicissitudo, inclinatio, tum Hieroglyphicæ literaturæ instauratio uti per varia variarum eruditionum interpretationumque difficillimarum specimina ita nova quoque & insolita methodo exhibentur. Romæ 1636. in groß 4t. Und gleichwie er in dem Procœmio eine gar weitläufftige Vorstellunge machet, daß die Antiquitates Ægyptiacæ und mysteria sub Hieroglyphicis disciplinis latentia bis dahero noch von niemand untersuchet worden: so berichtet er zugleich, daß er der erste sey, welcher die Coptische Sprache in Europa bekannt zu machen sich unterwunden habe. Er setzet auch daselbst, durch was Antrieb er zu dieser Arbeit gekommen sey. Ego, sagt er, non reconditioris tantum antiquitatis studiosis, sed & soli Reipubl. Literariæ rem haudquaquam ingratam me facturum existimavi, si

uti

uti in cæteris Ægyptiacis, quæ hucusque delituere monumentis eruderandis, ita eorundem Lingua s. idiomate restaurando operam meam quantulamcunque collocarem, opusque non tam proprio ingenii ad quævis difficilia cæteroqui promti motu, quam doctissimorum virorum, quos inter principem sane non immerito locum obtinet amplissimus Dominus Nicolaus Fabricius de Peiresc. Christianissimo Regi à secretis consiliis, armata deprecatione exterorum aggrederer, idque ab aliis derelictum ad incudem revocarem. Ne vero laborem difficultatemque subeundam pertimescens & ego animum propositumque exequendi operis aspicerem. Ecce causa fuit antiquissimus codex MStus, seu Onomasticum Copto-Arabicum, quod illustrissimus D. Petrus à Valle Patricius Romanus non ita pridem ab omni temporum tinearumque injuria vindicatum ex Ægypto secum transportavit - - Welchen locum ich deßwegen hieher mit setzen wollen, weil das Buch des Hn. Kircheri an sich selbst rar, und in demselben auch eines Onomastici Coptici mit gedacht ist.

β) Linguam Ægyptiacam restitutam, qua idiomatis primævi Ægyptiorum Pharao-

raonici vetustate temporum pæne collapsi ex abstrusis Arabum monumentis instauratio continetur. 4. Romæ 1643.

γ) Oedipum Ægyptiacum in quatuor Tomos divisum. Romæ 1654. f. u. d. g.

247. So viel ich aus deinen Discursen höre, so haben die Teutschen das Studium Philologicum in diesem Periodo bis auf die höchste Stuffe getrieben. Sie haben sich auch bey dem Studio Linguarum so aufgeführet, daß ihnen die andern Europäischen Nationes die erste Institution derer allermeisten Orientalischen Sprachen zu dancken haben. Welches denn gewißlich vor dieselben eine nicht geringe Sache ist. Und da ich also von denen fatalitäten der Grammatique so viel Nachricht erlanget als mir zu meinem itzigen Scopo vonnöthen ist; So wolte ich nunmehro auch wol gerne von dem Schicksaal der Rhetorica was wissen, und mich von dir belehren lassen, wie es derselben in diesen dritthalb hundert Jahren allhie ergangen sey?

Die Rede-Kunst ist so mannigfaltig als die Sprachen sind. Und in solcher Betrachtung würden wir davon noch gar viel zu reden haben, wenn wir alle Arten derselben nach der Reihe durch-

durchgehen wolten. Indessen weil ich schon ohne weitere Rückfrage wohl gedencken kan, daß du von denen Rede-Künsten nun hauptsächlich eine Nachricht zu haben begehrest, welche bey uns allhie in unsern Schulen gänge und gebe sind: So will ich dir (1) von der Rhetorica Latina (2) von der Rhetorica Germanica kürtzlich meine Gedancken eröffnen, und dir sagen, wie es denenselben bis dahero ergangen sey. Nemlich es ist ihnen beyderseits gar wohl ergangen, weil sie alle beyde mit verschiedenen neuen Zusätzen und Erfindungen vermehret und augiret worden.

248. Was ist denn in der Lateinischen Rhetorica neues erfunden?

Verschiedenes. Denn da ist was erfunden in der

1) Invention
2) Disposition
3) Elocution
4) Pronunciation und Action.

249. Wer hat bey der Inventione was neues unter denen Teutschen erfunden?

1) der Rudolphus Agricola
2) der Vincentius Placcius
3) der M. David Ullmann
4) Einige andere, welche sich bemühet, einige Handgriffe zu finden, da man flugs de qua-

quavis materia ex tempore parliren könte.

250. **Was haben wir dem Rudolpho Agricola bey der Inventione zu dancken?**

Gar viel. Denn er ist der erste welcher

1) die Logicam und Rhetoricam recht auseinander gesetzet und unterschieden, indem er denen Gelehrten gezeiget, daß die inventio und dispositio nicht zu der Rhetorica, sondern zu der Logica gehören, und daß ein Orator, wenn er zu seinem vorhabenden Themate argumenta findet, und dieselbe in geziemende Ordnung setzet, solches nicht thue quatenus orator, sed quatenus est Logicus. Und dieses ist die Sache, damit sich die Ramisten hernachmahls in ihrer neu angerichteten Secte so breit gemacht.

2) Die Doctrin de inventione argumentorum auf einen guten Fuß gesetzet, und dieselbe so deutlich, gründlich und vollkommen ausgeführet, daß der Aristoteles, Cicero, Quintilianus, Themistius, Boethius und alle diejenige, die vor ihm dergleichen unternommen, diese Sache nicht halb so wohl eingesehen und vorgetragen haben. Und ist es tausendmahl schade, daß ihn das Verhängnis nicht noch so lange hat leben lassen, daß er auch den andern Theil

de

de judicio Dialectico vollends ausarbeiten, und also denen Liebhabern dieser Disciplin die formulas ac præcepta argumentandi noch mittheilen können, quibus ceu perpendiculis atque normis quibusdam facile explorare queant, idonea sint argumenta, quæ invenerint instituto, an non idonea, prosint an officiant magis, apta sint an inepta. Denn das hätte er nach dem Bericht des Autoris, der das argumentum operis de inventione Dialectica aufgesetzet, in demselben ausführen wollen, wenn er nicht durch den allzufrühzeitigen Todt daran wäre verhindert worden. Wir haben indessen seine Libros 3. de inventione Dialectica zum Zeugniß seiner Habilité in diesem Stücke in unsern Händen, welche zu Cölln in 8. bey dem Herone Aloperio (sonst Fuchs genannt) sine mentione anni cum notis B. Alardi Amstelvedami Phrisemii & Hadamarii gedruckt, und mit solchem artigen Stylo und Methodo aufgesetzet sind, daß der Philippus Melanchton Tom. 2. Declam. p. 204. davon geurtheilet: nulla extare recentia scripta de Locis & de usu Dialectices meliora & locupletiora Rudolphi Libris.

251. Was hat der Vincentius Placcius

zur Verbesserung der Inventionis Rhetoricæ contribuiret?

Es hat dieser gelehrte Mann, welcher, wie bekannt, I.U.L. und an dem Gymnasio zu Hamburg Philos. Practicæ & Eloq. P.P. gewesen, anno 1695. Accessiones Rhetoricas artis Aristotelicæ una cum promtuario triplici inventionis Enthymematicæ, Affectuosæ & Moratæ heraus gegeben, darinn er die von dem Bacone de Verulamio in seinem tr. de dignitate & argumentis Scient. L. VI. c. 5. & L. V. c. 3. noch desiderirte promtuarium nicht allein gar herrlich suppliret, sondern auch das gesamte artificium inventionis Rhetoricæ in eine solche Verfassung gesetzet, daß wir an demselben nunmehro nicht viel mehr werden auszufüllen haben. Und da er überdem auch die dispositionem, Elocutionem, pronunciationem & actionem oratoriam in vielen Stücken vermehret und verbessert: So kan ich mich nicht gnung verwundern, wie es doch zugangen, daß der Hr. Morhoff in seinem Polyhist. Lit. Tom. I. L. VI. c. 1. da er von denen Scriptoribus Rhetoricis so weitläufftig und umständlich gehandelt, seiner doch mit keinem Worte erwehnet hatte. Denn das ist gewiß, er ist einer mit von denen besten Rhetoribus, die jemahls gelebet haben. Und haben wir an dem Placcio, Vossio und VVeisio 3. Männer, die wir allen Ausländern in diesem Stücke entgegen setzen können.

252.

252. Wer ist denn der Hr. M. David Ullmann, und was hat er zu der Verbesserung der Rhetorica beygetragen?

Er ist von Eißleben, und lebet noch bis dato zu Aschersleben, allwo er das Rectorat an der dasigen Stadt Schulen nun schon bis in das 36. Jahr mit grossem Ruhme verwaltet, und sich mit unterschiedenen artigen Schrifften um die Republique der Gelehrten verdient gemachet hat. Unter denselben ist nun allerdings mit zu rechnen seine Rhetorica Sacra & Profana, die 1675. zu Franckfurt am Mayn oder vielmehr zu Halberstadt in 12. gedruckt ist. Denn da hat er nebenst dem Genere juridiciali, Deliberativo & Demonstrativo (welche zu unsern Zeiten entweder gar nicht oder doch sehr sparsam gebrauchet werden) auch das Genus Didascalicum hinein gesetzet, welches itzo nachdem sich die Eloquence von denen ICtis zu denen Theologis verfüget, und an statt der Rathhäuser die Gotteshauser zu ihrem Wohnplatze erwehlet, am allermeisten gebraucht, und doch von keinem Rhetore bis dahero noch mit berühret war. Immassen denn eben daraus die vielfältigen Rhetoricæ Sacræ und Artes Homileticæ entstanden, daß die Theologi in denen gemeinen Aristotelischen Logicen kein genus dicendi gefunden, dahin sie ihre orationes Ecclesiasticas referiren konten. Und gleichwie er hiermit denen Studiosis Theologiæ einen gar grossen Dienst ge-

than: So hat er zugleich das allgemeine præjudicium hiemit aus dem Hertzen derer Menschen weggenommen, da sie sich durch die alten Rhetores bereden lassen, Objectum primarium Rhetorices esse Quæstionem civilem. Denn ungeachtet dieses zu denen Zeiten Aristotelis und Ciceronis eine unstreitige Wahrheit war; So ist doch inter nunc & tunc ein grosser Unterschied, und es hat sich der Zustand der Kirche und Republique bey uns dergestalt geändert, daß wir die quæstionem civilem itzo nicht einmahl pro objecto secundario Rhetorices, ich geschweige denn Primario erkennen können.

253. **Wer sind diejenigen, die sich bemühet solche Hand-Griffe zu erfinden, da man** de quavis materia **alsofort** ex tempore **eine Oration halten könte?**

Es sind dieselben von zweyerley Gattung. Denn **einige** folgen denen Principiis Raimundi Lullii nach in diesen Stücken, **einige** aber bleiben bey ihren eigenen Gedancken und Erfindungen.

254. **Wer ist denn derselbe, der sich nach denen** principiis **des** Raimundi Lullii **hierinnen gerichtet?**

Es ist der Joh. Henr. Alstedius. Denn so schreibet der Hr. Morhoff in seinem Tom. 1. Polyhist. l. 2. c. 5. p. 390. von demselben: Artem Lul-

Lullianam quatenus ad Rhetoricam refertur operosius etsi obscuriuscule persecutus est ac nova quædam amplificandæ orationis Alphabetha invenit Jordanus Brunus ingenioso certe neque spernendo conatu, cujus non exiguus usus esse possit. Prodiit Liber hoc titulo: *Artificium perorandi* traditum à Jordano Nolano Italo. Edidit Alstedius Francofurti 1612. Qui in consilio suo de copia rerum & verborum, quod cum Sadileti (Alstedii) omnium facultatum & studiorum Censura Argentorati 1664. prodiit, ubi de orationis varietate per Alphebetha Lulliana agit. Schematismum quoque Alphabethorum Jordani Bruni cum aliquot exemplis proponit. Primum ille loca Enthymematum ad certa genera applicata ex Aristotele aliis Rhetoribus, sed *novo quodam modo* interpolota proponit. *Parte* secunda de copia verborum agit, illiusque artificium per sex Alphabetha tradit. *Primum* continet terminos generales sub locis 26. dispositos, quorsum omnium propemodum referri possunt, quæ dici de re aliqua solent. *Secundum* est Alphabethum Indumentorum, quæ vocat Autor, quod non spectant ad orationis materiam, sed tantum ad externam formam. *Tertium* est modorum, qui sunt velut colores, quibus indumenta imbui & exornari possunt. Atque ista duo Alpha-

betha secundum & tertium combinantur. *Quartum* est complicationis, quod certa quadam tabula combinatoria proponit, quæ notis per longitudinem & latitudinem ductis, omnem variandi rationem ob oculos ponit; Alstedius se hanc variationis messem sæpe attonitum adspicere ait. Subjungit hic *duo Alphabetha practica*, quorum primum secundum suos locos & titulos contineat formulas oratorias, alterum contineat terminos accidentales, ut notas interjectionis, subjunctionis, graduationis, relationis, differentiæ, continuationis, quæ ex prædicatis Lullii absolutis & respectivis suppleri possunt. Et hæc quidem Rhetorica praxis non est spernenda profecto ac multum habet usum.

255. **Wer sind denn diejenigen, die ihren eigenen Gedancken hierinnen gefolget?**

Unter denen Alten gehöret vor allen andern hier mit her der Georgius Leontinus. Denn von dem giebt uns der Cicero in seinem L. 1. de Oratore c. 22 p. m. 168. und auch in seinem Bruto c. 31. p. 299. die Nachricht: Eum *primum* permagnum quiddam suscipere ac profiteri visum, cum se ad omnia, de quibus quisque audire vellet esse paratum pronunciaret, welches der Causinus de Eloquentia sacra & profana c. 17. p. 17. so ausleget, eum

pri-

primum ausum esse in conventu poscere quæstionem ac libere dicere, qua de re quis vellet audire. Unter denen Neuen aber scheinet der Preuß. Jesuit Michaël Radau vor andern berechtiget zu seyn, in diesen Orden mit zu treten. Denn er hat einen so genannten Oratorem extemporaneum zu Papier gebracht. Und ungeachtet in demselben die Tractation fast eben nicht viel besser als der Titul gerathen ist, da der Autor sofort in der aller ersten Zeile das Wort Extemporaneus mit einfliessen lassen, welches doch von denen meisten Criticis aus dem puro genere dicendi ausgemustert, und wo nicht pro barbara, dennoch pro incertæ ætatis & autoritatis voce gehalten wird: so hat sich doch sein ehemahliger Discipel und Landesmann Georgius Becker so hefftig in diesen Aufsatz verliebet, daß er denselben unter seinem Nahmen heraus gegeben, und als seine eigene Arbeit drucken lassen, in der Hoffnung, es solte sein Name dadurch bey der Nachwelt in einen immerwährenden Glantz gesetzet werden: Allein das Schicksaal hat ihm dieses Glücks-Spiel verkehret. Denn es hat sich ein ander Discipel des Herrn Radau mit Namen Adamus Motkovvsky darüber gemacht, und den besagten Oratorem Extemporaneum nicht allein unter dem Nahmen des warhafftigen Autoris drucken lassen, sondern er hat auf dem Titul-Blat und in der *Præfation* ausdrücklich mit erinnert, daß der Herr Becker

dieses opusculum seinem Præceptori entwendet, und also seinen Namen vor die vorigen Editiones wider alles Recht und Billigkeit setzen lassen.

256. **Was haben denn die Teutschen bey der dispositione Rhetorica gutes neues erfunden?**

Sie haben an statt der Aphthonianischen Chrien, welche der Aphthonius Sophista in dem 5. Seculo nach Christi Geburth zum ersten mahle eingeführet, und welche nach denen Lehr-Sätzen desselben punctuel aus 3. Stücken bestehen müssen, eine andere Art von diesen progymnasmatibus **erfunden**, die sie Chrias Oratorias oder Practicas nennen, und die von denen ersten vornehmlich darinnen unterschieden sind, daß man in der Verfertigung derselben mit der Helffte zukommen, und das gesamte Werck mit 4. Stücken, als mit der Protasi, Ætiologia, Amplificatione & Conclusione absolviren kan. Sie haben auch das arcanum zu erst entdecket, daß die Orationes nichts anders als lauter zusammen gehengete Chrien sind. Und daß man also in Synthesi nur immer eine Chrie nach der andern verfertigen, und dieselben mit einander in eine geziemende connexion setzen dürffe, wenn man eine vollkommene Oration zum Stande bringen wolle. In Analysi aber könne man bey dem Vortrag der Oration nur immer auf die gedachten partes der Chrien achtung

tung geben, und dieselben gebührend auseinander setzen, so würde sich die Rede von sich selbst auseinander wickeln, und die disposition und œconomia derselben sua sponte uns in die Hände fallen.

257. **Wer hat denn diese artificia analytica & synthetica in der dispositione oratoria zu erst entdecket?**

Derjenige, der dieselbe am meisten bekannt gemachet, und uns die Augen hierinne am deutlichsten eröffnet, ist der hochverdiente Rector auf dem berühmten Gymnasio zu Zittau, Herr Christian VVeise, dessen Institutiones Oratoriæ 1689. zu Leipzig gedruckt, und ad praxin hodierni Seculi & Eloquentiam Scholasticam, Politicam & Ecclesiasticam comparandam dergestalt eingerichtet sind, daß sie von denen Liebhabern der Oratorie wohl verdienen gelesen zu werden. Inmassen ich denn in denen gäntzlichen Gedancken bin, daß unter denen neuen Rhetoricis der Hr. Placcius um die Invention, der Hr. Weise um die Disposition, der Hr. Vossius um die Elocution sich am allermeisten meritiret gemachet habe.

258. A propos. **Weil du von freyen Stücken auf die Elocution wieder zu reden kömmest, was haben denn die Teutschen hierinne vor meriten?**

Verschiedene. Denn sie sind die ersten, welche

1.) Lexica Barbaro-Latina geschrieben, und also die Worte in ein Bündlein zusammen gebunden, dadurch die Reinigkeit der Lateinischen Sprache war besudelt und trübe gemachet worden.

2.) Das artificium connexionis wieder aus dem Staube hervor gesuchet, und in geziemenden Stand gesetzet haben.

3.) Die artem Emblematicam perfectioniret, und in Artis formam gefasset haben.

259. **Wer hat denn dergleichen Lexicon Latino-Barbarum zu erst geschrieben, und also den Unrath zusammen in eine sentinam verfasset, dadurch die Elocutio Oratoria bis dahin war verunreiniget worden.**

Das hat der bekante Polyhistor Gerhardus Joh. Vossius gethan. Denn der gab anno 1645. seine Bücher de vitiis sermonis & glossematis Latino-barbaris heraus, und ließ dieselben bey dem Ludovico Elzeviro zu Amsterdam in 4. drucken, theils, daß die Reinlichkeit der Lateinischen Sprache dadurch solte befordert, theils auch, daß die Scriptores posteriorum Seculorum um so viel leichter von denen Gelehrten solten verstanden werden. Er versprach auch in der Præfation ad Lectorem dieses Werck in Zukunfft zu continuiren, und in einem besondern Volumine auch diejenigen Worte zu unter-

tersuchen, in quibus non voce sed sola significatione peccatur, item die phrases oder Redens-Arten, darinnen die structur nicht taugete, wie nicht weniger voces & phrases falso suspectas, die von denen gelehrten Leuten zuweilen gebraucht und von einigen unzeitigen Criticis ohne raison getadelt worden: Allein es scheinet, daß er des ἐξακανθίζειν oder Distel Lesen, wie ers selbsten nennet, müde worden. Immassen denn nichts weiter von ihm in dieser materie herous kommen. Wiewohl er doch mit diesen seinem Exempel den Hildebrandum, Vorstium, Seyboldum, und sonderlich den Christophorum Cellarium, Olaum Borrichium und Iuarum erwecket, daß sie diese angefangene purgation des stabuli Augiæ nach seinen Zeiten fleißig continuiret, und also die verfallene puritatem in der Elocutione Oratoria hierdurch wieder aufzurichten sich auf das allerhefftigste bemühet haben.

260. **Wer hat sich denn unter denen Teutschen zum ersten mahle bemühet das artificium connexionis wiederum in guten Stand zu setzen?**

Der erste der hierinnen was rechtschaffenes gethan, ist der Jacobus Hugves ein Pater Religiosus aus Ryssel in Flandern bürtig. Denn der gab A. 1631. ein Opusculum an das Licht, das nennet er Artificium transitionum de partibus Latinæ Orationis ornate, multipliciter, aptis-

aptisimeque inter se nectendis. Und ungeachtet der Hr. Placcius P. 3. c. 3. Accessionum Rhetor. p. 228. von ihm berichtet, eum parum accurate definiviſſe & diviſiſſe & fundamenta variandi concepiſſe ac ordinaſſe & præceptis ſuis inſtruxiſſe, ut quibus uſibus & quare adhiberi debeant, inde conſtaret: ſo giebt er ihm doch auch zugleich das Zeugniß eum aliorum diligentiam ſuperaſſe. Und gleichwie der Hr. Morhoff Tom. II. Polyh. c. 1. *L.* VI. p. 230. ausdrücklich ſchreibet, eum *primum* connexiones formare docuiſſe per periodos membra majora & minora tam per particulas quam per figuras & formulas in proſa æque & ligata oratione; ſo ſtimmet der ehemahlige P.P. Eloqv. zu Wittenberg Georgius Caſpar Kirchmaier, welcher dieſes Scriptum Hugveſii ao. 1671. daſelbſt wieder auflegen laſſen, in der Præfat. ad Lectorem in dieſem Stücke mit dem Hn. Morhoff überein, wenn er ſetzet: Parem in connectendis membris & periodis laborem arte ſingulari adornatum hactenus publicaſſe neminem. Es iſt aber nach der Zeit dieſes artificium immer beſſer und beſſer excoliret. Und hat ſonderlich der Hr. Placcius in dem l. c. ſeiner Accessionum Rhetor. die Artem connectendi ſo wohl und gründlich unterſuchet, auch eine ſchöne Handleitung dazu gegeben, daß man in dieſem Stücke nichts beſſers verlangen kan.

261.

261. Wer hat denn die Artem Emblematicam in eine kunstmäßige Forme gebracht, und dieselbe in gewisse Regeln eingeschlossen?

Es haben diejenigen, die bis dahero von Emblematis geschrieben, hie und da zuweilen einige Regeln mit eingemenget, die bey der Verfertigung derselben in acht genommen werden müssen; Ich habe auch selbsten in meiner bekandten und unbekandten Poësie derer Teutschen part. 2. c. 1. §. 5. p. 84. seq. hiervon einige Grund-Sätze auf das Papier geworffen, die ich bey der Ausarbeitung dergleichen Oratorischen und Poetischen Gemählen theils selbst zur Richtschnur gebraucht, theils auch von andern in solchen Fällen gebraucht zu werden gewünschet; Inmassen denn in der Welt nichts ravers ist, als ein rechtschaffenes Emblema, und glaube ich, daß unter tausenden kaum einer ist, der die wesentlichen Eigenschafften desselben recht inne habe, und dasselbe von einem Symbolo recht deutlich zu unterscheiden wisse: Es hat aber der D. Joh. Jac. Müller itziger P. P. Moralium & Politices zu Jena nunmehro eine eigene Introductionem in artem Emblematicam heraus gegeben, und darinnen de Emblematis natura, pictura, lemmate, virtutibus & vitiis &c. ex professo gehandelt. Welches Büchelgen wie es 1706. in 8. zu Jena gedruckt worden; so haben die Teutschen nunmehro auch in diesem Stück der Gelehr-

lehrsamkeit einen gedoppelten Vorsprung vor denen Ausländern. Nehmlich

α) in Theoria, sie haben die besten præcepta Emblematica.

β) in praxi, sie machen die vollkommensten Meisterstücke und Exempel nach ihren Regeln, davon wir in den Schrifften des Camerarii, Harsdörferi, Smidii &c. die deutlichsten Beweiß-Gründe vor Augen haben.

262. Was haben denn die Gelehrten denen Teutschen in der Pronunciatione und Actione Oratoria zu dancken?

Zweyerley. Denn

1.) haben sie die eloquentiam Corporis zu restituiren sich bemühet, welche bis dahero mit unter die artes veterum deperditas gezehlet ist.

2) haben sie zu der restitution der Artis Mnemonicæ ein grosses beygetragen, welches wir denn ebenfals hieher mitrechnen müssen, quia memoria est pronunciationis fundamentum, wie der Vossius in seinen Part. Orat. redet.

263. Was ist das vor eine Eloquentia corporis, und wer hat dieselbe zu restituiren sich bemühet?

Die Alten hatten weyland eine zweyfache Eloquentiam, eine internam, und eine externam. Die Interna bestand in stylo & scriptione:

one: die Externa in elocutione & gestu. Jene hiessen sie eloquentiam animi & oratoriam stricte dictam. Und die ist noch bis dato bey uns übrig. Diese nennen sie ὑποκριτικὴν, Histrionicam, Pantomimicam, eloquentiam corporis, und dieselbe ist verlohren. Denn wer ist itzo unter uns, der durch eine stumme Bewegung des Leibes allerhand verständliche Reden vorstellen könte, wie die Pantomimi bey denen Griechen u. Lateinern weyland gekont haben? diese Leute hatten eine sonderbare Wissenschafft und Kunst, die sie χειρονομίαν nenneten / durch dero Kräffte, Anweisung und Lehrsätze sie geschickt gemacht wurden ταῖς χειρσὶν λαλαῖν wie Lucanus περὶ ὀρχήσεως saget, i. e. ohne Mund mit denen blossen Händen zu reden. Und gleichwie uns dieselbe in dem L. 4. Vet. Epigr. Edit. Pythæan. anno 1590. gar artig beschrieben wird, da es heisset:

- - - Mirabilis ars est
Quæ facit articulos voce silente loqui.

So haben wir davon unter andern auch ein deutlich Exempel an dem Roscio dem unvergleichlichen Pantomimo, welcher in seiner Kunst so geübt gewesen, daß der Cicero seine Gedancken so deutlich mit Worten nicht vorstellen, und dieselben auch so offte nicht variiren können, als dieser mit seinen gestibus und blossen Bewegungen des Leibes. Es ist aber, wie gesagt, diese Wissen-

senschafft nebst vielen andern mit der Zeit verlohren gangen. Und ist der erste, der dieselbe in etwas aus ihrer Verwesung hervor zu suchen sich bemühet hat, der Petrus Francius, gewesener Professor zu Amsterdam, der neulich daselbst gestorben ist. Denn er hatte anno 1697. ein Specimen Eloquentiæ exterioris heraus gegeben, welches zu Amsterdam, bey dem Henrico VVettstenio in 8. gedruckt. Und so viel ich mich aus der Lectione cursoria desselben entsinne, vornehmlich dahin gerichtet ist, daß die verblichene Eloquentia corporis, die weyland bey denen Alten im Gebrauch gewesen, wieder soll restauriret, und in gewisse Regeln (die p. 44. enthalten sind) eingeschlossen, und also recht in formam artis gefasset werden.

264. Was hat es denn mit der Arte Mnemonica oder Gedächtniß-Kunst vor eine Bewandnis?

Der erste, der dieselbe erfunden, ist der Griechische Poete und Philosophus Simonides Melicertes gewesen, der fast 600. Jahr vor Christi Geburt gelebet, und unter denen 8 übrigen, die gleichen Nahmen mit ihm führen, bey dem Suida Tom. 2. n. 741. die erste Stelle hat. Es ist aber dieselbe in denen nachfolgenden Zeiten so gar in Abnehmen kommen, daß sie von der Vergessenheit fast gar verschlungen worden. Und gewißlich, es würde diese letztere die erstere in Grund vertilget haben, wo die παλιγγενεσία literarum

rum nicht in das Mittel getreten wäre. Denn da blühete dieselbe mit andern Scientiis wiederum hervor, und die Gelehrten gedachten nebst andern Künsten auch wieder an die Gedächtniß-Kunst. Und ungeachtet ich wohl eben so gewiß nicht versichern kan, daß die Teutschen die ersten gewesen, welche dieselbe wiederum aus dem Rachen der Vergessenheit erlöset haben: so kan ich doch das zum wenigsten mit Grunde der Warheit wohl beyehen, daß sie zu der Wiederaufrichtung und neuen etablirung derselben viel mit beygetragen, und die allermeisten und besten Bücher von der Beschaffenheit und Einrichtung derselben geschrieben haben. Ich will anitzo an des Alstedii, Bunonis, VVinckelmanni, Spangenbergii und vieler anderer Schrifften in diesem Stücke nicht gedencken, welche der Morhoff in seinem Polyhist. Tom. I. l. 2. c. 6. à p. 406. bis 420. alle nacheinander angeführet, und sein Urtheil auch zugleich von demselben gegeben hat: dessen Fußstapffen der Herr Georgius Paschius de Inventis Nov-antiquis c. 2 à §. 23. à p. 133. bis 140. fast κατὰ πόδα gefolget ist: Ich will nur einen eintzigen Locum aus dem Hn. Morhof excerpiren, daraus du die Meriten derer Teutschen in diesem Stück gar leichtlich wirst erkennen und begreiffen können. Denn so schreibet er l. c. p. 407. nachdem er einen gantzen Catalogum Scriptorum Mnemonicorum nacheinander erzehlet hat: Cæteris omnibus,

bus, quos modo enumeravi præferendus videtur perspicuitate & methodo Anonymus Scriptor in libro, cujus titulus: Ars memoriæ localis plenius & luculentius exposita quam antehac nunquam, una cum applicatione ejusdem ad singulas disciplinas, Lipsiæ 1620. 8. edita, qui in Academia Lipsiensi hanc Artem docuit, ut ex præfatione appareret, in qua & Terrentium in eadem arte Magistrum laudat alterum ævi nostri Simonidem, quem Academia Lipsiensis non semel cum stupore audiverit, aliena quantum vellet quis, recitantem ut sua &c.

265. **Wenn die Teutschen bey der Vermehrung und Verbesserung der Lateinischen** Rhetorica **ein so grosses Theil haben: so werden sie bey der Aufrichtunge der Teutschen Rede-Kunst auch wohl nicht saumselig gewesen seyn?**

Die Teutschen hatten vor denen Zeiten des Caroli M. sonst nichts als eine blosse Rhetoricam naturalem; zu denen Zeiten dieses grossen Monarchen fiengen sie zwar an die Rhetoricam artificialem zu treiben, und also die Natur mit der Kunst, und die Kunst mit der Natur zu vermählen: allein es währete nicht gar zu lange, da blieb dieses gute Werck wieder liegen, und die excolirung der Teutschen Sprache muste der ein-

eindringenden barbariei Platz machen, und sich bis in die nechst abgewichene Secula verschieben lassen. Da schloß der Rudolphus Habsburgensis oder wer sonst der Urheber dieser schönen Anstalt gewesen, die Thür zur Auspolirung der Teutschen Sprache wieder auf, als er die Constitution publicirete, daß man sich in Zukunfft an statt des Lateinischen in allen publicis & privatis actis & instrumentis der Teutschen Sprache bedienen solte. Und die fruchtbringende Gesellschafft hat hiezu in dem vorigen Seculo auch nicht wenig contribuiret. Der erste oder der die Teutsche Wohlredenheit in formam artis und zu einiger Vollkommenheit gebracht, ist der Hr. Christian VVeise, höchstverdienter Rector auf dem berühmten Gymnasio zu Zittau, dessen gelehrte Schrifften in diesem Stücke, nahmentlich der politische, erläuterte, gelehrte, höfliche Redner, curieuse Gedancken von Teutschen Briefen u. d. g. so bekandt sind bey denen Liebhabern der Teutschen eloquence, daß ichs vor eine unnöthige Arbeit achte, dieselbe allhie mit weitläufftigen Worten zu specificiren.

266. So laß denn von der Rede-Kunst dieses genug geredet seyn: Und laß uns die fatalitäten der Poesie untersuchen, wenn es dir also gefällig ist. Denn die folget nunmehro in der Ordnung derer Wissenschafften, und

zwar aus diesem Fundament, weil sie nach deinen eigenen Principiis nichts anders als eine gebundene Wohlredenheit ist?

Ja ja ich bin es zufrieden. Allein das eintzige dinge ich hierbey mit aus, daß wir die Grentz-Steine etwas weiter auseinander setzen, als bey der Rhetorica geschehen ist, und daß wir uns nebst der Lateinischen und Teutschen Dichtkunst auch zugleich um die Poësin Ebraicam und Græcam unser Augen richten.

267. Das soll mir, wenn du mir von diesen beyden speciebus der Poesie eine kleine Nachricht mitgeben wilst, lieb seyn, und würde ich dich gewißlich darum gebeten haben, wenn ich nicht durch ein gewisses Vorurtheil davon wäre abgehalten worden. Denn ich habe mir eingebildet, die Teutschen hätten sich gar um die Poësin Ebraicam nicht bekümmert?

Du hast dich in diesem Stück geirret. Denn es haben sich die Teutschen um die Poësin Ebraicam dergestalt bekümmert, daß ich in Zweiffel stehe, ob eine Nation in gantz Europa zu finden sey, welche ihr in diesem Stück könne vorgezogen werden. Inmassen sie denn nicht allein die neuere Poësie der Ebräer zu excoliren, sondern auch die alte Dichtung-Kunst dieses Volcks zu restituiren, sich bemühet haben.

268.

268. Wie ist das zu verstehen? haben denn die Ebräer weyland eine Poësie gehabt, welche heutiges Tages verlohren ist?

Allerdings. Denn so stehet es mit dem Lebens-Lauff derselben: Die alten Ebräer hatten weyland eine Poësie, welche vermuthlich noch vor der Sündfluth erfunden. Hernach aber von dem David, Assaph, Heman, Ethan u. d. g. zur höchsten Vollkommenheit gebracht, aber endlich nach denen Zeiten der Maccabäer dergestalt verlohren worden, daß wir heutiges Tages von derselben eben so wenig als von der Musica Vocali und Instrumentali dieses Volcks mehr übrig haben. Wir wissen nicht, ob sie in verborum selectu, metro, dispositione oder peculiari accentuatione u. d. g. bestanden. Die Analysis ist mit samt der Synthesi zu Grunde gangen. Und was der Augustinus weyland ad Memorium geschrieben hat, das bekennen die allermeisten Philologi noch heutiges Tages und sagen: Quibus numeris consistant versus Davidi non scripsi, quia nescio. Indessen wie die Arbeit derer Gelehrten in Teutschland, nach der Wiedergeburth derer freyen Künste in diesen dreyfachen Punct bestanden hat, daß sie die Wissenschafften, die noch verhanden, besser excoliren, die alten verlohrnen wieder restituiren, und noch einige neue darzu inventiren wollen: So haben sie auch die ἀποκατάσασιν

παρ.ν Poëseos Ebraicæ deperditæ vor die Hand genommen: Inmassen dann unter andern der Gröningische Professor Franciscus Gomarus in seiner Lyra Davidica die 1637. daselbst in 8. heraus kommen, sichs gar sauer werden lassen, die alte Spuren der verlohrnen Ebräischen Poësie wiederum zu finden, und dieselben denen Liebhabern der Philologie zu entdecken. Der Marcus Meibomius hat 1698. duodecim Psalmos Davidis & totidem SS. V. T. capita zu Amsterdam in f. heraus, und damit denen Gelehrten zugleich ein Specimen gegeben, wie man nach seiner Meynung die Bibel emendiren, interpretiren und dem prisco metro restituiren solte. Er ist aber von dem Hn. Koch in Disput. de Eloquentia & Poësi Mosis §. 24. seq. deshalben refutiret, und von dem Hn. Weber in der Beurtheilung der Atheisterey und derer deshalb berüchtigten Schrifften p. 32. 33. mit unter die Atheisten gezehlet worden. Und der Hr. Hermannus von der Hardt hat erstlich vor 2. Jahren einen Versuch gethan, die Elegias Sacras, die er in dem Propheten Joel enthalten zu seyn vermeynet, aufzusuchen, und ex remota antiquitate suis penetrantissimis modulis, wie er redet, zu restituiren.

269. Aber wie ist es denn mit der neuen Dicht-Kunst derer Ebräer beschaffen?

Die Sache stehet also. Nachdem die alte Poesie derer Ebräer durch die Dunckelheit derer

rer Zeiten und Nachläßigkeit derer Menschen verlohren gangen, da haben die jüdischen Rabbinen vor etwa 500. Jahren angefangen, eine neue Art der Ticht-Kunst in ihren Schulen einzuführen, und die Ebräischen Verse dergestalt zu machen, wie wir unsere Verse allhie in Teutschland zu machen pflegen, da wir die Sylben nach ihrer Länge und Kürtze auszumessen und dergestalt zu begreiffen gewohnt sind, daß sich das letzte Wort in einem wohlgetroffenen rythmo auf ein anders beziehen muß. Und ungeachtet sich die Gelehrten über die Frage bis dahero noch nicht mit einander vertragen können: Ob die Ebräer diese Ticht-Art von den Arabern, oder ob die Araber dieselbe von denen Ebräern zu erst gelernet: So ist doch das eine ausgemachte und unstreitige Sache, daß dieselbe anitzo in denen Ebräischen Schulen gar gänge und gebe ist, und daß nach denen Anweisungen der Rabbinen die Teutschen Philologi die aller ersten, schönsten und besten Handleitungen dazu gegeben haben. Denn daß ich an des alten Joh. Buxtorffii Prosodiam metricam, des Theodori Eberti Poëticam Ebraicam, Laurentii Fabricii Metricam, M. Joh. Friderici Treiberi Poësin Ebræorum, M. Gabriel Drechslers Manuductionem ad Poëticam Ebræorum, Augusti Pfeifferi Diatriben de Poësi Hebræorum veterum & recentiorum &c. voritzo nicht gedencke, welche alle mit einander diese neuere Ticht-

Kunst der Ebräer in gewisse Regeln einzuschliessen sich bemühet haben: So ist gewiß, daß der M. Hieronymus Avianus (Vogler) aus Thüringen der erste gewesen, der ein Lexicon Ebraicum Poëtico-rythmicum zusammen zu tragen sich erkühnet hat. Und ist dieses Buch 1627. zu Leipzig in 8. gedruckt unter diesem Titul: Clavis Poëseos Sacræ *nunquam antehac visa* trium principalium LL. Orientalium Ebrææ, Chaldææ & Syriæ rythmorum seu omnium ac singularum vocum ὁμοιόπτωτα καὶ ὁμοιοτέλευτα juxta Alphabethi seriem universam ita dispositâ, ut simul Lexici vulgaris usum admittat &c.

270. **Haben sich denn die Teutschen auf die Griechische Poesie auch mit geleget?**

Sie haben sich nach der παλιγγενεσίᾳ literarum mit solchem Fleiß, Emsigkeit und glücklichen Succeß darauf geleget, daß sie allen andern Nationen hierinn ohnstreitig den Vorzug abgenommen haben. Inmassen denn die auswärtigen Völcker nicht leichtlich einen aufbringen sollen, der mit dem Paulo Dolscio, Æmilio Porto, Michaële Neandro, Martino Crusio, Joh. Posselio, und sonderlich mit dem Laurentio Rhodomanno oder Rosemann in diesem parte elegantioris Literaturæ könte verglichen werden. Denn der hat sich mit seiner Griechischen Poesie dergestalt hervor gethan, daß ihn

der

der Lipsius einen Poëtam usque ad veterem Græciam elegantem, der M. Balthasar Coppius Christianum Homerum & Catheticum Hesiodum, der David Chytræus Homerum Biblicum u. s. w. genannt. Der Josephus Scaliger aber hat in seiner Epist. 408. pag. 681. von seinen Lesbicis & Iliacis geurtheilet, ea cum præstantissimis Græcorum certare, multis etiam longe præstare. Ich geschweige des Frantzösischen Jesuiten Francisci Vavassoris, der in seinem Libro de Epigrammate c. 17. ausdrücklich bekennet, ejus carmina ipsis antiquis dubiam reddere posse palmam. Und da die Gelehrten unter so vielfältigen Schrifften seine Poësin Christianam Palæstinæ oder Historiæ Sacræ Libros novem, welche 1589. zu Franckfurt bey dem Andrea Vechelio in groß 4. Griechisch und Lateinisch gedruckt, vor sein schönstes Opus mit zu halten pflegen, so will ich dir doch zur curiosité das Judicium vorlesen, welches der Michaël Neander (oder Neumann) in der Præfation dieses Wercks davon gefället hat. Denn so schreibt er an dem gedachtem Orte: Edit nunc etiam tandem (denn vorher hat er die andern Scripta des Rhodomanni recensiret) Palæstinam Græco-Latinam, jam olim quidem cœptam aliquando abjectam & intermissam, sed tamen tandem pertextam absolutam & ad finem optatum perductam; Opus utile non modo, sed

etiam varium atque hinc jucundum, ingeniosum, sed laboriosum & tantum non stupendum, cujus nihil simile hactenus quidem in illo genere potuit prodire, ex quacunque etiam officina quamtumvis erudita, atque adeo ab eo usque tempore, quo ante annos plus centum literarum ac linguarum eruditarum studia excitari iterum cœperunt in Italia, Gallia, Germania, ac cæteris plerisque Europæ terris, ac regionibus; neque forte etiam deinceps prodibit tale aliquid, aut isti admirando poëmati simile. Ac scio sic existimaturos, si etiamnum in vita manerent summos illos ac doctissimos viros, qui Constantinopoli ac Athenis, & tandem universa Græcia capta â Turcis & â Barbaris e Græcia pulsi inque Italiam profecti restituerunt Græcæ Linguæ studia, Argyropylum inquam Byzantinum, Gazam Thessalonicensem, Musurum & Trapezuntium utrumque Cretensem, & Hieronymum Spartiatam &c. illos etiam qui Majorum nostrorum & qui nostra ex his aliqui ætate vixerunt, & ab Græcis illis exulibus Græcam Linguam didicerunt Budæum, inquam, illum multiscium, Reuchlinum trilinguem, sui seculi Phœnicem, Erasmum Pantodaπ̃, Philippum Melanchtonem τὸν νεῦν τῶν παρ' ἡμῖν σοφῶν Camerarium τὸν ἑλληνικώτατον. Viros Ter-Maximos ingeniique plane humani mo-

modum egressos, divino ingenio ac sapientia præditos ac tantum non terrestre quoddam oraculum, in quibus se omnis divina ac humana sapientia condiderat. Neque diversum puto existimaturos, qui etiamnum supersunt, & cum singulari celebritate bonas literas & linguas tum in scholis frequentibus, tum etiam in Academiis celebribus juventutem docent, clarissimos viros atque utriusque doctrinæ sapientiæ & eloquentiæ laude præstantissimos, reverendissimum & clarissimum D. Chytræum, Henricum Stephanum, meritis in Rempubl literariam per Europam celeberrimum, & discipulum ejus Fridericum Sylburgium & nobilissimum Levenclavium, doctissimum Crusium, Zvvingerum, Frischlinum, Caselium, Dressserum doctrinæ eruditæ & literatæ amœnitatis lumina præclarissima, singulos ἐν Θεῷ πεπλασμένον ἔρνος, ut cum Poëta veteri & sapiente loquamur. Cæteros etiam singulos & universos viros linguarum cognitione præstantes, & quibus laudem doctrinæ singularis hoc nostro seculo attribuimus, singulos & universos nostri amantes & studiosos. Cum jam pridem fuerint & sint etiamnum viri eximii neque in judicando præcipites futiles, aut leves, qui de Poëmatibus aliquot Rhodomanni superioribus annis editis pronunciare non sunt veriti; tanta ubertate tam-

tamque erudita & expedita ſuavitate dictione adeò ſplendida, ac ad veterum ſapientum Græcorum imitationem expreſſa & efficta oratione eſſe compoſita, ut committi rectè poſsint & ſuo jure meritoque debeant, cum illis etiam ſapientiſsimis & eloquentiſsimis viris, qui & olim in Græcia florente ac libera ac ipſis Athenis, & nunc in barbara tributaria, Turcica ac ſerva lingua Græca excelluiſſe dicuntur: cum inter veteres illos ſapientiſsimos Græcos non modo natus & educatus, ſed etiam illis potius Græcas literas dediſſe, quam ab illis accepiſſe videri debeat. Und habe ich dir dieſen locum deswegen ſo umſtändlich verleſen wollen, 1) weil eine kleine Hiſtoria ortus & progreſſus Linguæ Græcæ per Germaniam in demſelben enthalten. 2) Weil dadurch meine vorgedachte Hypotheſis gar herrlich bekräfftiget wird, da ich erwehnet, daß der Rhodomannus der vollkommenſte Griechiſche Poete geweſen, der in dieſen und denen vorigen Zeiten gelebet hat. 3) Weil das Vaticinium Neandrinum; non proditurum deinceps tale aliquid aut iſti admirando Poëmati ſimile ſich itzo ſchon würcklich in ſeiner Erfüllung ſehen läſſet, indem die Griechiſche Poeſie zu dieſen Zeiten ſo wol von denen Gelehrten in Teutſchland, als denen angräntzenden Provincien meiſt durchgehends verachtet, und mit zu

de-

denen Pedanterien und unnützen Schul-Possen gerechnet wird.

Tantum mutatus ab illo
Tempore Germaniæ status - -

271. **Wer war denn dieser Laurentius Rhodomannus, der die Griechische Poesie in Teutschland zu einer solchen Vollkommenheit gebracht hat?**

Er war eines armen Mannes Sohn aus dem Dorffe Sassovverff in der Gratschafft Hohenstein gelegen, wie der Quenstedt de patriis Virorum illustrium p.m. 219. und aus demselben der Mr. Bayle in seinem Dictionaire Historique & Critique Tom. 3. pag. 2575. bezeuget, und damit das Vorgeben des Adolphi Clarmundi zunicht machet, welcher in seinem Tom. 2. Vitarum p. 223. berichtet, er sey aus Stolberg bürtig gewesen. Und da er sofort in seiner Jugend ein munteres Ingenium und schöne Fähigkeit zu denen freyen Künsten von sich spühren ließ: So nahmen sich die Grafen von Stolberg seiner an, und thaten ihn nach Ilefeld bey dem berühmten Michaële Neandro in die Schule, dessen getreuer Manuduction er sich auch bis in das sechste Jahr mit grossen Vortheile bedienet hat. Denn hieraus hat seine Gelehrsamkeit, und aus derselben hernach mahls seine zeitliche Glückseeligkeit ihren Ursprung genommen. Er folgete der Handleitung seines Lehrers mit unermüdeten Fleisse nach. Und hiermit legete er den

Grund

Grund zu denen Stuffen, die er in seinen vielfältigen Beforderungen nach der Zeit betreten. Er wurde erstlich Rector auf dem Gymnasio zu VValckenried. Und von dar kam er nach Stralsunde, und ferner nach Lüneburg an die S. Michaelis-Schule. Und nachdem er von hie wiederum zurücke nach Jena zum Professore Græcæ Linguæ beruffen, und auch daselbst dieses hohe Amt bis in das 7. Jahr mit grossen Ruhme verwaltet hatte: da überkam er die letzte Vocation nach Wittenberg zur Professione Historiarum, welche er auch nach reiflicher Erwegung acceptiret, und 4. Jahr nach einander dergestalt administriret, daß er daselbst ao. 1606. den 18. Jan. als Rector Academiæ mit Hinterlassung eines grossen Ruhms gestorben ist. Und kanst du dich wegen seiner Schrifften bey dem Baylio l.c. und Adolpho Clarmundo l.c. und Michaëlo Neandro in *Præfat.* Palæstinæ Rhodomannianæ weiter Rahts erhohlen. (*)

272. Was

(*) Ich will nur ein eintziges allhie mit berühren, da er de Luthero geschrieben hat. Dieses nennet der Hr. Adolphus Clarmundus in 5. Parte II. Vitarum p. 226. Historiam vitæ & doctrinæ Lutheri Carmine Heroico descriptam. Und der Mr. Bayle hat eben diesen Titel in seinem Dictionaire Historique & Critique p. m. 2575. Weil er denselben mit dem Clarmundo aus einem Autore nemlich aus dem Henningo Wittenio genommen hat; Allein ausgesetzet, daß ich aus dieser Uberschrifft nicht sehen kan, ob das gedachte Werck des Rhodomanni La-

Lateinisch oder Griechisch geschrieben: So lautet der vollkommene Titul desselben also: Lutherus, s. Expositio simplex, vitæ, doctrinæ Catecheticæ & Certaminum Lutheri Carmine Græco Heroico expositæ & interpretatione Latina, quam ad verbum vocant, in gratiam piæ juventutis reddita Libris duobus autore M. Laurentio Rhodomanno in inclyta Luneburgæ Schola ad D. Michaëlem Rectore anno 1579. in 8. Und da der Hr. Clarmundus l. c. berichtet: Es sey dieses Buch etwas rar, und nicht gar leicht zu bekommen. So wird es dem geneigten Leser vermuthlich nicht zuwider seyn, wenn ich ihm eine kleine Nachricht davon ertheile. Es bestehet dasselbe aus der Epistola Nuncupatoria und tractatione ipsa. Die Epistola Nuncupatoria ist in Lateinischen Hexametris aufgesetzet, und an den Rath zu Lüneburg gerichtet. Und erzehlet er darinnen die grossen Wohlthaten die GOtt bis dahin denen Teutschen so wohl in dem Kirchen- als Schul-Wesen erzeiget habe, indem er dort die reine Lehre; hie aber die wahre Gelehrsamkeit wiederum restituiret habe. Das Werck selbst bestehet aus 2. Büchern, da denn in dem ersten der Lebens-Lauff Lutheri, in dem andern aber sein kleiner Catechismus in Griechische Verse verfasset ist. Und schreibet er in der Dedication ausdrücklich, daß er dieses Werck auf Anregen seines Præceptoris des Neandri der Schul-Jugend zum besten aufgesetzet habe. Denn so lauten daselbst seine Worte:

Hujus (Lutheri) ego Grajo descripsi Carmine vitam
Nuper, ut eximia celeberrimus arte Neander
(cui refero acceptum si quos mihi porrigit haustus
Castalio de fonte Deus) me visere Campos
Pierios (sicut nunquam mihi subdere cessat
Urgentes Musas stimulos) & texere jussit
Concinnum pueris nec inutile carmen, ad artes
Ingenuas quos raptat amor, Grajosque Camænas
Nosse jubet, terso prædulciter ore canentes.

Es

Es bestehet aber das gesamte Werck aus einem halben Alphabeth. Und ist von dem Autore 1577. und also in dem 31. Jahre seines Alters verfertiget worden. Wie aus der Unterschrifft der Epistolæ Nuncupatoriæ zu ersehen ist.

272. Was hab ich denn von denen fatalitäten der Lateinischen Poesie in diesem Periodo zu mercken?

Zweyerley: Denn da finden sich einige Merckwürdigkeiten.

α) Bey der Lateinischen Poesie.

β) Bey denen Lateinischen Poeten.

273. Was haben die Teutschen vor meriten bey der Lateinischen Poesie?

Sie haben

1.) Verschiedene Poëmata artificiosa erfunden.

2.) Die Inscriptiones argutas oder Poesin hodiernorum Politicorum theils von neuen erfunden, theils aus denen Alten wieder restituiret.

274. Was sind das vor poëmata artificiosa darauf du zielest?

Es hat der ehemahlige Carmeliter Münch und Prof. humaniorum Literarum zu Regensburg R.P.F. Paschasius ein eigenes Buch davon geschrieben unter dem Titul: Poesis artificiosa, welches 1674. in 12. gedruckt, und durchgehends mit solchen neuen Schematibus poeticis und ar-

artigen Unterweisungen de versibus quadratis, Cubicis, Cabbalisticis, Arithmeticis, Musicis, Serpentinis, Cancrinis, Centaurinis u. d. g. angefüllet ist. Und ungeachtet einige von denen Gelehrten eben keinen gar zu grossen Geschmack in dieser neuen ersonnenen Lateinischen Vers-Kunst gefunden; Immassen denn der Hr. Morhoff L. 7. Polyh. c. 3. p. 375. ausdrücklich setzet, es sey eine res obscuri laboris & nullius ingenii. Und der Janus Nicius Erythræus nennet dergleichen carmina in seiner Pinacotheca I. Imag. 144. gar nur nugas trans-Alpinas; so haben wir doch in des Simmiæ Rhodii seinen Oris, alis und Securibus, die bey denen Idylliis des Theocriti pflegen gedruckt zu werden, den Beweiß-Grund vor Augen, daß die Griechen weyland eben dergleichen Kunstbilder aus ihren Versen gemacht. Und zum wenigsten ist doch noch wohl so viel ingenieuses darinnen anzutreffen, als in denen Lateinischen Anagrammatibus und Centonibus, welche beyderseits von denen Frantzosen oder in denen Versibus Leoninis, welche von denen Italiänern zu erst erfunden worden. Daher denn diese liebe Herren jenseit der Alpen-Gebürge nur erstlich vor ihren eigenen Thüren kehren möchten, ehe sie denen Diesseitigen ihre nugas Poëticas vorrücken wolten.

Iliacos intra muros peccatur & extra.

275. Wer ist denn der erste unter denen Teutschen, der zu denen Inscriptionibus argutis Gelegenheit gegeben hat? Das ist der weltbekannte Holländische Criticus, Justus Lipsius, denn der ist

α) Der erste der den stylum sententiosum, concisum, argutum & laconicum, dergleichen sich der Seneca, Plinius, Tacitus und einige andere unter denen Alten bedienet, wieder auf das Tapet gebracht, u. hiermit auch so gar in ipso orationis genere eine neue Secte unter denen Gelehrten aufgerichtet und gestifftet hat. (*)

β) Der

(*) Ich will dem geneigten Leser zu gefallen die Worte davon anführen, damit der Janus Nicius Erythræus Pinacoth. 3. p. m. 2. die Sache vorgetragen hat. *Lipsius*, sagt er, sibi gloriam famamque quæsivit, ac multorum in se studia dictionis novitate convertit. Illud enim latine scribendi genus induxit, quod proprium est suum nec aliorum. Et quemadmodum Ciceronis studiosi *Ciceroniani* vocantur, ita etiam, qui ad Lipsii stylum se exercent, *Lipsiani* appellantur. Genus orationis est breve, concisum, verbis inops, crebro incidens, nunquam ferè circuitum, & quasi Orbem verborum apta atqe elegenti compositione conficiens. Quæ scribendi ratio ac modus avidè primum ab auditoribus suis est abreptus. Nam quid jam cupiunt adolescentes quam se Magistrorum suorum esse simillimos? Sed fit etiam communi quodam vitio, ut ea magis, quæ faciliora sunt, aut etiam insignia ac pænè vitiosa consectemur imitando, quam ea, quæ maximè excellant in eo, quem imitamur. Ideo illius auditores doctrinæ & eru-

β) Der erste mit unter denen, qui principum Titulos in Librorum dedicatione diversis lineis exhibuerunt, cum alias

& eruditionis nervos qui in illo erant, non assequebantur, dum subtile, attenuatum, incisum ac breve orationis genus imitabantur. Quod ille animadvertens, sui ipsius conscius auctor illis erat, eosque hortabatur imprimis, ut hac una in re ab ipsius similitudine se, quam maxime possent, abstraherent, ac tota mente Ciceronem, atque omni animo intuerentur. Hæc nova dicendi scribendique ratio à discipulis multoque magis è scriptis Lipsii ex Belgio translata est in Italiam multorumque studia cepit, eorum nimirum, qui Tullianam illam scribendi varietatem & copiam se assequi posse diffiderent. Und der Hr. Bayle kan sich in seinem Dictionaire Historique & Critique pag. 1831. nicht gnugsam verwundern, wie es möglich gewesen, daß ein so gar schlimmer stylus, wie der Lipsius geführet, sey geschickt gewesen in der Repul. Literaria eine neue Secte aufzurichten. Er führet auch daselbst in der Not. K. ein hauffen Zeugnisse der Gelehrten, Namentlich des Scaligeri, Parei, Pontani, Velseri, Henrici Stephani u. anderer dergleichen hochberühmten Männer an, welche ihr Mißfallen an dem Idiotismo Lipsiano eiusque nova hæresi in scribendo, gar umständlich und deutlich bezeuget haben, welchen allen noch kan hinzu gefüget werden eine gewisse artige dissertation eines Anonymi de Justo Lipsio deque ejusdem Libris Politicis, welche 1689. zu Jena in 4. gedruckt, und die der Herr Bayle nicht gesehen hat, wiewohl dieselbe wegen der vielen remarquen, die von des Lipsii Person, Schrifften und stylo darinn enthalten sind, wohl werth ist, daß sie mit einiger Aufmercksamkeit durchblättert werde.

(*) Vos-

rudis & confusa spectaretur istorum titulorum scriptio, wie der Hr. Weise von ihm berichtet in seinem L. I. c. 2. §. 44. de Argutis Inscriptionibus p. m. 87.

γ) Der erste unter denen, qui arcus Triumphales & id genus machinas argutis inscriptionibus exornarunt, wie eben der gedachte Hr. VVeise l. c. §. 45. p. 90. von ihm urtheilet.

Dahingegen lassen wir denen Italiänern und sonderlich dem scharffsinnigen Grafen aus Savoyen Emanueli Thesauro die Ehre

Quod *primus* omnium in suo de arguta locutione perspicillo, Metricas Tabulas excogitaverit, quæ Anabolicum & effusum Orationis characterem concisa quadam respirationum mora recrearent, & aurium harmoniam ostenderent oculis.

Item, quod *primus* melicam Metaphoræ suavitatem abditis e fontibus recluserit: Itaque suis in Elogiis duas res lapidariæ maxime proprias, maximeque difficiles Argutiarum delicias cum argumentorum tetricitate conciliaverit, totamque lapidariam olim planipedem, horridam & emortuam, vegeto quodam spiritu impleverit. Cujus admiratio innumerabilem imitatorum numerum suscitavit. Vid. Emanuel Phi-

Philibertus Pancalbus in *Præf.* ad Inscriptiones Thesauri.

276. **Was sind das vor Merckwürdigkeiten, die ich bey denen Lateinischen Poeten unter denen Teutschen in acht zu nehmen habe?**

Es sind diese nachfolgende. Nemlich du must wissen

1) daß der Rudolphus Langius der erste unter denen Teutschen gewesen, welcher nach der Wiedergeburth derer freyen Künste, in der Lateinischen Poesie excelliret. Und hieraus fliessen wieder 2. andere consectaria. Nemlich

α) Daß die Teutschen sich noch ehe beflissen, die Lateinische Poesie wieder auszubessern als die Italiäner. Inmassen denn der Rudolphus Langius noch vor dem *Petro* Bembo gelebet, welcher nach dem Zeugniß des Morhofii in seinem Unterricht von der Teutschen Sprache und Poesie c. 2. p. m. 170. der erste gewesen, welcher so wohl in der Lateinischen als Italiänischen Sprache die alte Zierlichkeit wiederum hervor gesuchet.

β) Daß der Hermannus Hamelmannus in seiner narratione de vita Hermanni Buschii p. m. 32. recht habe, wenn er setzet: Graviter er-

rara eos, qui *primum* Germaniæ Poetam constituunt Celten. Immassen denn der Rudolphus Langius sich noch vor dem Conrado Celte mit seinen Lateinischen Versen hervor gethan, und also das Zeugnis verdienet hat, daß ihm der Melchior Adami in vitis Philosoph. Germ. p.m. 16. mitgetheilet, da er schreibet: *Primus* Germaniæ Poeta ipsius Rudolphi Agricolæ judicio avorum ætate, aliquot ante Conradum Celten annis celebris fuit Rudolphus Langius, editis de excidio Hierosolymæ postremo, de obsidione Novesii, de Paulo Apostolo, de Maria virgine, poematis clarus.

2) Daß der Conradus Celtes der erste gewesen unter denen Teutschen, der wegen seiner Lateinischen Verse zum gekrönten Poeten gemachet worden. (*)

277. Wer

(*) Vossius de Hist. Latinis l. 3. c. 10. p. 641. Conradus Celtes in pretio erat temporibus Friderici Imperatoris, à quo suasu Friderici Saxoniæ ducis laurea Poetica est ornatus anno ætatis XXXII. Primus autem Germanorum hoc titulo decoratus fuit. Und der Celtes schreibt von sich selbst bey dem Melchiore Adami in Vitis Philosoph. p. 14.

Pri-

277. Wer war denn dieser Rudolphus Langius?

Er war ein Edelmann aus Westphalen, der seine ersten rudimenta bonarum literarum zu Deventer in Ober-Yssel gelegt, und hernachmahls in Italien den Laurentium Vallam, Maphæum Vegium, Franciscum Philelphum, Theodorum Gazam gehöret hatte. Und da er durch d ro gtreue Handleitunge zu einer weit bessern cultur der freyen Künste war angewiesen worden, als in den gemeinen Schulen in Teutschland zu denen Zeiten gebräuchlich war; So fing er an bey seiner Rückkunfft aus Italien auf eine Reformation der Pædagogiorum zu gedencken, und sich darnach zu bestreben, daß dieselbe nach der Italiänischen Art möchten eingerichtet werden. Es widersetzten sich aber nicht allein die damahligen Scholastici insgemein, sondern auch die Academie zu Cöln insonderheit diesem guten Vorsatz dergestalt, daß sie gar an den damahligen Bischoff zu Münster eine unterthänige Addresse und Bittschrifft abgehen liessen, und denselben auf das allerdemüthigste ersuchete, er möchte doch die alte Lehr-Art und Bücher in denen Westphälischen Schulen beybehalten, und

Primus ego titulum gessi nomenque Poetæ
Cæsareis manibus laurea nexa mihi.

Besiehe hievon weiter die I. Obs. in dem Tomo I. observat. des Herrn R. Gundlingii.

(*) Ob

in jener Landesväterlichen Hulde davor sorgen, daß dieselben nicht etwa mit neuen und gefährlichen Veränderungen in Ruin gesetzet würden: Inzwischen drunge doch der Langius mit seinen gethanen Vorschlägen durch, und brachte es bey dem Bischoff und dem gesamten Capitulo dahin, daß er zu Münster eine neue Schule anrichten, und in derselben den Timannum, Camenerum, Joh Murmelium und andere wackere Männer zu Præceptoribus bestellen durffte. Welches Werck ihm denn dergestalt geglücket, daß dieser Ort gleichsam zu einem allgemeinen Sitze und Wohnstadt derer freyen Künste worden, von welchen hernachmahls verschiedene coloniæ elegantioris doctrinæ ausgegangen, und sich in denen übrigen Teutschen Provintzien feste gesetzet haben (Melchior Adami in Vitis Philosoph. p. 16. seq.) Wie denn der Christophorus Langius selbst anno 1519. in dem 81. Jahre seines Lebens daselbst gestorben, und sanfft und seelig in dem HErrn entschlafen ist.

278. **Gieb mir doch auch von dem Conrado Celte einige Nachricht?**

Er war eines armen Mannes Sohn aus Francken. (a) Und soll er in seiner Kindheit er-

(a) Ob er aus der Stadt Schweinfurt oder aus dem Dorffe Wipfeld, nicht weit von Schweinfurt bürtig gewesen,

Histo-

erschröcklich geschryen, und sich mit nichts als Butter und Honig haben wollen stillen lassen, welches von seinen damahligen Säug-Ammen dahin ausgedeutet: **Es würde ein Mann von grossen Namen und Beredsamkeit aus ihm werden.** Wie es denn auch in der That also erfolget. Denn als ihn sein Vater nach vertretenen Kinder-Schuen mit sich in den Weinberg nehmen, und ihn zur Haußhaltung angewehnen wolte, lieff ihm der kleine Celtes davon, und machte sich hin nach Cöln, um in der dasi-Schulen seine angefangene Studia zu prosequiren. Und nachdeme er daselbst die fundamenta so gut geleget hatte, als er sie in denen damahligen verderbten Zeiten haben kunte, so fieng er an zu reisen, und sich zu denen gelehrtesten Leuten in Europa zu verfügen. Er machte sich hin zu dem Joh. von Dalburg, dem damahligen gelehrten Bischoff zu Worms, der zu denen Zeiten ein allgemeiner Vater der gelehrten Leute in Teutschland, und gleichsam der Teutschen ihr Apollo war. Er hörete den Rudolphum Agricolam zu Heidelberg, den Calphurnium und Creticum zu Padua, den Gvarinum zu Ferrara, den Philippum Beroaldum zu Bo-

Historici certant, & adhuc sub judice lis est:

Denn das erstere bejahet der Melchior Adami in Vitis Philos. pag. 13. das letztere der Joh. Andr. Quenstedt in Dialogo de patriis Virorum illustrium p. 170.

nonien, den Marsilium Ficinum zu Florentz, den Sabellicum zu Venedig, den Pomponium Lætum zu Rom. Summa wo nur ein gelehrter Mann irgendwo anzutreffen war, zu dem machte sich der Celtes, und suchete sein anvertrauetes Talent durch seine Anweisung zu vermehren. Denn er hatte von Natur eine inclination zu denen studiis, und zu reisen. Es gelunge ihm auch in diesen beyden Stücken so wohl, daß ihm seine Absicht so wohl in dem ersten, als in dem andern nach Hertzens Wunsch erfüllet wurde. Er hatte das Glück, daß er 15. Academien nacheinander besuchen kunte. Er wurde von denen Gelehrten mit der grössesten Vergnügung aufgenommen. Er überkam in seinen studiis einen mercklichen Zuwachs und Vermehrung. Er wurde auch von dem Käyser Friderico III. zum allerersten mahle unter denen Teutschen zu einem gekrönten Poeten gemachet. Und soll der Lorber-Krantz, damit ihm dieser großmächtigste Monarch sein gelehrtes Haupt bewunden, noch itzo zu Wien verwahrlich aufbehalten werden. Und wenn du wissen wilt, was wir ihm in re literaria insonderheit zu dancken haben, so darffst du nur die Worte durchlesen, die der Melchior Adami in seiner Vita p. m. 14. von ihm aufgezeichnet hat, da er also schreibet:

Primus patriæ suæ fines ad quatuor mundi plagas conspexit.

Pri-

Primus eloquentiam Romanam, quantum Germano saltim homini concessum cum rudimentis Græcæ linguæ in Germaniam induxit.

Primus Comœdias & Tragœdias in publicis theatris veterum more exhibuit.

Er giebt hierauf noch einen kleinen Bericht von seiner des Leibes und des Gemüths-Beschaffenheit, z. E. daß er ein kurtzer dicker Mann von seiner Gestalt, brennenden grossen Augen, schwärtzlichen Haar, schwachen Magen, aber doch dabey von guter Gesundheit, freudigen Gemüthe und muntern Geiste gewesen, u. s. w. der mit dem Joh. Tritthemio, Joh. Vigilio, Andrea Stibero, Joh. Stubio &c. in gar genauer alliance und Freundschafft gestanden. Und nachdem er hernachmahls seine Apophthegmata und scripta recensiret, mit welchen ich dich um die Zeit zu menagiren, anitzo nicht aufhalten will, so setzt er endlich, daß er anno 1508. zu Wien in dem 49. Jahr seines Alters gestorben sey.

279. **So wird die Teutsche Poesie auch Zweiffels ohne in diesem Periodo gar glückliche Progressen gehabt haben, wenn die Ebräische, Griechische und Lateinische allhie in Teutschland so eifrig ist excoliret worden?**

Frey-

Freylich. Sie hat sich in einer solchen gesegneten Verfassung befunden, daß sie in diesem letzten Jahrhundert einen gröffern Zuwachs gehabt, als in denen gesamten vorhergehenden Zeiten. Denn

1.) Uberhaupt ist dieselbe durchgehends in eine delicatere, bessere, gründlichere und Kunstmäßigere Verfassung gebracht, als sie bis dahero gewesen ist.

2.) Insonderheit ist in derselben

α) Viel neues erfunden

β) Viel altes verbessert, und in eine grössere Vollkommenheit gesetzet, als darinn es bis dahin gestanden hatte.

280. Wer ist denn der erste unter denen Teutschen, der die Teutsche Poesie in einen bessern Stand und Verfassung zu setzen sich bemühet hat?

Es ist der berühmte Schlesische Virgilius, Martinus Opiz, der erstlich auf dem Gymnasio zu Weissenburg in Siebenbürgen P.P. hernach bey dem Burggrafen von der Dohna Secretarius, und endlich bey dero Königl. Majestät in Pohlen Historiographus und Secretarius, auch zugleich bey dem Fürsten zu Ligniz und Brige Consiliarius gewesen, und Anno 1639. in dem 42. Jahr seines Alters zu Dan-

tzig

tzig (b) gestorben ist. Denn ungeachtet derselbe wohl eben der erste nicht ist, der eine Prosodiam Germanicam geschrieben, und zu der Teutschen Vers-Kunst eine Handleitung gegeben hat; Indem der Herr Morhof in seinem Unterricht von der Teutschen Sprache und Poësie part. 2. c. 5. p. m. 478. aus dem Draudio verschiedene Autores anführet, die vor ihm dergleichen an das Licht sollen gegeben haben, wiewohl er dabey gar gerne gestehet, daß ihm von denselben niemahls was zu Gesichte gekommen sey: So ist er doch der erste, der eine zulängliche Handleitung hiezu gegeben, und denen Teutschen gewiesen, wie man in der Erfindung

was

(b) Der Herr von Hoffmanswaldau berichtet in der Præfation seiner Teutschen Gedichte, er sey zu Dantzig täglich bey ihm aus und eingangen, und habe seine Daciam antiquam vielfältig in Händen gehabt, die sich nunmehro nach seinem Tode gäntzlich verlohren habe. Und dieses ist das Buch, das nach dem Zeugniß des Hrn. Morhofs vom Unterricht der Teutschen Sprache parte 1. c. 9. p. 387. noch bis dato von so vielen bedauret wird. Denn so redet er l. c. Herr Opiz war ein gelehrter Mann, und in Historien, Griechischer und Lateinischer Spra[illegible]e wohl erfahren, wie seine variæ Lectiones, Commentaria in Catonis disticha und andere Sachen zur Gnüge anzeigen. Seine Dacia antiqua, welches sehr gerühmet wird, und welches Hr. Christian Hoffmann von Hoffmanswaldau selbst in seinen Händen gehabt, wie er in der Vorrede seiner Poëmatum bezeuget, ist verlohren gangen, und wird von vielen sehr bedauret.

was sinnreiches, in der Mittheilung was judicieuses und geschicktliches, in der Ausbildung was annehmliches und liebliches, in denen Worten was reinliches, in denen Epithetis was scharffsinniges, in denen rythmis was wohlklingendes und ungezwungenes, in denen Redens-Arten was zusammenhangendes, in denen sententiis was kluges u. s. w. müste sehen lassen, wenn die Teutsche Poësie der Lateinischen und Griechischen den Kopff bieten solte. Und da er hierbey so glücklich gewesen, daß er die Möglichkeit dieser theoretischen Lehrsätze in praxi auch zugleich vor Augen legen, und also dem curieusen Leser von der Gewißheit und Richtigkeit derselben gantz unwidersprechlich überzeugen können: So hat er freylich hiemit nicht allein verdienet, daß er in die Zahl der fruchtbringenden Gesellschafft als ein glorwürdiges Glied mit aufgenommen, und ihm nebst dem Sinnbilde eines breitblätterigen Lorbeer-Baums der Zunahme eines gekrönten ist beygeleget worden: Besondern er hat auch das elogium gar wol meritiret, das ihm der gross Grotius in einem Epigrammate gegeben hat, da er sagt: Was Griechenland dem Homero, Rom dem Virgilio, Franckreich dem Ronsardo, Niederland dem Dousard schuldig wäre: Eben das hätte auch Teutschland dem Martino Opitio (c) zu dancken. Es ist aber

(c) *Primus* sagt der Herr Neumeister in Specimine dis-

dissert. Criticæ de Poetis German. p. 76. Opizius, quod equidem sciam ex illo rythmorum veluti cœno quodam os cœlo attollere ausus est, cœpitque majus aliquid humana voce sonare, intentius excutiendo dotes ac monumenta Belgarum, à quibus & materiam & formam poetandi pulchriorem cœpit ac imitando scitissimè expressit, admiratus una Silenos hos Alcibiadis, rimatusque latentes in lingua nostra thesauros. Es ist aber dieses Judicium genommen aus des Hrn. Weissii Gedancken von denen Teutschen Versen part. 2. c. 3. §. 1. p. 41. allwo dasselbe also lautet: Die neue Manier haben wir ohne allen Zweiffel dem Herrn Opiz zu dancken, welcher so bald in der Jugend ein freyes ingenium zu einer ungezwungenen scansion und construction mercken ließ, bis er Gelegenheit funde, die Frantzösischen, Italiänischen, sonderlich aber des Herrn Heinsii Niederländische Gedichte anzusehen, und dergestalt den Hochteutschen zum Vortheil abzumercken. Und eben so urtheilet auch der Herr Morhof von dem Herrn Opiz in seinem c. 9. parte I. von der Teutschen Sprache und Poesie p. 387. allwo er schreibet: Herr Opiz habe in seinen ersten Versen, die er geschrieben, viele Arten zu reden und zu reimen von der alten Zeit, wie man in der Vorrede der verteutschten Arriana sehen könne, da dergleichen etliche von seinen Erstlingen beygebracht worden, wie denn auch in seiner übersetzten Argenis die Verse nicht allemahl gleich zierlich wären, doch habe er nach dem Muster des Hrn. Ronsardi in Frantzösischen, und des Hrn. Dousæ und Heinsii in Niederländischer Sprache seine Poeterey und Schreib-Art viel verbessert. Und Part. 2. c. 2. p. 477. setzet er ausdrücklich: Der Opitz habe zum ersten die Teutsche Poesie in Richtigkeit gebracht. Welches auch der Hr. Neukirch in seiner Vorrede über des Hrn. von Hoffmanns und anderer Teutschen Poeten auserlesene Gedichte bekräfftiget, da er schreibet: Der Erste, welcher denen Teutschen Poeten die Bahne gebrochen, ist Opitz ge-

gewesen, ein Mann, welcher so viel Verstand als Feuer, viel Sprachen zu seinen Diensten, und von allen Wissenschafften eine gründliche und ungemeine Erkäntniß gehabt. Ich will eben mit dem Buchner (d) nicht sagen, daß er die Poesie so hoch erhoben, daß ihn alle die andern nur folgen müsten. Es ist aber unstreitig, daß er darinnen mehr gethan, als man meynet, und daß viele Versmacher in Teutschland leben, welche die Künste dieses Poeten noch nicht erkannt. = = Und wenn wir uns alle bemüheten, den Weg zu gehen, den er gegangen ist, das ist, durch Lesung derer Griechen und Römer klug zu werden, und ihre Gedancken mit Anmuth anzubringen, und endlich eigene aus unsern Gehirne auszubrüten, so würden wir denen Frantzosen bald näher kommen, und über die Ungleichheit unser und ihrer Schrifften nicht mehr klagen dürffen, massen sie doch alles, was sie sagen, denen Alten entweder nachgeäffet, oder abgestohlen haben. Die allerartigste Nachricht aber finden wir von ihm in des M. K. C. P. L. seinem Bedencken über der itzigen Poeten Schrifften p 23. seq denn so schreibet daselbst dieser Autor von dem mehr gedachten Opitio: Unter allen Teutschen Poeten dieser Zeit hat sonderlich erlanget den

(d) Locus ille extat in Epist. Buchneri Part. I. ep. V. p. m. 13. atque ita se habet: *Profecto tibi adhuc juveni plus debet Germania nostra, quam seni Virgilio illa urbs, quam ipse rerum pulcherrimam appellavit. Omnem Helicona tuæ excedunt Musæ, & jam plane Olympum pedibus pulsant, ut Græcule loquar, cum nos interim ignobile vulgus, quicquid conemur, humi repamus.* Et in Epist. 51. *Non potest ascendere altius Musa patria, & necesse est, ut eo acquiescat fastigio, quo tu collocasti: Interim Te sequemur longe, & tua vestigia adorabimus: sic tamen non obscuri prorsus morituri.*

den Preiß Martin Opiz, gewesener Kön. Poln. Historiogr. Secretarius, und Fürstl. Lignitzisch Rath, als der ein Urheber und Anfänger desselben gewesen. Desselben Leben hat in Lateinischer Sprache zierlich beschrieben Christophorus Colerus, welche Schrifft nach desselben Tode heraus gegeben Melchior Weise, Anno 1665. dieser Opiz ist von Geburt ein Schlesier gewesen, ein grundgelehrter in Griechischer, Lateinischer und mehr andern Sprachen hocherfahrner, und deshalben von denen zu seiner Zeit berühmtesten Philologis, als Freinsheimio, Grutero, Berneggero, Heinsio, Salmasio, Tileno, Rigaltio, Barthio, Buchnero, Kirchnero, Nuslero, Venatore und andern berühmten Männern sehr admiriret worden. Der weltbekannte Grotius, wie er in Paris ihn gesehen und gesprochen, vorher aber mit ihm Briefe gewechselt, und wegen Rettung der Teutschen Sprache und seiner Gelahrtheit ihn geliebet, hat sich über die herrlichen Gaben und Verstand dieses Mannes verwundert, dann er ist auch der hochteutschen Poeterey halber, als welche ihre Reinlichkeit und Zierlichkeit nechst GOtt diesem vortrefflichen Opitio zu dancken, von Röm. Käys. Maj geadelt, und von derselben, wie auch von dem Könige in Pohlen Uladislao IV. und andern hohen Potentaten, Fürsten und Herrn gnädigst angesehen und stattlich belohnet worden. Ihm hat der berühmte JCtus Nicolaus Henelius in einer Sermon, welchen Melchior Weise in laudatione Opitii, so Anno 1665. in Leipzig gedruckt worden, heraus gegeben, Virum summum & in tantum laudandum, quantum Virtus & meliores literæ cum primisque Poësis Germanica, in qua parem hactenus habuisset neminem, ut Phœnix Vatum Teutonicorum merito passim audierit, intelligi possent, genennet. Der grosse Barthius, der sonst nicht leicht in Ertheilung eines Lobes sich zu

aber seine Prosodia Germanica oder Buch von der Teutschen Poeterey schon anno 1641. zu Wittenberg zum fünfften mahl aufgeleget, und anno 1658. ist es zu Franckfurt zum achten mahl in 12. gedruckt, bey welcher Edition des Enoch Hanmanns Anmerckungen in die Teutsche Prosodie, darinn dasjenige, was etwa Herr Opiz übergangen, oder damahls noch nicht erfunden gewesen, kürtzlich dargestellet wird, mit befindlich sind. Man hat diese Additamenta so wol aus andern Ursachen, als auch deswegen in Ehren zu halten, weil des M. Cyriaci Spangenbergii Buch von der edlen und hochberühmten Kunst der Musica, und deren Ankunfft Lob und Nutz ꝛc. welches zu Straßburg auf Pergamen geschrieben, und mit güldenen Puckeln beschlagen aufbehalten wird, dem Autori aber von seinem

übereilen pfleget, hat diesen Opitium mel Musarum, medullam Charitum, florem ingeniorum geheissen. Nach seinem Tode haben die gelehrten ingenia gleichsam certiret, ihm Ehren-Schrifften aufzurichten. Seine Poetische Schrifften, sonderlich die letzten, sind vortrefflich, und ob wohl seine Erstlinge auch nicht zu verwerffen, gleichwol sind in denselben etliche Arten zu reden und zu reimen (wie aus der verteutschten Arriana zu sehen) die von der alten Zeit noch hergeführet. So sind auch in der übersetzten Argenis die Verse nicht allemahl gleich zierlich. Er hat aber nach dem Muster des Ronsards in Frantzösischer, und des Herrn Douza und Heinsii in Niederländischer Sprache seine Poeterey und Schreib-Art nach und nach verbessert.

(e) Die

nem Herrn Præceptore D. Dorscheo aus seiner Bibliotheque communiciret worden a p. 126. bis 166. mit in dieselbe eingerücket worden.

281. Was ist aber in der Teutschen Poesie neues erfunden in diesem Periodo?

Verschiedenes. Denn da haben einige was neues erfunden bey dem

1) Objecto
2) Principiis
3) Affectionibus
4) Mediis.

282. Was sind das vor Bona nova, die sich bey dem Objecto der Teutschen Poesie geäussert?

Man hat daselbsten verschiedene neue Arten erfunden von

α) Gedichten
β) Versen.

283. Wie heissen die Gedichte welche die Teutschen in diesen letzten Zeiten inventiret?

Es sind derselben verschiedene Gattungen. Denn da finden sich carmina.

1) vor sich selbst gebildet
α) Emblematica
β) Symbolica
γ) Hieroglyphica &c.
2.) Andern Nationen nachgebildet, als Ma-

drigalen, Sonnetten, Epigrammata, Tragœdien u. s. w.

284. Wer ist denn der erste, der die Teutschen Carmina Emblematica, Symbolica und Hieroglyphica &c. aufgebracht?

Der Herr Opiz, wenn er in seiner Prosodia Germanica die Regel mit einem Teutschen Exempel erläutern will, daß man ein Heroisches Gedichte stracks von dem Jnhalte oder von der Proposition anheben soll: So setzet er daselbst, Cap. V. Jch schäme mich, daß ich in Mangel anderer Teutschen Exempel mich meiner eigenen gebrauchen soll, weil mir meine Wenigkeit und Unvermögen wohl bewust ist: Und eben dergleichen Prolegomena habe ich anitzo auch vonnöthen. Jch kenne meine Geringfügigkeit gar wohl, und gestehe es gar gern, daß ich mich gar unter die Zahl dererjenigen nicht mit rechnen dürffe

- - - queis Musa benigna
pocula Castaliis plena ministrat aquis.

Jndessen weil doch kein ander Exempel in diesem Stücke verhanden ist, so werde ich bey diesem Defect gezwungen, auf mich selbst zu beziehen, und zu sagen, daß ich unter denen Teutschen der erste gewesen, der diese genera carminum erfunden, und in gewisse Grund-Regeln und Lehr-Sätze verfasset habe. Jmmassen ich denn davon anno 1703. ein eigenes Opusculum drucken

cken lassen, unter dem Titul: Poësis Canonica & Apocrypha Germanorum oder bekannte und unbekannte Poesie der Teutschen, in welchen du eine weitläufftigere und umständlichere Nachricht von diesen Gedichten antreffen, und auch zugleich erblicken wirst, was vor ein Unterschied sey unter meinen und anderer Emblematischen Versen, dergleichen z. E. in dem wohl informirten Poeten c. 4. p. 85. beschrieben und angeführet werden. Immittelst wie der Seneca in seiner Epist. 79. gar artig schreibet: Multum interest, utrum ad consumtam materiam an ad subactam accedas: Crescit in dies & inventuris inventa non obstant: So bin ich freylich nicht in Abrede, daß die Grund-Sätze dieser Gedichte nicht noch viel besser, deutlicher und genauer hätten gefasset werden können. Ich habe auch schon würcklich Hand angeleget, und dieselbe an unterschiedlichen Orten emendiret, und mit schönen Exempeln erläutert. Und wo mir der Herr in Zukunfft Gesundheit verleihet, solst du dieses Poetische Werckgen vielleicht in kurtzen um ein grosses vermehret und verbessert zu sehen kriegen. Dies enim diem docet. Et posteriores cogitationes plerumque sunt perfectiores prioribus.

285. Von wem haben denn die Teutschen die Madrigalia gelernet: Und wer ist der erste, der dieselbe in unser Sprache nachzumachen sich erkühnet?

Es ist so wohl der Nahme des Madrigales als auch die Sache selbst in Italien zu erst entstanden. Und ist der ehemahlige hochberühmte D. und der löblichen Juristischen Facultät zu Wittenberg P. P. & Primarius Caspar Zigler, der sich sonst auch mit einem erdichteten Nahmen *Cari Zintho* zu nennen pfleget, der erste unter denen Teutschen, dem diese Italiänische Art des Gedichtes in der Teutschen Mund-Art recht glücklich von statten gangen. Und dem wir also diesen neuen Zuwachs in unser Poësie zu dancken haben. Denn ungeachtet derselbe in der Vorrede seines Opusculi, das er von denen Madrigalen heraus gegeben, und welches 1653. zu Leipzig zum ersten, und 1685. zu Wittenberg zum andern mahl in 8. gedruckt ist, sich ausdrücklich bedinget. Er wolle die Frage nicht untersuchen, ob er der erste, der ander, oder der dritte sey, der die Art der Madrigalen in Teutscher Sprache beschreibe, weiln er weder Ehre noch Ruhm damit zu suchen gewillet sey: So setzet er doch alsofort mit hinzu, er habe dergleichen noch nicht viel gesehen, und da er zu seiner Lust zuweilen von denen Italiänern was abgemercket, daß in unser Teutschen Sprache sich nicht übel nachthun lasse, so habe er die Hoffnung, es werde in seiner Beschreibung noch wohl etwas anzutreffen seyn, das nicht ein jeder zuvor gewust, oder an denen Schuhen zerrissen habe. Dahingegen gratuliret der Herr Heinrich Schütze damahl. Churfl. Säch-

Sächsischer Capell-Meister und Schwager des Herrn Zieglers in einem kurtzen Briefe, den er an ihn abgehen lassen, u. den der Herr Zigler in das itztgedachte Werck mit eingerücket hat, ihm ausdrücklich, daß er hiemit die erste Probe hujus generis Poëseos unter denen Teutschen abgeleget, und bittet ihn, er solle doch in der Vorrede mit erinnern, daß, obwol die Teutschen Componisten sich bishero vielfältig bemühet hätten, der heutigen neuen Poesie schöne Erfindungen mit guter Manier in die Music zu versetzen, sie sich doch allezeit daneben beklaget hätten, daß dasjenige genus Poëseos, welches sich zu Aufsetzung einer künstlichen Composition am allerbesten schickete, nemlich derer Madrigalien bißhero von ihnen nicht angegriffen, sondern zurück geblieben wäre. Und der mehr gedachte M. C. K. P. L. leget ihm in seinen Bedencken über der itzigen Poeten Schrifften pag. 43. eben auch die Ehre bey, daß er der erste sey, der die beste Art von Madrigalen in Teutscher Sprache beschrieben, davon ich die Worte unten in denen Anmerckungen mit anzuführen willens bin. (e)

(e) Die Worte lauten also: *Caspar Zigler D.* und der löblichen *Juristischen Facultät* zu Wittenberg *Professor Primarius* ist der erste gewesen, der die beste Art *Madrigalien* in Teutscher Sprache beschrieben, welche er

286. **Wem haben denn die Teutschen in denen Klingedichten oder Sonnetten imitiret, und wer ist der erste unter ihnen, der sich darinn vor andern hervor gethan?**

Die Sonnette haben ebenfals ihren Ursprung aus Italien. Und ist der erste unter denen Teutschen, der sich hierinnen vor andern distingviret, und dieselben in geziemender Artigkeit verfertiget, der Paul Flemming, welcher ein D. Medicinæ von Hartenstein aus Meissen (1) und

---

er zu seiner Lust denen Italiänern nachgekünstelt hat. Zwar haben vor ihm einige unter denen Teutschen Poeten je zuweilen ein *Madrigal* zu schreiben sich unterstanden: Es kömmt aber die gebrauchte Art des Herrn *Zieglers Madrigalen* gar nicht bey, und ist nicht jedes Werck ein wohlklingendes *Madrigal* zu machen, welches bey denen Italiänern ist ein kurtzes *Poema*, darinnen sie ohne eintzige gewisse *Mensur* den Reime etwas scharffsinnig fassen, und gemeiniglich dem Leser ferner nachzudencken an die Hand geben.

(1) Der Herr von Hoffmannswaldau nennet ihn in der Vorrede seiner Teutschen Gedichte ausdrücklich einen Meißner, und ich finde auch, daß um das Kupffer-Blat des Herrn Flemmings diese nachfolgende Worte geschrieben: *Paulus Flemmingius Hartenstein- Varisc. Phil. & Medic. D. P. L. ætat. 31. Anno M. DC. XL.* Unten aber findet sich dieses Distichon, welches der C. Hertran

und des Adami Olearii Reise-Gefährte (2) in Persien gewesen, von welcher schweren Tour er zwar nach ausgestandenen 6. jährigen travaillen wieder zurück kommen, aber kurtz darauf, nemlich 1640. zu Hamburg in dem 31. Jahr seines Alters als ein verlobter Bräutigam an eben dem Tage gestorben ist, (3) da der unvergleichliche Lateinische Lyricus Sarbierius seinen Geist aufgeben müssen. Denn ungeachtet er fast in allen Arten derer Teutschen Gedichte excelliret; So hat er sich doch sonderlich in denen Kling- und Helden-Gedichten hervor gethan, und sind ihm

tran ein gebohrner Laußnitzer aus der Zittau gemachet:

Teutonis hic flammam & Daphnei conspicis ignes
Lector Flemmingius carmine talis erat.

(2) Dieser Olearius oder Oelschläger hat des Herrn Flemmings Teutsche *Poëmata* zum ersten male heraus gegeben. Welche Edition 1641. zu Hamburg in 8. publiciret: Hernach aber 1666. zu Naumburg und 1685 zu Merseburg wieder von neuen aufgeleget, und um ein merckliches vermehret ist.

(3) Er hatte kurtz vor seinem Tode ein Carmen de passione Servatoris gemacht, welches er bey seiner Beerdigung unter die Leich-Begleiter auszutheilen befohlen hat. So hat er sich auch selbsten eine Grabschrifft verfertiget, welche in des Herrn Neumeisters offtbelobten Dissertatione p. 34. mit enthalten ist.

(4) Der

die erstern so wohl geflossen, daß der Herr von Hoffmannswaldau in der Vorrede seiner Teutschen Gedichte dieses gantz allein an ihm (4) rühmet und saget, er habe vor andern ein Sonnet gar wohl geschrieben. Welches der Hr. Neumeister in seiner Dissert. Critica de Poëtis Germanicis so ausdrücket: Eum in Sonnettis quæ vocantur parem fortasse habere neminem.

287. Wem

(4) Der Herr Morhof ist in seinem Unterrichte von der Teutschen Sprache und Poesie c. 9. part. 1. p. 389. mit dem Herrn von Hoffmannswaldau nicht allerdings zufrieden, daß er sonst nichts mehr an den Flemming gelobet, als daß er ein feines Sonnet geschrieben. Denn ungeachtet er hierinnen nach seinem Urtheil gantz unvergleichlich gewesen: So wäre doch seiner Meynung ein weit mehrers an ihm zu rühmen. Inmassen er denn denselben in denen vorhergehenden Blättern wegen seines herrlichen Geistes, sonderlichen Erfindung, kräfftigen Ausbildung u. d. g. nicht gnugsam heraus zu streichen weiß. Welches Judicium, ungeachtet es dem Autori des unvorgreiflichen Bedencken über der itzigen Poeten Schrifften so wol angestanden, daß er dasselbe p. 33. & 34. verbotenus aus dem Morhof ausgeschrieben hat. So will es doch der Hr. Neukirch in seiner schönen Præfation über des Hrn. von Hoffmannswaldau und anderer Teutschen Poeten auserlesene Gedichte nicht allerdings gefallen. Denn so urtheilet derselbe l. c. von dem Herrn Flemming und dem Judicio Morhofiano, das er

von

287. **Wem haben aber die Teutschen die Epigrammata abgelernet? Oder wer ist der erste, der ihnen hierzu eine deutliche Handleitung gegeben hat?**

Die Epigrammata sind aus Griechenland in Italien, und aus Italien in Teutschland kommen. Und haben zwar die Teutschen so fort bey der ersten Einrichtung ihre Poesie angefangen, sich in diesem genere Carminis zu üben, und es ihren Vorgängern denen Griechen und Lateinern hierinnen gleich zu thun; Wie denn der Hr. M. Joh. Gottlieb Meister in seinem c. 1. von denen Teutschen *Epigrammatibus* dergleichen eine grosse Menge aus dem Opiz, Herrn von Logau, Lohenstein, Gryphio, Mühlpfort, Neukirch, von Zigler und Kliphausen, Morhof, Schoch, Flemming &c. zum Beweißthum die-

von demselben gestellet hat: Der Herr Morhof ziehet den Flemming nicht allein Opitzen, sondern auch fast allen andern vor. Allein meines Erachtens ist er zwar ein guter Poete, und behält noch wol heute den Ruhm, daß er unter seinen Landsleuten am besten gesungen: Wenn ich ihn aber bey die drey berühmten Männer Gryphius, Hoffmannswaldau und Lohenstein stelle, so dürffte ich fast von ihm und seines gleichen das Urtheil fällen, was man vor Zeiten von dem Helden des Königs Davids sagete: Sie waren zwar grosse Helden, aber sie kamen nicht an die Zahl derer drey.

dieſes Satzes angeführet hat. Der erſte aber, der die Poëſin Epigrammaticam derer Teutſchen in dergleichen Regeln eingeſchloſſen, und mit annehmlichen Exempeln erläutert, iſt der itzt gedachte Herr M. Joh. Gottlieb Meiſter, wolverdienter Rector an der S. Nicolai Schule zu Leipzig. Denn von dem haben wir

1) Eine Diſſertationem de Epigrammatibus vernaculis, welche 1696. zu Leipzig gedruckt, und gleichſam der erſte Abriß desjenigen Werckes iſt, welches er hernachmahls in Teutſcher Sprache hiervon publiciret hat. Er ſchreibet daſelbſt in dem Capite prooemiali expreſs, daß er dieſe Materie deshalben vornehmlich auserwehlet, quod nemo hactenus tractando huic argumento ſatis inſudaverit, aut ad certas regulas Germanorum Epigrammatum revocaverit artificium. Morhofii enim de Epigrammatibus Caput, quod legatur im Unterricht von der Teutſchen Sprache ꝛc. c. 17. pag. 757 nimis arctis circumſcriptum terminis videri. Nec in eo dici ſingula de vernaculis hujuſce generis poëmatibus, ſed ſive de aliarum gentium ἐπιγραμματολογίαι ſive de Anagrammatibus, Symbolis, Ænigmatibus &c. noſtrorum civium. Nam ipſi mentem non fuiſſe citato loco doctr næ

iſtius

istius campum decurrere, idque vel inde constare, quod Lectorem remittat ad alium de *arguta dictione* Libellum &c.

2) Unvorgreifliche Gedancken von Teutschen *Epigrammatibus* in deutlichen Regeln und annehmlichen Exempeln nebst einem Vorbericht von dem Esprit derer Teutschen. Welches Büchelgen 1698. zu Leipzig in 8. gedruckt, und so wol wegen des Vorberichts, darinn er die Ehre derer Teutschen, die ihnen in der Republ. Literaria von Rechtswegen gebühret, wider die Calumnien einiger Frantzosen und Italiäner gar nett und scharffsinnig gerettet. (f) Als auch wegen der Tractation

(f) Eben dergleichen Vindicias contra quosdam obtrectatores Gallos haben wir auch dem Kön. Preuß. Regierungs-Rath zu Berlin Herr Friderich Caspar Cramer zu dancken. Denn der hat anno 1694. eine Epistel heraus gegeben, die er an den berühmten Herrn F. B. C. geschrieben, in welcher er die Ehre der Teutschen wider die Frantzosen gar herrlich behauptet hat. Und haben wir diese Schrifft um so vielmehr zu æstimiren, je weniger wir sonsten in dieser Materie aufweisen können. Denn die Dissertation des Herrn Morhofs de meritis Germanorum in rem Literariam, die er in seinem Polyhistore L. c. c. 18. p. m. 209. versprochen, ist niemals zur Vollkommenheit gediehen, und haben wir davon nichts mehr, als ein kleines Fragmentum, das aus 2. Quart-Blättern bestehet, und in seiner Dissert. à p. 612. bis 616. enthalten

on selbsten, darinnen er von derer Teutschen Epigrammatum ihren Autoribus, Beschaffenheit, invention und expression, ingleichen auch von der Epigrammatischen Poëlie der Ausländer, namentlich der

ten ist, übrig behalten. Das Werck aber, das der Hr. Gabriel Wagner oder der so genannte Realis de Vienna von dieser Materie zusammen getragen, und wo ich nicht irre, Frantzosen-Verstand tituliret hat, das ist bis dato durch öffentlichen Druck noch nicht publiciret. Wiewol es zu wünschen wäre, daß sich ein Verleger darzu finden möchte. Inmassen ich denn nicht zweiffele, es würde dasselbe mit gewünschter Solidité gemachet, und mit eben solcher Polyhistoria als der Autor selbsten erfüllet seyn, dessen Wesen, so weit ich denselben theils aus seinen Schrifften, theils auch aus anderer gelehrten Leute glaubwürdigen relationibus kenne, dergestalt beschaffen, daß wenn seine Wissenschafft mit gleichmäßiger Weißheit und äusserlicher Glückseeligkeit verbunden, so würden wir in Teutschland an ihm einen solchen Mann haben, den wir vielen Ausländern entgegen setzen könten. Allein so ist bey seinen itzigen Umständen seine Polysophia nichts anders, als ein Licht unter einem Scheffel, und eine glüende Kohle unter der todten Asche, und ein Schatz, der unter die Erde verscharret ist. Welches wir denn so wol seiner Person, als auch der gesamten Reipubl. Literariæ halber recht hertzlich bedauren. M. C. Feustelius hat anno 1707. zwar ad H. Pippingium ein Schediasma von dieser Materie zu Leipzig in 8. heraus gegeben, aber ausser daß dasselbe fast nur in blossen Nahmen bestehet, so mangelt darinnen nicht selten die gehörige accurateſſe, Putfendorf und Kulpis sind vor gebohrne Edelleute angeführt, da sie doch nur factitii waren.

(g) Vid.

der Griechen, Lateiner, Italiäner, Frantzosen und Engelländer handelt, und endlich das gesamte Werck mit 100. Exempeln, die er selbst zur Probe hiervon verfertiget, beschliesset, gar vergnüglich und nützlich zu lesen ist.

288. Wem haben die Teutschen in der Verfertigung derer Trauer-Spiele imitiret, und wer ist der erste unter ihnen, welcher sich dergleichen zu verfertigen erkühnet?

Sie sind auch in diesem Stücke denen Fußstapffen derer Griechen u. Lateiner gefolget. Und ist der gelehrte Schlesier und gewesene Syndicus zu Glogau, Herr Andreas Gryphius, welcher in der Fruchtbringenden Gesellschafft der Unsterbliche benahmet worden, der erste, welcher sich dergleichen Gedichte in unser Sprache zu verfertigen unterfangen hat. Denn so schreibt der Autor des Bedenckens über die Schrifften derer itzigen Poeten p. 34. *Andreas Gryphius* ist ein Ausbund eines zierlichen Teutschen Poeten, seine Trauer-Spiele sind überaus herrlich, und ist er der erste unter denen Teutschen Poeten gewesen, welcher nach Art der Griechen und Lateiner Tragœdien in Hochteutscher Sprache eingeführet hat, daß man wol von ihm sagen könte, was von dem Griechischen Tragœdien-Schreiber Æschylo gesaget worden: Hic

Hic docuit magnumque loqui nitique cothurno.

289. Das wären also die neuen Arten derer Gedichte damit die Teutschen ihre Poesie in diesem Periodo vermehret: Aber was sind das nun vor neue Vers-Arten, welche sie in diesem Abschnitt der Zeit auf das Tapet gebracht haben?

Es sind derselben ein gantz hauffen. Allein du wirst mir pardoniren, daß ich mich nicht wohl entschliessen kan, dir ein vollkommenes Register davon zu machen. Denn erstlich finde ich in des Herrn Schottelii seiner Poëtica Germanica l. c. p. 913. ein eigenes Capitel von denen neuen in der Teutschen Sprache aufgebrachten, und noch ferner aufzubringenden Reim-Arten, darinnen er von denen so genannten Carminibus Germanicis desultatoriis (Abwallenden) brevi-clusilibus (Kurtzschliessenden) semper properis (Eilhebenden) regradientibus (Gegentretenden) Phaleuciis, Sapphicis &c. handelt. Hernach so hat auch der Hr. Weise in seinen curieusen Gedancken von Teutschen Versen diese Materie allbereit tractiret, und Part. 1. c. 6. p. 421. von denen ungewöhnlichen Generibus derer Teutschen Verse was mit berühret, daher du dich aus denselben Raths erhohlen kanst. Und endlich, so sind auch unter denen neuen Vers-Arten ein hauffen genera befindlich,

lich, die ein gar läppisches, alberes und kindisches Aussehen haben, und daher um dieser ihrer Verfassung nicht verdienen, daß man sich um ihre Genealogiam groß bekümmern solte. Zu welcher Classe ich denn die so genannten Teutschen Cabbalistischen Verse, item die Bilder-Reime, da man seine poetische Gedancken in Gestalt eines Eyes, Seulen, Creutzes, Bechers, Hertzens, Flügels u. d. g. vorzustellen bemühet ist, allerdings mitrechne. Denn alle diese Vers-Arten gehören mit zu denen crepundiis poëticis, und werden auch dahero von denen ernsthafften Männern anitzo gar nicht mehr gebrauchet. Dahingegen wenn du ja etwas in diesem commate zur Probe haben wilt, so kanst du dir diese nachfolgenden Anmerckungen zur genauen Observance lassen anbefohlen seyn. Nehmlich

1) Daß der ehemahlige Prof. Poës. & Eloqu. zu Wittenberg Augustus Buchnerus die 9. und 10sylbigen Versus Trochaicos, imgleichen die Teutschen Dactylicos zu erst erfunden. (g)

(g) Vid. M. Albrecht Christian Rothe in seiner Teutschen Poesie part. 1. c. 4. seq. Et Conf. M. K. C. P. C. im Bedencken über der itzigen Poeten-Schrifften p. 27. allwo ein Judicium von des Herrn Buchners seiner Teutschen Poeterey enthalten, welches aber ebenfals aus des

2) Daß der obgedachte Martin Opiz die doppelten Versus Trochaicos zum ersten mahle inventiret.

3) Daß die Teutschen in diesem Periodo auch angefangen die Poësin solutam zu treiben, und 1) Argutas Inscriptiones (h) 2) auch Carmina ohne Reimen zu machen (i)

290. Was

des Herrn Morhofs Unterricht von der Teutschen Sprache part. 1. c. 5. p. m. 478. entlehnet ist.

(h) Germanicas Inscriptiones ante me feliciter tentavit Qvirinus Pegeus s. Georg Philipp. Harsdörferus sag der Herr Weise in seiner Præfation de argutis inscriptionibus. Indessen ist er doch wol der erste, der hiervon einige præcepta in Teutscher Sprache gegeben hat. Vid. ejus politischen Redner Sect. 1. c. 5. pag. 60. seq. wiewol er daselbst auch p. 62. freywillig bekennet, daß er sich des scharffsinnigen Jesuiten Jacobi Masenii Lateinischer Anführung, dessen Ars nova Argutiarum 1660. zu Cöln zum andern mahle gedruckt, darzu bedienet habe.

(i) Scil. nitimur in vetitum semper cupimusque negata: die Lateinischen Carmina sind von Natur sonst ἄρυθμα und die Teutschen ἔνρυθμα. Aber damit die Poeten was zu thun hätten, so haben sie die Sache umgekehret, und die Lateinischen Verse mit, die Teutschen aber ohne Reimen zu machen sich bemühet. Und zwar was die erste Art oder die Poësin Latinam Rythmicam anbelanget, so haben wir davon L. 2. Hist. Liter. quæst. 50. p. 154. allbereit gehandelt, und weiß ich dabey voritzo nichts mehr zu erinnern, als daß der berühmte Niederländische Juriste Cornelius Giselbertus Plempius

290. Was ist aber bey denen *Principiis* der Teutschen Dicht-Kunst bis daher neues erfunden?

Dieses, daß man sich in der constructione versa und prorsa eines Syntaxis oder Wort-Fügung bedienen, und also die Constructiones, die sich in der ungebundenen Rede nicht schicken, auch in der gebundenen nicht gebrauchen soll. Denn diesen Grund-Satz haben die Poeten in denen vorigen Zeiten nicht gewust, und auch nicht in acht genommen. Und ist der Herr Christian Weise der erste, der denselben in seinen curieusen Gedancken von Teutschen Versen Part. 1. c. 3. pag. 141. auf das Tapet gebracht, und dasselbe so wol l. c. als auch in seinen curieusen Gedancken von Teutschen Briefen Part. 2. c. 1 p. 308. wider die bescheidentliche Erinnerung des Herrn Morhofs gar bescheidentlich vertheidiget hat.

pius die ersten *Odas rythmicas* in der Lateinischen Sprache scheinet gemachet zu haben, welche der neulichst bekehrte Hillesheimische Jesuite Joh. Rempius auf die allerhöchste Stuffe gesetzet hat. Dahingegen was die Versus Germanicos arythmos betrifft, so kan davon der Philippus Cæsius in seinem Helicone p. 14. Item der wohl informirte Poet p. 11. Weisens curieuse Gedancken von Teutschen Versen part. 1. c. 1. §. 36. pag. 59. und hundert andere dergleichen Autores mehr nachgesehen werden.

(1) Ti-

291. Aber was sind das vor neue affectiones, die man bis dahero in der Teutschen Poesie von neuen erfunden?

Es sind dieselbe nach dem Unterschiede der Poeten und poetischen Materien unterschiedlich. Und gleichwie sich nicht alle Schuh über einen Leisten schlagen, und nicht alle Sachen auf einerley Art und Weise wollen vortragen lassen, wenn sie ihre natürliche Beschaffenheit, proprietät und distinction von andern Dingen behalten sollen: So hat auch das Verhängniß dem einen Poeten dieses, dem andern Poeten wiederum ein anders Talent gegeben, darinnen er seine venam excoliren, und sich vor andern hervor thun solle. Und dieses ist der Ursprung, daraus die mannigfaltigen neuen Eigenschafften in die Teutsche Poesie geflossen sind. Denn da hat

1) Der Opiz und Flemming die heroische.
2) Der Herr Gryphius die bewegliche u. durchdringende.
3) Der Herr von Hoffmannswaldau die liebliche, galante und verliebte.
4) Der Herr von Lohenstein die scharffsinnige, sprachreiche und gelehrte.
5) Der Hr. Weise die leichtfliessende und ungezwungene.

} Schreib-Art.

zu erst in die Teutsche Poesie gebracht, durch de-
ro künstliche Vermischung, wie nach dem Urtheil des Herrn Neukirchs in seiner offtbelobten Præfation über den Herrn von Hoffmannswaldau und anderer Teutschen Poeten auserlesene Gedichte wir diejenigen zuwege bringen können, welche die Lateiner stylum sublimem zu nennen pflegen, und in welcher dieser Autor ein sonderlicher Meister ist.

292. **Was hat man denn vor neue Media erfunden, die Schwürigkeiten der Teutschen Poesie zu erleichtern?**

Man hat ein hauffen Teutsche Lexica Poëtica, Æraria Poëtica, Dædalos, Poetische Trichters, Reim-Register u. d. g. zusammen getragen, und durch diese Hülffs-Mittel sich bemühet, die Difficultäen der Teutschen Poesie einiger massen zu facilitiren. Welche Anstalten und Bemühungen, ob sie alle den erwünschten Zweck zu erreichen tüchtig sind, mögen diejenigen beurtheilen, die sich dergleichen Bücher zur Auspolierung ihrer Dicht-Kunst bedienet haben. Ich meines theils muß wol gestehen, daß mir dergleichen Teutsche Phrases-Bücher u. zusammen gelesene Epitheta gar wenig genutzet haben. Inmassen mir denn bey der Erwegung der Sache und Uberlegung der Umstände die Redens-Arten viel besser und geschickter in die Feder geflossen, als ich sie in dem Lexico hätte aufsuchen können, und bin ich auch von Natur dazu viel zu eckelhafftig,

daß ich als ein Teutscher einen Teutschen Allmosen suchen, und ihn um eine Mund voll Worte ansprechen solte. Dahingen was die Reim-Register anbelanget, dergleichen der Herr Hübner anno 1696. eines heraus gegeben hat, so haben dieselbe in der Elaboration der Teutschen Verse ihren Nutzen, und können von denen Liebhabern deroselben mit gutenSuccess gebrauchet werden.

293. **Was sind aber das vor Stücke der Teutschen Poesie, die man in diesem Periodo verbessert, und zu einer grössern Vollkommenheit gebracht?**

Es sind derselben verschiedene. Und sind auch verschiedene Autores, welche sich die Ausbesserung derselben haben lassen angelegen seyn. Denn da sind zu einer grössern Perfection gedien.

1) Die Carmina Epica durch den Paul Flemming
2) Die Oden durch den Königsbergischen Professorem Poëseos Simon Dach
3) Die Carmina Elegiaca durch den Hrn. von Hoffmannswaldau u.s.w.

Dahingegen liegen die Satyrischen Gedichte bey denen Teutschen noch meistentheils in ihren rohen und unvollkommenen Wesen, und warten auf einen geschickten und aufgewecktenKopff, der sie vollends auspoliren soll: Denn ungeachtet der Herr Rachelius verschiedenes hiervon ge-

geschrieben, auch der Hr. Opiz hin und wieder in seinen Gedichten von dieser Materie was mit eingestreuet hat; So ist es doch nichts vollkommenes, und wünschet dahero der Hr. Neukirch nicht unbillig, daß sich doch jemand finden möchte, der uns auch in diesem Stücke befriedigen könte.

294. **Ich bin mit der Nachricht zufrieden, die du mir von dem Zustande der Teutschen Poesie gegeben hast: Aber nun wolte ich auch wohl gerne von der** Historia **der** Logicæ **einen kleinen Grund-Riß haben, und aus deinem Munde vernehmen, was dieselbe vor** Fatalitäten **in diesem letzten** Periodo **allhie in Teutschland erlebet habe?**

Die Logica ist zweyerley: (1) naturalis (2) artificialis. Jene hatte in dem **ersten** Periodo bey denen Teutschen die Oberhand: Diese in dem **andern** und **dritten**. Und gleichwie die Logica artificialis sich gar füglich in Sectariam & Electivam abtheilen lässet: So hat es das Verhängnis auch also gefüget, daß die Sectaria in dem **andern**, und die Electiva in dem **dritten** Abschnitt derer Zeiten ihr Haupt bey denen Teutschen hat erheben müssen. Und hieraus kanst du schon einiger massen schliessen, daß diese Disciplin nicht fahrläßig allhie in unsern Landen müsse getrieben seyn. Immassen ihr denn das Joch der Aristotelischen Secte so wenig von dem

Halse hätte können abgestreiffet, als die Freyheit der Electivischen Philosophie köñen mitgetheilet werden, wenn man ihr Wesen nicht vorhero auf das genaueste geprüfet hätte. Indessen damit du die meriten der Teutschen auch in dieser particula rei literariæ erkennen, und um so viel deutlicher begreiffen mögest, was sie zur Aufnahme dieser Disciplin mit beygetragen haben: So kanst du dir diese nachfolgende Anmerckungen zur fleißigen Reflexion und Erwegunge lassen anbefohlen seyn. Nehmlich daß die Teutschen

1) die ersten sind, welche die Logicam auszubessern i. e. von der Scholasticorum ihren unnützen Grillenfängereyen zu säubern, und in eine schönere Verfassung zu setzen bemühet gewesen seyn.
2) Die ersten, welche eine Logicam Harmonicam oder Syncretisticam verfertiget.
3) Die ersten, welche eine Logicam Electivam geschrieben.
4) Die ersten, welche eine LogicamSacram zu Papier gebracht.
5) Die ersten, welche eine Logicam Mnemonicam gemacht.

Ich geschweige, daß sie auch zu der Verbesserung der doctrinæ de
Methodo
Interpretatione

Dispu-

Disputatione
Definitione &c.

ein grosses beygetragen, und die Historiam Logices unter allen Völckern am aller ersten, besten und vollkommensten untersuchet haben.

255. **Wer hat sich denn die Dreistigkeit zum ersten mahl genommen, das** Stabulum Augiæ **bey der** Logica **auszumisten, und diese verdorbene** Disciplin **ein wenig wiederum zu restauriren?**

Das hat der Rudolphus Agricola gethan, von dessen Person und schönen Meriten, die er sich mit seinem Fleiß und sonderbahren Gelehrsamkeit erworben, wir vorhin allbereit, da wir von der restauratione LL. geredet, mit einander discuriret haben. Denn von dem finden wir nicht allein Tom. 2. Declam. Philippi Melanchtonis p. m. 432. ausdrücklich, Eum *primum* in Germania emendasse genus sermonis & *dialecticam ac meliorem discendi rationem* monstrasse: sondern es liegen uns seine 3. Bücher de inventione Dialectica zur deutlichen Uberzeugung vor unsern Augen, die er dem ehemahligen Beyerischen Cantzler und sogenannten Teutschen Plinio (1) Pleningero

(1) Tilemann Heshusius Tom. 1. Intr. p. 379. *Rudolphus Agricola* ait, *à viro nobili, natu è familia equestri Plenin-*

zu gefallen auffsetzen, darinn er diese Disciplin ex Labyrinthis prioris ætatis auswickeln, und die warhafftige Nutzbarkeit derselben an den Tag legen müssen. Ich geschweige, daß der *Petrus* Ramus in der Præfat. ad Schol. Grammat. sich mit klaren Worten vernehmen lässet: Eum *primum* omnium post beata Græciæ Italiæque tempora (2) eximium Logicæ facultatis usum revocavisse: Ut juventus à Poëtis & Oratoribus disceret, non solum pure loqui, & ornate dicere, sed de propositis rebus etiam acute cogitare, prudenterque judicare. Hosque dialecticos tam insignes tamque amabiles fructus Johannem Sturmium ex Agricolæ schola Lutetiam (3) Parisio-

---

ningero, quem ipse PLINIUM nominat, qui postea Cancellarius fuit Ducum Bavariæ, rogatus scripsit Topica, ut Dialecticam quasi evolutam ex Labyrinthis prioris ætatis discentibus propius aspiciendam monstraret, & usum ejus indicaret. Etsi autem & ipse ut ferebat ætas interdum spinosas quæstiones intexit, tamen præcipua pars operis splendida est, & studiosis utilis.

(2) Nicht zwar als wenn ihm Griechenland und Italien zu denen Zeiten in der Ausbesserung dieser Disciplin allbereit vorgegangen: Denn davon findet sich in der Historia Logices nicht das geringste Mahlzeichen: Sondern weil daselbst die studia humaniora einen glückseeligern periodum temporis angetroffen, als sie bishero gehabt hatten.

(3) Arrige aures Gallia. Denn hie höreſt du deutlich

siorum *primum* attulisse, Academiamque Academiarum principem *Lutetiam* incredibili tam insperatæ utilitatis desiderio inflammasse. Seque (Ramum) tum tanto doctore Logicam istam ubertatem *primum* degustasse &c. Und ungeachtet ich dir schon vorhin, da wir de inventione rhetorica mit einander geredet, von den Libris Agricolæ, die er uns de inventione Dialectica hinterlassen, verschiedene specialia erzehlet habe: So kan ich doch nicht umhin, diese relationes noch mit einer und der andern sonderbahren Anmerckunge zu vermehren. Nehmlich es hatte der Herr D. Alardus von Amsterdam dieselben anno 1516. und also fast 31. Jahr nach dem Tode des Agricolæ zu Löven drucken lassen, und zwar in einer solchen Ordnung, wie er sie damahls hatte habhafft werden können. Und da sich ein gewisser gelehrter Mann zu Deventer mit Namen Jacobus Faburius hierauf vernehmen lassen, er habe ein MStum von diesem Opere des Rudolphi Agricolæ, welches viel vollkommener und correcter, als das, welches der D. Alardus habe an das Licht gestellet: So wurde derselbe durch dieses Gerüchte zwar bewogen, nach Daventer hinzureisen, und die gedachte Rarität des MS. zu besichtigen: Allein es wurde seine curiosité bey dem

lich, daß die Frantzosen den usum Logices zu erst von denen Teutschen gelernet.

dem Anblick desselben gar schlecht vergnüget. Denn es war weder vollkommener noch correcter als das seinige gewesen war. Und daher muste er so gut wieder wegreisen, als er dahin gekommen, und sich damit vergnügen, daß er dem Jacobo Feburio wegen seines unrichtigen Vorgebens einige Reprochen ertheilet, welcher sich denn so gut entschuldigte, als es ihm müglich war. Es fügte sich aber das Glück hernachmahls so artig, daß der Alardus doch seines Wunsches noch gewähret wurde. Denn der *Pompejus* Occo bekam das autographum des Agricolæ in seine Hände, und überschickte dasselbe dem Alardo, welcher es hernach 1539. zu Cöln mit seinen und des Joh. Phrisiemii und Reinhardi Hadamarii notis hat drucken lassen. Und dieses ist nun das Werck, damit sich der Rudolphus Agricola und Alardus ein ewiges Denckmahl bey denen Teutschen gestifftet hat. Jener wegen der Nettigkeit des Styli, Artigkeit des Methodi, und gründlichen Nutzbarkeit der Sachen, die er darinnen verfasset hat: (1) Dieser aber wegen der hübschen Anmerckungen, die er darüber gemachet hat. (2)

296. Wer

(1) Cet ouvrage qui est le chef d'oeuvre de Rudolphe, à toujours eté generalement estimé pour l'exactitude du style & du raisonnement. Mr. de la Monnoi apud Bælium in Dictionario Historico & Critico p. 109.

(2) Denn so lautet das Distichon, welches in des Nicolai

296. Wer hat denn die erste Logicam Syncretisticam oder Harmonicam unter denen Teutschen geschrieben?

Der Paulus Frisius, welcher aus Lauben in der Ober-Laußnitz bürtig gewesen. Denn der gab anno 1590. seine so genannten Comparationes Dialecticas an das Licht, und bemühete sich in denselben die præcepta Logica des Rami und Melanchtonis mit einander zu vergleichen, wiewol er bey dieser Beschäfftigung seine Partheyligkeit dergestalt hervor blicken liesse, daß man aus allen Umständen gar deutlich sehen kunte, Eundem non φιλιππίζειν sed Ραμίζειν. Und diesem ist hernachmahls der Rector zu Hannover Heizo Buscherus (3) item der Johann Heinricus Alstedius (4) und viele andere gefolget.

297. Wer

colai Reusneri seinen Iconibus unter sein Kupffer-Blatt gesetzt ist:

Si Logicæ aus est præcellere in arte, Rudolphum
Par laus Agricolam debita, meque manet.

(3) Dieser *Heizo Buscherus* hat geschrieben Harmoniam Logicam Philippo-Ramæam, die 1601. in der Officina Paltheniana zu Franckfurt gedruckt, und muß derselbe mit dem Statio Buschero, der ebenfals Rector zu Hannover gewesen, nicht confundiret werden.

(4) Ejus *Systema Logicæ Harmonicum* impressum est 1614. Herbornæ Nassoviorum. Und suchet er in demselben die Ramisten mit denen *Peripateticis* zu vergleichen.

297. Wer ist denn der erste, der eine Logicam Electivam zu verfertigen sich bemühet hat?

Er ist der offt gemeldete Rudolphus Agricola, von dessen Person und Schrifften ich dir die vornehmsten Merckwürdigkeiten erzehlet habe. Denn der ist der erste, der in dieser Disciplin von denen Fußstapffen des Aristotelis abgewichen, (a) und dieselbe in Inventionem & judicium getheilet, und also an statt der τριχοτομίας, da man dieselbe bis dahero nach denen tribus operationibus mentis distribuiret, eine διχοτομίαν eingeführet hat. Und ungeachtet der letzte Theil von seiner Logica von ihm nicht ist ausgearbeitet worden, wie ich schon ehemahls erinnert zu haben mich entsinne: So ist doch dieser Defect von dem Petro Ramo und Renato des Cartes in Franckreich, und einigen gelehrten Männern allhie in Teutschland gar reichlich ersetzet worden. Denn die sind dem Exempel des Agricolæ nachgegangen, und haben sich also bearbeitet, die Logicam Sectariam auf die Seite zu schaffen, und an dero Stelle eine Eclecticam zu introduciren. Und gleichwie die vorgedachten Syncretisten hierzu nicht wenig mit beygetragen haben: Inmassen denn dieselbe aus dem Aristotele und Ramo

(a) E recentioribus sagt der Morhof Tom 2. l. V. Polyhist. p. 513. doctrinam hanc (de inventione) tractavit Rudolphus Agricola docte & diserte, sed heterodoxus est, & ab Aristotelis abit sententia.

Ramo das beste ausgelesen, und in eine gute Connexion und Harmonie zu setzeu sich beflissen haben. Daher denn auch der Hr. Johann Henricus Alstedius in seinem Systemate *Logicæ Harmonico* ausdrücklich schreibet: Se *Libere* philosophatum nunc Aristotelem nunc Ramum secutum nunc utrique oblocutum sed sine acrimonia: So ist die Sache in denen nachfolgenden Zeiten noch viel deutlicher und offenbarer getrieben worden. Denn der Lambertus Langemacius, welcher bey dem Eintritt des vorigen Seculi gelebet, und zu Husum Rector gewesen, setzet in der Præfat. seiner Institutionum Dialect. expreſs; Non existimandum unum aliquem Logicorum tam oculatum fuisse, qui solus omnia quam rectè, quam ordine tradenda fuerint, perviderit, aut reliquos tam blitteos stupidosque qui cum prioribus nihil deesse perspexerint novas tamen Dialecticæ libellos fabricare susceperint. Adeoque *Electivam Logicam* ex optimis quibusque fieri oportuisse. Und dieser, glaube ich, ist unter denen Teutschen wol der erste, der den terminum *Logicæ Electivæ* gebraucht, und damit seinen freymüthigen Landes-Leuten Gelegenheit gegeben hat, der Sache weiter nachzudencken. Denn die haben sich in dem vorigen Seculo nichts in der Welt mehr lassen angelegen seyn, als diese Disciplin von dem Sectirischen Joch vollend loß zu machen, und sie auf

einen

einen eclectischen Fuß zu setzen. Welcher Vorsatz ihnen auch dergestalt geglücket, daß es denen Logicis Sectariis fast nicht anders als denen Schlangen der Egyptischen Zauberer ergangen, welche von der Schlange des Mosis verschlungen worden. Immassen denn die Logicæ Aristotelicæ, Rameæ, Cartesianæ &c. von der Logica des Herrn Dannhauvveri, C. Thomasii, Weisii, Grosseri, Langii &c. welches alle mit einander Logicæ Electivæ sind, und das Principium Patamonicum: In verba nullius, zum Grunde haben, meistentheils vertrieben, und also die philosophische Freyheit auch in dieser Wissenschafft auf denen hohen und niedrigen Schulen ist eingeführet und etabliret worden.

298. **Wenn haben denn die Teutschen angefangen** Logicas Sacras **zu schreiben?**

Die Sache verhält sich kürtzlich also: Es hatte die Philosophie bey dem Reformations-Wercke des seeligen Lutheri ihr Ansehen bey der Theologie meistentheils eingebüsset und verlohren. Und das war denen Philosophis nicht allerdings gelegen. Und da sie ihre ehemahlige Reputation mit Gewalt zu behaupten sich nicht wagen durfften: da fiengen sie an, die Sache auf eine andere und gelindere Art zu versuchen. Nemlich sie erdachten eine so genannte Philosophiam Christianam. Und nachdem der Libertus Fromundus zu Löven bey dem Eingang des vorigen

gen

gen Seculi den Anfang hiezu gemachet: So haben sich hernachmahls gar viele gefunden, welche sich diese neue Methode, die Theologie wieder mit der Philosophie zu vermengen sehr wohlgefallen lassen. Denn da haben sie angefangen die Scientias nacheinander zu canonisiren, und Grammaticas Sacras, Rhetoricas Sacras, Logicas Sacras u. s. w. zu verfertigen, davon wir die Beweißthümer noch bis dato in Händen haben. Und dieses ist die Gelegenheit, daraus des M. Andreæ Keslers Logica Photiniana, des M. Phil. Zeisoldi, des D. Salomonis Glassii, des Joh. Paul. Hebenstreitii und vieler anderer Logicæ Sacræ zu erst entstanden. Und magst du die Warheit der Worte untersuchen, die der gedachte Hr. Zeisold in der Præf. seiner Logicæ Sacræ gesetzet hat, da er schreibet: Logica Sacra in N. T. comprehensa lucem hactenus nondum vidit, quam olim permulti Theologiæ studiosi mecum anxie desiderabant & expectabant. Eandem ego in usum eorundem per annos multos officii partibus non neglectis Deo adjuvante eruere atque conscribere omnibus ingenii viribus allaboravi. Dieses kan ich dich wol versichern, daß die Theologi denen Hrn. Juristen mit ihrem Exempel Gelegenheit gegeben haben, auf eben dergl. eigenthüml. Besitzungen derer Disciplinen zu gedencken, u. also nach ihrer Handleitung auch Logicas Juridicas zu schreiben.

299. Wer hat sich denn zu erst unterwunden eine Logicam Mnemonicam oder Memorativam zu schreiben?

Das hat der Hr. Joh. Justus Winckelmann unter dem Nahmen Stanislai Mineri von Weinsheim gethan. Denn der hat dergleichen Logicam Mnemonicam zu Papier gebracht, und dieselbe 1659. zu Halle in 12. drucken lassen, in der Absicht, daß dieselbe von denen Knaben um so viel leichter solte begriffen werden: Allein weil die deutliche Einsicht, und rechtschaffene Nutz-Anwendung dieser Disciplin mehr von der Fähigkeit des Verstandes als des Gedächtnisses dependiret: So will sich der Morhof in seinem Polyhistore L. 2. c. 6. p. m. 409. diesen Methodum VVinckelmannianam die Logica zu tractiren, so wenig gefallen lassen, wie der Matthæus Berneggerus die Lehr-Art des Straßburgischen Münchs und Doct. Theol. Thomæ Murneri, welcher die Logicam denen jungen Leuten im Carten-Spiele beybringen wollen. Denn so urtheilet er hiervon in seiner Orat. 2. de parandæ doctrinæ modis illegitimis: Huius farinæ videri queat Monachi cujusdam Ordinis Minorum, Thomæ Murneri Argentoratensis Doctoris Theologiæ Chartiludium scriptum annis abhinc centum & quod excurrit: Cujus ope intra spatium unius mensis etiam indoctos ac rudes artis Logicæ ad miraculum usque peritos effeciſſe

feciſſe ſe jactat, ut ſuſpicio ſuboriretur, aliquid Magicarum artium interveniſſe. Pollicitus etiam eſt, ſe daturum quatuor Libros Inſtitutionum Juſtinianearum in ſimilem chartularum luſoriarum formam redactos. Quo præclaro munere an ſtudioſos juris beaverit mihi non conſtat, nec enim vidi. Logicum chartiludium vidi ſtoliditatem Artis vaniſſimæ deteſtatus.

300. Was haben die Teutſchen zur Ausbeſſerung der Doctrin de Methodo contribuiret?

Die Ramiſten haben die Doctrin de Methodo zum erſten mahl unter der Banck wieder hervor geſuchet. Worauf ſie von denen Peripateticis, und inſonderheit von dem Jacobo Zarabella (b) vor die Hand genommen, und

(b) In Libris Zarabellæ eminent illi quatuor de Methodis, quibus lumen omnis Methodi, ut & demonſtrationis, imo præcipuarum *Doctrinarum* Logicarum maximum *in Germania* accendit, ſagt der Keckermann Tract. 2. Præcognitorum Logicorum p. m. 40. Und ſo weit bin ich mit ihm eins. Daß er aber l. c. fortfähret und ſagt: Verè nos poſſe dicere, unico Zarabellæ deberi, quod Germani hodie Italis in doctrina Ariſtotelis Logica, nil velint concedere, das deucht mir, bedarff noch eine genauere Unterſuchung. Indeſſen kan man dieſes hiebey notiren, daß dieſe IV. Bücher des Zarabellæ de Methodis in ſeinen Operibus, die 1587. in fol. gedruckt à p. 54. bis 140. mit enthalten ſeyn. Und daß daſelbſt

in eine ziemliche Verfassung gesetzet worden. Nachgehends aber ist sie von denen Cartesianern noch mehr verbessert, und endlich von denen Eclecticis in den letzten Jahren dergestalt eingerichtet worden, daß wir anitzo nicht viel mehr an derselben zu desideriren haben. Und gleich wie wir schon offtmahls erwehnet, daß der Rudolphus Agricola denen Ramisten in der Doctrina Logica das Eiß gebrochen: So verstehet es von sich selbst, daß die Teutschen bey der Emendation dieses Articuls in der Vernunfft-Lehre ein grosses Antheil haben, zumahl da sie die ersten sind, welche die Principia derer Cartesianer und Eclecticorum in ihren Schulen aufgenommen, und dieselbe so wol privatim als publicè zu lehren und zu lernen sich die Freyheit angemasset haben.

301. Was haben sie zu der Doctrin de Interpretatione beygetragen?

Daß die Interpretation mit zu der Logica ge-

selbst Tom. 2. auch die Apologia mit befindlich, die er seinen damaligen Collegen zu Padua dem Francisco Piccolominæo entgegen setzen müssen, welcher in seiner Introductione ad Philosophiam Civilem p. 24. seq. des Zarabellæ seine hypotheses de ordine doctrinæ über einen Hauffen zu werffen sich bemühet hat. Welches ich deswegen mit erinnern wollen, weil ich sehe, daß der Mr. Bayle in seinem Dictionaire von dieser Controvers keine zulängliche Nachricht gehabt, oder zum wenigsten nicht gegeben hat.

gehöre, das kan man ohnstreitig daraus schliessen, weil sie in indagando *vero* autoris sensu begriffen ist. Daher sie denn allerdings auch mit zu dieser Disciplin muß gerechnet werden, quod verum indagare docet, welches keine andere ist, als die Logica. Und dieses ist die Ursach, daß die Stoici weyland in ihren Vernunfft Lehren von dieser Doctrin so sorgfältig mit gehandelt, und daß der Aristoteles unter seine Libros Logicos auch ein eigenes Buch περὶ ἑρμηνείας oder de Interpretatione gesetzet hat. Indessen weiln doch in demselben soferne wir dasselbe itzo noch übrig haben, sonst nichts als de Enunciationis definitione, divisione & affectionibus enthalten ist; so hat sich in denen mittlern Zeiten dieses Hauptstück aus der Logica dergestalt verlohren, daß nicht das allergeringste Mahlzeichen davon ist zurück geblieben. Und gewiß, es würde um das gesamte Wesen desselben gar ein schlechtes Aussehen gehabt haben, wenn sich die Teutschen nicht darum bekümmert. Denn die haben erstlich angefangen Hermenevticas zu schreiben. Und hernachmahls da sie die Sache tieffer eingesehen, haben sie der Logicæ dasjenige wieder zugetheilet, was ihr durch die Unbilligkeit der Zeit geraubet war, und haben also in derselben wieder von der Interpretation gehandelt. Und gleichwie der ehemahlige hochberühmte P. P. zu Straßburg D. Joh. Conrad Dannhawer der erste ist, der die

zerstreuete Præcepta Hermeneutica in ein Bündlein zusammen zu lesen, und in eine formam artis zu bringen sich bemühet hat: So ist er auch der erste, der diese Doctrin wieder an ihren rechten Ort und Stelle zu bringen, und sie in der Logica vorzutragen sich hat lassen angelegen seyn. Inmassen er denn in dem 4ten Jahre hernach, da er seine Ideam boni Interpretis & malitiosi Calumniatoris heraus gegeben, auch ein Epitome Dialectices publiciret, darinn er sich öffentlich mit zu denen Eclecticis bekennet, (c) und dem Leser in der Vorrede benachrichtiget, daß er

α) die besten, nothwendigsten und nützlichsten Præcepta darinnen zusammen gelesen.

β) Den Nutzen derselben in superioribus scientiis & facultatibus gezeiget.

γ) die

(c) Sic enim ille in præfat. Omnem sine dubio illi rationem ineunt, qui Potamonem Alexandrinum apud Diogenem Laertium secuti seligunt apum instar τὰ ἀρέσαντα ἐξ ἑκάσαις τῶν αἱρέσεων. Quod factionis sit non curiæ magni Senecæ judicio Libr. de V. B. c. 30. uni autoritati tanquam scopulo adhærere, quod deinde ut idem alibi Ep. 64 multum fortassis adhuc restet, nec ulli nato post mille Secula præcludatur adjiciendi occasio. Eclecticæ huic Philosophorum familiæ, cujus adscriptitios veteres *Eclogarios* vocarunt (autore Turnebo 9, 22.) nostrum quoque nomen adscribi visum fuit tutius & in publicum fructuosius.

γ) die gesamte Wissenschafft vermehret.

1) Perfectiori terminorum doctrina.

2) Tabularum s. Arborum prædicamentalium per omnes Categorias evidentiori Demonstratione.

3) Doctrina de Interpretatione & discretione veri sensus à falso, da er denn das Exempel derer Stoicorum denen entgegen setzet, welche ihm etwa den Vorwurff machen wolten: Id novo à se exemplo esse factum.

4) Vitiorum consequentiæ formalium concisione perfectiori.

Und diesem sind hernachmahls die allerbesten Logici, nahmentlich der Hr. VVeise, Thomasius, Grosserus und andere gefolget. Wiewol doch auch ihrer viele gewesen, und noch bis dato sind, welche die Scientiam interpretandi, lieber als eine von der Logica abgesonderte, gantz eigene und à parte Wissenschafft considériren und beschreiben wollen.

302. Was hat die *Doctrin* de disputatione **vor einen Zuwachs von denen Teutschen überkommen?**

Es ist der Disputir-Kunst bey denen Gelehrten in diesem letzten Periodo fast eben so ergangen, als der vorgedachten Arti interpretandi, indem sich dieselbe darüber nicht allerdings vereinigen können, ob sie dieselbige vor eine sonderbare Wissenschafft halten, oder sie zu einer andern

Disciplin mitrechnen, und wenn die letzte Meynung ja statt haben solte, zu welcher sie dieselbe vornemlich hin referiren solten. Nachdem sie aber bey genauer Erwegung und Untersuchung deroselben befunden, daß sie sich die Warheit zu ihrem Endzweck ausgesetzet, oder zum wenigsten ausgesetzet haben müste, nicht aber die thörichte gloire in denen erregten Streitigkeiten das letzte Wort zu haben; So hat sie allerdings mit zu der Logica gezogen werden müssen. Und da die Sache mehr als zu deutlich am Tage ist, daß die Teutschen nach der Wiedergeburt der freyen Künste nicht allein ein gantz hauffen Artificia disputandi, Ideas boni disputatoris, Polemosophias, Polemomorias, Processus disputatorios u.d.g. geschrieben: sondern auch bis dato in allen ihrem Logicen dieses Capitel von der Disputation auf das fleißigste inculciren: So haben sie zwar freylich zu dem Wachsthum der gelehrten Zänckereyen was grosses mit beygetragen, und vielleicht was grössers, als sie nach denen Grund-Regeln der wahren Weißheit, welche nach der Epistel Jacobi c. 3, 17. εἰρηνικὴ, nicht aber πολεμικὴ und ἐριστικὴ seyn solte, hätten beytragen sollen: Allein sie haben doch hiermit sonst nichts, als die neugebackene Disputir-Kunst derer Scholasticorum, die in blossen Syllogismis und Resolutionibus Syllogismorum bestehet, in Aufnahme gebracht: Dahingegen sind die alten Modi disputandi, die viel besser wa-

waren, als zum Exempel der Modus Socraticus, Megaricus u. d. g. (d) dadurch immer mehr verdrücket, und in den Staub der Vergessenheit eingesencket worden.

303. **Wer hat denn die Doctrin de definitione unter denen Teutschen verbessert?**

Das hat der junge Matthias Flacius gethan, welcher des alten bekanten und berühmten Matthiæ Flacii Sohn und weyland Prof. auf der Academie zu Rostock gewesen ist. Denn so schreibt der Bartholomæus Keckermann in seinen præcognitis Logicis p. m. 42. von demselben: Edidit Logicum opus plenum eruditionis & doctrinæ peripateticæ, ex quo profecto fateor me in doctrina præsertim definitionis multum cepisse emolumenti. Siquidem quod *ante eum à nemine factum*, definitionum conficiendarum modum per singulos rerum ordines duxit, id quod nuper in Institutionibus Logicis Goclenius imitatus est.

304. **Wie wilt du das beweisen, daß die Teutschen die Historiam Logices am ersten und besten unter allen Völckern untersucht haben?**

(d) *De* quibus vide sis Joh. Andr. *Schmidii* Dissert. de diversis disputandi processibus Jenæ 1684. excusam. Item Jacobi *Thomasii* Processum disput. pag. 139. seq.

Daß die Teutschen die ersten sind, welche sich um die Historiam Logices bekümmert, und dieselbe auch würcklich nach dem Masse ihres Erkäntnisses untersuchet haben, das kan ich damit behaupten, weil sie unter allen Europäern die ersten sind, welche die hohe Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Historiæ Literariæ eingesehen, und dieselbe in eine gute Verfassung zu setzen sich bemühet haben. Denn daß ich an den Christophorum Mylæum (e) anitzo nicht gedencke, welcher mehr als 50. Jahr vor dem Bacone de Verulamio gelebet, und die nutzbare Nothwendigkeit dieser Geschicht-Art gar wohl begriffen hat; So hat der vorgemeldte Professor auf dem Gymnasio zu Dantzig der Bartholomæus Keckermann in seinem artigen Buch de natura & proprietatibus Historiæ, welches in seinem Tom. 2. Operum mit enthalten p. 1846. einen solchen artigen Abriß davon gemacht, daß ich mich über die gute Einsicht dieses Mannes, die er in seinen so jungen Jahren gehabt, (inmassen er ja kaum 38. Jahr alt worden) nicht gnugsam verwundern kan. Und ungeachtet die Worte l. c. ein wenig weitläufftig sind, so kan ich doch nicht umhin, dir bey dieser Gelegenheit etwas von denselben zu communiciren, weil er zu der Erläuterung unser Materiæ substratæ so gar behäglich ist. So schreibt er an dem gedachten Orte: Quod

(e) Vid. nostram Introd. General. in Hist. Lit. p. 5. seq.

Quot sunt disciplinæ tot sunt species Historiæ paucis quibusdam disciplinis exceptis & pene sola Metaphysica.

Sicut ergo disciplina est vel communissima sive catholica vel particularior, ita quoque Historia est vel pertinens ad communem disciplinam seu Catholicam vel ad disciplinam aliquam particularem. Ego, si Deus vitam dederit, suo tempore ostendam, quod nondum recte subductus sit calculus disciplinarum & quam necessaria sit communissima illa & quasi suprema disciplina, quam distinctionis causa licet *Catholicam* vocare, & ad quam pertinent Historiæ de singularum disciplinarum inventoribus, propagatoribus, patronis, itemque de Libris & Bibliothecis.

Minus communis atque adeo particularis disciplinæ Historia, pertinet vel ad disciplinam nobiliorem vel ad ignobiliorem.

Historia nobilioris disciplinæ iterum pertinet vel ad Instrumentalem vel ad Principalem.

Historia pertinens ad disciplinam Instrumentalem refertur vel ad Linguam tantum s. ad Grammaticam s. ad sermonem

& tres

& tres simul nempe ad Logicam Rhetoricam Poëticam.

In omnibus enim his disciplinis sunt historiæ ut in Grammatica Historiæ de Linguarum varietate, inventione, mutatione. In Logica de præstantibus Oratoribus. In Poëtica de Poëtis.

Historia pertinens ad disciplinam principalem refertur vel ad Contemplatricem vel ad Operatricem.

Historia pertinens ad Contemplatricem disciplinam iterum refertur ad primam, quæ est Theosophia, ubi tractatur de Deo absolutè vel ad secundam eamque vel ex toto contemplatricem vel ex parte.

Historia pertinens ad disciplinam ex toto contemplatricem est vel Pnevmatologica, quo pertinent Historiæ de Angelis bonis & malis, itemque Historiæ de animabus separatis â corpore.

Historia pertinens ad contemplatricem ex parte seu ad Mathesin iterum refertur vel ad Mathesin primam vel ad ortam. Et in prima vel ad abstractam, quo pertinent Historiæ Geometricæ & Arithmeticæ, vel ad concretam, quo pertinent Historiæ Astronomicæ, Astrologicæ, Geographicæ, Opticæ, Mu-

Musicæ &c. vel ad Ortam, quo pertinent, Historiæ Geodeticæ & Architectonicæ.

Tantum de Historia pertinente ad contemplandam disciplinam: Sequitur Historia pertinens ad operatricem, quæ refertur vel ad prudentiam vel ad Artem.

Historia pertinens ad prudentiam refertur vel ad subordinantem vel ad subordinatam.

Historia pertinens ad prudentiam subordinantem refertur vel ad prudentiam moralem vel religiosam.

Historia pertinens ad prudentiam moralem est vel communior ut Ethica Historia vel magis specialis hæc est vel Oeconomica vel Politica Historia.

Oeconomica Historia est, quæ continet exempla prudentiæ.

Oeconomicæ tam generalia quam specialia ut Oeconom. Ebreæ, Græcæ, Romanæ, Germanicæ, Polonicæ &c.

Alles dieses und noch viel ein mehrers, welches in dem gedachten artigen Büchelgen de natura & proprietate Historiæ befindlich, hat der Keckermann geschrieben, ehe der Baco an seinen Tractat de dignitate & augmento scientiarum gedacht. Und daher fallen mir hierbey

bey diese wahrscheinlichen Consectaria in die Hände.

α) Daß die Teutschen die **ersten**, welche das Wesen der Historiæ Literariæ eingesehen, und dieselbe in ihre gebührenden Artickel eingetheilet, und von denen andern Arten denen Geschichten unterschieden haben.

β) Daß der Baco vermuthlich von dem Myleo und Keckermann zum ersten mahl auf die Sprünge gebracht, und dahin geführet, daß er in seinem Buch de Dignitate & Augmentis scientiarum die Historiam Literariam universalem de omnibus Scientiis, Sectis, Scholis, Libris, Autoribus &c. mit unter die desiderata rechnen, und den Gelehrten de argumento modo & usu hujus operis einen Abriß machen müssen.

304. **Aber wer sind denn nun diejenigen, welche die** Historiam Logices **unter denen Teutschen beschrieben haben?**

Ich habe dir dieselben in der allgemeinen Einleitung der Historiæ Liter. p. 58. & 59. allbereit genannt. Und dahero will ich dich um der geliebten Kürtze halber anitzo dahin verweisen, und nur diese kleine Neben-Erinnerungen noch mit hinzu gefüget haben.

1) Daß

1) Daß der Keckermann der erste, der die Historie dieser Disciplin zusammen getragen habe (1) und daß er dahero meines Erachtens wohl verdienet, mit bessern Respect tractiret zu werden, als ihn der Mr. Bayle in seinem Dictionaire tractiret hat. (2)

2) Daß

(1) Die Ursachen dieser seiner mühseeligen Arbeit sind nach seiner eigenen Geständnis diese (a) weil die Gelehrten sich zuweilen wol um die Historien solcher Sachen, Künste und Wissenschafften bekümmern, die noch weit geringer sind als die Logica (b) weil die Menschen die Namen und das Andencken dererjenigen gemeiniglich hoch zu achten pflegen, die eben dergleichen Wissenschafften profitiret, welchen sie in ihrer Lebens-Art ergeben sind (c) weil er geglaubet, es würden sich die Gemüther derer Menschen durch so viel herrliche Exempel erwecken lassen, die Vernunfft-Lehre fleißiger zu excoliren (d) weil die Studiosi Logicæ hieraus um so viel leichter würden sehen können, wie weit sich dieser oder jener um diese Disciplin verdient gemacht, und was man deshalben vor eine æstim gegen ihm zu haben schuldig sey (e) weiln er die Namen dererjenigen mit guten Gewissen nicht habe verschweigen können, derer er sich in der Verfertigung seines Systematis Logici bedienet habe.

(2) Er saget von ihm; Er habe in seinen Büchern mehr von einer guten Methode als Geiste blicken lassen: Und wären dieselben meistentheils aus andern ausgeschrieben und von andern ausgeschrieben worden. Welche 3. Stücke, wenn ich sie schon in ihrem Werthe und Unwerthe anitzo beruhen lassen muß, weil es mein Zweck nicht ist, dergleichen Specialia zu untersuchen, so kan ich

doch

2) Daß ausser denen daselbst benannten Autoribus auch ein gewisser Schlesischer Magister mit Namen Georgius VVegner eine disquisitiunculam Historico-Philosophicam de Origine Logices zusammen getragen, welche zu Oels in der Schlesien anno 1667. in 12. gedruckt, und davon der itzgedachte Autor, der sich auf dem Titul-

doch bey dieser Gelegenheit nicht umhin zu erinnern, daß der Hr. Bayle meines Erachtens es darinnen versehen, daß er dasjenige an dem Keckermann nicht getadelt, was sonderlich an ihm zu tadeln ist, und das hingegen auch nicht gelobet, was sonderlich zu loben ist. Nemlich er hätte an ihm tadeln sollen, daß er in seinem System. Theol. öffentlich in die Welt geschrieben: Man könne das Geheimnis der Heil. Dreyeinigkeit klärer und deutlicher aus der Vernunfft als aus der Heiligen Schrifft beweisen: Item das Licht des Glaubens und der Liebe müsse durch die Logica und Metaphysica in denen Hertzen derer Menschen angezündet werden. Denn das sind solche Paradoxa, die man bey einem andern Scribenten so leichtlich nicht finden wird. Dahingegen hätte er an ihm loben sollen, daß er der erste mit gewesen, der von der Historia Literaria einen Entwurff, und von der Historia Logices eine völlige Ausführung gemacht. Denn auch dieses hat er zu denen Zeiten des Bailii mit wenigen gemein gehabt, und es hätte sich in sein Dictionaire überaus wohl geschickt, als dessen Haupt-Absicht dahin mit gehet, die singularen Fauten und meriten derer Gelehrten zu remarquiren. Conf. interim Eccardi Leichneri de Apodictico-Philosophica Scholarum emendatione cap. 7. §. 102. p. 439.

Titul-Blat nur mit denen Initial-Buchstaben M. G. VV. C. S. genennet, in des Placii c. VI. de autoribus anonymis pag. 321. it. 1295. Edit. novissimæ entdecket ist.

3) Daß wenn des Hrn. Joh. Petri Ludovici sein Polyhistor Logicus zu Stande kommen solte, davon er uns in dem Appendice seiner Historiæ rationalis Philosophiæ apud Arabes & Turcas ein Schema gegeben hat: So würde sich diese Disciplin zu gratuliren haben, daß ihre Historie unter allen am vollkommensten ausgearbeitet, und es würden die Ausländer sich der Hoffnung, uns in diesem Stücke der Historiæ Literariæ zu übertreffen, sodann gäntzlich begeben müssen.

305. Du hast mir meinen Appetit, die aller neueste Historiam Logices zu vernehmen, so ferne dieselbe mit der Historia Literaria Germanorum verknüpffet ist, ziemlich ersättiget. Allein es gehet mir bey diesem Studio, wie denen leckerhafften Mäulern, die sich an einer wohlbesetzten Tafel befinden. Denn wenn sich dieselbe an einem Gerichte satt gegessen, so bekommen sie wieder Lust zu einem andern. Und nachdem ich meinen Hunger bey der Logica gestillet, so empfinde ich eine

neue Begierlichkeit auch die Historiam Physices von dir zu vernehmen. Und dahero kan ich nicht umhin, ich muß dich auch um die Communication derselben in geziemender Modestie ersuchen?

Die Physica ist eine solche Wissenschafft, die bis dato noch niemand ausstudiret hat, und auch wol niemand in der Welt ausstudiren wird, und wenn er auch schon mit Methusalems Alter und Salomonis Weißheit begnadet werden solte. Denn erstlich sind die natürlichen Sachen so viel in diesem grossen Circul befindlich, daß wenn jemand schon 1000. Jahr leben solte, er doch die Gewächse und Kräuter nicht einmal alle miteinander auch so gar nur nach der äusserlichen figur und signatur würde erkennen lernen. Inmassen denn nach der Botanicorum Zeugniß auch hie in unsern Landen über 100. Arten des Grases allein zu finden sind: Hernach so sind dieselben alle mit einander insonderheit mit so vielen wunderbaren Vollkommenheiten und verborgenen Eigenschafften begabet, daß fast ein jeglicher Atomus (wenn ja dergleichen irgendwo zu finden ist) vor ein Microcosmum oder Kleine Welt zu halten ist: U. deñ drittens so finden wir bey denen physicalischen speculationibus und Operationibus die innerl. Uberzeugung in unserm Hertzen, daß das principium activum internum derer natürl. Dinge so wol insgemein, als

auch

auch einer jeglichen speciei insonderheit vor unsern Augen verborgen sey. (1) Indessen wenn wir doch die neuen Naturkündiger gegen die Mitlern und Alten z. E. des Hrn. Johann Christoph Sturmii seine scripta physica gegen des Thomæ, Scoti, Ægidii Romani (2) und anderer dergleichen Scholasticorum ihre Natur-Lehren halten; so können wir doch auch nicht leugnen, daß diese Wissenschafft in diesem letzten Periodo nicht solte um ein merckliches verbessert, vermehret und vergrössert seyn. Welches ich denn aus dieser Ursachen vornehmlich geschehen zu seyn, vermuthe, weil sich die Philosophia Sectaria in demselben ihr Ansehen immer mehr und mehr

(1) Ich habe deshalben vor einigen Jahren schon angefangen eine Physicam Scepticam zusammen zu tragen, und sind davon einige Proben in denen Observationibus Selectis befindlich, z. E. nescire Philosophos, quid sit ignis, aër, aqua, terra, corpus, anima, homo &c. Allein ich bin bishero an der vollkommenen Ausarbeitung dieses Wercks verhindert worden.

(2) Non potui sæpe sine risu legere, (verba sunt Morhofii, quæ habet in Polyhist. Tom. 2 l. 2. c. 13. p. 243.) quæ Ægidius Romanus, inter Scholasticos illos non è postremis in doctrina physica sua molitur. Deus bone! quot hic de materia prima formis & privatione futiles & inanes leguntur controversiæ, in quibus adeo sudat ille homo, diruit, ædificat, mutat quadrata rotundis, ut in ista rerum & cogitationum perplexitate quid sibi velit non capias. Illi tamen homines tum temporis triumphos ducebant & mire sibi placebant philosophia hac imaginaria.

verlohren, und hingegen die Eclectica zu einer gröſſern Krafft, Macht und Reputation gedien ist.

306. **So wird auch wohl zweiffels ohne in diesem periodo was neues in der Phylica erfunden seyn?**

Es ist in demselben verschiedenes bey dieser Wissenschafft erfunden, davon man vorhero gar wenig begriffen hat. Und damit du dir die Neuerungen um so viel klärer und deutlicher vor Augen stellen könnest, so wollen wir das Register deroselben in 2. verschiedene Classen theilen, und uns also mit einander darum bekümmern, was man bis dahero in Teutschland neues erfunden.

1) In der gesamten Wissenschafft überhaupt.
2) In einem jeglichen Theile derselben insonderheit.

307. **Ich lasse mir die Abtheilung gefallen. Aber was gehöret denn nun zu der ersten Classe? Und was sind das vor Novitäten, die sich bey der gesamten Wissenschafft in diesen letztern Zeiten allhie in Teutschland geäussert und hervor gethan haben?**

Es sind derselben verschiedene. Denn da haben einige an das Licht gebracht eine Physicam

1) Hermeticam.
2) Mosaicam.

3) Syn-

3) Syncretisticam, Harmonicam, Irenicam u. s. w.

4) Eclectivam Novam, inauditam, Anti-Aristotelicam, Experimentalem &c.

Die vielfältigen Physicas Sectarias z. E. Aristotelicas, Rameas, Cartesianas &c. zu geschweigen, welche sich selbst in ihren innerlichen Kriegen nacheinander fast erwürget und aufgerieben haben.

308. Wer hat denn unter denen Teutschen zum ersten mal angefangen eine Physicam Hermeticam zu schreiben?

Die Physica Hermetica soll nach der gemeinen Meynung von dem berühmten Egyptischen Philosopho Hermete Trismegisto (1) ihren ersten Ursprung und Benennung empfangen haben. Welches, ob wir es wol so wenig vor eine gewisse Warheit ausgeben können, als dasjenige, was der Diogenes Laërtius, und aus ihm der G. Donaldsonus in Synopsi Loc. Com. p. 174. von dem Thalete berichtet, eum *primum* de natura disseruisse, und was der Clemens Alexandrinus l. 1. Stromat. p. m.

(1) Es hat der Cicero L. 3. de natura Deorum und nach ihm der Lactantius L. 1. Institut. divinarum c. 6. remarquiret, daß weyland 5. Hermetes gewesen sind. Daher man leichtlich schliessen kan, daß dieselben von denen Scribenten vielfältig sind mit einander vermischet worden. Conf. Sennertum de consensu & dissensu Chronicorum c. 3. p. 41. seq.

308. von dem Alcmæone Crotoniata schreibet, Eum *primum* scripsisse *Librum* de natura (πρῶτος φυσικὸν λόγον συνέταξε) so ist doch das aus der Historia Literaria erweißlich, daß die Philosophia Hermetica von denen Egyptiern zu denen Griechen, und von denen Griechen zu denen Arabern, und von denen Arabern zu denen Teutschen gekommen, und bey diesen letztern schon in dem Sec. 13. einiger massen bekannt gewesen sey. Und da sie in denen nachfolgenden Zeiten von der Philosophica Scholastica und Aristotelica wieder unterdrucket worden; so hat sie hernachmals in dem Sec. XVI. der Theophrastus Paracelsus wieder aus dem Staube hervor gezogen (2) welchen hernachmahls der Osvvaldus Crollius, Henricus Nollius und viele andere in Teutschland, Engelland, Dännemarck u.s.w. gefolget, die der M. Ulricus Bollingerus in einer artigen Elegia, die er de vera antiqua Philosophica Medicina gemachet, nach einander erzehlet hat. Denn so lauten in dem gedachten Carmine seine Worte:

Divinus tali est *Paracelso* in arte Monarcha:
Secula cui similem nulla tulere virum.
Corndorfer Paracelsiacum se gaudet amicum,
Quem

(2) Physica Chemica nostra memoria, à quibusdam viris, undequaque literatissimis è tenebris est eruta & digne restituta, sagt der Joh. Henric. Alstedius in præfat. Physicæ Chemicæ p. m. 213.

Quem pariter *Phædro*, *Laidecerusque* probant.
Sunt etiam tales nostro qui tempore vivunt,
Hanc Sophiæ veram qui tenuere viam.
Bombastum sequitur felici tramite vatem
Montanus toto notus in orbe senex.
Winzius & noto *Molleri* nomine dictus
Naturæ felix histor uterque fuit.
Huic etiam studio *Bergerus* deditus uni
Artifici miscet pharmaca grata manu.
Nec minus egregiam sternit *Vigellus* honorem
Pœonia sanans vulnera dira manu.
Et quem *Muffetum*, *Dee* (1) *Tornerumque* celebrat
Nunc etiam medicis Anglia clara suis.
Et variis aperit *Portam Baptista* medelis
Et qui de *quercu* nobile Nomen habet.
Maximus hac etiam Scrutator in arte *Dryander*
Et patria *Crolli* natus & ipse tua.
E peregrinator *Scerbetius* alter Ulysses
Multa videns terræ mystica, multa maris.
Hafnia *Cragæa* genitum de stirpe celebrat
Et se *Gramano* jactat Hiera suo.

(1) Johannes *Dee SS.* Theol. Doctor, de quo multa singularia reperies in Morhoffii dissertat. de Transmutatione metallorum p. m. 297. seq.

Non *Arragosius* non hac rudis arte *Platerus*
Consulit ægrotis qui Basilæa tuis.
Et cum *Zvvingero* patria *Gesnerus* eadem
Editur, eximios scripsit uterque Libros.
Adde quibus duri *Cratis* & mixtura Sideri (1)
Egregium nomen fratribus esse dedit.
Sal *Penotus* habet quod languida corpora nullo
Corrumpi morbo vi Medicante sinit.
Nonne *Severinum Petrum* sua Dania laudat
Huserumque vehit gens Ubiana suum
Lyncius huic adjutor adest & fidus Achates
Bombasti ut vivant gloria, fama, *Libri.*
Consimili studio totum *Dornæus* in orbem
Emisit Chymicis scripta probata viris.
Sic & Anhaltinis clarus *Balduinus* in oris
Doctrinæ fautor, rex Paracelse, tuæ.
Sic Vos Hassiacis *VVolphii* succurritis aulis
Consilio medico pœoniaque manu.
Hartmannum (2) tibi quid referam? Quem Phœbus & omnis
Aoni-

(1) Syderocrates.
(2) Dieser Joh. Hartmannus war ein D. Medicinæ & P. P.

Aonidum & Charitum turba sacrata stupent?
Hic decus & splendor, Medicorum & gloria, quos hæc
Tempore postremo Secula docta fovent.
Quid Tibi *Mosanum* dicam (1)? qui doctus in arte
Spagyrica Hassiaci est gloria sola soli?
Adde *Bodensteinium* celebris quem fama notavit
Atque *Andernaco* laus tua digna manet.
Nec minus æterno *Dariotus* nomine dignus
Ob Chymicas artes florida serta gerit
Consulit *Hornerus* patriæ si forte laborat
Aureolum quoniam consulit ipse suum
Doctus & *Hillerus* varios depellere morbos
Novit, & Onoldæ pharmaca sana dedit.
Cretschmerus terræ doctus rimare fodinas
Qua lateant venis plena metalla suis.
Et caros *Hessus* non ultimus inter amicos
Est equidem medico dignus & ille choro.
Ille prius rigidi perplexa volumina juris

P. P. zu Marpurg, und hat des Osvvaldi Crollii Basilicam Chymicam 1611. zum andern mahl drucken lassen.

(1) War zu Cassel.

Nunc opus evolvit, Rex Paracelſe, tuum.
Conſulit in medium tua ſi res ægra laborat,
Aut gravis inuaſit ſi tua membra lues.
Majus Apollineo procedit ab ordine doctus
Vallis præfectus nunc Joachime tuæ.
Nec *Rulande* meo tu verſu indictus abibis
Te merito noſtri Cæſaris aula colit.
Nec vos tranſierim Muſis & carmine noſtro
Naturæ clauſas qui ceciniſtis opes
Toxites noſter, noſter *Suchtenus* *Alexis*
Hic eſt ingenio clarus & ille ſuo.
Nunc ad Te redeo *Crolli* - - -

die Urſachen, warum ich vor nöthig erachtet, dir dieſen weitläufftigen locum aus dem gedachten CarmineElegiaco zu communiciren, ſind dieſe (1) weil in demſelben eine kurtze Hiſtoria der Sectæ Paracelſiſticæ und derer Medicorum und Phyſicorum, die von dem Urheber derſelben bis auf die Zeiten des Osvvaldi Crollii oder Ausgang des Sec. XVI. gelebet, enthalten (2) weil verſchiedener gelehrter Männer in denſelben Erwehnung geſchiehet, die man anderwerts ſo leichtlich nicht antreffen wird (3) weil du daraus erſehen kanſt, wie weit ſich die Philoſophia Hermetico-Paracelſiſtica damahls ausgebreitet habe.

309. Wer

309. **Wer war denn der** Theophrastus *Paracelsus*, **und was hat er in** *Physicis* **geschrieben?**

Was seine Person anlanget, so wollen wir die Nachricht so lange verspahren, bis wir hernachmahls zu der Historia derer Teutschen Medicorum kommen. Denn da werden wir vielleicht noch eine bequemere Gelegenheit von ihm zu reden haben. Dahingegen was seine Scripta Physica betrifft, so ist er unter denen Teutschen zwar wohl der erste, der nach der Wiedergeburt der freyen Künste von der *Physica* Hermetica oder Spagyrica in Schrifften was verfasset hat; Allein weil er an sich selbst kein guter Methodiste und auch von der Disciplin, die uns von dem ordentlichen Vortrage derer Sachen einen Unterricht ertheilet, gar kein Freund gewesen, (1) so hat er seine Gedancken von denen natürlichen Dingen z. E. de Elementis, Meteoris, Metallis mineralibus &c. gar verworren und unartig vorgetragen: Daher denn seine Nachfolger bewogen worden, dieselbe in eine bessere Oeconomiam zu bringen, und in formam artis zu verfassen. Du kanst indessen, wenn du etwa Lust haben solltest, den *Paracelsum* selbst aufzuschlagen, dir dieses lassen zur Nachricht dienen, daß seine Opera Anno 1616. zu Straßburg in 2. Folianten gedruckt, und daß seine physicalische

(1) Vide Sennertum de Chymicorum cum Aristotelicis & Galenicis consensu & dissensu c. IV. p. 78.

sche Schrifften mehrentheils in dem Tom. 2. enthalten seyn.

310. **Wer war der Osvvaldus Crollius und was haben wir vor Scripta von ihm in Händen?**

Er war aus der Wetterau bürtig, (2) Und nachdem er sich die Lateinische, Griechische, Frantzösische, Italiänische Sprache wohl bekandt gemacht, und seine Wissenschafften in einer sieben jährigen (3) Reise durch Teutschland, Franckreich, Italien, Ungarn, Pohlen, Böhmen ꝛc. um ein grosses vermehret hatte, da wurde er erstlich Hofmeister bey dem Grafen von Pappenheim, und hernachmahls Leib-Medicus bey dem Fürsten zu Anhalt Christiano dem Jüngern, Bernburgischer Linie. Und haben wir nebst seiner so genannten Basilica Chymica, welche zu Franckfurth bey Gottfried Tampachen Lateinisch und Teutsch in 4. gedruckt ist, auch ein klein Tractätgen de signaturis rerum internis von ihm noch aufzuweisen, welches an die Basilicam Chemicam mit angedruckt, und davon du meine Meynung in dem Tom. VI. Observat. Selectarum Ha-

(2) Vide M. Henrici Bollingeri Encomium Wetteræ Athenarum Hassiæ darinn er die vornehmsten Gelehrten, die aus der Wetterau bürtig, und sonderlich die Crollios gar fleißig recensiret hat.

(3) - - - - Septem peregrinatus ad annos
Per Latiam terram per Celtica regna medentes
Ille viros vidit varios lustravit & urbes.

Halensium p. 188. weitläufftig wirst ausgedrucket finden, dahin ich dich itzo geliebtester Kürtze halber will verwiesen haben. Und damit du um so viel deutlicher erkennest, daß wir ihn nicht unbillig unter die Secte der Hermeticorum und Paracelsisten mit gesetzet haben, so will ich dir die præfationem admonitoriam, die er in seiner Basilica Chymica an den Leser aufgesetzet hat, vor allen Dingen zur fleißigen perlustration, und in derselben die Worte insonderheit zur aufmercksamen Prüfung recommendiret haben, die er p. m. 63. von dem Theophrasto Paracelso mit eingestreuet hat, da er also von ihm schreibet: Nullus mortalium in universa Philosophia & Medicina indubitato cœli favore tam ardua & abdita arcana scivit ac in publicum protulit, sicuti *Theophrastus* ille *Paracelsus*, vir & Philosophus omni æternitatis memoria & honore dignissimus, cujus peritiam nemo adhuc inventus, qui attingere nedum superare potuerit, Verus Medicinæ Monarcha & *primus Microcosmi Medicus*, qui de interno astrali homine ejusque officio â Deo creato, item de magnorum morborum incurabilium origine tam naturali quam Metaphysica â temporibus Noæ solus scripsit, quod è superiorum ætatum ne per somnium ulli in mentem venit, multo minus nostris Philosophiæ Ethnicæ Sectatori-

toribus â qua gentili Philosophia omnis error promanavit &c.

311. **Was weist du von dem** Henrico Nollio **vor** Specialia?

Es ist dieser Autor bey denen allermeisten Gelehrten so wol was seine Person, als auch was seine Schrifften anbelanget, so unbekannt, daß ich mich nicht gnugsam darüber verwundern kan. Ich will dir doch aber von beyden eine kleine Nachricht ertheilen. Und kanst du daher mercken, daß er in dem Eingange des vorigen Seculi gelebet, und erstlich an dem Gymnasio Arnoldino zu Stenfort in Westphalen, hernachmahls auch auf der Academie zu Giessen Professor, und endlich zu Darmstadt *Pastor* worden, wie der Herr Arnold Tom. 2. l. 17 c. 18. § 26. p. m. 652. aus einem MSto notiret hat. Und da er in der *Physica* Peripatetica so wenig als in der Ramea einigen Geschmack gefunden: Indem dieselbe mehr in unnützen Zänckereyen und Wortkriegen, als in der thätigen Erläuterung derer natürlichen Geheimnissen begriffen waren: So hat er sich an die Schrifften des Basilii Valentini (1) Corn. Trebellii (2) Bernhardi Comitis Trevisani (3) Michaëlis Sendivogii,

(1) l. 2. c. V. p. 152.

(2) l. 2. c. 5. p. 148. & 152. & alibi.

(3) Denn so schreibet er von demselben in seinem tract. de porta *Hermetica Sapientiæ* p. 730. Ego Bernhardi Co-

gii, Rogeri Baconis, (4) Osvvaldi Crollii (5) und insonderheit des Theophrasti Paracelsi gemachet, und aus denselben eine Physicam zusammen getragen, die er Hermeticam genennet, non quod ab ullius hominis arbitrio pendeat, wie er selbst von diesem Nahmen redet c. 1. p. m. 86. atque tantum Hermetis placita recensеat, sed quod haud vulgari modo in explicatione rerum naturalium procedat, atque methodum philosophandi secretiorem, cujus rudimenta saltim in fragmentis Hermetis Ægyptii nempe in tabula ejus Smaragdina obtinemus, amplificet, dataque occasione, quoad licet, illustret, ut sic seminaria medicinæ universalis in hoc Systemate physico passim insinuata & oportune proposita conspiciantur. Und weil er in dem Schlusse dieses Wercks den Leser bittet, er solte sich mit seinem Judicio bey Durchlesung seiner Bücher nicht übereilen, sondern dasselbe lieber suspendiren, wenn ihm eines oder das andere

Comitis Trevisani opusculum Hermeticum sub initium legi. Tu tractatus duodecim Michaëlis Sendivogii, qui in titulo sui Libri divi Leschi genus amare dicitur, tibi comparare atque vel centies cum summa meditatione perlegere poteris. Vix sine fructu si modo Deum sine intermissione certa fide fultus imploraveris. Librum eum depones.

(4) L. 2. c. 4. p. 147.

(5) L. X. c. 10. p. 632. seq.

dere etwa gar zu paradoxisch (1) vorkommen solte: so will ich seinem Begehren hierinnen ein Genüge leisten, und anitzo nichts mehr davon erinnern

(1) Z. E. wenn er l. 3. c. 1. seq. von denen Feuer- Lufft- Wasser- und Erden-Geistern handelt, und daselbsten schreibet, daß ein jeglich Gestirn am Himmel eine Wohnung und Behältniß vieler dergleichen Salamander oder Feuergeister sey, daß denen Lufftgeistern die Direction derer Meteororum von GOtt anvertrauet, daß die Nymphen oder Wasser-Geister die Schätze des Wassers, denen Pigmeis aber oder Erden-Geistern die Schätze der Erden unter ihrer Bewahrung und Aufsicht haben, und daß diese beyden letztern species derer Geister männliches und weibliches Geschlechtes sind, welche sich durch die Zeugung vermehren, u. auch dem Tode unterwürfig sind. Item daß in dem Centro terræ eben so wol als an der Feste des Himmels eine Sonne befindlich sey, welche mit dem stetswährenden Ausfluß ihrer Strahlen die Früchte der Erden belebe und erhalte ꝛc. Alle diese Lehren und noch viel mehrere dergleichen, die klingen freylich gar paradoxisch in unsern Ohren, und scheinen uns bey dem ersten Anblick mehr Paracelsisch als Theophrastisch ausgesprochen zu seyn. Indessen weil es doch eben keine nothwendige Sache ist, daß dasjenige, was paradoxisch ist, auch flugs falsch seyn müsse: Immassen denn die allermeisten Lehrpuncte der Christlichen Religion noch heutiges Tages von denen Ungläubigen zu denen Paradoxis mit gerechnet werden: Mit welcher Leute Schaden wir denn billig klug, und in der Beurtheilung anderer Leute Lehrsätze vorsichtig und behutsam werden müssen: So wird es uns verhoffentlich kein verständiger Mensch verdencken, daß wir die hypotheses dieses Mannes so lange in ihrem Werth und Unwerth beruhen lassen,

innern als dieses, daß diese Physica Hermetica nebst einigen andern kleinen Tractätgen des Autoris zu Franckfurt 1619. in 8. gedruckt, und in 2. partes nemlich in Simplicem & Harmonicam abgetheilet, und so viel ich in der perlustration derselben vernehmen können, grösstentheils aus denen Schrifften des Paracelsi genommen sey. Und will ich entweder dir oder einen andern das probiren lassen, ob er antreffen werde, was der Autor in der præfatiuncula ad opus ipsum p. 86. verheisset, da er saget: Sub vigesimam lectionis & meditationis immensæ repetitionem nucleus sapientiæ naturalis ex hoc meo Sanctuario Lectori sincero se conspiciendum offeret. Im übrigen erkennet er in conclusione operis, daß der pars Harmonica von seiner Physica noch rohe und unvollkommen sey, und verspricht er dem Leser,

sen, bis wir die Beschaffenheit derselben genauer untersuchet und geprüfet haben, zumahl da derselbe vor der gewöhnlichen Zanckſucht derer Gelehrten einen solchen Abscheu hat, daß er dieselbe nicht allein auf das alleräusserste detestiret, und anstatt derer sonst üblichen öffentlichen Disputir-Kunst ihnen diese schöne Regel vorgeschrieben hat: Modeste differe cum Sapiente de Sapientia, idque privatim tum via sapientiæ naturalis tibi patefiet: sondern er hat auch sein friedliebendes Gemüthe und sonderliche Neigung zur toleranz darinnen in der That und Warheit spühren lassen, daß er in seiner gantzen Physica Hermetica keinen einzigen dissentientem refutiret hat. Id quod tam rarum esse existimo, quam quod maxime.

daß er denselben augiren wolle. Welches ob es in der That erfolget, das kan ich so wenig gewiß versichern, als ob jene Fundamenta Hermeticæ Med & Alchymiæ philosoph. an das Licht getreten, die er p. 6. heraus zu geben versprochen. Das kan ich ex Epilogo hujus operis wohl schliessen, daß die Physica Hermetica zu seinen Zeiten von vielen gar eifferig müsse getrieben seyn. Denn so schreibet er daselbst in dem angezogenen Orte pag. 686. Sunt qui Harmoniam rerum promiserunt, eos admoneo, ut eam publici juris faciant. Imprimis vero magnum illum philosophum M. S. ut sui promissi memor harmonicam doctrinam edat, & mihi aliisque veræ doctrinæ filiis materiam meditandi uberiorem suggerat.

312. **Was hat es denn mit der Physica Mosaica vor eine Bewandniß? Und wie sind die Teutschen darzu kommen, daß sie die Principia Physica in dem Mose gesuchet?**

Es sind dieselben durch eine zweyfache Gelegenheit hierzu aufgewecket und ermuntert worden, nemlich

(1) Durch die vorgedachten Physicos Hermeticos, als welche ihre Grund-Sätze mit denen dictis piblicis zu erläutern, und um so vielmehr zu bescheinigen sich bemühet haben, wie du in denen Schrifften des Para-

Paracelsi, Crollii und Nollii hin und wieder vielfältig finden wirst.

(2) Durch die Urheber der Philosophiæ Christianæ, qui inepta quadam pietate, wie der Herr Morhofius Tom. 2. l. 2. Polyhist. c. 3. p. 165. von ihnen urtheilet, ac superstitione potius quam ingenio ducti omnium rerum principia in SS. putabant esse recondita, qua opinione imbuti integras Encyclopœdias Biblicas nobis pepererunt.

Denn da sie in denen leztern so wenig als in denen erstern eine zureichende Satisfaction gefunden, indem sie in beyden keine principia purè & adæquatè Mosaica rerum naturalium angetroffen: so sind sie auf die Gedancken verfallen, es würde die Natur-Lehre sodann am besten können restituiret werden, wenn man dieselbe auf die Historiam Creationis gründete, und also die principia in derselben zum Fundamente legete, die sich in denen ersten Capiteln des ersten B. Mosis antreffen liessen: Welche Hypothesis ungeachtet sie gar herrlich, heilig und weißlich ausgefunden zu seyn scheinet; So ist sie doch von vielen mit gantz andern Augen angesehen worden. Und erinnere ich mich hiervon dem Polyhist. des Morhofii T. 2. l. 2. c. 3 p. 166. einen locum gelesen zu haben, welchen ich dir allhie zur curiosité mit communiciren will, damit du seheſt, was dieser gelehrte Mann von denen Physicis

Mosaicis gehalten habe. Er schreibet l. c. also: Quod attinet Historiam Creationis, pertinet illa quidem ad contemplationem physicam, ita tamen, ut Theologicæ potius considerationis quam philosophicæ sit. Nam certè, qui hic vera adæquata & sufficientia Physices principia quærunt, frustra quidem laborare mihi videntur. Quoniam enim natura nunc in istum ordinem redacta aliâ scilicet generationis via incedit, ad quam principia naturalia dirigenda etiam sunt, ex sola creationis historia rem omnem non conficiemus, quanquam id negari non possit quoad Syntaxin hujus universi inde desumi multa posse. Specialia verò corpora naturalia, quomodo mista vel composita sint, nunquam inde discemus. Fueruntque alia certè principia mundi creandi quam nunc sunt corporum naturalium creatorum. Deus enim ex nihilo creaverat hujus universi principia, unde postea producta esse omnia corpora apud Mosen quidem legimus, sed quomodo & qua ratione producta illic non traditur. Præterea magna hic est in Interpretatione ambiguitas. Quomodo enim Spiritum dicit Moses incubuisse aquis, aliqui Spiritum S. aliqui principium aliquod Naturale Activum, & universi hujus constitutivum simul & digestivum aliqui ventum intelligunt. Qui Physicam Mosaicam

cam strictè sequuntur generale hoc Spiritus vel Animæ Mundi principium quasi certum & Θεόπνευσον admittunt, de quo nunc disserendi locus non est.

313. **So höre ich wohl, es sind die Physici Hermetici von denen Christianis und diese wiederum von denen Mosaicis ratione principiorum unterschieden?**

Allerdings. Sie sind unterschieden von einander, was anlanget die principia

α) Cognoscendi: Denn sie sind bey denen Philosophis

α) Hermeticis.

α) Sensus.

β) Experientia Chemica.

γ) Ratio.

δ) Scriptura Sacra.

β) Christianis. †

(α) Scriptura Sacra.

(β) Libri Medicorum & aliorum

(†) Physices Christianas haben die Gelehrten in der Mitten des Sec. XVI. zu schreiben angefangen, und scheinet wohl, daß sie durch die Hexaemera derer alten Patrum nahmentlich des Ambrosii, Basilii u.d.g darzu veranlasset worden. Und gleichwie der Danæus, Zanchius, Casmannus und Alstedius die vier vornehmsten sind, die hieher gehören: So mögen sich die Frantzosen, Italiäner und Teutschen miteinander darüber vergleichen, wer unter ihnen hierzu den Anfang gemachet, und denen andern das Eiß gebrochen habe.

hominum qui hiſtorias plantarum & animalium ſcripſerunt.
(γ) Moſaicis. Scriptura Sacra.
(γ) Eſſendi. Denn die ſind bey denen Philoſophis
α) Hermeticis.
α) Sal.
β) Sulphur.
δ) Mercurius.
γ) Chriſtianis thohu vabohu Chaos.
δ) Moſaicis
α) Materia
β) Spiritus
γ) Lux.

314. Wer iſt denn der erſte, welcher dergleichen Phyſicam Moſaicam geſchrieben?

Es iſt der Johannes Amos Comenius. Denn ungeachtet der Johann Henricus Alſtedius, der damahls noch P. P. zu Herborn in der Wetterau geweſen, ſeine Phyſicam Moſaicam wohl 20. Jahr ehe als der Comenius heraus gegeben: Immaſſen denn dieſe anno 1616. jene aber erſtlich 1632. zum erſten mahl gedrucket worden: So hat doch der Herr Morhof in ſeinem Polyhiſt. l. 2. Tom. 2. c. 3. p. 167. recht, wenn er ſetzet: Johannes Amoſus Comenius quantum memini *primus* eſt, qui in Phyſica ad Lumen divinum reformata Amſtelodami 1643. in 12. publicata (es iſt aber die erſte Edi-

Edition anno 1632. gedruckt) principia quædam distinxerit. Ad sensum enim Mosis recte se statuere putat tria principia: *Materiam*, *Lucem* & *Spiritum*, quorum fundamentum à primis capitis Geneseos verbis quærit. Denn des Alstedii so genannte Physica Mosaica weiß von diesen principiis gar nichts, und ist nicht so wohl eine Physica Mosaica (1) als eine physica peripatetica verbis Mosaicis

(1) Ob der Orfurtische Medicus Robertus Fludd oder de Fluctibus (der sich in einigen Schrifften auch Rudolphum Otreb zu nennen pfleget) seine Philosophiam oder besser zu reden Physicam Mosaicam (inmassen er denn in dem gesamten Werck nur de Rebus Physicis handelt) vor oder nach dem Comenio heraus gegeben, das getraue ich mich so wenig zu bejahen als zu verneinen. Das weiß ich, daß dieselbe zu Goude in Holland bey dem Petro Rammazenio anno 1638. in fol. gedruckt ist, wiewol ich nicht weiß, ob diese Auflage die erste ist. Und da der Hr. Morhof in seinem Polyhist. Tom. 2 l. 2. c. 15. pag. 263. dieselbe ausdrücklich unter die Libros rariores gerechnet hat: So glaube ich, es werde dem curieusen Leser nicht mißfällig seyn, daß ich ihm bey dieser Gelegenheit eine kleine Nachricht davon ertheile, und ihm unmaßgeblich eröffne, was ich in der lectione cursoria dieses Buchs von des autoris stylo, methodo & rebus ipsis remarquiret habe. Mir deucht, ich habe zu acht genommen

a) daß der stylus sehr unrein, und nicht allein mit vielen unlateinischen Worten, sondern auch mit solchen constructionibus angefüllet sey, die gar starck nach einem Solœcismo schmecken.

b) daß

b) daß die Ordnung der Sachen gar confus, und der Vortrag derselben nicht so eingerichtet sey, wie er wohl billig hätte eingerichtet werden müssen.

c) daß verschiedene Sachen darinnen enthalten, die noch wohl eine genauere Prüfung und Untersuchung vonnöthen hätten. Z. E. er hat l. 1. c. 2. p. 2. ein thermoscopium oder Calendarium vitreum, wie er es nennet, in Kupffer stechen lassen, und berichtet, er habe dasselbe in einem alten MSto, das zum wenigsten 500. Jahr alt gewesen, so graphice specificatum & geometricè delineatum gefunden. Und gleichwie er hiermit den Ruhm derjenigen Künstler zu schanden machet, welche sich anmassen, dieses Instrument erst neulich erfunden zu haben: So bringet er c. 3. 4. 5. ein hauffen Experimenta davon auf das Tapet, und suchet den Leser zu überzeugen, Organon hoc experimentale relationem habere non modo ad mundum magnum, verum etiam Spiritum instrumento huic inclusum ab illo machinæ mundi Spiritu regi & gubernari. Und dieses ist der Inhalt des gesamten ersten Buchs.

Sonst aber siehet man aus allen Stücken, daß der Autor ein frommer Christlicher und Gottesfürchtiger Mann gewesen. Der sich sonderlich bemühet die heydnische Philosophie denen Christen zuwider, und hingegen die Mosaische oder Jüdische bey ihnen beliebt zu machen. Man siehet auch aus seiner Historia utriusque Cosmi, welche schon 1617. zu Oppenheim in fol. gedruckt, und ebenfals gar selten allhie bey uns zu haben ist, daß es ihm an der so genannten Polyhistoria nicht gefehlet, und daß er sonderlich in der Matheſi und Mechanicis was grosses gethan habe. Dahero wir denn auch die angeführten remarquen durchaus in dem Verstande nicht wollen angenommen wissen, als wenn wir den Autorem seines gezie-

men-

interpolata. Eben wie sein Triumphus Biblicus, welcher 1625. zu Franckfurth in 8. gedruckt, und insonderheit damit beschäfftiget ist, daß er den Leser überreden will, daß die principia aller Wissenschafften in denen heiligen Schrifften enthalten sind, in diesem Stücke mehr eine Clades Biblica als triumphus zu nennen ist. Und kanst du dir dieses von der Physica Comeniana zur Nachricht dienen lassen, daß dieselbe 1632. zum ersten (2) 1633. zu Leipzig, zum andern

menden Ruhms berauben wolten, sondern wir haben dieselben nur deswegen hergesetzet, um dem Leser zu bedeuten, was uns in der Durchblätterung dieses Scripti nicht allerdings behaget hätte. Es kan im übrigen auch dieses noch mit in acht genommen werden, daß das gesamte Werck noch nicht gar 2. Alphabeth ausmache, und daß das Membrum secundum davon, bloß von der Sympathia und Antipathia und zwar de theoria & praxi derselben handelt.

(2) Es ist dieser Mann mit seinen ersten Büchern überaus glücklich gewesen: Immassen denn nicht allein seine Physica ad Lumen divinum reformata gantz reissend abgegangen: sondern es ist auch seine so genannte Janua Linguarum reserata unzehliche mahl gedruckt, und in XII. Europäische und 4. Asiatische Sprachen übersetzet worden, ungeachtet dieselbe mit 1000. Solœcismis und Barbarismis besudelt ist. Denn so schreibt er von derselben in seiner Epistola Dedicat. Operum Didacticorum ad Consul. Amstelod. Factum est, quod futurum imaginari non poteram, ut puerile illud opusculum universali quodam eruditi Orbis applausu fuerit exceptum. Testati sunt id permulti variarum gentium

viri

1643. zu Amsterdam, zum dritten 1663. zum vierdten mahl mit einem Appendice und weitläufftigen Addendis wiederum zu Amsterdam, und hernach noch vielfältig zu Paris und andern Orten gedruckt, und letztens 1702. von dem Hrn. Joachimo Langio zu Berlin in gewisse Theses verfasset, und daselbst in 8. an das Licht gegeben worden, weil nemlich die Exemplaria Lipsiensia, Parisiensia und Amstelodamensia insgesamt abgangen, und sich so rar gemachet hatten, daß er vor seine Auditores in dem dasigen Gymnasio Fridericiano keine mehr habhafft werden kunte.

315. **Wer war denn dieser** Joh. Amos Comenius?

Er war bürtig aus Mähren, und daselbst zu Prezau anno 1592. den 28. Martii gebohren. Und nachdem er in seinen Studiis an verschiedenen Orten, u. sonderlich auf dem Fürstl. Gymnasio

viri tum Literis ad me datis, quibus inventioni novæ impense gratulabantur, tum translationibus in Linguas vulgares quasi certatim susceptis. Non solum enim in omnes Europæas Linguas (XII. numero, quarum editiones publicas vidimus, nempe Latinam, Græcam, Bohemicam, Polonicam, Germanicam, Svedicam, Belgicam, Anglicam, Gallicam, Hispanicam, Italicam, Hungaricam) sed & in Asiaticas, Arabicam, Turcicam, Persicam, atque Mogolicam, toti Orientali Indiæ familiarem (ut ex Literis ad Jacobum Golium Orientalium Linguarum Lugduni Vestræ Professorem â Petro Golio fratre Alepo Syriæ 1641. datis patet) translatus esset idem Libellus noster.

sio zu Herborn gar hübsche Fundamenta geleget; so kam er in dem 22. Jahr seines Alters in sein Vaterland zurück, und wurde erstlich nach Prezau in die Schule zum Rectorat, u. hernach 1616. nach Fulnec in die Kirche zu einem verledigten Pastorat beruffen, da ihm denn der gemeinen Gewohnheit nach auch zugleich die Direction der dasigen Schule, welche man zu denen Zeiten erst aufzurichten bemühet war, aufgetragen wurde. Hieselbst liesse er seine grösseste Sorgfalt dahin gerichtet seyn, wie er eine neue Methode der Jugend die Sprache beyzubringen, ausfinden möchte: Er gab auch hievon in eben dem gedachten Jahre einige Specimina davon heraus, und würde er noch mehr dergleichen publiciret haben, wenn er nicht durch einen unglücklichen Zufall daran verhindert worden. Denn es nahm der 30jährige Krieg nicht lange darnach seinen Anfang. Dadurch ihm nebst denen gedruten Büchern auch seine MSta von denen Spanischen Soldaten geraubet worden. Und als auf dieses Unglück bald ein anderes folgete, indem denen protestirenden Kirchen-Dienern Anno 1624. durch ein allgemeines Käyserliches Edict das Land zu räumen anbefohlen wurde: So gieng der unseelige Stern bey diesem drohenden Ungewitter zugleich mit auf, dessen trauriger Einfluß dem Comenio seine Glückseeligkeit bis an sein Ende verhindert hat. Denn von diesem Jahre an bis auf das Jahr 1671. da er zu Amster-

sterdam gestorben, ist er von dem Verhängniß nicht anders als ein Ball tractiret, und von einem Orte zu dem andern herum geworffen worden. Er hielte sich anfangs noch eine Zeitlang bey einem gewissen Baron mit Nahmen Georg Sadovvski de Slaupna in dem Böhmischen Gebürge auf; Allein die Verfolgung wurde so starck, daß er diesen seinen Mecænatem verlassen, und sich nach Lissa in Pohlen, woselbst die Moscowiter letzthin so barbarisch gehauset haben, retiriren muste. Und da nun hat er erstlich 1631. seine Januam Linguarum reseratam, und hernach auch 1632. seine Synopsin Physices ad Lumen divinum reformandæ a) geschrieben, welche beyde Bücher ihm die allergrösseste Reputation in der Republ. Literaria zuwege gebracht haben. Denn es waren dieselben bey der gelehrten Welt kaum recht bekannt worden, da wurde er erstlich nach Schweden, hernach auch nach Engelland invitiret, um daselbst die Schulen zu reformiren. Er ließ aber die erste Vocation die letzte, und die letzte die erste werden, und gieng erstlich nach Engelland, ehe er denen Schwe-

(a) Dieses Buch hat der Mr. Bayle in der Lebens-Beschreibung des Comenii gantz ausgelassen. Man siehet es aber aus der Unterschrifft in der Præfation, daß er dasselbe zu Lissa im gedachten Jahre publiciret. Und die Historia Literaria bezeuget es, in was vor einem Ansehen dasselbe anfangs seinem Autorem gesetzet habe.

Schweden eine Visite gab. Wiewohl ihm dieses Verkehrungs-Spiel bald hätte gereuen sollen Denn Engelland war damahls in verschiedene innerliche Kriege verwickelt, und daher konte es an die Verbesserung derer Schulen und freyen Künste nicht viel gedencken. Es sahe auch der Comenius gar bald, daß es vor ihm daselbst nichts seyn würde, und daß er aus der Trauffe in den Schlag-Regen gerathen war, deshalben machte er sich wieder von dannen hinweg, gieng in Schweden, und fieng daselbsten an, mit dem damahligen Reichs-Cantzler Oxenstirn wegen seiner neuen Lehr-Art und der daraus fliessenden Verbesserung der Schulen zu conferiren. Ungeachtet ihm nun anfangs daselbsten das Glück gar eine geneigte Mine zu machen schiene; Indem ihm von denen Schweden eine gewisse Pension gegeben, und daneben die Freyheit gelassen wurde, ohne öffentliche Schul-Arbeit und Information zu leben: Wannenhero er auch nach Elbingen von da zurück gegangen, und seine Zeit 6. gantzer Jahr aneinander daselbst mit Bücherschreiben zugebracht hat: So ereignete sich doch hernachmahls wieder eine solche Constellation, daß er gezwungen wurde eine Retirade von neuem zu Lissa zu suchen. Er machte sich von dar auch bald wiederum hinweg, und hielte sich einige Jahr bey dem Fürsten in Siebenbürgen Sigismundo Ragotski auf, und halff die daselbst von ihm angelegte Schulen reguliren:

Allein

Allein er kehrete doch anno 1656 wiederum nach Lissa, wo ihn einige beschuldigten, er sey mit seiner πολυπραγμοσύνη Ursacher daran gewesen, daß dieses Städtgen von denen Pohlen damahls in die Asche geleget worden. Es sey nun demselben wie ihm wolle, so ist das gewiß, daß der Comenius in diesem unglücklichen Brande nebst seinem Wohnhäußgen und Mobilien, auch seine gesamte Bibliotheque b) und mit derselben

b) Die Worte des Comenii stehen hiervon in der Historia Drabicii n. 27. p. 181. Und will ich dieselbe dem curieusen Leser zu gefallen mit hieher setzen, weil der Mr. Bayle dieselbe ausen gelassen, und das Buch an sich selbst gar sparsam zu haben ist: *In* hoc terribili incendio mea quoque domuncula cum tota suppellectile periit. *Bi*bliotheca etiam cum *MS.* (quadraginta amplius annorum) *P*hilosophicis & Philologicis (maxime quæ ad patriæ *L*inguæ culturam spectabant, summa diligentia elaborata Opera, quorum nihil adhuc fuit editum) Theologicisque. *T*antummodo Pansophica quædam & Apocalyptica in effossam tumultuarie (meo in cubiculo) scrobem conjecta, terraque ut raptim potuit, operta fuere, Dilapsis *L*esnensibus per Silesiam, aliquibus vero nostrorum in *H*ungariam usque delatis cognita calamitate nostra compassionis horrore implebantur boni. Ego reperta in Silesiæ Angulo apud Baronem W. T. de B. latebra tanto mèo & communi exitio supra modum anxius, quo me verterem, nihil consilii reperiebam. *P*ræsertim quid rebus terra obrutis fieret (annon effossæ sint vel ignis vi eo usque penetrante perditæ an & quomodo si adhuc supersunt inde eripi possent) ignarus. Quorum animi mei angorum mi-

ben auch alle seine MSta Philosophica, Philologica und Theologica, die er innerhalb 40. Jahren zusammen gebracht, verlohren hat, einige wenige Pansophica und Apocalyptica ausgenommen, die er in seiner Schlafkammer in eine Grube geworffen, und mit Erde bedecket hat. Denn die hat er durch diese seine Vorsichtigkeit, und durch Hülffe eines gewissen Barons in der Schlesien, den er in der Hist. Drabiciana n. 28. p. 182. W. T. de B. nennet, erhalten, und den 10. Tag nach dem Brande zwar wieder bekommen; Aber sein bisheriger sedes fixa war doch verlohren. Und dahero befande er sich genöthiget, sein Glück so gut zu suchen, als es ihm möglich war. Er gieng aus der Schlesien von dem gedachten Baron, nach Franckfurt an der Oder, aber da wurde er von der Pest verjaget. Daher machte er sich mit seiner Familie nach Hamburg, und von da endlich nach Amsterdam, allwo er auch bis an sein Ende verblieben ist. Und gewiß er würde daselbst noch weit vergnüglicher gelebet, und sich eine weit grössere Reputation erworben haben, wenn er bey seiner Philosophie und

---

misertus Baro cum exercitu Polonico alio translato Lesnenses regredi & in ruderibus quemque suis aliquid scrutari audiret, accepto curru & equitibus famulis meoque amanuensi (qui locum depositi monstraret) busta nostra repetiit, postridieque reversus me mœstum & pavidum reliquiarum mearum præsentatione exhilaravit decima post incendium die.

und Philologie geblieben, und sich in die Geheimnisse der Theologorum und Politicorum nicht mit gemischet hätte: Denn er hatte bey denen Kauffleuten zu Amsterdam, welche sich seiner Hülffe in der Unterweisung ihrer Kinder bedieneten, gar gute Intraden. Und stund auch bey denen Gelehrten in ziemlichen Credit. Nachdem er sich aber, ich weiß nicht durch was für eine treibende Ursache, dahin verleiten ließ, daß er erstlich anno 1657. sein so genanntes Lux in tenebris oder trium propheticorum voluminum Syntagma, und hernachmahls anno 1659 seine Historiam revelationum Christophori Kotleri, Christianæ Poniatoriæ & Nicolai Drabitii durch öffentlichen Druck publicirete, da verfiel er aus seiner bisherigen Ruhe wieder in die Unruhe, und wurde von dem einen hie, und von dem andern da in Schrifften angetastet, und der πολυπραγμοσύνης, des Hoffarts, der Unbeständigkeit, Widersinnigkeit, Quäckerey, und auch so gar der Atheisterey (c) beschul-

(c) Alle diese Beschuldigungen hat der Mr. Bayle in seinem Dictionaire Historique p. 959. not. G. gar fleissig remarquiret, die letztere allein ausgenommen, da man den Comenium auch so gar wegen der Atheisterey hat wollen verdächtig machen. Es giebt uns aber dieselbe der Comenius in seiner Vindicatione famæ & conscientiæ à Calumniis Nicolai Arnoldi, welche 1659. zu Leiden in 4. gedruckt, selbst an die Hand, wenn er dieselbe

schuldiget. Und in diesen vielfältigen Attaquen ist er endlich 1671. den 15. Nov. in dem 81. Jahr seines Alters gestorben, nachdem er sich vorhero verlauten lassen, es würde das tausendjährige Reich 1672. oder 1673. gewiß seinen Anfang nehmen.

316. So wird er gewiß auch wohl nicht viel Nachfolger in seiner Lehre gehabt haben, wenn er sich in seiner Prophezeyung so sehr verrechnet hat?

Was er in seinen principiis Theologicis vor Nachfolger gehabt, das lassen wir denen Theologis und Scriptoribus Histor. Eccles. über zu untersuchen; denn es gehöret eigentlich nicht mit zu unsern gegenwärtigen Circel: Dahingegen was diejenigen anbelanget, die sich seine hypotheses in rebus physicis fortzupflantzen bemühet haben, so gehöret der Joh. Beyer vor allen andern mit hieher, als welcher in seinem Ostio oder Atrio naturæ, welches 1662. zu Caschau in Ober-Ungarn in 8. gedruckt, weit-

selbe also anhebet: Nicolaë Arnolde olim discipule & frater nunc amice an hostis Te alloquor, tametsi tu anti-*Bidelli* tui præfatione non ad me, sed de me locutus es, me illis, per quos latum *Atheismo* pandiostium questus eras, annumerans, Cartesianis & Socinianis. Und wundere ich mich gar sehr, wie es kommen, daß der Mr. *Bayle* diesen *Locum* übergangen, da er doch sonst in seinem Dictionaire keine Beschuldigungen fleißiger zu notiren pfleget, als diejenigen, welche denen Gelehrten in diesem puncte aufgebürdet worden.

läufftiger ausgeführet und erläutert, was der Comenius hie und da etwa zu kurtz oder zu dunckel gesetzet hatte. Dahingegen der Herr Joachimus Lange zu Berlin die Physicam Comenianam in ein Epitome gezogen / und nur die vornehmsten Theses daraus excerpiret hat. Und gleichwie dieses letztere Tractätgen erstlich vor wenig Jahren zu Berlin in 8. gedruckt, und noch in allen Buchladen zu haben ist: So kanst du den Inhalt des erstern in des Morhoffii Polyhist. lib. 2. Tom. 2. c. 3. p. 168. seq. nachlesen, allwo er dieses Scriptum gar weitläufftig recensiret hat.

317. **Aber sonst wird doch wohl niemand mehr in Physicam Mosaicam geschrieben haben?**

O ja! Es sind ihrer noch viel mehr, welche sich dergleichen unternommen. Denn wir finden Scribenten und Schrifften von dieser Gattung bey denen

1) Paracelsisten oder Theosophisten, wie sie von einigen genennet werden.
2) Cartesianern.

Und vielleich auch noch wohl bey einigen andern Secten mehr, die mir itzo nicht alle mit einander sofort beyfallen wollen. Denn es gieng denen Schrifften des Mosis in diesem Stücke eben wie denen Schrifften der Kirchen-Vater bey dem Anfang der Reformation. Die wurden von allen Secten zum Behuff ihrer Lehrsatze ange-

geführet und gebrauchet. Und ein jeglicher Naturkündiger suchte sich bey der Restitution der Physica in der Historia Creationis ein Feigenblat, um die Blösse seiner Secte und vorgefasseten Meynung damit zu bedecken. Wiewohl Moses mit seinen Schrifften hierbey am allermeisten gelitten. Denn der muste sich eben wie der Proteus in allerhand Gestalt verwandeln, und sich nach der Beschaffenheit desjenigen, der sich mit seiner Autorität ein Ansehen machen wolte, bald zu einem Philosopho Peripatetico, bald zu einem Cartesianer, bald zu einem Eclectico, und ich weiß nicht zu was noch mehr machen lassen.

318. **Wer sind denn diejenigen unter denen Paracelsisten, welche die Natur-Lehre aus denen Schrifften des Mosis zu erläutern sich bemühet haben?**

Es sind ihrer viele: Aber ich will dir anitzo von denenselben nur 2. nennen, welche mir vor allen andern würdig zu seyn scheinen, daß sie mit in die Zahl derer merckwürdigen Philosophorum aufgenommen werden. Nemlich, es ist

1) der Ægidius Gutmann
2) der Jacob Böhme.

319. **Wer war dieser Ægidius Gutmann? Und was hat er geschrieben, das hieher gehöret?**

Was seine Person anlanget, so hat man von derselben fast gar keine Nachricht; ausgenommen, daß der Editor derselben Schrifft, die ihm insgemein beygeleget wird, und davon ich bald eine genauere Entdeckung geben will, in der Præfation, und der Herr M. Ehre Gott (Timotheus) Daniel Colberg gewesener P. P. auf der Königl. Academie zu Greypfswalde, und nachmahls Pastor an der S. Nicolai Kirche zu Wißmar in seinem so genannten Platonisch-Hermetischen Christenthum c. 6. p. m. 288. und 289. etwas weniges davon aufgezeichnet haben. Denn da finden wir bey jenen, er habe in Schwaben gelebet, und sey um das Jahr 1580. und 84. zu Augsburg gar wohl bekannt gewesen. Dieser aber erzehlet aus der Vorrede über den Evandrum oder Falmad, er sey bis in das 20. Jahr in denen freyen Künsten unterwiesen, hernachmahls auf die Academie gezogen. Und da er die Vanität der Academischen Künste gemercket, habe er sich auf das Reisen begeben, und befunden, daß die gemeinen Leute nicht allein diese, sondern noch viel bessere Künste gewust. Derowegen er sich in Hoffnung einiger Verbesserung wieder auf die Academien gemacht, bis ihm endlich ein Buch mit Namen *Falmad* zu Handen kommen, das habe er tausend mahl durchgelesen, und daraus die Höhe der göttlichen Majestät erlernet. Und da nun habe er zum dritten mahl die Academien der gan-

gantzen Welt besuchet, woselbst er nicht Theosophische, sondern heydnische, teuffliſche Bücher erklären gehöret. Dadurch er denn bewogen worden, sein Buch heraus zu geben. Dieses ist es alles, was ich dir von seiner Person vor Nachricht geben kan. Dahingegen was das Scriptum anbelanget, um welches willen wir ihn hieher in diese Syllogen mit gesetzet haben, so gehöret dasselbe mit unter die Libros rariores Acroamaticos & Telesticos, und will ich dich versichern, daß du es in denen Buchladen und Bibliothequen unter tausenden kaum einmahl wirst zu Gesichte bekommen. Denn ungeachtet dasselbe 2 mahl gedruckt, als 1) anno 1619. bey Joh. Wolffgang Däschen in dem Hanauischen Buchladen in 4to, da dasselbe etwa sechs Alphabeth ausmachet. Und 2) Anno 1675. zu Franckfurth oder vielmehr zu Halberstadt, allwo es der damahlige Pastor an der S. Pauli Kirchen und Senior des Halberstädtischen Ministerii Henricus Ammersbach wieder auflegen lassen: So sind doch die Exemplaria der letztern Edition zu dem mahle confiſciret, und dem Verleger wo nicht alle mit einander, dennoch so gar keine weggenommen worden, daß ich kaum mit grosser Mühe einmahl ein einziges davon bey einem vornehmen Manne habe können zu sehen kriegen. Und die Exemplaria der andern Auflage sind in denen Buchläden dergestalt rare geworden, daß der Herr Morhoff Tom. 2. Po-

lyhist. l. 2 c. 3. p. 173. Tanto in pretio habitum fuisse hunc librum, ut centenis uncialibus venderetur. Und der Herr Colberg giebt uns l. c. die Nachricht: Er habe in einer geschriebenen Synopsi der Offenbahrungs-Tafel gefunden, daß ein gewisser Hertzog von Würtenberg sich dieses Buch vor etliche tausend Gülden abschreiben, und in seine Bibliotheque als einen geheimen Schatz verwahren lassen. Und da mir das Verhängniß durch einen recht wunderbahren Zufall die erstere Edition in die Hände gespielet, welche die letztere an Sauberkeit des Papiers und der Littern übertrifft: So achte ich mich allerdings verbunden, dir davon einige Specialia zu communiciren. Und kanst du dahero zuforderst dieses in Betracht nehmen, daß der Titul und Uberschrifft dieses Wercks also lautet: **Offenbahrung göttlicher Majestät, darinnen angezeiget wird, wie GOtt der HErr anfänglich sich allen seinen Geschöpffen mit Worten und Wercken geoffenbahret, wie er alle seine Wercke, derselben Art, Eigenschafft, Krafft und Würckung in kurtze Schrifft artig verfasset, und solches alles dem ersten Menschen, den er nach seinem Bildniß geschaffen, überreicht, welches denn bis daher gelanget ist.** Das Werck selbst bestehet aus der Vorrede und Abhandlung. In der Vorrede finden sich 24. Fragen und Antworten, welche dem Leser gleich zur

Vor-

Vorbereitung und Einleitung des gesamten Opusculi dienen sollen. Z. E. Ob nicht alle Künste, so zwischen Himmel und Erden sind, in denen heiligen Schrifften eigentlich begriffen, und verfasset sind. Ob nicht die Menschen zu diesen Zeiten, möchten eben so wohl als Adam, Enoch, Abraham, Jacob, Joseph, Mose, Bezaleel, Josua, David, Salomon, alle Propheten und Apostel alle Dinge (ausser des Jüngsten Gerichts) in dieser Welt wissen? u. s. w. Die Abhandlung aber ist eine Einleitung zu denen ersten 5. Versiceln des ersten Capitels aus dem ersten Buch Mosis, und bestehet aus 24. Büchern, weil der Autor von einem jeglichen Worte in denen jetztgedachten Versiceln ein sonderbahres Buch verfertiget hat. Und damit du doch etwas aus demselben zur Probe haben mögest, so will ich dir die Version derer vorerwehnten Mosaischen Versiceln vorlesen, wie er dieselbe in das Teutsche übersetzet, und in seiner nachfolgenden Erläuterung zum Grunde geleget hat. Denn so lautet dieselbe in seinem offtangeregten Wercke:

Anfänglich hat GOtt der HErr beschaffen das Gewässer. Und die Erde war ohn beziert und unbehaußt, und es ward finster ob der Gestalt der Tieffe, und der Geist GOttes schwebet ob den Ansehen des Gewässers. Und GOtt hat gesprochen: Es werde Licht. Und es ward

Licht, und GOtt hat gesehen, daß das Licht gut war, und GOtt hat geschieden das Licht von der Finsterniß. Und GOtt hat genannt das Licht Tag, und die Finsterniße Nacht. Und da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.

Diese Worte hat er hernachmahls in denen 24. Büchern erkläret, und gezeiget, was vor grosse Physicalische Geheimnisse in denenselben verborgen lägen. Und liegen mir die Gedancken noch immerfort im Sinn, die sich bey der ersten Aufschlagung und Durchlesung dieses Scripti bey mir äusserten. Denn da hatte ich eben des Paracelsi Opera Philosophica durchgelauffen, in der Absicht, daß ich von seiner Person, und zwar von seiner Lehre und Leben die merckwürdigsten Sachen excerpiren, und dieselbe mit denen gemeinen Erzehlungen, die man von ihm zu haben pfleget, confrontiren wolte. Und da ich also mit dieser Tinctur über die Gutmannianische Pansophiam Mosaicam geriethe; da dauchte mir immer, ich lese noch in dem Paracelso, so gar hatte sich der Mann der Paracelsischen Lehr-Sätze und Redens-Arten bedienet. Und da er hierbey nach Art der Philosophorum Hermeticorum seine warhafftigen Gedancken und eigentliche Meynung von einer Sache zum öfftern zurück behalten, und also den Leser mit den blossen Schalen abgespeiset, an statt daß er ihn mit dem Kerne hätte vergnügen sollen: So ist

der

der Hr. Morhoff l. c. hierdurch bewogen worden, dieses Urtheil von ihm zu fällen: Eum mirabilia formare problemata; Sed ad nullum penè directè respondere, ut nescias quid sibi velit.

320. Was weist du von Jacob Böhmen vor Particularia?

Ich erinnere mich, daß der Hr. Morhoff in seinem Polyhist. L. I. c. p. 174. wünschet, daß jemand die Historie dieses Mannes etwas genauer unterscheiden und aufzeichnen möchte: Welches wenn er es von einer completen Beschreibung verstehet, so haben wir Ursach, unsern Wunsch mit seinem zu verknüpffen: Inmassen denn dieselbe bis dato wohl noch nicht verhanden ist. Sonst aber wenn er hiedurch nur eine Geschichtliche Nachricht von seiner Person und Schrifften hätte andeuten wollen, so würden wir meines Erachtens nicht nöthig haben, diese Materie mit unter die Desiderata zu setzen. Denn da haben wir

1) Die Lebens-Beschreibung dieses Mannes
   α) in seinem Wege zu Christo, welches Büchelgen nebst einigen andern kleinen Schrifften von diesem Autore zu Amsterdam bey dem Henrico Betkio, anno 1677. zum 6ten mahle in 12. aufgeleget ist. Der vielfältigen andern Auflagen in 4. & 8. zu geschweigen.
   β) In seinem Mysterio Magno oder Erklä-

rung über das erste Buch Mosis, welches 1640. in Holland in 4. sine mentione loci à parte publiciret ist. Und hat mich gewundert, warum der Hr. M. Ehre Gott (Daniel Colberg) da er die Lebens-Beschreibung des Jacob Böhmen in seinem Platonisch-Hermetischen Christenthum p. 309. seq. anführen wollen, die erstere aus dem Wege zu Christo, und nicht vielmehr die letztere aus dem Mysterio Magno excerpiret, da doch unstreitig, daß diese viel vollkommener u. besser als jene sey.

2) Die Historiam Jacob Böhmens oder Beschreibung der vornehmsten Begebenheiten, die sich mit Jacob Böhmen und dessen Schrifften zugetragen, mit seinen eigenen Worten vorgestellet von einem Liebhaber der gedachten Böhmischen Schrifften. Welches Büchelgen zu Hamburg (wie auf dem Titulblate stehet) anno 1698. in 8. gedruckt, und wie ich durch viele offenbahre Beweiß-Gründe versichert bin, von dem Herr M. D. U. R. S. A. gemachet ist.

3.) Des Hrn. M. Adami Calo Dissertationem de *Vita Jacobi Boëhmii*, die er anno 1707. auf der Academie zu Wittenberg gehalten, und darinnen er so freygebig gewesen, daß er dem Leser in dem nigro vielmehr gegeben, als er in dem rubro versprochen hatte. Immassen er denn

denn in derselben nicht nur de Vita, sondern auch de Scriptis, item de Doctrina und auch so gar de assectis quibusdam Jacobi Boëhmii gehandelt.

4) Viele andere, welche die Biographiam dieses Mannes in ihre Schrifften mit eingerücket haben, als der Hr. Caspar Sagittarius in Introduct. ad H. E. p. m. 899. Arnoldi Kirchen- und Ketzer-Historie Tom. 2. l. 17. c. 19. pag. m. 657. Erasmus Francisci im Gegenstrahl der Morgenröthe p. 713. Abraham Calovius in Anti-Boëhmio d) p. 4. Johann Hornbeck in Summa Controvers. Religionis l. 4. de Enthusiasmo p. 456. Heinrich Ans-

d) Der Mr. Baillet hat in seinen Tom. 1. seines traitè Historique & Critique de celle qui portent le titre d' ANTI p. 411. auch den Anti-Böhmium des Herrn Calovii mit angeführet. Er gestehet aber, daß er dieses Scriptum niemahls gesehen, und von der Secte des Böhmen so wenig als von seiner Person einige Nachricht gefunden habe. Welches wie es deswegen billig zu bewundern, weil er sich hiervon in des Herrn Hornbeck seiner Summa Controversiarum hat informiren können: So will ich denjenigen, welche des Herrn D. Calovs Anti-Böhmium lesen wollen, rathen, daß sie sich vorhero die Mühe nehmen, und das c. 6. in der gründlichen Beantwortung des Herrn D. Speneri durchlesen, die er anno 1691. wider die abgenöthigte Schutz-Schrifft des Evangelischen Hamburgischen Ministerii heraus gegeben hat.

Anshelm von Zigler und Kliphausen im täglichen Schau-Platz der Zeit pag. 1362. Antonius VVeck in der Beschreibung der Chur-Sächsischen Residentz-Stadt Dreßden. Von welchen der seel. Herr D. Spener in einem Theologischen Bedencken über dem von einigen aus dem Hamburgischen Ministerio publicirten neuen Religions-Eydequæst. 5. die artige Remarque gemachet: Nemlich er schreibet: Es habe dieser Chur-Sächsische Archivarius Antonius VVeck in seiner Beschreibung von Dresden, so er aus dem Archiv und beglaubten Documentis aufgesetzet, bezeuget, daß Böhme im Ober-Consistorio zu Dresden gewesen, es wären aber diese Worte des VVecks in seinem MSto in der Druckerey zu Nürnberg nachhero ausgelöschet, und einige geändert worden.

Und in diesen Schrifften finde ich kürtzlich diese nachfolgenden Specialia. Nehmlich, daß er anno 1575. zu Alt-Seidenburg in der Ober-Laußnitz ohngefehr 2. Meilen von Görlitz gelegen, von 2. armen Bauersleuten gebohren, und in seiner Jugend dazu angehalten worden, daß er das Viehe habe hüten müssen, wiewohl er hernachmahls auch zu denen Schulen geschickt, und nebst dem Fundamente der wahren Gottseeligkeit auch so weit gebracht, daß er im Lesen

und

und Schreiben einen ziemlichen Anfang gefasset. Und das sind nun auch seine elementa eruditionis alle mit einander, darinnen er unterwiesen worden Denn da er ein wenig zu Jahren kam, da muste er die Schule quitiren, und seine Eltern brachten ihn zu einem Schuster, um bey demselbigen das Handwerck zu lernen. Und dieses ist ihm auch so glücklich von statten gangen, daß er endlich darinnen Meister worden. Worauf er sich denn Anno 1594. zugleich in den Ehestand begeben, mit eines Fleischhauers zu Görlitz mit Nahmen Catharina Kunschmanns Tochter, mit welcher er bis in das 30. Jahr in ehelicher Verbindung gelebet, und in der Zeit 4. Söhne gezeuget hat, welche er alle mit einander hat Handwercke lernen lassen. Einige erzehlen, es haben sich schon in seiner Jugend 2. sonderbahre Dinge mit ihm begeben. Denn da er einsten das Vieh gehütet, da sey er unvermuthet an einem Berge in eine grosse Höhle kommen, allwo er eine grosse Quantität Geld angetroffen, davon er aber nicht das geringste genommen. Und da er sich in seinen Lehr-Jahren einmahl gantz alleine zu Hause befunden, da sey ein unbekannter ehrbahrer Mann vor den Laden kommen, mit der Anzeige, daß er gerne ein paar Schuhe kauffen wolte. Und ungeachtet der Jacob Böhme die Schuhe, die ihm angestanden, gantz ungewöhnlich theuer gelobet, in der Meynung, daß er den Käuffer hiermit abschrecken

cken wollen, die Waare zu behandeln, weiln er in Abwesenheit seines Meisters etwas zu verkauffen Bedencken getragen: So habe ihn doch der Mann das gefoderte Geld bezahlet, und sich gestellet, als wenn er weggehen wolte, er sey aber alsofort bey der ersten Bewegung wieder still gestanden, habe den Böhmen aus dem Laden heraus geruffen, ihn bey der Hand gefasset und gesaget: **Jacob du bist klein, aber du wirst groß und ein gar andrer Mensch u. Mann werden, daß sich die Welt über dich verwundern wird. Darum so sey fromm, fürchte GOtt und ehre sein Wort; Insonderheit ließ gerne in heiliger Schrifft, darinnen du Trost und Unterweisung hast. Denn du wirst viel Noth und Armuth mit Verfolgung leiden müssen. Aber sey getrost und bleibe beständig. Denn du bist GOtt lieb, und er ist dir gnädig.** Welches alles ob es in der That und Warheit also ergangen, das wollen wir so wenig vor gewiß bejahen, als verneinen. Das ist gewiß, daß in diesen Worten ein kurtzer Begriff der vornehmsten Stücke von seiner Person enthalten ist. Er war klein von Statur, hager und mager, und hatte fast kein Ansehen. Er hatte eine eingebogene Stirn, erhabenen Schlaff, und eine Nase, die ein wenig gekrümmet war. Die Augen waren graulicht und fast Himmelblau, die Stimme war kleinlich ꝛc. Er wurde aber hernachmahls groß,

und

und kam bey denen Gelehrten und Ungelehrten in sonderbahres Ansehen. Denn er wurde erstlich auf seiner Wanderschafft, da er sich nach dem Berichte seines Lebens-Beschreibers in hertzlichen Gebet zu GOtt gewendet, und denselben angeruffen, daß er doch bey denen damahligen vielfältigen Streitigkeiten derer Lutheraner und Crypto-Calvinisten seines Fusses Leuchte, und ein Licht auf seinem Wege seyn wolle, in einem heiligen Sabbath oder herrlichen Ruhe-Tag der Seelen (wie er selbst hievon redet) versetzet, allwo er mit göttlichen Licht umfangen, sieben Tage lang in höchster Göttlicher Beschauligkeit und Frieden-Reich gestanden. Hernach wurde er gleich mit dem Anfang des XVI. Seculi oder anno 1600. da er eben in das 25. Jahr seines Alters getreten war, vom Göttlichen Licht ergriffen, und wie seine eigene Worte hiervon lauten, mit seinem gestirneten Seelen-Geiste durch einen jähligen Anblick eines zinnern Gefässes (als des löblich Jovialischen Scheines) zu dem innersten Grunde oder centro der geheimen Natur dergestalt eingeführet, daß er vermittelst derer angebildeten Signaturen oder Figuren, Lineamenten und Farben allen Geschöpffen gleichsam in das Hertze und in die innerste Natur hinein sehen können. Und endlich ist er anno 1610. zum dritten mahl durch Uberschattung des Heiligen Geistes gerühret, verneuert, und zu einem andern Manne gemachet worden.

Und

Und da nun ist die Weissagung in die Erfüllung eingegangen, die ihm von dem vorgedachten unbekannten Manne von seinem Creutz und Leyden ist verkündiget worden. Denn weil er kurtz darauf nemlich anno 1612. die Feder in die Hände nahm, und seine so genannte Auroram oder Morgenröthe im Aufgange zu Papier brachte: So zerfiel er deshalben erstlich mit dem damahligen Past. Prim. zu Görlitz Georgio Richtern e) welcher sich dem Unternehmen dieses Mannes nicht allein auf das eifrigste widersetzete, sondern es auch bey E. E. Rath dahin brachte, daß ihm das Schreiben untersaget, gedachtes Büchlein weggenommen, und auf dem Rathhause verwahret wurde. Allwo es auch vermuthlich würde liegen blieben seyn, wenn es nicht hernachmahls ein gewisser Bürgermeister zu Görlitz dem Chur-Sächsischen Hauß-Marchal Georg von Pflug verehret; von welchem es hernachmahls nach Amsterdam verschicket, und also durch öffent-

e) Dieses ist eben der Richter, der die Crises Melanchthonianis geschrieben, von welcher wir in der allgemeinen Einleitung in die Hist. Lit. p. 232. geredet haben. Und muß er gar ein hitziger Kopff gewesen seyn: Immassen denn von ihm erzehlet wird, er habe den Jacob Böhmen mit einem Pantoffel zu seiner Studier-Stube hinaus geschlagen, als derselbe vor einen gewissen Freund eine Vorbitte bey ihm einlegen wollen, dem der Hr. Richter einen Thaler geliehen, und deshalb ein wenig allzu viel Interesse von ihm gefodert hatte.

fentlichen Druck gemein gemachet worden. Wiewohl nun unser Autor nach der entstandenen Mißelligkeit mit dem Hrn. Richter und der darauf an ihm ergangenen Inhibition sieben gantzer Jahr nacheinander pausiret, und sich des fernern Schreibens gäntzlich enthalten, so hat er doch anno 1619. die hingelegte Feder wiederum ergriffen, und dieselbe nicht ehe wieder niedergeleget, bis sie ihm von dem Tode ist aus der Hand genommen worden. Und gleich wie er von 1619. bis 1624. da er zu Görlitz gestorben, noch über 30. Schrifften verfertiget, davon der Catalogus in seinem Lebens-Lauffe, wie derselbe dem Mysterio Magno vorgedruckt, ingleichen in des Hrn. M. Calo seiner obangeregten Disputat. de Vita Jacobi Bohemi c. 2. kan nachgesehen werden: So hat er dadurch die allermeisten von denen Gelehrten dergestalt wider sich aufgebracht und gereitzet, daß sie ihn, nicht allein des Irrthums der Ketzerey, und so gar auch wohl des Atheismi 1) beschuldiget; besondern sie haben auch so wohl bey seinen Lebzeiten als auch nach seinem Tode die allerhärtesten Schrifften

(1) Conf. M. Ehre GOtt (Thimothei) Daniel Colbergs Platonisch Hermetisch Christenthum part. 1. c. 8. pag. 327. & 328. Et Conf. Arnoldum l. c. pag. 680. & 681.

(2) Es

wider ihn heraus gehen lassen, 2) davon du in des Hrn. Arnoldi Ketzer-Historie Tom. II. l. 17. c. 19. p. 680. seq. eine umständlichere Nachricht erblicken wirst. Wiewohl doch auch einige gantz anders mit ihm umgegangen, und wo sie sich nicht gäntzlich auf seine Seite gestellet, dennoch zum wenigsten neutral gehalten, und ihn mit seinen Schrifften so wenig seelig preisen, als verdammen wollen, daraus du denn die grosse Widersinnigkeit derer Gelehrten in der Approbation und Reprobation derer Lehr-Sätze erkennen kanst.

321. Was sind denn das aber vor Scripta dieses Mannes, die hie insonderheit mit zu unserer subſtrata materia gehören? Die gesamten Schrifften desselben sind an verschie-

(2) Es haben sich bey dieser Widerlegung derer Schrifften des Jacob Böhmen einige Abenthener begeben, welche wohl werth sind, daß sie allhie in der Historia Literaria mit berühret werden. Denn so schreibt der Herr Arnold l. c. pag. 680. n. 56. von des Tobiæ Wagners judicio propemtico, ist mehr als zu bekannt, daß er, indem er Böhmens Auroram widerlegen wollen, devor Pauli Felgenhauers Morgenröthe der Weißheit angesehen, und also durchgehends fälschlich citiret. Wagnern hat Erasmus Franciſci in diesem Irrthum nachgefolget, und gleichfals Felgenhauers Morgenröthe vor Böhmens Aurora allegiret &c. Welches wenn es sich in der That und Warheit also verhält, so haben wir hie eine Ursach, denen Liebhabern der Gelehrsamkeit die Historiam Literariam zu recommandiren, und ihnen dabey den bekannten Vers zu inculciren:

Felix quem faciunt aliena pericula cautum:

schiedenen Orten verschiedene mahl gedruckt; Es ist aber unter allen Editionibus die allerniedlichste diejenige, welche 1682. zu Amsterdam in 8vo heraus kommen unter dem Titul:

Des gottseeligen hocherleuchteten Jacob Böhmens Teutonici Philosophi alle Theosophische Wercke, darinnen alle tieffe Geheimnisse GOttes der ewigen und zeitlichen Natur und Creatur samt den wahren Grunde Christlicher Religion, und der Gottseeligkeit nach dem Apostolischen Gezeugniß offenbahret werden, theils aus des Autoris eigenen Originalen, theils aus denen Ersten und nachgesehenen besten Copeyen auf das fleißigste corrigiret, und in Beyfügung etlicher Clavium, so vorhin noch nicht gedruckt, nebst einem zweyfachen Register denen Liebhabern göttlicher und natürlicher Weißheit zum besten an Tag gegeben zu Amsterdam 1682.

Es ist auch hernachmahls anno 1700. ebenfalls daselbst gedruckt worden: der für die Einfältigen Epitomirte nicht dunckel, sondern klar und deutlich redende hocherleuchtete Jacob Böhme, oder Seraphinische Blumen-Gärtlein, worinnen vor hungerige Seelen oder ernstliche Sucher und Erforscher der Gebote und Liebe GOttes auserlesene himmlische Pflantzen und Paradisische Heil-Kräffte zu finden sind. Versammlet zu einem sehr erbaulichen steten Memoriale. Deme noch

angehenget ein ziemliches Register solcher in Jacob Böhmen theils nach dem Grund-Texte, theils auch anderer im Druck noch nie gezeigter Schrifft-Oerter, aus welcher Betrachtung handgreiflich zu erkennen ist, daß dieser Autor (bevorab er des Grund-Textes unkundig gewesen) aus eben dem Geiste geschrieben, durch welchen denen Propheten und Aposteln die heil. Schrifft selbst auch eingegeben gewesen.

Welches ein Extract aus allen Schrifften des Jacob Böhmen und ein Werckgen von etwa einem eintzigen Alphabeth ist. Ich könte auch hie mit anführen die Theologiæ Christianæ juxta principia Jacobi Bohemi Teutonici Ideam brevem & methodicam, welche 1687. zu Amsterdam in 8. publiciret, und von dem gelehrten Petro Poiret soll verfertiget seyn. Hundert andere dergleichen Scripta zu geschweigen, welche zu denen verschlossenen Schätzen dieses Mannes einen Schlüssel zu haben und mitzutheilen sich bemühet haben: Allein es gehöret diese Nachricht eigentlich nicht hieher, und wir brauchen bey unsern itzigen Zweck nicht mehr zu wissen, als was das vor Bücher sind, darinnen er die principia Physica aus denen Mosaischen Schrifften zu erläutern sich beflissen hat. Und da nun finde ich vornehmlich 2 welche zu diesem Argumento vor andern mit gehören, als

α) Sein Mysterium Magnum oder Erklärung

rung über das erste Buch Mosis von der Offenbahrung göttlichen Worts durch die drey principia göttliches Wesens, und von dem Ursprunge der Welt und der Creation, darinnen das Reich der Natur und das Reich der Gnaden erkläret wird ꝛc. Welches Buch von ihm anno 1623. beschrieben und 1640 zu Amsterdam in 4. à parte gedruckt ist.

ß) Sein Büchelgen de Signatura rerum, welches anno 1621. von ihm zu Papier gebracht; Und so wohl à parte als auch zugleich mit seinen operibus zusammen an das Licht gegeben ist.

Du must aber bey der Durchblätterung derselben die Worte allemahl vor deinen Augen haben, die er c. 9. de Signatura rerum §. 35. pag. m. 35. Edit. Amstelodamensis aus seiner Feder fallen lässet, da er schreibet: **Es lieget in manchem Kraut und Thiere grosse Heimlichkeit, wenn diß der Artista wüste zu gebrauchen und kennete es. Die gantze Magia lieget darinnen, aber wegen des Gottlosen ist mir zu schweigen geboten, der es nicht werth ist, und billig mit der Plage, damit er andere Frommen geplaget, und sich im Kothe sudelt, geplaget wird.** Denn da siehest du die Ursache, warum sich so viel Dunckelheiten, Düsternissen und unauflößliche Ausdrücke in diesen Schrifften befinden.

322. Aber sind denn auch wohl unter denen Cartesianern einige gewesen, welche sich unterwunden, eine Physicam Mosaicam zu schreiben?

Daß der Cartesius willens gewesen über das erste Caput in dem Genesi eine explication zu schreiben, und also die Historiam Creationis mit seinen principiis Physicis zu conciliiren, das finden wir in dem Part. 2. Epistol. 53. p. m. 180. gar klar und deutlich: Ob er aber auch jemahls den Vorsatz gehabt, eine Physicam Mosaicam zu schreiben, daran muß ich aus diesen beyden Ursachen billig zweiffeln, weil sich die Cartesianer unter allen Philosophischen Secten über die Physicas Mosaicas Christianas zu moquiren pflegen, Vide sis Petri von Mastricht Novitatum Cartesianarum Gangrænam p.m. 83. c. 7. Und weil auch der ehemahlige P.P. zu Duysburg Christophorus VVittichius, der ein eiferiger Cartesianer gewesen, zwey eigene Dissert. de SS. in Philosophicis abusu geschrieben, darinn er die Physicas und Philosophias Christianas des Zanchii, Danæi, Casmanni, Alstedii u. s. w. über einen Hauffen zu stossen, und die Thesin, daß man das Erkäntniß der natürl. Dinge aus denen heiligen Schrifften nicht nehmen müste, feste zu setzen sich bemühet hat. Wider welchen denn hernachmahls der vorgedachte Petrus von Mastricht in seiner Gangræna Novitatum Carte-

sia-

tesianarum, welche 1677. zu Amsterdam in 4. gedruckt, und der Jacobus de Bois ein Prediger zu Leyden in seiner Veritate & autoritate sacra in naturalibus & Astronomicis asserta & vindicata, die 1655. zu Utrecht in 12. publiciret, die Feder ergriffen haben. Indessen wie dem allen, so haben sichs doch die Cartesianer in Teutschland, Franckreich und Engelland u. s. w. lassen angelegen seyn, die principia Physica ihres Lehrmeisters mit denen Mosaicis zu vereinbaren, und unter denselbigen eine harmonie zu stifften: Dann nicht allein der Johannes Amerpoël zu Gröningen hat einen so genannten Cartesium Mosaizantem heraus gegeben, welcher 1669. in 12. gedruckt ist: besonders es hat auch der berühmte Doctor Medicinæ zu Paris Ludovicus Beaufort in seiner Cosmopœia divina oder fabrica mundi explicata, welche 1656. zu Leyden in Holland in 12. ediret ist, sich gar eifferig dahin bearbeitet, den Cartesium mit Mose und Mosen mit dem Cartesio zu vergleichen. Ich geschweige, daß auch der Engelländische Philosophus und berühmte Cabbalist Henricus Morus in seiner defensione Cabbalæ Philosophicæ den Anfang der Mosaischen Schöpffungs Historia gäntzlich nach dem Sinn und Meynung des Cartesii expliciret, und also nicht allein das Wort בראשית vor das principium secundum Cartesianorum oder pro æthere angesehen, sondern auch ausdrücklich sta-

tuiret, es habe die Erde in dem Ebräischen ihren Namen ab ustione oder extinctione, und sey vor diesem eine Sonne gewesen, welche hernachmahls ihr Licht verlohren und in einen Planeten verwandelt worden. Welches eben eine von denen sonderbarsten Meynungen ist, die der Cartesius in seiner neuen Philosophia auf das tapet gebracht hat.

323. **Zu welcher Zeit haben sie denn allhie in Teutschland angefangen** Physicas Harmonicas, Irenicas, Syncretisticas u. s. w. **zu schreiben?**

Das geschah bey dem Ausgang des XVI. u. Anfang des XVII. Seculi, da die Grammaticæ Harmonicæ, Lexica Harmonica, Logicæ Harmonicæ u. d. g. ihren Ursprung nahmen; Denn da hub der Syncretismus Philosophicus sein Haupt in Teutschland empor. Und da fiengen die Gelehrten in demselben an nach dem Exempel derer andern Wissenschafften auch Physicas Harmonicas zu schreiben, theils, daß sie denen vielfältigen Streitigkeiten, welche die verschiedenen Secten mit einander hatten, ein Ende machen, theils auch, daß sie der Philosophiæ Electivæ hierdurch nach gerade die Thür aufmachen, und also die libertatem philosophandi introduciren wolten. Und gleichwie der damahlige fleißige Professor an dem Gymnasio zu Herborn Joh. Henricus Alstedius einer mit von denen ersten in Teutschland war, welcher sei-

ne

ne Hand an dieses Werck mit anlegete, und eine Physicam Harmonicam publicirte, die 1616. zu Herborn in 12. an das Licht gegeben, aber noch allzu Aristotelisch eingerichtet ist, ungeachtet er in der Præfation derselben die Physicam Mosaicam pro lapide Lydio omnium reliquarum erkennet: So ist hingegen der gelehrte Prof. Philos. Natur. & Mathem. Joh. Christoph Sturmius einer mit von denen aller ersten und nettesten Autoribus, welche sich dergleichen Natur-Lehre zu schreiben unterfangen haben. Immassen denn seine Physica conciliatrix, die 1687. zu Nürnberg in 12. gedruckt, eines von denen artigsten Büchern ist, das in dieser Materie kan angetroffen und gefunden werden. Es ist kurtz, deutlich und gründlich. Und fasset nicht allein die Meynung derer streitenden Autorum sehr wohl; besondern es ist auch in der Vergleichung derselben gar glücklich und unpartheyisch, und weiß das κρινόμενον in denen Mißhelligkeiten gar wohl zutreffen.

324. **Wenn haben die Teutschen den Anfang gemacht, sich der Physicæ Eclecticæ zu befleissen?**

Ich habe schon oben §. 133. gesagt, daß die Teutschen nach der Wiedergeburth der freyen Künste die Ersten gewesen, welche die Philosophiam Eclecticam aus dem Staube wieder hervor gesucht und auf ihren alten Thron erhaben. Und daß der Paracelsus, Copernicus,

Kepler f) und andere schon vor mehr als ein u. ein halb hundert Jahren sich von dem Joch der Sectirischen Knechtschafft loßgerissen, u. in ihren Philosophischen Lehrsätzen als freye Leute aufgeführet haben. Und da wir von denen itzgedachten Triumviris hernachmahls eine neue und vielleicht auch eine bequemere Gelegenheit zu reden haben werden; So will ich dir anitzo nur von denen *Physicis Eclecticis Germanorum* eine Nachricht ertheilen, die nach denen Zeiten deroselben gelebet, und sich mit ihren physicalischen

(f) Billig solte der gelehrte Cardinal Nicolaus de Cusa (dessen Lebens-Lauff wir *L. 2. Histor Literar. Germ. Sect. 2. §. 113. p. 262. seq.* erzehlet, aber dabey vergessen haben, daß sein Vater ein armer Fischer an der Mosel gewesen sey) auch unter die *Physicos Eclecticos Germanorum* mitgesetzet werden. Denn ausgesetzet, daß er de docta ignorantia 3. Bücher, und auch eine Apologiam horum librorum geschrieben, und also gnugsam an den Tag geleget, daß er auf keines dogmatici und *Sectarii* Lehrsätze geschworen habe: So soll er nach dem Zeugniß des Herrn Morhoffs in seinem *Polyhist. Tom. 2. l. 2. c. 15. pag. 260.* dem Jordano *Bruno* zu der hypothesi de pluralitate mundorum, um welcher willen er hernachmahls in Italien zum Scheiterhauffen soll verdammet seyn, die erste Gelegenheit mit gegeben haben, woraus man seine libertatem philosophandi nicht undeutlich schliessen kan; Ich geschweige, daß er auch im Anfang, ehe ihm mit dem Cardinals-Purpur der Mund verbunden worden, die ἀναμαρτησίαν des Pabsts nicht einmahl erkennen wollen, wie viel weniger, daß er sich von einem heydnischen Philosopho als einen Sclaven hätte sollen hanothieren lassen.

schen Schrifften vor andern renommiret gemachet haben. Und dahin gehören meines Erachtens vor allen andern hin

1) David Gorlæus
2) Joh. Baptista van Helmont
3) Daniel Sennertus
4) Joh. Sperling
5) Franciscus Wilhelmus Baro de Nuland
6) Sebastianus Basso
7) Joh. Christoph Sturmius
8) Christianus Thomasius.
9) Joh. Otto Helbigius
10) G. G Leibniz
11) Joh. Marcus Marci
12) Joachimus Jungius.

Und viele dergleichen mehr, die ich aus Beysorge einer allzu grossen Weitläufftigkeit anitzo nicht alle mit einander nennen kan.

325. **Wer war der David Gorlæus, und was hat er zur Aufnahme der Physicæ Eclecticæ contribuiret?**

Er war zu Utrecht und schrieb

1) Exercitationes philosophicas, welche aber erstlich nach seinem Tode nemlich 1620. zu Leyden in Holland in 8. publiciret sind.
2) Ideam Physices, welche der Mr. Bayle in seinem Dictionaire p. 1361. in margine mit angeführet hat.

Und

Und muß er allerdings mit unter die Eclecticos Germanorum lociret werden. Denn er hat die formas substantiales derer Peripateticorum negiret, nur 2. Elementa als Erde und Wasser statuiret. Das Feuer aus der Zahl derer Substantiarum ausgeschlossen, und unter die accidentia mit gerechnet. Den Himmel vor nichts anders als eine ausgespannete Lufft gehalten, von der Vereinigung des Leibes und der Seelen gesagt, eam non facere unum per se sed tantum per accidens, und was dergleichen paradoxische Theses mehr seyn, welche in seinen angezogenen Schrifften weitläufftiger können nachgesehen werden. Und ungeachtet es freylich an dem, daß dadurch die Philosophie derer Peripateticorum einen gewaltigen Stoß überkommen, und also die Weissagung nicht ohne Grund gewesen, welche die editores auf das Titul-Blat seiner exercitationum gesetzet, da sie sich der Worte bedienet, quamplurima Peripateticorum dogmata iisdem everti; so ist doch im Gegentheil der Ausspruch noch nicht erwiesen, den der Gisbertus Voëtius bey dem Bailleto in Vita Cartesii Tom. 2. ad annum 1641. von ihm gefället hat, da er setzet: Es accordiren seine philosophischen Lehrsätze nicht mit der Physica Mosaica und demjenigen, was wir in der heiligen Schrifft finden. Item, es wären dieselben gefährlich, und favorisireten dem Scepticismo, ja sie destruireten die Arti-

cul

cul des Glaubens von der vernünfftigen Seele, u. von dem Ausgang derer Personen in der Heil. Dreyeinigkeit. Item, sie würffen die Miracul, Prophezeyungen, Gnade der Wiedergeburth und würckliche Besitzung der Teuffel über einen Hauffen. Denn alle diese Einwürffe haben die Cartesianer, welch die meisten Hypotheses Gorlæanas hernachmahls in ihr Systema Philosophorum aufgenommen, dem Voëtio beantwortet. Und es ist gewiß, daß dieser Mann mit seinen neuen Lehrsätzen eben so viel zur Aufnahme der Physicæ Eclecticæ, als sein Nahmens-Verwandter der Abraham Gorlæus, welcher zu Antvverpen gelebet, und ein vortreflicher Antiquarius gewesen ist, zu dem Wachsthum der Scientiæ Numismaticæ contribuiret hat. Wiewohl die Schrifften des ersten allhie zu Lande fast eben so sparsam als des letztern seine Müntze zu haben sind. Daher sich die meisten mit denen excerptis behelffen müssen, welche der Mr. Sorel in seinem Büchelgen de la perfection de l' homme p. m. 479. Item der Hr. Morhoff in seinem Polyhistore Tom. 2. l. 2. c. 15. p. 261. aus denselben gegeben haben.

326. Was war denn Helmont vor einer? Und was gehöret von seinen Scriptis hier mit her zu diesen Reihen?

Was seine Person belanget, so haben wir davon gar eine feine Nachricht in des Hrn. Henningii

ningii V Witten Memoriis Medicorum p. 121. seq. denn der hat die fata Helmontiana in eben denen Terminis daselbst drucken lassen, wie sie der alte Joh. Baptista von Helmont selbst aufgesetzt, und der Jüngere Fridericus Mercurius von Helmont in fine augiret hat. Und da nun erzehlet er gar umständig und weitläufftig, wie es ihm in studiis, und sonderlich in seinem cursu Philosophico, Theologico, Juridico & Medico ergangen. Er habe anno 1594. da er in das 17. Jahr seines Alters getreten, den cursum Philosophiæ zu Löven absolviret. Und da er gesehen, wie schändlich die jungen Leute von denen Professoribus auf den Academien zuweilen hinter das Licht geführet und betrogen würden, indem sie sich von denenselben mit leeren Schalen abspeisen, und sich durch Beylegung unverdienter Ehren-Titul die Opinion beybringen liessen, als wenn sie der wahren Weißheit schon würcklich im Schooße säßen: So habe er angefangen sich selbst zu prüffen, und zu forschen, wie weit sich seine Wissenschafft erstreckete, und was er in dem Erkäntniß der Warheit bis dahin vor Progressen gemacht habe. Es sey ihm aber bey diesem examine rigoroso ergangen wie dem Adam, da er die Frucht von dem verbothenen Baume im Paradiese gekostet hatte; Denn er habe gemercket, daß er nackend und mit blossen Buchstaben aufgeblöhet sey: Und daß er ausser der Kunst geschicklich mit jemand zu zancken

nichts

nichts gelernet habe. Indessen habe ihm doch die Physica unter allen Wissenschafften am besten angestanden. Und da er vermeynet Wunder, was die Scientia Sphærica hierzu vor augmenta beytragen könne: So habe er sich zwar mit allen Ernst hierauf geleget, und die Logisticen und Algebram zur Lust mit darzu genommen. Er habe auch die Elementa Euclidis mit tractiret. Und da ihm des Cornelii Gemmæ ars Cyclognomica (als eine neue Metaphysica) hierbey ohngefähr in die Hände kommen, welche den Nicolaum Copernicum vor allen andern recommendiret, so habe er nicht ehe nachgelassen, bis er sich denselben bekannt gemachet. Allein der gesamte Nutzen, den er hieraus geschöpffet, habe darinnen bestanden, daß er ein hauffen unnöthige Excentricitates und einen gyrum cœlorum und andere dergleichen Dinge gelernet, die sich der Mühe nicht verlohnet. Daher denn auch das studium Astronomicum gantz verächtlich worden in seinen Augen, weil er mit seinen Schaden erfahren, daß ein hauffen Eitelkeit und wenig Gewißheit in denselben enthalten sey. Er habe sich auch deshalb nicht überwinden können, den Titul eines Magistri anzunehmen, weil er gar zu gewiß gewust, daß er noch nichts wüste, und daß also die Professores nur einen Narren aus ihm machen würden, wenn sie ihm den Titul und die Ehre eines Magistri oder Lehrers beylegen solten, da er

noch

noch nicht geschickt sey, einen Discipul abzugeben? vielmehr habe er die beständige Entschliessung ergriffen, daß er an statt des äusserlichen Scheines die wahre Weißheit suchen wolte. Er habe auch den HErrn JEsum recht hertzlich darum gebeten, daß er ihn doch leiten, führen und dahin bringen wolte, da er ihm die besten Dienste erweisen könte. Denn ungeachtet man ihm ein Canonicat und fette Præbende verheissen, wenn er sich auf die Theologie legen würde, so habe ihn doch der Bernhardus davon zurücke gehalten, und ihm immer vorgestellet, quod peccata populi comederet. Alles dieses sey in dem Jahre mit ihm passiret, da die Jesuiten zu Löwen wider den Willen des Königes in Spanien, der Häupter der Stadt und der Universitæt, ja auch so gar des Päbstlichen Stuhls angefangen die Philosophie zu dociren. Da hätten sich die Armen Hauffenweise in ihre Auditoria eingefunden, die Reichen hätten sie mit allerhand galanten studiis, und sonderlich mit dem studio Geographico an sich gelocket. Und der Martinus Del-Rio, der erstlich unter denen Spanischen Trouppen Auditeur gewesen, und hernach in den Orden derer Jesuiten getreten, habe seine DisquisitionesMagicas publice exponiret. Alle diese Collegia habe er mit grossem Fleisse besuchet, und vermeynet, daraus einen Schatz zu sammlen. Allein er habe an statt der Kornähren leeres Stroh und Stoppeln über-

berkommen, und ein hauffen armselige rapsodien zusammen gebracht, die ihn aber zur Aufklärung seines Verstandes nicht geholffen. Indessen, damit er doch die Zeit nicht so gar vergebens zubringen möchte, so habe er den Senecam und Epictetum fleißig gelesen; Bey diesen habe er anfangs gemeynet, er habe den Kern der wahren Weißheit gefunden, und das sey die geheime Lehre, bey dero Anhörung die Discipul des Pythagoræ 5. Jahr schweigen müssen: Allein da er die Sache recht beym Lichte besehen, da hätte er gemercket, daß wir dergleichen Leute auch unter uns haben, und daß ein Capuciner-Mönch, paucis mutatis, ein Stoicus Christianus sey. Und ungeachtet ihm das Studium Theologicum und dieser Orden am besten angestanden; so sey doch seine Leibes-Constitution zu schwach gewesen, dergleichen harte Lebens-Art zu vertragen. Dahero habe er sich abermahl im Gebeth zu GOtt gewendet, und denselben ersuchet, er wolle ihm doch Kräffte geben, daß er die Warheit recht einsehen, und ihn von Hertzen lieben könte, zumahl da ihn der Thomas von Kempis und Taulerus eine solche Begierde dazu gemacht hätten: Und da er sich also gäntzlich in denen Gedancken vertieffet, daß er durch den Stoicismum zur Christlichen Vollkommenheit gelangen können, und sich auch würcklich angefangen in demselben zu üben, da sey ihm einmahl im Traum vorgekommen, er wäre zu einer grossen

ledigen Blase worden, die mit ihrem Umkreiß von der Erden bis in den Himmel reichete, und welche oben über sich einen Sarg, und unten an statt der Erden einen düstern Abgrund hätte. Worüber er dergestalt erschrocken, daß er alles, was er gelernet, und sich selbst vergessen hatte. Nachdem er aber wiederum ein wenig zu sich selbst kommen, da habe er in einem eintzigen Begriff erkennet: Daß wir Menschen in JEsu Christo leben, und seyn: daß niemand ohne GOttes sonderbarer Gnade den Nahmen Christi zu seiner Seeligkeit nennen könne. Daß wir alle Tage Ursach zu bethen haben: HErr führe uns nicht in Versuchung ꝛc. Welches alles, nachdem er es recht deutlich bey sich geschmecket und empfunden, da habe er sich über seine vorige Unwissenheit verwundert und erkennet, daß ihm der Stoicismus zu einer solchen aufgeschwollenen ledigen Windblase gemachet, die zwischen dem Tode und der Höllen aufgehenget, und daß er bey dem äusserlichen Scheine der Demuth in den allergrösten Stoltz und Ehrgeitz gezogen, indem er sich dabey auf seine eigene Verdienstlichkeit verlassen, und also die Würckung der Göttlichen Gnade in der That verleugnet hätte. Wannenhero er auch einen rechten Eckel und Widerwillen gegen die Stoische Philosophie bey sich befunden. Und als er hiernechst um sich ein wenig mit andern Studiis zu divertiren den Mathiolum und Dioscoridem durchblättert, und dabey

bey erwogen, daß denen Menschen fast nichts so sehr nöthig, als die wunderbahre Gnade GOttes in denen Kräutern zu erkennen, und damit so wohl sich als andern zu dienen: So habe er hiebey zugleich auch gefunden, daß die ars herbaria oder Botanica von denen Zeiten des Dioscoridis an, gar nichts zugenommen, und daß die heutigen Botanici ihre meiste Zeit damit verspieleten, und mit einander von denen Kräutern die der Dioscorides beschrieben, wegen ihrer Nahmen, Bildern und äusserlichen Gestalten disputireten: Ubrigens aber was ihre Krafft, Tugend, Würckung u. Nutzung anbelangete, hätten sie zu denen Erfindungen und Historien nichts hinzu gethan, ausgenommen, daß sie die gradus qualitatum elementarium erdichtet, darinn die Crasis der Kräuter bestehen solte: Und da er doch hierneben in der That befunden, daß zuweilen etliche hundert Kräuter einerley crasin und gradus elementares, und dennoch verschiedene Eigenschafften hätten, auch umgekehrt etliche verschiedene Crases und qualitates elementares hätten, und dennoch einerley Würckung nach sich zögen, (zumahl in denen Wundtränckten:) So sey es ihm mit der Botanica ergangen eben wie vormahls mit der Astronomia. Sie habe ihn recht verächtlich geschienen in seinen Augen. Und er habe sich über die herbarios moquiret in seinem Hertzen. Und weil er doch auch die Ursache gerne wissen wolte, wie es doch käme, daß die Men-

schen in dem Medicinischen Gebrauch der Kräuter so sehr fallireten, so habe er sich erkundiget, ob denn nicht etwa ein Buch zu finden, darinn die Artzney-Kunst per axiomata & regulas vorgetragen würde. Denn er habe damahls noch in denen Gedancken gestanden, die Medicin sey eine Scienz, und könne auch scientificè tractiret werden; Zum wenigsten habe er gemeynet, es würden sich in derselben einige Autores antreffen lassen, welche der liebe GOtt, wie weyland dem Bezaleel und Ahaliab die causas morborum und proprietates rerum offenbahret habe; Und als er sich in dieser Hoffnung hin und wieder erkundiget, ob nicht jemand wäre, der von dem Jsop bis auf die Cedern auf den Libanon disputiret, und die Eigenschafften, Würckungen und Ubereinstimmungen der vegetabilium in Schrifften verfasset habe: Da sey ihm zwar von einem gewissen Professore Medicinæ die Antwort worden, es sey dieses alles in dem Galeno und Avicenna so vollkommen enthalten, daß man nichts weiter darinn verlangen könne. Er sey aber so einfältig nicht gewesen, daß er diesen Worten alsofort getrauet, vielmehr habe er die Scriptores selbst zur Hand genommen, und die Beschaffenheit dieses Ausspruchs erkundet. Er habe aber befunden, daß gar wenig Gewißheit in denselben enthalten. Und daher sey er freylich auf das principium gerathen, daß GOtt alleine der stetswährende Geber und Ausspender der

Ar-

Artzney-Mittel bleibe: Immittelst sey er doch dabey in tausenderley Bekümmernis und Unruhen verfallen, weil er sich nicht resolviren können, zu was vor einer Profession er sich insonderheit wenden sollte. Er habe gesehen, daß die Gesetze nichts anders als Menschen-Satzungen, die voll Ungewißheit, Unbeständigkeit, und von der Warheit gar weit entfernet wären. Und weil er dahero besorget, er würde seine Lebenszeit übel anwenden, wenn er dieselbe in solchen menschlichen Gefälligkeiten zubringen solte, zu dem die Sache von anderer Leute Leben und Gütern zu urtheilen ihm gar schwer, dunckel und mit vielen Dornen verwickelt geschienen: Als habe er das studium juris, und die Macht über andere zu herrschen gäntzlich abandonniret, und sich hingegen verpflichtet geachtet, der Medicin seinen Fleiß zu widmen, theils weil er den Willen GOttes vor Augen gehabt, daß ein jeglicher so viel und so lange es ihm möglich ist, seine eigene Conservation ihm muß lassen angelegen seyn, theils auch, weil er einen natürlichen Trieb und Neigung zu dem Erkäntnis der natürlichen Dinge bey sich befunden. Und da nun habe er die Institutiones des Fuchsii und Fernelii gelesen, in welchen er die gesamte Wissenschafft der Artzney-Kunst als in einem kurtzen Begriff anzutreffen vermeynet. Er habe sich aber nicht enthalten können, heimlich bey sich zu lachen, als er gesehen, daß sich in der Medicin so gar keine Theoremata und keine

Doctores adepti, welche die Gabe gesund zu machen immediate von GOtt überkommen, wollen finden lassen, und daß die gesamte Historia proprietatum naturalium in denen Qualitatibus Elementariis bestehe. Er habe die Opera des Galeni und Hippocratis gelesen, und die Aphorismos dieses letztern fast auswendig hersagen können; Item er habe den gantzen Avicennam und unter denen Alten die Griechischen und Arabischen, und die Neuen fast alle mit einander durchblättert, und alles dasjenige unter gewisse Titul gebracht, was er merckwürdiges in denenselben gefunden: Allein da er hernachmahls den gesamten Kram wieder durchgelesen, da habe er seine Armuth erkennet, und seine aufgewandte Mühe und Zeit bedauret. Indessen habe er doch von einem gewissen Kauffmann alle simplicia an sich erhandelt, damit er doch zum wenigsten etwas haben möchte: Hernach so habe er sich auch alle plantas usuales, die in seinem Vaterlande befindlich angeschaffet, und so habe er zwar dieselbe aus ihrem Anblick einiger massen kennen lernen, er habe aber auch zugleich erwogen, wie unzureichend diese seine Weißheit sey, indem er von denen Pflantzen sonst nichts, als ihre Lineamenten und blosse Nahmen wuste, und von ihren innerl. Eigenschafften so gar schlecht informiret wäre. Er habe sich zwar ein u. andermahl gelüsten lassen, einen Medicum in seiner praxi zu begleiten; Allein die Unzulänglichkeit, Ungewißheit und der Proceß durch blosse Conjecturen ei-

einen Patienten zu curiren, habe ihn gar bald zurücke gezogen. Es habe ihm nicht daran gefehlet, von allerhand Kranckheiten problematicè zu disputiren; In der That aber sey er nicht geschickt gewesen einem Krancken die Zahnschmertzen oder die Krätze aus dem Grunde zu heilen. Und weil er bey der praxi in acht genommen, daß die Fieber und alltäglichen Kranckheiten nicht gewiß, sicher und wissenschafftlich von denen Medicis könten curiret werden, die wichtigen Zufälle aber, die nicht so freywillig nachlassen, alsofort mit unter die Zahl derer unheilbaren Kranckheiten gesetzet würden; so sey er auf die Gedancken kommen: die Artzney-Kunst sey eine Erfindung, die mit eitel Betrügereyen angefüllet. Die Römer hätten sich die 500. Jahr hindurch gar wohl befunden, da sie von derselben noch nicht gewust: der Griechen ihre Medicin sey falsch. Die Mittel aber oder die wenigen Experimenta, die man darinnen habe, die könten ohne Methode ihren Effect thun, und auch in der ersten Methode falliren u. s. w. Er habe hiernechst auch wahrgenommen, daß die Canones medendi sich mehrentheils auf den Unterscheid der complexionen gründeten, und daher auch voll Ungewißheiten und Falschheiten wären. Und durch diese Betrachtung sey er in seinem Gemüthe dergestalt beweget, daß er sich nicht enthalten können, heimlich bey sich zu seufftzen und zu sagen: Liebster GOtt, wie lange wilt du über die sterbli-

chen Menschen zürnen! du hast ihm ja bis daher noch nicht eine eintzige Warheit in der Artzeney-Kunst offenbahret! Wie lange wilt du dem Volcke, das deinen Nahmen bekennet, dieselbe zurück halten? Siehe es ist dieselbe anitzo mehr nothwendig, als sie in denen vorhergehenden Zeiten jemahls gewesen ist! Was hast du vor Gefallen an denen Opffern des Molochs? Soll dir das Leben derer Armen, der Wittwen und Wäysen unter der aller elendesten Tortur und Verzweiffelung derer unheilbaren Kranckheiten gewidmet seyn? Warum höreſt du nicht auf so viel Familien durch der Medicorum ihre Ungewißheit und Unwissenheit zu verderben? Hierauf sey er auf sein Angesicht zur Erden gefallen, und habe gesagt: HErr vergib mirs, wenn mich die Liebe zu meinem Nechsten ausser den geziemenden Schrancken gesetzet hat. HErr verzeihe, verzeihe meiner unhöfflichen Neigung! denn du bist die Wurtzel der selbständigen Gütigkeit. Du kenneſt meine Seufftzer. Und weist mein Bekänntniß, daß ich nichts bin, nichts wisse, nichts vermöge, nichts habe. Daß ich arm, nackend, leer und eitel bin. HErr sey mir gnädig! Gieb mir deinem Geschöpffe die Gnade, daß ich deine Geschöpffe durch und durch erkenne. Verleihe mir, daß ich erstlich mich, hernach auch wegen des Gebots, das du uns von der Liebe gegeben hast, andere Dinge ausser mir und letztens in dir alles und mehr als alles erkenne; Und da nun habe sichs begeben, daß er nach langwüriger

Ent-

Entkräfftung seines Gemüths auf das hefftigste gebetet, er in einen Schlaff und Traum verfallen, und daselbst die gesamte Natur in dem Anblick der Warheit gesehen, als ein ungestaltes chaos, das fast kein Wesen gehabt. Und sey ihm hierbey diese Antwort worden: Ecce Tu & quæ vides sunt nil; quicquid agas minus quam ipsum nihilum in conspectu Altissimi: Ipse scit fines omnes rerum agendarum; Tu tuæ saluti tantum intendas. Und da er hierbey einen innerlichen Trieb gemercket, daß er Medicinam studiren solte; so habe er zwar 30. gantzer Jahr aneinander Tag und Nacht laboriret, und sich keine Unkosten und Arbeit dauren lassen, um zu einem Erkäntniß derer vegetabilium und mineralium zu gelangen: Er habe auch mit vielfältigen Gebet und fleißigen Lesen, auch Untersuchung derer Sachen, Prüffung derer Irrthümer und aller täglichen experimentirung sein Leben zugebracht: Allein er habe mit allen seinen Bemühungen doch endlich nichts mehr gefunden als dieses, was der Salomon schon zu seiner Zeit gesaget habe: Es ist alles gantz eitel. Die Untersuchungen derer Curiositäten sind eitel. Wen der HErr JEsus zur Weißheit führe, der würde wohl endlich dazu gelangen, sonst aber niemand. Und wer den äusersten Gipffel derselben erreichet habe, der würde doch noch das allerwenigste wissen, wenn ihm die Gnade GOttes nicht secundire. Und auf diese Art sey er aufgewachsen, und zu einen alten un-

nützen Manne worden. Und so weit gehet nun die Relation von denen fatis literariis des alten Helmontii, wie er dieselbe mit seiner eigenen Hand aufgesetzet, und denen Seinigen zur Nachricht hinterlassen hat. Das übrige, was sein Sohn Fridericus Mercurius von Helmont hinzu gethan, das bestehet darinn, daß er erzehlet, es sey derselbe einsmahls bey einem kalten und dicken Nebel um den Mittag zu Fusse nach Hause kommen. Und da er niedersitzet, und ein Briefchen von etwa 15. Zeilen zu Papier bringen wollen, auch dabey ein wenig gar zu lange discuriret, da sey ihn der Othen dergestalt entgangen, daß er aufstehen, und an das Fenster treten und frische Lufft schöpffen müssen, dabey ihm denn die Pleuritis zu zweyen unterschiedenen mahlen angegriffen. Und ungeachtet er sich von derselben durch Hülffe seiner Artzney-Mittel liberiret; so habe er doch dabey wohl gemercket, daß das Ziel seines Lebens nahe sey. Daher habe er den Tag vor seinem Abschiede die Feder ergriffen, u. diese Worte an einen von seinen guten Freunden nach Paris geschrieben: Deo laus & gloria in sempiternum, cui placitum ex hoc mundo me evocare, ac prout conjicio non ultra viginti quatuor horarum spatium vita suppetet. Hodie siquidem primum febris insultum sustineo præ imbecillitate vitæ ejusque defectu quibus mihi finiendum. Worauf er den folgenden Tag, das ist den 31. Decem-

cembris 1644. gegen Abend in dem 67. Jahr seines Alters gestorben. (g) Und dieses sind nun die particularia von seiner Person. Dahingegen was seine Schrifften anbelanget, so sind dieselben verschiedene mahl theils in Holland, theils auch in Teutschland in 4. und Fol. gedruckt, und kanst du in antecessum von denenselbigen behalten, daß der stylus schlecht, unrein, negligent und mit vielen fremden Worten als Gas, Blas u. d. g. untermenget. Der Methodus natürlich, einfältig und ungekünstelt, die Sachen aber gar ingenieus, delicat und wohl zu lesen seyn. Und gleichwie er das principium des Thaletis in seinen Libris Physicis zum ersten mahle wiederum aus dem Staube hervor gesucht und statuiret hat: Omnia ex aqua fieri: So magst du nach der Untersuchung seiner Schrifften das Urtheil selbst fällen, wer unter diesen beyden am besten von ihm judiciret der

M. Da-

(g) So ist es denn eine offenbahre Unwahrheit, welche der Guido Patinus Lett. 3. p. 12. Edit. Parisiens. 1685. impressæ von seiner Person gesetzet hat, wenn er schreibet: Poura van Helmont, il n'en fera plus. C'etoit un mechant pendart. Flamand qui est mort enrage depuis quesque mois. Il n'a jamais rien fait qui vailles. J'ay vu tout ce qu'il a fait. Cet homme ne meditoit qu'une Medicine toute de secrets chymiques & Empiriques. Et pour la renverser plus vite, il s'inscrivoit contre la saignée, faute de la quelle pourtant il est mort phrenetique.

M. Daniel Hasenmüller, der ihn in seiner Disput. de Lingvis Oriental. die er 1677. zu Leipzig gehalten, §. 3. einen otiosum speculatorem genennet, oder der Frantzösische Jesuite Renatus Rapinus, der ihn in seiner Reflexion: sur la philosophie Ancienne & Moderne, welche 1676. zu Paris in 12. gedruckt §. 54. & 56. dem Galilæo, Baconi, Boylio und Cartesio an die Seite gesetzt hat.

327. **Was hab ich von dem Daniele Sennerto und von seiner Doctrina Physica zu mercken?**

Die Merckwürdigkeiten, die du von ihm in acht zu nehmen, sind dreyerley: Einige betreffen seine Person, einige seine Schrifften insgemein, einige seine physicalische Bücher und Lehrsätze insonderheit. Und zwar was seine Person anlanget, so kanst du von ihm behalten, daß er eines Schusters Sohn aus Breslau, und also dem Geblüte nach von gar schlechter Extraction gewesen; Welchen äusserlichen Fehler, (wenn es anders ein Fehler zu nennen ist, was nicht in unser Willkühr bestehet) die Gütigkeit des Himmels durch viele innerliche Gemüths-Gaben gar reichlich ersetzet hat. Denn er war von einem schönen ingenio und noch schönern judicio. Und da sich die Merckmahle von diesen beyden Vortreflichkeiten alsofort in seinen ersten Jahren bey ihm äusserten: so achteten es seine Eltern der Mühe werth zu seyn, ihn bey der Schulen zu behal-

halten, und denen hohen Wissenschafften zu widmen. Und ungeachtet das Schicksaal durch dieses heilsame Beginnen flugs anfangs einen gar unangenehmen Querstrich zu machen suchete, indem ihm sein geliebter Vater von der Seite gerissen wurde, da er die Kinder-Schuh kaum recht vertreten hatte: So wurde das Werck dadurch nicht unterbrochen. Denn seine Mutter suchte ihm auf allerhand Art und Weise in seinem guten Vorsatz zu secundiren. Und dadurch wurde er auch in seiner zeitlichen Glückseeligkeit befestiget. Er zog in dem 20. Jahr seines Alters nach Wittenberg auf die Academie, und von da gieng er nach Leipzig, Jena, Franckfurt an der Oder, und endlich nach Berlin, da er von dem damahligen berühmten Medico Joh. Georg Magno in eine gar genaue Freundschafft aufgenommen wurde. Und als er sich von dar wiederum zurück nach Wittenberg begab, um daselbst den Doctor-Hut von der dasigen hochlöblichen Universität zu empfangen, und sodann entweder zu Berlin oder zu Breslau die praxin anzutreten: So fügete es der allweise GOtt so wunderlich, daß sich daselbst zu seiner emploi eben eine vacance ereignen, und ihm also die Thür erstlich zu der öffentlichen Profession, und darnach zu der Ehre eines Churfl. Sächs. Leib-Medici muste aufgeschlossen werden. Worauf er denn auch zu dem Bande der heiligen Ehe geschritten, und sich 3mahl nacheinander vermäh-

mählet, einmahl mit einer Jungfer Margarethen Schetonia mit welcher er 7. Kinder, und unter andern auch den Andream Sennertum gezeuget, der nach seinem Tode die Professionem Ebreæ Linguæ auf eben derselben Academie überkommen, und daher von einigen mit dem Vater zuweilen pfleget confundiret zu werden, (h) das andere und dritte mahl aber mit 2. Wittwen, mit welchen er keine Erben gezeuget hat. Und nachdem er also 35. gantzer Jahr nacheinander sein anvertrautes Amt mit grossen Ruhm verwaltet, so ist er endlich anno 1637. in dem 65. Jahr seines Alters an der Pest daselbst gestorben. Und dieses sind die vornehmsten particularia von seiner Person, wie ich dieselben in der galanten oratione funebri & Panegyrica die der Wittenbergische Cicero Augustus Buchnerus ihm zu Ehren gehalten, und in denen Memoriis Medicorum des Hrn. VVitten p. 89. seq. begriffen ist, angetroffen habe: dahingegen was seine hinterlassene Schrifften betrifft, davon ich dir ebenfalls einige Nachricht zu geben verheissen habe, so sind dieselbe verschiedene mahl in Teutschland, Franckreich, Italien u. s. w. gedruckt, und in der mittelsten Landschafft einmahl bey seinen Lebzeiten nehmlich 1633. zu Paris in 3. Tomis und hernachmahls auch nach seinem Tode nemlich, 1676. zu Lion in 6. Voluminibus

(h) Vide Molleri Homonymoscopiam p. 721.

bus in fol. wieder aufgeleget worden. Woraus du denn eines theils seinen grossen Fleiß, und denn auch andern theils seine noch grössere Erudition, und die daraus geflossene Hochachtung bey denen Ausländern erkennen kanst (i) denn ungeachtet sein stylus und Schreib-Art nur mittelmäßig (k) ist, so ist doch die Ordnung, die er in

(i) Forma gloriaque eius hoc evagata latius omnemque complexa est eruditum Orbem, quo fundamentis solidioribus opera pluribusque subsidiis innitebantur. Ac factum adeo, ut non germania tantum Mater, quacunque patet, *Sennerti* nomen, sed tradux etiam atque vicina Belgarum natio & alius Orbis vetustis Seculis, Oceano undique circumfusa Britannia canat. *De* humanissima autem Gallorum gente quid dicam? Quæ amat colitque haud tantum, sed gnava in recudendis nostris scriptis tueri etiam studet? Quid de Italia Magistra elegantiarum veteri & omnis propemodum humanæ sapientiæ lare? Quæ adhuc memor magnitudinis pristinæ & quiddam altius spirans, ut restauratarum sibi non modo artium & disciplinarum decus: Verum ingenii atque acuminis etiam laudem avida gloriæ vindicat: *S*ennertum tamen maxime admiratur & eius nomini nunquam non libentissime assurgit *Buchnerus* l. c.

(k) Dictio ipsa nec tortuosa atque difficilis, nec barbara etiam planè autem inculta. Quæ si fortasse in Rhetorum thronis haud tollat clamores ac plausus tamen in *P*hilosophorum scholis maxime probatur. Quam apertam, perspicuam, candidam, plenam pudoris & modestiæ nec inelegantem & hispidam tamen, sed instar matronæ, quantum necesse ad honestatem, decenter ornatam si esse contigit, vel absolutæ eloquentiæ laudem habet. *S*ed explicandi docendique virtutes noster ex philosophia, cuius magnum in eo semper studium fuit hauserat l. c.

in seinem Vortrage gebrauchet, gar schön und deutlich, und die Sachen, die er dem Leser mitzutheilen bemühet ist, sind mehrentheils so beschaffen, daß man wohl siehet, er habe seine Feder im Geist und Verstande eingetunckt, wenn er dieselbe dem publico zum besten gebrauchen wollen. Ubrigens was seine Scripta Physica belanget, so hat er mit denselben das meiste Aufsehen in der Republ. Literaria gemacht, und sich bey einigen einen grossen Applausum, bey andern hingegen eine desto grössere Feindseeligkeit erreget. Denn erstlich war er ein Eclecticus (l) und wolte sich in seinen Lehrsätzen das Gesetze nicht aufbürden lassen, das der Agamemnon denen Griechen weyland vorgeschrieben hat, da es hieß: Rex unicus esto. Hernach war er auch ein Liebhaber der Chymie (und ist er der

(l) Denn das siehet man aus allen seinen Schrifften insgemein. Und aus denen sonderbahren Lehrsätzen insonderheit, die wir aus denselben angeführet haben. Und der locus, der sich hiervon in der angeregten Oratione Panegyrica des Buchneri befindet pag. 97. seq. ist wohl werth, daß er mit Fleiß davon nachgelesen werde. Dahero ich denn dem Hn. Morhof hierinn gar nicht beyfallen kan, wenn er in seinem Polyhist. l. 2. Tom. 2. c. 15. p. 265. schreibet: Danielis Sennerti Physica ab Aristotelica non adeo differt, nisi quod materiam primam, mutationem elementorum & similia specialia dogmata impugnet. Denn die Physica Aristotelica & Sennertiana sind wie Tag und Nacht unterschieden.

(m) Chy-

der erste (m) der diese Wissenschafft auf der Academie zu Wittenberg profitiret und excoliret hat) welches studium bey einigen wegen des Paracelsi damahls nicht eben wohl angeschrieben war. Und endlich so hatte er auch in einigen Dingen einige singulaire Meynungen, welche die damahlige Sectarii nicht allerdings verdauen konten, z. E. da er statuirete:

1) Der Saamen von allen Dingen sey beseelt, und die Seele, die in demselben wohnete, sey die Ursache der Begliederung und organisation des Leibes. (n)
2) Die Seelen der Thiere seyn nicht materialisch oder Cörperlich.
3) Es wären gewisse Spiritus und Intelligentiæ welche die metalla unter der Erden formireten &c.

Und gleichwie dieses eitel solche hypotheses waren, die mit der damahligen Philosophia Sectaria nicht zusammen stehen kunten: So war es kein Wunder, daß seine Scripta Physica von

(m) Chymiæ studium primus in Academia Wittebergensi excitavit noster, ne nobilissima per se & præstantissima, si recte tractetur philosophiæ & medicinæ portio, diutius, non sine aliorum convitio, jaceret contemta. Buchner. l. c.

(n) Denn er sahe die virtutem plasticam an als einen terminum der nichts bedeutete: Und die phrasis derer Scholasticorum, da sie sagen, formas educi è potentia materiæ hatte weder Grund noch Gewißheit in seinen Augen.

vielen mit gar widrigen Augen angesehen, und er von einigen des Irrthums und der Ketzerey, auch so gar der blasphemiæ in öffentlichen Schrifften beschuldiget wurde. Immassen ihm denn dieses alles von dem damahligen P. P. zu Gröningen Joh. Freitag vorgeworffen, und er deshalben genöthiget worden, sich wieder denselben in verschiedenen Schutz-Schrifften zu defendiren. (o)

328. **Gieb mir doch auch von dem** Joh. Sperlingio **und seinen** meriten **in der Natur-Lehre einige Nachricht?**

Er war ein gebohrner Thüringer aus dem Städtgen Laucha (p) in dem Gebiethe des Hertzogs zu Sachsen-Weissenfels gelegen. Und weil ihn die Natur mit einem schönen ingenio, der Fleiß aber mit vielen hübschen Wissenschafften versorget: So trat das Glücke endlich in das Mittel, und setzete seine Fatalitäten in eine solche Connexion, daß er zu einem Professore Phy-

(o) *De* quibus omnibus plura videre potes apud Bœlium l. c. p. 2701.

(p) Was der Herr Witten damit andeuten wolle, wenn er ihn in seinem *Diario Biogr.* ad annum 1658. Zeuchfeldo-Thuringum nennet, das weiß ich nicht. Das weiß ich, daß er in des Andreæ Sennerti Athenis oder Inscriptionibus VVittebergens. p. 150. ausdrücklich Laucha-Thuringus geschrieben wird.

(q) An-

Physices (q) zu Wittenberg bestellet wurde. In welchem character er auch daselbst anno 1658. in dem 55. Jahre seines Alters an dem Stein-Schmertzen gestorben, aber doch nicht gäntzlich gestorben ist. Denn er lebet dem Gerüchte und dem Gedächtniß nach, noch bis dato in seinen Schrifften. Und siehet man aus allen Umständen, daß er ein Eclecticus müsse gewesen seyn. Denn erstlich hat er die Worte des Clementis Alexandrini alsofort auf das Titul-Blat seiner Institutionum Physicarum, welche 1653. zu Wittenberg zum dritten mahl in 8. gedruckt, mit setzen lassen, da derselbe also schreibet: Philosophia non est Stoica, aut Platonica, aut Epicurea, aut Aristotelica, sed quæcunquæ ab his Sectis rectè dicta sunt. Hernach so moquiret er sich in seinen Exercitat. Physicis (welche 1687. zu Wittenberg ebenfals in 8. heraus kommen) nicht allein über derer Scholasticorum ihre Subjicialitates, passionabilitates, præsentialitates, susceptibilitates, componibilitates, aptitudinabilitates, hæcceitates, homineitates, fœmineitates und andere dergleichen monstreuse terminos auf das alleräusserste, besondern er lachet

(q) Anfangs hatte er Theologiam studiret; Ich glaube aber, daß er von der continuation dieses Studii deswegen abgehalten, weil er durch einen unglückseeligen Zufall die lincke Hand verlohren hatte.

auch daselbst diejenigen aus, die den Aristotelem in rebus Physicis zu einen Abgott gemachet, von dessen Oraculo man nicht abweichen müsse. Und gleichwie er dem Averroi das Judicium gar sehr vor übel hält, das er von dem Urheber der peripatetischen Secte gefället hat, da er also schreibet; Aristoteles tres scientias invenit Logicam, Naturalem & Divinam: Et nullus error inventus est usque ad hoc tempus, quod est mille & quingentorum annorum. So giebt er pag. 33. zu erkennen, was ihm vor eine Lehr- und Lern-Art in der Philosophie am besten anständig sey. Denn so setzt er l. c. Aristotelem nec contemnimus, nec ultra quam par est evehimus. Vigeat in Republ. Literaria non Monarchia: nec juremus in verba unius: Non Democratia ne Pyrrhonii aut Sceptici reddamur: Sed Aristocratia ut potentiores sint, qui meliores, meliores qui naturam per naturam interpretantur. Und diese Resolution hat ihn in der Natur-Lehre zu solchen Unternehmungen geführet, die noch itzo ein jeder Weißheit u. Warheit liebender an ihm rühmen muß. Denn er hat

α) Die Physica von denen Commentis Aristotelico-Scholasticis de materia prima (r) de privatione ceu tertio corpo-

(r) Ante Sperlingium tale quippiam in Physicis ausos docet Morhoffius l. c. Polyhist. Tom. 2. Part. 2. c. 1 p. 297.

porum naturalium principio, de productione, forma potentia & materia u. andern dergleichen ungegründeten Lehr-Sätzen mit eben so grosser Glückseeligkeit als Dreistigkeit gesaubert.

β) Die Zoologiam zum ersten mahl in formam artis gebracht, und scientifice zu tractiren sich lassen angelegen seyn (s) nachdem dieselbe vorhero von dem Plinio, Solino, Ælliano, Gesnero, Scaligero, Cardano, Rondeletio, Franzio, Ulysse Aldrovando &c. nur blosserdings Historice beschrieben war.

(s) Es ist die Zoologia des Joh. Sperlingii erstlich nach seinem Tode zu Leipzig 1661. in 8. cum præfatione M. Georgii Casparis Kirchmeieri gedruckt, welcher in der gedachten Vorrede die vornehmsten Zoologos recensiret, und von denselben sein Urtheil gefället hat. Und gleichwie er des Sperlingii Arbeit so wohl was die Kürtze als auch was die Deutlichkeit und sonderlich die *Methode* anbelanget, allen andern, die vor ihm dergleichen unternommen, vorziehet: so setzet er diese Erinnerung auch mit hinzu, und sagt: Expoliviſſet utique autor & dilataſſet magis, niſi quadriennio abhinc ſuperiora calculo tortore impeditus, ante triennium vero filiæ unice mortis interventu perturbatus & ipſe denique biennio proximo inauſpicato Libitinæ ictu cum ingenti ſtudioſorum luctu Phyſicæque damno contumulatus equidem fuiſſet. Quod, Te, Lector Benigne, non celandum duximus, ut ſi in piſcium, avium inſectorumque contemplatione breviorem quam alibi ipſum deprehenſurus ſis, non mirere,

Und gesetzet auch, daß er in seinen Scriptis Physicis nicht alles mathematice demonstriren könne, und also der eintzige Cartheſius in diesem puncte besser sey als viel *Sperlinge:* So deucht mir doch das Urtheil fast ein wenig zu hart zu seyn, das der Herr Morhoff in seinem Polyhist. Tom. 2. l. 2 c. 15. p. 265. von ihm gefället hat, da er setzet: Sperlingius potius declamat quam demonstrat, nec ad ἀκρίβειαν Cartesianorum Methodumque demonstrandi Mathematicam accedit, sed semper formas, qualitates occultas, sympathias & similia ignorantiæ vocabula pro rationibus affert. Denn zum wenigsten hat er in der Refutation der alten Scholastischen Irrthümer nicht allein declamiret, sondern auch demonstriret. Und ich getrauete mir in der Physica des Carteſii fast eben so viel vocabula ignorantiæ als in des Sperlingii seiner zu finden, wenn ich Lust hätte, mich bey diesem letztern als einen Patronum Causæ gebrauchen zu lassen: Allein es ist itzo nicht de tempore hiervon weitläufftiger zu handeln. Und habe ich schon mehr von diesem Autore discuriret, als ich mir anfangs von demselben zu redenvorgenommen, dahero ich dir dieses nur noch kürtzlich von ihm berichten will, daß er insonderheit 2. Adversarios gehabt, mit welchen er verschiedene Streitschrifften gewechselt hat.

α) Den Joh. Freitag zu Gröningen, wider welchen er die hypotheſes Sennertianas de

de origine formarum zu vertheidigen sich beflissen. Daher ihn auch derselbe in seinen Schrifften nur des Sennerti Ganymedem zu nennen pflegen.

β) Den Joh Zeisoldum Prof. Physices zu Jena, mit welchen er disputiret.

a) de traduce
b) de notitiis naturalium

} welche beyde Theile der Sperling affirmiret und der Zeisold negiret hat.

Und gleichwie dieses eine mit von denen Ursachen ist, daß er in dem studio Botanico, Anatomico, Mathematico, Experimentali &c. zu der Vollkommenheit nicht gelanget, zu welcher er sonst wegen seiner natürlichen habilité wohl hätte gelangen können: Indem er seine beste Zeit mit Verfertigung derer Streitschrifften verspielen müssen: So haben ihn hingegen diese Controversien die erste Gelegenheit gegeben, sein Systema Physicum zu schreiben, wie der Herr D. Major in seinem Genio errante weitläufftig ausgeführet, allwo er ein eigenes Capitel de erroribus genio condonandis in I. Sperlingii Physica mit inseriret hat. Videatur Sperlingii Dissert. de traduce V Vittebergæ excusam 1698. Zeisoldi tradux non tradux. Item Paraseeve ad Vindicias traduci-non traduci parandas Jenæ 1642. 8. Item ejusdem Dissert.

de notitiis naturalibus 1654. in 8. impressam & alia sexcenta hujus commatis Scripta Eristica.

329. **Was ist denn das vor ein Baron von Nuland, welchen du mit in den Catalogum Eclecticorum gesetzet hast?**

Was seine Person belanget, so weiß ich von demselben nichts weiter zu sagen, als was er auf dem Titul-Blate seiner Elementorum Physicorum von sich selbst gesagt hat, da er sich nennet Franciscum VVilhelmum Liberum Baronem de Nuland Ordinis S. Johannis Hierosolymitani Equitem, Commendatorium in Rottvveil, Insulæ Gaulitanæ pro-Principem, Regiæ Majestatis Hispaniarum nec non Sereniſſimi Electoris Brandenburgici Vice-Tribunum, Dominum in VVinterberg &c. Dahingegen was sein Scriptum betrifft, um welches willen wir ihn in die Zahl der Teutschen Eclecticorum mitgesetzet haben, so ists anno 1669. in Haag in 12. gedruckt, und führet diesen Titul an seiner Stirne: Elementa Physica s. nova Philosophiæ principia, ubi Carteſianorum principiorum falsitas ostenditur ipsiusque errores & Paralogismi ad oculum demonstrantur & refutantur. Und dieses sind auch die beyden Hauptstücke, darinnen der Inhalt dieses Büchelchens beruhet. Nehmlich die principia des Carteſii werden refutiret, und an dero Stelle andere neue philosophi-

sche

sche Grund-Sätze etabliret. Welche letztern denn vornehmlich dahin gehen, daß der Autor zu erweisen bemühet ist, man könne und müsse die Schöpffung der Welt aus nichts, auch so gar aus dem Lichte der Natur demonstriren. Dieses nichts müste der terminus à quo seyn, von welchen wir in der Physica den Anfang machen müssen. Nihil & infinitum esse relativa, ita ut una eademque res nihil esse possit respectu unius rei infinita tamen respectu alterius. Finitum esse medium proportione inter Nihilum & infinitum, Neutrum posse cognosci (sc. nec nihilum nec infinitum) sine comparatione alterius ad alterum. Dari vacuum omnino in natura, Corporis Physici rationem formalem non in extensione, sed in densitate & duritie consistere, Solum Deum movisse & movere potuisse materiam, Cartesium naturam & regulas motus non intellexisse, Eum esse translationem corporis ex uno loco in alium &c. Er verspricht in der Præfation auch eine neue Metaphysicam heraus zu geben, und so viel ich mich entsinne, so machet er daselbst und anderwärts in seinem Tractätgen dem Leser auch Hoffnung zu einem neuen Systemate Mundi, welches er von ihm erwarten solle. Ich kan aber nicht sagen, ob er sein Versprechen gehalten, und die besagten Schrifften an das Licht gegeben habe. Das kan ich wohl versichern, daß dieses kleine

scriptum (immassen denn dasselbe überhaupt nicht mehr als 4. Bogen ausmachet) gar viel artige, und einer reiffen Untersuchung wohlwürdige Sachen in sich fasse, und weiß ich nicht, ob jemahls einer von denen Physicis ein solch principium gesetzet, wie dieser Mann gesetzet hat, (t) da er statuiret: Ex nihilo facta esse omnia. Ich geschweige, daß es auch an sich eine rechte curieuse Streitigkeit ist, die er mit dem Cartesio geführet. Denn er war ein Soldat. Und der Cartesius auch. Und die beyden gürten ihre Schwerdter ab, und duelliren hie alle beyde mit der Feder! das solte einem ja noch wohl einen Appetit erwecken, diesen Zweykampff mit anzuschauen, und den Ausgang desselben zu erwarten.

330. **Was ist das vor ein** Sebastianus Basso? **diesen Nahmen erinnere ich mich niemahls gehöret zu haben?**

Das will ich dir gar gerne glauben. Denn was man im gemeinem Sprichworte von der ungleichen Austheilung derer Tugend-Belohnungen zu sagen pfleget: **Die Pferde, die den Haber verdienen, die kriegen ihn nicht, und die ihn nicht verdienen, die kriegen ihn.** Eben das möchte man zu Zeiten auch wohl von denen

(t) Nisi forte Gorlæus noster supra memoratus huc referendus sit, de quo vide sis Morhofium in *Polyhist.* Tom. 2. l. 2. part. 2. c. 1. p. 292. n. 3.

denen Gelehrten sagen. **Diejenigen, die kein Andencken bey der Nachwelt verdienen, die überkommen es, die es verdienen lässet man im Staube liegen.** (u) Und zu dieser letzten Gattung gehöret auch unser obgedachter Sebastianus Basso. Denn von demselbigen finde ich sonst fast gar keine Nachricht, als die er uns selbst in seiner Philosophia naturali gegeben hat, da er L. 1. Artic. 5. p. 13. saget, er habe in Lothringen auf der neuen Academia Mussipontana

(u) Es wäre zu wünschen, daß sich jemand unter denen Liebhabern der Historiæ Literariæ an diese Materie machen, und eine Historiam eruditorum ab eruditis adhuc præteritorum zu Papier bringen möchte, desgleichen der ehemahlige Doctor Medicinæ und P.P. in dem Gymnasio zu Hamburg Martinus Fogelius von denen Medicis an das Licht zu geben zwar versprochen, aber auch nicht gehalten hat. Denn obwohl der Herr Bayle in der Vorrede seines Dictionaire Historique & Critique eine solche Mine machet, als wenn er in seinem Opere von denen Gelehrten vornehmlich handeln wolle, welche von denen andern Lexicographis und Scriptoribus Historiæ Literariæ aussen gelassen: So finden sich doch in demselben noch so viele Lücken, defecte und ledige Plätze, daß man ein eigenes Dictionarium von denen Gelehrten zusammen tragen konte, die von dem gelehrten Bayle übergangen sind. Davon ich voritzo nur zur Probe den Robertum Flud, Otto Gvericken, Nicolaum Copernicum, Hermannum Conringium, Theophrastum Paracelsum, Athanasium Kircherum, Joh. Baptistam Helmontium &c. nennen will, damit man sehe, daß meine Klage nicht vergebens sey, und daß ich Ursache habe einige Historiam à Bælio-παραλιπόμενον zu wünschen.

tana (Pont a Musson) unter dem Prof. Phil. Petro Sinsonio studiret, u. auf dem Titul-Blate dieses Wercks finden wir, daß er ein Doctor Medicinæ gewesen sey. Billig aber solten wir eine genauere Erkäntniß von diesem Manne haben, wegen des itzterwehnten artigen Wercks, das er uns von der Natur-Lehre hinterlassen hat. Er nennet dasselbe wie gedacht Philosophiam naturalem adversus Aristotelem Libris XII. comprehensam. Und gehet in der gesamten Abhandelung dahin, daß er zeigen will, daß die hypotheses, welche der Plato, Empedocles, Democritus und andere Philosophi in rebus physicis gehabt, und aus welchen sie die Phænomena naturæ erkläret haben, viel besser, deutlicher und gewisser gewesen, als der Aristoteles, und also dieser letztere die Natur-Lehre mehr verdorben, als ausgebessert habe. Und ungeachtet der Mr. Sorell in seinem Büchelgen von der menschlichen Vollkommenheit p. m. 485. dieses von ihm noch erfodert; Er hätte mit besserer Lehr-Art verfahren, und alle Umstände die am meisten streitig, besser erkiesen sollen, als er gethan habe, wenn er den Aristotelem hätte widerlegen wollen: So gestehet er doch, daß der Autor von allen natürlichen Dingen artige Gedancken habe. Es gedencket auch der Herr Sperling in seinen Exercitat. physicis p. m. 30. seiner im besten. Und der Hr. Morhoff setzet ihn in seinem Polyhist. Tom. 2. l. 2. c. 12. p. 217. mit unter

die

die vornehmsten Illustratores Philosophiæ Platonicæ. Welche Ehren-Stelle ungeachtet sie dem Autori dem Ansehen nach wohl schwerlich möchte angestanden haben, weil derselbe vielmehr ein Liebhaber der Philosophiæ Eclecticæ als Platonicæ gewesen ist, und dahero auch das bekannte Symbolum der Eclecticorum auf dem Titul-Blat seiner Philosophiæ naturalis mit drucken lassen: Amicus Plato, Amicus Socrates, sed magis amica veritas: So ist doch dieses Urtheil von seiner Person und Schrifft noch ehe zu ertragen, als dasjenige, welches der Hr. Voëtius zu Utrecht von ihm gefället hat. Denn der setzet die Physicam des Cartesii, Taurelli, Gorlæi und Bassonis in eine Classe, und judiciret von diesen allen überhaupt, daß dieselbe sich mit der *Physica Mosaica* und Scripturaria nicht combiniren lasse. Sie sey gefährlich und favorisire dem Scepticismo, und thue dem Articul des Christlichen Glaubens von der vernünfftigen Seele, von dem Ausgang der Personen aus der Heil. Dreyeinigkeit grossen Schaden ꝛc. Vid. Bælii Dictionaire Historique & Critique p. 1362. not. A. α) Welches Judicium so weit von der Warheit als der Himmel von der Erden entfernet ist. Und wirst du den Ungrund dieses Ausspruchs alsofort mit Händen greiffen, wenn du nur einige wenige Capitel in dem Bassone durchlesen wirst, von welchen ich dir anitzo nur dieses noch zur

Nach-

Nachricht sagen will, daß seine mehrgedachte Philosophia Anti-Aristotelica Anno 1649. zu Amsterdam bey dem Ludovico Elzevirio in 8. gedruckt, und ein Büchelgen von etwa 2. Alphabeth ist, wiewohl er in fine operis den Leser benachrichtiget, es solte dieses nur der erste Theil seyn von seiner physica, und wenn ihm derselbe anstehen würde, so solte er nicht allein erweitert, sondern auch in Zukunfft noch mit mehrern Theilen begleitet werden. Welches doch aber meines Wissens nicht erfolget ist.

331. Ist das eben der Johann Christoph Sturm, dessen Physicam Conciliatricem du mir vorhin so sehr recommendiret hast?

Ja es ist eben derselbe (x) und habe ich mich genöthiget befunden, dessen wertheſten Nahmen allhie zum andern mahle zu wiederhohlen, weil er nebst der gedachten Physica Conciliatrice und vieler anderer Gelehrten physicalischen Schrifften auch eine Philosophiam Eclecticam heraus gegeben, in welcher er nicht allein mit deutlichen argumentis erweißlich machet: Hunc phi-

(x) Es muß der Altorfische Professor Joh. Christoph Sturmius mit dem Joh. Sturmio dem ehemahligen Directore derer Teutschen Schulen zu Straßburg (de quo vide supra Quæstionem 230. und mit Leonhardo Christophoro Sturmio dem jetzigen P. P. Mathes. zu Wolffenbüttel nicht confundiret werden.

philosophandi modum non utiliorem tantum & augmento Scientiarum accommodatiorem illo altero Sectis familiari, sed & Viris cordatis & nunc & olim quam plurimis ipsis adeo Sectarum antesignanis probatum, homine philosopho dignum & rationi consentaneum magis esse: Besondern er gehet auch dem Leser selbst mit gutem Exempel vor, und führet sich in dem gesamten Wercke so auf, daß man wohl siehet, er habe die Worte der Königlichen Societät in Engelland zu seinem Leib- und Wahl-Spruche mit erwehelet: In verba nullius. Und dieses ist die Ursach, warum der Herr Thomasius in seiner Introductione ad Philosophiam aulicam c. 1. §. 93. p. 44. seinen und des Rappolti Nahmen allein unter die Teutschen Eclecticos gesetzet. Wiewohl der Hr. M. VVagner in seinen discurs. & dubiis über dieses scriptum Thomasianum bey diesem loco gar viel zu erinnern hat. (y)

332. Aber

(y) Er sagt: Cur tot productis externis unicus noster nominatus Sturm? (Rappoltum enim debere esse Philosophum & unum instar omnium in ludibrium Germaniæ additum videtur) Sane tam aperte Eclectici quam exterorum ullus fuerunt Junge, Marci, Richter & Victor Schneider, si exterorum luminibus doctorum penumbra adjungi debeat. Potuissent extra obscœnitatem hic etiam nominari Gericke, Tschirn Hauß liberrime sane philosophantes. Et in cujus quæso verba jura-

332. **Aber was soll der Herr Christianus Thomasius mit unter der Zahl derer Physicorum Eclecticorum machen? der ist ja kein Philosophus sondern ein JCtus?**

Gerade als wenn das zwey Oppositа wären: Esse Philosophum & JCtum. Wer den Namen eines JCti in der That und Wahrheit führen will, der muß sich gewiß vorhero in denen Philosophischen Wissenschafften nicht saumselig umgesehen haben. Und dieser Richtschnur ist der Herr Thomasius gefolget. Er hat die Scientien, die zu der Encyclopædia Philosophica erfodert werden, erstlich gelernet, und hernach auch so wohl mündlich als schrifftlich gelehret. Und durch dieses letztere hat er sich insonderheit die Freyheit erworben, in den Orden der Teutschen Physicorum Eclecticorum mit zu treten. Denn da hat er unter andern auch ein Tractätgen heraus gegeben **vom Wesen des Geistes**, darinnen er die Grund-Lehren, die zur natürlichen Wissenschafft und Sitten-Lehre gehören, vorzutragen, und diese paradoxa vornehmlich zu demonstriren sich beflissen hat, daß Licht und Lufft ein geistiges Wesen sey, und alle Cörper aus

juraverant absolutæ subtilitatis ille *Kepler*? Nec ulli nisi insanio *Sectæ* addictus est mortalium sagacissimus *Leibniz* &c. quorum omnium sane vices sustinere non potest *Poëta* & Theologus.

aus Materie u. Geist bestehen, auch in der gantzen Natur eine anziehende Krafft, in dem Menschen aber ein zweyfacher ein guter u. böser Geist zu finde sey. Anfangs zwar hat er nur die ersten 6. Cap. in MS. gehabt, und dieselbe seinen Auditoribus in einem Collegio privato abzuschreiben gegeben. Hernach aber, als er dieselbe mit einigen gelehrten Leuten communiciret, und ihm von denselben die Versicherung gegeben worden, daß sie nur blosserdings etwas bey einer und andern Conclusion, sonst aber bey denen Fundamental-Lehren nichts hauptsächliches zu erinnern hätten: So hat er das siebende Capitel von dem Geist des Menschen hinzu gethan, und das gesamte Werck der gelehrten Republique zur Prüffung übergeben: In welcher sich auch einige gefunden, welche es mit geziemender Modestie untersuchet, einige hingegen, welche es mit solcher Hefftigkeit angegriffen haben, daß man wohl siehet, daß der Geist der Sanfftmuth ihre Federn nicht regieret habe. Und gehöret zu denen erstern der ungenannte Autor zu Tübingen, welcher anno 1701. einige kurtze Anmerckungen über das jetztgedachte opusculum Thomasii heraus gegeben hat. Zu denen andern aber der so genannte Realis de Vienna, welcher erst 1707. eine Prüffung des Versuchs vom Wesen des Geistes an den Tag gegeben.

333. Wer ist denn der Joh. Otto Helvvig, dessen du vorhin in dem Catalogo de-

rer Physicorum Germaniæ Eclecticorum mit erwehnet hast?

Er war aus dem Thüringischen Städtgen Colleda oder Cöln an der Unstrut gelegen, und so viel ich aus seinem und seines Herrn Bruders Lic. Christoph Hellvvigs Schrifften, (der noch itzo (z) wo ich nicht irre, Stadt-Physicus zu Tänstedt ist) von seinem Lebens-Lauff zusammen finden können, so hat er seine ersten Fundamenta auf der so genamten Schul-Pforte geleget, und sich hernachmahls in denen Studiis so wohl habilitiret, daß er von dem Churfürsten Carln zu Heidelberg zum Leib-Medico angenommen, und ihm auch bey der dasigen Universität eine öffentliche Profession ist anvertrauet worden. Es hat sich aber hernachmahls so gefüget, daß er sich resolviret mit in Indien zu gehen, und dieser Vorsatz hat ihm so wohl geglücket, daß er daselbst in der Stadt Batavia auf der Insul Java Maj. zum Medico bestellet, und ihm also die Gelegenheit in die Hände geleget worden, mit verschiedenen vortrefflichen Philosophis in Indien bekannt zu werden, und von denselben allerhand verborgene Geheimniß zu erforschen. Und von da nun schickte er anno 1678. einen Brief heraus an die Societät der Naturæ curiosorum in Teutschland, welchen er einen introitum in veram atque

(z) Wir haben von demselben unter andern auch seine anmuthige Berg Historien, welche 1702. zu Leipzig in 12. gedruckt und gar wohl zu lesen sind.

que inauditam Physicam titulirete, und in welchen er verschiedene neue Worte und neue Lehren aufgezeichnet hat. Denn da statuiret er z. E. Materiam primam esse aquam viscosam (in seiner Physica curiosa nennet ers einen Welt-Schleim) quæ per divinum motum in subtilem, mediam & crassam separata sit. Subtilem & crassam sensim esse locatam, mediam vero mansisse in fluiditate. Terram esse aquam siccam eamque in productione rerum dare corpus, aërem animam, aquam Spiritum. Hanc esse Trinitatem in unitate & unitatem in Trinitate â Physicis venerandam. Ignem vero non esse elementum, eo quod corrumpat, destruat, mortificet. Ignem istum quem chymici Balsamum, Calidum innatum, Sulphur, Centrum & acidum universaliter agens, coalescens, nutriens &c. appellare solent, non ignem esse, sed sal naturæ, materiam primam rerum seu Elementum, sed materiam secundam & primum aquarum productum. Ignem verò esse Motum, Salis naturæ præternaturalem u. s. w. Er hat sich auch in seinen Schrifften eines neuen Termini bedienet, der sonst bey andern Naturkündigern bis dahero nicht im Gebrauch gewesen ist. Das Wort soll aus dem Arabischen genommen seyn und heisset Tessa. Er verstehet aber dadurch eine schnee weisse Erde, ohne Geruch, und ohne Geschmack, welche aus

dem Welt-Schleim ohne Feuer gemachet worden. Er nennet die Natur eine **Selbstbewegung**, und beschreibet sie auch in seiner *Physica curiosa*, quod sit motus rerum internus. Und dahero hält er die Teutsche Benennung der Physica, wenn dieselbe eine Natur-Lehre gescholten wird, vor inadæquat, und will dieselbe lieber eine **Geschöpff-Kunde** tituliret wissen, viele andere dergleichen Dinge zu geschweigen, die du in seinen hervorgegebenen Schrifften, namentlich in seinen obangeregten introitu ad veram atque inauditam Physicam, Centro naturæ Concentrato, Judicio de duumviris Hermetis fœderatis, Physica curiosa &c. weitläufftiger nachsehen kanst. Welche ob ich sie wohl nicht alle mit einander mit solcher Auffmercksamkeit und Prüffung durchgelesen, wie sie von demjenigen müssen durchgelesen werden, der ein recht gründliches und zureichendes Urtheil davon fällen will: So deucht mich doch, ich habe in der perlustration derselben bemercket, daß sie mit denen Scriptis Helmontianis ratione principiorum zwar eine grosse Gleichheit hat, überhaupt aber auch aus einer Eclectischen Feder geflossen sind, daher denn zu wünschen, daß seine versprochene Physica inaudita tam theoretica quam practica, ingleichen auch seine Medicina reformata von ihm hätte können ausgearbeitet und der Reipubl. Literariæ zum besten an das Licht gegeben werden.

334. Wor-

334. Wormit hat sich der Godofredus Guilielmus Leibnizius (a) in rebus Physicis vor andern signaliiret?

Ich habe das Glück mit diesem grossen Manne eine geraume Zeit her in mehr als gemeiner Bekandtschafft und schrifftlichen Correspondencen zu stehen, er hat mir auch die Ehre erwiesen, und mich so wohl zu Halberstadt, als auch allhie zu Ermsleben verschiedene mahl in eigener Person besuchet, und mich mit seinen recht gründlichen Discursen ergötzet. Und dieses hält mich zurück, daß ich dir von seinen Meriten in der Republ. Literaria keine umständliche Nachricht geben kan. Denn ich finde eine solche inclination gegen ihn in meinem Gemüthe, daß ich mich nicht getraue ohne Partheylichkeit von ihm zu discuriren. Und daher will ich diese Bemühung lieber einem andern überlassen, und dir anitzo nur einen kleinen Abriß von denen neuen Entdeckungen geben, die er uns in der Natur-Lehre gegeben hat Und daher gehöret nun

α) insgemein erstlich seine Theoria Motus Abstracti s. rationes motuum universales à sensu & phænomenis independentes: Und

(a) Es muß dieser Hr. von Leibnitz mit dem Johanne Iacobo Leibnizio dessen wir in der allgemeinen Einleitung der Hist. Literar. p. 424. gedacht, nicht confundiret werden. Massen er mit demselben sonst nichts als den bloßen Nahmen gemein hat.

auch seine Hypothesis Physica nova, welche beyden Büchergen 1671. zu Maintz in 12. gedruckt, und hernach auch in Engelland auf Gutbefinden der dasigen Königl. Societät wieder aufgeleget, als welcher dieselben von Hrn. Leibniz dediciret waren. Und gleichwie er in dem Ersten alle Arten derer Bewegungen secundum omnes figuras, positus & modos auf das allergenaueste und gründlichste expliciret: so bemühet er sich in dem andern auf diese Grund-Lage zu bauen, und die causas derer vornehmsten Phænomenωv naturalium ab unico quodam universali motu in globo nostro supposito herzuleiten. Es ist ihm auch diese seine neue hypothesis so wohl geglücket, daß dieselbe von denen Gelehrten so wohl in als ausser Teutschland mit grossen Applausu aufgenommen, und weiß der Herr Morhof in seinem *Polyhist.* Tom. 2. l. 2. part. 1. c. 17. p. 275. & part. 2. c. 6. p. 317. nicht Worte gnug zu finden, womit er diese Scripta Leibniziana heraus streichen soll. Plus, sagt er, ille perfecit exiguis illis foliis quam alii vastis Libris-- Und kurtz darnach, plena sunt omnia subtili ingenio & in multis quasi ex abdito eruit nonnulla, de quibus non cogitarunt alii. Der Herr M. Gabriel VVagner aber setzet in seinem Discurs: & Dubiis ad Philosophiam Aulicam Thomasii p. 142. Divini *Leibnitii* Theoriam Motus abstracti & Concreti esse Homerum in ceraso, nec tam angu-

anguſtis paginis prægnantiorem Sapientiam ſe offendiſſe unquam.

β. Inſonderheit ſeine neue hypotheſis de generatione (b) & corruptione animalium, die er anno 1695. in die Journal des Scavans p. 449. Edit. Holland. mit inſeriren laſſen. Da nimmet er die Obſervationes des Swammerdams, Malpighii und Leuvvenhoocks mit beyden Händen an, welche ſie bey der Zeugung der Thiere in acht genommen, da ſie ſetzen: daß die Thiere und alle begliederte Subſtantien, ſodann ſchon würcklich in rerum natura ſind, wenn wir meynen, daß ſie daſelbſt erſt ihren Anfang nehmen, und daß die uns ſo ſcheinende und in die Augen fallende Zeugung in der That nichts anders ſey, als eine Auswickelung, und eine Species des Wachsthums organiſirter Subſtantien.

(b) Unter denen neuen Phyſicis finden ſich verſchiedene, welche ſich bemühen, dieſe generationem animalium und vegetationem plantarum nur bloß aus denen legibus motus zu explicíren; Allein der Mr. Bayle hat in ſeinem Dictionaire l. c. 2700. gar ſtarcke Objectiones wider dieſes principium gemachet. Und der Hr. Morhof ſchreibt in ſeinem Polyhiſt. Tom. 2. l. 2. part. 2. c. 1. p. 294. gar artig: Generatio animalium ac vegetatio aliunde videntur ortum quam ex motu materiæ habere; Nam certè veniendum eſt ad aliquod principium movens in natura ſ. commune ſit ſ. certis corporibus proprium. Quare neceſſario tandem omnes corpuſculares Philoſophi ad aliquam ſubſtantiam ſubtilem & ſpiritualem confugere debent tanquam θεὸν ἀπὸ μηχανῆς qua difficultatibus ſuis ſe expediant.

Denn die hätten schon allbereit ihr Leben, und ihre Glieder in dem Saamen. Und dieses lasse sich anitzo bey denen erfundenen Microscopiis oder Vergrösserungs-Gläsern auch so gar mit denen Sinnligkeiten begreiffen. Nur dieses sey die grösseste Schwürigkeit bey dieser ersten Entdeckung bis dahero gewesen, daß man nicht gnugsam habe ausfündig machen können, wo die Seelen der Thiere (denn von denen Menschen ist hier gar die Rede nicht, und hat es mit dem Leben und Sterben freylich eine ganz andere Bwandnis) bey dem Tode und bey der Zernichtung der sichtbahren Machine hinkämen, und ob sichs wohl mit einigen Beystimmungen der gesunden Vernunfft bejahen liesse, daß dieselben sich in dem zurückbleibenden Chaos oder in der verwornen Materie noch aufhalten sollen. Und da nun ist der Herr Leibniz auf die neue hypothesin gerathen, daß er statuiret: **Es wäre eigentlich zu reden keine Zeugung und kein Tod in der Natur.** Dasjenige, was wir den Tod zu nennen pflegen, das sey nichts anders, als eine Zernichtung der groben und sichtbahren Theile, die wir in der so genannten Generation empfangen haben. Sonst aber würde denen Thieren in ihrem Wesen dadurch nichts benommen, und bleiben dieselbe sowohl was die Seele, als auch, was den Leib anbelanget, in ihrem vollkommenen esse. Die hätten von der generation ihre Seelen, und ihre begliederten Leibgens.

Und

Und die behielten sie auch nach dem vermeynten Tode, sodaß sie inerhin lebendig u. immerhin organisiret bleiben. U. gleichwie man anitzo niemals sagen könne, daß ein Thier zum erstenmahle u. gantz von neuen gebohren würde: So könne man auch nicht gestatten, daß dasselbe gäntzlich und nach dem rigore Metaphysico zernichtet würde. Vielmehr müste man das annehmen, daß ein Thier das Wesen, das ihm von Anfang von GOttes Finger angeschaffen, immerhin behielte, und daß man also an statt der transmigratione animarum vielmehr eine transfigurationem ejusdem animalis in der Natur-Lehre dociren müsse. Wie dieses alles so wohl in dem gedachten Journal des Scavans, als auch in dem Dictionaire Historique & Critique des Mr. Bayle weitl. kan nachgelesen werden, welcher diese hypothesin Leibnizianam p. 2607. & 2700. gar umständlich aus demselben anführet, und dabey zugleich auch wünschet, daß dieselbe noch ferner möchte cultiviret und untersuchet werden. Er vergisset indessen nicht dem Herrn Leibniz bey dieser Gelegenheit ein herrlich elogium beyzulegen, und seinen hohen Namen unter eine solche Rubric zu setzen, die er mit seiner ungemeinen Gelehrsamkeit verdienet hat. Denn da die Frantzosen sonst insgemein 2. Ehren-Worte haben, die sie bey der Herausstreichung derer Gelehrten brauchen, indem sie den Verstand derer-jenigen, die auf eine weitgesuchte und mühsame

erudition gehen un bon esprit, dem aber, der etwas scharffsinniges, galantes und ungezwungenes vortragen kan un bel esprit zu nennen pflegen: So haben dem Mr. Bayle alle diese beyden Ausdruckungen zu niedrig geschienen, die unermüdete Scharffsinnigkeit des Hrn. Leibnitz zu bedeuten, und dahero hat er ihn l. c. un des plus grands Esprits de l'Europe genennet.

335. Was ist der Joh. Marcus Marci vor einer gewesen?

Er war ein Doctor Medicinæ, Käyserlicher Rath und P.P. zu Prage, der in der Mitten des vorigen Seculi gelebet, und so wohl mit seiner trefflichen Polyhistoria als vielfältigen Paradoxia ein grosses Auffsehen in der Republ. Literaria erreget hat. Denn er hatte gantz sonderbahre Meynungen in seinem Kopffe, und dieselbe ließ er so wohl mündlich als schrifftlich von sich vernehmen. Sonderlich hat er 2. Bücher an das Licht gestellet, darinnen er seines Hertzens-Gedancken de rebus physicis an den Tag geleget, die wir bey dieser Gelegenheit nicht unberühret vorbey lassen können. Das

1) Heisset Idearum Operatricium idea seu detectio & hypothesis illius occultæ virtutis, quæ semina fœcunda & ex iisdem corpora organica producit, welches 1635. zu Prage in 4. ediret, und dessen Hauptzweck vornehmlich dahin gerich-

tet

tet ist, daß die hypotheses mit wahrscheinlichen Gründen sollen bewiesen werden: Esse quasdam vel ipsis rebus connatas vel iisdem immersas ideas, unde omne agendi principium dependeat. Der Herr Morhof hat in seinem Polyhist. T. 2. l. 1. & 2. dasselbe gar vielfältig angeführet, und bedauret l. 1. c. 7. n. 18. pag. 40. daß der pars specialis von diesem Werck nach des Autoris tödlichen Hintritt verlohren gangen, in welchem er viel artige Sachen de plantarum παλιγγενεσία und andern dergleichen Wunderwercken der Natur verfasset, und die Ursachen derselben nach seiner Hypothesi in denen Ideis derer Dinge gesucht habe.

2) Heisset Philosophia Vetus restituta, und ist anno 1662. ebenfals zu Prage von dem Autore heraus gegeben worden. Er statuiret in demselben unter andern paradoxis auch dieses, daß die formæ der Dinge flugs anfangs von GOtt geschaffen worden. Und hierinne gehet er von denen alten Platonicis ab, welche weyland davor hielten, ideas rerum Deo esse coëternas.) Es wären auch dieselbe mit ihrem angewiesenen Subjecto so feste vereinbahret und verbunden, daß ungeachtet das corpus organicum zum Grunde gienge, sie dennoch mit dem pulvisculo desselben ver-

verknüpffet bleiben. Welche hypothesis wie sie von denen vorangeregten Gedancken des Hrn. Leibnitz nicht gar zu weit entfernet, und so viel ich mich entsinne, theils aus der alten Philosophia Platonica, theils aus der neuen Paracelsistica genommen ist: So leget sie uns nach des Autoris Meynung den Hauptschlüssel zu tausenderley verborgenen Dingen in der Natur, nahmentlich von denen Erscheinungen derer Gespenster, langwühreigen ecstasibus, magnetismis, operationibus magicis &c. in die Hände, welche alle miteinander mit diesem principio gar leichtlich können aufgeschlossen und erläutert werden. Von welchen allen ich das Urtheil dem geneigten Leser überlassen will.

336. **Was weist du von dem** Joachimo Jungio **vor Nachricht?**

Er war bürtig aus Lübeck, und war von der Natur mit einem schönen ingenio begabet, welches er mit seinem Fleisse immer mehr und mehr auszupoliren suchte. Und gleichwie es ihm hierinnen an glücklichen Succes nicht gefehlet: So hat ihm auch das Schicksaal an denen Belohnungen der Tugend keinen Mangel leiden lassen. Denn er wurde erstlich Professor zu Giessen, hernach auch zu Rostock. Und da er sichs gefallen lassen, in der Medicinischen Facultät den Doctor-Hut anzunehmen: So machte ihm

das

das Verhängniß zwar erstlich zu einem Professore Medicinæ zu Helmstädt. Es währete aber nicht lange, da wurde er wiederum zurücke nach Rostock zum Professore Matheseos beruffen, und endlich kam er nach Hamburg, und wurde daselbst Rector Scholæ, und fernerhin des dasigen Gymnasii Logices & Physices Professor, allwo er auch anno 1657. in dem 70. Jahre seines Alters gestorben ist. Und dieses ist kürtzlich seine Biographia. Dahingegen was seine Bibliographiam Physicam belanget, davon wir allhie miteinander absonderlich zu reden haben, so sind die Schrifften von zweyerley Art und Gattung, die er uns hierinnen nachgelassen; Denn etliche davon sind:

1) ἔκδοτα oder impressa. Und dahin gehöret

α) Seine Doxoscopia Physica, (c) darinnen

(c) Der Herr M. Wagner meynet es habe das studium Logicum die besten Concepte bey dem Jungio erstücket, und hätte er der Reipubl. Literariæ mit seinem Talent noch ungleich grössere Dienste thun können, wenn er sich in diese unnütze Grillenfängereyen nicht zu gar sehr vertieffet hätte. Quid dicam sagt er p. 130. seinen discurs. & Dubior. de doxoscopo illo in quo summos ausus una suffocarit Logica? Ingenium non mediocre, judicium autem longe acerrimum è Scriptis elucet. Quid facere non potuisset? At quid fecit? Præter capacitatem quam monstravit ingenii, præter famam quam Lubecæ sua attulit & fundamenta doxoscopiæ quæ fecit, iisque Verulamium vicit, pauca orbi dedit.

innen er die verschiedene Meynungen derer alten und neuen Physicorum, welche sie von denen rebus naturalibus theils gehabt, theils auch noch haben, auf die Wage-Schaale leget, und sie prüffet. Und diese ist erstlich nach dem Tode des Autoris nemlich 1662. von dem Martino Vogelio zu Hamburg in 4. an das Licht gegeben worden.

β) Disputationes variæ de rebus Physicis, darinnen er die gesamte Natur-Lehre derer Aristotelicorum überhaupt, und die capita derselben die de principiis corporis naturalis & natura mistionis u.d.g. handeln, insonderheit angegriffen und wanckend gemachet hat. Habebat enim, sagt der Herr Morhoff l. c. p. m. 107. Jungius ingenium mechanicum & Mathematicum. Adeoque accuratius physicas illas res est contemplatus, quam fecerunt homines Scholastici.

2) Ἀνέκδοτα & sinedita. Und dahin müsten wir billig mit rechnen:

α) Seine Notas Marginales MS. in universum Aristotelem. Denn ungeachtet der Herr Junge in seinen principiis Philosophicis nichts weniger war als ein Aristotelicus; Inmassen er vielmehr der Philosophiæ Eclecticæ von gantzen Hertzen ergeben war; So hat er doch die Opera

pera Aristotelica mit grossem Fleiß gelesen, und die loca parallela in denselben mit allen Fleiß collationiret und geprüfet. Und berichtet der Herr Morhoff l. c. pag. 46. Er habe die Pariser Edition des Aristotelis bey dem Martino Vogelio zu Hamburg gesehen, deren sich der Hr. Junge weyland bedienet, und die er am Rande mit seinen Anmerckungen durch und durch glossiret habe. Es sey auch der Vogel willens gewesen dieselbe in öffentlichen Druck heraus zu geben, allein der frühzeitige Tod habe ihn daran verhindert, und nach seinem Ableben sey die Bibliotheque desselben an den Churfürsten von Hannover verkauffet worden. Wiewohl er doch Tom. 2. l. 2. c. 12. n. 2. p. 230. Zu der edirung des corporis glossati Aristotelico-Jungiani noch einige Hoffnung zu machen scheinet, indem er daselbst setzet: Edentur eæ notæ Jungianæ, si Typographus erit, qui impensas erogabit.

β) Sein Tractatus Physicus de Motu, welches noch jetzo einige von denen Discipeln des Jungii in Händen haben, und nach dessen publicirung man in Engelland mit grossen Verlangen warten soll. Urgent, sagt der Herr Morhoff Tom. 2. l. 2. c. 6. n. 6. p. 312. editionem hujus Libri Angli, â quibus magni Jungius æstimatur.

tur. Et fuit sane vir sublimis ingenii, quique naturalium rerum causas accuratiori quam vulgo hactenus factum oculo inspexerat, & multa ad Mathematicas leges revocaverat.

γ) Einige Observationes de generatione infectorum, darauf sich der Hr. Morhof Tom. 2. l. 2. Polyh. part. 2. c. 41. n. 5. p. 472. bezogen hat.

337. Wohlan die erste Schuld-Post ist abgeführet, damit du mich bey der Historie dieser Disciplin zu contentiren versprochen hast. Ich habe nunmehro aus deinem Munde gehöret, was es mit der Natur-Lehre insgemein allhie in Teutschland in diesem letzten periodo vor ein Aussehen gehabt: Allein nun reget sich die andere Lust in meiner Seelen zu dero Genässung du mir vorhin eine Hoffnung gemachet hast. Denn ich wolte nun auch wohl gerne wissen, was es mit dieser Wissenschafft insonderheit vor eine Bewandniß gehabt, und was die Teutschen zu der Aufnahme und zu dem Wachsthum eines jeglichen Theiles mit ihren unermüderen Fleiß contribuiret hätten?

Die

Die gesamte Physica bestehet aus 3. Haupt-Stücken, nemlich ex

α) Principiis.
β) Affectionibus.
γ) Objecto.

Und dahero werden wir uns in dieser Special-Untersuchung freylich nach diesen 3. Special-Stücken richten, und uns also darum bekümmern müssen, was die Teutschen bis dahero zur Verbesserung der *Principiorum* und folglich zum deutlichen Erkäntniß des Objecti u. gründlichen Erklärung derer Affectionum mit beygetragen haben.

338. **Die Abtheilung dieser Wissenschafft ist mir um so viel lieber, je mehr ich versichert bin, daß deine Lehr- und Lern-Art in Fragen dadurch erleichtert wird. Denn was mich anlanget, so darff ich auf die itzberührten Hauptstücke und dero Ordnung nur achtung geben, und also fragen, was die Teutschen in diesem Abschnitt zur Verbesserung derer Principiorum Physicorum beygetragen?**

Gar viel, denn sie haben

a) Die falschen principia helffen auf die Seite schaffen.
b) die wahren an der Stelle befestigen.

339. **Was waren das vor falsche princi-**

pia, die sie mit aus dem Wege geräumet haben?

Es waren die principia Logica, Metaphysica und Scholastica, welche der Aristoteles weyland erfunden, die Araber fortgepflantzet, die Scholastici in tausenderley unnütze Subtilitäten eingehüllet hatten. Denn da die alten Philosophi vor denen Zeiten des Aristotelis ihre principia ex solo sensu genommen: Da verfiel dieser von dem einen extremo auf das andere, und nahm dieselbe ex sola ratione, das ist, er erdichtete nebst dem termino Materiæ, formæ & privationis auch ein hauffen unbewiesene Axiomata universalia, und meynete die Sache allein zu heben, und die Phænomena naturæ zu erklären. Es ist aber denselben dadurch so wenig Erleuterung und Licht gegeben worden, daß sie vielmehr durch diese notiones abstractas und nichts bedeutende termimos noch mehr verdunckelt worden.

340. **Wie haben es denn die neuen gemacht?**

Sie haben

α) Sensum & rationem zusammen verknüpfft, welche in der Physica antiquorum von einander getrennet waren.

β) die materiam primam, formas substantiales und privationes aus der Natur-Lehre weggeschaffet.

γ) An

γ) An statt der Metaphysicalischen Grillen solche principia realia und mechanica gesuchet, die in der Natur ihren Grund haben, und sich dergestalt mit der gesunden Vernunfft begreiffen, und in der Application durch die unbetrügliche Erfahrung vor die Augen legen lassen.

341. Haben denn die Teutschen zu dieser reformation derer Principiorum Physicorum was mit beygetragen?

Allerdings. Denn daß dieselben zu der Hinwegschaffung der ψευδο-principiorum Aristotelicorum das allermeiste mit contribuiret, das wirst du verhoffentlich aus der vorgedachten Historia Physicorum Germanicorum Eclecticorum vernommen haben. Und weil es eine in der Historia Literaria ausgemachte Sache ist, daß die Teutschen die ersten gewesen, welche nach der Wiedergeburth derer freyen Künste Historias naturales zu schreiben angefangen: aus welchen in rebus physicis der sensus muß überzeuget, experientia vergewissert, und die ratio verbessert und vollbereitet, gekräfftiget u. gegründet, das ist kurtz zu sagen von denen singularibus ad universalia geführet werden, so kanst du von dir selbst begreiffen, was die Teutschen vor ein grosses Antheil daran haben, daß dieses erste Hauptstück in der Physica sich anietzo in so guter Verfassung befindet.

342. Solte das wohl wahr seyn, daß die Teutschen nach der Palingenesia literarum am ersten angefangen Historias naturales zu schreiben?

Ich bin gäntzlich der Meynung, denn so viel ich mich itzo besinnen kan, so hat sich der ehemahlige Doctor Medicinæ zu Basel, der alte arbeitsame Conradus Gesnerus insonderheit zweyer Dinge unternommen, damit er sich in der Republ. Literaria ein ewiges Denckmahl gestifftet hat. Nemlich

1) Er ist der erste gewesen, welcher der Physicæ als einer bisherigen Statuæ Polyphemi das ausgestossene Auge wieder einzusetzen, und Historias animalium & plantarum zu schreiben sich unterwunden hat. Nicht zwar methodo inductiva, wie sie der Baco de Verulamio l. 2. c. 2. & 3. de A.S. und der Herr Morhoff l. 2. Tom. 2. c. 1. p. 128. seq. erfodert. Denn da wollen wir diesen vornehmen Manne die Ehre der Erfindung und ersten Handleitung nicht streitig noch zweiffelhafftig machen: Aber doch methodo narrativa, so daß er alles, was er von denen Pflantzen und Thieren merckwürdiges antreffen können, mit geziemender Treu und Einsicht aufgezeichnet, und also denen Nachkommen Gelegenheit gegeben, weiter nachzusinnen, und nebst der narration auch zugleich auf eine Indu-

Induction in rebus naturalibus zu dencken; Immassen wir denn zu dem letztern wohl schwerlich würden gekommen seyn, wenn wir nicht durch das erstere hierzu wären gehandleitet worden.

2) Er ist der erste, (d) der eine Bibliothecam

(d) Dieses bekennet der Mr. Baillet selbst, und leget dem Gesnero deshalben einen grossen Ruhm bey, ungeachtet er sonst eben kein sonderlicher Liebhaber ist von denen Teutschen. Seine Worte stehen in seinem Tomo 2. der jugemens des Scavans parte 1. p. m. 15. und sind wohl werth, daß sie hiermit angeführet werden, zumahl da die Opera des Bailleti allhie so gar sparsam zu sehen sind. La Bibliotheque (sagt er) est un travail qui n'est ni moins industrieux ni moins penible que l'autre (sc. ses Pandectes) & comme remarque sagement Jonsius, quoi qu'elle soit rempli des fautes, cela ne doit point empecher qu'on ne lui conserve sa premiere reputation, parce qu'il est avoir beaucoup fait pour lui, que d'être entré le premier dans cette carrière que personne n'avoit encore ouverte, & d'avoir montre le chemin à ceux qui sont venus apres lui, & qui n'ont presque point eu d'autre peine que de polir ou continuer la matiere. Il faut avöuer avec Dom. Nic. Antonio que Gesner a traité cela d'une maniere un peu seche & sterile mais on doit considerer aussi que la recherche qu'il auroit fallu faire pour nous donner l'histoire de lettres & des Auteurs comme on a fait depuis etoit infinement au dessus du force d'un Homme seul qui n'avoit personne à svivre, qui etoit sans secours & qui outre cela etoit occupè à d'autres ouvrages concernant la Physique, la Medicine & les angues, dont il à enrichi le public.

cam universalem geschrieben, und also denen gesamten Gelehrten in Europa die Thür zu der notitia librorum und Historia Literaria eröffnet hat. Von welchen allen wir hernachmahls, wenn wir zu denen fatalitäten der Historia kommen, vielleicht eine bessere und bequemere Gelegenheit werden zu reden haben.

343. **Aber wie stehet es um die Affectiones der natürlichen Dinge, die in der Physica abgehandelt werden? Haben die Teutschen auch zu dero Entdeckungen was contribuiret?**

Die affectiones communes derer Corporum naturalium sind.

1) quantitas
2) qualitas
3) motus & quies
4) Esse in loco
5) Esse in tempore

Und bey diesen allen haben die Teutschen ihre sonderbahre meriten. Denn daß ich von der quantitate corporum naturalium den Anfang meines Beweißthums mache, was haben sie zu der Entdeckung derselben nicht vor ein grosses Hülffsmittel beygetragen, indem sie die so genannten Microscopia oder Vergrösserungs-Gläser, und auch die Telescopia oder Fern-Gläser erfunden haben?

344. Mit

344. Mit permission, daß ich dir in die Rede falle. Ich glaube du wirst hie einen kleinen Gedächtniß-Fehler oder σφαλμα Mnemonicum begehen. Denn mir deucht nicht, daß die Teutschen die Microscopia erfunden haben?

Es ist wahr. Es finden sich hievon verschiedene Meynungen unter denen Gelehrten. Denn einige stehen in denen Gedancken, als wenn der gelehrte Neapolitaner Franciscus Fontana, welcher um das Jahr 1618. in dem vorigen Seculo gelebet, (e) u. sich mit verschiedenen curieusen Schrifften in der Republ. Literaria bekannt gemachet, dieselbe zum ersten mahle erfunden habe. Und entsinne ich mich in dem Polyhistore des Morhoffs 2. loca gelesen zu haben, in welchen er diesem itztgedachten Manne die Invention derer Engyscopiorum ausdrücklich assigniret (f) dahingegen finden sich andere, welche die Ehre dieser artigen Erfindung denen Italiänern zwar lassen, aber sie nehmen sie von der Person des Franc. Fontanæ weg, und legen sie dem Ludovico Septalio einem gebohrnen

(e) Dieser Franciscus Fontana muß mit dem berühmten Italiänischen Poeten Publio Fontana, dessen Leben der Erythræus in seiner Pinacotheca 1. p. 75. beschreibet, nicht verwechselt werden.

(f) Nemlich Tom. 2. l. 2. part. 2. c. 3. p. 304. & Tom. 2. lib. 4. p. 505.

Mayländer bey, der anno 1633. dieses Zeitliche gesegnet hat. Und ungeachtet diejenigen, welche den Ausschlag der gesamten Sache in suspenso lassen, am sichersten zu gehen scheinen: Indem sich dieselbe wegen Ermangelung derer ohnstreitigen Nachrichten und Uhrkunden auf allen Seiten pro und contra ventiliren lässet: So stehe ich doch in der grössesten Versicherung, daß wenn ja in dieser zweiffelhafften Frage das wahrscheinlichste vor das gewisseste soll angenommen werden, so dann denen Teutschen die Gloire dieser neuen Erfindung nicht könne disputirlich gemachet werden. Denn erstlich setzet der Herr Becher, der von dergleichen Dingen eine gar gute Nachricht gehabt, ausdrücklich in seiner närrischen Weißheit part. 1. p. 91. n. 48. **Man habe in Holland die Microscopia wundersam vergrössernd erfunden, wodurch man viel nachdenckliche Sachen entdecket.** Hernach so hat auch der Holländische D. Medicinæ Petrus Borellus (g) in seiner dedication des

(g) Dieser *Petrus Borellus* muß nicht vermenget werden mit dem Joh. Alphonso Borello: denn JENER ist ein gebohrner Frantzose, hat unter andern auch eine Bibliothecam Chymicam oder *Catalogum Philosophorum Hermeticorum* geschrieben, welche 1654. zu Paris in 12. gedruckt, aber bey dem Labbe in seiner Biblioth. *Bibliothec. pag.* 290. und andern Gelehrten gar in einen schlechten Credit ist: DJESER aber ist seiner Geburt nach

des Buchs, darinnen er Observationes microscopicas de minimorum phænomenis zusammen getragen, und welches er 1656. in Haag ediret hat, dieses als eine bewegende Ursache mit angeführet, warum er sich unternommen dieses Scriptum an den S. P. Q. Middelburgensem zu addressiren, weil er nehmlich versichert, daß die Microscopia in Niederland zu erst inventiret wären. Ad vos sagt er, brevi sermone observata Microscopia deducere placet tanquam ad viros meritissimos, apud quos tale inventum microscopicum repertum fuit. Ob aber der Zacharias Jansen oder Joannides zu Middelburg oder der berühmte Mechanicus Cornelius Drebbel von Alckmar der erste Urheber derselben sey, das getraue ich mir nicht allerdings zu entscheiden. Denn jenes bejahet der gedachte Petrus Borell de Inventione Telescop. c. 12. p. 26. da er saget: Es habe der gedachte Zacharias Jansen um das Jahr 1590. zu Middelburg gelebet, und daselbst die Telescopia und Microscopia inventiret. Er führet auch c. 14. p. 34. den damahligen Holländischen Gesandten in Franckreich Guilielmum

nach ein Neapolitaner, und seinem äusserlichen Stande nach Prof. Matheseos zu Pisa gewesen. Und hat nebst vielen andern artigen Sachen auch ein schönes Werck de motu animalium hinterlassen, welches anno 1685. zu Leiden in Holland zum andern mahle in 4to aufgeleget ist.

Borelium zu einen Zeugen an, daß sich zu Middelburg ein Bürger mit Namen Hans (den sie insgemein den Brillenmacher zu nennen pflegen) befunden, welcher mit seinem Sohne Zacharia diese Kunst-Gläser erfunden, und das erste davon dem Fürsten von Nassau Mauritio, das ander aber dem Ertz Hertzog Alberto offeriret, welcher es dem Drebbelio wiederum geschencket, bey dem es der gedachte Borelius anno 1619. selbst gesehen habe. Dieses aber, daß der Cornelius Drebbel der erste Urheber und Erfinder hiervon sey, das bekräfftiget der Lauremberg in seiner Histor. Centur. 3. c. 26. aus welchen es der Hr. Theodorus Jansonius ab Almenloven in seinem Onomastico rerum inventarum p. m. 48. excerpiret, und daselbst den Drebbel (vielleicht durch Versehen des Buchdruckers) Drubbelium genennet hat. Denn sonst ist sein eigentlicher Nahme Cornelius Drebbel, und ist er ein gebohrner Niederländer von Alckmar, und des Königs in Engelland Mechanicus, und dabey in rebus Physicis (h) & Mechanicis so un-

(h) Extat Cornelii Drebbelii de Elementis Liber in Linguam Germanicam quoque conversus Magistri rerum naturalium & artificialium insignis, quique multis magni Arcani Philosophici Professor fuit habitus. In eo multa arcana innuit rarissima, quæ ex Elementis possint confieri, mirabilesque in natura effectus habeant. Multa habet, de natura ventorum, pluviarum aliorum.

unvergleichlich erfahren gewesen, daß er von denen Gelehrten insgemein der Teutsche Archimedes genennet worden. Und scheinet mir dahero glaublich, daß die Jansen zu Middelburg die Sache mit denen Microscopiis etwa zu erst auf das Tapet gebracht, und daß der Drebbelius dieselbe hernachmahls mit neuen Erfindungen vermehret, und in einer gewissen Vollkommenheit gesetzet, von welchen sie denn ferner auf den Ludovicum Septalium zu Meyland, und auf den Franciscum Fontanam zu Neapolis fortgepflantzet worden.

343. **So werden sich nach denen beyden Jansen und Drebbelio zweiffels ohne wohl mehr in Teutschland gefunden haben, welche dergleichen Vergrösserungs-Gläser verfertiget?**

Allerdings. Denn da gehören mit zu denen Teutschen Microscopotechnis

α) Der Athanasius Kircherus, der es in dieser Kunst so weit gebracht, daß er sich ein Microscopium verfertiget, welches die Objecta noch tausend mahl so groß vorgestellet, als sie uns sonsten in ihrer natürlichen

rumque Meteororum. Imprimis autem laudat quintam suam aëris essentiam, miræ in refocillandis ægris & respirationibus sub mari sublevandis efficaciæ. *Morhoff.* Polyhist. Tom. 2. l. 2. part. 2. c. 13. p. 362. Conf. Itinerarium Mr. Monconys p. m. 500.

chen Verfassung in die Augen zu fallen pflegen. Wenn es anders wahr ist, was er selbst in seinem Tract. de *Peste* S. I. c. 2. §. 2. p. 70. hiervon schreibet. Denn es ist bekannt, daß des Kircheri seine Relationes nicht eben alle mit einander vor Evangelia zu achten. Und entsinne mich, daß er l. c. auch von seinem Vergrösserungs-Glase erzehlet, er habe mit demselben das Salbey-Kraut visitiret und befunden, daß die äusserste Fläche auf demselben nicht anders ausgesehen, als eitel Spiñeweben, unter welchen ein gantz Hauffen kleine Thiergens gesessen, die mit kleinen Bläßgens als mit kleinen Eyergens überzogen gewesen. Es wären aber dieselbe, so bald man die Blätter mit den Finger abgewischet, oder mit Wasser abgewaschen, alsofort verschwunden. Welches experiment doch aber sich bey andern und in specie bey des D. Johann Paterson Hains Untersuchungen nicht so finden wollen, wie aus denen Miscellaneis Curiosis Medico-Physicis Anno 2. Observat. 27. p. m. 53. zu ersehen ist. Und muß dahero eins von diesen beyden nothwendig wahr seyn. Entweder es hat diesem letztern experimentatori was gemangelt, daß er nicht alles sehen können; oder es ist bey dem ersten was

über-

überley gewesen, daß er zu viel gesehen hat.

β) Der ehemahlige berühmte Jesuit und Prof. Mathes. zu Breßlau Theodoretus Morett, welcher sich nicht weniger durch die Zubereitung verschiedener Mathematischen Instrumenten, Spiegeln und Vergrösserungs-Gläsern, als durch seine andere Wissenschafften in ein grosses Ansehen bey denen Gelehrten gesetzet hat.

γ) Der in Mathematischen und Physicalischen, nicht weniger als in Kriegs-Sachen eh mahls gar hoch erfahrne Chur-Sächsische Commendant auf der Pleissenburg bey Leipzig Basilius Titelius, welcher die μικροσκοποποιαν zwar nur als ein Parergon mit tractiret, aber doch so glücklich, als wenn er ein warhafftiges ἔργον daraus gemachet hätte.

δ) Der Christophorus VVeicmann zu Ulm, die VViselii zu Augsburg, und noch jetzo der Herr Prælate auf dem Kloster Hamersleben zwischen Halberstadt und Helmstädt gelegen, welcher so wohl in der Zubereitung anderer dergleichen Mathematischen Wercken und Curiositäten, als auch sonderlich in der Composition derer Microscopiorum ein rechter Meister ist.

346. Aber

346. Aber hat denn dieses Instrument auch in der Naturkundigung so grossen Nutzen? Und kan man damit auch solche Entdeckungen machen, die sich ohne Beyhülffe desselben nicht machen lassen?

Was die Microscopia denen Gelehrten in der Entdeckung der Heimlichkeiten der Natur in dem abgeflossenen Jahrhundert vor Dienste gethan, das kanst du am allerbesten sehen in des

1) Petri Borelli Observationibus Microscopicis die 1656. in Haag an das Licht gegeben sind

2) Roberti Hocken eines recht ingenieusen Engelländers Micrographia, die anno 1667. zu Londen in f. in Engelländischer Sprache gedruckt, und mit vielen Kupfferstichen versehen, und eines von denen completesten aber auch raresten (i) Wercken in dieser materie ist.

4) Henrici Povveri observationibus Microscopicis, welche 1664. zu Londen in 4. heraus gegeben, aber mit keinen Kupffern gezieret sind.

Es

(i) Hockii liber, sagt der Herr D. Philipp Jacob Sachs von Lovvenheim, Observat. XIII. Miscellaneorum Physico-Medicorum Anno 1. pag. 43. est rarissimus & insuper lingua Anglica paucis nota scriptus, nec dum quod sciam latina civitate donatus.

Es hat auch der D. Philippus Jacobus Sachs von Löwenheim in das erste Jahr derer Miscellaneorum Physico-Medicorum à pag. 43. bis 57. eine gar schöne Syllogen observationum Microscopicarum gesetzet, die er theils aus dem Hockio, theils aus dem Borello, theils aus andern dergleichen Autoribus, nahmentlich aus dem Kirchero, Fontana, &c. excerpiret hat. Und wenn du wissen willt, worinn der Nutzen dieses (k) curieusen Instru-

(k) Ich kan nicht umhin bey dieser Gelegenheit ein artiges Histörchen mit anzubringen, welche ich mich erinnere in des Schotti part. 1. Mag. LX. Syntagm. 4. c. 1. gelesen zu haben. Nemlich er erzehlet: Es habe sich begeben, daß ein gewisser gelehrter Mann, der aus Bayern in Tyrol reisen wollen, auf dem Wege von einem Fieber ergriffen, und in einem Dörffchen gestorben sey. Und da der Schultze nebst denen ältesten Bauren sich bey diesem traurigen Casu bemüßiget befunden, die Sachen des Verblichenen zu visitiren, und von der Bewandniß derselben bey ihrem Amtmann eine Relation abzustatten, da haben sie unter andern auch ein Microscopium bey ihm gefunden, in welches von dem defuncto einige Flöh eingeschlossen gewesen. Die habe der Schultze durch das Glas erblicket, und sey davor erbleichet. Und nachdem er dieselbe seinen anwesenden Mitgesellen gleichfalls nicht ohne Entsetzen anschauen lassen, so sey endlich das decisum dahin ausgefallen: der Verstorbene müsse ein Schwartz-Künstler gewesen seyn, der den Teuffel in einem verschlossenen Glase mit sich herum geführet. Und dahero sey er nicht werth, daß er zur Erden bestattet werde. Sie würden auch auf dieser resolution ohne allen Zweiffel bestan-

struments bey denen natürlichen Dingen, und der Untersuchung derselben beruhet, so kanst du dir dieses wenige hiervon lassen zur Nachricht dienen, nemlich es haben die Physici

1) viel unsichtbare Dinge sichtbar
2) viel unbekannte Dinge bekannt

} gemacht. Denn sie haben entdecket daß viele Dinge

α) leben, die man sonst vor lebloß gehalten hat,

β) begliedert sind, die sonst vor unbegliedert sind ausgegeben worden.

Ich geschweige / daß dadurch auch von der figur derer particularum, aus welchen die Operationes derer natürlichen Dinge meistentheils ihren Ursprung nehmen, ein grosses ist kund gemachet worden, von welchen allen das angeführte Werck des Hockii weitläufftiger kan nachgelesen werden. Es erzehlet auch der Herr Becher in seiner närrischen Weißheit part. 2. n. 37. p. 159. von dem Herrn D. Gran einem vornehmen Professore zu Leyden, daß er ihn durch einen Studiosum viel wunderbahre Dinge und experimenta

standen seyn, und ihn als einen Hexen-Meister zum Scheiterhauffen verdammet haben, wenn nicht einer unter ihnen das instrument eröffnet, und sich also die Flöhe in ihrer gewöhnlichen Lebens-Grösse vor ihren Augen præsentiret hätten. Denn da sahen sie, wie unschuldig sie den Verstorbenen beschuldiget, und wie sehr sie sich in ihrer gerichtlichen Visitation versehen, da sie einige Flöhe vor den Teuffel angesehen hatten.

rimenta, die er sonst nicht würde geglaubet haben, sehen lassen, und unter andern in einem Essig-Tropffen eine lebendige weisse Schlange oder Wurm, auch darneben die Versicherung gethan, daß er ein Microscopium bey der Hand habe, dadurch er 100000. kleine Thiere in einem eintzigen Wassertropffen zeigen könne, welches aber der Herr Becher vor eine Unmüglichkeit gehalten, und deßhalben den Nahmen dieses curieusen Mannes in dem parte 2 seiner närrischen Weißheit mit unter die Μωροσόφους gesetzet hat.

347. **Wie stehet es aber um die Telescopia oder Ferne-Gläser: solten die auch wohl von denen Teutschen zu erst erfunden seyn?**

Was die Historie dieses instruments anbelanget, so sind die Gelehrten hiebey verschiedener Meynung. Denn da sind einige, welche von der Erfindung desselben reden, als wenn sie gantz

α) Ungewiß, zweiffelhafftig und wanckend. Und dahin gehöret der Herr Erasmus Francisci in seinem eröffneten Lust-Hause der Ober-Welt Dialog. XIII. pag. 382. seq.

β) Gewiß, ausgemacht und ohnstreitig. Und diese haben wieder eine zweyfache Meynung. Denn etliche stehen in denen

Gedancken, die Erfindung dieses Kunst-Glases sey

α) Alt. Wie z. E. der berühmte Franciscaner in Engelland Rogerius Baco, der in dem XIII. Seculo gelebet, und sich mit seiner sonderbahren Wissenschafft in der Physica und Matheſi bey der gesamten gelehrten Welt in die gröſſeste admiration gesetzet, in seinem Tr. de perspectivis berichtet, es habe der Julius Cæsar schon zu seinen Zeiten ein Teleſcopium gehabt, und durch dessen Hülffe von den Gallischen Seeküsten die Engelländische Uffer, Städte und Hafen besichtiget. Welches denn der Hr. Morhoff in seinem Polyhist. Physico Tom. 2. l. 2. c. 12. pag. 234. deswegen billig in Zweiffel ziehet, weil er daſſelbe nicht mit der geringsten Wahrscheinligkeit erwiesen, und auch in denen Geschichtschreibern nicht die allergeringste Spur davon anzutreffen; zudem auch die Erfindung dieses Inſtruments von jedermann vor neue gehalten wird.

β) **Mittelmäßig.** Und dahin gehöret

α) Der itzt angeführte Herr Morhoff, welcher l. c. in der gäntzlichen Meynung begriffen ist, Jam ante tempora Baconis (ſc. Rogerii Baconis. Denn es muß dieser Baco mit dem Weltbekannten Engelländischen Cantzler Bacone de Ve-

Verulamio nicht vermenget werden) Tubum Opticum fuisse inventum.

β) Der Olaus Borrichius, welcher in seinem artigen Tractat de ortu & progressu Chemiæ p. m. 125. die Worte des Baconis anführet, darinnen er der Telescopiorum Meldung gethan zu haben vermeynet. Welche auch der Herr Paschius in seinen Inventis Novantiquis c. 7. p. 529. allegiret hat.

γ) Der Hr. Joh. Mabillon, welcher in seinem Itinerario berichtet, er habe in einem gewissen Benedictiner Kloster die Opera des Comestoris gefunden, die von einem Mönch mit Namen Conradus in dem Sec. XIII. geschrieben, und in welchen das Portrait des Ptolomæi gestanden, der mit einem Tubo Optico von 4. Auszügen die Gestirne des Himmels besichtiget. Woraus er denn zu folgern vermeynet, daß dergleichen Ferne-Gläser schon in dem Sec. 13. müsten bekannt, und im Gebrauch gewesen seyn, wiewohl ihn der so genannte Mr. de Vigneul-Marville in seinem Tom. 1. Melanges d' histoire & Literature einen gar artigen Einwurff wider diese consequence gemacht hat.

γ) Neue. Und da zergliedern sich die Mey-

nungen derer Gelehrten wieder in 3. Classen. Denn da finden sich

α) **Einige**, welche die Erfindung dieses höchst nützlichen Kunstwercks ich weiß nicht was vor einem Valerio Andreæ und M. Voëtio beylegen, welche der Mr. Marville l. c. widerleget hat.

β) **Einige**, welche denen Italiänern die Ehre der Erfindung von diesem artigen Instrumento assigniren. Und zwar dergestalt, daß etliche vor den Urheber desselben halten.

α) Den Johannem Baptistam Portam von Neapolis, welcher eben um das 1609. Jahr (das insgemein vor das Geburths-Jahr derer Telescopiorum gehalten wird) gelebet, und in seinem Buch von der Magia naturali dergleichen Worte mit einfliessen lassen, aus welchen einige das Erkäntniß von dieser Sache und die gloire von seiner Person erzwingen wollen. Allein es soll dieser locus des Portæ so undeutlich und dunckel aufgesetzet seyn, daß der Joh. Keplerus aus demselben nicht klug werden können, da er ihn auf Befehl des Kaysers Rudolphi examiniren müssen. Vid. Marville l.c. Wiewohl der Joh. Faber Lynceus in dem Appendice der Miscellaneorum Physico Medicorum

ad

ad Annum 1. p. m. 3. hievon auch einen gantz andern Bericht ertheilet. Den Galilæum Galilæum einen berühmten Mathematicum des Groß-Hertzogs zu Florenz, von welchen der Janus Nicius Erythræus in seiner Pinacotheca l. 1. p. 279. diese nachfolgenden Worte führet: Quid miramur tantam hominis virtutem, orbem omnium peragrasse terrarum, cum TUBÆ *â se inventæ* præsidio tanquam curru invectas atque in sublime elatus per immensas cœli regiones evagaverit clarissimum Solis jubar adierit, atque umbris similes in eo maculas deprehenderit intra lunæ, aliena micantis luce, sphæram penetraverit, & latos in eo campos & colles aspexerit, æthereos omnium siderum Orbes obierit, ac novas in eis stellas, quas Mediceas, Principum suorum cognomine appellavit, invenerit.

γ) **Einige**, welche denen Teutschen die Ehre dieses curieusen inventi überlassen. Und diese gehen auch in ihrer Meynung am sichersten. Denn daß ich mich auf die Erfindung des Microscopii von neuen nicht wiederum beziehe, welche wir vorhin von denen Teutschen hergerühret zu seyn bewesen, und damit auch zum wenigsten

dargethan haben, daß unser Clima zu der Zeugung dergl. Kunst-Wercke nicht ungeschickt sey: So können wir diese Sache auch so gar mit tausenderl. Zeugnissen dererAuswärtigen bekräfftigē. Der Pet. Gassendus, Mr. Marville, Janus Nicius Erythræus, P. Antonius Maria de Reyta u. d. g. die kommen alle darinnen überein, daß die *Telescopia* von denen Teutschen zu erst erfunden seyn. Nur gehen sie in denen Special-Umständen von einander ab. Denn der Erythræus bekennet l. c. ausdrücklich, daß dieselben ehe in Teutschland als in Italien erfunden, und daß der Galilæus durch die Teutschen erstlich auf diese meditation geführet sey. Cum Galilæus, sagt er, olim Patavio, ubi octingentorum aureorum stipendio mathematicas disciplinas juventuti tradebat, venisset Venetias, admonitus est à quodam Patricii ordinis viro in *Germania inventum esse Oculare*, quod oculis admodum quantumvis remotissimas ea, qua essent magnitudine aspicienti subjiceret. Ille qui *fortasse* jam diu hoc saxum volvebat, simul ac domum se recepit, fistulæ plumbeæ ex organo detractæ, vitreos varii generis orbes ad certum intervallum accommodavit, unde eventum sibi ex sententia

tia processisse cognovit: Itaque alacris ad nobilem illum virum accurrit, à quo primum tum ab aliis deinceps multis sui ordinis, summa eorum cum admiratione & Galilæi laude factum est ejus ocularis periculum in turri Campanaria S. Marci; qui omnes uno ore fuerunt illi autores, ut Senatum adiret, deque suo illo tam admirabili invento ipse doceret: fore enim, ut patribus illis Amplissimis rem gratissimam faceret: neque prædictionem fefellit eventus: Nam adeo illo delectati sunt munere, ut ex S. C. veteri singulorum annorum stipendio ducentos aureos nummos alios addiderint. Dahingegen gehen die andern 3. noch weiter, und legen denen Teutschen nicht allein die Erfindung derer Stern-röhre bey, besondern sie nennen auch die Nahmen dererjenigen Personen, welche sie zum ersten mahle angegeben und verfertiget haben sollen. Und da nun theilen sie sich abermahl in 2. Hauffen. Denn

a) Der Antonius Maria de Reyta sagt in seinem L. IV. Oculi Enoch & Eliæ, Es habe sie der Johannes Lippersein in Zeeland erfunden, und lauten seine Worte hiervon also: Batavus quidam anno 1609. conditione quidem humilis,

milis, arte autem perſpicillarius nomine Johannes Lipperſein Zeelandus caſu concavum cum convexo perſpicillo conjungens, ſicque utrumque oculo applicans, haud ſine admiratione animadvertit, objecta magnopere augeri, oculoque mirum in modum propinqua reddi. Quo viſo tum utrumque nitrum in tubum ſeu canalem debita proportione diſponit, & ita forte fortuna tranſeuntibus Turris gallum quaſi ex joco ſpectandum præbet. Increbuit hujus novitatis paulatim fama; Alliciuntur catervatim viatores, novum & inauditum ſpectaculum haud ſine curioſitate & ſtupore ſpectantes. Caſus itaque in utilitatem tranſit, jocus in rem ſeriam vertitur. Enim vero Marchio Spinola tum temporis Hagæ Comitis ſuſpenſionem armorum cum Statibus tracturus degens, novum inſtrumentum illud ipſum pecunia ſibi comparatum Sereniſſimo Archiduci Alberto piæ memoriæ offert. Interim res defertur ad proceres, vocatur ille homo perſpicillarius, tubumque alterum à ſe factum ſat magno pretio, & tamen inhibitione & onere vendere cogitur,

tur, ne deinceps simile instrumentum elaboret vendatque.

β) Der Gassendus u. Marville berichtet, es hätte der Jacob Metz ein Brillenmachers Sohn zu Alckmar in Holland die ersten Fern- u. Stern-Gläser verfertiget. Und gleichwie dieser letztere sein Vorgeben in seinen Melanges d'Histoire & Literature part. 1. p. 152. wider den Mr. Tinelli bekräfftiget, und dabey erzehlet / es habe der Mr. Monconys (welches ein solcher Autor sey, dem man wohl trauen dürffte in seiner Reise-Beschreibung bezeuget, daß er zu Alckmar bey einem Mahler mit Nahmen Metius logiret habe, welcher ein Enckel des Jacobi Metii gewesen, der die Stern-Röhre erfunden: So suchet der erstere in Vita Peirescii l. 2. p. m. 181. die mißhelligen Erzehlungen von dieser Sache in eine harmonie zu bringen, u. beschreibet sie daher also: Er sagt: Ab ineunte usque superiore anno sexcentesimo nono Jacobus Metius Alcmariensis, dum varia vitra componeret, ut effecta experiretur inciderat casu in eam convexi concavique comparationem, ex qua interjecto potissimum tubo viderentur intuenti res parvæ grandescere & sepositæ admoveri

(unde & illi defertur prima Teleſcopii inventio, tametſi Johannes Baptiſta â Porta tale quippiam jam evulgarat) Galilæus vero ex ſolo rumore inventionis ad ſe perducta cœperat ipſe excogitare tum cauſam effectuum Teleſcopii tum conficiendi modum, adeo ut poſt molimina ac tentamenta varia perveniſſe tandem ad unius exactiſſimi conſtructionem.

Aus welchen allen denn erhellet, daß die erſten Stern-Gläſer allerdings in Teutſchland und von denen Teutſchen erfunden, und daß dieſes die aller wahrſcheinlichſte Erzehlung ſey, die der Herr Harsdörffer ſeinen Deliciis Mathematicis & Phyſicis Part. V. p. 203. einverleibet hat, da er ſetzet: Es habe vor vielen Jahren Jacob Metz ein Brillenmachers Sohn zu Alckmar in Holland zwey Brillen-Gläſer, deren das eine in der Mitten dicke in ein Rohr zuſammen geordnet, und alſo den Gebrauch der Ferne-Gläſer ohngefehr erfunden, aus welchen Anfang hernach mehr erdacht worden.

348. Aber was haben denn die Teleſcopia in der Entdeckung der natürlichen Dinge bis dahero vor Vortheile geſtifftet?

Gar viele. Denn

(a) Sind

α) Sind dadurch viel neue und unbekannte Sterne an der Veste des Himmels entdecket.

β) Sind die alten und allbereits bekannten in genauere Consideration gezogen, u. verschiedene Dinge an denselben offenbahret worden, die man vorhero nicht gewust hat.

Denn das ist der Unterschied des Nutzens, der sich bey dem Gebrauche derer Microscopiorum und Macroscopiorum oder Tuborum Opticorum äussert. Jene entdecken uns die Minima; diese die Maxima naturæ, an deren Erkänntniß in der Physica das meiste gelegen ist. Und wo es möglich wäre, ein solch perspectiv zu machen, dergleichen der Holländische Mechanicus Isaac von Nickeln (1) sich gerühmet hat, daß ers machen könne, damit man nemlich 20. Teutsche Meilen in die Ferne schauen könne: Oder dergleichen der Teutsche Archimedes Cornelius Drebbelius nach dem Zeugniß des Rubenii bey dem Gassendo in Vita Peirescii L. V. p. m. 447. soll gehabt haben, womit er in dem Monde die Felder, Wälder, Städte und Festungen beschauen können: So würden wir alle Tage neue Entdeckungen (2) und

also

(1) Vid. Becheri Närrische Weißheit Part. 2. n. 24. p. 145.

(2) Es hat der Herr Thomasius in seinem obangeregten

also auch zugleich neue Materie haben, den Catalogum derer Utilitatum Teleſcopicarum zu vergrössern.

349. So wird die doctrin de qualitatibus rerum naturalium zweiffels ohne auch ein neues Licht von denen Teutſchen in dieſem Periodo empfangen haben?

Allerdings: Denn ſie haben

α) Die falſchen Meynungen derer Gelehrten über einen Hauffen geſtoſſen, die ſie de origine qualitatum hatten, indem ſie die doctrin de formis rerum ſubſtan-

ten tr. vom Weſen des Geiſtes, c. 1. th. 7. pag. 4. in der Anmerckung g. eine artige relation von denen tubis Opticis, welche, wenn ſie in der That alſo ergangen, wohl werth wäre, daß ſie in die Hiſtoriam literariam ludicram mit eingerücket würde. Er ſagt, es habe ſich vor etlichen Jahren zugetragen, daß eine lebendige Mauß unvermercket in den Tubum Opticum kommen. Und als die Collegen der gelehrten Societät in Engelland ſolches nicht in acht genommen, haben ſie ſich eine geraume Zeit eingebildet, als wenn in dem Mond, ich weiß nicht was vor ein ſchreckliches Monſtrum zu ſehen wäre. Ich ſage mit Fleiß, wenn dis alſo ergangen. Denn der Autor der Anmerckungen über dieſis ſcriptum des Herrn Thomaſii vermuthet, es ſey nur eine ſchertzhaffte Erfindung, und könne dieſer caſus aus folgenden Umſtänden nicht wohl paſſiret ſeyn, (1) weil die Männer in dieſer Societät gar zu vorſichtig wären. (2) Weil nach der Optica eine in dem Teleſcopio eingeſchloſſene Mauß wohl einen Theil des Mondes und der Gläſer dem Geſicht bedecken, ſchwerlich aber ein Monſtrum in dem Mond vorſtellen würde.

stantialibus aus dem Wege geräumet, von welchen man bis dahin gegläubet, daß die qualitates rerum aus denselben ihren Ausfluß hätten.

ß) Die wahren Meynungen von dem Ursprung der Qualitäten befestiget, und sie durch Hülffe derer Microscopiorum die doctrin de figura & motu particularum viel genauer als sonst geschehen ist, untersuchet, und also die wahren oder doch zum wenigsten die wahrscheinlichsten principia entdecket, aus welchen die verschiedenen Qualitäten derer natürlichen Dinge müssen hergeleitet werden.

Indessen, wie wir in allen Haupt-Stücken der Natur-Lehre noch tausenderley Sachen finden, die vor unsern Augen verborgen sind, und die von denen Nachkommen noch erstlich müssen entdecket werden, wenn die Physica den Namen einer Scientiæ mit Rechte führen will: So ist das Capitel de qualitatibus rerum naturalium insonderheit noch mit so vielen verborgenen, unerkannten und unbegreifflichen Geheimnissen angefüllet, daß der tausende, ja der hunderttausende Theil derselben bis dato noch nicht aufgeschlossen ist. Und schreibt der Herr Morhoff hiervon gar wohl in seinem Polyhistore Physico Tom. 2. l. 2. part. 2. p. 328. da er setzet: Ego hunc Magistrum viderim, qui omnium rerum

rerum causas manifestas dare se posse confidat. Fortassis nobis sunt plures qualitates occultæ, quam credant aliqui Lyncei naturæ speculatores, qui in extremo tandem deficiunt, & universali aliqua causa ignorantiam suam salvant. Cartesiani in materia subtili vexatissimarum quæstionum effugium inveniunt, aliqui in Archæo quodam universali aut Spiritu Mundi, aliqui ad Deum ipsum recurrunt, quem vel formam rerum informantem faciunt, vel aliquas primas indidisse materiæ creatæ proprietates existimant, quæ adhuc dum durant. Ita profecto est, ut omnes fermè qualitates ultimo in occultas (3) nobis desinant. Nam etiamsi ab elemen-

(3) Die Peripatetici machen in ihren Physiquen einen Unterscheid unter denen Qualitatibus apertis & occultis, manifestis & occultis. Allein es ist mit diesem Unterschied eben so beschaffen, wie mit dem Unterscheid der Götter, der Weyland bey denen Griechen gebräuchlich war. Die hatten in ihren Schulen eine distinction inter Deos notos & ignotos. Und hiessen diejenigen bekannte Götter, welchen sie nach ihren Gefallen gewisse Namen beygeleget, und sie z. E. Jupiter, Mars, Venus, Mercurius, &c. genennet hatten. Die übrigen aber, denen sie keine gewisse Benennung gegeben, die hiessen sie unbekannte. Denn so nennen die Aristotelici diejenigen qualitates manifestas, denen sie einige Nahmen gegeben, und sie z. E. calor, frigus, humiditas, siccitas &c. geheissen: Diejenigen aber nennen sie occultas, welchen sie dergleichen eigenthümliche Titel noch nicht gegeben haben, wie z. E. die Krafft des Magnets sich nach dem Polar-Stern zuneiget u. s. w.

mentorum qualitatibus (si tot essent, quot vulgo volunt) manifeste deduci possent, res tamen æqua dubia esset, unde Elementa ista suas qualitates possiderent. Qualitates quæ ex diverso materiæ ejusque particularum motu oriuntur & manifesta nobis dicuntur, si attentius speculatus fueris, aliqua sui parte erunt occultæ: Quædam enim ex illis vel ad certam motus speciem, nobis cognitam deduci non possunt, vel occultum est, quid particulas moveat, cur aliæ aliæque species alium atque alium particularum motum ament, nec aliter aliterque determinentur. Ideoque in plurimis ad ordinationem Dei in primæva creatione recurrendum est, quod ejus scil. directione species variæ hoc vel illo modo formentur. Præterea multæ quoque qualitates sunt in natura, quæ sensus nostri mensuram excedunt, ob objecti vastitatem & infinitatem. Verosimile enim est, multas corporum â nobis remotorum esse operationes, quorum effectum interdum percipimus, causas vero indagare non possumus. Possunt quoque in massis corporum quatenus massæ sunt, esse peculiaria quædam, quæ intelligere nos non possumus, qualis in mari est fluxus & refluxus & multa alia, quæ jure possunt inter qualitates occultas referri. Quantum itaque est, quod scimus de rebus, in superficie & cortice rerum

rerum hæremus, & ne quidem hunc totum pernoscimus.

350. Was hat die Lehre von der Bewegunge bis dahero in Teutschland vor einen Zuwachs genommen?

Es ist diese Lehre de motu so gar nothwendig in der Physica, daß der Aristoteles selbst L. 3. Physic. c. 1. gestehet, Ignorato motu ἀναγκαῖον ἀγνοεῖσθαι καὶ τὴν φύσιν. Und dennoch hat er dieselbe so gar übel vorgetragen, daß man sich über die Nachläßigkeit dieses grossen Philosophi nicht gnug verwundern kan. Denn daß ich daran vorizo nicht gedencke, daß sich in seinen Libris Physicis 3. unterschiedene definitiones hiervon befinden, unter welchen die erstere von der mittelsten, und die mittelste von der letztern immer über einen Hauffen gestossen wird: So hat er allenthalben die Sache in solche dunckele schwere und undeutliche Worte eingehüllet; daß der Teuffel selbst (4) der doch ein tausend Künstler ist,

(4) Hermolaus Barbarus sagt der Keckermann l. c. System. Physici c. 9. p. m. 91. de hac voce dæmonem noctu consuluit, qui hanc sibi notiori & communiori vocabulo explicaret: Sed cum Diabolus æque obscurum vocabulum ipsi suggereret: ipse tandem ex propria opinione vertit *perfecti habiam* i. e. perfecti adeptionem, sed non adeo bene, quia motum cum termino motus confundit: Aliud enim est moveri, aliud vero terminum & perfectionem motus assequi. Es hat

ist, dem Hermolao Barbaro seinen Zweiffels-Knoten nicht auflösen, und ihm das Griechische Wort ἐντελέχεια erklären können, welches der Aristoteles in allen seinen 3. definitionibus gebrauchet hat. Und ungeachtet der Epicurus nach denen Zeiten des Aristotelis sich die Ausbesserung und genaue Untersuchung dieser doctrin vor allen andern hat lassen angelegen seyn; Immassen er denn der erste unter denen alten Philosophis gewesen, der den Motum particularum behauptet, und die phænomena naturalia daraus demonstriret: So ist doch dieselbe hernachmahls mit samt der Philosophia Epicuræa wieder unterdrucket, und so lange im Staube liegen blieben, bis sie die Cartesianer, Gassendisten und Teutschen Eclectici im vorigen Seculo wieder aus demselben hervor gezogen haben. Denn da ist diese Lehre wieder von neuen untersuchet und getrieben worden. Und gleichwie wir denen Frantzosen die Ehre lassen, daß sie die ersten sind, welche dieses Haupt-Stücke der Natur-Lehre von denen Metaphysicalischen Grillen der Aristotelicorum und Scholasticorum gesaubert, und in eine gute und nutzbahre

hat auch der Joh. Baptista Monlorius einen eignen tractat de *Entelechia* Aristotelis geschrieben, welcher in seiner Paraphrasi über die Analytica Aristotelis die 1693. zu Francfurt bey dem Joh. Wechelio in 4. gedruckt, mit enthalten.

Verfassung gesetzet haben: So werden sie uns, wenn sie des Herrn Leibnitz seine theoriam motus abstracti s. rationes motuum universales à sensu & phænomenis independentes gelesen haben (woran nicht zu zweiffeln ist, indem ich wohl weiß, daß sie diesen unsern Polyhistorem gar hoch æstimiren) verhoffentlich auch ein Antheil von dem Ruhm überlassen, den sich die Weißheit liebenden Völcker bis daher o durch die Erläuterung dieser nützlichen doctrin erworben haben. Und eben das Vertrauen haben wir auch zu denen Italiänern. Denn ungeachtet der Joh. Alphonsus Borellus der erste ist, der de motu repercussionis gewisse Regeln verfasset hat: So hat doch der Herr Baron von Ruland in seinen Elementis Physicis p. 83. verschiedene Paralogismos darinnen angetroffen, und daher l. c. 10. andere Regeln davon gegeben, welche jene an accuratesse übertreffen. Er hat auch daselbst verheißen einen eigenen Tractat davon zu verfertigen, von welchen ich aber nicht versichern kan, ob er das Licht erblicket habe. Das weiß ich, daß in diesem Capite physices noch eben so viel Sachen, als in der Welt-Kugel Länder zu entdecken seyn. Immassen denn nicht allein die causa descensus gravium & causa continuati motus nach dem Bekäntniß des subtilen Philosophi du Hamel in tr. 2. Physic. Gen. Dissert. 2. c. 1. p. 179. & 155. noch bis dato so dunckel und unbegreifflich, daß

wir

wir von der Natur derselben fast gar nichts gewisses und zuverläßiges sagen können: Sondern es ist auch das Wesen der Bewegung an sich selbst noch so vielen Schwürigkeiten unterworffen, daß der Mr. Bayle in seinem Dictionaire Historique & Critique p. 3062. not. III. ausdrücklich schreibet: **Es sey gewiß, daß bis dato noch keine zureichende *definition* der Bewegung gefunden sey.** (5) Und der Herr Sturmius setzet in seinem Part. 2. Philosoph. Electivæ Exercit. VIII. thes. 4. p. 426. Nihil minus nobis notum familiare, perspectum & exquisitum quam *motum localem* esse. Welches denn gewißlich vor die neuen Physicos kein favorabler Ausspruch ist, als welche die Thesin itzo fast mit einem allgemeinen Beyfall angenommen haben: *Omnem motum esse localem.*

351. **Wer hat sich denn unter denen Teutschen um die doctrin de loco insonderheit bekümmert?**

Vor denen Zeiten des Platonis haben sich die Philosophi um die τοπολογίαν oder doctrin de Loco gar nicht bekümmert. Und soll der Plato der erste gewesen seyn, der von dieser materie zu philosophiren sich unterstanden hat. Nach

(5) Il est sur, sagt er, que jusqu' icy on n'a point trouve la definition du mouvement. Celle d'Aristote est absurde, Celle de Mr. des Cartes est pitoiable.

dessen Zeiten ist sie zwar immerhin von denen Gelehrten nahmentlich von denen Aristotelicis, Epicuræis, Stoicis, Ramæis &c. gar fleißig getrieben, aber es ist doch das Wesen dieser Sache bis dato noch so wenig entdecket worden, daß der ehmahlige berühmte Professor zu Wittenberg Jacobus Martini (6) der ein gantzes grosses weitläufftiges Buch de Loco geschrieben, das 1620. daselbst in 8. gedrucket worden, L. 1. c. 1. p. 1. ausdrücklich schreibet: Omnes docti & indocti simul locum esse fatentur, se in loco existere ultro largiuntur; Affectionem etiam corporis naturalis esse haud inficiantur. Si vero quæras, quid sit locus, magis muti quam pisces sunt indoctiores, doctissimi abigunt, fluctuant, & in diversissimas abeunt sententias, adeo ut tot pene de Loco extent opiniones, quot reperiuntur eruditorum capita. Imo eo res hæc devenit, ut id, quod Augustinus dixit, nos vivere in tempore & ne-

(6) Siehe dich vor, daß du diesen Jacobum Martini nicht vertauschest mit dem Cornelio Martini, welcher eben um die Zeit gelebet, und P. P. auf der Academie zu Helmstädt gewesen ist. Es hat auch der Herr Witte ausser diesem noch 7. andere in seinem Diario Biographico, welche diesen Beynahmen geführet, erwehnet. Und der Mr. Bayle hat von dem Raymundo Martini, welcher ein gelehrter Dominicaner Mönch gewesen, und im 13. Seculo gelebet, eine weitläufftige Beschreibung seinem Dictionario inseriret, und hingegen die vorgedachten Novem viros alls miteinander übergangen.

nescire, quid si tempus vel maxime in Locum quadrare videatur. Und eben dieser Meynung ist auch der damahlige Antagonist des Martini der Barthol. Keckermann in tr. de Loco p. m. 554. Item der Joh. Sperlingius L. 2. Institut. Physic. c V. p. 389 Sennertus l. 1. c. V. pag. 74. u. a. d. Indessen, wenn doch in dieser letzten Helffte des abgeflossenen Jahrhunderts was curieuses, sonderbahres und artiges in dieser Lehre entdecket ist, so haben es die Naturkündiger denen Teutschen und unter denselben dem vortreflichen Polyhistori zu Magdeburg Otto Gvericken am meisten zu dancken. Denn so schreibet der Morhoff in seinem Polyhistore Physico c. 4. p. 308. von demselbigen: Experimenta multa monstravit Otto Gverickens Consul Magdeburgensis magnus affectionum naturalium per principia Mechanica demonstrandarum Artifex, qui plenissimos *de vacuo* Commentarios in folio scripsit, quo in Libro multa complexus est illuc non pertinentia. Nam totum penè Mundi Systema illic exponit & super suis demonstrationibus fundare voluit, quæ tamen pertinent tantum ad singulares quasdam corporum naturalium affectiones præcipuè vacuum & Magnetismum. Certum autem est, virum illum in Germania cogitasse de istis inventis diu antequam alibi ista-

rum demonstrationum quicquam constitutum fuit.

352. **Man saget sonst im gemeinen Sprüchwort: Die Zeit wird es lehren? Was hat denn die Zeit in diesem letztern periodo von sich gelehret? Oder was hat man vor neue Entdeckungen bey derselben gemachet?**

Gar viele? Denn es ist dieselbe von denen Gelehrten dergestalt untersuchet worden, daß sie nunmehro mit gantz andern Augen angesehen wird, als sie weyland von denen Alten ist angesehen worden. Denn da dieselben die Zeit nicht anders betrachteten als ein particulgen der natürlichen mathematischen u. historischen Wissenschafft: So haben die neuen angefangen das Wesen derselben tieffer einzusehen, und davon gewisse Lehr-Sätze zu verfertigen, und also die gesamte Chronologie in formam artis zu bringen. Und dieses nun schreibet der Mr. Baillet in seinem Tom. I. seiner Jugements des Scavans p. m. 358. schlechterdings denen Frantzosen zu. Denn so lauten daselbst seine Worte: On avoit ignoré dans le Monde la Science de veritable Chronologie jusqu' au temps de deux Francois que la providence semble avoir fait nâitre pour tirer cette Science de son enfancc & des tenebres qui l' avoit environnée jusqu' alors, pour lui prescrire des

regles

regles certaines, pour lui donner son accroissement, la mettre dans toute l'entendüe, qu'elle peut avoir & la porter presqu'au comble de sa perfection ces deux grands hommes sont comme personne n'en doute, Scaliger le fils, & le Pere Petau. On peut dire qu'ils sont d'autant plus au dessus de l'envie des Etrangers que d'un coté il n'ont encore trouvé personne parmi tous le Modernes qui ait eté capable de les suivre & de les atteindre & que de l'autre il n'y a personne parmi les anciens que l'on voulut mettre en parallele avec eux dans une Science qui n'etoit pas assez estimée ni assez connüe dans l'antiquité, das ist: Man hat von der Wissenschafft der wahren Chronologie nichts in der Welt gewust, bis auf die Zeit derer beyden Frantzosen, welche die Vorsicht des Himmels deshalben scheinet gezeuget zu haben, daß sie diese Wissenschafft aus ihren Winckeln, und aus denen Finsternissen, in welchen sie sich bis daher befunden, heraus ziehen und ihr gewisse Regeln vorschreiben sollen, dadurch sie zu einen schönen Wachsthum und zu einer solchen Grösse gedeyen könte, Krafft welcher sie endlich den Gipffel ihrer Vollkommenheit erreichen solte. Und diese beyde Personen sind, wie jedermann bekannt, der junge Scaliger und der Petavius. So kan man auch mit Warheit wohl sagen, daß dieselbe um so viel höher über die Mißgunst derer

auswärtigen erhaben sind, je mehr man versichert ist, daß an einer Seiten sich bis dato unter denen neuen noch keiner gefunden, der die Geschicklichkeit gehabt, ihnen zu folgen oder sie einzuhohlen, und an der andern Seiten unter denen alten alle mit einander sich niemand antreffen läst, den man mit ihnen in eine parallel-Linie setzen könte in einer solchen Wissenschafft, die bey denen Alten so wenig gnugsam geachtet, als gnugsam bekannt gewesen ist. Ob man nun wohl freylich dem Mr. Baillet die Freude zu stören nicht gemeynet ist, die er sich aus dieser Sache machet, daß die Frantzosen die Chronologie zu verbessern und in formam artis zu bringen sich bey dem Ausgange des Sec. XVI. gar sehr bemühet haben: So scheinet er doch in diesem Stücke ein wenig zu unbillig und zu partheyisch zu verfahren, daß er dieses Werck seinen Lands-Leuten so gar allein zuschreiben, und denen Auswärtigen gar kein Antheil von der Ehre gönnen will, die aus demselben geflossen ist. Ich will nicht sagen, daß der berühmte Italiänische Philosophus und Medicus zu Forli (Forolirien-sis) Fabritius Paduanius in seiner Catina temporis, welche 1605. zu Franckfurt zum andern mahl in 4. ist aufgeleget worden, dem Scaligero das Eiß gebrochen (denn ich bin selbst nicht gnugsam versichert, wer unter diesen beyden sein opus Chronologicum am ersten heraus gegeben.) Ich will nur dieses erinnern, daß

zum

zum wenigsten eben um die Zeit, da der Scaliger sein Buch de Emendatione temporum geschrieben, auch dieser Fabritius seine Catenam temporis in Italien verfertiget, und zwar dergestalt, daß er die doctrin de tempore in gewisse regulas Artis verfasset, u. dieselben mit solcher eruditon erläutert hat, daß ich in der gäntzlichen Meynung begriffen bin, es könne u. müsse derselbe mit dem Scaliger nicht allein in eine parallel-Linie in diesem Stücke, sondern auch so gar noch eine note höher als jener gesetzet werden. In welcher Sachen Beglaubigung ich dem Leser nichts mehr als die Zusammenhaltung beyder Wercke, und wo ihm dieselben zu weitläufftig fallen solten, nur des eintzigen Stücks im Scaligero l. 1. p. 3. de horis & partibus diei und des Annuli 27. p. 86. in des Fabritii gedachten opere will recommendiret haben, so wird er die Gewißheit meines asserti gar bald begreiffen. Und damit sich nicht etwa jemand durch die Worte des Bailleti, da er saget: Es sey unter denen neuen noch niemand gefunden worden, der die Geschicklichkeit gehabt, dem Scaligero zu folgen, oder ihn einzuhohlen, stossen, und auf die Gedancken gerathen möchte, als weñ die Teutschen zu der Ausbesserung dieser Wissenschafft gar nichts contribuiret hätten, so will ich des Scaligeri eigene Worte anführen, damit der geneigte Leser sehe, was der Mr. Baillet in dem angezogenen loco vor eine Frantzöische ἄυξησιν begangen habe.

So urtheilet aber derselbe von dem damahligen berühmten Chronologo in Teutschland dem SethoCalvisio: (7) Solus ille optimus & eruditissimus Vir repertus est, qui inter Chronologos nugari desiverit. Opus ejus est præstantissimum, utilissimum & omni doctrina refertissimum. Epist. 240. Und in der Epist. 439. schreibet er: Unus tandem qui instar omnium erit accuratissimus & harum literarum peritissimus Sethus Calvisius Germanus nuper eruditissimum & consummatissimum Chronicon edidit, quod totum rationum nostrarum insistit monumentis. Opus Heroicum & æternitate dignum. Ich könte noch hundert andere dergleichen encomia von denen damahligen Gelehrten anführen, welche sie dem Setho (8) Calvisio in seinem Opere

(7) Vidi superioribus diebus (so schreibt der Casaubonus damahls an den Scaligerum) recentem Scriptorem, cuius nomen ex tuis literis mihi primum innotuit, Sethum Calvisium. Miratus sum & magis magisque miror indies, qui potuerit hactenus tantum ingenium in tenebris delitere. Sed mihi videtur homo simplex de nominis splendore parum cogitasse. Itaque totus semel in lucem prodiens majore miraculo nos perculit &c.

(8) Es war derselbe ein gebohrner Thüringer und erstlich Cantor in der Schul-Pforte, hernach wurde er Director Chori Musici und Collega in der S. Thomas Schule zu Leipzig, und hat nebst dem belobten Opere Chronologico auch in Musicis verschiedene Scripta ediret.

re Chronologico ertheilet haben: Allein wir werden vielleicht unten, wenn wir zu denen disciplinis Mathematicis kommen, noch mehr Gelegenheit von denen meritis Germanorum in Scientia Chronologica zu reden haben. Da wir denn zugleich von denen Wercken des Alstedii, Strauchii, Angelocratoris, Krehtzhemii, und insonderheit von des Matthiæ Wasmuthii seinem Novo-Opere Astro-Chronologico eine genauere Nachricht ertheilen wollen.

353. **Allein, wie stehet es um das** Objectum *Physices*? **Hat sich dasselbe in diesem** periodo **auch deutlicher aufgeklähret, und was haben die Teutschen hiezu** contribuiret?

Das Objectum der Natur-Lehre ist so mannigfaltig als die **natürlichen Cörper** in Himmel und auf Erden sind. Und dahero würden wir in langer Zeit nicht fertig werden, wenn wir dieselben alle mit einander durchgehen, und uns nach derselben Lehr-Art, deren wir uns bey denen affectionibus bedienet, erkundigen wolten, was man bishero bey denselben entdecket, und was noch zu entdecken übrig sey. Es ist auch bey denen Naturkündigern selbst nicht mode, daß man bey allen singularibus stehen bleibe, und sich in der Untersuchung derselben vertieffe; Sondern wenn die doctrin de principiis & affectionibus zu Ende ist, so nimmt man die

vor-

vornehmsten substantias naturales vor, und bemühet sich entweder methodo analytica oder synthetica die Beschaffenheit derselben zu erkundigen. Und dieses soll auch anitzo unsere Regul seyn. Wir wollen die merckwürdigsten Corpora naturalia durchgehen, und acht haben, was die Teutschen in diesen letzten dritthalbhundert Jahren vor conquetten in diesem Stück der Natur-Lehre gemachet, und was sie gutes neues erfunden in denen nachfolgenden Lehr-Puncten. Als

α) **insgemein** in dem Capitel von der **Welt** und diesem grossen **sichtbarlichen herrlichen Gebäude.**

β) **insonderheit** in den Haupt-Stücken von

1) Leblosen
   1. Himmel
   2. Elementen
   3. Erde
      α) Metalle
      β) Mineralien
      γ) **Steine**
   4. **Wasser**
   5. **Lufft**
   6. **Feuer.**

2) **Lebendigen** und zwar | Gewächsen, Thieren, Menschen.

354. Was haben die Gelehrten denen Teut-

Teutschen in der deutlichen Erkäntnis der Welt zu dancken?

Dieses, daß sie itzo ein schönes Systema Mundi, und in demselben die grossen Glieder in diesem grossen Cörper in einer geschickten, deutlichen und begreifflichen Ordnung vor Augen haben können, als sie die alten weyland gehabt haben. Denn das Systema Ptolemaicum, nach welchen man sich bis dahin in den Schulen gerichtet, hatte nebst denen vielen Mängeln, Gebrechen und Unvollkommenheiten, damit es behafftet war, sonst nichts als blosse Muthmassungen zum Grunde: Und dahero war es allerdings nöthig eine solche hypothesin zu setzen, und die natürlichen Cörper dergestalt zu rangiren, daß der Warheit dadurch mehr aufgeholffen, und denen Observationibus Astronomicis so wohl als denen principiis physicis und opticis ein gröſſer Licht ertheilet würde; Und dieses alles haben wir durch das Systema erhalten, das der Nicolaus Copernicus entweder zu erst erfunden, oder doch zum wenigsten zum ersten mahl aus dem Staube wieder hervor gesucht, und denen Gelehrten bekannt gemachet hat, nachdem es von denen Zeiten des Aristarchi Samii an (1) bis

(1) Denn das soll der Erste gewesen seyn, der da statuiret: daß sich die Erde um ihr Centrum bewege, und alle Jahr einmahl um die Sonne in einem Circel herum lauffe. Vide Bælii Dictionaire Critique pag. 334.

bis auf das Sec. XVI. d. i. über 2000. Jahr vorgetragen, und gleichsam verlohren gewesen war.

355. **Wer war denn der Nicolaus Copernicus? Und was ist das vor ein Systema Mundi, das er erfunden?**

Er war von Geburth ein Preusse, und soll er anno 1473. den 19. Februarii zu Thoren gebohren seyn. Und nachdem er sich in Italien von denen damahligen Gelehrten in allerhand hübschen Wissenschafften unterrichten lassen, und auch andere darinnen unterrichtet hat; So hat er sich zu Frauenburg in Wermeland gesetzet, ist daselbsten Canonicus in dem dasigen Stiffte worden, und auch anno 1543. den 19. Januar. in dem 70. Jahr seines Alters gestorben, (2) da er kurtz vorhero seine Libros Revolutionum an das Licht gegeben hatte. (3) Denn das war sein Hauptwerck, er wolte die defecte der Astronomie verbessern, und an statt des Systematis

(2) Vide M. Georgii Joach. Rhetici Narrat. 1. de Libris revolutionum Copernici p. 94. Da stehet eine kleine Rand-Glosse von 6. Zeilen, in welcher eben so viel als in der gesamten Lebens-Beschreibung enthalten, die uns der Herr Adami in Vitis Philosophorum Germanicorum p. 59. de Vita Copernici gegeben hat.

(3) Auf seinem Epitaphio sollen diese Verse zu finden seyn:

Non parem Paulo veniam requiro
Gratiam Petri neque posco, sed quam
In crucis ligno dederas latroni sedulus ovo.

matis Ptolemaici, damit sich die Scholastici damahls schleppeten, eines substituiren, das leichter, deutlicher, begreifflicher und denen principiis physicis convenabler wäre, (4) und dahero setzete er diese paradoxa zum Grunde. Die Sonne stehe stille, und die Erde bewege sich. Und ungeachtet er dieselben in seinen 6. Büchern de revolutionibus orbium cœlestium (welche 1617. zu Amsterdam cum Notis Nic. Mulerii wiederum gedruckt worden) dergestalt ausgeführet und bewiesen hatte, daß die Ptolomaici nicht viel gründliches dawider aufbringen konten: So waren doch die alten præjudicia bey denen meisten so weit eingewurtzelt, daß sich die neue Warheit bey ihnen nicht besaamen kunte; Inmassen denn diese hypotheses nicht allein anno 1616. zu Rom öffentlich verdammet; besondern auch von vielen mit allerhand Streit-Schrifften angefochten und bestürmet wurden. Wiewohl es hat sich diese Hitze in denen nachfolgenden Zeiten um ein grosses verringert und geleget. Denn nachdem die Glie-

(4) Nicolaus Copernicus setzet der Ismaël Bulialdus in Prolegom. Astronomiæ Philolaicæ, vir absolutæ subtilitatis non solum observator fuit; sed etiam Hypotheseos Pythagoricæ antiquæ restaurator. Per eum enim ex humanis cogitationibus exemptæ sunt Ptolemiacarum Hypothesium tricæ & circulorum multiplicium involutiones & ad Physicam simplicitatem revocatæ sunt hominum mentes.

Glieder der Reipubl. Literariæ gesehen, daß das Systema Copernicanum unvergleichlich besser und ingenieuser ausgesonnen, als das alte Ptolomaicum und das neue Tychonicum. Und daß die Sprüche, welche in denen Heiligen Schrifften denselbigen entgegen zu seyn schienen, durch eine commodam interpretationem gar artig mit denselbigen conciliiret werden könten: da sind sie denselben mit gantzen Hauffen zugefallen, und haben es mit einem solchen Applausu angenommen, daß es nicht auszusagen ist. Und damit du seheſt, wie hoch dieser Mann von denen Ausländern geachtet und seine meriten geschätzet worden, so will ich dir das Judicium vorlesen, das der Mr. Bullart in seiner Academia Scientiarum von ihm gefället hat: Denn so lauten daselbst seine Worte: Quis non judicaverit Nicolaum Copernicum ingenii dote singulari & felici naturæ dispositione, inter Seculi sui perspicacissimos Mathematicos excelluisse. Ille, qui Torunensi civitate in Borussia oriundus, sub gelido climate & apud rusticam (1) & stupidam gentem

(1) Man siehet wohl, daß der Mr. Bullard des vorbenahmten Prof. Publ. zu Wittenberg M. Georgii Joachimi Rhetici Encomium Borussiæ nicht gelesen hat; ungeachtet daſſelbe an die Narration dieses Mannes de Libris revolutionum Copernici mit angehenget ist. Er muß sich auch damahls auf das Vaterland des Cluveri, Heve-

tem exquisita educatione carebat; Ille, inquam, qui eo tempore, quo hæc disciplina hominibus propemodum incognita jacebat, nullum habuit, quo excitaretur, exemplum, nec rivalem ullum, quem æmularetur. Hujusmodi defectus qui veluti compedes Virum animi minus ardentis cohibuissent ipsum renovari non valuerunt: Contra vero in Italiam profectus, ut ibi quæreret, quæ in Patria non reperiebat, Bononiæ Mathematicas disciplinas addidicit, easdemque Romæ docuit: Ubi nullus Vir huius artis cupidus fuit, qui ipsum ut viæ ducem ac facem non agnosceret. Verum est tamen, quod omnes docti vestigiis ejus æque non institerint: Cum enim opinionibus Aristarchi profunde se implicuisset, imo & easdem docere suscepisset, affirmando: Solem fixum stare, in universo Orbis meditullio, Terramque ei circumvolvi, ejus Systema stupefecit aliqua ingenia, quæ maximæ Philosophorum partis sententiæ cum adhærerent, hanc novitatem admittere non potuerunt, & contrariam sententiam tenuerunt. Horum improbatio Copernici opinionem non mutavit: Et quo primum hanc proposuis-

Hevelii, Keckermanni, Willichii &c. nicht besonnen haben, als er diese Ehren-rührige Worte von der Preussischen Nation aus seiner Feder fallen lassen.

set, eandem non minori rigore quam pertinacia propugnavit, ac usque adeo plausibilem reddidit, ut etiamnum universam Mathematicorum Scholam in partes diversas dividat & perturbet. Eruditus ille Vir Warmiæ Canonicus extitit insolitæ huic eruditioni GræcæLinguæ perfectam peritiam addidit, morumque innocentiam qua omnes exemplo præire poterat. Und eben so favorabel judiciret auch der Herr Joh. Clericus in der Vorrede seiner Physica, die 1690. zu Amsterdam in 8. gedruckt, und eines von denen artigsten Compendiis ist, das wir von dieser Gattung wünschen können, allwo er sich dergestalt heraus lässet: Post renatas in hoc occidente literas, pauci viri ingenio præcellentes variis in partibus Aristotelis placita deserere cœperunt. Inter PRIMOS merito suo numeratur *Nicolaus Copernicus* Thorunensis Borussus, qui tempore ipso reformationis floruit. Is *Aristarchi Samii* aliorumque veterum Philosophorum sententiam de motu diurno & annuo Telluris circa Solem, quæ dudum obsoleta erat, in lucem retraxit.

356. Was haben denn die Teutschen in der Uranographia bis dahero vor neue Entdeckungen und Revelationes gemacht?

Wir werden davon in der Historia Astronomiæ eine bequemere Gelegenheit zu reden haben.

Und

Und daher will ich anitzo nur dieses wenige davon gedencken. Nemlich

1) Daß sie durch Erfindung derer Telescopiorum oder Sterngläser zu der genauen Entdeckung und vollkommenern Erkäntniß der himmlischen Cörper was grosses beygetragen.

2) Daß die berühmten Astronomi derer Teutschen, nahmentlich der Copernicus, Keplerus, Hevelius VVeigelius u. d. g. denen Europäern eben so viel an der Veste des Himmels als der Columbus, Vesputius, Vasca di Gama u. d. g. auf der Kugel der Erden kund gemachet und erfunden haben.

Ich geschweige, daß auch die Gelehrten durch die sinnreichen Erfindungen und vielfältigen neuen Entdeckungen, welche die Teutschen in diesem Periodo gemachet, von vielen alten præjudiciis losgemachet, darinn sie sonsten noch gefangen lagen, z. E. da sie meyneten, die Milch-Strasse sey ein blosses meteoron, der Himmel sey ein fester, dichter und solider Cörper, in dessen Circel die Sterne eben wie die Nagel in ein Wagen-Rad hinein geschlagen u. d. g. denn von allen diesen Dingen wollen wir in der Historia Astronomiæ umständlicher handeln. Und will ich dir itzo nur zur Probe die Worte des Hrn. Morhoffs vorlesen, die er in seinem Polyhistore Physico l. 2. Tom. 2. Part. 2. c. 12. p. 351. von dem

vortrefflichen Dantzischen Bürgermeister und Mathematico Joh. Hevelio aufgezeichnet hat, da er also schreibet: Joh. Hevelius unus hoc Seculo omnium Antecessorum diligentiam in laboribus vicit cœlestibus; Imo cœlum & stellas in accuratiorem redegit ordinem Mathematicis & mechanicis principiis omnia sua superstruens. Denn aus diesen 2. Zeilen kanst du schon einiger massen urtheilen, was die Teutschen in diesem Periodo zu der genauen Erkäntniß des Himmels und derer himmlischen Cörper contribuiret haben.

357. **Ich sehe es freylich schon von ferne, daß die Verbesserung dieses Haupt-Stückes in der Natur-Lehre denen Teutschen grossen Theils beyzumessen sey: Und daher komme ich auf die Gedancken, es werde die** Doctrin de Elementis **in denen Teutschen Schulen auch wohl einigen Zuwachs und grössere Erläuterung empfangen haben?**

Allerdings. Es haben die Teutschen Philosophi denen Ausländern zum ersten mahle die Augen aufgethan in der Doctrina Elementorum

α) Theoretica, daß sie die unnützen Zänckereyen de elementorum numero definitionibus, qualitatibus u. s. w. eingesehen,

hen, und sich in denselben ein wenig modester bezeiget.

ß) Practica, daß sie begriffen, was vor arcana in denselben enthalten, und wie sie zur Hervorbringung allerhand wunderbahren Würckungen könten angewendet und gebrauchet werden. In welcher Lehre der ehemahlige Holländische vortreffliche Mechanicus Cornelius Drebbel (1) gantz unvergleichlich gewesen ist. Daher ich dir sein Buch, das er von der Natur derer Elementen geschrieben, und welches anno 1608. zu Leiden in 8. gedruckt, de meliori nota will recommendiret haben. (2)

358. So werden sie auch Zweiffels ohne

(1) Dieser Drebbel hat unter andern Raritäten auch einen gläsernen Ring gemacher, und in demselben zwey widerwärtige und feindliche Säffte eingeschlossen, und dem Könige Jacobo in Engelland solches gewiesen, der GOtt höchlich gedancket, daß er ihm solch Wunder der Kunst (da es doch von natürlicher Eigenschafft der Säffte hergerühret, damit der Drebbel die Möglichkeit eines perpetui mobilis beweisen wollen) habe sehen lassen.

(2) Es hat auch der Herr Joh. Joachimus Becher einen Tractat geschrieben de usu Elementorum Physico & Mechanico, welches er in seinem Bericht von Wasserwercken §. 1. p. 184. citiret: Allein ich kan es nicht gewiß versichern, ob derselbe ediret sey oder nicht.

bey der Erden verschiedene neue Einsichten gehabt haben?

Wenn du es in denen Worten nicht gar genaue mit mir nehmen, und mir die Freyheit gestatten wollest, daß ich unter diesem Termino dasjenige begreiffen dürffte, was GOtt und die Natur darunter begriffen hat, so würde ich dir bey diesem Haupt-Stück der Natur-Lehre von denen meritis Germanorum gar viel zu sagen haben. Immassen denn wohl nicht leichtlich eine Nation zu finden, welche die Erde so genau erkundet als die Teutschen. Und damit dir die neuen Apocalypses, die sie in diesem letzten Periodo bey diesem düstern Globo gemachet, um so viel deutlicher in die Augen fallen, und einen tieffern Eindruck in deinem Gemüthe erwecken möge, so will dieselben in 2. Classen theilen, und dir also sagen, was die Teutschen zur Gæognosia beygetragen.

α) Insgemein
β) Insonderheit.

359. Je deutlicher du die Sache machest, je lieber mir dieselbe seyn soll. Aber mit deiner Genehmhaltung zu fragen, was haben denn die Teutschen insgemein zu der Erkäntnis der GeographiæPhysicæ contribuiret?

Gar vieles. Denn nachdem sie die alte Gewohnheit, das Gold und Silber mit dem Thone

in

in eine gleiche Taxe zu setzen, und das Eisen sonst nicht als bey einigen Kriegs-Instrumenten wiewohl gar sparsam zu gebrauchen, ausgezogen (1) und durch das Exempel derer angräntzenden Völcker sich dahin bewegen lassen, daß sie eigene Bergwercke angeleget, welches der Herr Thomas Schreiber in seinem kurtzen Historischen Berichte von der Ankunfft und Anfang der Fürstl. Braunschweigischen und Lüneburgischen Bergwercke (2) in dem Sec. X. nach C. G. geschehen

(1) Denn so schreibt der Tacitus c. 5. von denen alten Teutschen: Argentum & Aurum propitii an irati Dii negaverint dubito. Nec tamen affirmaverim nullam Germaniæ venam argentum aurumve gignere. Quis enim scrutatus est? Possessione & usu haud perinde afficiuntur. Est videre apud illos argentea vasa, legatis & principibus eorum muneri data, non in alia utilitate, quam quæ humo finguntur. Quanquam proximi ob usum commerciorum aurum & argentum in pretio habent, formasque quasdam nostræ pecuniæ agnoscunt, atque eligunt. Interiores simplicius & antiquius permutatione mercium utuntur. Pecuniam probant veterem & diu notam. Argentum quoque magis quam aurum sequuntur nulla affectione animi, sed quia numerus argenteorum facilior usui est, promiscua & vilia mercantibus. Ne ferrum quidem superest, sicut ex genere telorum colligitur. Rari gladiis aut maioribus lanceis utuntur. Hastea vel ipsorum vocabula frameas (Pfriemen) gerunt brevi & angusto ferro - - -

(2) In præfat. ubi ita inquit: Ante Seculum Decimum ullam venarum Metallicarum Germanis cognitam fuisse

hen zu seyn vermeynet: Da haben sie auch angefangen, die unterirrdischen Cörper etwas genauer zu untersuchen, und von dero Beschaffenheit eigene dahin gehörige Scripta zu publiciren.

360. Wer sind denn die Vornehmsten, die davon geschrieben haben?

(1) Georgius Agricola
(2) Athanasius Kircherus
(3) Joh. Joachim Becher
(4) Dethlev Cluver.

361. Das wird gewißlich ein ander Agricola seyn, als von welchen wir in der Historia LL. allbereit geredet haben? denn ich entsinne mich, daß jener mit dem Vornahmen Rudolphus hieß, dieser aber heisset Georgius?

Ja es ist allerdings ein anderer. Denn es sind ihrer ein gantz Hauffen (3) in der Republ.

se apud Scriptores illorum temporum nusquam est reperire. Confer & Agricolam de Veteribus & Novis Metallis c. XI. l. 1. p. m. 203. & imprimis Meißnische Berg-Chronica fol. 199. & 200. Et qui eam excerpsit Matthæus à Willen in tr. Philosoph. de Salis origine c. 9. Impress. Jenæ 1684. in 4.

(3) Un nombre presque infini sagt der Mr. Bayle l.c. p. 104. d'Auteurs porte ce nom, mais comme il n'y en a gre trois ou quatre qui me soient un peu connus, je ne parlerai que de ceux la.

publ. Literaria, welche diesen Zunahmen führen, und hat der Mr. Bayle in seinem Dictionaire Historique & Critique viere dergleichen Homonymos, nacheinander beschrieben, unter welchen auch dieser Georgius Agricola mit befindlich ist. Ich will dir aber von seiner Person und Schrifften lieber aus dem Melchiore Adami eine Nachricht geben, weil ich in der Zusammenhaltung dieser beyden Autorum vernommen, daß jener zwar alles aus diesem genommen, dieser aber doch noch mehr behalten hat als ihm von jenem genommen worden. Denn da erzehlet derselbe in seinen Vitis Medicorum p. m. 34. seq. daß der Agricola zu Glaucha in dem so genannten Districtu Metallifero anno 1494. den 24. Martii gebohren. Und nachdem er seine fundamenta studiorum auf denen niedrigen und hohen Schulen in Teutschland geleget, sich auch eine Zeitlang in Italien aufgehalten, und sich von dem Nicolao Ancone in der neuen Arabischen und von dem Johanne Nævio in der alten Griechischen Doctrina Medica vollends perfectioniren lassen: So hat er sich bey seiner Rückkehr in Teutschland anfangs eine Zeitlang an der Böhmischen Gräntze auf denen so genannten Montibus Sudetis oder **Riesengebürge** arretiret, und die Physicam Subterraneam, die von denen Zeiten des Alberti M. an, und also bis in die 200. Jahr in Teutschland so wohl als an vern Orten unter der Banck gelegen, wie-

der hervor gesuchet. Hernach aber hat er sich nach dem Jochims-Thale gewendet, und nebst der Praxi medica das angefangene schöne studium continuiret. Als er sich von hier wieder weg nach Chemnitz begeben, da ist ihm noch eine schönere Gelegenheit an die Hand gegeben worden, seine Begierde zu vergnügen, nehmlich die unterirrdischen Cörper recht einzusehen und zu erkennen. Denn da gab ihm der Churfürst Mauritius zu Sachsen 1) eine freye Wohnung 2) eine vacationem publici muneris 3) eine jährliche Besoldung. Und damit war dem Agricola der Physicæ und Georgicæ subterraneæ geholffen. Denn jener bekam hiedurch Zeit in die verdüsterten Wissenschafften hinein, diese aber aus der Unwissenheit und Verfinsterung heraus zu gehen. Immassen er denn an seiner Seiten nichts ermangeln lassen, alles dasjenige zur illustration dieser verdeckten Science mit beyzutragen, was ihm in der Welt nur möglich gewesen. Er hat sich mit der allergrössesten Application auf dieses studium geleget. Er hat so viel Unkosten dabey aufgewendet, daß er fast gantz arm dadurch geworden. (1) Er hat auch so viel herrliche und vortreffliche Schrifften hierron nachgelassen, daß der Weltkluge Geschicht-

Schrei-

(1) Fecit non parvos de suo in eam rem sumtus & rei familiaris jacturam non exiguam. Melchior Adami l. c.

Schreiber Thuanus ad annum 1555. von ihm bezeuget, Eum de re metallica fossilibus & subterraneis animantibus ita accurate scripsisse, ut omnes antiquos in eo genere longe superaverit, & exacta non solum eorum, quæ â Veteribus prodita sunt explicatione, sed & multarum rerum, quas veniens ætas indagavit vestigatione eam Historiæ naturalis partem illustraverit, addita post Guilielmum Budæum, Leonardum Portium & Andream Alciatum de ponderibus, mensuris, de pretiis Metallorum & monetarum diligentissima tractatione. Denn das sind die vornehmsten Schrifften, damit er sich bey der Gelehrten Republique ein Ansehen, und ewiges Gedächtniß zu wege gebracht hat. Wiewohl ihm dasselbe bey seinem tödtlichen Hintritt von einigen gar schlecht vergolten worden. Denn da er anno 1555. zu Chemnitz gestorben war, da wolte ihn der dasige Pastor Tetelbach nicht begraben lassen, unter dem Vorwand; er wäre als ein Apostata gestorben. Nun hatte zwar der liebe Mann seine Unbeständigkeit in Glaubens-Sachen gar deutlich spühren lassen, indem er die Reformations-Puncte anfangs so mündals schrifftlich mit gebilliget (2) und sich hernach-

(2) Denn als das Reformations-Werck seinen Anfang nahm, da ließ er sich dasselbe so wohl gefallen, daß er auch keinen Scheu getragen, anno 1519. diese nach-

nachmahls durch ein und ander Nebenwerck z. E. durch die harte Schreib-Art und ärgerliches Leben einiger protestirenden Theologen, item durch das böse Wesen der aufwieglerischen Bauren dahin verleiten lassen, daß er in seiner einmahl erkannten und bekannten Warheit wieder rückgängig worden: Allein ob man ihm deßfals auch die Grabstätte versagen können, das laß ich diejenigen beurtheilen, die da wissen, wie weit sich die Regeln von der Liebe der Christen erstrecken. Man hat ihn indessen von Chemnitz nach Zeitz gebracht, und daselbst in der Dom-Kirche beerdiget. Und kanst du von seinen nachgelassenen Schrifften dieses noch zur Nachricht behalten, daß die Tractätgen, die in specie hie mit hergehören, als

De ortu & causis subterraneorum Libr. V.

De natura eorum, quæ effluunt ex terra Libr. IV.

De natura fossilium Libr. X.

De veteribus & novis metallis Libr. II.

Die sind anno 1612. zu Witteberg in 8. cum

---

nachfolgende Verse aufzusetzen, und sie öffentlich anzuschlagen.

Si nos injecto salvabit cistula nummo
Heu nimium infelix Tu mihi pauper eris.
Si nos Christe tua Servator morte beasti,
Jam nihil infelix Tu mihi pauper eris.

cum notis Joh. Sigfridi Med. D. & P. P. auf der Academie zu Helmstädt wieder gedruckt worden. Bey welcher Edition denn das Büchelgen de animantibus subterraneis, welches erstlich 1614. heraus kommen, gemeiniglich mit zu finden ist.

362. **Das wird gewißlich eben der Athanasius Kircherus seyn, von dem wir in diesem letztern periodo der Historiæ Literariæ schon offtmahls mit einander geredet haben?**

Ja es ist eben derselbige. Und daher getraue ich mich bey dir schon loß zu kommen, wenn ich von seinen Personalien anjetzo schon nichts, und von seinen Schrifften nur blosserdings dasjenige berühre, das zu unsern gegenwärtigen Zwecke gehöret. Denn wie der Kircherus ein Mann war, der sich in omni scibili umgesehen hatte, u. daher auch insgemein von denen Gelehrten Centum Artium Doctor genennet wird; so hat er in dieser particula doctrinæ Physicæ indaganda sein Heil versuchet; Denn er hat heraus gegeben

1) Iter Ecstaticum Terrestre s. Geocosmi Opificium, quo terrestris globi structura Arcanarumq; in eo partium constitutio figmento ad veritatem composito exponitur. Romæ 1657. in 4. Er hat dasselbe so eingerichtet, wie sein Iter Ecstaticum cœleste, welches er im Jahr vorhe-

re

ro nehmlich 1656. zu Rom heraus gegeben, und dermassen artig eingerichtet hat, daß der Herr Morhoff in seinem Tom. 2. Polyhist. l. 2. p. 2. c. XI. p. 347. schreibet: Se hunc Librum optimum a Kircherianis esse nec sine ingenio scriptum existimare. Welches Urtheil er denn auch schon l. 2. Tom. 2. p. 15. p. 260. davon gefället, dabey aber auch zugleich mit erinnert hat, es sey wahrscheinlich, daß der Kircherus ad imitationem Kepleri dieses Scriptum verfertiget, als welcher nebenst andern Opusculis, die er so wohl pro als de motu terræ gemacht, auch ein Opus posthumum de Astronomia Lunari hinterlassen, welches er Somnium Keplери betitelt, in welchem eine solche erdichtete Reise nach dem Mond beschrieben, auch zugleich ein gantz Hauffen de facie terræ mit eingemenget ist.

2) Mundum subterraneum, in quo universæ Naturæ Majestas & divitiæ summa rerum varietate exponuntur abditorumque affectuum causæ in totius Naturæ ambitu duobus Tomis demonstrantur. Amstelodami 1664. in f. Wiewohl so kostbahr und vortrefflich der Titul klinget so schlecht lautet das Urtheil, das der Herr Morhoff l. c. c. 39. p. 433. von dem Wercke selbst gegeben hat. Denn

so

so lauten daselbst seine Worte: Kircherus non implet expectationem illam, quam fecerat promissis suis. Magno quidem hiatu magnifica multa in *Mundo Subterraneo* promisit, sed quadrat in eum illud Horatianum: Amphora cœpit institui, currente rota vix urceus exit. Quanquam enim vastus Liber sit, rerum tamen inops est, & necessaria nonnunquam omittit, superflua multa coacervat, cramben coctam multoties recoquit, nova parca manu serit, multa ex autoribus describit, in multis impingit, & ipsis Cinisionibus deridendum se præbet.

363. Wer war der Joh. Joachimus Becher?

Was seine Person anlanget, so habe ich von derselben in der Vorrede seiner närrischen Weißheit und weisen Narrheit, die ich 1707. zu Leipzig wieder auflegen lassen, zwar allbereit eine ziemliche Nachricht gegeben, und dem geneigten Leser eröffnet, was er vor Tugenden und Laster an sich gehabt, und was vor Glück und Unglück er sich damit gestifftet: Allein weil ich nach der Zeit noch verschiedene Specialia von ihm erfahren, welche in denen gedachten prolegomenis nicht mit zu finden sind, so will ich dir zu gefallen seinen Lebens-Lauff allhie kürtzlich wiederhohlen, und die Paralipomena noch mit hinzufügen, die mir

von

von seiner Conduite und Aufführunge sind entdecket worden. Er sey seiner Geburth nach ein Pfältzer, und anno 1645. zu Speier gebohren. Und nachdem er sich auf den niedrigen und hohen Schulen in allerhand Künsten und Sprachen gar wohl habilitiret hatte: So erhub ihm das Glücke immer von einer Ehren-Stuffe auf die ander. Er wurde erstlich D. Medicinæ und P. P. Ordinarius Constitutionum Medicarum zu Maintz. Hernach überkam er den Character eines Leib-Medici bey denen beyden Churfürsten zu Maintz und Bayern. Und endlich wurde er gar Commercien- und Cammer-Rath bey dero Käyserlichen Majestät zu Wien. Da nun hätte er wohl als sein honnet homme leben, und seine Zeit in Käyserlichen Diensten zubringen können/ wenn er sich nur nicht selbst in Lichten gestanden, und zu seinem eigenen Unglück mit geholffen hätte. Denn erstl. war er gar ein böser Christe, und habe ich mir von einem gewissen vornehmen Mañe, der in gar genauer Bekandtschafft mit ihm gestanden, erzehlen lassen, er habe es aus seinem Munde mit angehöret, daß er sich einmahl zu Franckfurt in des Herrn " " " " Buchladen vernehmen lassen: Idem esse sive quis cum matre sua sive cum uxore concumberet. Hernach hatte er auch das Gebrechen an sich, daß er so wohl in seinen Schrifften als auch in seinen mündlichen Unterredungen gerne groß sprach, prahlete und thrasonizirete, und hundert

dertmahl mehr aus seinen Sachen machete, als in der That dahinder war. Und endlich so wolte er alle Dinge nach seinem Kopffe haben, und wenn er etwa in Commercien-Wesen oder in denen Manufacturen was angegeben (dazu er denn gantz unvergleichliche Gaben und Naturalien hatte) so wolte er das Werck auch gantz alleine nach seiner caprice dirigiren, und so wenig einen parem an der Seiten als einen Superiorem über seinem Haupte leiden. Welches, weil es alles eitel solche Dinge waren, die zuletzt keinen Stich halten konten, so gieng dadurch auch alle seine zeitliche Glückseeligkeit über einen Hauffen. Er muste sich von Wien mit Weib und Kindern hinweg, und nach Holland retiriren, wenn er von denen vielfältigen Drangsaalen, welche ihm hin und wieder angethan wurden, wolte gesichert seyn. Er muste aus Holland in Engelland entfliehen, wenn er von denen neu aufsteigenden Ungewittern nicht wolte überfallen seyn. Und wenn es gewiß ist, was mir eine hohe Person von seinem Ableben gesagt, so ist dasselbe gewißlich gar schlecht, elend und mitleidens würdig gewesen. Denn er soll sich in Cornvvallia noch todt gesoffen haben. Welches alles ich deswegen allhie mit berühren wollen, weil es meist eitel solche Sachen sind, die ich in der angeregten Præfation aussen gelassen, und dahero gerne wolte, daß sie als paralipomena zu

denen prolegomenis l. c. noch möchten beygefüget werden.

364. Was hat er aber vor Schrifften hinterlassen, die sonderlich hieher mit gehören?

Es ist der Herr Becher ein rechter Polygraphus gewesen, und hat ein gantz Hauffen Scripta edita & inedita hinterlassen, die ich in der obgedachten Vorrede seiner närrischen Weißheit meistentheils vermeynet recensiret zu haben. Es gehöret aber unter diesen allen keines mehr hieher als seine Physica subterranea, welche anno 1669. zu Franckfurth zum ersten, und 1703. zu Halle zum andern mahle cum insigni augmento an das Licht getreten ist. Denn da hat der Herr Georgius Ernestus Stahl itziger Medic. D. und P.P. Ordinarius auf der Academie zu Halle auf des Hrn. Joh. Ludwig Gleditsch zu Leipzig sein Anregen diese letztere Edition übernommen. Und gleichwie derselbe nach seiner eigenen Bekänntniß, das er in der præfatione introductoria von sich gestellet hat, in der gäntzlichen persuasion begriffen ist: Becherum in Physica subterranea circa Theoriam Geneseos seu potius ὑποστάσεως subterraneorum ita solidis theoriis, argumentis, experimentis usum esse ea scientia, industria, peritia, constantia connectendi & concludendi circumspectione in hoc argumento usum atque

que politum esse, quem nemo alius neque ante ipsum, imo ne quidem per ipsum in hodiernum usque diem: So hat er sich die Edition dieses Buchs gar sehr lassen angelegen seyn. Er hat eine leßwürdige præfationem introductoriam davor gemachet. Er hat die ehemahlige Distinctiones des Textes verbessern, und die Worte, in welchen die merckwürdigsten Ausdrücke und Redens-Arten enthalten, mit Cursiv-Litern drucken lassen. Er hat auch einen Indicem rerum dazu verfertiget, und was das allermeiste, so hat er nebenst denen verschiedenen supplementis Becherianis, die in der ersten Edition mit befindlich, auch noch hinzu gesetzet ein Specimen Becherianum sistens fundamenta, documenta, experimenta, quibus principia Mixtionis Subterraneæ & instrumenta naturalia & artificialia demonstrantur, welches er aus des Autoris Scriptis colligiret, corrigiret, connectiret, suppliret und concipiret hat. Dahero denn diese Edition so wohl was die quantität als die qualität anlanget, unvergleichlich viel besser als die erstere zu achten ist Und ungeachtet, wohl freylich nicht zu leugnen, daß sich in der Dedication der ersten Edition nicht solten einige Fußstapffen von seiner passione dominante antreffen lassen, indem er daselbst eine Mine machet, als wenn er in dem Begriff derer natürlichen Wissenschafften schon weiter kommen, als der Salomo, weiln er

in seiner Curiosität nunmehro auch das regnum minerale durchforschet. Dahingegen jener nur in dem regno animali & vegetabili stehen blieben: So muß man doch auch dem Hrn. Becher dieses lassen, daß er der erste sey, der die Genesin subterraneorum recht untersuchet, und denen Natur- und Weißheit-liebenden Gemüthern zum besten entdecket habe. Wannenhero auch der Herr D. Stahl sein offtgemeldetes Opus auf dem Titul-Blate nicht unrecht ein Opus sine pari item primum hactenus & princeps genennet hat.

365. Was hat der Detlev Cluver (1) an das Licht gegeben, das zu diesem argumento mit gehöret?

Er hat geschrieben oder vielmehr, wie er auf dem Titul-Blat und in der Vorrede an den Leser berichtet, er hat aus denen neuesten Engellöndischen Autoribus nahmentlich aus dem VVilliam VVhiston, Rechard Bentley, VV. Nicols und insonderheit aus dem Isaac Newton P.P. Matheseos zu Cantabrig zusammen getragen eine Geologiam oder Philosophemata de genesi ac structura globi terreni i.e. eine natür-

(1) Du siehest es alsofort aus dem Vornamen, daß dieser Cluver von dem berühmten Geographo Philippo Cluverio und auch von dem ehemahligen Dänischen D. Theol. & P.P. zu Sora Johanne Cluvero gar weit unterschieden sey.

natürliche Wissenschafft von Erschaffung und Bereitung der Erd-Kugel, wie dieselbe nach Mosis und der ältesten Philosophen Bericht aus dem Chao durch Mechanische Gesetze der Bewegungen sey hervor gebracht worden. Und gleichwie man aus allen Umständen siehet, daß seine Haupt-Absicht in diesem Wercke gewesen des Thomæ Burnets Theoriam Sacram Telluris; welche nicht lange vorher zu Londen erstlich Lateinisch, und hernach auch zu Hamburg Teutsch gedruckt, zu attaquiren, und dem geneigtesten Leser zu zeigen, was vor Fehler in derselben enthalten wären; so hat er in derselben so viele paradoxische Meynungen, z. E. von Erschaffung der Welt in 6. Jahren, von Aufgang der Sonnen in Westen, von der Verbrennung der Erden durch einen Cometen u. d. g. vorgetragen, daß derjenige, der Lust hat von der Erd-Kugel, deren ersten Bildung und zukünfftigen Veränderung recht was ungemeines und paradoxisches zu lesen, der kan diese Geologiam des Luveri und des Burnets seine Theoriam Sacram Telluris in einen Band zusammen binden, (denn sie machen alle beyde kaum 5. Alphabeth aus) und sich also selbst erkundigen, was diese beyde Theoristen vor eigene Speculationes, und mit was vor principiis und Beweißgründen sie dieselben unterbauet. Denn es fället uns zu weitläufftig unsere Gedancken anitzo davon zu eröffnen.

366. Was haben aber die Teutschen zu der Geographia Physica in diesem letztern periodo insonderheit contribuiret?

Verschiedenes, das sich auf einmahl so fort nicht hernennen lässet. Denn sie haben ein Hauffen neue Entdeckungen gemachet bey denen

α) Metallen
β) Mineralien
γ) Steinen.

367. Was hat man denn bey denen Metallen in diesen letzten Zeiten allhie in Teutschland gutes neues entdecket?

Der erste, der von der Metallurgia geschrieben, und die Teutschen zu der Untersuchung dieses Haupt-Stückes in der Natur-Lehre aufgemuntert hat, ist der Albertus M. (1) in dem Sec.

(1) *Primus* (sagt der Herr Thomas Schreiber in Historischen Bericht von der Ankunfft und Anfang der Fürstl. Braunschweig- und Lüneburgischen Bergwercke in præfatione) qui hac de re scriptis ingenium suum publicæ famæ commisit, fuit Albertus ille cognomento Magnus, qui Sec. XIII. Coloniæ Theologus uti vocantur Scholasticus, magna eruditionis & ingenii laude floruit & Metallorum naturam quinque Libris descripsit. Eadem de re superiori ævo scribendo Eruditionem & experientiam suam doctis probavit, qui multum studii laborisque in rebus Metallicis pernoscendis posuit

Sec. XIII. gewesen, von welchen wir in dem L. 2. Histor. Lit. Germ. p. 308. & 309. gar umständlich geredet haben. Nach denen Zeiten hat dieses studium allhie wiederum 300. Jahr geruhet, bis auf den Georgium Agricolam, der bey dem Eintritt des Sec. XVI. gelebet, und von welchen wir kurtz vorher eine genaue Relation abgestattet haben. Und gleichwie derselbe nebenst denen kleinen Tractätgen, derer wir vorhin erwehnet, auch ein opus in folio de re Metallica geschrieben, welches 1561. zu Basel gedruckt, und dergestalt aufgesetzet worden, daß der Hr. Morhoff in seinem Polyhist. Physico c. 29. p. 434. von ihm urtheilet, *Eum primum* inter Germanos cum cura hoc argumentum tractavisse: der Herr Sebast. Scheffer aber in seiner Introduct. in Art. Medic. p. 164. setzet: Post Albertum M. in hoc argumento (de Metallis) neminem aliquid præstitisse præter eum, cujus de re Metallica & omnibus subterraneis fossilibus atque iis, quæ ex terra effluunt Opera tanta industria, doctrina, facundia, & diligentia referti sint, ut non solum ante se natos longissime longissimo intervallo superaverit, verum etiam exteros in stuporem rapuerit: So haben sich hernachmahls ihrer

fuit Georgius Agricola harum rerum αὐτόπτης *Medicus*, quippe in valle *Ioachimica*, ubi Bermannum suum s. de re *Metallica Dialogum* edidit.

so viele gefunden, welche ihre Federn in diese materie eingetuncket, daß ich gantz sicherlich glaube, es habe Teutschland in diesem Stücke nunmehro einen zweyfachen Vorzug vor andern Europäischen Provintzien, indem es dieselben (α) an der Zahl der Ertz-Gruben (2) (β) an der Menge derer Scribenten übertrifft, die davon was aufgezeichnet haben.

368. **Welches sind denn die vornehmsten Autores, welche nach denen Zeiten des Agricolæ die doctrinam Metallorum zu erläutern sich bemühet haben?**

Der Herr Thomas Schreiber sagt in seiner offt angeregten præfation gar wohl: Longum foret recentiorum numerum inire, quorum quidem multi de Metallis quicquam in vulgus proferre fuscepetunt, pauci tamen ut par erat & ex vero id præstiterunt. Es gehören aber ausser denen, welche dieses argumentum in ihre Historien mit eingemischet (wie der Petrus Albinus) und von der Probier Kunst geschrieben haben (wie der Lazarus Erkerus, Modestinus Fachsius und andere) vor allen andern hier mit her

α) Der

(2) Ex Europæ Provinciis Germania superat reliquas copia fodinarum schreibt der Herr Varenius in seiner Geographia Generali l. 1. c. XI. Propos. 1. pag. 113.

α) Der Johannes Mathesius ehemahliger Prediger in Jochims-Thale Denn der hielte seiner Gemeine alle Jahr um Fastnacht einige Predigten von denen Metallen und Mineralien. Und gleichwie er ein Mann war, der sich auf das Metall-Wesen sehr wohl mit verstunde, so gar, daß der Herr Thomas Schreiber l.c. von ihm setzet: Eum tanta rerum Metallicarum cognitione & peritia valuisse, ac si omnem iis excutendis ætatem impendisset: So werden die vorgedachten Predigten (die er hernachmahls in Druck und ihnen den Nahmen Sarepta gegeben) von denen Liebhabern der Metallologiæ dergestalt æstimiret, daß sie mit unter die vornehmsten Schrifften von dieser Gattung gezehlet werden.

β) Des Christophori Encelii von Salfeld sein Büchelgen, de re metallica, welches der Philippus Melanchton anno 1551. mit einem Recommendation-Schreiben an den damahligen Buchführer zu Franckfurt Christianum Egenolphum geschicket, und denselben dahin vermocht, daß er es 1557. daselbst in 8. drucken lassen. Denn so schreibet er l.c. an denselben: Hoc opus edi optamus: Quare te valde oro, ut vel tuis typis excudas vel consilium editionis adjuves.

Opinor sine detrimento excudi posse: Cum multi hæc physica libenter legant: Et diligentia huius Christophori sit singularis: Multa certe deprehendit, quæ nusquam apud alios leguntur.

γ) Des Christoph **Löhneisen** Teutsches Scriptum von Bergwercken, welches deswegen vor andern zu æstimiren ist weil der Autor, wie der Herr Morhoff l. c. c. 29. p. 434. von ihm redet, ipse artifex & metallarius & prolixus est in eo argumento.

Ich geschweige derer Schrifften des Paracelsi, Sennerti, Becheri und anderer von dieser Materie: Denn die haben wir schon hin und wieder in der Historia Physices berühret, und die müssen alle mit einander von dir nachgeschlagen werden, wenn du die unterschiedlichen Meynungen derer Teutschen de Origine & natura metallorum erforschen, und dir diese particulam Historiæ Literariæ Germanorum recht deutlich imprimiren willst.

369. **Die Erinnerung ist mir lieb; Aber mir deucht, wir kommen zu weit von unsern Zwecke. Denn meine Haupt-Absicht war diese, ich wolte gerne wissen, was die Teutschen in diesem Stücke der Natur-Lehre erfunden hätten?**

Sie

Sie haben erfunden, theils auch vorgegeben, daß sie erfunden

α) die Kunst das heutige Meßing zu machen.

β) die Kunst aus gemeinen Thon oder Haffner Leim gut Eisen zu machen.

γ) die Kunst mit Steinkohlen das Eisen-Ertz zu schmeltzen, daß es nicht brüchig wird.

δ) Die Kunst das Metall zähe zu machen.

ε) Die Kunst die Metalle in die Erde zu säen, wachsend zu machen und zu vermehren.

Und vielleicht auch noch wohl einige andere, die mir anitzo so flugs nicht beyfallen wollen.

370. **Wie soll ich das verstehen? Ist denn das alte Meßing und das heutige nicht einerley? daß du sagest, die Teutschen haben das heutige Meßing erfunden?**

Nein. Denn das Meßing derer Alten ist wegen seiner Kostbarkeit und Rarität allen andern Ertzen und auch so gar dem Golde vorgezogen worden, wie du aus des Cælii Rhodigini Lect. Antiqu. *L.* 10. c. 49. p. m. 533. ingleichen aus des Henrici Salmuthi notis in *Pancirollum* Tom. 1. Tit. 8. p. 27. ersehen kanst. Es ist auch dasselbe nicht gefärbet, sondern von sich selbsten gelb, und dem Golde an der coleur nicht weniger,

niger, als an dem Werthe überlegen gewesen, daher es deñ auch von ihnen Aurichalcum Gold-Ertz, nicht aber orichalcum oder Berg-Ertz (1) ist genennet worden. Und ungeachtet der Aristoteles nach dem Zeugniß des Cælii Rhodigini l. c. leugnet, (2) Speciem metalli hujus comperiri usquam: So müssen wir doch die Worte so nicht aufnehmen, als wenn er hiermit die existence des alten Aurichalci gar über einen Hauffen stossen wollen. Denn erstlich schreibt der Plinius in seiner Histor. Mundi L. 34. c. 2. ausdrücklich: Istud metallum longo jam tempore non reperiri effæta tellure h.e. sterili effecta terra, woraus wir denn ohnfehlbahr

(1) Die Grammatici reiten bey der Etymologie dieses Worts in 3 verschiedene Hauffen. Etliche leiten es her von dem Lateinischen Wort aurum, und dem Griechischen Vocabulo χαλκὸς æs. Einige von ὄρος und χαλκὸς. Und diese letztern zerfallen wieder in 2. Partheyen. Denn etliche sehen das Wort ὄρος an als ein appellativum und heisset also Orichalcum so viel als Berg-Ertz. Etliche halten es vor ein Nomen Proprium und meynen, es habe dieses Metall den Nahmen daher empfangen, weil es von dem Oro erfunden sey.

(2) Der Cælius Rhodiginus citiret den Aristotelem l. c. ἐν τελεταῖς, welches der Cardanus in seinem L. VI. de Subtilitate p. m. 297. übersetzet de arcanis, und diese reflexion dabey machet: Hunc Librum Aristotelis à se nondum esse visum.

bahr schliessen müssen, daß weyland eine Zeit gewesen, da sich dergleichen Gold-Ertz noch in dem Schosse der Erden befunden. Hernach so haben wir auch den Pancirollum in diesem Stücke auf unser Seiten, welcher in seinem artigen Buche de rebus deperditis einen gantzen Titel hat de Aurichalco Veterum, darinnen er berichtet, daß die alten Toreumata hieraus verfertiget, und muthmaßlich dasselbe noch anno Christi 225. übrig gewesen sey. Und endlich so liegen uns in denen alten Scriptoribus nahmentlich in dem Plauto und andern dergleichen loca vor unsern Augen, darinn des Aurichalci dergestalt Erwehnung geschiehet, daß es ein Metall gewesen, welche alle andere metall an Kostbarkeit übertroffen. Ob es aber naturale oder arte vel casu factum gewesen, das getraue ich mir wegen der Widersinnigkeit derer Scribenten und Ermangelung gnugsamer Nachricht nicht allerdings zu determiniren. Das aber ist gewiß, daß diese Art des Metalls, wie sie uns von denen Alten beschrieben worden, anitzo nicht mehr übrig sey (1) und daß die Teut-

(1) Es verlohnet sich doch aber wohl der Mühe zu untersuchen: Ob dem also sey, was der *Scaliger Exercit* 88. p. 323. contra Cardanum berichtet: *In Funduribus qui sit tractus inter Mexicum & Dariem fodinas esse Orichalci, quod nullo igne, nullis Hispanorum Artibus liquescere potuerit.* Und wie ferne dieses Metall von dem *Aurichalco Veterum* unterschieden sey.

Teutschen das heutige Meßing, quod est æs pulveribus quibusdam aspersum splendorem auri referens, wie es der Pancirollus l. c. beschreibet, zu erst erfunden, wiewohl es dem Urheber dieser Sache so wie vielen andern ergangen, daß sein Nahme von der unerkenntlichen Welt ist negligiret, und mit der Zeit in das Buch der Vergessenheit eingetragen worden. Conf. Becheri närrische Weißheit pag. 1. n. 23. p. 36.

371. **Wer hat denn unter denen Teutschen die Kunst gewust, aus gemeinen Thon gut Eisen zu bereiten?**

Wenn sich die Sache in der That so verhält (2) wie sie der Herr Becher in seiner närrischen Weißheit part. I. n. 35. p. 64. seq. beschrieben hat, so müssen wir ihm den Ruhm billig lassen, daß er der erste (3) sey, welcher diese Wissenschafft

(2) Denn ich sehe, daß der Herr *Morhoff* in seinem *Polyhist. Physico* c. 30. p. 435. das *experimentum Becherianum* in Zweiffel ziehet, und meynet, es habe der Herr Becher nicht mehr gethan, als daß er die particulas ferri, die hin und wieder in dem Thon und allerhand gemeinen Steinen zu stecken pflegen, von der *massa argillaria* abgesondert, daher er denn auf den irrigen Concept gerathen, als wenn der Thon auch an und vor sich selbst in Eisen verkehret werden könte.

(3) Wir könten uns bey dieser neuen Erfindung auch wegen des Verlustes um so viel leichter zufrieden geben, den

schafft erfunden habe. Denn so schreibt er l. c. Ich kan hie nicht vorbey gehen des *Experiments* zu gedencken, davon ich in meinem *Supplemento I. in Physicam subterraneam* (dieses stehet in der letzten *Edition p.* 561. bis 688.) geschrieben nehmlich aus gemeinen Hafnerleim Eisen zu machen, welches ich noch vergangenen Sommer zu *VVindsor* vor dem Könige gethan. Er setzet auch l. c. den Proceß, den man bey dieser Operation in acht nehmen müsse. Und nachdem er bey dieser Gelegenheit berichtet, daß der gemeine flüßige Sand als eine Gebähr-Mutter der Mineralien grosse Liebe mit denen Metallen habe, dergestalt, daß wann sie damit tractiret, allezeit verbessert heraus kommen, so verweiset er den Leser weiter hin auf seine Mineram arenariam perpetuam, die er von dieser Materie heraus gegeben, und die der Herr D. Stahl nunmehro als das Supplementum Tertium zu der Physica Becheri Subterranea mit gesetzet hat. Denn da

---

den wir sonst bey dieser Art des Metalls zu beklagen pflegen. Denn da haben wir nach dem Zeugnis des Pancirolli Tit. 23. pag. 34. eine Art der Indianischen oder Thschinesischen Eisen verlohren, welches Azzaluni geheissen, und welches in seinem Wesen so köstlich und scharff gewesen, daß man alles ander Eisen damit zerschneiden können. Dahero es auch weyland vor das allerkostbarste und vortrefflichste Eisen ist gehalten worden.

da hat er denen Staaten in Holland eine propoſition gethan circa auri extractionem mediante arena littorali per modum Mineræ perpetuæ ſeu operationis Magnæ fuſoriæ cum Emolumento. Und ungeachtet er mit denſelben hierüber allbereit tractiret und geſchloſſen, auch ſolche Proben und Gegen-Proben gethan, die accurat und gut befunden worden; dahero ihm auch verſchiedene atteſtata darüber ertheilet: Soiſt doch das angefangene Werck hernachmahls aus vielen Urſachen wieder rück- und krebsgängig worden.

372. **Wer iſt denn derjenige geweſen, der die Manier erfunden hat, das Eiſen mit Stein-Kohlen zu ſchmeltzen, daß es nicht brüchig wird?**

Er hat Blauenſtein geheiſſen. Und finde ich davon die Nachricht in des Becheri ſeiner offt gemeldten närriſchen Weißheit n. 23. part. 1. p. 35. da er alſo ſchreibet: Ich ſoll hierbey nicht vergeſſen, daß auf ſeine Hoheit des Printzens (Ruprechts damahls in Engelland) Angeben, gleichwie er ein ingenieuſer Herr iſt, ein Teutſcher hie im Lande, Namens **Blauenſtein** erfunden hat mit Steinkohlen-Flammen Eiſen-Ertz zu ſchmeltzen, daß es geſchmeidig Eiſen giebt. Man hat lange mit ihm zu thun gehabt. Denn der Arſenic in denen Stein-Kohlen machet alles Eiſen brüchig; Endlich iſt es doch gefunden worden. Denn ich habe vor kurtzer Zeit die Probe bey

bey dem Printzen gesehen, nehmlich ein Instrument von solchen geschmolzenen Eisen gemacht, war sehr geschmeidig, welches der Printz noch auf meine Invention verkupffert.

373. Wer hat denn die Invention das Metall zähe zu machen zu erst auf das Tapet gebracht?

Der mehrgedachte Herr D. Becher giebt dir l. c. nicht allein auf diese Frage eine Antwort, wenn er schreibet: Es habe das Metall zähe zu machen, und im wenige Gewicht-Stücke daraus zu giessen, in perfection gewust, ein Teutscher zu Venedig, Namens Flicker; besondern er führet auch daselbst mit an, daß der Freyherr Caspar Fürstenberg Dom-Probst zu Maintz der erste gewesen, welcher sich bemühet, aus Eisen Stahl zu machen, und der die Sache in der Welt in einen Ruff gebracht.

374. Allein, was soll ich von der Arte ferendi & augmentandi Metalla halten?

Der Hr. Becher hat dieses Concept in seiner närrischen Weißheit n. 35. part. 1. p. 63. Ich stelle es dir aber frey, ob du denselben lieber in den partem 2. mit setzen wilt, da er die weise Narrheit nacheinander aufgezeichnet hat. Denn ich kan vor den glückseeligen Erfolg nicht garantiren, weil ich das experimentum noch nicht probiret habe. Ja die Warh it zu sagen, ich trage Scheu, dasselbige zu versuchen, weil ich zu

dem vorgeschriebenen Modo procedendi gar ein schlechtes Vertrauen habe. Und daher wolte ich lieber, daß uns der Herr Becher den Autorem der Wündschelruthe davor entdecket, oder die alte Art das Æs Cyprium (oder Pyropum) und Electrum zu machen, die wir doch durch die Langwürigkeit der Zeit verlohren haben, wieder aus dem Staube hervor gesuchet hätte.

375. **Was haben die Teutschen bey denen Mineralien bis dahero vor neue Entdeckungen gemachet?**

Sie haben insgemein zu der genauen Einsicht dieser natürlichen Dinge so viel contribuiret, daß der Morhoff in seinem Polyhist. Physico c. 29. pag. 432. schreibet: Quicquid in ea re præstitum sit, id Germanis potissimum deberi, qui occasione multarum fodinarum, quarum ferax sit Germania ad opera illa invitentur. Und dahero kan es nicht anders seyn, sie müssen auch zu dem Erkäntniß einer jeglichen Speciei insonderheit ihr Quotum mit beygetragen haben. Wie sich denn in der That auch findet, daß sie gantz sonderbahre Inventiones gehabt

α) bey dem Salpeter, bey dessen Zubereitung sie erstlich das Pulver, und hernachmahls ferner die gesamte Pyrotechni-

techniam Sagatam & Togatam erfunden haben. (1)

β) Bey andern dergleichen Dingen mehr. Denn die Teutschen, sagt der Herr D. Becher in seiner närrischen Weißheit part. 1. n. 31. p. 54. haben ohngezweifelt auch das Scheidewasser gefunden, davor sind sie zu Venedig gefangen gehalten worden, und diß war der Venetianer ihr Goldmachen, womit sie aus dem Spanischen Silber das Gold geschieden, bis die Kunst ausgebrochen und gemein worden. Wiewohl man nun

(1) 2) Gewiß ists, sagt der Herr D. Becher in seiner närrischen Weißheit part. 1. n. 26. p. 43. daß ein Teutscher das Büchsen-Pulver erfunden hat zu Maintz (Conf. hic l. 2. Histor. nostræ Liter. Germ. p. 313.) Und daß auch allda die Buchdruckerey erfunden sey; Item daß der *D.* Cassius ein Teutscher das rothe Glaß, der *D* Balduin den *Pholphorum*, der D. *Brand* aber zu Hamburg die Noctilucam, oder einen leuchtenden Liquorem erfunden; Noch ist übrig ein Oel, dessen etliche wenige Pfund ein gantz Jahr lang brennet; Es ist übrig ein *Liquor*, welcher ein verschlossen Messer ist, so bald er aber eröffnet wird, brennet; Es ist übrig eine Feuer-Spritz welche einen feurigen *Liquorem* heraus spritzet, und viel Tropffen Feuer in eine grosse Distanz auswirfft; Es ist übrigen Pulver, welches hundert mahl stärcker ist, als das allerbeste bisher bekandte. Ich habe alle diese inventiones mit meinen Augen gesehen, und muß man denen Teutschen die Ehre lassen, daß sie Feuer-Wercke, Buchdruckerey und Kupfferstecherey erfunden.

auch einen Weg gefunden, im Fluß ohne Aqua fort zu scheiden, das Aqua fort auch selbst so gutes Preises zu machen, als der Salpeter selbst werth ist.

Ich geschweige der neuen Erfindung, die der Herr Becher bey denen Mineralien gehabt, da er seinem Vorgeben nach den Vitriol, Salpeter, Saltz u. d. g. in die Erde säen, wachsend machen, und augmentiren können. Denn ich habe schon vorhin gesagt, was ich von dieser Agricultura halte.

376. **Aber wie nun weiter? Wie stehet es um die Steine? Was hat man in der Erkäntniß derselben bis dahero vor Progressen in Teutschland gemachet?**

Die Steine sind **dreyerley:**

1) Gemeine
2) Etwas rare oder kostbahre
3) Edelgesteine.

Und in allen diesen 3. Gattungen hatte sich die cognitio Physica bey denen Teutschen in diesem letzten periodo vermehret und verbessert.

377. **Was haben die Teutschen bey denen gemeinen Steinen vor eine neue Einsicht überkommen?**

Der Herr D. Becher hat die Entdeckung zum **ersten mahl** gemacht, daß sich gantze Gebürge voll Steine in Teutschland finden, die einen gülde-

nen

denen Extract geben, welcher, wenn er zu Gold und Silber geschmoltzen, in allen Proben dabey bestehet; Und daß durch die flüßigen Sand-Körner insonderheit die Metalle gar herrlich in ihren Wesen verbessert werden können. Vide ejus närrische Weißheit n. 35. part. 1. p. 65. Et eius Mineram Arenariam perpetuam Physicæ subterraneæ subjectam.

378. **Was verstehest du durch die etwas raren Steine vor eine Gattung? Und was hat man in Teutschland bey denenselben vor Seltenheiten entdecket?**

Ich verstehe nebst denen Steinen, die zuweilen in denen Leibern derer Thiere und Menschen gefunden werden, insonderheit

I. **Den Magnet**, und stehe dabey in der gäntzlichen Versicherung, daß die Gelehrten die höchstnützliche Erkäntniß dieses natürlichen Cörpers denen Teutschen mehrentheils zu dancken haben. Denn

α) Giebt ihnen der Mr. Baillet selbst in seinem Tom. 1. Jugemens des Scavans das Zeugniß, daß sie den See-Compaß oder die Magnet-Nadel erfunden, welches eine von denen allernützlichsten Entdeckungen ist, die jemahls von einer Nation in der Welt ist gemachet worden. Und kanst du hiervon unsere Gedancken weiter nachlesen

in dem L. 2. Histor. Lit Germ. Quæst. 228. p. 347.

β) Haben sie die hypothesin de terræ motu & verticitate s. vi conversiva ad polos & virtute magnetica zum ersten mahl an das Licht gebracht, und also denen Ausländern insgemein und dem VVilhelmo Gilberto in Engelland insonderheit das Fundament gezeiget, auf welches er seine Philosophiam novam de Magnete (welche 1600. zu Amsterdam in f. gedruckt worden) erbauen solte.

γ) Haben sie auch die Ehre, daß sie die ersten sind, welche eine vollkommene Artem Magneticam zusammen getragen haben. Denn so schreibet der Athanasius Kircherus als der Urheber derselben in der præf. seiner Artis Magneticæ Tripartitæ: Etsi non ignorem alios non sine gloriæ palma in hoc Herculeo pulvere desudasse, quos inter Gilbertus Anglus vel tanto reliquis eminentior censeri debet, quanto de Magnetis natura *primus*, verius subtiliusque philosophatus est. Tum Leonhardus Gazzonius, quorum vestigiis insistens, singularis ingenii atque industriæ Vir Nicolaus Cabæus è societate nostra Sacerdos de suo penu selectas quasdam rarioresque observationes producens, rationesque experimen-

mentis conjungens', quæ in Gilberto aliisque circa Magnetis naturam fallaciæ errorisque occasionem præbere poterant, detexit: Mutila & manca perfecit: ignota prius & incerta subtili argumentorum demonstrationumque indagine, opere integro, quod Philosophiam Magneticam inscripsit, probe sane eruit. Hos ego tandem secutus quid in hac palæstra egerim, qui Spartam meam ornarim, æquo lectoris judicio relinquo. Hoc addo Methodum hic servatam à citatorum Autorum methodo uti ex ordine, dispositione, contextuque operis sat liquet prorsus diversam. Illi Philosophiam Magneticam sola causarum inquisitione contenti tradunt: Ego & *Artem* trado *Magneticam* eamque ita quidem pertracto, ut in ea tamen nec praxin Theoria nec Theoriam praxis unquam destituat, imo quod subtili indagine speculatio invenit, hoc Ars s. praxis προβληματικῶς in opus externum deducere, usuique humano applicare mox conetur - &c.

II. Das Glaß. In dessen Zubereitung der ehemahlige Chur-Brandenburgische geheimder Cammer-Diener Herr Johannes Kunkel dergestalt excelliret, daß er

nicht allein den bekannten Glaß-Künstler derer Italiäner P. Antonium Neri in seiner Arte Vitriaria, besondern auch den Engelländischen Scholiast. desselben D. Christoph Merettum in diesem Stück weit übertroffen hat. Und kanst du davon zu mehrer Versicherung seine Artem Vitriariam experimentalem selbst nachsehen, die er anno 1679. zu Amsterdam und Dantzig auf seine eigene Kosten in 4. mit vielen Kupffer-Stichen heraus gegeben hat.

379. Was hat man in Teutschland bey denen Edelgesteinen vor neue Sachen entdecket?

Wenn der Agtstein mit zu denen Edelgesteinen gerechnet werden muß, wie er von dem Philippo Jacobo Hartmanno in seiner Succincta Succini Prussici Historia Sect. 4 c. 2. p. 25. unter dieselbe mit gerechnet ist, so haben die Teutschen auch in diesem Stück ihre Meriten. Denn sie haben eine Kunst erfunden, die verblichenen Cörper mit Agtsteine zu begiessen, und auf diese Art vor der besorglichen Fäulnisse und Verwesung zu bewahren. Und entsinne ich mich hievon in dem Polyhistore Physico einen zweyfachen locum gelesen zu haben, der beyderseits wohl werth ist, daß er allhie wiederhohlet werde, weil ich glaube, daß die Sache noch vor

denen

denen Augen der allermeisten verborgen ist. Denn so schreibt er C. V. p. 314. Theodorus Kerkringius hodie succinum ita temperat & coquit, ut tota cadavera quanta quanta sunt eius circumfusione â corruptione præservet: Habet infantem undiquaque succino circumfusum, quem adhuc integrum & sine corruptione servat, fœtum item bimestrem. Und c. 37 p. 452. Multum, setzt er, in eo laboratum est, an solvi possit succinum atque iterum coagulari, quod si fieret, res admodum lucrosa esset. Theodorus Kerkringius hanc artem sibi vendicat & integra cadavera succino circumfuso condivit, quam solutionem succini ille solo regimine ignis fieri asseverabat, quod persuadere tamen hactenus mihi non potuit.

380. **Weil nun die Geologia Physica bis daher einen so grossen Zuwachs in Teutschland gewonnen; So kan ich mir die Rechnung wohl machen, daß die Hydrologia ebenfals um ein grosses in diesem Periodo wird vermehret seyn?**

Allerdings ist dieselbe vermehret, und zwar, was das aller vergnüglichste an unser Seiten, ist sie am allermeisten vermehret, verbessert und excoliret worden von denen Teutschen. Denn die haben das allermeiste dazu contribuiret, daß die Ars Hydraulica in dem nechst abgewichenen

Seculo zu einer solchen Vollkommenheit und ungemeinen Cultur gedien ist. Zum wenigsten sind sie die ersten, welche nach der Wiedergeburth der freyen Künste in diesem gefährlichen elemente gantz sonderbahre experimenta zu machen, und die Kunst mit der Natur zu vereinbahren sich unterstanden haben. Immassen ich denn wohl schwerlich glaube, daß vor dem Cornelio Drebbelio und Magno Pegelio sich jemand gefunden, die in der Arte hydraulica bey denen Ausländern was præstiret haben. Vielmehr stehe ich in denen Gedancken, daß diese duumviri die beyden vornehmsten sind, welche denen exteris hierinn das Eiß gebrochen, und sie zu der restitution derer bishero so nachläßig getriebenen **Wasserkünste** aufgewecket haben. Und damit du sieheſt, was die Teutschen in diesem letzten Seculo hierinn gethan, und wie hoch die Respubl. Literaria & Civilis ihnen deshalb verpflichtet sey: So will ich dir allhie einen kleinen Catalogum von denen periculis & experimentis communiciren, die sie in denselben vorgenommen, und auch mehrentheils gar glücklich ausgeführet haben. Denn so folgen dieselben ohngefehr aufeinander. Nemlich bey des vorigen Seculi

1. **Anfang.**

(1) Hat der kunstreiche Niederländer Cornelius Drebbel nebst andern sonderbahren Sachen auch erfunden eine Artem navi-

vigandi sub aquis oder eine Kunst unter dem Wasser zu schiffen (1) davon uns der Herr Harsdörffer in seinen Deliciis Mathematicis & Physicis Parte 13. Probl. 8. diese Nachricht ertheilet. Einer, sagt er, von seinen Befreundten, hat mich glaubwürdig berichtet, daß besagter Künstler an der Tems in Engelland spatziret, u. etliche Fischer daher fahren sehen mit durchlöcherten Kasten darinnen sie die Fische zu halten und ihren Kahnen anzuhengen pflegen, welche wenn sie abgeschnitten das Schiff höher schwimmend machen. Daher soll er Anlaß genommen haben, durch solche Wasser-Kasten ein gantzes Schiff unter das Wasser in einen Fluß zu sencken, und mit Rudern oder einem Stachel forzutreiben, massen das Schiff und die Kasten kunstrichtig abgewogen werden kön-

(1) Da hätte man die Worte des Horatii mit gutem Fuge wiederhohlen und sagen können:

Illi robur, & æs triplex
Circa pectus erat, qui fragilem truci
Commisit pelago ratem
Primus.

Denn das heisset recht committere pelago ratem, wenn man das Schiff unter das Wasser sencket, dahingegen wenn es oben auf demselben nur wegfähret, und von dem Winde in seinem Lauffe fortgejaget wird, das heisset eigentlich committere ratem vento.

können. Hierdurch kan man der Feinde Schiff durchbohren, und auch vermittelst der eingesetzten Gläser sich im Wasser umsehen. Die Lufft muste mit einem langen Rohr ober dem Wasser eingehohlet werden; und sind dergleichen Schiffe 2. unterschiedener Grösse mit Wänden, und einer Decke von geschmierten Leder gemachet worden, in welchen der jüngst verstorbene König von Engelland selbst gefahren, welcher auch eines an den Groß-Fürsten in Moscau als eine seltene und unglaubliche Sache verehret. So weit gehet die Erzehlung des Hrn. Harsdörffers l.c. mit welchen denn allerdings einstimmet der Herr D. Becher in seiner närrischen Weißheit n. 31. part. 2. p. 152. Allwo er die Warheit der Drebbelianischen Schiffkunst bekräfftiget, und zugleich berichtet, daß der Mersennus dem Drebbelio die Sache nachmachen, und nicht allein ein Schiff, sondern auch so gar eine gantze Stadt unter das Wasser bauen wollen, allein weil er die Bewegung nicht recht appliciren können, so sey das Concept dieses gelehrten Frantzosen in der Geburt erstücket und zunichte worden.

(2) Hat der hochgelehrte Polyhistor Magnus Pegelius der erstlich PP. zu Rostock, und hernachmahls auch zu Helmstädt gewe-

wesen, die Artem Urinatoriam i. e. die Taucher-Kunst oder die Kunst unter dem Wasser ohne Schaden sich zu behalten u. die versenckten Sachen aus dem Grunde desselben wiederum herauf zu bringen, wo nicht zu erst erfunden, dennoch (1) zum wenigsten wieder restituiret, und unter denen Europäern bekannt gemachet, dessen Worte bey dem Herrn Paschio c. 7. de Inventis Nov. antiquis pag. 653. können gesehen werden. Er hat auch denen damahligen hohen Häuptern offeriret, ihnen verschiedene arcana hydraulica zu entdecken, und z. E. zu zeigen, wie man zu der Zeit des Schiffbruchs sein Leben, Ge-

(1) Denn daß die Alten in der Arte urinatoria nicht unerfahren gewesen, kan man alsofort aus dem bekannten Sprichwort abnehmen, dessen sie sich gegen die Undanckbaren zu bedienen pflegen, da sie gesagt: Artem urinandi docui Te & me vis demergere? Es giebt uns auch der Herr M. Dan. Schvventer in seinen Mathematischen Erquickstunden part. 12. Probl. 14 p. m. 463. eine kleine Nachricht, wie dieselbe weyland bey den Römern sey beschaffen gewesen; Nehmlich es liessen sich diejenigen, die eine geraume Zeit unter dem Wasser bleiben wolten, in einen ledernen Sack einnehen, so bey dem Gesicht ein gläsern wohl verwahrtes Thürlein, dadurch man helle sehen können, gehabt, über den Kopff aber hatte solcher Sack eine lange lederne Röhre, so auf einem ledernen Schiff oder Polster auf dem Wasser getragen worden, damit der Mensch im Sack Lufft schnäpffen könte ꝛc.

Gesundheit, Kostbarkeit ꝛc. salviren könne, davon der Hr. Morhoff in seinem Polyhist lit. Lib. 1. c. 20. p. m 234. einen weitläufftigen Locum aus seinem Thesauro rerum selectarum, magnarum, dignarum, utilium &c allegiret hat: Allein er hat in der Republ. Civili gar wenig Gehör gefunden, und in der Republ. Literaria hat man seine Meriten so schlecht erkennet, daß das Gedächtniß seiner Person und Schrifften anitzo in denen Hertzen derer allermeisten Gelehrten verloschen ist, ungeachtet er denenselben gar vieles offenbahret, daran sie ohne ihm und seiner Scharffsinnigkeit vielleicht nicht würden gedacht haben. Autor ille, sagt der Hr. Morhoff in seinem Polyhist. Physico Tom. II. l. 11. c. 1. p. 141. in suo libello (Thesauro rerum selectarum) tam in studio naturali quam in cæteris disciplinis & omnibus artibus Mechanicis inventa proponit â se excogitata & cum iis communicanda, qui sumtus in illa impendere & labori suo mercedem statuere non detrectaverint. Multa in his invenio, de quibus vir ille cogitavit, jam tum suo tempore, de quibus nunc disquiritur ac inventa magno triumpho ab illis ducuntur &c.

3) Hat

3) Hat der Franciscus Kösler (2) die Artem natandi oder Schwimme-Kunst durch die Zubereitung eines gewissen Schwimm-Gürtels und einer Art von Windhosen (2) auch die Artem urinandi durch einen dazu verfertigten Wasser-Harnisch zu verbessern gesuchet, welche machinas hydraulicas der Herr Schwenter in seinen Mathemathischen Erquick-Stunden Part. 12. Probl. 15. 16. 17. pag. 464. weitläufftig beschrieben hat.

2) Mittel.

Hat der höchstseelige Churfürst zu Brandenburg Friderich VVilhelm die Spree u. Oder durch einen Canal der 3. Teutsche Meilen lang und 5. Ruthen breit, miteinander vereiniget, und sich dadurch nicht allein ein unsterbliches Andencken gestifftet, indem er ein solches wichtiges Werck innerhalb 8. Jahren ausgeführet, nach welchen man schon wohl 100. Jahr in vergeblicher Bemühung getrachtet, und es als eine supervacaneam Isthmi fossuram angesehen hatte: Besondern er hat auch dadurch das Commercien-Wesen in Teutschland um ein grosses facilitiret, indem er denen Kauff- und Handels-Leuten einen Weg geöffnet, dadurch sie aus der Ost-See in den Oceanum kommen kön-

können. Und gleichwie er hiermit dem gesamten Teutschen Reich einen ungemeinen Dienst gethan: So hat sich dessen gleichmäßiger Sohn u. würdigster Nachfolger im Reich Friderich itzt regierender König in Preussen mit dergl. Architectura Hydraulica ein nicht geringers Denckmahl aufgerichtet, indem er an dem Saal-Flusse mit mehr als Königlichen Kosten 7. grosse Schleusen angeleget, und also diesen Strohm von Halle aus bis zu dero Residence Stadt Berlin navigabel gemachet hat. Welche beyden Wercke wir billig mit unter die grössesten Kunst-Stücke und Vortrefflichkeiten mit rechnen müssen, die jemahls in Teutschland sind angefangen, fortgesetzet und ausgeführet worden.

3) Ende.

α) Hat der Cornelius Meier (3) ein gelehrter Niederländer geschrieben Artem re-

(3) Billig hätte der Herr Lic. und Prof. auf dem Gymnasio zu Göttingen Joachimus Meier in seinem c. 12. Antiquitatum Meierianarum, allwo er die berühmtesten Meieros nacheinander erzehlet, diesen Cornelium Meier mit berühren sollen, weil er seinen Zweck dadurch um so vielmehr verherrlichen können, als welcher seinem eigenen Geständnisse nach l. c. dahin gehet, ut clarum fiat in omni eruditionis genere extitisse, qui Meierorum nomen reddiderint celebre.

restituendi Romæ navigationem sui Tiberis hactenus intermissam, welches doch, 1685. zu Rom in Italiänischer Sprache heraus gegeben, weil der Autor in der Academia Romana Physico-Mathematica als ein Mit-Glied mit recipiret ist.

ß) Hat ein gewisser Bürger zu Stutgard mit Nahmen Joh. Jordan eine Sprütze erfunden, damit er nach der Beschreibung des Hrn. Paschii in seinem c. 7. de inventis nov-antiquis p. 667. gekont sola naturæ inclinatione & bonitate sine impulsu, pressu & suctu aquas ex altero castello subtus posito super jugum montis in Labrum s. castellum alterum cum priori in æquilibrio s. horizontaliter situm transportare.

γ) Hat der Joh. Christoph VVagenseil sich bemühet des obgedachten Franz Köslers seine Wasser-Machinæ zu verbessern, und eine Hydraspida zu verfertigen, welcher wider alle besorgliche Gefährligkeiten dieses ungestümen Elements zulänglichen Schutz leisten könte. Immassen er denn hiervon an der Hochmögenden Staaten in Holland ihren Abgesandten auf dem Reichs-Tage zu Regensburg Petrum Valkenier anno 1690. eine Epistel drucken, und die Figur seiner neu-erfunde-

nen Machine dabey in Kupffer stechen lassen.

Es hat auch der Herr Joh. Joachim Becher de usu aquæ Mechanico ein klein Tractätgen geschrieben und seiner närrischen Weißheit und weisen Narrheit als einen Appendicem angehänget, darinnen er von denen mannigfaltigen Arten derer Wasserwercke und Wasser-Künste, die theils erstlich erfunden, theils auch schon vorlängst gewesen, z. E. von der **Kasten-Kunst**, **Taschen-Kunst**, **Körbe Kunst**, **Stangen-Kunst** ꝛc. eine gar artige und curieuse Nachricht ertheilet hat. Und gleichwie der Leonhard Thurneiser der **Erste** gewesen ist unter denen Teutschen, der ein rechtes grosses vollständiges **Wasserbuch** in 4. folianten zu schreiben angefangen, und in denselben von eines jeden Wassers, das in der Welt zu finden, Eigenschafft, Würckung und sonderlicher Bewandniß Nachricht zu geben sich unterwunden: So haben wir Ursach es zu bedauren, daß das gantze Werck zu der abgeziehlten Vollkommenheit nicht hat gedeyen können. Denn es ist nicht mehr als der erste Theil von diesem Opere quadripartito gedruckt, welcher den Nahmen Pison führet, und von denen Flüssen in Teutschland handelt. Der Gihon aber, Hidekel und Phrat d. i. der ander 3. und 4. Theil sind zurück geblieben, und haben das öffentliche Licht nicht erblicket. Wie denn auch dieser erste Theil, der 1572. zu Franckfurt

furt in 8. gedruckt, und etwa 4. Alphabeth austräget sich in denen meisten Buchladen so rar gemachet, daß man ihn gar selten mehr haben kan. Und habe ich diese Remarquen um so viel fleißiger allhie nacheinander her erzehlen wollen, je deutlicher ich den Nutzen, der aus der Betrachtung derselben fliesset, schon vorher mit meinen Augen gesehen habe. Denn wie das Wasser und alle Elemente auf eine zweyfache Art considériret werden kan α) Physicè β) Mechanicè, so wirst du verhoffentlich aus der angeführten Historia Hydrographica in acht genommen haben, wie artig sich die Hydrologia allhie in Teutschland nach diesen 2. verschiedenen Betrachtungen geändert. Nehmlich es hat in demselben floriret

α) Sec. XVI. Hydrologia Physica.
β) Sec. XVII --- Mechanica.

Und dieses ist der kurtze Begriff und Innhalt der gesamten Wasser-Historie von der Wieder-Geburt der freyen Künste an bis auf diese Zeiten.

381. Ich habe Ursach diese Nachricht mit geziemenden Dancke zu erkennen. Allein es trifft bey mir ein, was der Terentius weyland gesaget hat Gratiarum actio est ad plus dandum invitatio. Denn indem ich mich vor die Historiam Hydrologicam bedancke, da liegen mir dieselben Worte zugleich

schon mit auf denen Lippen, damit ich dich um die Historicam Aërologicam ersuchen soll?

Es ist dieselbe auch wohl werth, daß man sich darum bekümmere. Denn sie ist nicht allein an sich vortrefflich curieuse, besondern sie ist denen Teutschen an ihrer Seiten so glorieux als ihnen eine unter denen Historiis Elementaribus gewesen ist. Immassen sie denn bey denen mannigfaltigen Untersuchungen derselben auf so artige inventiones, operationes und meditationes gerathen, daß wo die Ausländer nicht offenbahrlich in das Laster der Undanckbarkeit verfallen wollen, sie gestehen müssen, daß die Teutschen so wohl in der Aërologia Theoretica als practica allein so viel Meriten als die andern Europæer alle miteinander haben. Und damit du sieheſt, daß diese meine Worte mit der Warheit verbunden sind; So will ich dir allhie ein klein Verzeichnis von denen Inventionibus Aërologicis communiciren, welche die Respubl. Literaria in diesem letzten periodo von denen Teutschen empfangen hat. Nehmlich sie haben

1) Die Thermometra oder Wetter-Gläser.
2) Die Antliam Pneumaticam oder Lufft-Pumpe.
3) Die Sclopeta Pneumatica oder Wind-Büchsen, wo nicht zum ersten mahl

mahl erfunden, doch zum ersten mahl zur höchsten Vollkommenheit gebracht.

Sie sind auch die ersten, welche den concept von denen beyden Künsten auf das Tapet gebracht, an dero perfectionirung die curieusen Köpffe noch itzo beschäfftiget sind. Ich meyne

α) Die Artem navigandi per aërem oder Kunst durch die Lufft zu schiffen.

β) Die Artem volandi per aërem die Kunst durch die Lufft zu fliegen.

382. Wer mag denn der erste gewesen seyn, der die Lufft- oder Wetter-Gläser erfunden?

Wenn wir dem Engelländischen Waffenträger und D. Medicinæ Roberto Fludd nachgehen wolten, so müssen wir sagen es wären dieselben schon vor 500. bis 600. Jahren bekannt gewesen. Denn der hat in seiner Philosophia Moysaica l. 1. c. 2. fol. 2. ein solches Thermoscopium in Kupffer stechen lassen, und giebt dabey zugleich den Bericht, er habe davon den Abriß in einem alten Codice MSto, der zum wenigsten 500. Jahr alt gewesen, gefunden, und dahero Gelegenheit genommen, sich dieses instrumenti so wohl in seiner Historia utriusque Cosmi als auch in der angeregten Philosophia Moysaica (wie er diesen terminum zu schreiben beliebet) ad veritatem argumenti sui Philosophici demonstrandam zu bedienen: Allein weil nach dieser hypothesi Fluddiana die natales

dieser artigen Machine in einen solchen periodum temporis einfallen würden, da die Studia Mathematica und Mechanica fast bey allen Völckern in der Welt und insonderheit bey denen Engelländern gar in schlechten Credit gewesen, als welche nach dem Zeugniß ihres eigenen Landes-Mannes des Rogerii Baconis bey dem Morhoffio in Polyhist. Physico c. 12. p. 234. vor dem XIII. Sec. sich gar wenig um dieselben bekümmert haben: zudem auch in denen Problematis Historicis diejenige Meynung insgemein vor die warhafftigste gehalten wird, welche den grössesten Beyfall hat: So wird es uns verhoffentlich niemand verdencken können, daß wir mit unserm Ja-Wort bey so gestalten Sachen an uns halten, und dasselbe, wenn es ja einer Parthey übergeben werden solle, vielmehr denjenigen beylegen, welche die Teutschen, und unter denselben den vielmahls berührten Cornelium Drebbel vor den ersten Erfinder dieses nützlichen Werckes halten. Welchen der Hr. Fludd (1) der eben zu der Zeit zu Oxford gelebet, da der

(1) Fluddius Thermometrorum inventor videri vult, schreibt der Herr Morhoff in seinem Polyhist. Physico c. 18. p. 383. & in iis omnem Philosophiam suam fundat. Nam in singulis paginis pene apud illum occurrunt (das ist wahr. Denn die erste Machine, die er in seiner Philosophia Moysaica in Kupffer stechen lassen, ist ein Wetterglaß. Und die erste Machine, die er i seiner

der Herr Drebbel bey dem Könige in Engelland sich aufgehalten, und mit seinen Thaumaturgicis Physicis und Mechanicis aller Welt Augen an sich gezogen, diese Ehre als einen Ausländer vielleicht nicht gegönnet, und dahero den obangeregten locum de Thermometro in antiquo MS. reperiendo in seine Philosophiam Mosaicam mit eingerücket hat. Das ist gewiß, daß dem Drebbelio (2) die Erfindung dieser

ner Historia *Macro*cosmi abbilden lassen, ist eben dergleichen. Und ist dieses einer mit von denen Gebrechen, welche sich in denen *Fluddian*ischen Schrifften befinden, daß der Mann dieselbe mit gar zu vielen unnützen Kupfferstichen überhäuffet hat) eorum imagines commode incommode adductæ. *Is* in potentia condensante & rarefaciente *Septentrionali* & Australi, ut loquitur, causam omnium naturalium operationum collocat, atque hoc velut instrumentum habuit rarefactionis & condensationis demonstrandæ; imo totam quasi *Sphæram* cum omnibus suis circulis in hoc instrumento ob oculos positam esse voluit. *Sed* ut multa in illo autore Enthusiasmum potius quam demonstrationem sapiunt, ita & hoc ignoscendum illi est, si genio suo paulo liberius indulserit.

(2) Man hat in der närrischen Weißheit des Herrn D. Bechers part. 1. p. 45. n 45. so wohl in der ersten als andern Edition ein zweyfaches *Sphalma* bey dem Ausdruck des Drebbelianischen Nahmens begangen, indem er daselbst einmahl Cornelius Drexel, und hernach auch Cornelius Trepel genennet worden: Welches ich hierbey mit zu erinnern vor nöthig erachtet, damit der Leser durch diese 2. grobe Fehler nicht mit in Irrthum gezogen, und

Kunst-Gläser von denen allermeisten Gelehrten mit einhelligen consens beygeleget wird. Und ihm auch wegen des Umstandes der Zeit und seiner weltbekannten Geschicklichkeit in dergleichen Dingen am allerwahrscheinlichsten kan beygeleget werden. Und gesetzt auch, daß wir mit dem Herrn Sturm in seinem Collegio curioso das ἔπεχειν in diesem Stücke erwehlen und sagen wollen, vix constare quisnam primum Thermometri specimen eruditorum conspectui stiterit. Welches wir denn allerdings vor besser halten als des Herrn Paschii seine Methode, welcher in seinem c. 7. de inventis Nov. Antiquis p. 624. die Fluddianische Thermometrologiam als eine versicherte Warheit ergreiffet, und aus diesen baufälligen præmissen diese baufällige Conclusion ziehet: Ergo sic huic quoque invento sua constat antiquitas: So können wir doch aus der Historia Literaria erharten, daß die Teutschen dieser neuen Erfindung mit vielen andern neuen Erfindungen einen merclichen Zusatz und Wachsthum gegeben haben. Denn

m) Haben die hochberühmten Teutschen Physici Otto Guericke, Joh. Christoph. Sturm,

auch zugleich in einem gedoppelten Exempel vor Augen gestellet werde, was die gelehrten Scribenten bis dahero vor gerechte Ursachen gehabt haben, sich über die Ungelahrtheit der itzigen Buchdrucker zu beklagen.

Sturm, Athanasius Kircherus einige gantz neue Arten von Thermometris erfunden, welche der Herr Abt zu Marienthal Hr. Joh. Andreas Schmid in einer netten dissertation, die er anno 1684. zu Jena de Thermometris gehalten, gar nette beschrieben, und dem Leser zum besten zugleich auch in Kupffer vorgestellet hat. Ich geschweige des sonderbahren Aëroscopii, welches der Isaacus Vossius zu erst erfunden, und durch dessen Hülffe er die zukünfftigen Ungewitter des Meeres vorher hat verkündigen können, davon der Hr. Morhoff l.c. p. 385. kan nachgesehen werden. (1)

ß) Hat der Herr D. Becher, wie er selbst in seiner närrischen Weißheit part. 1. n. 45. p. 87. schreibet, einen zweyfachen Nutzen derer Thermoscopiorum entdecket, welchen die Physici vor seinen Zeiten noch nicht gewust haben. Denn sagt er,

α) Kan ich damit in einem chymischen Offen gantz gleiche Wärme regiren. Denn das Thermoscopium selbst ziehet das ventil, wodurch die Hitze in den Offen gehet nach verlangter proportion auf und

(1) Vossius certe, ut à plurimis accepi, vaterum quendam Ventorum se gessit ac aliquoties à nautis consultus non fefellit. Morhoff l. c.

zu, lässet also mehr oder wenig Hitze hinein, welcher gestalt man sehr just Feuer geben kan.

β) Kan ich mit einem Thermoscopio eine kleine perpendicul-Uhr aufziehen, daß sie allezeit gehet, so lange nehmlich nichts davon bricht, und dieses ist ein rechtes mobile perpetuum Physico-Mechanicum, ist eine Curiosität und Rarität in eine Kunst-Kammer oder Bibliothec &c.

383. **Wer hat denn die Antliam Pnevmaticam oder Lufft-Pumpe zu erst inventiret?**

Das hat ebenfalls der offtbenahmte und sinnreiche Bürgemeister zu Magdeburg Otto Guericke gethan, dessen Handleitung hernachmahls viele andere gefolget sind. Und kanst du dich hiervon in des Hrn. Petri VVolfart D. Medicinæ zu Giessen dissertation de Antlia Pnevmatica ingleichen in des Herrn Georgii Paschii c. 7. de invenris Nov. antiquis §. 29. p. 645. weitläufftiger belehren lassen.

384. **Wer mag denn von den Wind-Büchsen der erste Urheber seyn?**

Man sagt, daß ein gewisser Frantzose mit Namen Marin aus der Stadt Lisieux oder Lexovium in der Frantzösischen Ober-Normandie gelegen, dieselbe zu erst erfunden habe. Allein man sagt es nur. Denn in der That haben die Kin-

Kinder dieselben zu erst inventiret, da sie die Feder-Spulen mit unreiffen Aepffeln gefüllet, und mit dem Stöpffel einen Boltzen durch den andern heraus gestossen, und also die so genannten Klap-Büchsen gemachet haben. Daher denn die Erwachsenen bey diesem Wercke sonst nichts gethan, als daß sie dasjenige ins grosse gebracht, was ihnen die Kinder in kleinen vorgemachet hatten. Und können wir denen Hrn. Frantzosen die Freude endlich wohl gönnen, die sie sich aus dieser curiosität zu machen pflegen, da es das Glück also gefügt, daß sie das Kinder-Spiel in was ernstliches verwandeln können: Allein sie werden auch hiebey verhoffentlich so erkäntlich seyn, und uns die Ehre lassen, daß wir dieses Werck aus der Unvollkommenheit heraus gerissen, und in eine grössere perfection gesetzet haben. Denn so schreibet der Hr. D. Becher in seiner närrischen Weißheit part. 1. n. 22. p. 32. Wer der erste inventor von denen Lufft-Röhren sey, ist unbekannt, gewiß aber ist, daß in praxi die schönste und beständigste Lufftröhre mit metallinen ventilen ein Schwabe Nahmens Paul Veber zu Wien gemacht habe. Er war ein ingenieuser Mann in allerhand Manufacturen, zumahlen in Firnüssen und Lufft Röhren. Er hat Lufft-Betre gemacht, und den Firnüß so zu temperiren gewust, daß die gefirnüste Leinwand sich hat strecken lassen, und wieder zusammen gezogen, und dennoch der Firnüß allezeit zu- und nach-

nachgegeben. Er hat Lufft-Röhre gemacht, die 16. Schüsse haben in einer Ladung, er hat auch Lufft-Granaten gemacht, unter andern ein köstliches Kugel-Spiel, da die Kugeln von Agtstein waren, sehr geringen Gewichts: Auf mein Angeben aber des Mersenni Invention von Lufft-Röhren, die da allezeit die Lufft sollen in sich halten, uneracht man schiesset, hat er nie treffen können: Denn wiewohl es in raison bestehet, so ist es doch impracticable. Derowegen müssen wir es in dem andern Theile aufzeichnen zu seiner linea hyperbole und zu seinem Schiff unter dem Wasser. Obgedachter Paul VVeber war Hatschierer unter Käyser Ferdinando III. und wegen seiner Kunst der Lufft-Schütze genannt.

385. **Aber was ist das vor eine** Ars navigandi per aërem, **und wer ist derjenige, der auf diesen** concept **zum ersten mahle gerathen?**

Es ist der ehemahlige gelehrte Polyhistor zu Rostock und Helmstädt Magnus Pegelius, dessen Worte der Hr. Paschius l. c. §. 26. pag. m. 636. von dieser Materie allegiret. Und durch diesen (glaube ich) ist der Italiänische Jesuit Francisc. Lana erstlich auf die Meditation geführet, davon er hernachmahls in seinem so genannten Prodromo Al Arte Maestra, den er 1670. zu Brixen in f. publiciret, c. VI. gehandelt hat. Es gehet aber seine Absicht insonderheit

heit dahin, daß man ein Schiffgen von Holtze zurichten, und mit demselben vermöge derer dazu gehörigen Segel und Ruder durch die Lufft schiffen könne. Welcher concept, wie er einer von denen allercurieusesten und paradoxischsten ist, die in der Physica und Mechanica können gefunden werden: So hat er dem ehemahligen P.P. zu Rinteln Hrn. Philippo Lohmeiero so wohl angestanden, daß er denselben anno 1689. in einer Exercit. Publica Physica ventiliret, und bey dieser Gelegenheit sich der vorgedachten Schrifft des P. Lanæ dergestalt bedienet, daß der Hr. Morhoff l.c.c.IV.p.310. schreibet; Eum omnia pene verba ex Lana descripsisse nulla ejus mentione facta, seque Auctorem tanti arcani jactasse ac principes ad elaborationem huius machinæ invitasse. In übrigen was das Werck an sich selbst belanget, so hält der Teutsche Trismegistus Hr. G. G. Leibnizius in seiner Hypothesi Physica nova dasselbe vor was mögliches, der Hr. Morhoff aber in seinem Polyhist. Physico c. 4. p. 310. achtet es vor was unmögliches, und der Hr. D. Becher setzet es mit oben an unter denen Weißheiten, die auf eine Narrentheidung ausgelauffen. Denn so schreibet er part. 2. p. 169. Was der Jesuite P. Lana in seinem Tractat von einem fliegenden Schiff, und in der Lufft zu schwimmen oder fahren meldet, welches geschiehet durch Kugeln, welche leichter sind, als die Lufft selbsten, da möchte

te

te ich von dem P. Lana dergleichen Kugel eine sehen, welche nur leer von sich selbst in die Höhe gienge, wenn sie gleich nichts mit sich nehme. Wie nun unmüglich aber solches seyn könne, beweiset gar wohl der Hr. Boyle durch seine Machinam, gehöret also dieses Jesuiters Lufft-Schiff vor allen andern unter die weise Narrheiten ꝛc. Welches Becherianische Raisonnement dennoch aber nicht weiter zu extendiren ist, als die materia substrata von des P. Lanæ seinem Vorschlage de artificio navigandi per aërem gehet. Denn sonst was die Aëronauticam in abstracto und in denen terminis generalioribus anbelanget, da sie der Vegelius zum ersten mahle auf das Tapet gebracht, da glaube ich selbst, daß dieselbe nicht schlechterdings impracticable, und mit zu denen impossibilitäten zu rechnen sey.

386. **Wie stehet es denn um die Artem volandi oder Fliege-Kunst? Gieb mir auch von derselben eine kleine Historische Nachricht?**

Ob sich in der Fabel des Dædali und Icari solche Mahlzeichen antreffen lassen, damit man beweisen könne, daß dieselbe denen Alten allbereit bekannt gewesen, das hab ich itzo nicht Zeit zu untersuchen: Zum wenigsten werden sich von denselben keine gewisse Ausdrücke mehr finden lassen, wenn wir die Auslegung annehmen wollen, die

die der *Palæphatus* in seinen incredibilibus c. 13. über diesen Text gemachet hat, da er setzet, es sey der Dædalus mit einem wohlbesegelten Schiff aus der Gefangenschafft entflohen, (1) der Icarus aber wäre auf der See verunglücket, und das hätte den Fabel-liebenden Griechen Gelegenheit gegeben, das Mährgen von denen selbst gemachten Flügeln zu erdencken. Indessen so sehr ich mich bis dahero gewundert, wie es doch komme, daß Boccatius, Natalis Comes, Hildebrandus und andere Mythologi die ἀπιστα des Palæphati so gar nicht ein eintziges mahl in ihren Schrifften allegiret haben; da doch in denselben ohnstreitig die allerraisonabelste explication derer alten Heydnischen Fabeln zu finden ist: So sehr hat michs bey der Historischen Untersuchung der Fliege-Kunst befremdet, daß man sich um den ersten Urheber dieses concepts, und die nachmahligen Fortpflantzer desselben bishero nicht fleißiger bekümmert hat. Die fliegende höltzerne Taube des Archytæ Tarentini (2) giebt uns eine deutliche Uberzeugung, daß die

(1) Wenn du mehr Auslegungen von denen alis des *Dædali* lesen wilt, so kanst du ausser denen gemeinen Mythologiis nachschlagen des Herrn Joh. Andreæ Schmidii itzigen Abts zu Marienthal *P. P.* O. zu Helmstädt seine schöne Dissertation, die er anno 1687. zu Jena de *Dædalo celebri Mechanico* gehalten.

(2) Besiehe hiervon des itzigedachten Herrn Abt Schmidts

die Alten schon vorlängst auf dergleichen Machinas volantes studiret haben. Und wenn das gewiß ist, was der Petrus Ramus l. 2. Observat. Mathem. und aus demselben der Herr Paschius c. 7. de inventis Nov-Antiquis pag. 644. erzehlet, daß der Joh. Müller sonst Regiomontanus genannt, zu Nürnberg (3) einen Adler verfertiget, welcher dem Käyser Carolo V. ad quintum usque lapidem entgegen geflogen, u. ihn von da wiederum bis an das Stadt-Thor begleitet, da er seinen Einzug daselbst halten wollen: So haben wir Ursach denen Teutschen zu gratuliren, daß sie die ersten sind, welche dergleichen fliegende Kunst-Wercke nach der Wiedergeburt der freyen Künste wieder zu verfertigen versuchet und auch glücklich zum Stande gebracht haben. Und wenn wir auf den Ursprung und Fortgang der Fliege-Kunst, so ferne dieselbe an denen Menschen versuchet worden, ein wenig genaue Achtung geben, so scheinet zwar freylich, daß der Welt-berüchtigte Franciscaner-

Schmidts Dissert. Historico Mathematicam de Archyta Tarentino, die er 1683. zu Jena gehalten, und darinnen er 1) vitam 2) scripta 3) dicta & facta dieses grossen Philosophi gar umständlich recensiret hat.

(3) Wir werden in der Historia Matheseos German. vielleicht eine bequemere Gelegenheit haben, von diesem Joh. Regiomontano umständlicher zu reden.

(4) Die

ner-Mönch in Engelland Rogerius Baco (4) der in dem XIII. Seculo nach Christi Geburt gelebet, und sich mit vielen natürlichen Wunder-Wercken berühmt gemacht, zum ersten mahle auf die meditation gerathen, daß man durch Beyhülffe der Mechanica und Physica ein solches instrumentum verfertigen könne, dadurch der Mensch sich in die Höhe schwingen, und wie ein Vogel durch die Lufft fliegen könte. Es ist auch nicht zu leugnen, daß der bekannte Italiäner Joh. Baptista Porta in seiner Magia Naturali L. XX. c. ult. p. m. 670. hierzu (5) ei-

(4) Die Worte des Baconis stehen in seiner Epistola de Operibus Secretis Artis & naturæ, aus welcher sie der Morhoff excerpiret, und seinem Polyhistori Physico c. 22. p 406. mit einverleibet hat.

(5) Es sind verschiedene Editiones von des Joh. Baptistæ Portæ Magia Naturali verhanden, welche gar genaue von einander müßen unterschieden werden. Die erste hat er in dem 15. Jahr seines Alters heraus gegeben, und die bestehet nur aus 4. Büchern, daher denn der angeführte locus de arte volandi in derselben nicht mit enthalten ist. Die letztere hingegen hat er in dem 50. anno ætatis publiciret, und in derselben finden wir 20. Bücher, in dero leztern er den Vorschlag von der Kunst zu fliegen mit aufgezeichnet hat. Denn so gieng es dem Portæ mit diesem seinem Wercke. Es war dasselbe kaum unter der Presse hervor gekrochen, da wurde es mit der allergröstien Begierligkeit aufgekauffet, und in die Frantzösische, Spanische, Italiänische, Teutsche, ja auch so gar in die Arabische Sprache übersetzet. Und dadurch wurde er bewogen, das angefangene Studium mit Ernste fortzusetzen,

und

nen kleinen Vorschlag gegeben, und der Hieronymus Cardanus führet in seinem L. XVII. de subtilitate p. m. 532. (6) verschiedene Exempel an von denen, welche sich schon zu seiner Zeit erkühnet, diese Kunst zu probiren. Volandi *inventum*, sagt er, quod nuper tentatum â duobus illis pessime cessit Vincius de quo supra diximus tentavit, sed frustra. Indessen wie dem allen, so sind die Teutschen die ersten, wel-

und das edirte Opusculum mit neuen Collectaneis zu vermehren. Er laß die Schrifften derer gelehrten Naturkündiger mit grossen Fleisse durch. Er reisete durch Italien, Franckreich, Spanien, durchsuchte daselbst die besten Bibliothequen, und machte sich mit denen berühmtesten Leuten bekannt. Er legte auch selbst mit Hand an, und bemühete sich die verborgenen Geheimnissen der Natur in eigener Erfahrung zu erkennen. Und hierdurch sammlete er sich endlich einen solchen Vorrath, daß er die ersten 4. Bücher seiner *Magiæ naturalis* bis auf 20. vermehren können. Welche ungeachtet sie freylich noch mit vielen unrichtigen Dingen angefüllet sind: So ist doch viel gutes und lesswürdiges auch in denselben enthalten, und sind wir mit dem Joh. Bodino gar nicht einerley Meynung, welcher den Portam vor einen Hexenmeister und also ihn mit seinen Schrifften des Scheiterhauffens würdig geachtet.

(6) Edit. Lugdunensis quæ 1551. in 8. prodiit, und das ist die Edition, in welcher à p. 422. bis 426. der locus enthalten ist, um welches willen der Cardanus von einigen des Atheismi beschuldiget. Vid. *Morhoff Polyhist.* l. 1. c. 8. p. 76.) dahero auch derselbe in denen letzten Auflagen ausgelassen worden.

welche von dieser Sache was rechtes aufgesetzet und zu Papier gebracht haben. Ich will anjetzo dem geneigten Leser des ehemahligen Prof. u. Bibliothecarii zu Tübingen Friderici Hermanni Flayderi Tractatgen nicht recommendiren, das er anno 1628. de Arte volandi heraus gegeben. Denn ich besorge, er möchte es bey der Durchlesung mit demselbigen so machen, wie es der Herr Harsdörfer seinem Berichte nach damit gemachet hat. (7) Ich will

(7) Als ich dieses Büchlein des Flayderi zu Franckfurt gekaufft, sagt er in seinen Mathematischen Erquick-Stunden Tom. XII. Probl. 12. p. 475. und mit grosser Begierde gelesen, von einem Mönch Elmero de Malmaberia der ihm selbst Flügel angemachet, und von einem Thurm über 1000. Schritte geflogen, aber von einem Wirbel-Winde gestürtzet worden, daß er die zwey Beine zerbrochen und sein Leben mit grossen Schmertzen geendet: wiederum von 2. andern, denen es auch also ergangen: habe ich des Schlusses mit grosser Gedult erwartet, und endlich gefunden, daß der Mensch mit denen Gedancken besagter massen alle Vögel überfliegen könne: darüber habe ich das Buch mit dem Saalbader hinweg geworffen, und das Fliegen liegen lassen. Es fället mir hierbey di se Relation des Herrn Harsdörffers mit ein, was der Hr. Paschius l. c. p. 639. von dem unglückseeligen Mönch dem Elmero von Malmaberia erzehlet, nehmlich er habe dieses einzig und allein vor die Ursach seines übelgerathenen Fluges und des darauf erfolgeten Falles gehalten daß er bey der Zurichtung der Machine vergessen, sich einen Schwantz an die Lenden anzubinden.

ihn nur auf des Herrn D. Bechers sein artiges Büchlein von der närrischen Weißheit verweisen, allwo er die Requisita die zu dieser Kunst erfodert werden, wenn sie anders practicabel soll gemachet werden, gar gründlich untersuchet hat. Es sind, sagt er, in dem Fliegen unterschiedliche Dinge zu consideriren: **Erstlich**, ob der Mensch den Athen im Fliegen werde gebrauchen können. **Zweytens**, was vor ein centrum gravitatis er halten werde, daß er nicht umstürtze. **Drittens**, ob einige Thiere oder Cörper so schwer als der Mensch von der Lufft getragen werden können. **Vierdtens**, ob die Nerven des Menschen so starck seyn, daß sie die Bewegung ausstehen können, die dazu erfodert wird. **Endlich** ist der Beschluß meinem Gutachten nach dieser: Daß alles, was fliegen soll müsse eine grössere vim elasticam haben, als es wieget: Z. E. 10. Pfund Krafft thun und nur ein Pfund wiegen, welche Krafft, gleichwie sie in denen stählernen Federn ist, also ist sie auch in denen Nerven und Sehnen der Vogel, welches wir sehen an denen Stoß-Vögeln, die mit ihren Flügeln einen Rehe die Rippen einschlagen, einen Haasen das Genicke brechen, einer Endte den Kopff abschlagen: Ja es giebt in denen Tyrolischen Gebürgen Vögel, welche ein Schaaf mit in die Lufft nehmen: Wir sehen, wie erschreckliche Krafft in dem Gebiß eines Löwens, und in dem Tatzen des Bären. Wie aber einem

nem Menschen die Krafft seiner Nerven solcher gestalt zu stärcken, daß sie vierfach verdoppelt werde, und zu dem Fliegen die Kräffte gebe, davon will ich hie nicht handeln, denn der Platz ist zu enge. Es mag einem so närrisch vorkommen, wie es will, so behaupte ich doch, daß es möglich sey auf solche Weise durch die *vim Elasticam*. So weit gehet der locus des Hrn. D. Bechers. Und gleichwie er daselbst verschiedene Exempel anführet von solchen Leuten, welche die artem volandi würcklich exerciret haben; Und auch zugleich von des künstlichen Mechanici Hautschen zu Nürnberg seinem instrument in der Lufft zu fliegen seine Meynung saget: So stehen die allermeisten Gelehrten auch würcklich mit dem Hrn. D. Becher in denen Gedancken, daß dieses Werck an sich nicht impracticabel sey, wiewohl dasselbe bis dahero ex vitio subiecti von denen wenigsten und fast noch von niemand mit erwünschten Succes ist practiciret worden. (1) A nostra enim igno-

(1) Der Herr Becher erzehlet l. c. Es sey an dem Königl. Pohlnischen Hofe ein Italiäner gewesen, mit Namen Barottini, der habe ein Schiff oder Machinam von Stroh oder Bast gemachet, und die Sache so weit gebracht, daß er sich selb dritte von der Erde geschwungen; Aber es habe allezeit etwas daran gefehlet, und sey niemahls zur perfection kommen. Wiewohl er anfangs vorgegeben, er wolle innerhalb 12. Stunden von Warschau nach Constantinopel fliegen.

rantia ad negationem rei N. V. . . Und wo der Künstler in seiner Unbedachtsamkeit was verbrochen hat, das kan der Kunst in ihrem Wesen nicht imputiret werden, sonst würde es mit der Logica, Rhetorica, Poësi &c. und allen denen Wissenschafften, in welchen de fine externo so viel Redens gemacht wird, gar ein schlecht Aussehen haben.

387. Ich lasse mich dieser Sachen halben unbekümmert. Und bin zufrieden, daß ich von der Historia Aërologica einige Nachricht von dir empfangen habe. Und gleichwie ich dich bishero in allen meinen Bitten geneigt u. willig befunden: So stehe ich in der Hoffnung, du werdest mir auch in der Historia Pyrologica deine Handleitung nicht versagen?

Was die Pyrologiam anbelanget, so ist es freylich wohl eine unleugbare Sache, daß wir in derselben heutiges Tages gar viel verlohren haben: Immassen denn von denen Feuer-Wissenschafften derer Alten z. E. das Gold zu Pulver zu brennen, eine lucernam perennem oder immerwährendes Licht zu machen, die Chrysocollam zu verfertigen Encausticè zumahlen u. d. g. anitzo fast gar nichts mehr verhanden ist: Allein es kan im Gegentheil doch auch niemand leugnen, daß von denen neuen Naturkündigern in diesem Hauptstücke der Physica gar viel erfunden,

den, und wenn ich die Sache nach der Warheit ausspre- en soll, ungleich mehr erfunden, als wir durch die Unbilligkeit der Zeit und Nachläßigkeit der unfleißigen Gelehrten in denen mittlern Seculis eingebüsset haben. Denn daß ich an die vielfältigen inventa Chymica anitzo nicht gedencke, davon wir in der nachfolgenden Historia Chymiæ bequemere Gelegenheit zu reden haben werden: So ist ja die gesamte Destillier-Kunst erstlich in denen Zeiten der letzten Monarchie erfunden? Die Feuer-Wercke, deren man sich in denen jetzigen Kriegen bedienet, sind erst neulich von denen ingenieusen Köpffen ausgesonnen worden. Und der Herr Morhoff selbst, der in diesem Stücke der alten ihre Parthey hält, und in seinem *Polyhistore Physico* c. 22. pag. 407. schreibet, Historias demonstrare, „quod Antiquis accuratior fuerit ignium cognitio quam nobis; der muß in c. 16. p. 374. l. c. bekennen, de ignibus potentialibus, quos vocant, multa esse subtilissima tum ab aliis jam inventa tum adhuc invenienda. Ich geschweige, daß er auch in dem gedachten Capitel selbst, darinn er uns in diesem Stücke zuwider zu seyn scheinet unsere Thesin auf das allerartigste beweiset. Denn erstlich führet er daselbst von denen verlohrnen Feuer-Wercken der Alten sonst nichts an, als die **immerbrennenden Lampen**, welche sie in die Gräber der Verstorbenen zu setzen pflegen: Hernach so bekennet

er daselbst, und auch in dem vorhergehenden c. 16. pag. 374. Daß wenn des Roberti Boyle Tractat von Feuer noch verhanden, und in der Feuersbrunst zu London nicht vom Feuer mit verzehret wäre, so würden wir von diesem elemente gar viel curiosa wissen, auf welche bis dahero noch niemand gedacht hat. Und endlich erzehlet er in dem Epilogo dieses Capitels verschiedene neue inventa Pyrotechnica, davon die Alten zu ihren Zeiten niemahls das geringste gehöret haben, und was das aller remarquabelste, so gehören die daselbst allegirten Feuererfindungen alle mit einander zu unsern gegenwärtigen Argumento, weil sie nehmlich alle mit einander von denen Teutschen inventiret sind.

§88. **So haben denn die Teutschen sich auch in diesem Stücke mit ihrer Scharffsinnigkeit** signalisiret?

Allerdings: Sie haben erfunden

α) den Phosphorum
  α) Hermeticum
  β) Fulgurantem
β) eine gewisse Holtzspar-Kunst.

Und auch noch wohl einige andere Wissenschafften mehr, die durch Hülffe des Feuers bewerckstelliget werden. Immassen ich denn in der gäntzlichen Versicherung begriffen bin, daß die Teutschen die Art das Fleisch zu räuchern zum ersten mahle erfunden haben: Eben wie der VVilhelmus Byeckeld zu Biervliet, der anno

no 1347. gelebet, die Manier das Fleisch (welches nach seinem Namen noch heutiges Tages Böckel-Fleisch genennet wird) und Heringe einzusaltzen zu erst erdacht, und der Hr. D. Becher die methode das Fleisch mit Zucker von der Verwesung zu conserviren zum ersten mahl soll auf das Tapet gebracht haben.

389. **Wer ist denn derselbe, der den Phosphorum Hermeticum erfunden?**

Es ist der ehmahlige gelehrte D. Medicinæ zu Hayna Christianus Adolphus Balduinus, welcher in der Academia Naturæ Curiosorum S. R. J. mit den Zunahmen Herm. geneñet, u. von welchen hernachmahls auch der Phosphorus zum Unterschied des Bononiensis und Smaragdini (1) und Liquidi ist Hermeticus zubenamet worden. Denn so schreibt der Hr. Morhoff in seinem Polyhist. Physico c. 22. p. 408. Christianus Ad. Balduinus *Phosphorum Hermeticum* produxit s. Magnetem aliquem lu-

(1) Der Joh. Sigismundus Elsholzius hat anno 1676. zu Berlin de quatuor *Phosphoris* ein *Schediasma* heraus gegeben, in welchen sich unter andern auch dieses Epigramma mit befindet:

Unicus in cœlo scintillat *Phosphorus*; Atqui
Inferior jam dum quatuor Orbis habet.
Sic neque Thebarum portæ, minus Ostia Nili
Sufficient; *plures Secla futura dabunt.*

Und diese Weissagung ist auch richtig eingetroffen: denn es hat nicht lange gewähret, da ist der *Phosphorus liquidus* zu denen obgedachten noch hinzu kommen.

minarem, præparatum aliquod chymicum, quod ex aëre illuminato lumen suum mutuatur. Mit welchen der Herr D. Becher in seiner närrischen Weißheit part. 1. n. 26. pag. 41. Item der Joh. Sigmund Elsholz in dem unten angeführten Schediasmate de IV. Phosphoris und der Herr Christoph VVegleiter in seiner Oratione de Palmariis Seculi nostri inventis p. 40. n. 61. gantz einstimmig und gleiches Sinnes ist.

390. **Wer hat denn den Phosphorum fulgurantem zu erst an das Licht gebracht?**

Das hat des höchstseeligen Churfürsten zu Brandenburg Friderich VVilhelm ehmahl würcklich bestalter geheimder Cammerdiener Joh. Kunckel gethan. Denn das bezeuget der Herr Morhoff l. c. da er also schreibet: Est & alia materia inventa, quæ vitro Hermeticè sigillato inclusa per vices & intervalla lumen emittit, quæ propterea Phosphori fulgurantis nomine salutatur. Experimentum hoc ostendit Electori Brandenburgensi Daniel Craftius, cuius notitiam dedit Joh. Sigismundus Elsholzius in Schediasmate quodam de *Phosphoris quatuor*. Ejus vero inventorem Johannem Kunckelium laudat Georg Caspar Kirchmeierus in sua noctiluca constante (dieses ist eine dissertation, welche 1686 zu Wittenberg publiciret worden) in qua huius inven-

inventi occasione multa alia de perennibus lucern. affert. Und hiermit stimet auch der Wegleiter in seiner obangeregten Oration p. m. 46. n. 61. überein. Ob aber und wie ferne die Noctiluca oder der leuchtende liquor von diesem Phosphoro fulgurante Kunckelii unterschieden, den der D. Brand zu Hamburg nach dem Bericht des Herrn Bechers in seiner närrischen Weißheit l. c. erfunden haben soll, das mögen diejenigen entscheiden, welche von beyden ein zulängliches Erkäntniß haben. Und kan es in Gegenwart genug seyn, wenn wir wissen, daß die Gelehrten diese beyden inventa denen Teutschen zu dancken haben.

391. **Wer ist denn der Erfinder der sogenannten Holtzspar-Kunst?**

Wer der Autor hiervon sey, das kan ich nicht versichern. Die Sache aber selbst stehet in des Hrn. D. Bechers seiner närrischen Weißheit part. 1. n. 51. pag. m. 94. allwo er dieselbe in nachfolgenden Terminis beschreibet: Es ist zu Nürnberg ein Büchlein vor etlichen Jahren ausgegangen, intituliret: Holtzspar-Kunst, worinnen der Inventor demonstriret, daß je länger man die Wärme in den Offen könne circuliren machen, je mehr effect sie thue: Dahingegen sie nun in unsern gemeinen Ofen alsobald zum Ochsenloche heraus und verlohren gehet: Diesem nun vorzukommen hat er einen Ofen inventiret von 3. Röhren, so zwar seinen effect thun, aber

aber das Feuer leichtlich ersticket. Dann das Feuer von seiner Natur wolte gerne aufwärts, aber nicht gerne niederwärts gehen: Wann es derhalben mein Werck wäre, so wolte ich gar eine spiral Linie machen, so hoch der Offen wäre, und etwa 3. Schue im Diametro; so würde die superficies noch so groß, und der effect um so viel besser seyn ꝛc.

392. **So viel ich mich erinnere, so hast du bisher nur von leblosen Geschöpffen in der Natur-Lehre geredet, und die Historiam derselben erörtert: Allein wie stehet es um die lebendigen? Haben sich die Teutschen in diesem periodo auch wohl um dieselbigen mit bekümmert?**

Das kanst du leichtlich erachten, daß sie die Untersuchung dieser letzten nicht werden versäumet haben, da sie sich die Entdeckungen der ersten so gar sorgfältig haben lassen angelegen seyn. Die Wercke der Natur hängen aneinander, wie die Glieder an einer güldenen Kette. Und wer sich erstlich durch seine Lehr-Begierligkeit dahin bewegen lässet, daß er ein Wasser-Tröpffgen mit gezimender Curiosité beschauet, der lässet sich hernachmahls auch wohl dahin bringen, daß er auf die Ebbe und Fluth des Meers mit achtung giebet, und den Ursprung der Flüsse und Brunnen untersuchet. Wer A sagt, der sagt auch wohl B. und so haben es die Teutschen in

der

der Physica gemachet. Sie haben nebst denen leblosen Geschöpffen auch die lebendigen erkundet, und sich also noch fernere Progressen gemachet bey denen Physicalischen Betrachtungen der

α) Gewächse
β) Thiere
γ) Menschen.

393. **Was haben die Teutschen in diesen 250. Jahren bey denen Gewächsen vor eine Entdeckung gemachet?**

Ich habe allbereit in der Sect. I. Histor. Liter. Germ. Probl. 49. p. 40. erinnert, daß der Garten-Bau in Teutschland gar spät seinen Anfang genommen habe. Indessen wie wir in der Hist. Liter. gar viel Exempel finden, daß die so genante ὀψιμαθεῖς oder diejenigen, welche sich spät zu denen studiis humanioribus gewendet, hernachmahls die ingenia præcocia an Gelahrtheit noch wohl übertroffen haben: So ist es in diesem Stücke auch mit denen Teutschen ergangen. Sie haben ihre Lehrmeister in der horticultura und in der Phytognosia überstiegen. Denn daß ich an die ehemahlige Tulipomaniam anitzo nicht gedencke, welche die Holländer insonderheit in dem vorigen Seculo (etwa um den Abfluß des 1631. Jahres) dergestalt eingenommen, daß sie sich nicht gescheuet eine eintzige Tulpen-Zwiebel an dero Blüthe sie erstlich das zukünfftige Jahr eine ungewisse Augen-Lust zu haben hoffeten, vor

2. bis 3000. Gülden zu bezahlen, (1) und ihre Gärten damit zu besetzen: So sind sie die Ersten, welche denen Naturkündigern in diesem Stücke der Physical. Wissenschafft die Augen aufgethan, und ihnen demonstriret haben, daß auch in denen Gewächsen und Pflantzen die Circulatio sey, und daß der Succus nutritius in denenselben durch die daselbst befindlichen vasa eben so umlauffe, wie das Blut in denen Adern der Menschen umzulauffen pfleget. Und soll der ehemahlige scharffsinnige D. Medicinæ zu Kiel Joh. Daniel Major (2) der erste gewesen seyn, der auf dieses artige Werck gerathen. Welchen hernachmahls die Italiäner und Engelländer, nahmentlich der Marcellus Malpighius und Nehemias Greve gefolget, und also endlich, nachdem sie die Sache weiter untersuchet, eine neue Wissenschafft davon die Alten gar nichts gewust, nehmlich eine Anatomiam Plantarum an das Licht gebracht haben. Dabey denn dieses sonderlich zu verwundern, daß da der Malpighius in Italien gelebet, und der Herr Greve in Engelland, sie dennoch an so verschiedenen Orten

(1) Vide Christiani Funccii Orbem Politicum pag. m. 879.

(2) Primus de Circulatione Plantarum cogitavit D. Joh. Daniel Major, cuius collectanea ea de re ante aliquot annos vidi, quique non pauca habet experimenta illuc spectantia, Morhoff in Polyhist. Physicco. 4o. pag. 458.

re.. auf einerley Gedancken gerathen, und auch fast zu gleicher Zeit ihre scripta heraus gegeben, obgleich keiner dem andern etwas vorhin davon communiciret, noch einer von des andern seinem Vorhaben Wissenschafft gehabt. Sie haben aber beyderseits in dieser neuen Anatomie ad oculum demonstriret, wie bey denen Gewächsen fast eben dasselbe anzutreffen, was bey denen Menschen und Thieren. Daß wie jene ihr Geblüt in denen Adern, also diese in denen Canalibus ihren succum nutritium circuliren, daß sie eben wie jene respiriren, die Lufft ein und auslassen, und dazu bequeme und tüchtige Gefässe haben ꝛc. Vid. Meieri Bibliographiam Physico-Medicam. c. 3 p. 47.

394. Wer ist der Joh. Daniel Major.

Er ist seiner Geburt nach ein Breslauer, seiner Station aber D. Medic. und Professor Prim. in Hollstein auf der Academie zu Kiel gewesen. Und siehet man freylich aus seinen heraus gegebenen Schrifften wohl daß er das Elogium verdienet, welches ihm der Herr Moller in seiner Isagoge ad Histor. Chersonesi Cimbricæ part. 2. p. 369. gegeben hat, da er ihn Virum ingenii acerrimi, novorum inventorum feracissimi ac in Encyclopædia universa uti versatissimi, ita ἄλλοπρος ἄλλως genennet. Und da der Wercke verschiedene sind, die er dem publico zum besten theils würcklich ediret, theils auch zu ediren verheissen hat: So will ich dir in-

son-

sonderheit seinen Genium errantem oder dissertation de ingeniorum in scientiis abusu, welche 1667. zu Kiel in 4. gedruckt, und etwa ein und ein halb Alphabeth ausmachet, zur fleißigen perlustration recommendiret haben. Denn da ist er sonderlich bemühet, die Mängel derer heutigen Natur Lehre und Lehrer zu entdecken, darneben einen Weg zu zeigen, wie man denselben füglich abhelffen, und durch Hülffe der Historiæ naturalis endlich zu einer Physica Epistemonice scripta & Methodo Mathematica tradita gelangen solle. Und ist es tausendmahl schade, daß der Mann seine Gedancken in einen so gar affectirten und obscuren Vortrag eingewickelt, und nicht mit grösserer Deutlichkeit vorgestellet hat; Es würde gewißlich das Tractätgen noch einmahl so wohl zu lesen, und seine fama dadurch in der Republ. Literaria vielmehr ausgebreitet und verherrlichet worden seyn. Allein suos quisque patimur Manes.

395. **Was haben die Teutschen Physici bey der Zoologia vor meriten?**

Gar viele. Denn da äussert sichs in der Historia Literaria.

a) **Insgemein**

α) Daß der Conradus Gesnerus zu Basel der erste gewesen, der nach der παλιγγενεσία literarum eine Historiam animalium & plantarum zu schreiben sich unter-

unterwunden hat, wie wir oben bey der 342. Frage allbereit erinnert haben.

β) Daß der Joh. Sperlingius der erste sey, welcher die Zoologiam in formam artis zu bringen u. scientificè vorzutragen sich habe lassen angelegen seyn, wie wir in der 328. Frage weiter ausgeführet und bewiesen haben.

γ) Daß der Theodorus Kerckringius der erste gewesen, welcher die generationem animalium ex ovo auf das Tapet gebracht. (1) Welche der Schvvammerdam und Loevvenhock hernachmahls in denselben nicht so wohl generiret als augiret zu werden, durch die Microscopia bewiesen. (2) Der Herr Leibnitz aber nunmehro auch ihre corruption ohne Verlierung ihrer wesentlichen Theile zu geschehen gar wahrscheinlich deduciret hat.

b) Insonderheit bey denen unvollkommenen Thieren oder Gewürmen.

α) Daß der gelehrte Medicus zu Amsterdam Joh. Schvvammerdam der erste gewesen, der eine Historiam generalem insecto-

(1) Fuerunt & ab aliis ante Kerckringium ista ova observata, sed neminem suspicio eo deduxit, ut ex iis formari factum crederet Morhoff l. c. pag. 469.

(2) Vide supra Quæstionem 334.

rum an das Licht gegeben, und sich in diesem Special-Stücke der Zoologiæ dergestalt signalisiret, daß der Herr Morhoff in seinem Polyhist. Physico c. 45. p. 471. von ihm schreibet: Non credo vivere nunc virum, qui curiosius omnium insectorum naturam & ortus inquisiverit. Nam ex omnibus terrarum partibus collegit omnia insectorum genera, quorum familiam & species suis quaslibet scriniis distinctas non sine admiratione ego vidi. Liquore vero quodam balsamico corpora insectorum tinxit, ut â corruptione servaret. Mentio ejus non sine laude in Transact. Philosoph. Angl p. 2078. occurrit ac affirmavit mihi, ille, vel centum hominibus se negotii satis daturum, si adsistere sibi in universali aliquo opere concinnando, velint. Historiam insecti quod Ephemeron vocatur nuper scripsit. De apibus quoque singularem Librum paravit, in quo multa proponet singularia inter quæ etiam hoc, quod apes, quas vulgo ductores & reges vocant, & Mares existimant fœminæ sint. Quod si verum est perit politicis præclarum stabiliendæ Monarchiæ virilis e natura exemplum, & naturalis aliqua γυναικοκρατία demonstratur. Obiit Schvvammer-

merdamius cum maximo rei naturalis damno, qui si Seculum vixisset integrum & singulis annis librum aliquem de Insectis edidisset, argumentum tamen totum non exhausisset.

β) Daß die Teutschen überhaupt durch die Erfindung der Microscopiorum oder Vergrösserungs-Gläser zu dem Wachsthum der Philosophiæ naturalis insectorum ein grosses beygetragen haben. Welche jetzo von denen Ausländern mit so grossen Ernst und Eiffer excoliret wird, daß ein gewisser Italiäner mit Nahmen Joh. Baptista auch so gar eine Anatomiam oculi Muscæ oder Zergliederung eines Fliegen-Auges heraus gegeben, und in demselben alle nervulos und musculos auf das allervorsichtigste beschrieben hat. Welche Arbeit ungeachtet sie ein klein wenig reinlicher ist als des Medici Thorunensis Georgii Segeri, welcher S. V. de crepitu ventris ein opus ἀνεκδοτον zusammen getragen, in welchem er, wie der Hr. Morhoff davon berichtet, summa diligentia omnem eius naturam rimatus est non sine perpetuis experimentis: So halte ichs doch eben vor eine solche Thorheit in solchen unnützen Kleinigkeiten die Zeit zu verspielen, als dieselbe in der Hæcceitatem Untersuchung der Scholastico-

sticorum zu passiren, oder in Verfertigung einiger nichtswürdigen mechanischen Kunststücke zu verderben. Pulicem in collo aureola Catella eaque præ longa vinctum atque in deliciis habitum haud minori deberet esse miraculo (sagt der Julius Cæsar Scaliger Exercit. p 316. pag. m. 1013. contra Cardanum) cum ille saliret aliquando nonnunquam hæræ sugeret delicatulum sanguinem. Deinde in lectulo sese satur collocaret.

396. **Wenn die Teutschen die Phytologiam und Zoologiam in diesem periodo so stattlich augiret, so werden sie die Anthropologiam Zweiffels ohne auch um ein merckliches verbessert haben?**

Allerdings. Allein du wirst mirs zu gute halten, daß ich dir von der Historie dieses schönen Capitels aus der Natur-Lehre anitzo keine ausführliche Nachricht ertheilen, und dir also die Additamenta nicht alle miteinander nach der Riege hersagen kan, welche dasselbe in diesen 250. Jahren von denen Teutschen insonderheit empfangen hat. Denn die Anthropologia bestehet aus 2. wesentlichen Stücken: Aus der Somatologia und Psychologia. Die Somathologia handelt von dem menschlichen Leibe und dessen Gliedern, und davon werden wir

in

in der Historia Anatomiæ bessere Zeit und Gelegenheit zu reden haben. Die Psychologia aber handelt von der Seelen und dero Kräfften, und davon wollen wir in der Historia Pneumatices mit einander discuriren. Indessen daß du doch in diesem Stücke nicht so gar mager, trocken und elende abgespeiset werdest, so will ich dir in antecessum diese historische Remarquen zur Nachricht communiciren. Nemlich

α) Daß die Anatomia in dem Sec. XVI. von denen Teutschen zum ersten mahl wieder aus dem Staube hervor gesucht, und mit dem studio Physico & Medico verknüpffet sey.

β) Daß in dem nechst abgeflossenen XVII. Seculo von dem offtberührten Hrn. D. Joh. Joachim Becher eine eigene so genante Psychosophia oder Seelen-Weißheit erfunden, und von demselben anno 1683. eine besondere Schrifft hiervon verfertiget, und in derselben eine methode vorgeschlagen sey, wie nehmlich ein jeder Mensch aus der Betrachtung seiner Seelen selbst allein alle Wissenschafften und alle Weißheit gründlich und beständig erlangen könne. Es hat auch derselbe willens gehabt eine eigene Societatem Psycho-Sophicam aufzurichten, und in dieselbe nur eitel solche Leute mit einzunehmen, welche nach dem

Leben der ersten Christen in Friede und Ruhe ohne Spaltung und Trennung lebeten, ihre Güter gemein hätten, und die vollkommenste Manier zu leben, so wohl in der Kinder-Zucht als studiren, Nahrung und Erhaltung der Gesundheit hätten: Immassen er denn davon auch ein eigenes Büchelgen in Druck ausgehen lassen, unter dem Titul: Reguln und Gesetze der Christlichen Bundgenossenschafft, welche einige Friede und Ruhesuchende Christliche Familien unter sich aufzurichten und zu verfassen gedencken: Allein es ist dieser Vorschlag des Herrn D. Bechers so viel mir wissend niemahls zum Stande kommen.

γ) Daß die gelehrten Teutschen in diesen letzten 250. Jahren ein gantz Hauffen Anthropologias Theologicas, Physicas, Ethicas u. d. g. geschrieben, und fast nicht ein eintziges Glied an dem menschlichen Leibe und Krafft der menschlichen Seele mehr übrig sey, davon sie nicht eigene Tractate verfertiget, und bey welchen sie sich nicht was neues zu entdecken haben lassen angelegen seyn. Von welchen allen wir in der Untersu-

chung

chung derer Historien bey denen nachfolgenden Disciplinen mehr Gelegenheit haben werden, uns in einem annehmlichen und vergnüglichen Discurse zu ergötzen.

♪) Daß diesen allen ungeachtet doch das allermeiste in diesen Wissenschafften vor unsern Augen noch verborgen sey.



Register

INDEX RERUM.

Es ist zu mercken, daß in diesem 3ten Theile ein kleines σφαλμα Typographic. in denen paginis, à pag. 279 - - 288. sich befindet, welche Zahlen gedoppelt gesetzet, da denn diejenige pag. so zum andern mahle stehet, so wohl in diesem als folgendem Register zum Unterscheid der erstern, mit dem Signo † bezeichnet worden.

Ablaß-Krämerey des Tezels 52
Accentuatio Ebraica 358
Actio oratoria 420
Adagia Erasmi 382
Æsopi Fabeln von Luthero geliebet 71
vertiret 74
Agtsteine 702
Alcorans Widerlegung des Richardi verteutscht 78. seqq.
ist sehr rar 80
versiones desselben 80. 81
Altenburg vom Pabstthum gereinigt 107
Anagrammata von den Frantzosen erfunden. 439.
Anatomia 747
eines Fliegen-Auges 745
Anthropologia 746. 748
Artes militares Theologicæ. 187
Irenicæ. 190. seqq.
Exegeticæ. 193. seqq.
Paraphrastica sacra 194
Metaphrastica sacra 194
Homileticæ 198
Lulliana. 238. seqq. 411
emblematicæ 419
mnemonica 422
magnetica 700
Cyclognomica 221
Mechanicæ. 234. seqq.
Disputandi 494
magna sciendi 224. seqq.
peregrinandi 237
ταχυγραφικαι & σιγμο-

ετυμολόγικα 254. 255
Typographica 255
Steganographica & Cryptographica 303
Pangrammatistica 316
gymnastica 320 Musica 322
Liberales 337 *seqq.*
Articuli fidei von der H. Schrifft 49
von der Vergebung der Sünden 52
von der Gewalt des Pabstes, und von guten Wercken 56. vom Heil. Abendmahl 56. 60. 64. 69. 102. 114.
von der Priester-Ehe 59
von der Rechtfertigung 42. 143
Articuli Smalcaldici 76
Artzney-Kunst 573
Aertzte, Apothecker und Chirurgi waren einerley 273
Atheismi erster Grund-Riß 293. *in not.*
Atomus ist eine kleine Welt 504
Augspurgische Confession von Luthern entworffen, und von Melanchton in eine Form gebracht. 70
verlesen und überreichet. *ib.*
refutiret. *ib.*
Augustini opera zu erst gedruckt. 284
Aurichalcum. 690

Barbaries in der Lateinischen Sprache 384
Baselscher erster Evangelischer Apostel 154
Bauren Aufruhr von Luthero gestrafft 63
Bergwercke 688
Bibel vor Luthern Teutsch vertirt 40
von Luthern zum ersten mahl gesehen 46
von demselben zu vertiren angefangen 54
von demselben vertirt heraus gegeben. 58. 59. 73. 74.
Festum translationis Bibliorum 111
wer unter den Protestirenden dieselben zu erst Lateinisch vertiret 134
wer dem Luthero in der Uberseszung Dienste gethan 121
Die Lateinische ist das erste gedruckte Buch 264. und ward an-

fänglich theuer verkaufft 277
Biblia Polyglotta 289
in Druck die netteste 298
Bibliographia Kempensis 175
Bibliotheque zu Sponheim 302
Bischoff Thurzo der erste unter allen Bischöffen welcher Lutherisch geworden 136
Böckelfleisch 735
Botanica 569
Breßlauische erste Evangelisten 135.145
Buchdrucker-Kunst 255 *seq.*
der erste Ursprung 274
war in grossen Flor. 269. *seq.* 285.
ist eher gewesen als die Kupfferstecher-Kunst 328
wieder gefallen 299
Buchdrucker welche die vornehmsten 271. *seq.*
Buchstaben, Physice untersucht 344
Buch de tribus Impostoribus Magnis 291
des Cornelii de querela infantum ibid.
accurat gedruckt 297 298
das aller erste so gedruckt worden 264
ein uhraltes 267
wurden ohne Nahmen des Autoris gedruckt 268. *lit. q.*
welches nechst der Bibel vom Scaliger für das beste gehalten 160
von Luthero 167
Ein altes Buch von den Plantonicis handelnd 268
Griechische sehr rar 164
wer zu erst Griechisch gedruckt 269
des Spangenbergii von der Music 456
des Aimoini de gestis Francorum 260. *lit. o.*
des Leonhardi de Utino 265. *lit. p.*
des Guilielmi Durandi 267
des Lutheri sind dreyfach 85
sein bestes Buch 77. 96.
seine Bücher wider die Juden 81
seine Bücher sind reissend abgangen 85
zusammen gedruckt zu Wittenberg und Jena 86. 87. zu Eißleben und

und Altenburg 87 88
sind nicht geachtet worden 88. *seq.* sind noch nicht alle gedruckt 89. was man bey Durchlesung derselben in acht zu nehmen 92. *seqq.*
sind sehr castriret 96
wer zu erst die Ebräische Bücher gedruckt 283
wer zuerst Arabische Bücher gedruckt 286 †
Büchsen-Pulvers Erfindung 124

Cabbala hermeneutica 194
Canale von der Spree in die Oder 709
Carmina emblematica 458. Epica, satyrica & elegiaca 476
Cartesianismus zu erst von den Teutschen angenommen 490. mit principiis Mosaicis vereinbahret 557
Catechismus Russii vor Luthern 39
Lutheri warum er aufgesetzt und wie er aufgenommen 68
Chalcographica 326
χειροτονίαι 421
China illustrata 400
Chriæ Aphthonianæ per practicas verbessert 414
Chronologia 653
Chymia 582. *seq.*
Cola erfunden 255 269
Comœdiarum & Tragœdiarum in Germania origo 449
Commata erfunden 255 269
Commentarius in Genesin Lutheri 82
in Psalmos Bugenhagii 112
über die gantze Bibel des Pellicani 151
in Donatum 372
Commercien-Wesen in Teutschland facilitirt 709
Concordanz über das N. Testament und über die gantze Bibel 194. 195
Connexionis artificium verbessert 417
Cryptographia 303

Definitionis modus verbessert 495
Dännemarck vom Pabstthum gereinigt 112
Destillier-Kunst 733
Dispositio Rhetorica verbessert 414

Dispu-

Disputandi methodus hispanica 143
ars von den Teutschen verbessert 493. *seq.*
Doctores unter den Evangelischen und zwar die drey ersten 144
in allen dreyen Facultäten 131. 206.
Donat das erste gedruckte Buch in Europa 264
Dreßdnischer erster Superintendens 119

Edelgesteine 702
Ehe hieß vor Zeiten ein Gesetz 42
Casus eines Priesters 107
Ehrenworte in Heraus-streichung der Gelehrten bey den Frantzosen gebräuchlich 607
Eisen aus Thon zu machen 692
mit Stein-Kohlen zu schmeltzen 694
Elementa sind nur zwey 562
die Doctrin von denselben verbessert 666
Elocutio oratoria verbessert 415
Eloquentia corporis 420
Emblematica ars 419
Engelland vom Pabstthum gesaubert 105
Epigrammata 465
Erde ist vor diesem eine Sonne gewesen 558
Erde beweget sich 661
Geographia Physica 668
soll durch einen Cometen verbrennet werden 683
Etymologia Ebraica 362
Examen concilii Tridentini 172

Farben-Zubereitung mit Oel 335
Fecht-Kunst 321
Fern-Gläser 631
Feuer gehöret ad accidentia 562
Feuergeister 518. *not.* 1.
Historia 732
Wercke 733
Fleisch zu räuchern und einzusaltzen 734 *seq.*
Fliege-Kunst 724

Gartenbau 739
Gedächtniß-Kunst 423
Gesetzstürmer werden von Luthern refutiret 77.
ihr Urheber ib.
Gewächse 739

Glaß

Glaß roth zu färben 336
Zubereitung 701
Gold ist gut vor die Krätze 131. der Venetianer ihre Goldmacher-Kunst 697
zu Pulver zu brennen 732
Goßlar vom Pabstthum gereinigt 110. 113. erster Evangelischer Prediger daselbst 124
Grammatica 337. auf einem Blate 342
Æthiopica 398
Arabica 393.
Ebraica 148. 356
Græca 164. 365
Harmonica 347. 348. 398
Latina 369 Malabarica 401
Persica 394
Grammatistica 254
Graphica 326
Grases 100. Arten 504
Gymnastica 320
Hagenauischer erster Evangelischer Prediger 132
Halberstadt vom Pabstthum gereinigt 113
Halle vom Pabstthum gereiniget 114. der erste Evangelische Prediger und Superintendent daselbst 117
Hamburg vom Pabstthum gereinigt 112
Erster Superintendens daselbst 144
Hannoverischer erster Superintendent 125
Harmonia Evangelistarum 172
Hennebergischer Evangelischer Prediger 120
Hermeneuticæ sacræ 192 sind zu erst von den Teutschen geschrieben 491
Hieronymi opera von wem sie zu erst gedruckt 284
Hildesheimische Kirchen reformiret 125
erster Superintendent daselbst 125
Himmel ist eine ausgespannete Lufft 562
an demselben ist vieles entdecket 665
Historia Literaria nova Germanorum was sie sey 29. wer die Nutzbarkeit derselben eingesehen 496. 500.
Theologica 185
Pacificatoria ecclesiastica & politica 191

Æthio-

Æthiopica 399
Logices 496. naturales 603. *seq.*
Holstein vom Pabstthum gereinigt 112
Holtzspar-Kunst 737
Hydrologia 703
Jesuitarum artes 172
Inscriptiones argutæ 440
Interpretatio gehöret zur Logic. 490
Inventio rhetorica ist auf bessern Fuß gesetzt 405
Irenica ars ist besser als die Polemica 190
Vorschläge zu derselben 191
Ius Canonicum von Luthern verbrannt 56
Krätze wird durch Gold vertrieben 131
Kräuter sind alle mit einander voll Seltenheiten 504. *seq.* 555
Künste vid. Artes.
Kupfferstecher-Kunst 326
Lampen immerbrennend 733
Laute auf eine neue Art verfertiget 324
Leipzig vom Pabstthum gereinigt 105
durch wem 121
Erster Evangelischer Prediger daselbst 123
Lexica poëtica 475
Lexic. Æthiopicum 399
Arabicum 393
Barbaro-Latinum 416
Ebraicum des Förstleri 120. des Pellicani 147. des Reuchlini 194. 351. 352.
Ebraicum Poëtico-Rythmicum 430
Græcum 367
Latinum 373
vocabulorum Persicorum in Pentateucho 394
Lieder von D. Luthern gemacht 59
HErr Christ der einige GOttes Sohn 101. 122
Es ist das Heil uns kommen her
In GOtt glaub ich } 139
Hilff GOtt wie ist dem Menschen Noth
Nun lob mein Seel den HErrn } 139
Herrlich wollen wir singen

Lieff-

Liefländer zur Evangelischen Warheit gebracht 101
Liegnitz vom Pabstthum gereinigt 136
Locus 649
Logica ist von der Rhetorica unterschieden 406.
Ihre fatalitäten 477 *seqq.*
ward verbessert 479
Syncretistica & Harmonica 253.483
electiva 484. Sacra 486
juridica 487. Mnemonica 488
im Kartenspiel beyzubringen 488
die Historia derselben 495. *seq.*
Lübeck vom Pabstthum gereinigt 112
erster Superintendent daselbst 120
Lufftgeister 518. *not.* 1.
Historia 714. *seqq.*
Pumpe 720
Röhre und Bette 721
Lutherische Stamm-Taffel 65. 66
Lutherthum ist ausgebreitet in Pommern und Liefland 101 in Thüringen 105. in Leipzig *ib.* zu Ober-Sachsen 107. in Zweybrücken 108. in Magdeburg 110 zu Hamburg, Lübeck, Hollstein und Dännemarck 112. in Halberstadt 113 Halle 117. Dreßden u. Schneeberg 119. Henneberg 120. Schwaben 128. Nürnberg 129. Franckreich 133. Breßlau 136. in Liegnitz *ib.* in Straßburg 136. 137. in Preussen 139. in Basel 154
Madrigalia 459
Magdeburg vom Pabstthum gesaubert 110
das Schulwesen daselbst zu erst im Stande gebracht 121
Magnet 699
Mahler-Kunst 333
Mechanica 234
Medici, Apothecker und Chirurgi waren einerley 273
Medicina 573. *seq.*
Megiserus (Hieron) 395
Meßing 689
Metallen 684
dasselbe zähe zu machen 695

zu säen 695
Methodus verbessert 489 *seq.*
Microscopia 621
Mineralien 696
Münche waren ungelehrt und gottloß 36
ein Capuciner-Mönch ist paucis mutatis stoicus Christianus 567
Motus 646
Musica 322
Nichts ist der Terminus a quo in Physicis 591
Nomenclatores 375
Numismatica scientia 563
Nürnbergischer erster Evangelischer Prediger 129
Nymphen 618. *not.* 1.
Orator extemporaneus 413
Orgeln sind mit einem Pedal versehen 323
auf eine liebliche Art zu spielen angefangen 324. 325
Pabst in einem artigen Gemählde abgerissen 42
Disputatio de primatu Papæ 56
Pangrammatisticen 316
Paradies-Gärtlein 176
Paradoxa sind nicht allezeit falsch 518. *not.* 1.
Patres wie sie von Luthern geachtet worden 167
Pestzwiebel von Justo Jona verzehret 117
Pflantzen 740
Philologie 350
Philosophie mit der Theologie verknüpfft 177
ihre fatalitäten 200. *seqq.*
Philosophia Aristotelica ward reformiret 203. 204.
Cartesiana 245
Christiana 251. 486
Eclectica 214
Epicurea 217
Hermetico Paracelsistica 512
Lulliana 238. *seq.*
Mystica 252
Nova 219
Platonica 205
Pythagorica 208
Ramea 242
Sceptica 216
Stoica 211
Syncretistica 248. sq.
Theosophica 252.
Phosphorus 735
Physica 504

Christiana 523
Eclectica 559
Harmonica 254. 558
Hermetica 507
Mosaica 520
Peripatetica 516
Sceptica 505. *not.* 1.
Subterranea 671. 680
Syncretistica 558
Plagium Adami 138. Ludovici de Dieu 394. Beckeri 413. 414.
Poësis Ebraica 427. Græca 430. Latina 438. Germanorum 449.
Poëta extemporaneus 145
excellentes 443 *seqq.* 474. *seq.*
Laureatus primus 380. 444
Poetische Trichter 475.
Pommern vom Pabstthum gesäubert 101. 112
Erster Superintendent in Hinter-Pommern 120
Postille des Geilers über Brands Narren-Schiff 37
D. Luthers über die Evangelia 59. über das 14. 15. und 16. Capitel Johannis 77
Ej. Hauß-Postille 78
Prediger
der erste nach der reformation 100
Preußen mit dem Lichte des Evangelii erleuchtet 139
Pronunciatio verbessert 420
Prosodia German. 451
Protestirende wann sie zu erst, dem Nahmen nach, entstanden 69
Psalter Davids von D. Luthern zu vertiren angefangen 54
vollführet 61. verbessert 71. mit Summarien versehen 73 von Joh. Arnd ausgelegt 176. in Æthiopischer Sprache 348
Pulvers Erfindung 696 *sq*
Pythagorische Tafel zum Grunde der Theologie gelegt 49

Qualitates rerum naturalium 642

Reformation von vielen gewünscht 31. 32. vorher verkündiget 33. 34. 36
angefangen ohne success 39. mit success 51
ob Zwinglius noch eher

als Lutherus angefangen 102
wie sie fortgepflantzet in Pommern und Liefland 101
in der Schweiß 102 in Thüringen 105
in Engelland 105. in Ober-Sachsen 107
in Zweybrücken 108
in Magdeburg 110
in Hamburg, Lübeck, Hollstein und Dännemarck 112
in Halberstadt 113. in Halle 117. in Dreßden und Schneeberg 119
in Henneberg 120. in Schwaben 128. in Nürnberg 129. in Franckreich 133
in Breßlau und Liegnitz 136 in Straßburg 137. in Preussen 139
in Basel 154
Reise-Kunst 237
Rhetorica latina mit neuen Zusätz vermehrt 405
ist von der Logica unterschieden 406
Germanica 424

Salpeter 696
Scheidewassers Erfindung 697
Schiffe unter Wasser 705
in der Lufft 722
Schneebergischer erster Evangelischer Prediger 119
Schreibkunst 255
geheime 300
allgemeine 316
Schöpffung der Welt 591
ist in 6. Jahren verrichtet 683
Schwaben vom Pabstthum gereiniget 128
Schwimmekunst 709
See-Compaß 699
die Seele ist eine Ursache der Organisation des Leibes 583
Seelen-Weißheit 747
Sonne in der Erden eben so wol als am Himmel 518. *not.* 1.
die Erde ist selber eine Sonne gewesen 558
stehet still. 661. ist in Westen aufgegangen 683
Sonnetten 462
Spanier, sind die ersten, welche die Thorheiten der Grammaticorum eingesehen 371
Sprachen, eine allgemeine zu erfinden 316. *seqq* 338

die Ægyptische 402
die Æthiopische 398.
die Arabische 286. †393
die Armenische 400
die Chaldäische 391
die Coptische 402
die Ebräische hatte wenige Liebhaber 146. *seqq.*
wer die Genesin derselben recht eingesehen 194
wer zu erst in dieser Sprache gedruckt 283
ward nach der reformation ungemein excolirt 350
die Griechische war rar 164
die Druckerey derselben 269
in Teutschl. excolirt 364
die Italiänische 443
die Lateinische 368
die Malabarische 401
die Persische 394
di Philosophische 340
die Samaritanische 395
die Syrische 392
die Teutsche 424
die Tschinesische 399
die Türckische 394
Sprützen von sonderl. invention 711
Stadt unter Wasser zu bauen 706
Stahl aus Eisen zu machen 695
Steganographia Trithemiana 302
Steine 698
Stoicismus machet den Menschen zu einer aufgeschwollenen Windblase 568
Straßburg vom Pabstthum gereiniget 137
Syncretismus Philosophicus 250. 558
Systema Theologicum primum nach der Reformation 167
gantz neue erfundene 182 183
Theologiæ historicæ 185
Ταχυγραφία Crucigeri 122. Anglorum 254
Ταχυτυπογραφία 271
Taucherkunst 707
Telescopia 631 640.
Tempus 652
Theologiam studirten auch Standes-Personen 109
Theologia in Germania kurtz vor den Zeiten Lutheri 31. zu den Zeiten

Lutheri 42.48. nach den Zeiten Lutheri. 157 *sqq.*
Ascetica mit Menschen-Satzungen angefüllet 31
von Menschen-Satzungen gelautert 43
hat mit der Thetica einerley fatalitäten 197 198
Casuistica ward unförmlich vorgetragen 31
mit besserer Deutlichkeit gelehret 43
Christiana in numeris 183
Comparativa 184
Exegetica stand wieder von den Todten auf 43
zur Vollkommenheit gebracht 192
Historica 185
Theologia Homiletica 198 *seqq.*
Moralis hatte den Kern verlohren 31
ward auf einen bessern Fuß gesetzt 42
mit grossen Fleiß excoliret 195
Naturalis 159
Polemica war in Wortkrigen eingewickelt 31
ward davon entledigt 42
wieder in höchsten Flor gebracht 187
mit neuen Künsten versehen 187. 188
ist mit der Irenica zu vertauschen 190
Thetica war voller Irrthümer 31
ward davon gesaubert 42. 161. *seq.*
mit Scholasterei vermischt 158. 177. 250. 251
von Melanchton in ein systema verfasset 167
imgleichen von Chemnitio 171
mehr in der Thätigkeit als in der Beschaulichkeit gesucht 174
nach der alten Einfalt ohne Scholasterei einzurichten 180
auf eine neue Art vorgetragen 182. *seqq.*
Thermometra 715
Thermoscopium 526
Thiere behalten immerhin ihr Wesen 606
Thüringen vom Pabstthum gereiniget 105
Todt u. Zeugung sind nicht in der Natur 606

Tragœdiarum & comœdiarum origo in Germania 449. 469
Tridentini concilii examen 172
Vereinigung in der Religion zwischen Luthern und Zwinglium versucht 69
zwischen Bucerum &c. u. Lutherum gestifftet 76.
Vorschläge und Bemühungen die Religionen unter einen Hut zu bringen 191
Versiones, Die merckwürdigste vor Luthero 40
des Lutheri 58. 74.
Vulgata 133
Tigurina 134
Francisci Vatabli ib.
Versus leonini 439
Vers-Arten sind unterschiedl. 470. *seq.*
Visitationes der Schulen und Kirchen zur Zeit des Pabstthums 67
Vocabularium Catholicum das erste gedruckte Buch in Europa 264
Uranographia 664
Wahre Christenthum Joh. Arnds 174
Wasser das primum principium aller Dinge 577 601.
Wassergeister 518. *not.* 1.
Künste 704
Buch 713
Weissagungen von Luthero 33. 34. 36 49
Welt 659
Welt-Schleim ist das primum principium 601
pluralitas mundorum 560. *lit. f.*
Systema Ptolemaicum 659
Copernicanum 660.
Tychonicum 662.
Windbüchse 720
Wörter Ursprung untersucht 345
Wurtzen vom Pabstthum gereinigt 107

Zeitz vom Pabstthum gereinigt 107
Zellischer erster Superintendens 128
Zeugung und Todt sind nicht in der Natur 606
Zoologia 587. 742. *seq.*
Zweybrücken vom Pabstthum gesaubert 108
Zythogallus heisset Bierhan 124.

INDEX AUTORUM.

Acoluthus (*Andr.*) 401
Æpinus (*Joh.*) 144
Agricola (*Conr.*) 195
Agricola (*Georg*) 670. 685
Agricola (*Rud.*) 377. 406. 479. 484.
Agrippa (*Henr. Corn.*) 216 241
Aimoinus 261
Alardus 481
Albertus M. 250. 684
Aldus 268
Alstedius (*Joh Henr.*) 161 232. 410. 483. 558.
Altingius (*Henr.*) 186
Alvarez (*Eman.*) 371
Amandus (*Joh.*) 110
Ambrosius 167
Amerbach (*Joh.*) 284
Amerpoel (*Joh.*) 557
Ammersbach (*Henr.*) 539
Amsdorff (*Nic.*) 109
Aphthonius 414
Arnd (*Joh.*) 173
Arnoldus 189
Augustinus 167
Avianus (*Hieron.*) 430
Aurifaber (*Joh.*) 87
Baco (*Rogerius*) 632. 727
Balduinus (*Christ. Adolph.*) 735
Basso (*Seb.*) 592
Beaufort (*Lud.*) 557
Bebelius (*Henr.*) 377
Becher (*Joh. Joach.*) 270 318. 338. 677. 747.
Becker (*Georg*) 413
Beemann (*Christ*) 374
Bembus (*Pet.*) 443
Bemler (*Joh*) 283
Bernhardus Pater 167
Bernhardus Germanus 323
Bernieri 339
Betra (*Joh.*) 148
Bever (*Joh.*) 535
Bibliander (*Theod.*) 134
Biel (*Gabr.*) 168
Blauenstein 694
Bocholt (*Franc.*) 327
Bodicker (*Joh.*) 388
Bohlius (*Sam.*) 359
Böhme (*Jac.*) 543
Bois (*Jac. de*) 557
Bollingerus (*Ulric.*) 508
Bomberg (*Dan.*) 283
Bonaventura 168
Bonnus (*Herm.*) 120
Borellus (*Joh. Alph.*) 648.
Borellus (*Pet.*) 339. 628
Boyle (*Rob.*) 734
Brand D. 737

Brand (*Seb.*) 37
Brandlacht 191
Briſmannus (*Joh*) 139
Bucerus (*Mart.*) 142
Buchnerus (*Aug.*) 471. 580
Budæus (*Joh. Franc.*) 210
Buffler (*Pet.*) 140
Bugenhagen (*Joh.*) 111
Burnet (*Thom.*) 683
Buſcherus (*Heizo*) 483
Buſchius (*Herm.*) 372

Calixtus (*Georg*) 189 196
Calo (*Adam*) 544
Calviſius (*Sethus*) 656
Camman (*Joh.*) 348
Canther (*Andr.*) 372
Capito (*Joh. Fabr.*) 131
Capito (*Wolfgang*) 150
Carizintho 460
Carlſtad (*Andr.*) 60
Carpentarius (*Jac.*) 244
des Cartes (*Renat.*) 245. 322. 484. 556. 697.
Caſſius 336
Cellarius (*Joh.*) 118
Celtes (*Conr.*) 444. 446
Ceporinus (*Jac.*) 151
Chemnitius (*Mart.*) 170
Cholinus (*Pet.*) 134.
Chryſoſtomus 167.
Clajus (*Joh.*) 388
Claubergius (*Joh.*) 248
Cluver (*Detlev*) 682
Cnophius (*Andr.*) 101
Colberg (Ehre Gott) 207. 538. 544
Comenius (*Joh. Amos*) 524. 527. 528
Commelinus (*Hier.*) 295
Copernicus (*Nic.*) 659. *ſq*
Cordemoy 345
Corvinus (*Ant.*) 123
Coſter (*Joh. Laur.*) 274
Cramer *Fr. Caſp.* 467. *l. f.*
Crollius (*Oſwvaldus*) 514
Cruciger (*Caſp.*) 121
Cruſius (*Mart.*) 367. 430
Cuſa (*Nic. de*) 560. *lit. f.*

Dach (*Simon.*) 476
Dahlgarmus *Georg.* 317. 340
von Dalburg (*Joh.*) 447
Danhauerus (*Joh. Conr.*) 193. 491
Dee (*Joh.*) 509. *not. 1.*
Delrio (*Mart.*) 566
de Dieu (*Lud.*) 394
Doletus (*Steph.*) 298
Dolſcius (*Paul.*) 430
Drebbel (*Cornel.*) 623 667. 704. 716. *ſeq.*
Durandus (*Guil.*) 268
Dürer (*Alb.*) 328

Eccius 169
Eckelus (*Fab.*) 136
Egardus (*Paul.*) 175
Elichmannus (*Joh.*) 394
Encelius (*Chriſtoph*) 687
Epiſcopius (*Nic.*) 279

Erasmus Roterod. 380
Erestonus (*Joh.*) 368
Eugubinus (*Aug.*) 160
van Eyck (*Joh. & Hub.*) 336

Fabrit. Paduanius 654
Fagius (*Paul.*) 139
Fauſt (*Joh.*) 276
Feburius (*Jac.*) 481
Feldkirch (*Barth.*) 59
Flaccius (*Matt. Jun.*) 495
Flayder. *Frid. Herm.* 729
Flemming (*Paul*) 462. 474. 476
Flicker 695
Fludd (*Rob.*) 525. *not.* 1.
Firnius (*Ant.*) 137
Fontana (*Franc.*) 621
Förſterus (*Joh.*) 119
Francius (*Pet.*) 422
Frauendienſt (*Mat.*) 268
Freigius *Joh. Thom.* 244
Freitag (*Joh.*) 588
Freſcobaldus (*Hier.*) 324
Friſius (*Paul*) 253. 483
Frobenii 285
Fromondus (*Libert.*) 252. 486.
Froſchhover *Chriſt.* 285†
Funger (*Joh.*) 374
Fürſtenberg (*Caſp.*) 695
Fuſth (*Joh.*) 276

Galilæus (*Gal.*) 635
Gansfortius (*Weſſel.*) 206
Gaſſendus (*Pet.*) 218
Gaza (*Theod.*) 366
Geferdes (*Henr.*) 112
Geiler (*Joh.*) 35
Gemma (*Corn.*) 221
Gerhard. (*Joh.*) 177. 178
Gerhard (*Joh. Ernſt*) 348. 398
Geſnerus (*Conr.*) 618. 742.
Gilbertus (*Wilhelm.*) 700
Glareanus (*Henr.*) 323
Graſſius (*Salom.*) 487
Gomarus (*Franc.*) 428
Gonterius 189
Gorlæus (*Abrah.*) 563
Gorlæus (*Dav.*) 561
Gran 630
Greve (*Nehem.*) 740
Grüneberg (*Chriſt.*) 372
Gryphius (*Andr.*) 469. 474
Gryphius (*Seb.*) 296
Guericken *Otto* 651. 720
Guietus *Franc.* 362. *lit. z.*
Gunterrot (*Henr.*) 320
Gutmann (*Ægid.*) 537
Guttenberg (*Joh.*) 275
Gymnicus (*Joh.*) 288

Hagenius *Joach. Henr.* 210
Hamelmann. *Herm.* 157
Han (*Ulr.*) 280
Hammann (*Enoch*) 456
Harsdörfer *Georg. Phil.* 472, *lit. b.*

Hartmann (*Joh.*) 510. *num.* 2.
Hartm. (*Phil. Jac.*) 702
Hebenstreit (*Joh. Paul.*) 487.
Heinischius (*Georg.*) 388
Heinsius (*Dan.*) 208
Heinsius (*Simon*) 100
Helmont (*Joh. Bapt.* 563
Helmont. (*Fridr. Merc.*) 576
Helvvig (*Joh. Otto*) 599
Hessius (*Joh.*) 135
Hevelius (*Joh.*) 666
Hieronymus 167
Hiltenius (*Joh.*) 32
Hocken (*Rob.*) 628
Hoffmannsvvaldau 474. 476
Hottingerus (*Ioh. Henr.*) 395
Hugues (*Iac.*) 417
Hulsemann (*Ioh.*) 198
Jansen (*Zach.*) 623
Jensen (*Nic.*) 281. *seq.*
Jonas (*Iustus*) 116
Jordan (*Ioh.*) 711
Isermannus (*Iod.*) 125
Juda (*Leo*) 133
Jungius (*Ioach.*) 610
Junius (*Adrian.*) 375
Kaysberg *Hieron.* 324
Keckermannus *Barthol.* 252. 495. 496. 501
Kerkring. (*Theod.*) 703. 743
Kesler (*Andr.*) 487.
Kircherus (*Athan.*) 224. 241. 313. 399. 402. 625. 675
Kirchmaier (*Georg. Casp*) 418
Kirstenius (*Pet.*) 394
Knittel (*Casp.*) 225
Koburger (*Anton.*) 282
Kojalovvirz (*Casim. Wijuck* 199
Konig (*Georg. Mat.*) 367
Kösler (*Franc.*) 709
Kuhlmann *Quirin.* 229
Kunckel (*Ioh.*) 701. 736
Laua (*Franc.*) 722
Lange (*Ioach.*) 199 372. 536
Langemacius (*Lamb.*) 485
Langius (*Ioh. Christ.*) 183
Langius (*Rudolph.*) 380. 443. 445
Langius (*Ioh. Mich.*) 367
Laurenbergius (*Ian. Guil.*) 375
Ledebuhr (*Casp.*) 359
Leibnizius (*God. Guil.*) 603
Leontinus (*Georg*) 412
Lipsius (*Iustus*) 211. 440
Lombardus (*Pet.*) 167
Logotheta (*Isid. charis.*) 183
Lohmeier (*Phil.*) 723

Löhneisen (*Christ.*) 688
Lohenstein 474
Löscherus (*Val. Ernst*) 190
Lothvvick (*Franc.*) 340
Lubinus (*Eilhard.*) 375
Ludolphus (*Iobus*) 398
Ludovici (*Ioh. Pet.*) 503
Lullius (*Raimund.*) 239
Luther (*Mart.*) 42
Magnus (*Ioh. Georg.*) 579
Major *Ioh. Dan.* 740. 741
Majus (*Ioh. Henr.*) 357
Malpighius 740
Malvenda (*Pet.*) 142
Marci (*Ioh. Marcus*) 608
Marin 720
Martini (*Iac.*) 650
Masenius *Iac.* 472. *lit. h.*
Mastricht (*Pet.*) 556
Matheſius (*Ioh.*) 687
Meier (*Corn.*) 710
Meister (*Ioh. Gottl.*) 465. 466.
Melanchton (*Phil.*) 162 204. 385
Mentel (*Ioh.*) 278
Meredinæus (*Moſ.*) 392
Merettus (*Christ.*) 702
Merſennus (*Marinus*) 322. 706
Metz (*Iac.*) 639
Minerus (*Stanisl.*) 488
Moibanus (*Ambroſ.*) 135. 145
Montanus (*Pet.*) 344
Montonus (*Ioh.*) 322
Morett (*Theodoret.*) 627
Moreti duo 289
Morus (*Henr.*) 557
Motkovvsky (*Adam*) 413
Müller (*Andr.*) 400
Müller (*Ioh. Iac.*) 419
Müller (*Ioh.*) 726
Münster (*Seb.*) 133. 368. 391.
Murner (*Thom.*) 488
Myconius (*Frider.*) 103
Mylæus (*Christoph.*) 496
Nauclerus (*Ioh.*) 164
Neander (*Mich.*) 430
Neri (*Anton.*) 702
Neſſel (*Dan.*) 191
Neukirck 475
Neumann [*Caſp.*] 194 362.
Nickel [*Iſaac*] 641
Nihuſius [*Barthold.*] 189 196
Nollius [*Henr.*] 516
de Nuland [*Franc. Wilh.*] 590. 648.
Oecolampadius [*Ioh.*] 153
Omeis [*Magnus Dan.*] 210
Opitz [*Mart.*] 450. 472. 474
Oporinus [*Ioh.*] 280 †
Oſiander [*Andr.*] 129

Osiander (*Luc.*) 174
Otto (*Iodocus*) 114
Palæphatus 725
Pannarz (*Arnold.*) 280
Papias 373
Paracelsus (*Theophr.*) 252 508. 513.
Paschasius (R.P.F.) 438
Pauli (*Ben.*) 74
Pegelius *Magnus* 706. 722
Pegeus (*Quirin.*) 472. *lit. b*
Pellicanus (*Conr.*) 134. 146
Perna (*Pet.*) 280 †
Petri duo 279 †
Pfedersheimer (*Paul.*) 146
Pfeffinger (*Iob.*) 122
Pfeiffer (*Aug.*) 193
Placcius (*Vincent.*) 407
Plantinus (*Christoph.*) 286 †
Plempius (*Corn. Gisel.*) 472 *lit. i.*
Pleninger. 479
Plutscho (*Heinr.*) 401
Poiret (*Pet.*) 183. 184
Poliander (*Iob.*) 139
Pontanus (*Georg*) 100
Porta (*Iob. Bapt.*) 634. 727
Portus (*Æmil.*) 430
Possellius (*Iob.*) ib.
Povverus (*Henr.*) 628
Proles (*Andr.*) 34
Radau (*Mich.*) 413
Ramus (*Pet.*) 242. 484
Raphelengius (*Franc.*) 288 † 393. 394
Regius (*Henr.*) 247
Regius (*Urb.*) 126
Reimmannus (*Iob.*) 119
Rempius (*Iob.*) 473
Reuchlinus (*Iob.*) 194. 358. 364 374
Rhodius (*Paulus*) 120
Rhodis (*Simmiæ*) 439
Rhodomannus (*Laur.*) 430 435
Richter (*Georg*) 550
Rörer (*Georg.*) 87
Roscius 421
Rostius (*Iob.*) 175
Roterodamus (*Erasm.*) 194
Russ (*Nic.*) 38
Russinger (*Sixtus*) 281
Sachs (*Phil Iac.*) 629
Sagittarius (*Iob. Christfried*) 87
Sanctius (*Franc.*) 371
Schætter (*Pet.*) 278
Schefferus (*Iob.*) 208
Schilterus (*Iob.*) 210
Schmidius (*Erasmus*) 194
Schottelius 388
Shreiber (*Thom.*) 669
Schubartus (*Seb.*) 136
Schvvammerdam (*Iob.*) 743
Schvvebelius (*Iob.*) 107
Schventerus (*Dan.*) 314
Scioppius (*Casp.*) 214
Scriptor (*Paulus*) 146
Scultetus (*Abrah.*) 156
Seckendorff (*Vit Lud.*) 156
Selenus (*Gustav.*) 310
Sennertus (*Andr.*) 580
Sennertus (*Dan.*) 253. 578
Septalio (*Lud.*) 621

Sikin-

Sickingen (*Franc. von*) 108
Simonides Melicertes 422
Snepfius (*Erhard*) 152
Spalatinus (*Georg*) 106
Spangenberg (*Cyriacus*) 456
Spate 388
Spener. (*Phil. Jac.*) 180
Speratus (*Paulus*) 138
Sperling (*Joh.*) 584. 743
Spey (*Rutger*) 394
Stahl (*Georg. Ernst*) 680
Stephanus (*Rob.*) 134
Steuchus (*Augustin.*) 160
Stoll (*Wolfg. Georg*) 325
Sturmius (*Joh. Christoph*) 559. 596
Sturmius (*Joh.*) 386
Summerhard (*Conr*) 37
Svveinheim (*Conr.*) 280
Svveling (*Joh. Eberh.*) 220
Syber (*Nic.*) 40
Symphorianus 137

Tetzel (*Joh.*) 51
Thesaurus (*Em.*) 442
Thibautius (*Gerh.*) 321
Thomasius (*Jac.*) 214
Thomasius (*Christ.*) 598
Thurneisser (*Leonh*) 712
Thurzo (*Joh.*) 136
Titelius (*Basilius*) 627
Treu (*Abd.*) 324
Tribbechov (*Joh.*) 367
Trithemius (*Joh*) 301

VÆgelinus (*Ernst.*) 294
Varenius (*Henr.*) 175
Veronius 189
Viadana (*Lud.*) 322
Velschius (*Hier.*) 349
Vives (*Lud.*) 371
Ulmann (*Dav.*) 409
Volumetius (*Mich.*) 110
Vossius (*Gerh. Joh.*) 372. 375. 416
de Urino (*Leonh.*) 265. *lit p.*

Wagenseil (*Joh. Christoph*) 711
Wasmuth (*Mal.*) 359
Weber (*Paul*) 721
Wechelii 290
Wegner (*Georg*) 502
Weicmann (*Christ.*) 627
Weigel (*Erh.*) 210. 227
Weigel (*Valent.*) 227
Weise (*Christ.*) 415. 425. 472. *lit. h.* 473. 474.
Widensee (*Eberh.*) 113
Widmanstadius 392
Wilkins (*Joh.*) 317. 340
Wimpina (*Conr.*) 53
Winckelmann *Joh Just.* 488
Winckler (*Georg*) 78
Winnigenitädt (*Joh.*) 113
Wissehius (*Joh.*) 112
Wittichius (*Christ.*) 556

Zabarella (*Jac.*) 489
Zasius (*Huldr.*) 127
Zesoldus (*Phil.*) 487
Zeisoldus (*Joh.*) 589
Zellius (*Matth.*) 136
Zigenbalg (*Barthol.*) 401
Zigler (*Casp*) 460
Zinzerling (*Joh. Bernh.*) 388
Zvvingerus (*Theod.*) 236
Zvvinglius (*Hulderic.*) 101

9

AB65658

(3,1.)

ULB Halle 3
008 864 683

Ad 260.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-219529426-11/fragment/page=0791

Jacob Friderich Reimmanns

Versuch einer

Einleitung

In die

HISTORIAM

LI

Des d

Die Historia

geticæ, Mora

überhaupt, und i

Graphicæ. Item

Physicæ von der

genwärtige

Also denen W

einer höhern

neu

Zu finden in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-219529426-11/fragment/page=0793